RosDok Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Dethlev Beckmann

Das gantze Leben Christi/ Oder Ausführliche/ andächtige und bewegliche Beschreibung des allerheiligsten Lebens und Leidens Unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi ...

Anderer Theil

Durlach: Hecht, 1702

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563/phys_0002
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563/phys_0003
DFG

W. Inf. 608 p Inf.
448 p Mag

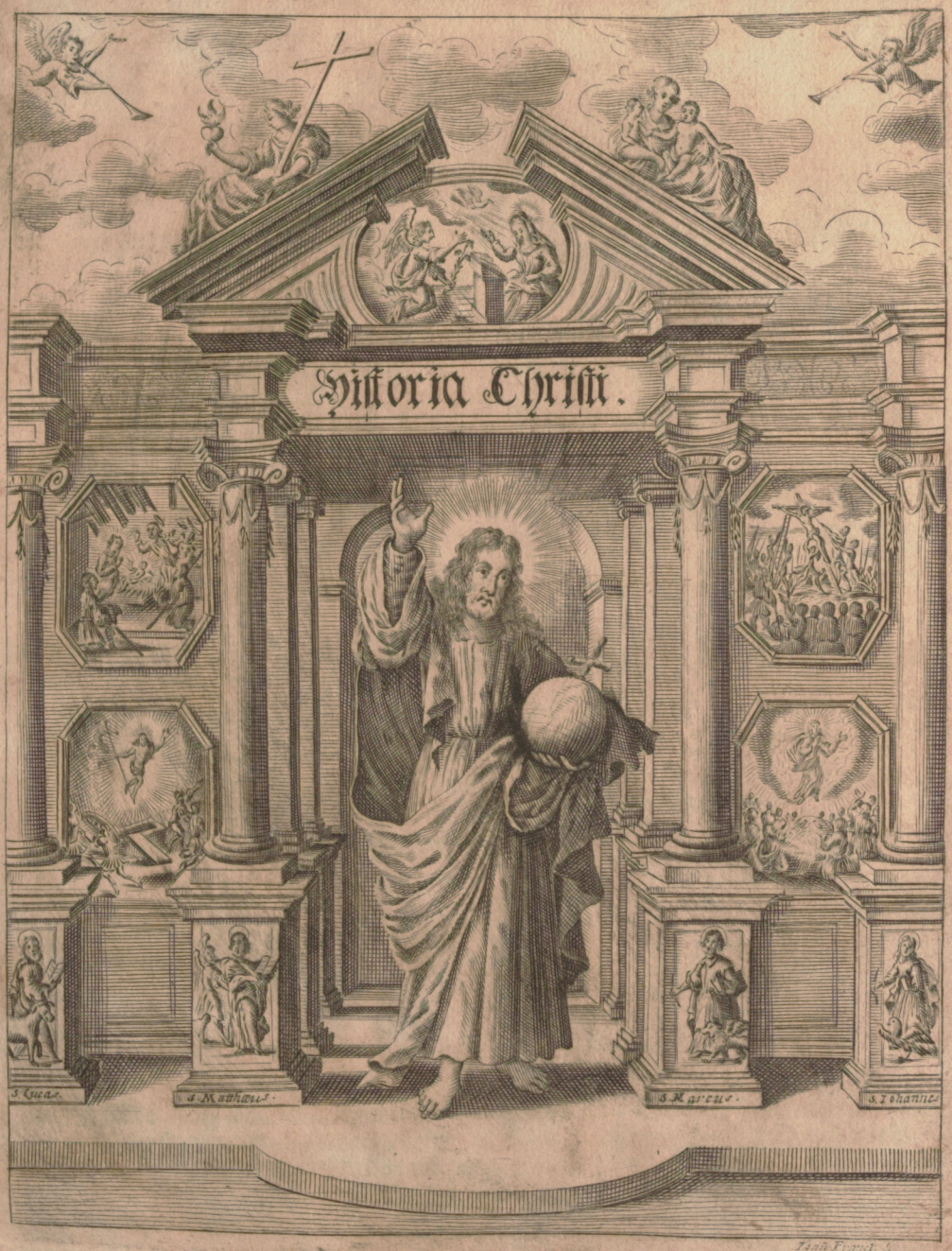
m

42 6. 4.

17 Kopfe

F. m – 1113.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn833699563/phys_0004
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563/phys_0007
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563/phys_0008
DFG

Das gantze Leben Christi/

Oder

Ausführliche/ andächtige und bewegliche Beschreibung des allerheiligsten

Lebens und Leidens

Unsers HErrn und Heylandes

JESU CHRISTI,

Darinn enthalten

Seine H. Empfängnis / Geburt / Lehr- und Predig-Ambt/ Reisen/ Göttl. Wunder und Thaten; so dañ auch was sich mit Ihme bey seinem unschuldigen bittern Leiden und Sterben/ desgleichen bey seiner herrlichen Begräbnis/ siegreichen Aufferstehung und triumphierenden Himmelfahrt zugetragen;

Wie solches von denen vier H. Evangelisten der Kirchen Christi zum besten auffgezeichnet/und aus denselben/ sambt einer kurtzen/ doch gründlichen Erklärung/ so wol der gantzen Evangel. Historie/ als insonderheit aller Sonn- und Fest-Täglichen Evangelien und des Passions/in richtige Ordnung gebracht worden

Von DETLEVO Becmann/

Weiland Predigern zu St. Nicolai in Hamburg.

Nun aber auff vieler Begehren mit nützlichen Summarien und Registern versehen/ mit 44. beygedruckten schönen Kupffern geziert/ und mit einem leßlichen Druck für Alte und Junge in dieser Form heraus gegeben.

Mit Churfl. Sächs. Gnäd. Privilegio.

Gedruckt zu Durlach/

Verlegts Theodorus Hecht/ Fürstl. Hoff-Buchdrucker. 1702.

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563/phys_0010
DFG

Inhalt der Capiteln dieses Anderen Theils.

Das 1. Capitel.

Das nach Jerusalem auff das Osterfest gekommene Volck fraget dem HErrn JEsu nach. Die Hohenpriester und Phariseer lassen ein Mandat ausgehen/ so jemand wuste wo JEsus wäre/ solches anzuzeigen. pag. 1

Das 2. Capitel.

Der HErr Christus reiset von Ephrem nach Bethanien. Kehret bey dem Simoni dem Aussätzigen ein. Wird von einem Weib mit köstlichem Narden-Wasser gesalbet. 2

Das 3. Capitel.

Die Hohenpriester begehren auch den vom Tod aufferweckten Lazarum zu tödten. Des andern Tags reitet der HErr Christus zu Jerusalem ein. Weinet über das zukünfftige Elend der Statt Jerusalems. Treibet die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel. Macht Blinde und Lahme gesund. Die Hohen-Priester und Schrifftgelehrten trachten Ihm nach/ daß sie Ihn umbrächten. 7

Das 4. Capitel.

Etliche Griechen begehren JEsum zu sehen. Der Heyland bringt viel schöner Lehren herfür. Gehet am Abend mit seinen Jüngeren wieder aus der Statt Jerusalem nacher Bethanien hinaus. 18

Das 5. Capitel.

JEsus gehet des Morgens frühe von Bethanien wieder nach Jerusalem. Verflucht unter wegs einen Feigenbaum. Treibt noch einmal die Verkäuffer und Käuffer aus dem Tempel. Die Hohenpriester und Schrifftgelehrten trachten abermal Ihn umzubringen. Gehet des Abends zur Statt hinaus/ und blieb über Nacht. 21

Das 6. Capitel.

JEsus gehet wider in Jerusalem hinein / lehret abermal im Tempel / die Hohenpriester aber und Schrifftgelehrten fragen ihn aus welcherley Macht er das thüe; er fraget sie dargegen von der Tauff Johannis. Sagt ein Gleichnus von den ungetreuen Weingärtnern. Die Gleichnus von einer Königlichen Hochzeit / und einem Gast / der kein hochzeitlich Kleid anhatte. 24

Das 7. Capitel.

Die Phariseer halten Rath / wie sie JEsum fangen möchten / und fragten Ihn / ob man dem Keyser Zinß geben sol? JEsus beweiset den Sadduceern / daß eine Aufferstehung seye. Gibt Bericht / welches das vornehmste Gebott im Gesätz / und fraget / wessen Sohn Christus seye? 35

Das 8. Capitel.

Der HErr warnet das Volck vor den Schrifftgelehrten und Phariseern. Schreyet acht Weh! über dieselbige. Verkündiget die Zerstörung Jerusalems und des Jüdischen Volcks: 46

Das 9. Capitel.

Der HErr JEsus rühmet der armen Wittwen Gabe in den Gotts-Kasten. 49

Das 10. Capitel.

Der HErr JEsus saget von der Zerstörung des Tempels / und der Statt Jerusalem. Die Jünger fragen von dem Ende der Welt / und was vor Zeichen vor der Zukunfft des HErrn geschehen sollen. Christus sagt ihnen von verführischer Lehr / erschröcklichem Jammer / Elend / Verfolgung / und andern Zeichen / und wie es gegen dem Ende der Welt erschröcklich werde zugehen. Ermahnet wie man wachen / betten und auff den Tag des HErren warten solle. Proceß des Jüngsten Gerichts: 51

Das 11. Capitel.

Das Leyden Christi fähet an. Christus sagt seinen Jüngeren / daß er werde überantwortet / und gecreutziget werden. Die Hohenpriester / Schrifftgelehrte und Aeltesten im Volck rahtschlagen / wie sie JEsum ohne Auffruhr tödten möchten. 68

Das 12. Capitel.

Judas genannt Ischarioth einer aus den Zwölff Aposteln gehet zu den Hohenpriestern und Haubtleuhten / und erbeut sich / den Heyland zu verrahten / worfür ihm 30. Silberling angebotten werden. 71

Das

Das 13. Capitel.

JEsus sendet Petrum und Johannem in die Statt Jerusalem hinein/ das Osterlamm zu bereiten/ welches Er noch selbigen Abend mit seinen zwölff Aposteln asse. 72

Das 14. Capitel.

Der HErr JEsus waschet seinen Jüngern die Füsse. 77

Das 15. Capitel.

Von der Einsetzung des H. Abendmals des Leibs und Bluts Christi. JEsus sagt den Jüngern von seinem Verrähter. 81

Das 16. Capitel.

Die Jünger des Herren zancken/ welcher unter ihnen der gröste seyn sol. Der Heyland sagt Petro/ daß er ihn dreymal verläugnen werde. 86

Das 17. Capitel.

Der Herr JEsus fraget seine Jünger/ ob sie auch jemals einen Mangel bey ihme gehabt? Und zeiget an/ was sie ferner thun sollen/ und wie es ihnen ergehen werde. 90

Das 18. Capitel.

JEsus spricht seinen erschrockenen Jüngeren ein Hertz ein. Thomas fraget ihn von seinem Hingang. 93

Das 19. Capitel.

Gespräch mit Philippo. Christus vermahnet seine Jünger zur Letze zum Glauben und Liebe gegen ihm/ darneben tröstet er sie auch wiederum. 94

Das 20. Capitel.

Christus verheisset seinen Jüngeren den H. Geist/ mit Anzeigung/ was derselbige würcken werde. 98

Das 21. Capitel.

Christus sagt seinen Jüngern ein Gleichnus vom Weinstock und dessen Reben/ und gebietet ihnen/ daß sie sich under einander lieben sollen. 101

Das 22. Capitel.

Christus sagt seinen Jüngern zuvor/ wie sie von der Welt werden gehasset und verfolget werden. 106

Das 23. Capitel.

Christus sagt seinen Jüngern von seinem Hingang zum Vatter/ und verspricht ihnen nochmalen den Tröster den H. Geist/ und zeiget an/ was dessen Amt und Verrichtung seyn werde. 108

Das 24. Capitel.

Christus sagt seinen Jüngern/ daß sie den Vatter in seinem Nahmen bitten sollen/ ꝛc. 115

Das 25. Capitel.

Ein ernstliches Gebett des HErrn Christi für seine Jünger/ und alle diejenige/ so durch ihre Lehre an ihn glauben. 123

Das 26. Capitel.

Der Herr JEsus gehet nach gesprochenem Lobgesang mit seinen Jüngern hinaus über den Bach Kidron/ an den Oelberg. Sagt seinen Jüngeren / daß sie sich alle an ihm ärgeren/ und Petro/ daß er ihn verläugnen werde. 134

Das 27. Capitel.

Christus bettet am Oelberg. Ein Engel vom Himmel stärcket ihn. Findet seine Jünger / nemlich Petrum / Jacobum und Johannem schlaffend. 137

Das 28. Capitel.

Judas/ der Zwölffen einer/ komt mit der Schaar der Römischen Soldaten samt der Hohenpriester und Phariseer Diener hinaus an den Oelberg/ gibt JEsu den verrätherischen Kuß/ worauff die Feind ihn greiffen. Petrus schlaget mit dem Schwerdt um sich/ und hauet Malcho ein Ohr ab. JEsus heisset Petrum das Schwerdt einstecken / und redet seine Feinde/ die ihn gefangen nehmen / an. Die eilff Jünger verlassen JEsum / und fliehen davon. 146

Das 29. Capitel.

Die Schaar und der Ober-Haubtmann/ und Diener der Juden führen JEsum gefangen von dem Oelberg in die Statt Jerusalem hinein/ und erstlich zu Hannas/ hernach aber zu Caiphas. Petrus folget von ferne nach in des Hohenpriesters Pallast. Der Hohepriester Caiphas fraget JEsum underschiedliches. Ein Diener gibt JEsu einen Backenstreich. Falsche Zeugen stehen wider Jesum auff. Der gantze Raht verdammet ihn zum Tod. Petrus verläugnet den Heyland dreymal/ bereuet es aber bitterlich. 157

Das 30. Capitel.

Christus wird verspottet / verspeyet / und mit Fäusten geschlagen. Die Juden rahtschlagen/ wie sie ihne dem Pilato möchten überantworten. Christus bekennt/ er seye Gottes Sohn. 174

Das

Das 31. Capitel.

Christus wird dem Land-Pfleger Pontio Pilato überantwortet. Den Judam reuet die Verrahtung/ bringt den Hohenpriesteren die 30. Silberling wieder/ und bekennt sein Unrecht; wirfft das Gelt in den Tempel/ gehet hin und erhenckt sich. 178

Das 32. Capitel.

Christus stehet vor Pilato/ und wird hart verklagt/ bekennet er seye ein König/ aber nicht von diser Welt. Pilatus erklärt ihn für den Juden für unschuldig. Fraget ihn nochmalen auff der Juden harte Klagen/ Christus aber antwortet nichts mehr. 184

Das 33. Capitel.

Die Juden halten an mit ihrer harten Klag. Pilatus sendet Christum zu Herodes/ welcher ihn mancherley fraget/ aber JEsus antwortet nichts. Herodes mit seinem Hoffgesind verachtet Christum/ leget ihm ein weisses Kleid an/ und sendet ihn Pilato wieder. 196

Das 34. Capitel.

Pilatus wil nicht in der Juden Begehren/ JEsum zu tödten einwilligen/ sondern erklärt ihn zum zweyten und drittenmal für unschuldig/ ingleichem auch Herodes. Pilatus wird von seinem Weib wegen ihres Traums erinneret/ welcher endlich JEsum züchtigen lassen/ und hernach loß geben wil/ die Juden aber begehren Barrabam loß/ und JEsum zum Tod. 200

Das 35. Capitel.

Pilatus laßt JEsum unschuldiger weise jämmerlich geißlen; bey welcher Geißlung der Herr mit Dornen gekrönet/ mit einem Purpurmantel umgeben/ und ihme zu Hohn und Spott ein Rohr/ an statt eines Königl. Scepters/ in die Hand geben wurde. Pilatus vermeynet durch Fürstellung eines solchen zerfleischten Jammer-Bildes die Juden/ zu welchen er sagte: **Sehet/ welch ein Mensch!** zum Mitleiden zu bewegen/ sie aber schreyen das Creutzige/ Creutzige/ über ihn. Pilatus förchtet sich JEsum zu tödten/ besprachet sich mit ihm/ und trachtet/ ihn loß zu lassen/ die Juden aber betrohen Pilatum mit des Keysers Ungnad/ worauff er wider besser Wissen und Gewissen JEsum zum Tode verdammet. Pilatus waschet die Hände/ und bezeuget offentlich/ daß er Christum für unschuldig hielte. Der Mörder Barrabas wird loß/ Christus aber zum Creutz übergeben. 209

Das

Das 36. Capitel.

Christo wird der Purpur-Mantel ab- und hingegen seine eigene Kleider ihm wieder angezogen; wird aber darauff zu creutzigen ausgeführt. Der Heiland redet die weinende Weiber an/ und prognosticiert ihnen den künfftigen elenden Zustand/ der sie treffen werde. 224

Das 37. Capitel.

JEsus wird auff dem Berg Golgatha mit zweyen Vbelthäteren gecreutziget. 233

Das 38. Capitel.

JEsus bittet für seine Creutziger. Die Vberschrifft des Creutzes wird verfertiget/ und Christo zum Haubt gehefftet. Die Kriegs-Knechte theilen die Kleider Christi under sich. JEsus befihlet seine Mutter dem Johanni. Die Fürübergehende lästeren JEsum/ und schütteln den Kopff über ihn/ desgleichen thun auch die Hohenpriester und Schrifftgelehrten/ wie auch die beyde Mörder am Creutz/ davon der einte doch endlich Christi Unschuld rettet/ und sich bekehrt. Eine Finsternus kommt über das gantze Land. Jesus wird mit einem Schwamm voll Eßig getränckt. Befihlt sich seinem Vatter/ und gibt seinen Geist auff. 239

Das 39. Capitel.

Nachdem Christus am Creutz verschieden/ geschehen unterschidliche Wunder: Der Fürhang im Tempel zerreißt. Die Erde erbebet. Die Felsen zerspringen. Die Gräber thun sich auff/ und stehen auff viel Leiber der Heiligen. 266

Das 40. Capitel.

Der Heidnische Haubtmann bekent den am Creutz hangenden Jesum für unschuldig/ und für Gottes Sohn. 281

Das 41. Capitel.

Den beyden Schächern am Creutz werden die Beine gebrochen/ dem Herzen Jesu aber nicht. Christo wird mit einem Speer seine H. Seiten geöffnet. 285

Das 42. Capitel.

Joseph von Arimathia bittet Pilatum um den Leichnam Jesu/ welchen auch Pilatus verwilliget. Joseph von Arimathia und Nicodemus nehmen Jesum von dem Creutz herab/ begraben ihn herrlich/ und legen ihn in ein neu Grab. 290

Das

Das 43. Capitel.

Die Hohenpriester und Phariseer begehren von Pilato/ daß das Grab bis an den dritten Tag verwachet werde; Pilatus gibt ihnen Hüter/ das Grab zu verwahren/ und der Grabstein wird versiglet. 302

Das 44. Capitel.

Maria Magdalena/ und Maria Jacobi und Salome kauffen Specerey/ und gehen des Morgens früh nach dem Grab/ den Herrn zu salben. Ein groß Erdbeben geschicht/ und der Engel des Herrn kommt vom Himmel/ und weltzet den Stein von dem Grab/ und setzet sich darauff. Die drey Weiber sehen von ferne/ daß der Stein abgeweltzet. Maria Magdalena laufft der Statt wieder zu/ und sagt Petro und Johanni/ daß der Herr aus dem Grab weggenommen. 307

Das 45. Capitel.

Der Engel/ so auff dem Grabstein sitzet/ redet die Weiber an/ und verkündiget ihnen/ daß JEsus aufferstanden seye. Die Weiber gehen nach der Statt Jerusalem/ und sagens den eilff Jüngern des Herrn. 315

Das 46. Capitel.

Petrus und Johannes lauffen hinaus zum Grab Christi/ und nehmen alles selbst in Augenschein/ finden aber nichts als die Leinen und das Schweiß-Tuch im Grab ligen. 325

Das 47. Capitel.

Maria Magdalena stehet bey dem Grab und weinet. Gucket in das Grab hinein. Zween Engel/ so im Grab sitzen/ fragen sie um die Ursach ihres Weinens. Jesus erscheint zum ersten der Maria Magdalena/ und redet mit ihr. Maria Magdalena sagt den Jüngern/ daß sie den Herrn gesehen/ und was er zu ihr geredt/ welche es aber nicht glauben. 330

Das 48. Capitel.

Maria Magdalena mit den andern Weibern gehen wider in das Grab hinein sehen einen Jüngling in weissem Kleid sitzen/ welcher sie anredet/ und die Aufferstehung Christi ihnen anzeiget/ mit Befehl/ sie solten solches seinen Jüngern verkündigen. Die Weiber lauffen weg vom Grab/ denen Jesus begegnet/ sie grüsset/ und mit ihnen redet. 344

Das 49. Capitel.

Die Hüter des Grabes kommen in die Statt/ und verkündigen den Hohenpriestern alles/ was geschehen war. Die Hohepriester geben ihnen Gelt/ daß sie sagen solten: Die Jünger hätten in der Nacht den Leib Christi weggestohlen. 348

Das 50. Capitel.

Zween aus den 70. Jüngern gehen nach Emahus; auff dem Weg komt

Jesus unerkant zu ihnen/ und wandelt mit ihnen/ legt ihnen die Schrifft aus/ die von ihm gesagt war; sitzt mit ihnen zu Tisch/ und wird am Brodt brechen von ihnen erkant. 354

Das 51. Capitel.

Christus erscheint am Abend seiner Aufferstehung seinen versamleten/ und aus Furcht vor den Juden verschlossenen Jüngeren/ welche darüber sehr erschrecken/ und meynen/ sie sehen ein Gespenst/ Christus aber zeiget ihnen seine Händ und Füsse/ und fraget/ ob sie nichts zu essen haben. Sie legen ihm ein stuck von gebratnem Fisch für. Christus schilt seiner Jünger Unglauben von seiner Aufferstehung/ und öffnet ihnen das Verständnus der Schrifft. Gibt ihnen den H. Geist/ und die Macht sünde zu erlassen/ und zu behalten. 373

Das 52. Capitel.

Der Apostel Thomas kommt zu den versamleten Jüngeren/ welche ihm sagen: daß sie den Herrn gesehen; welches aber Thomas durchaus nicht glauben wil. Über acht Tag hinum erscheint Christus abermal seinen verschlossenen Jüngeren/ da dann Thomas auch bey ihnen ist. Christus redet Thomam an/ und zeiget ihm seine Nägelmahl/ und die Seiten-Wunde. 386

Das 53. Capitel.

Jesus offenbaret sich abermals seinen Jüngern an dem Meer bey Tyberias in Galiläa. Die Jünger thun einen reichen Fischzug/ und fangen 153. grosse Fisch. Christus befihlet Petro seine Schaaffe und Lämmer zu weiden/ bedeutet ihm/ welches Tods er (Petrus) sterben wurde/ und haltet ein nachdenckliches Gespräch mit ihme. 391

Das 54. Capitel.

Jesus offenbaret sich in Galiläa auff einem Berg für mehr deñ 500. Brüderen. Heisset sie in alle Welt gehen/ und das Evangelium predigen. 411

Das 55. Capitel.

Christus erscheinet das letzte mahl am viertzigsten Tag nach seiner Aufferstehung seinen Aposteln bey Jerusalem auff dem Oelberg; Redet eins und anders mit ihnen vom Reich Gottes; segnet sie/ und fahret darauff gen Himmel. Zwey Engel erscheinen und reden mit den Jüngern von Christi Himelfahrt. Die Apostel kehren mit grosser Freud wider gen Jerusalem. 419

Das 56. Capitel.

Die Jünger des Herrn bleiben einmühtig bey einander/ erwehlen an des Verrähters Judä Stelle Matthiam zum Mit-Apostel/ und empfangen am Pfingst-Fest den H. Geist. 436

Der

Der Sechste Haupt-Theil.

Darinn zu finden/ was von dem sechsten Tag vor den letzten Ostern die gantze Wochen durch von einem Tag zum andern mit dem HErrn Christo und seinen Feinden sich zu getragen/bis er sein grosses Tag und Nacht durch wehrendes Leiden freywillig angetretten/und durch seinen Tod am H. Creutz geendiget hat.

Das 1. Capitel.

Das nach Jerusalem auff das Osterfest gekommene Volck fraget dem Herrn Jesu nach. Die Hohenpriester und Phariseer lassen ein Mandat außgehen/ so jemand wuste wo Jesus wäre/ solches anzuzeigen.

DEr Heyland/wie im Beschluß des fünfften Theils erwehnt / da er merckte / daß Caiphas mit seinem Anhang rathgeschlaget/ wie sie ihn tödten möchten/ entwich er mit seinen Jüngern auf eine kurtze Zeit in eine Statt hinein/ Ephrem genandt / gelegen nahe bey einer Wüsten. Mittlerweil der Heyland nun sein Wesen hatte mit seinen Jüngern in dieser Statt / so naheten die Ostern der Juden wider heran / deßwegen giengen / wie Johannes berichtet / viele hinauff gen Jerusalem einige Tage schon vor Ostern / daß sie sich reinigten/ und zur Celebrierung des Osterfests sich recht präparierten.

Wie nun das aus dem Lande und den Stätten gen Jerusalem auffs damahlige herannahende Osterfest angekommene Volck den Herrn Christum zu Jerusalem nicht funden/ da stun-

den sie und fragten nach ihm / wo sie hie und dahin kamen in der Statt/ giengen auch in den Tempel hinein / allwo der Herr/ so bald er gen Jerusalem ankam / sich pflegte hinein zu begeben/ und da sie ihn allda auch nicht funden / so redeten sie mit einander davon im Tempel/ und sprachen: Was düncket euch/ daß er nicht kompt auffs Fest?

Es kan wol seyn / daß einige aus guter Meynung dis gesagt/ und also gefragt / weil sie Verlangen getragen seine holdselige Predigten zu hören/ und seine Wunder zu sehen. So aber die Feinde des Herren dise Frage gethan / so werden sie dis dem ankommenden Volck damit zu Gemüth haben führen wollen/ als wenn der Heyland sich nun fürchtete gen Jerusalem mehr zu kommen / und als wenn er seiner Sachen nicht mehr getraute. Ihr sehet/ werden sie gesprochen haben / selbst mehr dann zu wol anjezo/ daß er nicht mehr ans Liecht kommen darff; darumb es auch geschehen war / daß die Hohenpriester und Phariseer/ welche meyneten / der Heyland verberge sich aus Furcht für ihnen / hatten ein Gebott und Mandat lassen ausgehen an das Volck/ daß so jemand wüste / wo er wäre / man es ihnen anzeigen solte/ daß sie ihn greiffen/ und Hand an ihn legen möchten. Durch diß Mandat haben sie den Herrn Christum gleichsam in die Acht erklärt / und in den Bann gethan/ worauff sie auch von Tag zu Tag dahin trachteten / daß sie einmahl ihn in ihre Hände und Gewalt bekommen möchten / welches denn auch sechs Tage hernach geschach. Dis kan man nachlesen

Bey dem Johanne im 11. Cap. vom 55. vers bis zu End deß Capitels.

Das 2. Capitel.

Der Herr Christus reiset von Ephrem nach Bethanien. Kehret beym Simoni dem Außsätzigen ein. Wird von einem Weib mit köstlichem Narden-Wasser gesalbet.

Hie-

HJerauff reisete der Heyland von dem Stättlein Ephrem wider weg/ und wolte / weil die Zeit seines Leydens und Sterbens herannahete / zumahlen nur noch sechs Tage mehr übrig waren / nach Jerusalem sein Reise vollends fortsetzen/ vorhero aber nahm er seinen Weg auf Bethanien wider zu/ kam auch sechs Tage vor Ostern daselbst gen Bethanien an/ da Lazarus war / der verstorbene / den er vor kurtzer Zeit aufferwecket hatte von den Todten / allda den aufferweckten Lazarum noch einst neben seinen beyden Schwestern und andern seinen Liebhabern vor seinem Leyden und Sterben / wider zu sehen/ und zu sprechen / und sich mit ihnen als seinen allerseits lieben Freunden und Freundinen zu letzen.

Nun war zu Bethanien wohnhafftig ein Mann / der hieß Simon/ mit dem Zunamen der Außsätzige / nicht als wenn er damals noch den Außsatz am Halse hätte / sondern daß er vor dem außsätzig mag gewesen und von Christo geheilt worden seyn/ Bey diesem Simone / welcher ein Liebhaber des HErrn war/ kehrte der Heyland ein/ und wie nun Lazarus und seine Schwester Maria und Martha solches vernahmen/ so kamen sie auch hin zu dem HErrn JEsu in des Simonis Hauß / allwo auch andere Liebhaber des Herrn mehr sich mögen eingefunden/ und versammlet haben. Weil der Heyland nun am Nachmittag daselbst ankam / so machten sie aus liebreichem danckbarem Hertzen/ ihm und seinen Jüngern und Geferten daselbst ein Abendmal / ihn damit zu bewirthen. Martha dienete und wartete mit auf in der Küchen/ Simon gab hei bey/ was sein Hauß vermöchte/ und ließ zu Tische auffragen: Die zu Tisch miteinander sassen/ waren der HErr JEsus / und zweiffels ohne seine Jünger/ und andere liebreiche Hertzen mehr; Unter andern meldet Johannes/ sey der aufferweckte Lazarus einer gewesen/ von denen/ die mit Christo damals zu Tische gesessen/

und das Brodt mit ihm gegessen; also/ daß Lazarus sich wie ein anderer lebendiger Mensch mit Speiß und Tranck erquicket/ und damit bewisen/ daß er warhafftig so wol als die andere/ die mit ihm am Tisch sassen/ das Leben hätte.

Was der HErr für Tisch-Gespräch mit Lazaro und anderen Tischgenossen gehalten/ davon melden die Evangelisten nichts; So viel sagen sie/ daß ein Weib/ mit Nahmen Maria/ Lazari und der Martha Schwester/ habe/ nach dem der Heyland sich schon zu Tisch gesetzt hatte/ genommen ein Pfund Salben/ von ungefälschten köstlichen/ und theurwerthen Narden/ so da/ weil solche Salbe dünn und fliessend gewesen/ von ihr in ein Glaß gethan ward. Darauff trat sie/ wie Matthäus und Marcus melden/ zu dem HErrn JEsu hin/ zubrach das Glaß/ darein sie die wolriechende Salbe verwahret hatte/ und goß es/ was darinn war/ eins theils auff des HErrn Jesu Haupt/ wie Matthäus und Marcus berichten; ja wie Johannes hinzu thut/ so salbete sie auch über das des Herrn Jesu seine Füsse/ und trucknete nach geschehener Salbung mit ihren Haaren seine Füsse.

Dises alles nun thate Maria aus hertzlicher Liebe gegen dem Heyland/ und ließ sich keine Unkösten dauren/ sondern kaufte ein so theures Narden-Wasser/ daß/ da sie es aus dem gebrochenen Glaß auff Christi Haupt und Füsse heraus lauffen ließ/ das Hauß Simonis voll ward vom Geruch der köstlichen Salben/ also/ daß man allenthalben im gantzen Hause den herrlichen Geruch riechen konte. Ob nun schon der Geruch dises köstlichen Wassers das gantze Hauß erfüllete/ und die Anwesende diser so liebliche Geruch erquickte/ so ward doch/ wie Johannes meldet/ Judas/ Simonis Sohn/ mit dem Zunahmen genandt Ischariothes/ der ihn hernach verrieth/ darüber unwillig/

willig/und sprach: Warum ist dise Salbe nicht verkaufft um 300. Groschen/ das ist/ nach unserm Reichsgeld für acht und dreyssig halbe Thaler/ und den Armen solch Geld gegeben worden.

So wuste Judas seinem Geldgeitz eine Farb anzustreichen/ daß man wol einen Eyd darauff hätte schwören sollen/ daß er gut armisch gewesen/ und den Armen diß aus liebreichem hertzen zum besten geredt/ wann nicht Johannes des Judæ vergeitztes hertz uns darbey entdeckt hätte/ darumb daß man wissen möchte/ was Judas für ein heilloser und geitziger Mann/ und Geld-dieb gewesen/ so thut Johannes dise Wort flux hinzu: das sagte er aber nicht/ daß er nach den Armen fragte / und derselben Noth sich liesse zu hertzen gehen/ sondern er war ein Dieb/ und der Diebery zugethan/ dañ weil er den Beutel hatte/ und darinn trug/ was gegeben ward von gottseeligen liebreichen hertzen/ so wuste er seine Diebs-griffe zu practicieren/ und wird wol gedacht haben / wer das Creutz hat / der segne sich damit/ wer weißt/ wie es mit deinem Herrn endlich noch ablaufft/ mache dein Fortun/ Ambt bringt Kappen/ sammle etwas auffs künfftige / wenn dein HErr mit seinem Anhang nichts mehr zu zehren hat/ daß du noch allewege einen Thaler ligen hast / davon du zehren kanst. Durch dieses Judæ ärgerliche Worte werden auch/ wie Marcus berichtet/ etliche andere anwesende Tisch-Gäste / ja wie Matthäus hinzu thut / das gantze Collegium der Jünger und Apostel verleitet/ daß sie auch über die Maria/ als wenn sie die Gabe Gottes nur verschwendete / unwillig wurden/ und sprachen/ wie Judas schon gesprochen: Wozu dienet/ und was soll dieser Unrath? man könte diß Wasser theur / und mehr denn um 300. Groschen verkaufft haben / und dasselbige den Armen geben; und darbey sahen sie die Mariam saur an/ und murreten über sie.

Das war kein kleiner verstoß von den Jüngern / ob sie es schon nicht aus vergeitztem hertzen / wie Judas that / sondern aus einfältigem liebreichen hertzen ihrer Meynung nach der Armuth zum besten redeten. Die wolthätige Maria wird über solcher Rede der Jünger des HErren wol sehr alterirt worden seyn / als die in die gedancken könte verfallen / als wenn sie unrecht hieran gethan / weil die Jünger des Herrn darüber murreten / und es für Unrath und undienlich achteten. Der HErr Jesus / da er dis alles wol merckte / was da unter seinen Jüngern fürgieng / sprach zu Juda / und zu den andern Jüngern: Juda / laß sie mit frieden / hört ihr andere Jünger / lasset sie / diß Weib / wegen ihrer Salbung mit frieden / was bekummert ihr dis Weib / und verursacht bey ihr betrübte gedancken / als wenn sie unrecht gethan hätte / ich sage euch / es ist kein Unrecht / wie ihr sagt / worzu dienet diser Unrath / sie hat ein gut Werck an mir gethan / sie hat in hertzlicher Liebe anjezo mir noch zu guter Letze vor meinem Tod und Begräbnus gethan / was sie gekönt / darumb solt ihr nicht darüber murren / denn wie man nicht murret über die Unkosten / so man auf todte Leichnam vortrefflicher Leute spendiert / daß man die mit köstlichen Salben von Specereyen gemacht / zu balsamieren pflegt / sie vor der Verwesung ein Zeitlang zu präservieren / so habt ihr keine billiche Ursach zu murren / über die Salbung / die Maria Lazari Schwester mir anjezo erwisen / bey lebendigem Leibe noch / denn ob sie schon dis Wasser behalten und verwahren hätte können zum Tag meiner Begräbnus / daß sie alsdann / wann ich gestorben / meinen verblichenen Leichnam damit salben möchte / so ist sie doch vor dißmal zuvor kommen meinen Leichnam in meinem Leben noch zu salben zu meinem Begräbnis. Deñ das sage ich euch / daß sie hat das köstliche Wasser auf meinen Leib gegossen / daß hat sie gethan / daß man mich erstes Tags begraben wird.

Ihr

Ihr wendet für / man solte die Armen bedencken / ja sagt der Heyland/ das kan und soll auch geschehen / wie ihr denn auch allezeit Armen bey und um euch habt/ und wenn ihr nur wolt/ so ist noch so viel übrig im Beutel/ daß ihr ihnen könt gutes thun/ mich aber habt ihr nicht allezeit/ so nach wie vor mehr in leiblicher sichtbarlicher gestalt bey euch / noch bin ich nur also eine kleine weile mehr bey euch / und denn gehe ich hin zu dem / der mich gesandt hat/ darum murret nicht mehr darüber / daß Maria vor meinem Weggang mir diese letzte Ehre und Liebe erwisen/ sondern weil ihr in alle Welt hernacher hingehen solt das Evangelium zu predigen unter allen Völckern / siehe/ so thut solches auch in euer Predigt den Völckern kund/ was dis Weib für Ehr und Liebe mir dem Heyland Menschlichen Geschlechts erwisen/ denn warlich ich sage euch/ wo das Evangelium geprediget wird in aller Welt/ da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis/ was sie jezt mir gethan hat/ daß sie nemlich ein gutes/ liebes / und Ehrenwerck mir gethan / aus hertzlicher Liebe und Danckbarkeit nach ihrem Vermögen / welches mir ein wolgefälliges Werck gewesen ist. Dis kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 26. Cap. vom 6. bis 14. vers.
Bey dem Marco im 14. Cap. vom 3. bis 10. vers.
Bey dem Johanne im 12. Cap. vom 1. bis 9. vers.

Das 3. Capitel.

Die Hohenpriester begehren auch den vom Tod aufferweckten Lazarum zu tödten. Des andern Tags reit der Herr Christus zu Jerusalem ein. Weinet über das zukünfftige Elend der Statt Jerusalems. Treibet die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel. Macht Blinde und Lahme gesund. Die Hohenpriester und Schrifftgelehrten trachten Ihm nach / daß sie Ihn umbrächten.

DEs Herrn Ankunfft zu Bethanien ward gleich darauff in der Statt Jerusalem ruchtbar; wie nun viel Volcks der Juden/ so zu Jerusalem auffs bevorstehende Oster-

Fest

Fest kommen waren/ erfuhr/ daß Christus daselbst zu Bethanien wider war/ und sich auffhielte/ da kamen sie des folgenden Morgens mit hauffen nach Bethanien hinaus/ nicht um JEsus willen allein/ daß sie ihn sehen möchten/ sondern daß sie auch Lazarum sehen möchten/ welchen Er vor kurtzer Zeit von den Todten erwecket/ und der mit ihm des vorigen Abends in Simonis des vorhin gewesenen Außsätzigens Hause gespeiset hatte.

Weil nun der erweckte Lazarus die Ursach mit war/ daß das Volck so häuffig nach Bethanien hinauß lieff zu dem HErrn JEsu/ so trachteten die Hohenpriester auch nach Lazari seinem Tod/ und rathschlagten/ wie sie ihn auch/ so wol als den HErrn JEsum möchten tödten/ denn das that ihnen in ihrem hertzen weh/ daß um seinet des erweckten Lazari willen/ viel Juden hingiengen nach Bethanien/ welche/ wenn sie Lazarum gesehen/ und mit ihm geredt/ liessen sie sich durch das Wunderwerck bewegen/ und glaubten an JEsum/ daß er der Messias wäre.

Weil nun hiedurch der Fleck Bethanien voll Volcks ward/ so begab es sich des andern Tages/ welches war der fünffte Tag vor Ostern/ daß er der Heyland wolte seinen Königlichen Einzug zu Jerusalem halten/ gieng deßwegen mit seinen Jüngern/ und dem aus Jerusalem allda angekommenen Volck aus dem Flecken Bethanien zu Fuß hinaus/ fast bey ein viertel Meilweges fort bis nach der spitze des Oelbergs hinan. Da sie nun sämptlich im fortgehen nahe kamen bey Jerusalem gen Bethphage und Bethanien/ das ist an dem Ort/ und bey dem strich Landes/ wo die Gegenden Bethania und Bethphage gegen einander stossen an dem Oelberg/ und dessen Hofe hin/ von welchem er nunmehr die Statt erblicken kunte/ da wolte er nicht weiter zu Fuß fort gehen/ sondern vor dißmal von da hinab nach Jerusalem zu/ und in Jerusalem hinein reiten. Es war zwar der HErr allemal vor-

hin nur in die Statt Jerusalem zu Fuß hinein gegangen / aber vor dißmal wolte er hinein reiten / sandte deßwegen zween seiner Jünger nach Bethphage hin / und sprach: Gehet hin in den Marckt oder Flecken Bethphage / der für euch / etwann ein viertel Meilwegs von dem Oelberg hinab liget / und alsbald wenn ihr hinein kompt / werdet ihr finden eine Eselin und ein Füllen bey ihr angebunden / auff welchem noch kein Mensch gesessen / löset sie auff / und führet sie her zu mir.

Es scheint / die beyden Jünger werden bey sich gedacht haben / was werden die Leute darzu sagen / wenn wir also ihr Vieh ihnen aus dem Dorff wegnehmen / und wegführen. Ja sagte der Heyland / und so jemand zu euch etwas sagen / und euch wie ich wol weiß / daß sie es thun werden / fragen wird / warum thut ihr das / daß ihrs ablöset; so sprecht also zu ihnen: der HERR / dessen Jünger wir seyn / der bedarff ihrer / so bald wird er sie euch lassen. Marcus gibt es mit dem κύριος, als wenn des Heylands Meynung diese wäre: Lieben Jünger / sagt also: der HErr bedarff ihr / und er will sie bald wider hieher senden. Wie auch kan geschehen seyn / denn er desselbigen Abends nicht wider ausgeritten / sondern ausgegangen / und des folgenden Tags ritte er nicht / sondern gieng wieder hinein in die Statt. Dißmal wolte der Heyland hinein reiten / die Weissagung / die von ihm geschehen war / zu erfüllen. Dann schreiben Matthäus und Johannes / das geschach alles / auff daß erfüllet würde / das gesagt ist durch den Propheten / der da spricht: Saget der Tochter Zion / dem Volck Israel / das zu Zion und zu Jerusalem / und im gantzen Jüdischen Lande wohnet / fürchte dich nicht / sondern freue dich vielmehr / und jauchtze / denn sihe / dein König kommt zu dir sanfftmühtig / und reitet

einige Tage vorher / ehe er sein Leyden und Sterben angehet/ auff einem Esel/ und auff einem Füllen der lastbaren Eselin. Johannes berichtet dabey/ daß des HErrn JEsu Jünger solches zuvor / als dis vorgieng / noch nicht verstunden/ daß der HErr disen Einritt zu Jerusalem deswegen that / daß er erfüllete/ was der Prophet Zacharias auch in disem Stück von ihm geweissaget/ hernacher aber / da JEsus verklärt ward/ und er nach seiner Aufferstehung gen Himmel gefahren/ und der heilige Geist über sie am Pfingstag ausgegossen war / da dachten sie erst dran/ daß solches war von ihm geschrieben/ und daß sie und das andre anwesende Volck bey seinem merckwürdigen Einritt zu Jerusalem solches gethan hatten / was in der Propheten Schrifften enthalten / daß ihm dann bey seinem Einzug widerfahren solte.

Wie nun die beyde Jünger hingiengen in den Flecken/ da funden sie/ wie JEsus zu ihnen gesagt hatte / das Füllen funden sie gebunden an der Thür des Hauses aussen auf dem Wegscheide/ da zwey Wege aneinander stiessen/ thaten/ darauff ohne Verzug/ wie ihnen JEsus befohlen hatte/ und löseten es ab. Nun stunden die Herren / denen die Eselin und das Füllen zugehöreten / dabey/ da die Jünger das Ablösen vornahmen / und redeten den Jüngern zu/ und sprachen: Was macht ihr / daß ihr das Füllen ablöset? Sie aber sagten zu ihnen / wie ihnen JEsus befohlen hatte/ der HErr/ dem wir dienen/ bedarff seyn/ darauff liessen sie es zu/ daß die Jünger vollends das Füllen ablöseten: darauff sie alle beyde die Eselin und das Füllen nahmen / und führten sie hinauff auff den Oelberg zu JEsu.

Wie sie nun bey JEsu wider angekommen / so vernahmen sie ferner/ daß der HErr darauff reiten wolte / weil sie aber kein Sat-

Sattel noch Reit-Decke mitgebracht/so nahmen sie ihre Ober-Kleider / und legten sie auff das Füllen / und satzten JEsum darauff / der sich denn darauff auch setzte / und ritte seines Weges fort.

Darauff kam flux ein gerücht in Jerusalem hinein / der HErr JEsus kompt nach Jerusalem zu geritten. Nun war schon viel Volcks aus dem gantzen Land hinauf gezogen/ gen Jerusalem das Osterfest nach etlichen Tagen daselbst zu fey-



ren; Da diß auffs Fest gekommene Volck hörete / daß JEsus kommen wolte gen Jerusalem / da nahmen sie Palm-zweige in die Hände/ eileten aus der Statt Jerusalem hinaus / und giengen dem heranreitenden Heyland entgegen. Das ander Volck/ das bey ihm zu Bethania sich schon früh morgens eingefunden hatte/ da es sahe/ was seine Jünger thaten / zogen

auch ihre Oberkleider aus / und breiteten sie neben einander auf den Weg aus / da der HErr hinreiten solte / etzliche andere hieben Meyenzweige von den Bäumen / und streueten sie auf den Weg hin / ein jeder that / was er nur immer zu Ehren und Liebe dem HErrn da thun könte.

Wie nun der Heyland auff solche Art den Oelberg herab zog / und von demselben nach der Statt Jerusalem hinab ritte / da fieng der gantze Hauff seiner Jünger an mit Freuden GOtt zu loben / mit lauter Stimme über alle Thaten und Wunderwercke die sie bishero gesehen hatten / und sprachen: Gelobet sey der da kommt ein König von Israel in dem Nahmen des HErren / GOtt gebe / wollen sie sagen / dem Messiæ unserm König Glück / Heyl und Segen / Friede sey im Himmel / und Ehre in der Höhe. Das Volck / da es hörte / daß seine des HErrn JEsu Jünger also mit lauter Stimme sich freueten / ward auch frölich und jauchtzete mit / theilete sich in zwey Hauffen / ein Theil gieng voran / das ander Theil folget hinten nach / schrien dabey und sprachen: Hosianna dem Sohn David / Vivat Filius Davidis, Gott gebe doch disem neuen König von Israel / der nach dem Fleisch aus Davids Stamm entsprossen / den damals die meisten noch nicht recht kanten / sondern meistentheils für einen weltlichen Herren ansahen / und annehmen wolten / Glück / Heyl und Segen / nun hilff dem Sohn David / nun hilff / nun hilff doch O du Herr / der du wohnest in der Höhe / wollen sie sagen / gelobet sey das Reich unsers Vatters David / das da kompt in dem Namen des HErrn / und gelobet sey der HErr selbst / der da kommt in dem Namen des HErrn / uns in den Zustand wider zu setzen / als unsere Vorfahren zu Davids Zeit in seinem Reich unter seiner Regierung gewesen. Hosiaña in der Höhe.

Bey

Bey disem Jubelgeschrey / so die Jünger und das Volck ausserhalb der Statt zwischen Jerusalem und dem Oelberg thaten / waren auch etliche Phariseer / die ihrer Gewohnheit nach allenthalben sich um den Heyland funden / umb auff seine Wort und Werck immerdar zu lauren / die sprachen zu ihm / noch auf dem Weg nach der Statt zu / wie aus dem Context bey dem Luca zu sehen: Meister / straffe doch deine Jünger / sie machen allhie allzuviel schreyens und ruffens: hört / sagt der Heyland / thut euch das so wehe / daß meine Jünger und das Volck so frölich seyn / und so mit heller Stimme bey meinem Königlichen Einzug in Jerusalem jauchtzen / ich sage euch / wo dise werden damit schweigen / so werden die Steine die auff und am wege ligen / schreyen / ich bin / wie sie ruffen / ein Sohn David / und ein König von Israel / das ist gewis / und unleugbar wahr / und davor muß ich öffentlich anjetzo außgeruffen werden / und wenn sie es nicht thäten / so würdens die Steine thun / das sage ich euch / was murret ihr denn darüber / und wolt / daß ich sie deßwegen straffen soll.

Hierauff ritte der Heyland immer weiter und weiter fort / unter solchem Jubelgeschrey seiner Jünger und des Volcks nacher Jerusalem zu / und als Er nun in solchem hinreiten immer näher hinzu kam / sahe Er die Statt an / mit kläglichen Geberden / das Hertz fieng ihm an im Leibe zu bluten / die Augen fingen an in Thränen zu schwimmen / und er fieng an über sie zu weinen / aus Betrübnis wegen ihrer grossen Verstockung / und der deßwegen aus Gottes Gericht darauff folgenden elenden Zerstörung. Das muß kläglich gelassen haben / alles Volck jauchtzet / und der HErr sitzet da auff der Eselin / oder auff dem Füllen / und weinet. Im weinen sprach der Heyland: wenn du Statt und Jüdisches Volck es wüßtest / so wurdest du auch bedencken zu diser deiner Zeit / was zu deinem Frie-

den dienet. Die Rede ist im Griechischen abgekürtzet/ der Heyland redete damals mit betrübtem gemüte/ und sonderlicher Bewegung des hertzens unter seinem Weinen/ und sprach: Wenn auch du/ das ist/ dein Volck ins gemein/ und sonderlich deine Obersten so wol erkenntest/ als diser Hauffe meiner Jünger/ und derer/ die mir nach ihrem Erkäntnis in einfältigem hertzen das Hosianna zu ruffen/ was zu deinem Friede und Wolstand nemlich dienet/ so würdest du nemlich wie Lutherus seeliger es gegeben/ bedencken/ was zu thun wäre/ daß du im Friede und im Wolstand bleiben möchtest. Aber nun ists für deinen Augen verborgen/ du macheſt die Augen des Leibs/ und Gemüths zu/ schläffst sicher fort/ und bist stoltz und übermütig/ und meinst du seyest eine veste unüberwindliche Statt. Aber ich sage dir von wegen solcher deiner Blindheit/ Sicherheit und Verstockung/ es wird die Zeit aus gerechtem Gericht Gottes/ nach dem das Maaß deiner Sünden wird erfüllet seyn/ über dich kommen/ daß deine Feinde/ die heidnische Römer werden um dich/ und umb deine Kinder und Einwohner mit dir eine Wagenburg/ und ein so vestes Lager schlagen/ daß ob du dich gleich zur Wehr setzen wirst/ du nichts anders damit außrichten wirst/ als daß du nur deinen Jammer wirst verlängern/ und vermehren. Denn sie werden dich belägern/ und mit der grossen Kriegs-Macht/ und mit ihren Schantzen und Wercken also deine Statt einschliessen/ daß nichts aus noch ein kan/ und werden dich also an allen Orthen ängsten/ mit stetem Angreiffen/ und werden dich endlich gewinnen/ und Meister von der Statt werden/ und wenn sie dich eingenommen/ so werden sie dich nicht allein vor sich behalten/ und in Dienstbarkeit bringen/ sondern sie werden dich schleiffen/ deinen Tempel/ deine starcke Mauren und Thürne/ deine prächtige Gebäude/ Palläste und Häuser verbrennen/ und den Rest umreissen/ also daß sie keinen Stein auff dem andern werden darinn lassen/ sondern

dern werden eine ewige Wüsteney aus gerechtem Gerichte Gottes aus dir machen / darumb / daß du nicht erkannt hast die Gnadenzeit darin du heimgesucht bist / und Gott dir durch mich seinen Sohn / und durch die Propheten / und meine Apostel dir sein Wort fürtragen lassen zu deinem Heyl und besten.

Nach diser geführten Thränen-Klage über Jerusalem / ritte der Heyland vollends durchs Thor in die Statt hinein. Als Er nun hinein zog / so lieff alles / wie Matthæus berichtet / zur Thür und Gassen / die gantze Statt / und alles Volck darinn erregte sich / und frug einer den andern: Ey was ist da? wer ist der? Der so auff der Eselin mit solchem hauffen Volcks dahin reitet. Darauff habe das Volck das mit ihm war / geantwortet: das ist der berühmte JEsus / der Prophet von Nazareth aus Galilea. Ja wie Johannes berichtet in seinem 12. Capitel / so habe insonderheit das Volck / das mit ihm war / da er Lazaro auß dem Grabe rieff und von den Todten aufferweckt hatte / die That gerühmet / darum es auch geschehen / daß er eine solche Menge Volcks um und bey sich anjetzo hatte / dann es war ihm viel Volcks entgegen gegangen / da sie höreten / daß er hätte solches Zeichen gethan.

Der Heyland ritte indessen immer fort aus einer Strassen durch die andere / bis er an den Platz kam / da der Tempel stand / da stieg er ab von der Eselinne oder von dem Füllen / welche Er wider wird seinen Jüngern überlassen haben / daß sie selbige zu den Leuthen gen Bethphage wieder heimführeten / und gieng darauff hinein in den Tempel / weil er aber darinn fand Tauben-Krämer / Wechsler-Tische / Käuffer und Verkäuffer / so ward er voll Eyfers über solche Entheiligung deß Tempels / fieng an alle Käuffer und Verkäuffer auß-zu treiben / stieß dabey die Tische der Wechsler und die

Stühle

Stühle der Tauben-Krämer um/ und sprach: Es stehet geschrieben: Mein Hauß soll ein Betthauß heissen/ und ist auch ein Bethauß von GOttes wegen/ Ihr gottlose Leuthe aber habt eine Mörder-Gruben und Rauber-Höle daraus



gemackt/ ihr haltet hier offenen Marckt/ von den jenigen Dingen/ die man zum Opffer bedarff/ als Ochsen/ Schaaffe/ Tauben und dergleichen/ und haltet hie offentliche Wechselbäncke/ alles under dem Schein deß Gottesdienstes/ und dessen Beförderung/ aber ihr befördert damit nur euren Geitz/ und beraubet die Arme mit solcher Kauffmannschafft in eurem Tempel/ und bringet sie durch den theuren Preyß deß Opffer-Viehes/ und Wechselung der Gelder/ um ihr Geld/ und darzu habt ihr an dieser H. Stätte eure Köpffe voll unordentlicher Anschläge/ wie ihr mich tödten und umbringen möget/ und macht also aus eurem Tempel nebenst dem Handelplatze eine Mörder-Grube.

Wie

Wie nun der Heyland den Tempel gereiniget hatte / da giengen zu ihme die Blinden und Lahmen hinein / und er heilete sie / machte sie sehend / und gerades Leibs / und lehrete dabey täglich / und die wenige Tag über / die er noch vor seinem Leiden zu Jerusalem zubrächte / in dem Tempel. Da aber die Phariseer und Schrifftgelehrte sahen die Wunder / die er eben zu derselbigen Zeit an den Blinden und Lahmen in dem Tempel that / und dabey höreten / daß die Kinder im Tempel daselbst Christum für Davids Stuhl-Erben erkandten / und ihre Stimme erhuben / und schrien und sprachen: Hosianna dem Sohn David / da wurden sie abermal entrüstet / und sprachen zu JEsu: Hörestu auch / und kanst wohl hören mit gutem Willen / was diese Kinder sagen und schreien? Ja / sprach der Heyland / das höre ich wohl / und zwar so höre ich es gerne / daß sie das Hosianna dem Sohn David / mir zuruffen / warum entrüstet ihr euch so unbillicher weise darüber / habt ihr nicht gelesen bey dem David in seinem 8. Psalmen: Aus dem Munde der Unmündigen kleinen Kinder und Säuglingen hastu Lob zugerichtet. Nun trachteten zwar die Hohenpriester und die Schrifftgelehrten / und die Fürnehmsten im Volcke darnach / daß sie Ihn daselbst auch auff der Stelle umbrächten / und umbringen möchten / und funden nicht / wie sie ihm nach ihren Mörderischen Anschlägen thun solten / denn alles volck / darfür sie sich fürchteten / hieng Ihm an / und hörete Ihn. Ja sie sprachen einer zum andern / was wollen wir endlich anfangen / es wird doch nichts aus unserm Vorschlag werden / ihr sehet ja / daß ihr von einer Zeit zur andern nichts ausrichtet / dann sihe / alle Welt laufft Ihm ja nach. Dises sihe

Bey dem Matthæo im 21. Cap. vom 1. bis 17. vers. Bey dem Marco im 11. Cap. vom 1. bis 11. vers. Bey dem Luca im 19. Cap. vom 29. vers bis zu end des Cap. Bey dem Johanne im 12. Cap. vom 9. bis 20. vers.

Das 4. Capitel.

Etliche Griechen begehren JEsum zu sehen. Der Heyland bringt viel schöner Lehren herfür. Gehet am Abend mit seinen Jüngern wider aus der Statt Jerusalem nacher Bethanien hinaus.

GLeich wie nun der Heyland bey seiner Einreitung zu Jerusalem von den Ebreern/ das ist von den Juden ehrlich eingeholt worden / die ihm das Hosianna zugeruffen / also funden sich auch am Tag seines Einzugs etliche Griechen/oder Heyden/ die sich zu dem Gott Israelis bekehret/ und die heilige Schrifft in der Griechischen Sprach gelesen / und angenommen hatten herbey unter denen/die auff das instehende Osterfest gen Jerusalem hinauff kommen waren / allda anzubeten im Vorhoff der Heyden. Dise Griechen meldeten sich nun bey dem Apostel Philippo an/baten ihn und sprachen; HErr/ wenn es geschehen könte / so wolten wir gerne JEsum einst sehen. Wir haben einige Zeit/und in disen Tagen/ wollen sie sagen/ viel von seinen Predigten/ und Zeichen und Wunder die er gethan / gehört / mögten demnach ihn gerne einmahl in Persohn sehen und hören. Philippus/ ehe er sie zu Christo hinführete / beredete sich hiervon mit dem Apostel Andrea seinem vertrauten Landsmann / und weil sie gleich den andern Aposteln und Juden insgemein noch immer in der Meinung steckten / der Herr Messias würde ein weltlich Reich anfangen/ dazu er dann ein mächtiges Kriegsheer ihrer Meinung nach würde nöthig haben / wenn er die Römer überwinden/ und das zerfallene Reich Israel wider auffrichten wolte / wurden sie nemlich Philippus und Andreas der Sachen eins/dem Heyland solches anzuzeigen / in Hoffnung sie würden mit solcher Zeitung bey ihm gar wol ankommen / denn auf solche Weise könte es ferner geschehen/ daß die Heiden sich vollends mit der Zeit auch zu

ihm

ihm schlugen / daß er darauff mit gesamleter Macht von Juden und Heyden wider die Römer unüberwindlich bestehen / und die Juden zu einem freyen Volck wider machen könte. Diß war also nach ihrem Sinn eine köstliche Sache.

Wie sie es dem HErrn nun anbrachten / so ist kein Zweiffel / der Heyland wird die Griechen haben lassen zu sich kommen / denn er stieß niemand aus / der zu ihm kam. Wie sie nun herzu tratten zu ihm / so fieng der Heyland an dem Philippo / und Andreæ / und den andern / die mit ihnen meinten / der HErr würde anfangen ein weltliches Reich auffzurichten / die Meinung zubenehmen / und sprach: Die Zeit ist zwar kommen / und vorhanden / daß des Menschen Sohn verklärt werde / daß sich nicht nur die rechtschaffne Israeliten / sondern auch die Heyden zu mir halten werden. Aber solches wird nicht geschehen / auf die weise / wie ihr meinet / daß ich als ein weltlicher König auff Erden unter ihnen regiere und herrsche. Ach nein / es wird mit mir auf ein Leyden und Sterben ausgehen / Warlich / warlich ich sage euch / es sey denn / daß das Weitzenkorn in die Erde falle / und ersterbe / so bleibts alleine / so es aber erstirbt / so bringt es viel Früchte. Dis Gleichnus will der Herr Christus von sich selbst verstanden haben / und will so viel sagen: Es sey denn / daß ich der Messias leide / sterbe / und in die Erde begraben werde / so bleibe ich allein. Für mir selbst zwar bliebe ich allzeit seelig / aber nur allein / ich habe deñ keine Mitgenossen solcher Seligkeit unter euch Menschen. Wenn ich aber werde leiden / sterben und ins Grab gelegt werden / so werde ich / wie das Weitzenkörnlein außkaimen / grünen / wachsen und viel Früchte bringen. Ich leide zwar allein / ich sterbe allein / und werde allein begraben / aber ich bleibe nicht allein / sondern es wird auff mich die völlige Erndte folgen / mein Leyden / Tod und Begräbnus / auch meine Aufferstehung / und die Ausbreitung des Evan-

gelii in alle Welt wird dem menschlichen Geschlecht herrlichen Nutzen schaffen / ich werde alsdann aus Juden und Heyden eine Kirche sammlen / von denen ich in disem und jenem Leben werde erkannt / geehrt und gepriſen werden.

Hierauff that der Heyland ihnen in der angefangenen Predigt herrliche Dinge kund / wie sie ihm dienen und nachfolgen solten; that ihnen kund / daß seine Seele damahls betrübet war / und bat zu GOtt seinem himmlischen Vatter / daß Er doch seinen Nahmen in Jhm und durch Jhn verklären wolte. Darauff kam in einem plötzlichen wundersamen Hall und Schall in der Lufft eine Stimm vom Himmel / also / daß man die Worte vernehmen kunte / die sprach: Jch habe ihn / nemlich meinen Nahmen verklärt / durch deine / meines Sohns Menschwerdung / Predigten und Wunder / und Jch will ihn / meinen Nahmen / abermal verklären durch die Predigt des Evangelii in aller Welt.

Uber diſe Stimme / so die beyſtehende Griechen mit dem andern Volck hörten / fielen unterschiedliche Judicia; etliche sprachen es donnert. Die andern sprachen: es redet ein Engel mit ihm. Darauff that der Heyland ihnen kund / warumb GOtt diſe Stimm hatte hören laſſen / und redete darauff von der Art seines Todes / und wie er so gerne sehe daß sie im Liecht wandeln / und an ihn glauben möchten. Klagt aber dabey über die groſſe Verstockung der meiſten / die nicht an ihn glauben wolten. Wie Esaias schon vorhin geweiſſagt hatte / welcher schon zu seiner Zeit im Geſichte seine Göttliche Herrlichkeit da gesehen. Dabey berichtet der Evangeliſt Johannes / daß viele doch von den Oberſten im Volck an ihn angefangen zu glauben / haben es aber umb der Phariſeer willen nicht bekennen dörffen / damit ſie nicht in den Bann gethan

than wurden / und daß solche lieber die Ehre hatten bey den Menschen / denn die Ehre bey GOtt. Ehe JEsus aber weggieng vor dißmahl aus dem Tempel / so rieff er noch zu guter letzt und vermahnte sie / sie solten an ihn glauben / oder sie wurden ein schweres Gericht zu erwarten haben.

Darauff besahe der HErr JEsus / wie Marcus berichtet / alles im Tempel hin und wider / wie es nach der Reformation / und geschehener Austreibung der Käuffer und Verkäuffer darinn stunde / ließ sie da / wie Matthäus erzehlet / verbarg sich nach Aussag Johannis für ihnen / gieng weg / und zwar am Abend zur Statt Jerusalem hinaus gen Bethanien mit den Zwölffen / und blieb daselbst mit ihnen die Nacht über.

Dis geschach auch am Tag seiner Einreitung in Jerusalem / und damit war der fünffte Tag vor Ostern zu Ende. Solches kan man nachlesen

Bey dem Matthäo im 21. Cap. im 17. vers.
Bey dem Marco im 11. Cap. im 11. vers.
Bey dem Johanne im 12. Cap. vom 20. vers bis zu End des Cap. hinaus.

Das 5. Capitel.

JEsus gehet des Morgens frühe von Bethanien wider nach Jerusalem. Verflucht unter wegs einen Feigenbaum. Treibt noch einmal die Verkäuffer und Käuffer aus dem Tempel. Die Hohenpriester und Schrifftgelehrten trachten abermahl Ihn umzubringen. Gehet des Abends zur Statt hinaus / und blieb über Nacht.

AM vierdten Tag vor Ostern / als an unserm Montag / gieng der Herr des morgens früh von Bethanien aus / und nach der Statt Jerusalem wider zu / auff dem Wege kam Ihn der Hunger an / und da Er einen Feigenbaum von ferne etwas abwarts von dem Wege sahe stehen / der Blätter hatte / so trat Er selbs zu dem Feigenbaum hinzu / ob Er et-

was von Früchten darauff funde/ da Er aber hinzu kam/ fand er nichts dran/ denn nur alleine Blätter/ daß aber keine Früchte darauff waren/ das kam/ schreibet Marcus/ daher/ dann es war noch nicht Zeit vom Jahre/ daß Feigen seyn solten. Es war zwar damahls um die Oster-Zeit/ um welche Jahrs-Zeit es im Jüdischen Lande mit den Früchten eine andere Beschaffenheit/ als in disen Ländern um solche Jahrszeit hat; einige Feigen-Bäume/ die frühzeitiger Art wären/ könten dann wol frühzeitige Frucht haben/ wie wir unsers Orts frühzeitige Kirschen/ Birne/ und Trauben haben/ die lang vorhero reiff seind/ ehe insgemein die Früchten aller Orten reiff werden.

Nun war es zwar nach St. Marci Außsag nicht volle Reiffungs-Zeit/ daß Feigen überall in der menge reiff seyn solten/ weil der Herr Christus aber nach dem blatt-reichen Feigen-Baum in seinem hunger hingienge/ ists nicht so ungereimt/ wann man solche gedancken davon hat/ als wann Christus ihn für einen baum der frühzeitigen art angesehen/ der vor der ordinari Reiffungs-Zeit möchte etwas für seinen hunger getragen haben/ aber ob Er schon hie und da den Feigenbaum fleissig besahe/ und reiffe Früchte suchte/ so fand Er doch nichts darauff/ denn nur Blätter/ und war also nur ein blätter-reicher/ aber darbey fruchtloser Feigenbaum/ ein rechtes Bild des Jüdischen Volcks/ so da von einem Jahr zum andern unfruchtbar blieb/ wie zu sehen in der Parabel vom Feigenbaum/ von welchem der Heyland bey dem Luca am 13. Cap. geklagt/ daß Er drey Jahr nacheinander gekommen/ und Früchte darauff gesucht/ und nichts gefunden/ darum auch dem Gärtner angemuthet ward/ er solte ihn abhauen/ also bewieß der Herr solches zur Prob an disem unfruchtbaren Feigenbaum/ und sprach zu dem selbigen: Nun wachse auff dir hinfort nimmermehr keine Frucht/ und nun esse von dir niemand keine Frucht ewiglich. So bald der Heyland solches zu dem Baum

Baum redete/ so bald verdorrete er/ verlohr seine Safftigkeit/ seine blätter verwelckten/ und er ward ganz dürr und hart/ wie ein Stock/ und weil er darauff zu nichts mehr taugte/ so wird er hernach auch wol abgehauen worden seyn.

Diß war ein Abriß der gerechten Straff Gottes/ über das Jüdische Volck/ bey welchem der Heyland die Früchte der wahren Gottseeligkeit suchte/ aber nicht gefunden/ darum Er auch/ da sie seinen Tempel verunheiligten/ gestriges Tages die Entheiliger ausgetrieben/ gieng auch/ weil sie an disem Tag/ da Er den Feigenbaum verfluchte / ein gleiches im Tempel wider thaten/ darauff vom verdorrten Feigenbaum gleich wider graden weg nacher Jerusalem zu/ und trieb noch einmal heraus die Verkauffer und Kauffer/ und stieß nochmahlen um die Tische der Wechßler/ und die Stühle der Tauben-Krämer/ ja er ließ nicht einmahl zu/ daß jemand etwas durch den Tempel truge/ darauff endlich die gäntzliche Zerstörung des Tempels / und der Statt hernacher gefolget/ daß sie wie ein verdorrter Feigen-Baum worden.

Wie nun der Heyland abermahl den Tempel gereiniget/ so fieng er an darinn zu lehren / und sprach unter andern wider zu ihnen: stehet nicht geschrieben: mein Hauß soll heissen ein Bethaus/ ihr aber macht aus dem Ort/ da die Völcker die Heyden / als in ihrem Vorhof und Tempelplatz beten sollen/ eine Mördergrube.

Wie dis nun abermal kam vor die Schrifftgelehrten und Hohenpriester/ da trachteten sie nochmalen darnach/ daß sie ihn auch an der Stelle umbrächten/ und also eine Mördergrube aus dem Platz machen möchten. Sie fürchteten sich aber für dem HErrn JEsu / und durfften ihm an dem Tage auch nichts thun / denn alles Volck verwunderte sich seiner

ner Lehre/ die er da im Tempel fürtrug / und darinn wird er den Tag über fortgefahren seyn/ bis auf den Abend / da er denn abermahl/wie Marcus sagt/wider hinaus gieng vor die Statt/ allwo er die Nacht über blieb. Und also ward auch diser vierte Tag vor Ostern / als unser Montag von Christo zu Jerusalem mit Lehren im Tempel zugebracht. Das kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 21. Cap. vom 18. bis 20. vers.
Bey dem Marco im 11. Cap. vom 12. bis 20. vers.

Das 6. Capitel.

JEsus gehet wider in Jerusalem hinein / lehret abermahl im Tempel/ die Hohenpriester aber und Schrifftgelehrten fragen ihn aus welcherley Macht er das thüe; er fragt sie dargegen von der Tauff Johannis. Sagt ein Gleichnus von den ungetreuen Weingärtnern. Die Gleichnus von einer Königl. Hochzeit/ und einem Gast/ der kein hochzeitlich Kleid anhatte.

AM Dienstag morgens / als am dritten Tage vor Ostern gieng der Heyland wider in die Statt Jerusalem hinein. Auff dem Wege kam er mit seinen Jüngern an die Stätte/ da er des vorigen Morgens mit ihnen gewesen/ und seines damaligen Hungers wegen Frucht auf dem beym Wege abstehenden Feigenbaum suchte. Da nun die Jünger sahen/ den Feigenbaum / daß er gantz und gar verdorret war / bis auf die Wurtzel / so verwunderten sie sich darüber. Denn sie sahen wol des vorigen Tages/ daß er nach der Verfluchung gleich darauf angefangen zu verwelcken / aber sie waren gleich mit dem Heyland davon weggegangen nach der Statt. Des Dienstag Morgens wurden sie im vorbeygehen der vollen Verdorrung erst recht gewahr/ und sprachen einer zu dem andern aus Verwunderung: Wie ist der Feigenbaum so bald verdorret / und zwar wie Marcus berichtet / bis auf die Wurtzel. Dabey denn insonderheit Petrus dem Herrn denselben gezeiget und gesprochen: Rabbi! sihe der Feigenbaum den du gestriges mor-

Morgens verflucht hast / ist verdorret / darauff that der Heyland ihnen eine nachdenckliche Predigt von der Krafft des Glaubens / vermahnte sie zum Gebett / und daß sie ihren Beleidigern vergeben solten / und gieng darauff vollends mit ihnen nach Jerusalem zu.

Wie sie nun gen Jerusalem waren wider angekommen / so gieng der Heyland mit ihnen abermahl in den Tempel hinein / und predigte allda das Evangelium / da gieng nun an disem dritten Tage vor Ostern / als unserm Dienstag viel vor zwischen dem Herrn Christo / und seinen Feinden. Zu erst kamen am Vormittag zu ihm die Hohenpriester und Schrifftgelehrten / und die Eltesten im Volck / wolten allerdings gerne dem HErrn Christo sein Predigen / und Wunderthun niderlegen / redeten ihn da deßwegen im Tempel öffentlich an / und sprachen: sage uns / die wir an diser Stelle / als Hohepriester / und Schrifftgelehrten zu sagen und zu fragen haben / aus wasserley Macht thust du das? Wer hat dir die Macht gegeben / daß du solches thust? Wie du insonderheit gestern und ehegestern in unserm Tempel gethan hast / da du einen so grossen Lärmen anrichtetest / und die Käuffer / und Verkäuffer hinaus triebest / und alles über einen hauffen würffest / nun sind wir darzu bestellt / daß wir auff den Tempel / und was darinn vorgeht / acht geben sollen / darumb kommen wir Amptswegen hie miteinander zu dir her / und fragen dich: warumb hast du solches ohn unser Vorwissen und Gutheissen gethan? Wer hat dir die Macht darzu gegeben? auffer wasser Macht hastu solches gethan.

Christus / weil Er seinen Feinden wol ins hertz sehen könte / mit was für einem Gemüt sie dise Frag fürbrachten / zumalen sie ihn damit fangen wolten / der antwortete ihnen auf ihre Frag so klüglich / daß auch in seiner Frag an ihnen die Antwort auff ihre Frag an ihn enthalten / und fieng also die Fänger in ihrer List /

daß sie musten die vorgenommene Reformation und Renovation ihres Tempels gut heissen/ und kein Wort ihm darauff antworten/ redete darauff seine Frager an/ und sprach zu ihnen: Wolan ihr habt mir eine Frag fürgelegt/ ich will euch wider eine Frag auffgeben/ wann ihr mir darauff erst geantwortet / so will ich euch auch sagen/ wo ihrs nicht wisset / noch wissen wollet/ aus wasser Macht ich solche Reformation eures Tempels/ und sonst das Lehren und Predigen unter euch vorgenommen. Sagt mir/ woher war die Tauff Johannis: war sie vom Himmel/ oder von Menschen? Aus wasser Macht hat Johannes die Tauff eingeführt/ hat er sie angerichtet aus Gottes Befehl/ oder aus menschlichem Fürwitz? antwortet mir erst darauff. Hierauff bedachten sich die Hohenpriester und Schrifftgelehrten mit den hauptleuten und Obersten des Volcks / guter Rath war und ward bey ihnen sehr theur/ sie gedachten bey sich selbst und sprachen: einer zum andern/ was sollen wir antworten? Sagen wir Johannes seine Tauffe war vom Himmel? Er hat sie auff Gottes Befehl angerichtet / so wird er zu uns sagen: warum habt ihr ihm denn nicht geglaubet? sagen wir aber / sie sey von den Menschen gewesen/ so müssen wir uns für dem Volck fürchten / wir kommen hie denn nicht lebendig von der Stelle / wollen sie sagen/ alles Volck / das darauff steiff stehet / daß Johannes ein rechter Prophet gewesen/ wird uns denn steinigen.

Also fielen sie selbst in die Grube hinein/ die sie Christo mit ihrer Frage graben und machen wolten/ sie wolten Christum mit ihrer Frage zu Schanden machen / und sie wurden über Christi Frage zu Schanden gemacht / und kondten und durfften nichts nichts anders antworten/ als/ sie wüstens nicht/ wo sie her wäre/ redeten also wider ihr gewissen aus Furcht für dem volck/ welches Johannem für einen rechten/ von GOtt erweckten und gesand-

gesandten Propheten hielte/ und also damit bekandten/ daß die Tauffe Johannis vom himmel wäre/ darum auch das Volck sich häuffig tauffen lassen zu Johannis Zeit. Nun sagt der Heyland/ wolt ihr nicht wissen/ was das Volck hie weiß und gesteht/ daß Johannis seine Tauffe und Ambt vom himmel gewesen/ so werdet ihr auch nicht wissen noch annehmen wollen meine Antwort/ wenn ich sagen würde/ meine Macht seye vom himmel/ und Ich/ als der Meßias und Sohn Gottes habe Vollmacht darzu von Gott/ daß ich nicht nur lehren und predigen/ sondern auch den Tempel reformieren soll/ weil sie aber die Warheit nicht sagen wolten von Johanne dem Täuffer/ so wurden sie auch die Warheit/ daß er es aus Meßianischer Macht gethan habe/ nicht annehmen/ darum wolte er den verstockten Leuthen solches nicht sagen/ sondern sprach: wolt ihr auß Boßheit nicht die Warheit von Johanne sagen/ daß er von GOtt gesandt worden/ so sage ich euch auch nicht/ auß wasserley Macht ich solche hochnothwendige Reformation in dem Tempel gestern und ehegestern wie auch vor 3. Jahren bey meinem ersten Oster-Feyr nach angetrettenem Predigampt für die Hand genommen habe/ hielte darauff den Hohen-Priestern und Schrifftgelehrten/ und den Obersten im Volck ihre Heucheley vor/ wie sie sich from stelten/ und sich erbotten gegen Gott/ daß sie wolten thun nach seinem Befehl/ und es doch nicht thaten/ und daß sie im Gegentheil seinen Propheten und ihme selbst alles gebrandte Hertzleid nur anthaten/ wenn er sie durch sie zum Gnadenmahl/ eine Zeit nach der andern einladen ließ.

Das alles trug der Heyland am dritten Tage vor Ostern/ als an unserm Dienstag vor/ in drey Gleichnussen; Erstlich sprach er zu den Hohenpriestern und Obristen im Volck/ Was düncket euch? Es hatte ein Mann zween Söhne/ zu dem ersten sprach er: Mein Sohn/ gehe hin und arbeite heute

in meinem Weinberge/ der sprach: Ich wils nicht thun/ darnach gereuet es ihn/ und gieng hin. Zum andern sprach er gleich also: der antwortet aber und sprach: HErr/ ja/ und gieng doch nicht hin/ was dünckt euch/ fragte Er diſe Hohenprieſter und die anweſende Häupter deß Volcks/ welcher unter diſen zween hat des Vatters Willen gethan? Da ſie nun ſprachen: der Erſte; ſo gabe ihnen der Heyland eine harte Lection für/ und ſprach zu ihnen: Warlich ich ſage euch: die Zöllner und Huren/ ob ſie ſchon/ da ſie im Sündenweſen lebten/ Gottes Gebott hinter ſich würffen/ wenn ihnen GOtt durch Moſen und der Propheten Schrifften/ und durch ihre Lehrer für gehalten/ ſie ſolten hingehen/ in ſeinen Weinberg/ und arbeiten/ ſo ſprachen ſie zwar/ wir wollens nicht thun/ und fuhren ein Zeitlang in ihrem Sündenweſen fort/ aber hernach reuete es ſie/ thaten Buſſe und giengen hin/ und die mögen ehe in das Himmelreich kommen/ denn ihr/ die ihr immer ſagt: Ja HErr/ alles was du uns ſageſt/ das wollen wir thun/ ihr arbeitet auch genug/ aber ihr greiffts mit eurem kleinſten Finger nicht an/ ihr ſeyt Heuchler und Augen-Diener; Johannes kam ja von Gott geſand zu euch/ und lehrete euch den rechten weg: aber was hats geholffen/ ihr glaubtet ihm nicht/ das thaten aber doch die Zöllner und die Huren/ die glaubten ihm/ was er von mir zeugte/ lieſſen ſich tauffen/ ſind auch ſint der Zeit zu mir in meine Predigten gekommen/ und nehmen mich für den Meſſiam an/ und ſuchen Rath/ Troſt und Hülff bey mir/ wegen ihren Sünden/ und ob ihr wol ſolches damals ſahet/ und noch ſehet/ ſo thatet ihr dennoch nicht Buſſe/ daß ihr Johanni darnach auch geglaubet hättet/ und alſo glaubet ihr auch noch nicht; diß war das erſte Gleichnus/ ſo er ihnen damals fürhielte.

In dem andern Gleichnus ſtellte der Heyland ihnen

und

und dem Volck für/ ihren Zustand/ wie sie sich bishero gegen seine Propheten verhalten hätten/ und sich gegen ihme selbst in wenig Tagen hernach verhalten würden/ und wie es ihnen dessentwegen/ künfftig ergehen werde/ und sprach: Es war ein Hauß-Vatter/ der pflantzte einen Weinberg/ der Haußvatter ist GOtt der HErr/ der gepflantzte Weinberg war die Jüdische Gemeine/ welche er zu seinem Volck erkohren. Daß Christus in solchem Gleichnus ferner sagte: Er führte einen Zaun herum; das zeiget an/ er habe diß Volck von allen andern Völckern abgesondert/ der Kälter/ den er darinn grub/ zihlet auff die Auffrichtung deß Gottesdienstes unter ihnen; der gebaute Thurn hat seine Deutung auf das Regiment/ disen Weinberg that er/ spricht Christus/ den Weingärtnern auß/ daß sie ihn bauen solten/ damit er möchte seine Früchte darvon zu seiner Zeit einsammlen/ und dañ zog er eine gute Zeit über Land hin/ dabey führte der Heyland ihnen zu gemüthe/ wie der Haußvatter deñ einen Knecht nach dem andern zu der Zeit der Früchte hingesandt/ daß er von den Weingärtnern die Früchte empfienge/ an deß Haußvatters stelle/ welche Weingärtner aber allemal die Knechte leer wider wegziehen lassen/ und hätten einige gestäupet/ anderen mit Steinen die Köpffe zerworffen/ sie gehönet und geschmähet/ ja/ einige hätten sie hinauß gestossen/ verwundet/ und sie getödtet/ ja endlich hatten sie auch deß Haußvatters einigen lieben Sohn/ da er denselbigen zu ihnen gesandt/ auch aus dem Weinberg hinaus gestossen/ ihn getödtet/ und ihn hinauß für den Weinberg geworffen.

Bey Erzehlung dises fragte der Heyland die Anwesende: Was wird der Herr deß Weinberges nun diesen Weingärtnern thun/ wenn er kommen wird? Sie/ die noch

nicht recht bedachten/ daß diß Gleichnus sie traff/ sprachen zu Christo: Er wird die Bösewicht übel umbringen/ und seinen Weinberg andern Weingärtnern außthun/ die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben. Ja sprach der HErr JEsus/ wie bey dem Marco und Luca zu sehen/ Er wird kommen/ und diese Weingärtner umbringen/ und seinen Weinberg andern außthun: da Sie das hörten/ und nun anfiengen zu mercken/ daß Er sie meinte/ da sprachen sie/ wie Lucas berichtet/ das sey ferne. Darnach sahe JEsus sie an/ hielt ihnen die Schrifft vor/ und sprach: ob sie nicht darin gelesen/ daß der Stein/ den die Bauleuthe verworffen haben/ seye zum Eckstein worden/ und will sagen: Ihr geistliche Bauleuthe verwerffet mich/ aber wisset/ daß ihr euch selbsten damit verwerffet/ Ich bleibe doch wol nach wie vor der ich bin/ aber euch wird Gottes Straff rechtschaffen treffen/ darum sage ich euch: das Reich Gottes wird von euch genomen/ und den Heyden gegeben werden/ die werden seine Früchte bringen/ Ihr seydt die böse Weingärtner/ und die böse Wächter/ die einen Propheten nach dem andern gehönet/ gestäupet/ gesteiniget und getödtet habt/ und mich den einigen und lieben Sohn Gottes innerhalb wenig Tagen noch tödten werdet/ da werdet ihr meinen/ wenn ihr mich getödtet/ so werdet ihr Ruhe haben/ und den Weinberg mit Frieden besitzen/ aber GOtt wird euch Bösewichten denselben nehmen; Ihr fallet nun auff mich zu/ aber wisset/ daß ihr an mir den Kopff nur zerschmettert/ ihr verwerffet mich wol als einen unnützen Stein im Gebäude/ aber ich sage euch/ wer auff disen von euch verworffenen Stein fället/ und mit Gewalt sich wider denselben aufflehnet/ der wird zerschellen/ und übel gezeichnet werden; Wer aber sich an den Stein also macht/ daß er ihn will aus dem Gebäu heraußrücken/ der den-

cke

cke nur/ er werde solchen Schaden davon nehmen/ als der/ auff welchen ein grosser Eckstein fället/ und ihn in Stucken zermalmet. Darum leckt ihr nur wieder den Stachel/ indem ihr nach meinem Tod trachtet/ das wird euch schwehr werden/ und ihr werdet nur blutige Köpffe davon tragen/ und gar darüber müssen zu Trümmern und zu Boden gehen.

Daß der Heyland diß alles mit disen Gleichnussen meinte/ das merckten die Hohenpriester/ Phariseer und Schrifftgelehrten endlich auch/ wurden darüber so bitter böß/ daß sie/ wie Lucas berichtet/ zu derselbigen Stunde darnach trachteten/ wie sie ihn greiffen/ und Hände an ihne legen möchten/ aber aus Furcht für dem Volck/ welches Christum für einen Propheten hielt/ liessen sie es da auch noch nach.

In dem dritten Gleichnus/ genommen von einer Hochzeit/ sprach Jesus: Höret ferner/ das Himmelreich und der Zustand der Kirchen Gottes in dieser Absicht ist gleich einem Könige/ der seinem Sohn Hochzeit machte/ und sandte seine Knechte auß/ daß sie den Gästen/ euch Juden/ die er durch seine Propheten/ schon längst auff deß Meßiæ Gastmahl vertrösten/ und darzu einladen lassen/ zur Hochzeit/ und zur frölichen Geniessung der Güter deß Menschgewordenen Sohnes Gottes ruffeten/ und sie wolten nicht kommen: Weil sie denn nun also nicht kommen wolten/ so hätte der König es ja wol dabey bewenden lassen können? Aber sagt Christus/ der König gieng den verlangten Gästen noch weiter nach/ und sandte abermahl andere Knechte aus/ und sprach zu ihnen: saget den Gästen; siehe meine Mahlzeit soll nicht erst bereitet werden/ sondern ich habe sie schon bereitet/ meine Ochsen und mein Mast-Vieh/ mein gemästes und wohlgenehrtes Vogel-Werck/ von Hünern

Hünern und dergleichen / was man zum Hochzeit-Mahl abschlachten läßt / ist schon geschlachtet / und also alles zur hochzeit bereit / kommt nur auff meine Einladung zur Hochzeit. Aber sie wolten doch gantz und gar nicht kommen / und verachteten das alles / hielten die Einladung der Knechte GOttes / durch ihre Predigten geschehen / nicht so würdig / daß sie derselben hätten sollen zu ihrem besten nachdencken / sondern sie blieben in der Liebe ihrer zeitlichen Dinge ersoffen / und giengen hin / einer auff seinen Acker / der ander zu seiner Handthierung / und die übrigen hier und dahin nach ihren Gelüsten / die Sorge und Handthierung in dem Zeitlichen war den meisten lieber und angenehmer / als die zubereitete Hochzeit / ja sagte der Heyland / etliche wurden auff die Knechte und Hochzeit-Bitter so böß / daß sie selbige gar griffen / höneten und tödteten; So hattens die alten Juden zu der Propheten Zeit gemacht / so machten es die zu Christi Lebzeit lebende Juden auch damals / so bald sie Christum getödtet / und nach seiner Wieder-Aufferstehung und Himmelfahrt die Apostel und Apostolische Männer den auffer-weckten JEsum ihnen predigten / und ihnen fürhielten / was GOtt durch seine Schlachtung / Leyden und Sterben und durch seine Aufferweckung ihnen und allen Völckern für unaussprechliche Wolthaten erwiesen / sie solten daran glauben / zur Hochzeit und Geniessung solcher durch Christum bereiteten Gütern sich einfinden / da giengen viel Juden in ihrer Sicherheit und Sorge der zeitlichen Güter dahin / andere nahmen die Apostel / und andere Apostolische Männer / als deß HErrn JEsu geistliche Hochzeit-Bittere gefangen / führeten sie für ihr Gerichte / stäupeten / steinigten und tödteten sie / so viel als sie immer nur köndten / wie insonderheit Stephanus / Jacobus und andere erfahren müssen / aber ihr vergossen Blut blieb nicht ungerochen / dann sagt der Heyland: da das der König höret / und vernahm / und als ein allwissender GOtt sahe / daß all sein Arbeit und Bitten durch seine

ne Propheten und Aposteln an die hartnäckichten / verstockten und unglaubigen Juden nur vergebens war und blieb / er hielte von einer Zeit zur andern so viel und so lange an / als er immer wolte / da ward er gerechtester massen zornig / und schickte sein Heer die Römer auß / welche zwar unglaubige Völcker waren / werden aber sein heer genandt / weil sie der HErr den Juden über den halß komen ließ / sein Gericht an ihnen zu üben / brachte durch sie diese Mörder in grosser Menge umb / zündete die



belagerte und eroberte Statt überall an / ließ sie verbreñen und in die Aschen legen. Da sprach der König / GOtt der HErr / zu seinen Knechten und Aposteln: Die Hochzeit ist zwar bereit / alle Güter der Seeligkeit sind nun zwar würcklich erworben / durch meinen Sohn / der Mensch worden / und alles gethan / was zu Erlösung deß menschlichen Geschlechts gehört / aber die Gäste / die Juden / die so manchmal sind zum Genieß solcher er-

worbenen Güter der Seeligkeit eingeladen worden / warens nicht werth / und haben sich durch ihren Unglauben und muthwillige Verachtung unwürdig gemacht / darum / weil sie nicht gewolt / und es verachtet / so gehet hin auff die Strassen unter den heyden / in alle Welt / und ladet ein zu der bereiteten hochzeit / und zum Genieß der durch meinen Sohn erworbenen Wolthaten / durch die Predigt deß Evangelii / wen ihr findet / ohne Ansehung der Persohn und Nation / welches auch die Apostel gethan; sie besonnen und beschwerten sich nicht lang darüber / sondern giengen auß auff die Strassen der heyden / thaten was ihnen befohlen war / predigten allen Creaturen das Evangelium / und fand auch ihre Einladung allda Platz / und brachten also zusammen / wen sie funden / gute und böse / und die Tische wurden alle voll. Die Kirche Neues Testaments wurde dardurch sehr außgebreitet / und viele Gemeine hie und da gepflantzet / aber die Gemeine / ob sie zwar auß den beruffenen heyden viel und voll wurden / so waren doch die an den Tischen und in der Gemeine sich eingefundene Gäste und Christen nicht alle fromm / es waren auch heuchler und falsche Christen darunter / dessen stellet der Heyland ein Bild vor / an einem von den eingefundenen Gästen / und sprach: da die Tische nun alle von den beruffenen heyden voll waren / da gieng der König hinein / die Gäste / so sich eingefunden / zu besehen / und wie er herum sahe / so sahe er unter andern insonderheit einen Menschen am Tische sitzen / der hatte kein hochzeitlich Kleid an. Weil die Hochzeit geistlich ist / und die Tractamenten in geistlichen und Seelen-Gütern bestehen / so ist das hochzeit-Kleid nicht zuverstehen von eusserlichem Schmuck deß Leibes / worinn auff hochzeiten grosse Uppigkeit / Eitelkeit und Leichtfertigkeit öffters von manchem getrieben wird / sondern von dem wahren und recht würdigen Schmuck der Seelen / so da ist der lebendige Glaube. Diser bey der hochzeit Tafel sich eingestelte hochzeit-Gast hatte zwar ein Kleid an

nach

nach seinem/ aber nicht nach deß Königs Sinn und Wohlgefallen/ darum ward er auch nicht damit angenommen/ sondern der König sprach zu ihm/ sagt Christus/ Freund/ wie bistu herein kommen/ und bist so tholkühn/ und setzest dich mitten under die hochzeit-gäste/ und wilt in der Gemeinschafft der Glaubigen seyn/ und hast doch kein mir wohlgefälliges Hochzeit-Kleid an. Hierüber schlug dem tollkühnen hochzeit-gast sein hertz im Leibe/ er verstummete/ und konte und dörffte kein Wort antworten. Da sprach der König zu seinen Dienern: bindet ihm/ dem unverschamten Gast/ der kein mir gefälliges hochzeit-Kleid anhat/ Hände und Füsse/ schleppet ihn aus disem Orth hinaus/ darein er nicht gehört/ ob er sich schon hinein practiciert hat/ und werffet ihn von euch weg/ in das Finsternus hinaus/ da wird für ihn seyn Heulen und Zähnklappen. Dann ob schon viele aus den Heyden beruffen/ so sind doch nicht viel/ sondern nur wenig außerwehlt/ die meiste unter denen beruffenen haben/ wie diser eine/ kein recht hochzeitlich Kleid an/ und sind selbst schuld an ihrer eigenen Außwerffung in das Finsternus hinaus/ da heulen und Zähnklappen seyn wird.

Dise drey Gleichnusse redete der Heyland am dritten Tage vor der instehenden Ostern den Juden zum besten/ ob noch einige sich dardurch wolten belehren und bekehren lassen. Du mein Christlicher Leser wollest selbige doch in solchen Umständen/ wie die drey Evangelisten sie beschriben haben/ nachlesen/ als

Bey dem Matthæo im 21. Cap. vom 20. vers bis zu End. Und im 22. Capitel vom 1. bis 15. vers. Bey dem Marco im 11. Capitel/ vom 20. vers bis zu End deß Capitels/ Und im 12. Capitel/ vom 1. bis 13. vers. und Bey dem Luca im 20. Capitel/ vom 1. bis 20. vers.

Das 7. Capitel.

Die Phariseer halten Rath/ wie sie JEsum fangen möchten/ und fragen ihn/ ob man dem Keyser Zinß geben soll? JEsus beweiset den Sadduceern/ daß eine Aufferstehung seye. Gibt Bericht welches das vornehmste Gebott im Gesetz/ und fraget/ weß Sohn Christus seye?

NAch angehörten dreyen Gleichnussen / darinn die Hohenpriester / Phariseer und Schrifftgelehrten und Obristen im Volck sich getroffen befunden / liessen sie den HErrn an dem Orthe im Tempel stehen / und giengen von ihm weg / giengen aber noch selbigen Tags / welches war der Dienstag / als der dritte Tag vor den instehenden Ostern / miteinander hin / und hielten einen Rath / wie sie ihn fiengen in seiner Rede. An diesem Tage versuchten sie sämmtlich ihr heyl an dem Heyland / bald kamen die Phariseer / dann kammen die Sadduceer / hernach die Schrifftgelehrten / der eine wolte für den andern dem Heyland an die Haut / und ihn in seiner Rede bestricken / und dardurch zu falle bringen. Aber der Heyland war der Eckstein / und blieb auch der Eckstein / die ihn anfielen / und auff ihn fielen / die wurden zerschellet / und zu schanden gemacht für allem Volck. Auff welche er aber fiel mit seinen Straffpredigten / die zermalmete er / und zuschmieß sie wie Töpffe / da er mit seinem eysern Scepter sie zerschlug / und noch am selbigen Tage zu achtmahlen das Weh! über sie außrieff. Wir / mein Christlicher Leser / wollen miteinander besehen / wie seine Feinde nacheinander auf ihn mit ihren spitzigen Fragen zufielen / und wie sie wurden zerschellet und zu schanden gemacht.

Den ersten Anfall thaten die Phariseer / die sandten zu ihm ihre Jünger sambt Herodis Dienern / als Laurer / die solten sich stellen / als wären sie fromm / auff daß sie ihn in der Rede fiengen / damit wenn er sich ihrer Hoffnung nach verredete / sie ihn überantworten köndten der Obrigkeit / und der Gewalt deß Landpflegers Pontii Pilati.

Diese von den Phariseern außgesandte Jünger und junge Studiosi kamen nun mit Herodis Dienern begleitet / wie Füchse herangeschlichen / stelten sich als wären sie fromme Leute / gaben honigsüsse Worte für / und sprachen zu Christo: Meister / wir wis-

wissen / daß du warhafftig bist / und auffrichtig redest und lehrest / wie es bey dem Luca stehet / und fragest nach niemand / dann du achtest nicht das Ansehen der Menschen / sondern lehrest den Weg GOttes recht. Das wahren Ehren-Worte / aber auß falschem Hertzen / doch warens auch wahre Worte / dann so war der HErr Jesus auch / wie sie hie von ihm sagten / und sie ihn beschrieben. Ihre Frage / damit sie ihne gedachten zu Fall zu bringen / betraff ihre uhralte Privilegien / und deß Römischen Keysers Recht / und Autorität / begehrten von ihm derowegen eine Antwort auf ihre Frag / und sprachen zu ihm: Sage uns / was duncket dich? ists recht / daß man dem Keyser Zinse gebe oder nicht? sollen wir Zinse dem Keyser geben / oder sollen wir nicht geben? sage es uns. Mit dieser Frag vermeinten sie den HErrn zu bestricken / und in der Antwort zu fangen. Würde er sagen: Es ist recht / so wolten sie sagen / das ist wider unsere alte Freyheit geredt / wir sind je und je ein freyes Volck gewesen / und so wolten sie ihm das Volck auff den Hals laden / und sagen: Er redete wieder unsere Freyheit. Würde er aber sagen / es ist nicht recht / so wolten sie sagen: höret ihr Diener Herodis das wohl / das ist wieder den Römischen Keyser geredet / er will das Volck abwendig machen vom Keyser / und verbeut dem Keyser Schoß zu geben. Hie meinten sie / sie würden den Heyland gewiß beschnellen.

Aber da JEsus merckte ihre Falschheit und Heucheley / und List / da gab Er ihnen ihren rechten Titul zu erst / und sprach zu ihnen: Ihr Heuchler / was versucht ihr mich mit dieser eurer listigen Frage? und habt damit vor / mich in Schimpff und schaden zu bringen. Doch will ich euch Antwort geben auf eure Frage / bringt mir aber vor her / und weiset mir die Zinse-Müntze / einen Groschen / daß ich ihn sehe.

Das thaten sie auch/ grieffen in ihren Geld-Beutel hinein und brachten und reicheten ihm einen Groschen dar. Wie der HErr den Groschen besehen/ da sprach er zu ihnen: Ich sehe auff disem Groschen ein Bild gepreget mit einer Uberschrifft/ saget mir doch/ weß ist das Bild und die Uberschrifft? Nun waren sie besser mit Gelde versehen/ als der HErr JEsus/ und weil sie sich gantz wohl auffs Geld verstunden/ waren sie mit der Antwort bald fertig/ und sprachen: Deß Keysers Bild ists. Nun/ sagt der HErr/ seydt ihr um der Sünde willen so gestrafft/ daß ihr nicht mehr ein freyes Volck seyd/ sondern deß Keysers gepregte Müntze in eurem Lande gebrauchet/ und mit solchen Müntz-Sorten euren Schoß ihm bezahlen müsset/ so seyd ihr ja seine Underthanen/ seyd ihr deß Keysers Underthanen/ so seydt ihr auch schuldig mit Bezahlung der Schatzung eurem Oberherrn zu gehorsamen von rechtswegen/ darum gebt dem Keyser/ was deß Keysers ist/ daß aber der Heyland hinzu thut/ und gebet GOtt was Gottes ist: Daraus schliesset man/ daß die junge Phariseer bey ihrer Frage: Obs recht sey dem Keyser Schoß zu geben/ wol mit mögen angeführt haben/ daß sie jährlich zu Erhaltung deß Tempels ihren Tempel-Zinß geben/ ob sie dann auch solchen Tempel-Zinß mögten GOtt entziehen/ und dem Keyser hingeben/ dann das wäre ja zu vil/ daß sie doppelten Zinß geben solten/ mancher wäre arm/ und köndte beedes nicht abstatten. Ja sagt der Heyland/ was die Obrigkeit/ deren Underthanen ihr seyd/ fordert/ das gebt der Obrigkeit/ weil ihr aber auch Gottes Volck seyn wolt/ und GOtt euch Tempel und seine Diener läßt/ so müsset ihr auch GOtt/ zu seines Tempels und dessen Dienern Unterhaltung/ geben/ was GOttes ist/ und GOtt euch angedeutet/ daß ihr jährlich darzu geben solt. Darauff berichtet Lucas/ daß ob sie zwar seine Antwort zu tadlen ihnen fürgenommen/ so konten sie doch deß Herrn Christi Worte und Antwort nicht tadlen für dem Volck/ dann weder

bey

bey dem Volck noch bey den Römern kondte dem Heylande über diese Antwort eine Gefahr zuwachsen/ darum/da sie das höreten/ da haben sie sich sein und seiner Antwort verwunderet/ haben ihn da im Tempel gelassen/ und seyn davon gegangen/ ihren Phariseern zu/ und haben ihnen diese Antwort Christi hinterbracht.

Mitlerweile/ da dise hinweg waren gegangen / so kam ein anderer hauffe aus dem Orden der Saduceer noch am selbigen Tag/ als am dritten Tag vor Ostern/ heran; sie fielen auch auff den Eckstein Christum Jesum zu/ wolten Ihn verwerffen / denn sie wolten auch Bauleuthe und Lehrer an der Jüdischen Kirchen seyn/ aber sie zerschelten auch / und musten auch mit Spott und Schanden sich wider zuruck begeben. Dise Sadduceer waren noch ärger/ als die Phariseer/ denn sie glaubten nicht allein keine Aufferstehung/ sondern auch keinen Engel noch Geist/ wie zu sehen in der Apostelgeschicht am 23. Cap. im 8. v. Sie hatten nun ausser zweiffel wol gehört/ oder von andern vernommen/ daß der Heyland in seinen Predigten öffters zum Volck von der Aufferstehung geredt; da dachten sie/ da wollen wir ihn wol eintreiben/ wir glauben keine Aufferstehung/ Er und die Phariseer mögen auch sagen was sie wollen/ wir wollen Ihm eins fürhalten/ darauff wird Er uns nimmer antworten können/ und also wollen wir Ihn für dem Volck offentlich zu schanden machen.

In solcher Absicht kamen sie zum Heyland in den Tempel/ fragen Ihn/ und sprachen: Meister/ Moses hat gesagt/ und uns/ zu dessen Schrifften wir uns auch bekennen/ geschriben/ So jemands Bruder stirbt/ der ein Weib gehabt/ und stürbe Erbloß/ und ließ keine Kinder nach/ so solte sein Bruder desselbigen verstorbenen Bruders Weib freyen / und seinem Bruder einen Saamen erwecken. Nun sprechen sie/

müssen

müssen wir dir etwas erzehlen/ was sich bey uns zu getragen: Es wohnten hie unter uns 7. Brüder: der erste freyete/ und nahm ein Weib/ aber er starb ohne Kinder Erbloß dahin/ nun nahm der ander Bruder die nachgelassne Wittwe seines verstorbenen Bruders/ starb aber auch Erbloß/ und ließ keine Kinder nach: desselben gleichen nahm sie der dritte/ und nahmen sie alle sieben/ und stürben einer nach dem andern weg/ und liessen keine Kinder nach; zu letzt nach allen starb auch das Weib in ihrem Witwenstande. Nun haben wir wol vernommen/ daß du lehrest/ daß die Todten werden aufferstehen/ solches lehren die Phariseer hie im Lande auch/ wir aber/ wollen sie sagen/ glauben keine Aufferstehung/ in Mosis Schrifften/ darzu wir uns bekennen/ finden und lesen wir nichts/ daß die Todten aufferstehen werden/ darum halten wir darfür/ es seye gantz keine Aufferstehung. Wenn wir aber dir zugeben wolten/ daß eine Aufferstehung wäre/ so sage uns/ wenn sie die 7. Brüder/ und das einige ihr aller gewesenes Weib miteinander aufferstehen/ welches Weib wird sie dann seyn/ unter diesen sieben/ denn sie alle sieben haben sie ja zum Weibe allhie gehabt.

Diß werden sie wol mit hönischen Gebärden fürgetragen haben/ als wolten sie sagen/ das kan ein jeder wol sehen/ daß das nicht wurde wol ablauffen können/ wo sie miteinander wurden aufferstehen/ so wurden die 7. Brüder sich nimmer miteinander vertragen/ sie wurden sich ja darum reissen und beissen/ das arme Weib wurde ja auch nicht wissen/ welchen sie auß den 7. gehabten Männern erwehlen solte/ den ersten oder den letzten: Darumb schliessen wir auß diesem allem/ es ist keine Aufferstehung/ denn wenn eine Aufferstehung seyn würde/ so würde auch dieses/ was wir da sagen/ darauß folgen/ und geschehen. Da meinten die

Sad-

duceer mit diser Folge den Artickul von der Aufferstehung also umgestossen zu haben / daß der Heyland ihnen solchen nimmermehr werde behaubten können.

Nachdem nun der Heyland der Sadduceer phantastische grillen und närrische Schlüsse angehört / wolte er ihnen nun darauff antworten / und beweisen / daß eine Aufferstehung der Todten gewiß vorhanden seye / und daß die 7. Brüder und das Weib also auch aufferstehen werden / fragte sie aber vorher / wie Marcus schreibet: Jsts nicht also? Jhr irret und bringet ein hauffen verdammliche Jrthumer für / und das daher / weil ihr nichts gründliches wisset von der Schrifft / noch von der Krafft Gottes / da es dann wohl seyn kan / daß der Heyland ihnen ein und andere Schrifft-Stellen vorgezeiget / und darauß ihnen die Krafft Gottes erklärt hat. Kan auch wohl gesprochen haben: Der GOtt / der Adam auß einem Erdenkloß / und Evam auß seiner Rippen durch seine Krafft zu Menschen erschaffen / solte der nicht die Todten auß ihrem Staube wider erwecken / und lebendig machen können nach eben solcher Krafft / also verstehet ihr nicht die Krafft Gottes / noch die Schrifft Mosis recht / darinn er die Wercke der Krafft GOttes beschrieben.

Und was soll ich von euch Sadduceern dencken / will der Heyland sagen / ihr habt gantz irrige Gedancken von dem Zustande jener Welt / und jenes Lebens in jener Welt. Dann die Menschenkinder in diser Welt müssen freyen / und sich freyen lassen / und durch Gottes Krafft sich mehren / so lang die Erde stehet / auch soll nicht auffhören Saamen und Erndte / wie auch in Mosis Schrifften zu lesen. Jene Welt aber ist nicht ein Land der Todten / sondern ein Land der Lebendigen; Dahero die / welche würdig seyn werden / jene Welt zu erlangen / die werden auch die seelige Aufferstehung von den Todten genieſſen / und wenn sie von den Todten aufferstehen werden / so wer-

den sie weder freyen/ noch sich freyen lassen/ weil das Freyen und sich freyen lassen alsdann nicht mehr nöthig / dann sie können hinfort nicht sterben/ wozu solten sie dañ einige Fortpflantzung ihres Geschlechts in jener Welt vonnöthen haben sondern sie sind alßdann gleichwie die Engel Gottes im Himmel/ welche sich nicht vermehren/ sondern in solcher Menge verbleiben/ worinn sie GOtt anfangs erschaffen. Und werden also die seelig Aufferstandene ein Englisches himmlisches Leben führen dieweil sie Kinder sind der Aufferstehung. Aber von den Todten/ daß sie aufferstehen werden/ habt ihr nit gelesen im Buch Mosis? Schlagt einmal auff/ will der Heyland sagen/ das 2. Buch Mosis im 3. Capitel/ leset nach / was schreibet insonderheit Moses allda/ das Gott zu ihme geredet/ da er den Feurbrennenden Busch sahe/ sagte GOtt nach Mosis Außsage nicht zu ihme also: Ich bin der GOTT Abraham/ und der GOTT Isaac/ und der GOtt Jacob. Nun sind Abraham/ Isaac und Jacob gestorben/ und würde diß ungereimte daraus folgen/ Gott wäre ein Gott der Todten. Nun ist aber GOtt nicht ein GOtt der Todten / sondern der Lebendigen GOtt/ dann sie leben ihm alle. Darum irret ihr sehr.

Es ist kein Zweifel / sie die Sadduceer hätten noch gerne dem Herrn widersprochen/ wenn sie irgends gekönnt/ aber durch diese und andere Gründe und Schlüsse wurd ihnen das freche Maul gestopfft/ musten ihre Pfeiffe einziehen/ und mit Schimpff und Spott davon gehen. Dann da solches das Volck hörte/ sagt Mathæus/ da habe es sich entsetzt über seiner Lehre / da kan man dencken/ was für kräfftige Schlüsse Christus aus diesen Worten für die Sadduceer gemacht/ und dardurch so nachtrücklich die Aufferstehung der Todten erwiesen/ daß auch wie Lucas

be-

berichtet/ etliche der Schrifftgelehrten / die der Disputation mit beygewohnet/ gesprochen/ Meister / du hast recht gesagt; welche denn auch werden hingegangen seyn / und den andern Phariseern es gesagt haben / wie die Sadduceer bey ihrer Disputation den kürtzern hätten ziehen müssen.

Das gönneten die Phartseer den Sadduceern gantz wol/ dann sie waren immer mit ihnen im Streit über Religions-Sachen/ daß aber der Heyland bey dem Volck in so grosses Ansehen darüber kam/ das that ihnen weh/ darum da sie höreten/ daß der Heyland den Sadduceern das Maul gestopffet hatte/ da versammleten sie sich/ noch an diesem dritten Tage vor Ostern abermahl/ worinn sie berathschlagten/ weil der Sadduceer ihre Aufferstehungs-Frage vil zu plump gewesen war/ und vil zu leicht/ daß dahero Christus solche ohne Mühe beantworten können/ ob sie nicht noch eine weit schwehrere Frage als die Sadduceer außsinnen möchten/ solche dem Heyland fürzulegen / und ihne bey dem Volck in Schimpff zu bringen.

Wie sie nun der Frage wegen eins waren/ so trugen sie solche einem von den fürnehmsten Schrifftgelehrten auff / der vermessen war/ und sich mit Worten wohl behelffen kondte/ welcher auch/ wie Marcus berichtet/ dem HErrn Christo zugehört hatte/ da er mit den Sadduceern über den Articul von der Aufferstehung der Todten disputierte/ und auch bekennen muste/ daß der Heyland den Sadduceern fein geantwortet hatte/ der trat nun zu Christo/ da er sich noch am dritten Tag vor Ostern im Tempel auffhielte/ fragte ihn und sprach: Meister/ welches ist das vornehmste Gebott für allen im Gesetze? Da meinte er/ er wolte den HErrn damit fangen/ den sie hatten das Gesetz Gottes in 613. Fragen abgetheilet/ darunter solten nun seyn 248. Gebott/ und 365. Verbott / da meinte er / der Heyland solte das vornehmste under so viel 500. Gebotten nicht außfinden.

Der Heyland/ der wohl wuste/ was er antworten solte/ sprach also: Höre Schrifftgelehrter/ das fürnehmste Gebott für allen ist das: Höre Israel/ der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt/ und du solt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen/ &c. dis ist das fürnehmste und gröste Gebott/ und das ander ist ihm gleich; du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst/ in diesen zweyen Gebotten hanget das gantze Gesetz und die Propheten.

Wie der Schrifftgelehrte diese Antwort hörte/ so gab er/ wie Marcus schreibet/ dem Heylande Beyfall/ und sprach zu ihme: Meister/ du hast warlich recht geredt/ dann das bekenne ich dir/ es ist nur ein GOtt/ und ist kein ander ausser ihm/ und denselbigen einigen GOtt lieben von gantzem Hertzen/ von gantzem Gemüthe/ von gantzer Seelen und von allen Kräfften/ und seinen Nechsten lieben als sich selbst/ das ist mehr dann Brand-Opffer und alle Opffer. Da JEsus nun sahe/ daß dieser Schrifftgelehrte so vernünfftiglich antwortete/ so sprach er zu ihm: du bist nicht ferne vom Reiche Gottes/ du hast den Verstand deß Gesetzes in disem Stuck wol gefasset/ wenn du ferner dich liessest unterrichten/ und dich an mich im Glauben hieltest/ so köntestu ins Reich Gottes kommen.

Nun zu solcher Erkandtniß lud der Heyland disen Schrifftgelehrten/ und die andere Phariseer ein durch diese Frage: Wie düncket euch um Christo? um den Meßia? Weß Sohn ist Er? Das ist das Haubtstuck eurer Jüdischen Religion/ will Christus sagen/ darauff alle Opffer/ und alle Propheten Verheissungen gerichtet/ saget mir/ was düncket euch umb disen Chri-

Christo? weß Sohn Er seye? Sie sprachen: Meßias ist Davids Sohn / und wird aus Davids Nachkommen gebohren werden. War nicht unrecht geantwortet/denn so nennete ihn Esaias im 11. Cap. im 1. vers. daß er solte seyn eine Ruthe vom Stamm Isai/ und ein Zweig auß seiner Wurtzel. So hatte ihn auch Jeremias genandt/ in seinem 23. Capitel im 5. vers. Das gerechte Gewächs Davids. Aber den rechten Verstand dieser Worten hatten sie nicht/ wie auch die Juden noch heut zu Tage diese Sprüche nicht recht verstehen. Darum wenn sie sagten/ Er/ Christus/ der Messias wäre Davids Sohn/ so hielten sie ihne für einen solchen Sohn Davids/ der nichts anders / und dahero auch kein anderer König wäre/ als welcher leiblich und weltlich regieren/ und die feinde deß Volcks überwinden / sein Reich in grosses Auffnehmen bringen/ und seine Underthanen glücklich machen würde.

Wider diesen unrechten Sinn der sonst wahren Worten/ redete der HErr weiter / und sprach zu ihnen den Phariseern: Wie nennet ihn den David im Geist/ nicht aus Irthum/ oder nur mit einem menschlichen Ehrenwort/ sondern im heiligen Geist/ und aus dessen Eingeben einen Herrn / und zwar seinen HErrn/ da er spricht: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten/ bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. So nun David Christum seinen HErrn nennet/ und zwar einen solchen HErrn/ der zur Rechten GOttes sitzet / wie ist er denn sein Sohn? Aber unter allen war niemand/ der dem HErrn Christo ein einziges Wort konte antworten/ und von dem Tage an durffte auch niemand hinfort ihn etwas so vermessener Weise mehr fragen / ihnen entfiel allen das Hertz. Und das ist die letzte Disputation die Christus im Tempel zu Jerusalem in den Tagen seines Fleisches gehalten/ worinn den Phariseern so wol als den Sadduceern der Mund gestopffet ward.

Wir Christen haben GOtt zu dancken / daß wir auff die Frage: Was düncket euch um Christo/ weß Sohn ist Er? wissen zu antworten: Er ist Gottes und Marien Sohn/ wahrer GOtt und Mensch in einer Persohn. Er ist nicht ein bloser Sohn Davids/ sondern er ist auch deß Souverainen Königes Davids Herr/ und zwar ein solcher HErr / der zur rechten deß Herrn aller HErrn/ und deß Königes aller Königen sitzet/ und hat zwo Naturen/ eine Göttliche und eine menschliche/ welche beyde persöhnlich vereinbaret sind/ und bleiben in alle Ewigkeit.

Dise drey scharffe Disputationes, so er am dritten Tage vor seinem Leyden mit den Sadduceern/ und mit den jungen und alten Phariseern/ und Schrifftgelehrten gehalten/ kan man nachlesen

Beym Matthæo im 22. Cap. vom 15. vers bis zu End deß Capitels.
Bey dem Marco im 12. Capitel/ vom 13. bis 38. vers.
Bey dem Luca im 20. Cap. vom 20. bis 45. vers.

Das 8. Capitel.

Der HErr warnet das Volck vor den Schrifftgelehrten und Phariseern. Schreyet acht Weh! über dieselbige. Verkündiget die Zerstörung Jerusalems/ und deß Jüdischen Volcks.

DArauff wandte der HErr JEsus sich von den Phariseern und Schrifftgelehrten hinweg zu dem Volck/ und zu seinen Jüngern/ und lehrete sie / wie sie sich in Ansehung der Schrifftgelehrten und Phariseer/ wenn sie auff Mosis/ und auff dem Predig-Stuhl sassen / oder stunden/ und predigten/ alsdann verhalten solten/ alles was sie in der Predigt sagten/ so Gottes Wort gemäß wäre/ daß sie als Zuhörer halten solten / das solten sie halten und thun/ berichtet ihnen dabey/ daß sie es vom Predigstuhl den Leuthen wohl sagen köndten/ aber sie sagtens wohl/ und thätens

tens selbsten nicht/ darum solten sie nach ihren Wercken nicht thun. Damit der Herr Christus uns lehren will/ daß man dem gepredigten Worte/ so fern es rein/ und der Schrifft gemäß/ fleissig nachkommen soll / wo aber under den Predigern einige gefunden werden/ die nebenst der guten Lehr selbsten ein böß ärgerliches Leben führeten/ da sol man zwar der guten Lehre folgen/ aber nach den bösen Wercken deß Predigers soll man nicht thun.

Darauff fieng der Heyland an/ und brachte hervor ein langes Register/ von der Schrifftgelehrten und Phariseern ihren Untugenden/ von ihrer Verfälschung deß Gesetzes/ von ihren falschen Eyden/ von ihrem Stoltz / von ihrer Heucheley/ von ihrem Geitz/ von ihren Mordthaten / zehlete ihnen solches auff den Fingern daher/ rieff darüber zu 8. malen das Weh über die Phariseer und Schrifftgelehrten aus/ daß ihnen wohl im Hertzen wird weh gethan haben/ dreuete dabey den Phariseern und Schrifftgelehrten / und den Juden insgesambt/ wegen ihres grossen Undancks und Halsstarrigkeit schröckliche Straffen/ und ihren gäntzlichen und endlichen Undergang und sprach: Siehe ich sende zu euch Propheten/ die die Schrifften der Propheten recht erklären/ und weise Leuthe/ aber sie werden schlecht bewillkommet werden/ denn derselbigen/ die ich euch zusenden werde/ werdet ihr etliche gar tödten/ etliche werdet ihr creutzigen / und denselbigen einen schmertzlichen und schmählichen Tod anthun / etliche werdet ihr geißlen in euren Schulen/ und werdet sie verfolgen von einer Statt zu der andern. Wie der Heyland ihnen dises vorher sagte/ so ist es auch hernach denen Gesandten ergangen.

Das that der liebe Heyland auß Langmuth / und grösser Güte/ sie durch diese Verkündigung zur Busse zu locken: Aber/

sagte

sagte er/ ich sehe schon/ wie ihr werdet procedieren / ihr werdet es machen/ wie eure Vorfahren es gemacht haben / ihr werdet das Sündenmaaß erfüllen/ auff daß über euch komme / alle das gerechte Blut/ das vergossen ist / auff Erden / von dem Blut an deß gerechten Abels/ bis auffs Blut Zacharias/ Barachiæ Sohn/ welchen ihr / weil ihr mit euren Vorfahrern einerley Volck und einerley Art seydt/ getödtet habt/ zwischen dem Tempel und Altar.

In diesen harten Worten hielte der Heyland die Verfolger und Todschläger seiner Apostel zu Jerusalem für die allerstraffwürdigste Mörder/ über welche alle auch vorher verursachte Blut-Straffen kommen würden. Ja warlich ich sage euch/ solches alles/ was ich hie dreuen muß / wird über diß Geschlecht der Juden/ und innerhalb eines Menschen Alters kommen/ auch über einige unter diesen/ die diese meine Wort hören. Der Heyland bezeugt ihnen noch zu guter letzt/ daß er daran nit schuldig seye/ sondern sie haben es ihnen selbst zu dancken/ dann/ sagt Er: Jerusalem/ Jerusalem/ ihr Burger und Innwohner der Stadt Jerusalem/ ja ihr alle/ im gantzen Jüdischen Lande/ die du tödtest mit aller einwohnenden Leuthen Gutheissung die Propheten / und steinigest und auff allerhand mörderischer weise hinrichtest/ die zu dir gesandt sind; wie offt hab ich selbst in eigener Persohn durch so viele Wunderwercke und Predigten deine Kinder und alle Einwohner deiner Statt/ und deß gantzen Jüdischen Landes versammlen / und für allem Unheil beschützen wollen/ wie eine Henne versammlet und beschützet ihre Küchlein/ under ihre Flügel / aber ihr habt nicht gewolt/ wie ich wolte. Darum siehe/ muß ich euch noch vor meinem innstehenden Leyden diese betrübte Worte reden / euer Hauß/ und alles was einer für sein Hauß halten kan/ soll euch wüste gelassen werden/ wenn es in der Belagerung der Römer

mer zerstöret worden. Und verkündiget der HErr ihnen hiemit/ daß nicht nur ihre eigene Wohnhäuser / die sie hatten / zusambt der Statt Jerusalem/ darinn die Vornehmste wohneten/ solten im Feur auffgehen/ und zu Steinhauffen gemacht werden / sondern insonderheit das Hauß deß HErrn/ ihr Tempel / auff welchen sie sich zur Sicherheit verliessen / solte also von der Zeit an wüste werden/ und kein Stein auff dem andern bleiben.

Das war ein hartes Gericht und ein gezeugnus deß Zorns deß gerechten Gottes über das Jüdische Volck. Dann / sagte Christus/ ich/ der ich hie für euch noch im Tempel stehe/ und anjezo noch mit euch rede/ sage euch/ ich werde nicht vielmehr mit euch reden/ wie ich vorhin gethan/ in etlichen Jahren / und noch an diesem dritten Tag vor Ostern/ und vor meinem bevorstehenden Leyden und Sterben thue/ ihr werdet mich von jetzt an nicht lange Zeit mehr sehen/ in diser Gestalt/ ich werde bald zu meiner Herrligkeit eingehen / einige aber von euch und euren Nachkömmlingen nach euch / werden doch mein im Evangelio verkündigtes Heyl annehmen/ und als dadurch bekehrte Glaubige sprechen: Gelobet seye der da kommt im Nahmen deß HErrn / und der uns hat zur seeligen Erkandtnuß seiner geschehenen Zukunfft kommen lassen. Und diß alles kan man lesen in den Schrifften der Evangelisten / als

Bey dem Matthäo das gantze 23. Capitel.
Bey dem Marco im 12. Capitel vom 38. bis 41. vers.
Bey dem Luca im 20. Cap. vom 45. Vers. bis zu End deß Capitels.

Das 9. Capitel.

Der HErr Jesus rühmet der armen Wittwen Gabe in den Gotts-Kasten.

AM Abend dieses dritten Tags/ da das Volck auß dem Tempel nach Hause gieng/ und der Heyland auch gleich darauf weggehen wolte / als der auff solche weise das allerletztemahl im Tempel daselbst sich auffhielte / in den Tagen seines

Fleisches/ satzte er sich als von dem vielen Disputieren und predigen ermüdet/ gegen dem Gotts-Kasten über/ und sahe zu/ wie das Volck/ das aus underschiedlichen Landschafften und Stätten gen Jerusalem auff das Osterfest gekomen/ im ein- und außgehen Geld in den Gotts-Kasten legte. Da sahe nun der Heyland/ daß die reichen Leuth/ wiewol nicht alle/ doch viele unter ihnen viel einlegten/ daran sie auch recht und löblich thaten. Wer viel hat/ der soll nicht wenig/ sondern viel geben. Under andern sahe der Heyland wie eine arme Wittwe heran kam/ zum Gottes-Kasten hingieng/ und zwey Schärflein die einen Heller machen/ hinein legte.

Diese Wittwe muß doch ein recht frommes gutherziges Weib gewesen seyn/ daß sie diese 2. Schärflein/ die doch ihr gantzes Vermögen vom Gelde waren / nicht für sich zu ihrer Nothdurfft behielte/ sondern selbige in den Gotts-Kasten einlegte. Sie hätte zwar wohl gedencken können / deine 2. Schärflein werden in dem Gottes-Kasten wenig erklecken/ die Reichen haben und legen noch viel ein/ darum behalte deine 2. Schärflein nur für dich/ nein/ so dencket sie nicht/ sie will nicht leer vor dem Herren in seinem Tempel erscheinen/ wie befohlen war im 5. Buch Mosis im 16. Cap. Ob nun zwar solch Gebott allein von den Männern redet/ jedoch weil ihr Mann gestorben/ so trat sie an seine statt hin/ und legte ein/ so vil sie vermöchte/ und glaubte dabey/ wenn sie schon ihr gantzes Vermögen in den Gottes-Kasten legte/ so wurde GOtt der HErr doch nach seiner Verheissung sie als eine arme Wittwe versorgen/ und anderwerts segnen / und verschaffen/ daß sie würde leben können.

Diese arme Wittwe sahe der HErr an/ und da sie ihre zwey Schärflein einlegte/ da rieff der HErr seine Jünger zu sich/ wiese mit den Fingern gleichsam auff sie/ und sprach zu ihnen/ Sehet ihr da diß Weib/ sie ist wol eine arme Wittwe/ und hat 2.

Schärf-

Schärflein eingelegt/ aber warlich ich sage euch / diese arme Wittwe hat mehr in den Gotts Kasten gelegt/denn sie die übrigen alle eingeleget haben. Dann diese alle haben als reiche vermögende Leute nur einen Theil ihrer Güter/ und zwar aus ihrem Uberfluß und von ihrem übrigen / was sie selber nicht gebraucht/ etwas eingelegt zu dem Opffer Gottes/ diese aber hat von ihrem Armut/ alles was sie hat/ ihre gantze Nahrung/davon sie sich nehren solte/ eingelegt/ und vertrauet GOtt dabey/ er werde sie dennoch erhalten. Also rühmete der Heyland diese Wittwe/ und die andere/ die in den Gotts-Kasten ihre Gaben einlegten/ welches er mit Lust ansahe / und solches deßwegen durch Marcum und Lucam der Nachwelt zur Nachfolge hat auffzeichnen lassen.

Wir haben auch unsern Gottes-Kasten / Klingbeutel und Allmosen-Becken/ O lasset uns auch willig darein legen / wenn wir für dem HErrn in seinem Tempel erscheinen/ der HErr sihet alles/ und weiß wie und was ein jeder hinein legt. Einen frölichen Geber/ er gebe wenig oder viel/ wenn er nur gibt mit frölichem und willigem hertzen/ den hat GOtt lieb. Diß kan man nachlesen

Bey dem Marco im 12. Cap. vom 41. vers bis zu End deß Capitels.
Bey dem Luca im 21. Cap. vom 1. bis 5. vers.

Das 10. Capitel.

Der HErr JEsus saget von der Zerstörung deß Tempels und der Stadt Jerusalem. Die Jünger fragen vom Ende der Welt / und was vor Zeichen vor der Zukunfft deß HErrn geschehen sollen. Christus sagt ihnen von verführischer Lehre/ erschröcklichem Jammer/ Elend/ Verfolgung und andern Zeichen/ und wie es gegen dem Ende der Welt erschröcklich werde zugehen. Ermahnet wie man wachen/ betten und auf den Tag deß HErrn warten solle. Proceß deß Jüngsten Gerichts.

DArauff gieng der Heyland mit seinen Jüngern aus dem Tempel/ an diesem dritten Tag vor Ostern/ hinweg/ und ist auch niemehr hinkommen. Unterm weggehen sahen seine Jünger deß Tempels herrliches Gebäude an/ und wie er geschmückt wäre von feinen Steinen und Kleinodien/ und sprachen zum Heyland: Meister/ sihe/ welche Steine und welch ein Bau ist das? Nun war der Tempel zu Jerusalem ein so stattliches/ schönes und herrliches Gebäu/ daß man/ wie Josephus schreibt/ ihn für ein besonder groß Wunderwerck der Welt hielt.

Nun hatten die Jünger und Apostel deß HErrn vor wenig Stunden noch gehört/ daß der Heyland den Juden angedeutet/ daß ihr hauß und Tempel solte ihnen wüst gelassen werden; das gieng ihnen sehr nah/ zeigten im weggehen dem Heyland die köstliche Steine und das gantze Gebäu deß Tempels/ und wollen so viel sagen: Ach es wäre doch je Schade/ daß ein so herrlich und fürtreflich Gebäude solte wüste werden und zu drümmern gehen. Ja/ sagte der Heyland/ lieben Jünger/ es ist zwar ein schön und herrlich Gebäu/ aber die himmelschreyende Sünden deß Jüdischen Volcks werden Gottes gerechte Straffen über sie bringen/ und denn wird auch diß hauß wüste werden/ dann/ warlich ich sage euch/ es wird die Zeit kommen/ in welcher diß alles/ das ihr sehet/ nicht ein Stein auf dem andern bleiben noch gelassen wird/ der nicht zubrochen werde.

Damit gieng der HErr ferners seines weges fort mit ihnen an den Oelberg/ und da er auff den Oelberg kam/ satzte er sich auff dem Berge nider/ gegen dem Tempel über/ ein wenig allda außzuruhen. Da traten nun 4. von seinen Jüngern besonders/ als Petrus/ Jacobus/ Johannes und Andreas zu dem Heyland/ und sprachen: sage uns/ wenn soll das wer-

werden/ und wenn wird das alles geschehen/und welches wird seyn das Zeichen deiner Zukunfft/und der Welt Ende? Die gute Apostel hatten noch ihren Kopff voll von einem irrdischen Welt-Reiche/ und meinten/ das würde gewiß dermahleins noch angehen/ es möchte mit ihrem HErrn so seltzam noch daher gehen als es immer könte/ so werde er doch einst ein grosses irrdisches Welt-Reich auffrichten/ darinn sie so reich als seelig seyn würden/ deßwegen zanckten sie noch immer miteinander um die oberste Stelle in diesem vermeinten Welt-Reiche/ auch in der Nacht/ da sie das Osterlamm gegessen/ und der Heyland seyn Leyden und Sterben gleich darauff angehen wollte. Ja nach seiner Aufferstehung/ da der Heyland in dem gen himmel fahren/ und sein himmlisches Reich anfahen wolte/ da fragten sie ihn noch/ ob er zu dieser Zeit wolte das Reich Israel wieder auffrichten/ und wolten sie also kurtzum dermaleins gerne herrschen/ und grosse Leute in dem vermeinten Welt-Reich ihres Meßiæ werden.

Der Heyland der die Schwachheit seiner Apostel duldete/ vermahnete sie/ sie solten sich wol fürsehen für Verführung/ redete darauff von den falschen Christis/ von den vilen Kriegen/ von grossen Erdbebungen hin und wider/ von Pest/ vom Hunger/ von Theurung/ und wie sie würden bey der Predigt deß Evangelii viel Leiden und Trübsaalen haben und außstehen müssen von allen Völckern/ umb seines Nahmens und Lehre willen/ und verheisset ihnen den Beystand deß H. Geistes/ durch welchen er ihnen Mund und Weißheit geben wolte/ welcher alle ihre Widerwärtigen nicht sollen wiedersprechen/ noch wiederstehen können. Thut ihnen dabey kund/ wie das Evangelium werde gepre-

diget werden under alle Völcker / in der gantzen Welt/ und vermahnet sie zur Beharrung im Glauben / und in der Gottesfurcht bis ans Ende / und daß sie solten ihre Seele in Gedult fassen/ denn kein einzig Haar solte von ihrem Haupte nicht umkommen.

Darauff that der Heyland seinen Jüngern kund die endliche Zerstörung der Stadt Jerusalem/ und sprach / wie Lucas schreibet: Wenn ihr nun sehen werdet Jerusalem belagert mit einem Heer/ so mercket / daß herbey kommen ist ihre Verwüstung/ davon ich gesagt/ daß kein Stein unzerbrochen auff dem andern bleiben werde. Und wenn ihr dann nun solcher gestallt sehen werdet den Greuel der Verwüstung/ von dem auch der Prophet Daniel gesagt hat/ daß er stehet an der heiligen Stäte/ da er sonst nicht soll gesehen werden/ so ists hohe Zeit / daß ein jeder sich auß Jerusalem wegmache ohne allen Verzug/ und sein Leben salviere/ so gut er kan/ will der Heyland sagen. Ist also der Greuel der Verwüstung nach Lucæ Außsage/ das Römische Kriegsheer/ welches Daniel/ davon der Heyland saget/ (wer das liset/ der mercke wohl darauff/) nennet ein Volck deß Fürstens/ welches kommen solte/ und die Stadt/ und das Heiligthumb verstören/ und greulich verwüsten. Zu solcher Zeit/ sagt der Heyland/ wirds elendig/ und jämmerlich zugehen/ und recht gefährlich im gantzen Jüdischen Lande stehen/ darum wer nur immer kan/ der begebe sich ungesäumt auff die Flucht/ und alsdann / ehe die Stadt mit der Belagerung völlig geschlossen/ fliehe/ weil die Verwüstung das gantze Jüdische Land treffen wird/ auff die Berge Hermon und Gilead/ und Libanon und Edom / da man einem nicht so leicht nachkommen kan/ wer im Jüdischen Lande alsdenn zu der Zeit ist. Wer aber / wie es bey dem Luca stehet/ mitten in

der

der Stadt ist/ der weiche herauß/ und wer auff dem Lande ist/ der komme nicht hinein/ und wer auff dem Dache ist/ der fliehe durch die außwendige Stiege deß Hauses fort/ und steige nicht erst herunder inwendig ins Hauß/ und komme nicht herein/ darinn viel herum zu suchen/ und sein Geräthlein zusammen zu packen/ und etwas also vor der Flucht auß seinem Hause zu holen/ und wer auff dem Felde ist/ der kehre nit um noch erst seine Kleider zu holen/ sondern wer der Gefahr entgehen/ und sein Leben erretten will/ der mache sich/ wann er sihet das Römische Heer heran marschieren aus dem Felde/ aus dem Staube/ auß der Stadt/ auß dem Lande weg/ wie er geht und steht/ denn das sind/ sagt der Heyland beym Luca/ die Tage der Rache/ da erfüllet wird werden alles was geschrieben steht/ nehmlich bey dem Propheten Daniel.

Weil die ungesäumte Flucht so hochnöthig alsdann würde seyn/ so beklagt der Heyland die Schwangere und Säugerinnen/ die wegen ihres Zustandes zu solcher geschwinden Flucht gantz unbequem seyn/ und spricht: wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit/ in denselbigen Tagen/ wenn die andere fliehen/ so müssen sie zuruck bleiben/ und da man sonst noch solcher Personen schonet/ so sahe der Heyland doch vorher/ daß in der greulichen Verwüstung kein schonen da für ihnen gelten/ noch Platz haben werde/ und verkündiget ihnen deßwegen ihr Weh/ so sie vor vielen andern alsdann treffen wird. Befihlt darauff denen/ die da mit der Flucht sich noch salvieren können/ das liebe Gebett/ daß sie Gott allwege/ wann sie an solche Belagerung und Verwüstung dencken wurden/ anruffen solten/ daß die Belagerung doch nicht möchte geschehen im Winter/ oder am Sabbath/ da dise so eilige/ ungesäumte und nach den weit entlegenen Bergen angehende Flucht auch seine vielfältige

tige Hindernuß alsdenn haben würde. Daß ich aber euch und andere meine Bekenner zu solcher Flucht so ernstlich anmahne/ will der Heyland sagen/ das thue ich unter anderm darum/ denn es im Jüdischen Lande/ und in der Stadt Jerusalem sehr hart mit den Einwohnern daher gehen wird/ denn das sage ich euch/ es wird ein Zorn Gottes über das Volck kommen / und dabey solche grosse Trübsaal/ und so grosse Noth auff Erden seyn/ als nicht gewesen ist / von Anfang der Creatur der Welt / die Gott geschaffen hat/ bisher / und alß auch nicht werden wird über ein Volck/ und so der HErr diese Tage seiner Rache und der Belägerung nicht verkürtzet hätte/ so würde kein Mensch seelig noch lebendig übrig gebliben seyn/ aus dem gantzen Volck der Juden / in solcher grossen unbeschreiblichen Trübsaal/ aber um der Ausserwehltē willen/ die bereits unter den Juden glaubig waren / oder die der Herr vorher sahe / daß sie noch künfftig sich bekehren würden/ hat GOtt diese Tage verkürtzet / daß die grosse Trübsaal so lange nicht gewehrt/ als sie sonst hätte gewehrt/ wenn Gott nicht auff seine Ausserwehlten ein Auge mitgehabt hätte. So lange aber/ als die Tage wehren werden/ so werden sie/ die Belagerte/ und die mit der Flucht sich nicht bey zeiten salviert haben/ fallen/ wie bey dem Luca stehet/ durch die Schwerts-Schärffe/ und die übrigen werden gefangen geführt werden under alle Völcker/ und Jerusalem wird zutretten werden von den Heyden/ bis daß der Heyden Zeit erfüllet wird.

Diß ist nun alles an Jerusalem und dem Tempel und dem Jüdischen Volck erfüllet worden/ wie der Heyland hievon verkündiget hat. Zu der Zeit/ da die Belagerung und Verwüstung Jerusalems angieng/ da waren zwar der Jünger und Apostel deß HErrn JEsu wenig mehr im Jüdischen Lande/ weil etliche schon todt/

todt/ und die übrige in alle Land schon zerstreuet waren / was aber für Christen daselbst noch waren / die sich bey dem herannahenden Kriegsheer der Römer zu- und um Jerusalem auffhielten / die haben/ nach dem Bericht deß Eusebii, in seiner Histor. Eccles. l. 3. c. 5. die Flucht auff die Berge ergriffen/ und haben sich hinbegeben über den Jordan auff das Gebürge Gilead/ in ein Stättlein Pella genandt/ welches in die 30. Meilwegs von Jerusalem abgelegen. So sorget Gott der HErr vor die Seinigen/ und weiß sie wohl zu schützen/ wenn die Tage seiner Rache und seines Zorns über eine Stadt/ über ein Land/ Volck/ und über die Welt herein bricht.

Weil nun aber Christus eines so schmählichen Todes starb/ so wolten hernacher viel ihn nicht für den Meßiam halten/ sondern da würffen sich underschiedliche auff / und gaben sich für den Meßiam auß. Diß sahe der Heyland vorher / und warnete seine Jünger/ für solchen nach ihme einfindenden Christis / und sprach: wenn nun zu der Zeit jemand zu euch sagen wird: Sihe/ der zu Jerusalem vor so vielen Jahren und Zeiten gecreutzigte/ und gestorbene Christus ist nicht der wahre Christus gewesen / sondern hie ist der wahre Christus / siehe da ist er/ so solt ihrs nicht glauben. Dann es werden sich erheben falsche Christi/ und falsche Propheten/ die grosse Zeichen und Wunder durch Zulassung GOttes / mit hülffe deß Sathans/ für den Leuthen thun werden / daß verführet möchten werden in Irrthum deß Abfals/ wo es möglich wäre/ auch die Ausserwehlten/ die mich für den rechten/ einigen und wahren Meßiam schon angenommen haben. Ihr aber / liebe Jünger/ sehet euch für/ spricht der Heyland bey dem Marco/ siehe ich habs euch alles zuvor gesagt. Darum wenn sie zu euch sagen werden: Siehe/ er/ der neue Meßias / ist in

der Wüsten/so gehet nicht hinauß/siehe/er ist in der Kammer/ Er hält sich noch hie und da heimlich in den Häusern auff/ so glaubets nicht. Dañ gleich wie der Blitz außgehet vom Auffgang/und scheinet bis zum Nidergang/also wird auch seyn die gnadenreiche Zukunfft des Menschen Sohns/ mit seinem Evangelio in alle Welt. Also bedarff es nicht Christum da und dorten zu suchen/ und zu zeigen/ denn Er sich schon durch den Blitz seines Worts aller Orten darstellen wird/wo aber ein Aas ist/ da sammlen sich die Adler. Christus will unter anderm so viel sagen/ es werden die falsche Christi mich den rechten Christum den Leuthen auff andere Art vorstellen/die werden alsdann zu solchen falschen Christis hinaus lauffen / und sich häuffig zu ihnen versamlen/ als die noch mit aller Gewalt einen weltlichen Messiam haben wollen; aber sie werden nicht finden/ was sie suchen.

Hierauff prognosticirte der Heyland noch ein mehrers/und sprach ferner also: Bald aber nach dem Trübsaal derselben Zeit werden Zeichen geschehen an der Sonnen / und am Mond / die werden wie Matthæus und Marcus berichten/ ihren Schein verliehren/ und Sternen werden vom Himmel fallen/ und dabey wird den Leuthen auff Erden bange seyn/ und werden zagen/ und das Meer und die Wasserwogen werden brausen / und die Menschen werden verschmachten für Furcht und für Warten der Dinge/ die da kommen sollen auff Erden/denn auch die Kräffte der Himmel werden sich bewegen. Alsdann wenn das geschicht/ so wird erscheinen (sagt der Heyland) das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel/ und alsdenn werden heulen alle Geschlechte auff Erden/und sie werden sehen des Menschen

schen Sohn kommen in den Wolcken mit grosser Krafft/ und Herrlichkeit. Ja wie Matthæus und Marcus berichten/ so hat der Heyland auch dise Worte hinzu gethan/ und gesprochen: Und Er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen/ und sie werden sammlen seine Außerwehlten von den vier Winden/ von einem Ende des Himmels/ zu dem andern. Wenn aber dises anfähet zu geschehen/ so sehet auf/ und hebet eure Häupter auff/ darumb/ daß sich eure Erlösung nahet.

Und darauff sagt Er ihnen/ weil die Bäume schon im selbigen Lande ausgeschlagen/ ein Gleichnüß vom Feigenbaum und sprach: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume/ wenn jetzt seine zweige/ wie ihr sehet/ safftig werden/ ausschlagen/ und Blätter gewinnen/ so sehet ihrs an ihnen/ und wisset/ und mercket alsdann/ daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr/ wenn ihr dis alles sehet angehen/ daß solches geschicht/ so wisset/ daß das Reich Gottes nahe für der Thür ist. Darauff betheurete der Heyland ihnen mit seinem Warlich ich sage euch/ daß diß alles/ was Er hier geweissaget/ würde gewiß geschehen/ und daß dis Geschlechte nicht wurde vergehen/ bis daß diß alles geschehe/ dann dise seine Worte wären warhafftige Worte/ darum thut Er hinzu: Himmel und Erden werden vergehen/ aber meine Worte werden nicht vergehen/ sondern gantz gewiß erfüllet werden. Was aber Tag und Stund betrifft/ da Himmel und Erden vergehen werden/ da weißt niemand von/ auch die Engel im Himmel nicht/ auch der Sohn nicht/ anjezo im Stand seiner Erniedrigung/ sondern allein mein Vatter.

Nun will der Heyland seine Jünger warnen für Sicher-

heit/ und führte ihnen zu Gemüthe/ wie sicher die Leuth zu den Zeiten Noæ gewesen/ bis auff den Tag / da die Sündfluth kam/ und sie alle hinweg nahm. So wird auch / sagt er zu zweymahlen/ seyn die Zukunfft deß Menschen-Sohns. Aber hütet euch/ daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen/ und mit Sorgen der Nahrung/ und komme diser Tag schnell über euch/ denn wie ein Fallstrick wird er kommen/ über alle/ die auff Erden wohnen. Denn/ sagt Christus/ wie beym Matthæo stehet / es werden zween auff dem Felde seyn/ einer wird angenommen/ und der ander verlassen werden. Zwo werden mahlen auff der Mühlen/ eine wird angenommen / und die andere wird verlassen werden. Darauff vermahnete der Heyland sie zur Wachsamkeit und zum Betten an/ und sprach: Darum so seydt nun wacker allezeit/ sehet zu/ und wachet und bettet / daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allem / und zu stehen für deß Menschen Sohn. Dann/ sagt er bey dem Matthæo und Marco/ ihr wisset nicht / wann es Zeit ist/ und in welcher Stund euer HErr kommen wird / das solt ihr aber wissen/ thut der Heyland hinzu/ wie beym Matthæo zu sehen/ wenn ein Haußvatter wuste / welche Stunde der Dieb kommen wolte/ so würde er ja wachen/ und nicht in sein Hauß brechen lassen. Weil ers aber nicht weiß/ sagt der Heyland/ so hält er sich immer mit seinen Haußgenossen in Bereitschafft. Darum seydt auch ihr bereit/ denn deß Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde/ die ihr nicht meynet.

Nun ihnen den Schlaff der Sicherheit desto besser auß den Augen zu wischen/ hielt er ihnen vor drey tiefffinnige Gleichnusse.

se. Das erste nahm der Heyland von einem treuen und klugen/ und von einem untreuen und unvorsichtigen Knechte: Vermahnet sie darauff nochmalen zur Wachsamkeit/ und sprach/ wie bey dem Marco zu lesen: So wachet nun/ denn ihr wisset nicht wenn der HErr deß Hauses kommet/ ob er kommt am Abend/ oder zu Mitternacht/ oder um den Hahnen-Geschrey/ oder deß Morgens; auff daß er nicht schnell koñe/ und finde euch schlaffend in der Sicherheit.

Weil er nun vom Wachen/ und von der Bereitschafft zu seiner Zukunfft noch ein mehrers reden wolte/ so hielt er seinen Jüngern vor ein Gleichnuß von zehen Jungfrauen/ die ihre Lampen nahmen/ und dem Bräutigam entgegen giengen. Aber fünff unter ihnen waren thöricht/ und 5. waren klug. Darauff er ihnen zu fernerem Nachdencken beschrieb/ worinn die fünff klüglich/ und die andere fünff thöricht gehandelt. Und da Er diß Gleichniß beschloß/ vermahnte Er sie abermal zur geistlichen Wachsamkeit und sprach: Darum wachet/ denn ihr wisset weder Tag noch Stunde/ in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Weilen nun aber zu solcher geistlichen Wachsamkeit/ und Bereitschafft gehört/ daß man die anvertraute Güter des Christenthums und des Ambts wohl anlegen/ und damit Nutzen zu Gottes Ehre schaffen solle/ so hielte der liebe Heyland ihnen auch dises vor im Gleichnus von einem Menschen/ der über Land ziehen wolte/ vorhero aber seinen Knechten rieff/ und ihnen seine Güter einthat/ da er dann einem fünff Centner/ dem andern zwey/ dem dritten einen/ und einem jeden nach seinem vermögen gab/ daß sie damit handthieren und gewinnen solten. Welches die beyde auch gethan/ und

in der Rechenschafft für Ihm wol bestanden/ weswegen Er sie für fromme und getreue Knechte gehalten/ und ihnen verheissen/ Er wolle sie über viel setzen/ und daß sie eingehen sollen zu ihres Herrn Freude. Mit dem dritten aber/ der seinen Centner nicht angelegt/ mit dem sey ein solcher Proceß gehalten worden/ erstlich habe Er ihn lassen für sich kommen/ der denn zu seiner Entschuldigung diß und das fürbringen wollen/ so aber der HErr nicht angenommen/ sondern ihn einen Schalcks- und faulen Knecht genandt/ habe darauff ihm den Centner weggenehmen/ und ihn außwerffen lassen in die Finsternuß hinaus/ da Heulen und Zähnklappen seyn würde.

Hierauff/ ehe er diese nachdenckliche Reden vollends schliessen wolte/ hielt er seinen Jüngern vor den Proceß deß Jüngsten Gerichts/ und sprach: Wenn aber deß Menschen Sohn sichtbarlicher weise am Jüngsten Tag kommen wird in seiner göttlichen unermäßlichen Glory und Herrligkeit und alle Thronen/ alle Herrschafften/ alle Fürstenthumer/ alle Seraphim/ alle Ertz-Engel/ ja alle heilige Engel Gottes mit ihm/ neben ihm/ für ihm/ bey ihm/ unten und oben ihm; das wird ein herrlicher und prächtiger Auff- und Anzug seyn/ wenn deß Menschen Sohn/ Christus JEsus/ in solcher Herrligkeit/ und in Begleitung so vieler tausend/ tausend Engel vom Himmel hernider kommen/ und in der Lufft erscheinen wird/ das Gerichte zu halten/ über alle Menschen der Erden/ und über alle Teuffel aus der Höllen. Alle Teuffel auß der Höllen/ Beelzebub mit seinen Legionen bösen Geistern/ muß neben allen Ausserwehlten und Auferstandenen und verwandelten Menschen mit erscheinen für dem HErrn JEsu/ Er denn wird sitzen auff dem Stuhl seiner Herrligkeit/ als ein Richter über alle die für seinem Stuhl versamlet seyn werden. Da werden die böse Geister aus der Höllen für dieser Zukunfft erschrecken/ und zittern/ als die dann sollen

und

und werden von ihm dergestalt gerichtet werden/ daß ihre Quaal vollkommen angehen/ und sie dann empfinden werden/ was das sey/ daß sie/ wie Petrus davon geschrieben in seiner 2. Epist. 2. im 4. vers. mit Ketten der Finsternus zur Höllen verstossen und übergeben worden/ daß sie zum Gericht behalten wurden; über welche verdammte böse Engel die seelige Gesellschafft der Außerwehlten auch selbst richten wird/ wie Paulus kund thut 1. Cor. 6. im 3. vers.



An diesem Orth redet der HErr insonderheit von der Erscheinung aller Völcker/ und spricht: Und es werden für ihm alle Völcker versammlet werden. Was wird man da für ein Welt Volcks zu sehen bekommen. Alle Völcker aus America/ alle Völcker aus Asia/ alle Völcker auß Africa/ alle Völcker aus Europa/ alle von Osten/ alle von Westen/ alle von Süden/ alle von Norden/ alle Völcker in allen Geschlechten/ alle Mäñer und Weiber/

Weiber/ alle Jünglinge und Jungfrauen/ alle Grosse und Kleine/ Alte und Junge/ alle in allen Ständen/ alle Patriarchen/ alle Propheten/ alle Evangelisten/ alle Apostel/ alle Lehrer und Prediger/ alle Præceptores/ Kirchen und Schuldiener/ alle Regenten/ alle Keyser/ Könige/ Fürsten/ Grafen/ Adel und Unadel/ Burgermeister/ Räthe/ Generalen/ Admiralen mit allen Kriegs-Bedienten/ alle Herren und Frauen mit allen Knechten und Mägden/ alle Eltern mit ihren Kindern/ alle Handelsleuth/ Handwercker/ und Taglöhner/ alle Burger und Bauren/ Summa: Alle Völcker/ alle Menschen/ kein eintziger von allen/ was einen menschlichen Leib und Seele gehabt/ wird da zurücke bleiben/ alle Völcker werden da versammlet/ und ich und du mein Christlicher Leser auch mit/ denn wir müssen alle offenbahr werden für dem Richterstuhl Christi/ auff daß ein jeglicher empfahe/ nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es seye gut oder böß/ schreibet Paulus in der 2. Cor. 5. im 10. vers.

Nach solcher Erscheinung aller Völcker/ für dem zum Gericht angekommenen Menschen Sohn/ wird nun/ was den Menschen betrifft eine Scheidung geschehen. Der Scheidsmañ ist der angekommene Richter/ der weiß/ wie ein jeder von allen Million Menschen gelebet/ und wo er ihn solle hinstellen. Und darinn ist er ein gerechter Richter. O was wird diese Scheidung manchem Menschen grosse Augen machen/ nach dieser Scheidung wird keine Versammlung wider werden/ was der Richter Christus JEsus da scheidet/ das wird in Ewigkeit geschieden bleiben. Er wird sie aber scheiden/ als ein Hirt die Schaaffe von den Böcken scheidet/ da wird man sehen/ wer in diesem Leben ein Schäflein deß HErrn JEsu/ und welche da sind die Höllenböcke deß Sathans gewesen. Seine Glaubige/ gottseelig gelebte/ und seelig gestorbene/ und am Tage der Erscheinung glaubig gewesene Schäflein wird er zu seiner Rechten stellen/ die wilden Stoß- Stein- und stinckende Böcke/ und Unglaubige/ gottloß

geleb-

gelebte/und unseelig gestorbene/und am Tage seiner Erscheinung unglaubig und gottloß gewesene Menschen aber wird er zu seiner lincken stellen/ wohin alle verdammte böse Geister aus der Höllen auch werden gestellet seyn.

Darauff wird ein gerichtlicher Außspruch ergehen: Erstlich wird deß Menschen Sohn sich wenden mit Königlichen Gnaden-Verheissungen zu seinen Schäflein/ wenn sie zu seiner Rechten stehen/ sie holdseelig anblicken/ höchsterfreulich anreden und sagen: Kommt näher/ und gantz nahe bey mir her/ ihr Gesegnete meines Vatters / ererbet das Reich/ das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Ihr habt an mich geglaubt/ will er sagen/ und seydt von meinem Vatter gesegnet worden mit geistlichen und himmlischen Gütern/ und GOttes Erben und meine Mitt-Erben worden / und habt den Glauben durch die Gottseeligkeit/ Liebe und Barmhertzigkeit euer Lebenlang bewiesen/ und sollet ihr zum völligen Genieß deß Seegens meines Vatters/ und eures Erbes gelangen. Diesen Baum ihres rechtschaffenen Glaubens legt der HErr insonderheit an tage/ in einigen Wercken der Barmhertzigkeit gegen arme Leuthe/ und spricht: Ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset/ ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich geträncket/ ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habt mich beherberget/ ich bin nackend gewesen/ und ihr habt mich bekleidet/ ich bin kranck gewesen/ und ihr habt mich besucht/ ich bin gefangen gewesen/ und ihr seydt zu mir kommen. Erzehlet also der liebe Heyland nun die geringste und die gemeinste Wercke der Liebe/ darinnen der Glaube sich thätig erwiesen/ damit denen Verdammten zu zeigen/ daß sie die geringste und gemeinste Wercke der Liebe nicht einmahl gethan / zu geschweigen/ daß sie hätten Gott über alle Dinge gefürchtet/ geliebet und vertrauet/

trauet/ und in aller Demuth/ Keuschheit Vergnügligkeit/ Auffrichtigkeit/ Sanfftmuth/ Gedult/ Gelassenheit / und in andern Ubungen der wahren Gottseeligkeit gewandelt / wie über dem auch seine glaubige Schäfflein darinn gewandelt haben.

Die Ausserwehlte/ Glaubige/ und Gesegnete deß Vatters/ und Erben deß Reichs Gottes/ sind auch da gantz demüthig für ihrem Heyland/ und legen die Crone zu seinen Füssen nider/ die er ihnen so gnädiglich auffsetzet/ und sprechen: HErr wenn haben wir dich hungerig gesehen/ und haben dich gespeiset/ oder durstig/ und haben dich getränckt? und so weiter/ der Heyland aber betheuret mit seinem Warlich/ daß es so sey/ wie er gesagt/ ob sie in tieffster Demuth ihm schon so haben antworten wollen / und spricht: Warlich ich sage euch/ was ihr gethan habt einem under disen meinen geringsten Brüdern/ das habt ihr mir gethan. Also billichet der Heyland die Demuth/ die ein Christ in Außübung der Wercken der Barmhertzigkeit in seinem Hertzen für ihm hat / und will auch solche auß Gnaden krönen. Darum sehe sich ein jeder wol für/ wenn er den Armen gütlich thut/ daß er sich denn nicht damit was einbilde/ und spreche: ich ich will den Lohn bey Gott im Himmel dafür nehmen/ dann wir sind schuldig vermög göttlichen Befehls den Armen zu geben.

Von den Schäflein wird der Königlich-Mayestätische gerechte Richter sich wenden zu den Böcken / und zu dem grossen hauffen der unglaubig gewesenen Menschenkindern/ und wird zu denen zur Lincken sagen: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feur/ das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln/ von Zeit ihres Abfals her / aus gerechtem Gerichte Gottes/ darin ihr/ die ihr under dem Fluch deß Gesetzes geblieben seydt/ solt mit ihnen gequälet werden zu ewigen Tagen; dann ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich nicht gespeiset/

set/ ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich nicht getränckt/ ich bin ja ein Gast gewesen/ und ihr habt mich nicht beherberget/ ich bin ja nackend gewesen/ und ihr habt mich nicht gekleidet/ ich bin kranck und gefangen gewesen/ und ihr habt mich nicht besucht. Da werden die jenige/ die sich noch in disem Leben eusserlich zur Kirchen Christi bekandt haben/ sich verwundern/ und antworten: HErr/ wenn haben wir dich gesehen hungerig/ oder durstig/ oder einen Gast/ oder nacket/ oder kranck/ oder gefangen/ und haben dir nicht gedienet? Wir haben ja sonst in deinem Nahmen viel Thaten gethan. Haben wir nicht/ werden sie sagen/ wie beym Matth. 7. zu lesen/ in deinem Nahmen geweissaget/ geprediget/ Predigten gehört/ gebetten/ gesungen/ gebeichtet/ und Abendmal gehalten? Haben wir nicht in deinem Nahmen Teuffel außgetrieben? Haben wir nicht in deinem Nahmen diese und jene/ ja vil Thaten gethan? Der HErr/ der den Grund erreichet/ aus was für Absicht sie solches gethan/ urtheilet anders als sie/ und spricht: Warlich ich sage euch/ was ihr nicht gethan habt einem unter diesen geringsten/ das habt ihr mir auch nicht gethan. Mit den geringsten armen Leuthen vergleichet der Heyland sich/ und spricht: Mir habt ihr nichts gutes gethan/ weil ihr einem unter disen geringstē/ die für euch gering geschätzet worden in eurem Leben/ nichts gutes gethan habt. Daran mögen dencken die Unbarmhertzige/ lieb- und glaublose Mund-Christen. Zwar wenn der HErr JEsus heute noch selbst für manchens Mund-Christens Thüre in eigener Persohn kommen/ und sprechen wolte: Gebt mir etwas/ ich bin JEsus Gottes Sohn vom Himmel selbst/ so würde mancher ihme wohl etwas außlangen/ aber daß ein armer/ ein geringer Mensch/ ja der geringste arme Mensch kombt/ und um Christi willen um eine Gabe bittet/ da

will mancher Mund-Christ / und geitziger Mensch nichts von Christo wissen / und nicht glauben / daß ein solcher geringer armer Mensch die Gabe an Christi statt empfangt / da spricht oder denckt er: Laß den Armen gehen / was solte Christus nach ihme fragen / was solte der Höchste sein achten? Solches wird der HErr Christus am Jüngsten Gerichte ihnen wieder eintreiben / und sagen: Was ihr nicht gethan habt einem von diesen geringsten / das habt ihr mir auch nicht gethan.

Auff solchen gerechten Richterlichen Außspruch wird die Execution an den Gottlosen vollzogen werden / sie werden darauff müssen weggehen von Christi Angesicht / und mit dem Teufel und seinen Engeln in das ewige Feur hinein gehen / und ewige Peyn da leiden. Darauff werden dann auch die Gerechten mit Christo und allen Ausserwehlten und Englen hinein gehen in das ewige Leben / und da seyn bey dem Herren in seiner Freude allezeit. Solches kan man nachlesen

Bey dem Matthæo das gantze 24. und 25. Capitel.
Bey dem Marco im 13. Capitel vom 1. vers bis zu End deß Capitels.
Bey dem Luca im 21. Capitel vom 5. vers bis zu End deß Capitels.

Das 11. Capitel.

Das Leyden Christi fähet an. Christus sagt seinen Jüngern / daß er werde überantwortet / und gecreutziget werden. Die Hohenpriester / Schrifftgelehrte und Aeltesten im Volck rathschlagen / wie sie JEsum ohne Auffruhr tödten möchten.

DA nun der HErr JEsus / wie Matthæus berichtet / alle diese Reden vollendet hatte / da deutete Er am andern Tag vor Ostern seinen Jüngern an / daß es an ein Scheiden gehen werde / und sprach zu ihnen: Ihr wisset / daß nach zweyen Tagen Ostern wird / und deß Menschen Sohn wird überantwortet werden / von dem Verräther Juda den Hohenpriestern / Schrifftgelehrten und Aeltisten / und

von

von denselben dem Richter und Landpfleger Pontio Pilato/daß Er gecreutziget werde.

Das war eine traurige Zeitung für seine Jünger/ der Heyland aber hielt ihnen solche für/ ihnen zu zeigen/ daß er nicht nur Zeit und Art seines Leydens wuste/ sondern auch freywillig solches Leyden über sich nehme / und daß er nach GOttes Willen jezo nach 2. Tagen/ und zwar auff das von Gott verordnete Osterfest/ als das rechte Osterlamb wolte leiden und sterben. Wie auch geschehen. Denn der Heyland hielte das Pascha zu der von GOtt verordneten Zeit/ und da hätten die Juden nach GOttes Wort es auch also halten sollen / da der Heyland es mit seinen Jüngern hielte/ aber weil ihr Sabbath nechst darauff einfiel / so verlegten sie das Osterfest auff den wöchentlichen Sabbath-Tag hin/ das war wider GOttes Wort. Also hielte der Heyland seinen Oster Lambs-Abend zu der von GOtt verordneten Pascha-Zeit/ und nach genossenem Osterlamb ward Er als das heilige unbefleckte Osterlamm abgethan/ und gecreutziget / da sonst nach Gottes Verordnung das Oster-Fest hätte sollen von allen Juden gefeyrt werden. Zu solcher merckwürdigen Oesterlichen Fest-Zeit hat der Heyland für die Sünden deß menschlichen Geschlechts leiden und sterben sollen und wollen/ und solche Zeit zeigte der Heyland seinen Jüngern vor dißmahl insonderheit an.

Die Feinde deß HErrn JEsu / die Hohenpriester und Schrifftgelehrten/ und die Aeltisten im Jüdischen Volcke hielten zwaar Rath / wider an disem andern Tage vor Ostern/ wie sie in vorigen Tagen auch schon etlichmahl gethan / wie sie JEsum mit List griffen und tödteten. Weil aber das Oster-Fest so nahe war/ und das Volck aus allen Ländern und Städten häuffig zu Jerusalem zum Oster-Feyer sich eingefunden hatte/ so wolten sie doch in denen Tagen ihre bluttige Anschläge nicht werckstellig machen / sie wolten die Ostern erst lassen fürüber gehen/ und beschlossen/ es solte ja nichts mit JEsu auff das be-

vorstehende Oster-Fest vorgenommen werden/ auff daß nit ein Auffruhr wurde im Volck/denn sie fürchteten sich für dem Volck/welches aus Gallilæa und Judæa in der Stadt schon angekommen war/und ihm wegen seinen Predigten/Wunderzeichen/ und grossen Wolthaten so er vielen krancken und gebrechlichen Leuthen in ihren Städten und Ländern bewisen/ sehr hold und günstig war/ daß sie dahero ihne schützen/ und eine Auffruhr machen möchten/wodurch dann die Hohenpriester/Schrifftgelehrten und Obersten im Volck selbst in Leib- und Lebens-Gefahr kommen könten. Darum sprachen sie in ihrem versammleten Rath/ wir hätten wohl den Mann gerne aus dem Wege/und müssen auch auff Mittel und Wege dencken/ wie man die Sache mit List angreiffe und ins Werck setze/ weil er doch nicht schweigen wird/ bis wir ihn under die Erde gebracht haben/ aber es ist jetzo keine bequeme Zeit darzu/ wir müssen vorher das Oster-Fest vorbey gehen lassen/und warten bis das Volck auß Gallilæa und anderen Oerthern deß Lands erst wider auß diser Stadt weg- und heimgegangen ist/ aber der Heyland deutet seinen Jüngern die Zeit seines Leydens an / und spricht: Liebe Jünger! Nun ist es die rechte Zeit/ daß deß Menschen Sohn leiden und sterben soll/ nun ist die Zeit da/ daß nach Daniels Außsage im 9. Cap. die Sünde zugesigelt / die Missethat versöhnet / und die ewige Gerechtigkeit wider herbey gebracht werde/ darum wisset/ daß nicht nach 2. Tagen die von GOtt verordnete Oster-Zeit da sey/ sondern daß auch auff solche deß Menschen Sohn/ ich euer HERR und Meister/ werde sein Leiden und Sterben zu Jerusalem angehen. Hievon kan man bey den Evangelisten lesen / als

Beym Matthæo im 26. Capitel/ vom 1. bis 6. vers.
Beym Marco im 14. Capitel vom 1. bis 3. vers.
Beym Luca im 22. Cap. vom 1. bis 3. vers.

Das

Das 12. Capitel.

Judas genandt Ischarioth einer aus den zwölff Aposteln gehet zu den Hohenpriestern und Haubtleuthen / und erbeut sich / den Heyland zu verrathen / worfür ihm 30. Silberling angebotten werden.

ZU dieser Zeit muste der Heyland auch leiden / daß einer von seinen zwölff Aposteln sich zu seinen Feinden schlug / und eine Teuflische That wieder seinen HErrn und Meister unsern Heyland fürnahm. Dann da Judas höret und vernahm / daß die Hohenpriester und Schrifftgelehrten mit den Obristen im Volck zu Jerusalem Rath hielten / wie sie ihn mit List greiffen möchten / so denckt er / er wolle ein Stück Geldes dabey prosperieren / sein HErr und Meister sage doch immer ihnen so vil vor von seinem Leyden und Sterben / und wenn er denn leiden und sterben würde / so hätte er noch dabey etliche Silberlinge verdient / davon er sich etwas hinhalten könte / und denn so hätte er sich die Hohenpriester und Schrifftgelehrten und die Obersten im Volck zu Gönner und Patronen gemacht / und könne er also nicht darben / wenn sein HErr ihme gestorben wäre.

Diß waren nun Gedancken die nichts taugten / die Evangelisten schreiben davon / ob Judas genandt Ischarioth / schon war einer auß den zwölffen / so war doch Sathan in ihn gefahren / und aus deß Sathans Antrieb seye er hingegangen / habe sich selbst angegeben / und angebotten bey den Hohenpriestern und den Haubtleuthen / und gesprochen: Ich vernehme / daß ihr sorgfältig seydt / und deßwegen Zusammenkunfften haltet / wie ihr meinen bisher gewesenen Meister und HErrn mit List greiffen und tödten möget / ich weiß Rath / wo ihr Geld habt / was wolt ihr mir geben / ich will ihn euch verrathen / daß ihr ihn mit List greiffen und tödten könnet.

Da sie das höreten / daß sie einen Verräther zu ihrem bösen listigen Vorhaben wieder Christum bekommen könten / da wur-

wurden sie froh / und hieltens für ein groß Glück / daß sich einer aus seinen zwölff Aposteln bey ihnen angab / der sich zu ihrem Vorhaben wolte gebrauchen lassen / liessen derowegen zu der vorgeschlagenen Verrathung an ihnen nichts ermanglen / und damit Judas sehen und spühren möchte / daß sie seines Dienstes nicht umsonst begehrten / so boten und gelobten sie ihm dreyßig Silberling zu geben / so da machen fünffzehen Reichsthaler / so viel als ein Knecht sonst werth geschätzet ward / wie zu lesen im andern Buch Mosis im 21. Cap. im 32. vers. und stärckten den Judam also in seinem bösen Sinn und Vorhaben.

Judas war nun mit den zugesagten 30. Silberling zufrieden / dann all sein hertz und Sinn stunde nach Geld / darum versprach er sich gegen ihnen / er wolle Treu und Glauben halten / und das Geld auch verdienen / suchte derowegen von dem an Gelegenheit / daß / und wie er seinen Meister den HErrn Jesum füglich verrathen / und ihn den Hohenpriestern und Obersten im Volck überantworten möge ohne Rumor. Hierinn begieng Judas eine schandliche That / wie davon zu lesen:

Bey dem Matthäo im 26. Capitel im 14. bis 17 vers.
Bey dem Marco im 14. Cap. vom 10. bis 12. vers.
Bey dem Luca im 22. Capitel vom 3. bis 7. vers.

Das 13. Capitel.

JEsus sendet Petrum und Johannem in die Stadt Jerusalem hinein / das Osterlamm zu bereiten / welches Er noch selbigen Abend mit seinen zwölff Aposteln asse.

WJe nun am andern Tag vor Ostern / als am Mittwochen nach unserer Wochen-Art zu reden / Judas mit den versammleten Hohenpriestern und Obersten im Volck / wegen der Verrathung Christi capituliert hatte / so kam der Donnerstag / als der erste Tag vor Ostern heran / darauff am folgenden Abend die Osterlämmer nach GOttes Gesetze hätten sollen ge-

geschlachtet/ und gegessen werden/ so die Juden durch Menschen-Satzung auf den nachfolgenden Sabbath-Abend verlegten. Der HErr Christus blieb bey Gottes Verordnung/ und wolte mit seinen Jüngern zu der von GOtt verordneten Oster-Zeit das Osterlamm essen.

Darum/ da nun kam der erste Tag der süssen Brodt/ da man den Saurteig muste außräumen/ und auff welchen man muste nach GOttes Verordnung opffern das Osterlamm/ da traten seine Jünger zu dem HErrn JEsu / und sprachen: Wo und in welches Hauß zu Jerusalem wilt du / daß wir hingehen/ da Brodt/ Wein und dergleichen mehr vorhanden ist/ und dir bereiten/ das Osterlamm zu essen.

Diß sprachen die Jünger zu dem HErrn/ am ersten Tag der süssen Brodt / da auff den Abend darauff der erste Ostertag angehen solte/ wie denn die Juden alle Tage auff den Abend/ wenn die Sonne pflegt underzugehen / anfahen. Also aß Christus das Osterlam mit seinen Jüngern auff den von GOtt darzu verordneten und bestimten Tag/ nemlich auf den 14. Tag desselben Mondens/ ungeachtet / daß alle andere Juden solches aus Tradition ihrer Alten auff den folgenden Abend verschoben/ da der wochentliche Sabbath angieng/ denn wenn ein hohes Fest auff den 6. Tag in der Wochen einfiel/ so verlegten sie es auf den siebenden Tag in der Wochen/ als auf ihren ordinari-Sabbath-Tag/ damit sie nicht zwey Feste auff einander halten dürfften. Christus aber blieb mit seinen Jüngern / bey der Verordnung GOttes/ übertrat keinen Tittel deß Gesezes/ und fertigte auff die Frage Petrum und Johannem ab/ und sprach: Gehet ihr zween hin/ und bereitet uns andern das Osterlamb/ daß wirs heute Abend essen/ weil sie aber zu wissen verlangten / in welcher Gassen/ und in welchem Hause zu Jerusalem ers vor diß-mahl mit ihnen essen wolte/ so sprach er: Gehet ihr hin in die

Stadt Jerusalem/ und sihe/ wenn ihr hinein kommt in die Stadt/ so wird euch auff der Gassen ein Mensch begegnen/ der wird tragen einen Krug mit Wasser / folget ihm nach in das Hauß/ da er hinein gehet/ und sprecht zu dem Hauß-Herrn diese Wort: Der Meister / unser HErr / den du wol kennest/ (dieser Hauß-herr ist villeicht ein heimlicher Jünger und Bekenner Christi gewesen) der läßt dir durch uns sagen/ Meine Zeit die Ostern zu halten/ und das Osterlamm nach Gottes Verordnung zu essen/ ob schon die andere Juden noch bis auff den andern nachfolgenden Abend damit warten wollen/ ist anjetzo hie/ darumb will ich bey dir in deinem Hause Ostern halten mit meinen Jüngern. Und fragt ihn auch insonderhiet nach dem Esse-Saal/ wo der Orth seye/ da man das Osterlamm essen könne miteinander; darauff berichtet er sie/ ehe sie noch in die Stadt hinein giengen / wie der hauß-herr auff dise Worte gantz willfährig sich würde gegen ihnen erzeigen/ und was er ihnen für ein Gemach würd einraumen/ nemblich einen grossen und weiten Saal/ der gepflastert / und mit Steinen außgesetzt ist/ daselbst bereitet das Osterlamb/ und richtet für uns zum Abendessen zu.

Hie ließ der Heyland einen Blick seiner göttlichen Mayestät herfür leuchten/ daß er den beeden abgeordneten Jüngern alles vorher sagte/ was sich bey ihrem Eingang in die Stadt auff der gassen mit dem Wasser-Trager/ und hernach bey ihrem Eingang in das hauß mit dem hauß-herrn zutragen werde. Dem Juda war hiemit seine Gelegenheit auch benommen / sein böses Vorhaben werckstellig zu machen / darauff er schon spintisierte/ ehe der HErr es wolte vor sich gehen lassen. Wenn der Heyland dem Petro und Johanni den haußherrn oder das hauß namhafft gemacht hätte/ so hätte Judas mögen hingehen/ und es den Hohenpriestern und Obersten im Volck können entdecken / und hätten

ten sie also Christum under dem Essen deß Osterlams überfallen mögen; Dieses böse Vorhaben schnitte der Heyland mit seiner Antwort dem Judas ab/ daß vor dem Abend nicht wissen könte/ wo Christus mit seinen Jüngern in Jerusalem wurden beysammen seyn.

Auff diesen Befehl deß Heylandes giengen nun Petrus und Johannes in die Statt hinein / und funden / wie der Heyland ihnen vorher gesagt hatte / thaten auch darauff/ wie ihnen JEsus befohlen / schafften ungesäurt süß Brodt/ Wein und Kräuter zu hand/ und bereiteten darauff das Osterlamm/ nach der Verordnung Gottes. Der Heyland folgete diesen beyden gen Jerusalem abgefertigten Jüngern nicht gleich auff dem Fuß nach/ sondern wartete bis der Abend herbey kam/ und es Essens-Zeit war. Da nun das Osterlämblein gebraten/ und alles bereitet war/ und die Stund herbey kam/ daß man das Osterlamm essen solte/ da gieng er mit den übrigen zehen Jüngern in die Stadt Jerusalem hinein nach dem Hause zu / da Petrus und Johannes das Osterlam̃ bereitet / welches ihme niemand zeigen oder weisen durffte / sondern er traff es von sich selbst/ so abermahl eine Prob seiner Allwissenheit war.

Wie der Heyland nun mit den zehen Aposteln ins Hauß/ und auff den gepflasterten Saal kam/ da trugen Petrus und Johannes das gebratene Osterlamm in den Esse-Saal hinein/ welches Christus mit seinen zwölff Aposteln stehendes Fusses / mit Schuhen an ihren Füssen / und mit Stäben in ihren Händen/ und mit auffgegürteten Lenden / in aller geschwinde nach Gottes Gesetz/ als die wegeilende verzehreten. Darauff folgte die gemeine Abend-Mahlzeit/ bey welcher sie gesessen/ oder nach Morgenländische Weise sich nidergeleget/ die Schuhe außgezogen/ die Stecken wegsetzten/ die Gürtel ablöseten/ und ihren übrigen hunger und Durst darinn stilleten.

Bey diser ordinari-Abend-Mahlzeit satzte oder legte sich der HErr JEsus nieder zu Tische mit den zwölff Aposteln/ und hatte da bey sich am Tische die zwölff Apostel / und also seinen Verräther Judam auch mit. Ist ein frech Stuck von Juda gewesen/ er wuste wohl was er gethan/und noch vor hatte/ doch stellte er sich mit am Tische ein/ denn solte er sich gantz und gar absentiert haben/ so wäre es gar zu mercklich gewesen/darum verbirgt er den Schalck/ weil er kan/ und setzte sich neben den andern Aposteln mit zu Tische.

Wie sie nun miteinander bey Tische sassen / so erzeigte sich der Heyland gegen seine Apostel und Tischgenossen/ ob er schon an sein Leyden dacht/ gantz getrost und sprach: Mich hat/ weil die Zeit da ist/ daß ich innerhalb 24. Stunden leyden und sterben soll für das menschliche Geschlecht/und also dise die letzte Ostern seyn/ die ich mit euch halte/ hertzlich verlanget / diß letzte Osterlam/so wir verzehret haben/mit euch wie anjetzo geschehen/ zu essen/ ehe dann ich leide. Deutete seinen Aposteln dabey an/ er würde hinfort kein solch Osterlamm mit ihnen mehr in dieser Welt essen/ nahm darauff auch den Kelch/ und einen Becher mit Wein nach Jüdischem Gebrauch/ danckte seinem lieben GOtt/ und gab denselben seinen Jüngern / und sprach zu ihnen: Nehmet denselbigen Kelch oder Becher mit Wein/ und theilet ihn in brüderlicher Liebe / und Einigkeit under euch. Mit mir und euch wird diß nicht nur das letzte Essen/ sondern auch der letzte Trunck seyn/denn ich sage euch/ich werde nicht mehr als nur diesen Abend mit euch trincken von dem Gewächse deß Weinstocks/ bis das Reich Gottes kome/ in welches ich nach kurtzem durch meine Aufferstehung und Himmelfahrt eingehen werde. Diß kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 26. Cap. vom 17. bis 21. vers. Bey dem Marco im 14. Capitel vom 12. bis 18. vers. Bey dem Luca im 22. Cap. vom 7. bis 19. vers.

Das

Das 14. Capitel.

Der HErr JEsus waschet seinen Jüngern die Füsse.

DA der HErr Christus also mit seinen zwölff Aposteln am Tische lag/ und die Abend-Mahlzeit mit ihnen hielte/ da erkandte er/ und bedachte eigendlich vor dem Fest der Ostern/ daß seine Zeit nun kommen wäre/ daß er aus diser Welt wider gienge zum Vatter/ und wie er hatte geliebet die seinen/ die in der Welt waren / so liebete er sie auch ans Ende/ da er aus der Welt gehen solte / schreibt Johannes. Er war zwar ein HErr/ dem der Vatter alles hatte in seine hände gegeben. Er war von GOtt gekommen/ und gieng wider zu Gott/ das wuste er alles wohl/ und also hätten alle seine Jünger ihme stets auffwarten/ und dienen sollen / weil er ein solcher grosser HErr war/ aber ob er schon in göttlicher Gestalt war/ so erniedrigte er sich doch/ und dessen that er (schreibet Johañes) eine nachdenckliche Probe. Denn nach dem Abendessen/ da schon der Teuffel hatte dem Judas Simonis Ischarioth ins Hertze gegeben / daß er seinen HErrn verriethe / da stund der HErr JEsus vom Abendmahl auff / und ließ die zwölff Jünger am Tisch ligen oder sitzen/ und brauchte bey seinem jetzigen Vorhaben ein bedachtsames Weilen / legte erst seine Kleider ab/ nicht alle/ sondern den obern langen Rock/ damit er desto ungehinderter sein Vorhaben außrichten könte. Nahm darauff einen Leinen-Schurtztuch / und umgürtete sich damit. Darauff nahm er ein Becken/ goß Wasser darein/ gieng hin zu seinen am Tisch ligenden Jüngern / buckte sich zu ihnen nider/ und wusch ihnen die Füsse / mit seinen eigenen händen/ wo hie und da was unreines war / das wusch er ihnen ab/ und trucknete sie mit dem Leinen-Schurtztuch / damit er

umgürtet war. Was ein jeder für Speculation über diß Werck Christi gehabt/ setzet Johannes nicht dabey/ so viel merckt man/ daß sie alle still geschwigen/ bis die Reihe an Petrum kam. Da nun/ schreibet Johannes/ der HErr mit dem Becken und Wasser zu Simon Petro kam/ und ihme die Füsse auch waschen wolte/ da weigerte er sich dessen/ und sprach zu ihm: HErr/ soltestu mir die Füsse waschen? So unhöflich/ will er sagen/ muß ich nicht seyn/ daß ich dir meine unreine Füsse herreiche/ daß du mir das unreine davon abwaschen soltest. Aber Christi Gedancken waren nicht Petri Gedancken/ darum sprach er: Petre/ Was das auff sich habe/ das ich diß thue/ das weistu jetzo nicht/ du wirst es aber hernach erfahren/ darum reiche mir/ will der Heyland sagen/ deine Füsse her/ daß ich sie wasche/ und truckne. Petrus aber blieb auff seinem Kopff noch ferner stehen/ und sprach: Nimmermehr soltu mir die Füsse waschen/ so gering/ will er sagen/ muß ich dich nicht schätzen/ daß ich mir armseligen Menschen von dir meinem HErrn solche knechtische Dienste solte leisten lassen. Petrus meinete es zwar nicht böß/ aber es war doch wider deß Heylands Willen. Gehorsam gefält dem Heylande vielmehr/ den Petri seine gute Meynung. Dahero hielte auch Christus ihme solches für/ und sprach: Werde ich dich nicht waschen/ wiltu dich mir ferner halstarrig wiedersetzen/ so hastu kein Theil mit mir/ so bistu schon mein Jünger gewesen/ und kanst nicht weiter in meiner Gemeinschafft geduldet werden. Mit diser ernsten Rede brachte Christus Petrum zu seinem Gehorsam/ aber er verfehlte aufs neu wider/ denn da der HErr nur wolte die Füsse waschen/ da bot er auch Hände und Haupt an/ und sprach: HErr/ hat es eine solche Beschaffenheit mit dem Waschen/ so wasche immerhin/ aber nicht allein die Füsse/ sondern auch die Hände und das Haupt: Der Heyland antwortete und sprach: Petre/ wer

wer bey den Menschen im Bade am gantzen Leibe gewaschen ist/ der darff nicht/ wenn er nach vollbrachtem Bade sich zu Tische leget/ denn nur die Füsse waschen/ damit sie dem nechst anligenden unter dem Essen nicht beschwerlich im Gesichte seyen. Dann bey den Juden im Jüdischen Lande sassen sie nicht so zu Tische/ mit den Füssen under dem Tisch/ wie wir/ sondern sie lagen am Tisch/ einer dem andern im Schoß/ so daß deß einen seine Füsse dem andern wol ins Gesichte könten kommen.

Wie der Heyland aber die Gewohnheit hatte/ wann er mit irrdischen Dingen umbgieng/ daß er auffs geistliche hinleitete/ als bey dem Johanne am 4. zu sehen/ so that er hie auch/ da Christus mit dem Wasser die Füsse der Jünger gereiniget/ da zielete er zugleich auch mit hin auf die geistliche Reinigkeit/ und sprach: ihr seydt rein/ aber nicht alle/ denn er wuste seinen Verräther wohl/ darum sprach er: Ihr seydt nicht alle rein. Was? hat der Heyland hie dem Judæ die Füsse nicht gewaschen? ja/ daran ist kein Zweiffel/ er hat dem Judæ so wohl als den andern Jüngern die Füsse gewaschen/ aber warum ist der Judas denn für den andern Aposteln unrein? darum hieß ihn der Heyland unrein/ weil er ein Verräther seyn wolte/ welches der HErr wohl wuste/ er wuste seinen Verräther wohl/ darum sprach er/ schreibt Johannes/ ihr seydt nicht alle rein.

Da der Heyland nun ihre Füsse gewaschen hatte/ da satzte er das Becken mit Wasser weg/ gürtete sein Leinen-Schurtztuch wider ab/ nahm seinen langen Rock/ zog ihn wieder an/ und satzte oder legte sich wieder nieder an Tisch zur Mahlzeit/ und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr was ich gethan/ und was das zu bedeuten und zu sagen habe/ daß ich als der Meister euch meinen Jüngern die Füsse gewaschen habe? Und da sie ihm nichts darauff zu antworten wusten/ so sprach er ferner also: Ihr heisset mich Meister und HErr/ und saget recht daran/

an/ denn ich bins auch. Also käme mir von rechtswegen zu/ daß ich zu Tisch sitzen bliebe/ und ihr mir die Füsse wuschetet/ nun seydt ihr sitzen blieben/ ich aber bin auffgestanden/ und habe euch knechtsdienste geleistet/ so nun ich euer HErr und Meister euch die Füsse gewaschen habe/ so solt ihr euch auch untereinander die Füsse waschen/ ein Beyspiht hab ich euch hiemit gegeben/ daß ihr euch untereinander thut/ wie ich euch gethan. Warlich/ warlich ich sage euch/ der Knecht/ das ist/ ein jeder/ er seye auch wes Standes und Ansehens er wolle/ ist nicht grösser denn sein HErr/ das ist Jesus Gottes Sohn/ noch der Apostel grösser/ als der ihn gesandt hat. So ihr nun solches wisset/ seelig seydt ihr so ihrs thut.

Weilen nun die Jünger über dem/ daß der Heyland nach geschehenem Fußwaschen gesprochen/ sie wären nicht alle rein/ einiger massen noch betrübet möchten seyn/ so sprach er nochmahl/ nicht sage ich von euch allen das/ was ich gesagt/ ihr seyd nicht alle rein/ ich weiß wol/ welche ich erwehlet habe/ und welche unter euch Erwehlten getreu seyn/ und bleiben werden/ sondern daß die Schrifft erfüllet werde: der mein Brodt isset/ tritt mich mit Füssen/ solches sage ich euch jetzt/ ehe denn es geschicht/ auff daß/ wenn es geschehen ist/ daß ihr glaubet/ daß ichs bin/ wie denn David geschrieben hat.

Wenn die Jünger nun hätten dencken mögen/ wie will es uns deñ gehen/ wenn unser Meister und HErr verrathen/ und in seiner Feinde Hände gebracht worden/ so tröstet sie der Heyland/ und spricht: sie werden doch auff- und angenommen werden von denen/ die den Heyland und GOtt im Himmel lieb hätten/ und sprach: Warlich/ warlich ich sage euch: Wer auffnimbt/ so ich jemand senden werde/ der nimbt mich auff. Wer a-

ber

her mich auffnimbt/ der nimbt den auff/ der mich gesandt hat. Ich und der Vatter werden denen das in Gnaden wieder vergelten/ der euch/ als unsere Gesandten auffnehmen wird/ und das werden schon einige thun/ darum seyd getrost/ und thut nur dasselbe/worzu ihr werdet außgesendet werden nach meiner Himmelfahrt. Diß kan man nachlesen

Bey dem Johanne im 13. Capitel vom 1. bis 21. vers.

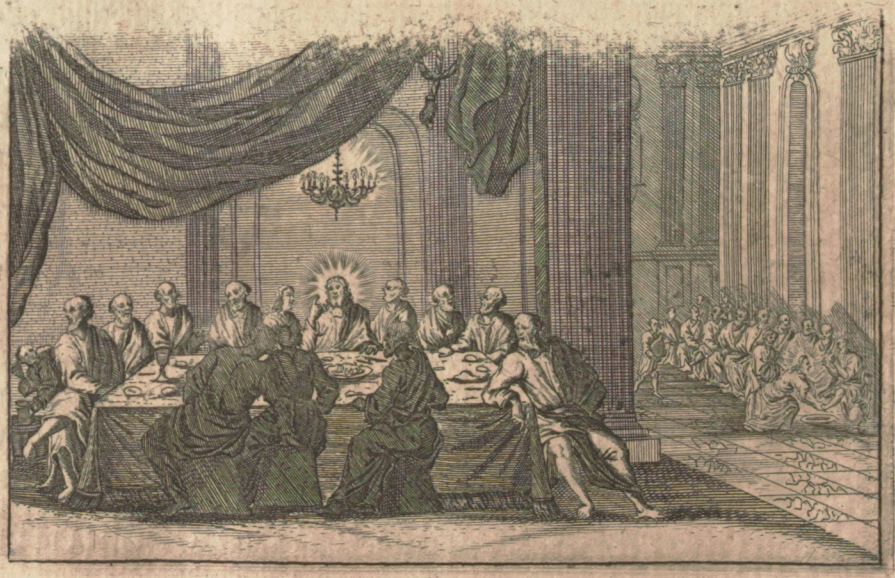
Das 15. Capitel.

Von der Einsetzung deß H. Abendmals deß Leibs und Bluts Christi. JEsus sagt den Jüngern von seinem Verräther.

NAch diesem allem geschahe es nun/ daß der Heyland das heilige Abendmal einsetzen wolte/ er erwehnete aber der Verrathung noch einmal und sprach: Warlich ich sage euch/ einer unter euch/ der mit mir anjetzo isset/ wird mich verrathen. Diese betrübte Rede deß Heylands verursachte bey den Jüngern sehr traurige Gedancken/ so/ daß einer nach dem andern mit betrübten Geberden anhub zu fragen/ und sprach: HErr/ bin ichs? Der Heyland antwortete/ und sprach: Einer auß euch zwölffen/ der mit der Hand mit mir in die Schüssel tauchet/ (deñ wie gesagt war es noch under dem Essen) der wird mich verrathen. That darauff dem Verräther ein klägliches Prognosticon und sprach: Deß Menschen Sohn gehet zwar dahin/ wie von ihm geschriben stehet/ doch wehe dem Menschen/ durch welchen deß Menschen Sohn also schändlich verrathen wird. Es wäre ihme besser/ daß er nie gebohren wäre. Diß hörte nun der Verräther Judas mit an/ war aber gantz unverschamten Hertzens/ und da er wohl mercken kondte/ daß der Heyland seine vorhabende Verrathung an seine Feinde wuste/so brach er doch gegen ihm aus in diese Frage: Bin ichs Rabbi? Der Heyland antworte-

te: Du sagsts. Du bists/ will er sagen/ wie du fragst / so sagstu es.

Da sie nun ferner darauff fort assen/ da nahm der HErr JEsus das Brodt/ dann er wolte es zuletzt bey dem Abendessen absondern von dem gemeinen und natürlichen/ zu einem sonderbaren und übernatürlichen Gebrauch/ danckte und brachs/ und gabs den am Tisch sitzenden Jüngern/ und sprach: Nehmet hin und esset/ das ist mein Leib / der für euch gegeben wird. Als wolte er sagen: Liebe Jünger/ das/ was ich euch hie



so wolbedächtlich zu essen gebe/ ist nicht das Osterlamm deß Alten Testaments/ das habt ihr schon gegessen/ und wird durch dieses Essen der Krafft und Giltigkeit nach auffgehoben/ es ist auch nicht allein Brodt/ welches ihr sehet und schmecket / sondern es ist mit/ in und under dem Brodt mein Leib/ den esset ihr / ob ihr ihn schon nicht sehet noch schmecket. Wie der Heyland nun sei-

ne

ne Apostel angemahnet/ daß sie essen sollen/ so that er endlich hinzu: Solches thut zu meinem Gedächtnüs.

Desselbigen gleichen nahm der Heyland den Kelch/ das Trinck-Geschirr/ so auf dem Tisch stund/ mit Wein angefült/ danckte/ gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trincket alle daraus/ dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut/ das für euch und für viel vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Die Apostel hatten schon auff Christi Befehl nach Geniessung deß Osterlamms einen Kelch Weins getruncken/ so da war der Kelch deß Alten Testaments; jetzo bey Essung seines Leibs will er sie sollen aufs neu wider trincken aus diesem Kelch/ und zwar alle; Da mercke mein Gottliebender Christ/ was man aus dem Kelch deß Neuen Testaments trincke; Nicht blossen Wein/ sondern mit/ in und under dem Wein Christi wahres heiliges Blut/ welches er für uns zur Vergebung unserer Sünden vergossen hat. Hierein kan sich die Vernunfft nicht finden/ sie wirfft immer für/ wie das möglich seye/ daß Christi Leib und Christi Blut könne gessen und getruncken werden. Mein lieber Christ/ nehm du die Vernunfft gefangen under den Gehorsam deß Warhafftigen/ Allmächtigen und Allerweisesten HErrn JEsu/ der da gesprochen: Esset/ das ich mein Leib/ trincket/ das ist mein Blut/ er kan nach seiner göttlichen Allmacht das thun/ und was er verordnet hat/ ist löblich. Die Apostel deß HErrn thaten/ assen und truncken/ was JEsus zu ihnen sagte/ das sie essen und trincken solten/ sie machten hie kein scrupulierens. Sonst hat Petrus viel pflegen zu fragen/ wie diß oder jenes geschehen könne? aber hie fragt er nicht/ kein Jünger fragt oder sagt: Lieber HErr/ was? sollen wir deinen Leib essen/ sollen wir dein Blut trincken? Das wollen wir nicht thun/ oder wie ist das möglich? Nein/ sie schwigen still/ und assen und truncken im Nahmen JEsu/ was er ihnen zu essen und zu trincken befahl.

fahl. So thue ein jeder auch/ und folge in glaubigem Gehorsam nach dem Exempel der H. Apostel / und zwar nicht nur einmahl/ sondern offtmalen/ wie Paulus schreibet/ daß Christus gesprochen: solches thut/ so offt ihr trincket/ zu meinem Gedächtnuß.

Darauff/ wie bey dem Luca zu sehen/ widerholte der Heyland die Verkündigung von Judæ Verrätherey / und sprach: Ich thue euch alle Liebe/ die ich euch immer thun kan/ aber sihe/ es ist doch einer unter euch/ der mich verrathen wird / die Hand meines Verräthers ist mit mir allhie über Tisch. Johannes thut dieses hinzu/ daß / da JEsus solches gesagt hatte/ da seye er betrübt worden im Geist / und habe es ihnen bezeuget und gesprochen: Warlich/ warlich ich sage euch / einer unter euch wird mich verrathen. Und zwar/ wie ich vor Geniessung meines Leibs und Bluts sprach/ wie auß dem Matthæo und Marco zu sehen / so sage ich noch / deß Menschen Sohn gehet dahin/ wie es beschlossen ist / doch wehe demselben Menschen/ durch welchen er verrathen wird. Da sahen sich/ wie Johannes berichtet/ die Jünger wider unter einander an/ und ward ihnen bang/ von welchem er redete/ und fiengen an zu fragen unter sich selbst/ wie Lucas berichtet/ welcher es doch wäre unter ihnen / der das thun wurde. Denn das dauchte den Eilff übrigen Aposteln eine abscheuliche Sache zu seyn/ daß einer unter ihnen wurde deß HErren Verräther werden.

Weil nun Johannes dem HErrn JEsu am nechsten lag oder saß/ so winckete Simon Petrus dem Johanni/ er möchte doch in aller Stille forschen / wer der Verräther wäre/ denn derselbe lag an der Brust JEsu/ dahero er auch desto leiser mit dem betrübten Heylande reden kunte / der sprach nun gantz leise zu dem HErrn: HErr/ wer ists? JEsus antwortet

tet nehmlich leise und stille: Der ists/ dem ich nun den Bissen eintauche und gebe/ tauchte darauff einen Bissen ein/ und gab ihn Juda Simonis Ischarioth. Nach dem Bissen fuhr der Satan in den Judas/ und weil er der Judas von seinem bösen Vorhaben sich nicht abkehren wolte/ sondern so verstockt war bey allen diesen Reden und Warnungen deß HErrn JEsu/ daß der Teufel auch in ihn fuhr/ und ihn in seiner geistlichen Gewalt desto fester ergrieffe/ so sprach der HErr zu ihm/ was du thust/ und endlich durch deß Teufels Trieb thun wilt/ das thue bald. Dasselbe/ sagt Johannes/ wuste niemand über dem Tische/ worzu der Heyland dem Judæ das sagte/ deñ niemand bildete sich ein/ daß der Handel so nahe wäre. Daher meinten etliche/ weil Judas den Beutel hätte/ JEsus spräche zu ihm/ kauffe was uns noth ist auf das Fest/ oder daß er den Armen etwas gebe/ und geben solte. Daraus man sihet/ daß der Heyland auch den Armen von dem wenigen/ das er hatte/ aus dem Apostolischen Geld-Beutel gerne reichen lassen. Judas stund darauff gleich auff/ und gieng nach dem genommenen Bissen hinaus/ thate den Hohenpriestern und Obersten kundt/ daß es nun die beste Zeit wäre/ JEsum zu verrathen/ und in ihre Hände zu liefern/ er wuste wo er mit seinen Jüngern sich über Nacht auffhalten wurde/ weil es Nacht wäre/ und dahero nicht viel Leuth auff den Gassen der Stadt seyen/ so wolte er sehen/ daß er ihne ohne Rumor überantworten könte/ sie solten ihm nur die Wacht mitgeben/ in diser Nacht wolte er ihnen den HErrn in die Hände lieffern. Diß kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 26. Cap. vom 21. bis 30. vers.
Beym Marco im 14. Cap. vom 18. bis 26. vers.
Beym Luca im 22. Cap. vom 19. bis 24. vers.
Bey dem Johanne im 13. Cap. vom 21. bis 31.

Das 16. Capitel.

Die Jünger deß HErrn zancken/ welcher unter ihnen der gröste seyn solle. Der Heyland sagt Petro/ daß er ihn 3. mal verläugnen werde.

DArauff fiengen die Eilff Jünger einen thörichten Zanck an von der Oberstelle über Tisch in Gegenwart deß HErrn/ denn weil der Heyland seines Verräthers erwehnte/ und mehrmalen angezeigt hatte / daß er leyden und sterben wurde/ so mögen sie gedacht haben/ gehet unser HErr mit Tod ab/ so muß einer under uns über die andere/ wie er bis dato unser Haubt gewesen / das Haupt wieder werden/ nach welchem die andere alle sich richten solten/ fiengen derowegen miteinander an um den Majorisмum und Ober-Stelle sich zu beissen/ welcher nach deß HErrn Abschied under ihnen für den Grösten und Fürnehmsten solte gehalten werden.

Der Heyland wolte das Zancken nicht haben/ hielt ihnen ihren Zustand für/ und sprach zu ihnen: Liebe Jünger/ bedencket euch doch einmahl/ wer ihr seydt/ ihr seyd ja keine weltliche Könige und Gewaltige/ sondern ihr seyd Apostel und Diener am Wort Gottes/ die weltliche Könige herschen über andere Leuthe/ und die Gewaltige heisset man gnädige HErren / ihr aber nicht also/ ihr lebet in einem andern Stande/ ihr seyd Lehrer und nicht Herscher deß Volcks/ ihr solt nicht suchen über einander zu herschen/ sondern je höher einer mit Gaben geziehrt ist/ je mehr soll er sich herunder lassen/ den andern zu dienen/ der grösseste und ältiste under euch soll seyn wie der Geringste und Jüngste/ und der Fürnehmste wie ein Diener. Stelte darauff sein eigen Exempel für / und fragte sie: Welcher ist der Grösseste? der zu Tische sitzet / oder der da dienet? ists nicht also/ daß der zu Tische sitzet? der ist der grösseste / nun aber bin ich unter euch bisher o gewesen wie ein Diener / ich habe mich unter euch ja schlecht und gering gehalten/ ich habe ja

euch

euch am Tische sitzen lassen/ ich habe euch wie ein Diener die Füsse vor kurtzem gewaschen/und euer Bestes und Nutzen allezeit gesucht/ und hierinn/ will er sagen / solt ihr mir nachfolgen / euch nicht über einander erheben / sondern in Liebe und Demuth mit einander umgehen.

Weilen nun unter allen denen/ die sich zu Christo und seinen Predigten bis dato gehalten / die Apostel am beständigsten bey Christo außhielten/ da sonst andere ihn verliessen/ wie wir sehen bey dem Johanne im 6. Cap. im 66. vers. viel auch nur heimlich an ihn glaubten / aus Furcht für der Juden Bann / so setzten doch die Apostel alles hindan/bekandten sich offentlich zu ihm/ giengen und stunden immer mit und um ihn/ wenn schon seine Feinde ihn greiffen/ und tödten wolten/ so blieben sie doch fest bey seiner Lehre/ und wolten auch dabey bleiben nach wie vor/ zumalen sie sich hernach anbotten/ ihn nimmer zu verlassen / und wenn sie auch mit ihm in den Tod gehen solten. Solche bishero erwiesene Beständigkeit rühmte nun der Heyland / und sprach: Ihr seyds/ die ihr bishero bey mir beharret habt in meinen Anfechtungen/ und ich will euch nicht zu Reichs-Fürsten in dieser Welt/ sondern zu Himmels-Fürsten in jener Welt machen/ ich will euch aus lauter unverdienter Gnade das Reich der ewigen Glory und Herrligkeit bescheiden / und vermachen / wie mirs mein Vatter bescheiden hat/ ihr solt meine Mit-Erben seyn/ ihr solt essen und trincken über meinem Tisch in meinem Reich/ das ist/ ihr solt die ewige Himmels-Freud geniessen/ und solt meine Beysitzer seyn/ in dem grossen Gerichte / da solt ihr Ehre haben / da solt ihr eure Ehren-Stühle bekleiden/ und richten die zwölff Geschlechte Israel.

Da nun der HErr mit seinen eilff Aposteln also redete/ deñ Judas war schon außgegangen/ da hielt er ihnen für seine Verklärung/ und sprach: Nun ist deß Menschen Sohn / der da

wird

wird sein schmähliches schmertzliches Leiden gleich in dem angehen/ daran sich die Welt ärgern wird / verkläret / und wird zu der himmlischen Verklärung nach außgestandenem Leyden eingehen/ und GOtt ist verklärt in ihm/ zumalen die Glaubigen ihm für das grosse Gnaden-Werck der Erlösung Danck sagen werden. Ist denn Gott verklärt in ihm dem Menschen Sohn/ so wird ihn GOtt verklären in ihm selbst / und wird ihn bald verklären mit der Klarheit/ die er bey ihm hatte/ ehe der Welt Grund geleget ward.

Darauff vermahnte sie Christus zur hertzlichen Liebe und Einträchtigkeit und sprach: Liebe Kinderlein / ich bin noch nur eine kleine weile bey euch / und ihr werdet hernacher mich suchen/ und wie ich zu den Juden sagte: Wo ich hingehe/ dahöñt ihr nit hinkomen. Darum sage ich zum beschluß meines Lebens/ daß ihr allen Zanck ableget/ und forthin in Liebe lebet/ denn ein neu Gebott gebe ich euch/ so allezeit bey euch neu seyn solle/ daß ihr euch untereinander beständig liebet/ wie ich euch geliebet habe/ auff daß auch ihr einander lieb habet/ dabey wird jederman erkennen/ daß ihr meine Jünger seydt/ so ihr Liebe unter einander habt.

Weil der Heyland gesagt / daß sie nicht können hinkommen/ wo er jetzo hingehen solte / und wolte / so fragte ihn zuvor Petrus und sprach: HErr wo gehestu hin? Der Heyland antwortete ihm und sprach: Da ich jetzt hingehe / dahin kanstu mir dißmal nicht folgen/ denn ich allein vor dißmahl leyden und sterben werde/ du und die andere werden dißmal frey durchgehen/ aber hernachmals wirst du mir/ wenn du auch um meiner Lehre und Ehre willen gelitten/ und getödtet worden/ in die himmlische Freude nachfolgen/ und dahin eingehen/ und ewiglich allda bey mir seyn.

Pe-

Petrus/ der diese Rede Christi noch nicht verstund/ sprach wider zu Christo: HErr/ warum kan ich dir vor diß mahl nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen. Ja sagte der Heyland/ wie Lucas berichtet: Simon/ Simon/ sihe/ es steht mit dir und euch andern gantz gefährlich/ dann der Satanas hat euer begehrt/ und Ansuchung gethan/ daß er euch möchte sichten wie den Weitzen/ und auffs eusserste es mit euch versuchen/ ob er euch köndte von mir gantz abwenden/ daß ihr von meiner Lehre und vom Glauben an mir abfallen mögtet. Ich aber habe für dich gebetten/ daß/ ob du schon einen schweren Fall für den andern zehen thun wirst/ dein Glaube doch nicht auffhören/ sondern daß du dich von deinem Fall zu mir wider bekehren mögest/ und wenn du dermaleins dich bekehrest so stärcke deine Brüder/ tröste und richte sie wider auff/ so viel als du immer kanst. Simon Petrus aber ließ sich düncken/ es solle keine Noth haben/ und meinet der Teuffel solle mit seinem Siebe/ und dessen rütteln und schütteln es nie dahin bringen/ daß er ihn solte hindurch rütteln/ daß er von dem HErrn Christo abfiel/ und sprach: HErr/ ich bin bereit/ mit dir ins Gefängnus und in den Tod zu gehen.

Weil nun Petrus so gantz sicher und vermessen war/ so sagte der Heyland ihm es ins Gesichte mit klaren Worten/ wie schwer er fallen würde/ und sprach: Petre/ warlich ich sage dir/ du wirst mich verleugnen/ und zu den Leuthen sagen: Du kennest mich nicht; und das wirstu thun/ nicht über etliche Wochen/ oder Monathen/ sondern heute/ und zwar in diser Nacht/ und solches ehe der Hahn krähet/ und das wirstu nicht nur einmal sondern dreymahl thun. Darauff schwieg Petrus still/ ohne Zweiffel wegen grosser Betrübnus/ die er davon in seinem Hertzen empfunden/ daß er ein solches hören solte/ welches er doch seiner Meynung nach nicht thun würde. Diß

kan man nachlesen/
Bey dem Luca im 22. Capitel vom 24. bis 35. vers.
Bey dem Johanne im 13. Capitel vom 31. vers bis zu End deß Capitels.

Das 17. Capitel.

Der HErr JEsus fraget seine Jünger/ ob sie auch jemahls einen Mangel bey ihme gehabt? Und zeigt an/ was sie ferner thun sollen/ und wie es ihnen ergehen werde.

WEilen nun der HErr bald würde gefangen weggeführet werden/ und er seine Jünger über die drey Jahr um und bey sich gehabt/ sie auch ins Jüdische Land/ das Evangelium zu predigen außgesandt hatte/ und ferner in kurtzem in alle Welt außsenden wolte/ so fragte er sie vor seinem Abschied/ ob sie auch bey ihm einigen mangel bishero gehabt/ und da er sie außsandte/ wie sie giengen und stunden/ und weder Beutel/ noch Taschen noch Schuhe mitnahmen / ob sie auch je einen Mangel gehabt? Und da sie sprachen: Nie keinen/ da sprach er zu ihnen: Nun aber sind trübseelige traurige/ und gefährliche Zeiten vorhanden mit mir und euch/ ich habe euch bishero nicht nur versorget/ daß ihr keinen Mangel an Lebens-Unterhaltung gehabt / sondern ich habe euch auch geschützet / daß euch niemand übertrang gethan/ aber nun wird euch in einigen Tagen es so hart zustossen / daß wo ihr nicht den Geld-Beutel und Proviant-Tasche bey euch habt / ihr hungern und verschmachten müsset/ deñ sie/ die Juden/ euch in selbiger Zeit nichts gütlich thun werden / sondern ihr müsset alsdann von eigenem Geld/ und auß eigner Brodt-Taschen zehren und leben/ darum/ wer einen Beutel hat/ der nehme ihn anjetzo mit sich / daß er vor sein Geld kauffen möge/ was er nöthig haben wird/ dessel-bengleichen auch die Tasche/ dabey werdet ihr in den Noth-stand gerathen/ daß ihr viel Uberlasts und Verfolgung von den Juden haben werdet / und euch also Schutz nöthig seyn wird/

darum/

darum/wer nicht hat/einen Geld-Beutel oder Brod-Tasche/ der verkauffe sein Kleid/ damit er Geld in die Hände bekome/ davon er zu Zeit meines Leydens/ und Sterbens in seiner Zerstreung leben köne/und kaufe auch dabeneben ein Schwerdt.

Nun sagte der Heyland nicht die Ursach dabey/ warum er wolte/ daß der Verkäuffer seines Kleides ein Schwerdt kauffen solte/ Petrus und die andere Zehen aber deuteten die Rede nach fleischlichem Sinne aus/ als wenn der HErr wolte/ man solte sich mit dem Schwerdte gegen seine Feinde wehren/ so aber wieder deß Heylands Meynung war/ wir wir denn hernacher sehen/ daß er dem Petro/ der wieder seinen Willen das Schwerdt aus der Scheiden zog/ und zu den Feinden damit hineinschlug/ befahl/ er solte das Schwerdt in die Scheide stecken/ er solte mit dem Schwerdte nicht um sich hauen/ ob er schon befohlen/ man solte ein Schwerdt kauffen/ so wolle er doch nicht/ daß man mit dem Schwerdt/und dessen hauen und schlagen sich an seinen Feinden rächen/ und sie damit verletzen solte/ sondern/ das wolte er/ man solte in seinem Leiden sich gedültig und gelassenlich ohn eigen Rache verhalten/ darum sprach er ferner/ nehmet auff mein Befehl in eurem vorstehenden Traur- und Nothstande Beutel und Tasche/ und ein gekaufftes Schwerdt bey euch/ denn ich sage euch/ ich werde in dem Stande meiner tieffsten Erniedrigung es geschehen lassen/ daß auch noch das vollendet werde an mir/ das geschrieben stehet/ (Esa. 53.) Er ist under die Ubelthäter gerechnet. Meine Feinde werden mich als einen Ubel- und Missethäter tractieren/ und werden mich endlich an den Ort/ da man die Missethäter abthut/ auch hinführen/ und mich mitten unter zwey andern Missethätern creutzigen und tödten/ und ist also die Zeit vorhanden/ daß was von mir/ und meinem Leyden geschrieben ist/ ein Ende/ und Erfüllung haben und bekomen soll. Und solches/ will der Heyland sagen/ habe ich euch hiemit bey Kauffung des Schwerts einiger massen vorher zu Gemüt

führen wollen / daß meine Feinde zu mir in diser Nacht heraus kommen werden / mit Schwerdten / und mit Stangen / als wenn ich ein Ubelthäter und Mörder wäre / der die Leute umbs Leben brächte / und sie deßwegen sich gegen einem Mörder nicht nur wehren / sondern ihn auch mit dem Schwerdt umbbringen oder mit Stangen todtschlagen solten.

Diß aber verstunden die Apostel nicht / fielen ihm in die Rede und sprachen: Herr / hie sind zwey Schwerte. So ist ein Mensch von Natur / wenn der HErr vom Schwerdte redte / so meint man / man müsse gleich damit fechten und streiten / und bringt so viel Schwerter zusammen / als man immer nur kan / nur damit der Kampff nach fleischlichen rachgierigen Hertzen wohl außgeführet werden möge. Der Heyland hatte ein Mitleiden mit der Jünger ihrem Unverstande / und sprach: Es ist genug / ich habe / will er sagen / andere Gedancken von Kauffung deß Schwerts / als ihr habet / ich will diese Materie abbrechen / mit euer Schwachheit Gedult tragen / so wenig als ihr Könige seyn solt / und herrschen über andere / so wenig solt ihr das Schwert tragen / und damit die Ubelthäter straffen / so ein Obrigkeitlich / und keines Lehrers Ampt ist / darumb ob ich euch schon dabey andeuten könnte / wie Judas wurde in dem mit einer Krieges-Schaar / so Waffen / Schwerter und Stangen führet / als wenn sie einen Mörder greiffen / und sich wider seine mörderliche Gewehr / mit Gewehr und Schwerter wehren solten / zu uns heraus kommen mich zu fahen / so lasse ichs doch / weil ihr meine Rede nicht verstehen kennet / noch wollet / es vor dißmahl bey diesen Worten bewenden / und genug seyn / daß ich gesagt / man kauffe ein Schwert / zu seiner Zeit werdet ihr von meinen Worten andere Gedancken bekommen. Diß kan man nachlesen

Bey dem Luca im 22. Cap. vom 35. biß 39. vers.

Das

Das 18. Capitel.

JEsus spricht seinen erschrockenen Jüngern ein Hertz ein. Thomas fragt Ihn von seinem Hingang.

HIerauff folgen nun bey dem Johanne vier überauß trostreiche Capitteln / darinn der HErr Christus am grünen Donnerstag Abend auff dem gepflasterten Saale in Jerusalem nach genossenem Osterlamb und eingesetzten heiligen Abendmahl sich mit seinen eylff Jüngern (denn Judas war schon von ihnen auß / und weggegangen) geletzet / und vil hertzbrechende Worte mit ihnen geredet von dem kräfftigen hochwichtigen Nutzen / und Frucht seines allerheiligsten Leydens und Sterbens / und der darauff folgenden Aufferstehung und Himelfarth / und wie der heilige Geist würde kommen / und was sie von dem gesandten heiligen Geiste vor Nutzen haben würden. Wir wollen solche kürtzlich auch durchgehen / und betrachten was Christus mit seinen eylff Jüngern ingesambt / und was unter andern Thomas und Philippus / und Judas Thaddeus mit dem HErrn / und der HErr mit ihnen allda geredet.

Erstlich redete der HErr / ehe sie noch vom Tische auffstunden / sie ins gesampt / weil ihr Hertz erschrocken war alle Eylff an / und sprach: Liebe Jünger / euer Hertz erschrecke nicht. Hätten sie darauff sagen wollen; Lieber HErr / du wilt ja von uns weggehen / und so sind wir verlassen / du sprichst ja / wo ich hingehe / da könnt ihr nicht hinkommen. O sagt der Heyland / erschreckt deßwegen nicht so von Hertzen. Gläubet ihr an Gott / wie ihr denn ja thut / so glaubt ihr auch an mich. Wolten sie dencken / ja wenn du weggeheſt / wo sollen wir denn mit einander unsere Wohnuug nehmen. O sagt der Heyland / in meines Vatters Hauß sind viel Wohnungen / darin solt ihr nach diesem Leben auffgenommen werden / das ist gewiß / wenn das nicht so wäre / so wolte ich zu euch sagen ich gehe

hin/euch die Stäte zu bereiten/ daß ich aber hingehe euch die Stäte zu bereiten/ solt ihr nicht so außdeuten/ als wenn ich nimmer wurde wieder zu euch kommen/ dann ob ich schon hingehe/ so will ich doch wieder kommen zu seiner Zeit/ da die von mir euch erworbene/und bereitete Wohnungen meines Vatters euch sollen eingeliefert werden/ und will euch zu mir nehmen/ auff daß ihr seyd wo ich bin. Und wo ich nun hingehe/ nemblich in meines Vatters Hauß/ das wisset ihr/ und den Weg wisset ihr/ so ihr euch recht begreiffet/ ja auch/ was wolt ihr dann mehr von mir haben/ will der Heyland sagen.

Diß kam dem Apostel Thomas noch so deutlich nicht vor/ darumb sprach er zu Christo: HErr wir wissen nicht/ wo du hingehest/ und wie können wir den Weg wissen/ wo du hingehest? Weil nun Thomas hiemit seine Unwissenheit/ und seinen Unverstand öffentlich bekante/ so unterrichtete er ihn/ und die andere Apostel in aller Gedult hierin ferner und sprach: Ich bin der Weg/ die Warheit/ und das Leben/ Niemand kommt zum Vatter/ dann durch mich. Diß Gespräch Christi mit seinen Jüngern/ und insonderheit mit dem Thoma in Anwesenheit der andern Jüngern unter der Valet-Malzeit kan man nachlesen

Bey dem Johanne im 14. Cap. vom 1. biß 7. vers.

Das 19. Capitel.

Gespräch mit Philippo. Christus vermahnet seine Jünger zur Letze zum Glauben und Liebe gegen ihm/ darneben tröstet er sie auch widerum.

WJe nun durch die Rede des HErrn Christi auff Thomæ seine Frage der Heyland sagte: Wenn ihr mich kennetet/ wie ihr mich nemblich recht kennen köntet/ und soltet/ zumahlen ihr über die drey Jahren mit mir täglich schier umbgegangen/ und von mir in so vielen Fällen gespüret/ wie hertzlich gut ich es mit euch meyne/ so wurdet ihr auch meinen

Vatter

Vatter kennen / und wissen / wie er gegen euch gesinnet / und wie gut er es mit euch meyne / und wie gerne er euch in sein Hauß und Himmlische Wohnung auffnehme / und von nun an kennt ihr ihn / und habt ihn gesehen nemblich in mir / der ich bin der Glantz seiner Herzligkeit / und das Ebenbild seines Wesens / will der Heyland sagen.

Diß Sehen des Vatters / da Christus sprach: Ihr habt den Vatter gesehen / das kan Philippus nicht begreiffen / sprach derowegen den Heyland umb das Sehen seines Vatters an mit diesen Worten: HErr zeige uns den Vatter / so genüget uns. Philippus wolte den Vatter vom Himmel gerne sehen in einer Erscheinung / wie er den Vättern im Alten Testament durch gewisse Symbola und Zeichen vorhin erschienen ware. Wenn wir / will Philippus sagen / ich und meine Collegen solche Offenbahrung erlangen möchten / so solte mir und den andern genügen / und wolten dir unserm HErrn mit so vielen Nachfragen nicht mehr beschwerlich seyn. Der Heyland verwieß dem Philippo seinen Unverstand / und seine Unbedachtsamkeit / und sprach: So lang bin ich bey euch gewesen / und habe euch den Willen GOttes kund gethan / und auff eure Fragen euch genugsam Unterricht gethan / und du kennest mich noch nicht? und wilt an meinem Unterricht dich nicht genügen lassen? Philippe / besinne dich recht / wer mich siehet / der siehet auch zu gleich den Vatter / wie sprichstu denn zu mir: Zeige uns den Vatter / glaubstu nicht / Philippe / daß ich wegen Einigkeit der Göttlichen Natur im Vatter bin / und der Vatter in mir ist. Ich und der Vatter haben ein Göttliches Wesen / will er sagen / ich und der Vatter sind auch einstimmig im Willen / und in Worten. Denn Philippe / die Worte die ich zu euch rede / die rede ich nicht von mir selbst / es sind meines Vatters Worte; was die Miracula betrifft Philippe / so thut der Vatter / der in mir woh-

wohnet / dieselbe / darumb glaubet mir doch / daß ich im Vatter / und der Vatter in mir / und wir eines Wesens / und beyderseits der einige / ewige GOtt sind / der alle Dinge kräfftiglich würcket. Wo aber die Wort nicht genug sind / euch zum Glauben zu bewegen / so bedencket die grosse Werck / so ich gethan habe / und glaubet mir doch um der Werck willen / die ja kein blosser Mensch thun kan / sondern es gehört darzu eine Göttliche Krafft.

Darauff verkündigt er ihnen / daß sie nach seiner Himmelfahrt auch wurden grosse Wercke in der Welt thun / und sprach ferner zu ihnen allen: Warlich / warlich ich sage euch: Wer an mich glaubet / der wird die Wercke auch thun / die ich thue / er wird auch Teuffel außtreiben / Krancke heilen / Todte aufferwecken / ja er wird grössere denn diese thun / ich predige nur im Jüdischen Lande / sie werden predigen in allen Ländern der Welt / sie werden reden in allerley Sprachen / die sie nicht gelernet / sie werden allerley Nationen und unglaubige / abgöttische / Heydnische Völcker zum Glauben bekehren / sie werden durch Auffiegung ihrer Hände / den heiligen Geist und dessen Gaben mittheilen / wie bekandt ist aus der Apostel Geschicht / daß die Apostel deß Herrn nach der Himmelfahrt Christi gethan / dergleichen grosse Wercke hatte Christus gegenwärtig im Stand seiner Ernidrigung nicht gethan / es war auch seines Ambts nicht / darum sprach er: Denn ich gehe zum Vatter / ihr aber / will er sagen / solt hernach in alle Welt außgehen / und das Evangelium allen Creaturen predigen / und wenn ich zum Vatter in die Herrligkeit gegangen / und mich zu der Rechten seiner Krafft gesetzet / so will ich durch den heiligen Geist solche Leuthe auß euch machen / und euch solche Krafft mittheilen / ihr aber solt fleissig betten / so will ich solche grosse Wercke durch euch thun und verrichten zur Ehre deß Vatters / darum sage ich euch / was ihr bitten werdet

det in meinem Nahmen/ das will ich thun/ das Werck/ so ihr vornehmet/ bey Außbreitung meiner Lehre/ mag so groß seyn als es will/ so ihr in meinem Nahmen bitten werdet/ so will ichs thun/ auff daß der Vatter geehret werde in dem Sohn. Höret ihr wohl/ will der Heyland sagen/ was ihr bitten werdet in meinem Nahmen/ das will ich thun/ liebet ihr nun mich/ so haltet meine Gebott/ und ich will den Vatter bitten/ und er soll euch einen andern Tröster geben/ daß er bey euch bleibe ewiglich/ und immerdar/ so lang ihr auff der Welt lebet/ der soll von euch nicht wider Abschied nehmen/ gleichwie ich jetzo meinen Abschied von euch nehmen muß. Dieser ander Tröster ist nun der Geist der Warheit/ welchen die Welt/ und die Kluge und Weise in dieser Welt/ so das Evangelium verwerffen/ und gottloß leben/ nicht kan empfahen/ dañ solche Weltweise und weltlich gesinnte Leuthe sehen ihn nicht/ und keñen ihn nicht/ was an seiner Gegenwart/ Trost und Würckung gelegen/ ihr aber kennet ihn aus meinem Unterricht/ denn er bleibet bey euch/ und wird in euch seyn/ darum ob ich gleich anjetzo von euch scheide/ so will euch doch nicht waisen/ und ohne Trost lassen/ ich komme wider zu euch/ denn es ist noch um ein kleines/ so werde ich leiden und sterben/ und so wird mich die Welt nicht mehr sehen/ denn nach meinem Tod werde ich nicht mehr sichtbarlich für der Menschen Augen in der Welt wandlen/ wie ich bishero gethan/ ihr aber solt mich nach meiner Aufferstehung mehr als einmal wider sehen/ denn/ ob ich schon sterbe/ so lebe ich doch/ denn ich werde vom Tod wider aufferstehen/ und ihr solt auch leben. An demselbigen Tage/ wenn ich euch den heil. Geist senden werde/ so werdet ihr durch dessen Erleuchtigung erkennen/ daß ich in meinem Vatter bin/ und ich mit dem Vatter und dem Geiste der Warheit der einige wahre GOtt bin/ und daß ihr in mir seydt/ und ich in

euch/wie Haubt und Glider vereiniget seyn/ darum liebet mich/ der aber liebet mich/ der meine Gebott hat/ und sie hält. Wer mich aber liebet/ der wird von meinem Vatter geliebet werden/ und ich werde ihn lieben/ und als meinem Geliebten mich ihme offenbaren/ und mein seeligmachendes Erkandtnuß in ihm durch meinen Geist würcken und vermehren/ davon er Trost/ Heyl und Leben haben solle. Dise nachdenckliche Reden deß HErrn Christi auff deß Philippi Frage gehalten/ da der Heyland mit den Eilff noch am Tische lag/ kan man nachlesen Bey dem Johanne im 14. Cap. vom 7. bis 22. Vers.

Das 20. Capitel.

Christus verheisset seinen Jüngern den H. Geist/ mit Anzeigung/ was derselbige würcken werde.

WEilen nun der Heyland gesprochen/ die Welt werde den H. Geist nicht empfahen/ er wolle sich ihnen den Aposteln offenbahren/ so verwunderte sich Judas/ nicht der Ischarioth/ der Verräther/ dann der war schon hinauß gegangen/ da der HErr dieses redete/ sondern der fromme Judas/ mit dem Zunahmen Thaddeus/ wie auch Lebbeus/ wie zu sehen Matth. 10. 3. sehr über diese Worte Christi/ und sprach zu Christo: HErr/ was ists/ daß du uns dich wilt offenbahren und nicht der Welt? Es scheinet/ daß von dem Juda dise Frage an Christo geschehen auß Mitleiden/ und daß er so viel mit diser Frag sagen wolte: HErr/ du bist ja der gantzen Welt Heyland/ du solt ja das Heyl Gottes seyn/ bis ans Ende der Welt/ warum wilt du dann dich nicht der Welt offenbahren/ ich trage deßwegen mit der Welt ein grosses Mitleiden/ daß sie deiner Offenbarung/ daran uns alle Seeligkeit gelegen/ solle beraubet werden/ wolte und sehe ich also gerne/ daß du dich ihnen auch offenbahrtest/ denn was ist das? und was soll das seyn? daß du dich nur uns/ und nicht auch der Welt offenbahren wilt.

Auff

Auff diese Frage deß Judæ Thaddæi antwortete nun der Heyland/ und sprach zu ihm/ in Gegenwart der andern zehen am Tisch: Juda Thaddæe / wer mich liebet / der wird mein Wort halten/ und wenn er mein Wort hält/ so wird mein Vatter ihn lieben/ und so werden wir / der Vatter und ich und der H. Geist/ zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen. Der Heyland will so vil sagen: Lieber Juda Thaddæe/ ich bin zwar das Lamb Gottes/ so da trägt die Sünde der gantzen Welt/ und werde also für alle Sünden aller Menschen leiden und sterben / aber alle Menschen wollen mich ihren Erlöser nicht annehmen/ darum ist der Mangel nicht bey mir/ sondern bey der Welt selbst. Dann wer mich nicht kennet/ noch kennen will/ und also nicht an mich glaubet/ und dahero auch mich nicht liebet/ sondern lästert und verfolget mich und meine Lehre / wie die meiste Juden / und ihre Phariseer und Schrifftgelehren thun/ der hält mein Wort nicht/ und wer also ein Verächter meines Worts ist/ wie kan und soll ich mich/ mein lieber Juda Thaddæe einem solchen offenbaren? Und da hastu die Ursache / warum ich mich der Welt nicht offenbare. Der Vatter wird sich ihnen auch nicht offenbahren/ als der in Verachtung meiner Worten mit verachtet wird. Denn lieber Thaddæe/ das Wort/ das ihr von mir höret/ ist nicht nur mein/ sondern auch deß Vatters/ der mich gesandt hat/ also siheſt du/ daß wer mein Wort hält/ der hält Gottes Wort/ wers aber verachtet/ der verachtet Gott selbst/ und wird gewiß von ihm wieder verachtet werden.

Weilen nun der Heyland sahe/ daß seine Jünger und Apostel wegen Betrübniß und Schrecken über seinen Abscheid nicht recht sich anjezo in allem dem/ was er zu ihnen sagte/ begreiffen konten/ so hält er ihnen für / daß der heilige Geist ihnen solches künfftig wider erinnern werde/ und sprach: Solches habe ich zwar zu euch geredt / weil ich bey euch gewesen bin / aber

weil ihr wegen Betrübnus und Schrecken über meinem Weggang meine Reden anjezo nicht fassen könet/so soll es darum doch nicht umsonst geredet worden seyn/ denn der Tröster der Heil. Geist/ welchen mein Vatter senden wird in meinem Nahmen/derselbige wird euch alles lehren/ und euch erinnern alles des/ was ich euch gesagt habe.

Nun (will der Heyland sagen) lieben Jünger / mache ich mich fertig zum Abschied von euch / den Frieden lasse ich euch/ meinen Frieden gebe ich euch / nicht gebe ich euch / wie die Welt gibt/ mit blossen Worten / ich gebe ihn euch in der That/ und Warheit / daran habt ihr nicht zu zweiffeln. Weilen aber die Jünger/der HErr redete auch was er wolte/iñer betrübt und traurig bleiben/ so sprach Er nochmahlen: Euer Hertz erschrecke nicht / und fürchte sich nicht / ihr solt nicht verlassen seyn/ ihr habt ja gehört / daß ich euch gesagt habe / ich gehe hin / und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich nun lieb / so soltet ihr nicht so traurig seyn/ sondern ihr würdet euch freuen/ wenn ihr von mir gehört habt diß Geheimniß / daß ich euch gesagt/ ich gehe zum Vatter / denn der Vatter / ist grösser deñ ich nach meiner Menschlichen Natur. Und nun ich habe es euch gesaget / ehe denn es geschicht / auff daß wenn es nun geschehen wird / daß ihr glaubet. Ich werde fort mehr / weil unser Scheiden / und mein Leyden angehet / nicht viel mit euch reden / denn die Stunde meines Leydens ist jetzo fürhanden / und der Fürst dieser Welt der Satan der kombt zwar mit seinem Anhang meinen Feinden / welche er dazu anfrischet/ daß sie mich greiffen/und übel zurichten mögen/ und will er also mir einen Fersenstich geben / aber er hat nichts an mir/ daß er mit recht mir solches anthun könte/ denn ich habe nicht gesündiget/ auff daß aber die Welt erkenne/ daß ich den Vatter

ter liebe / so will ich dem Fürsten dieser Welt den Streich außhalten / den er mir durch seine Werckzeuge meine Verfolger geben wird / und ich will also thun / wie mir der Vatter gebotten hat / das Menschliche Geschlecht dadurch zu erlösen. Darauff mahnete der Heyland sie an zum Auffstehen vom Tisch und sprach: Stehet auff / und lasset uns von hinnen gehen. Welches sie auch werden gethan haben / und kan man auch dieses nachlesen

Bey dem Johanne im 14. Capitel vom 22. vers biß zu End des Capitels hinauß.

Das 21. Capitel.

Christus sagt seinen Jüngern ein Gleichnuß vom Weinstock und dessen Reben / und gebietet ihnen / daß sie sich under einander lieben sollen.

NAchdem nun der Heyland mit seinen eilff Aposteln von dem Tisch auffgestanden / so meynen einige / daß er gleich darauff zum Gemach / und auß der Stadt außgegangen / und daß er / da er auff dem Wege an den Oelberg / nach dem Hoff Gethsemane zu / Weinberge oder Weingärten angetroffen / und dieselbige vorbey gegangen / diese Reden vom Weinstock und vom Reben geführt / die Johannes im 15. Capitel anfängt. Weilen aber Johannes selbst im 1. vers seines 18. Capitels den hinausgang deß HErrn setzet / nachdem er solches erst geredet / was er im 15. 16. und 17. Capit. seines Evangelii beschrieben / so kan man nicht anderst / als daß man mit dem seel. Doct. Gerhard dahin schliesse / der Heyland habe stehendes Fusses dasselbige / was Johannes im 15. 16. und 17. Capitel seines Evangelii beschrieben / mit seinen Eilff Jüngern in der Speise-Stuben zu Jerusalem vor seinem Außgang auß derselben annoch geredet.

Weil nun der Heyland gnugsam sahe / daß auch seine Jünger über sein Leyden und Sterben / so indem angehen und vollendet werden würde / sich ärgern würden / so ermahnet er sie zu der Bestän-

ständigkeit im Glauben an ihn/ und daß sie ja von ihme nicht abweichen solten. Solches trug der Heyland für im Gleichnuß vom Weinstock und dessen Reben/ und sprach zu seinen eilff Aposteln (denn Judas Ischarioth war schon als ein fauler Rebe abgefallen) diese nachdenckliche Worte: Ich bin ein rechter geistlicher und himmlischer weinstock/ und mein Vatter/ zu dem ich hingehe/ ist ein weingärtner. Ein rechter guter Weinstock hat nun seine Reben/ dabey thut ein Weingärtner dieses/ die unnütze und unfruchtbare Reben oder Rancken schneidet er vom Stock gantz ab/ damit sie andere fruchtbare Reben nicht hindern/ de andere aber behält er/ und reiniget und säubert sie/ damit sie desto stärcker wachsen/ und desto mehrere/ und völligere Beer und Früchten tragen. Eben so/ sagt der Heyland/ thut mein Vatter der himmlische Weingärtner auch mit den Menschenkindern. Es werden zwar die Menschen durch die Tauffe und durchs Wort mir/ als dem rechten Weinstock eingepropfet/ aber die in solcher heiligen Vereinigung nicht beständig bleiben/ und den Glauben nicht lassen thätig seyn durch die Liebe/ sondern gottloß leben/ und in Unbußfertigkeit verharren/ die sind böse unnütze Reben/ und einen jeglichen Reben/ der nit Frucht bringet/ den wird er wegnehmen und abhauen/ und sie nit für Kinder/ sondern für seine Feinde halten/ aber einen jeglichen Reben/ und mit Christo/ als dem himmlischen Weinstock/ im Glauben vereinigten Menschen/ der da Frucht bringet/ den schneidet er nicht ab/ sondern wird ihn reinigen fort und fort/ er wird einem solchen Glaubigen immerdar seine Gnade/ Krafft/ und Stärcke verleihen/ das er mehr Frucht bringe/ und in guten Wercken immerdar desto reicher werde.

Weilen nun die Jünger nach dem Maaß ihres Glaubens schon Früchte brachten/ so verhieß der Heyland ihnen/ sie solten künfftig/ wenn sie nur beständig bey Jhm im Glauben blieben/ grösseren Maaß des Glaubens bekommen/ und wurden also mehrere

rere Früchte mit der Zeit bringen / als sie noch bißhero gebracht/ applicirte derwegen / das von den Reben / und deren Reinigung und deren Fruchtbringung auff seine eylff Jünger insonderheit / und sprach zu ihnen: Ihr seyt / wie alle andere/die an mich gläuben/ die rechte Reben / und wie ich euch jetzo betrachte / so seyd ihr jetzo rein/ seht nur zu/ will der Heyland sagen/ daß ihr in der Reinigkeit verbleibet/ denn der HErr sahe vorher/ daß sie in kurtzen durch die Verlassung / und Petrus durch die Verläugnung sich wurde verunreinigen / und versündigen. Jetzt aber / sagt er/ seyd ihr rein umb des worts willen nemblich des Evangelii/ das ich zu euch geredt habe / und das ihr im Glauben auch angenommen habt/ jetzt sind euch also eure Sünde vergeben/ und eure Hertzen sind durch den Glauben an mich gereiniget / dabey aber bleiben noch mancherley Schwachheiten übrig bey euch/ davon ihr eine continuirliche Reinigung für und für bedürffen werdet. Darum/ liebe Jünger/ was ihr thut/ so bleibet durch den Glauben in mir/ und so bleibe ich in euch/ so bleiben wir als Weinstock und Reben mit einander verbunden. Hütet euch liebe Jünger/daß ihr von mir ja nicht mit allem abfallt/ denn gleich wie der Reben keine Früchte kan bringen von ihm selber/er bleibe denn am Weinstock/ also kön̄t ihr auch keine Früchte bringen/ ihr bleibet denn in mir; denn das sage ich euch nochmahlen/ ich bin der rechte weinstock/ ihr seydt die Reben/ wer in mir bleibet/ und ich in ihm / der bringet viele Früchte / denn ohne mich könnt ihr nichts thun/ durch mich müsset ihr gestärcket und fruchtbar gemacht werden. Wer aber nicht in mir bleibet/ wie Judas Ischarioth ein solcher ist / der wird weggeworffen/ wie ein fauler Rebe/ und verdorret/ und man sammlet sie/ solche unnütze faule Reben zusammen/ und wirfft sie ins Feur/ und verbrennet sie/denn sie sind zu nichts nutze/ als zum Feur. So ihr aber in mir bleibet/ und

meine

meine Worte in euch bleiben/ daß ihr sie im Hertzen behaltet/ daran glaubet/ und darnach euer Thun und Lassen einrichtet/ so solt ihr allewegen mit eurem Gebett erhöret werden/ ihr werdet bitten/ was ihr wollet/ und solches alles wird euch alsdann wiederfahren/ denn darinn wird mein Vatter geehret/ daß ihr durch den Zufluß meiner Krafft in euch vile Früchte bringet/ und viel gutes in der Welt verrichtet/ und ihr also werdet in beständigem Gehorsam meine erchtschaffene Jünger und getreue Nachfolger.

Darauff hielte der Heyland seinen/ über seinem Weggang betrübten Jüngern abermalen seine hertzliche Liebe vor/ damit er sie je und je geliebet hatte/ und lieben wolte nach wie vor/ und sprach: Gleich wie mich mein Vatter gantz innbrünstig liebet/ also liebe ich euch auch/ bleibet in meiner Liebe/ und machet es doch also/ daß ich euch lieb behalte/ und nicht auffhören dürffe euch zu lieben. Wolten die Jünger sagen/ was sollen wir deñ thun/ daß wir auß deiner Liebe nicht entfallen? so redet der Heyland in solcher Absicht ferner also: so ihr meine Gebott haltet/ so bleibet ihr in meiner Liebe/ so fahre ich fort euch zu lieben/ gleichwie ich meines Vatters Gebott halte/ und bleibe auff solche weise in seiner Liebe; und solches/ daß ich so inniglich von meinem Vatter geliebet werde/ rede ich zu euch/ auff daß meine Freude/ die ich in meinem Hertzen darüber empfinde/ in euch bleibe/ und eure Freude/ die auß meiner und meines Vatters Liebe gegen euch enstehet/ nach und nach vollkommen bey euch werde. Hätten die Jünger sprechen mögen/ du sagst zu uns/ wir sollen deine Gebott halten/ so wir in deiner Liebe bleiben wollen/ lieber HErr/ was meinestu für Gebott? so sagt der Heyland: Diß ist mein Gebott/ daß ihr euch unter einander liebet/ gleich wie ich euch liebe/ dann ich sage euch/ daß niemand grössere Liebe habe gegen seinen

Freund/

Freund/ denn die/ daß er sein Leben für seine Freund lasset. In solcher Liebe folget mir auch nach/ daß ihr als Freunde unter einander euch hertzlich liebet/ ja daß ihr auch / wenn es die Noth erfordert/ einer für den andern das Leben liesset. So seydt ihr nun untereinander nicht allein gute Freunde/ sondern ihr seyd auch meine hertzliebe traute Freunde / und werdet solche bleiben/ so ihr thut/ was ich euch gebiete. Ob ich nun wohl euer HErr bin gewesen/ und noch bleibe / und euch wohl mit Fuge Knechte nennen köndte / so nenne ich euch doch meine Freunde/ und sage hinfort nicht / daß ihr Knechte seydt / denn ein blosser Knecht/ der seinem HErrn mit knechtlichem Geiste dienet/ und keine vertrauliche Auffwartung bey ihm hat/ der thut/ was ihm befohlen wird/ und weiß nit/ was sein Herr/ von dem er sich absentieren muß/ thut. Euer/ als meiner lieben Aposteln Zustand ist bey mir gantz anderst beschaffen gewesen / euch habe ich ja gesagt/ und mit den Wercken bewiesen/ daß ihr Freunde seyd / und daß ihr meine sonderliche geliebte Freunde gewesen seyd/ könnt ihr daraus abnehmen/ daß ich nicht nur ein und anders/ sondern daß ich alles/ was ich von meinem Vatter gehört/ das der Menschen Heyl und Seeligkeit betreffe / euch habe bishero durch fleissige Unterweisung kund gethan.

Daß ihr nun meine Freunde heisset und seyd/ liebe Jünger/ darzu habt nicht ihr/ sonder ich den Anfang gemacht / denn wie ihr selbsten wisset/ so habt ihr mich nicht erwehlet zu eurem HErrn/ sondern ich habe euch erwehlet. Der Heyland will so viel sagen: Ihr seyd vor allen andern Leuthen von euch selbst nicht tüchtig gewesen/ und habts nicht vor andern Leuthen bey mir verdienet/ daß ihr in so genauer Gemeinschafft/ und vertraulicher Freundschafft mit mir gelebt / sondern aus lauter Gnade und Liebe habe ich euch vor andern zu solcher Vertrauligkeit/ und zu meinen Aposteln erwehlet. Darum solt ihr dasselbe auch wol

bedencken/ daß ich euch deßwegen erwehlet/ gesetzt/ und bestellt habe/ nicht nur daß ihr glaubig wurdet an mir/ sondern auch daß ihr/ als Apostelen und Vorsteher meiner Gemeine/ und der gantzen Christlichen Kirchen hingehet/ und hingehen sollet in die gantze Welt/ und Frucht bringet durch solches heilige Apostolische Lehr-Ambt in aller Welt/ und eure Früchte/ die ihr durch solch lehren/ predigen und schreiben bringen werdet/ bleibe/ und in meiner Kirchen erhalten und fortgepflantzet werde bis an den Jüngsten Tag/ und darauff wird folgen/ daß so ihr den Vatter etwas bittet in meinem Nahmen/ und euch in solchem Gebett auff mich beruffet/ so wird ers euch geben/ und werdet ihr also Gottes Schutz und Gnade in eurem Apostolischen Lehr-Ambt in der Welt haben. Bis so weit kan man diese deß HErrn Christi Valet-Reden nachlesen

Bey dem Johanne im 15. Capitel/ vom 1. bis 17. vers.

Das 22. Capitel.

Christus sagt seinen Jüngern zuvor/ wie sie von der Welt werden gehasset und verfolget werden.

DArauff widerholte der Heyland das Gebott von der Liebe und sprach: Das gebiete ich euch nochmals und jederzeit/ daß ihr euch untereinander hertzlich und beständig liebet. So euch aber die Welt/ und der Hauffe der Unglaubigen und Gottlosen hasset/ wie ihr dann solches mit der Zeit schon erfahren werdet/ so wisset/ daß ihr nicht die ersten seyd/ sondern daß sie mich für euch gehasset hat; denn das sage ich euch/ wäret ihr von der Welt/ und ihr thätet wie die Welt/ und würdet euch derselben gleich stellen/ so hätte die welt das ihre lieb/ und ihr hättet Gunst und Liebe bey ihr/ dieweil ihr aber nun anderst gesinnet/ und also nicht von der Welt und ihrem Sinne seyd/ und ich euch von der Welt erwehlet habe/ darum hasset euch die welt euer lebenlang/ und so lang ihr bey

bey diesem Sinne bleibet; höret darum nicht auff (will der Heyland sagen) meine Jünger und Apostel zu seyn/ sondern gedencket an das wort/ das ich euch vorhin gesagt habe: Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr/ haben sie mich verfolgt/ sie werden euch auch verfolgen/ haben sie mein wort gehalten/ so werden sie auch eures halten/ dieweil es einerley Wort sind. Aber/ will er sagen/ ihr wisset/ wie sie meine Worte verachtet haben/ so wirds euch mit eurer Predigt auch nicht besser ergehen/ denn solches alles werden sie euch thun umb meines Nahmens willen/ weil ihnen mein Nahm und Lehr so sehr verhaßt seyn wird/ deñ sie kennen mich nicht/ und also kennen sie auch den nicht/ der mich gesandt hat/ daß ich nehmlich Gottes Sohn/ und daß es deß Vatters Wille seye/ daß sie den Sohn hören/ und an dessen Nahmen glauben sollen. Uber solche meine und eure Verfolger aber/ liebe Jünger/ (will der Heyland sagen) solt ihr euch nicht erzürnen/ sondern über ihre dardurch gehäuffte Straffen ein Mitleiden haben/ denn das sage ich euch/ wenn ich nicht gekommen wäre/ und hätte ihnen/ den Juden/ das Evangelium so deutlich in ihrem Lande geprediget/ und aus den Schrifften der Propheten bestätiget/ so hätten sie keine solche schröckliche Sünde/ als sie nun haben und begehen/ und wären also nicht schuld daran/ daß sie nicht wusten/ daß ich der Meßias/ und also von meinem Vatter gesandt wäre. Nun aber können die verstockte Juden nichts fürwenden/ ihre Sünden und den Unglauben zu entschuldigen/ deñ es ist ihnen deutlich genug gesagt/ und auß Mosis und der Propheten Schrifften von mir vielfältig dargethan. Zwar geben sie vor/ sie erkennen GOtt/ und lieben ihn/ aber ihr Vorgeben ist falsch/ denn wer mich hasset/ der hasset auch meinen Vatter/ der mit mir eines göttlichen Wesens ist/ und wer hat je unter ihnen so viel und so grosse Wunderwerck gethan/ als ich gethan habe/

hätte ich die Werck nicht gethan under ihnen/ die kein ander auff gleiche Weise / und in so grosser Menge mit mir gethan hat/ so hätten sie keine so grosse Sünde/ als sie nun haben/ nachdem sie solche unerhörte übernatürliche Wercke gesehen/ und doch beyde mich und meinen Vatter hassen. Doch sagt der Heyland/ ärgert euch/ liebe Jünger nicht zu sehr daran/ denn es ist hievon schon vorher geweissaget im 35. und 69. Psal. und also wird der Spruch erfüllet/ der in ihrem Gesetz geschrieben/ und also lautet: Sie hassen mich ohn Ursach. So solt ihr meine liebe Jünger/ will der Heyland sagen / der Welt Haß auch über euch ergehen lassen/ und darnach streben/ daß ihr nicht darzu Ursach gebet/ daß sie euch billicher Weise hassen/ wenn sie euch aber unverdienter weise hassen/ daß ihrs denn in mitleidenlicher Liebe erduldet/ und an mich gedencket / der ein solches auch unverdient gelitten und erduldet. Diese Reden Christi kan man nachlesen

Bey dem Johanne im 15. Cap. vom 17. bis 26. vers.

Das 23. Capitel.

Christus sagt seinen Jüngern von seinem Hingang zum Vatter / und verheißt ihnen nochmalen den Tröster den H. Geist/ und zeiget an / was dessen Ampt und Verrichtung seyn werde.

WEilen aber die Jünger nach wie vor bey allen diesen Valet-Reden Christi betrübt und traurig verblieben/ so widerholt er abermahlen die Materie von der Sendung deß Trösters/ und meldet von dessen Verrichtung bey und in ihnen/ und sprach: Wenn aber der Tröster kommen wird/ davon ich euch schon gesagt/ da wir noch miteinander am Tische lagen/ welchen ich euch senden werde vom Vatter / der Geist der Warheit / der vom Vatter außgehet / der wird zeugen von mir/ nemblich in euren Hertzen/ daß ich der wahre

Meßias

Meßias und Gottes Sohn seye / und daß die Welt mich ohne Ursach gehasset habe. Mercklich sind die Reden deß HErrn Christi von der Sendung deß Tröſters. Hie sagt er zu den Jüngern: Ich will ihn euch senden vom Vatter. Vorhero da sie noch bey Tisch mit einander waren / sagte der Heyland / wie zu sehen im 26. vers deß 14. Cap. Johañis: Mein Vatter wird den Tröster senden in meinem Nahmen. Hierauß siehet man / daß Vatter und Sohn einig sind in Sendung deß H. Geistes. Es geschicht wol / daß etwas einem gesandt wird von einem Freunde wider des andern Freunds Willen. Also ward David gesandt von seinem Vatter nach der Israeliten Lager / wider seines Vattern Söhne Willen: Joseph ward zwar von seines Vatters Söhnen gesandt in frembde Länder / aber wider seines Vatters Willen. Der H. Geist aber wird gesandt von dem Vatter in deß Sohns Nahmen / und der Sohn sendet ihn von dem Vatter / also sind Vatter und Sohn in Sendung deß H. Geistes gantz einig. Hie sagt der Heyland / ich werde euch den Tröster senden vom Vatter / ich Christus JEsus / ich euer Erlöser werde euch den Tröster senden vom Vatter. Wenn einem was gutes gesandt wird / so ists einem lieb / noch lieber aber ists / wann es einem gesandt wird von einem guten Freunde / der ein gut Hertz und eine gute Affection zu einem hat. Daß der H. Geist der Tröster zu uns gesandt wird / ist eine hohe und gute Gabe / und kan nicht anderst als lieb und angenehm seyn / aber noch viel lieber soll uns diese edle Gabe seyn / daß sie zu uns gesandt wird von unserm besten Freunde / den wir haben / von unserm HErrn JEsu / was der uns sendet / das muß gut / lieb und angenehm seyn / dann er ein recht gutes Hertz / und innbrünstige Liebe zu uns hat. Dieser Geist der Warheit / der vom Vatter außgehet / welchen der Heyland senden wolte vom Vatter / der soll euch nicht nur wider der Welt Haß tröſten / sondern er wird auch zeugen von mir / und durchs gepredigte Wort darthun / daß ich Gottes Sohn / der

wahre Messias und einige Heyland der Welt seye/ und wenn ihr mit dem himmlischen Zeugnus des heiligen Geistes außgerüstet seydt/ werdet auch ihr in aller Welt/ durch die Predigt des Evangelii zeugen von mir/ denn ihr seydt von Anfang meines Predig-Ambts bey mir gewesen/ und dahin habe ich euch zu meinen Zeugen auff- und angenommen/ daß ihr hernacher von allem/ was ich geredt und gethan/ ein beglaubtes Zeugnus gegen andere von mir abstatten könnet.

Hierauff führte der Heyland seinen Jüngern ihr künfftiges Leyden wieder zu Gemüth/ und sprach: Solches/ von eurem Leyden/ und von der Welt Haß gegen euch/ habe ich zu euch geredet/ nicht daß ich euch wolte hiemit betrüben/ sondern daß ihr/ wenn die Welt euch mit Haß/ Bann und Morden verfolgen wird/ euch dann nicht zu sehr ärgert/ und machet euch nur zu solchem Leyden mit der Zeit parat/ denn sie werden euch in den Bann thun/ und euch offentlich vor der gantzen Gemeine als falsche Lehrer und Lugen-Prediger außruffen/ eure Lehr als verdammt und gottloß verurtheilen/ euch von aller Gemeinschafft ihrer Kirchen außschliessen/ und jederman vor euch warnen. Und dabey wird es nit bleiben/ sondern das sage ich euch/ es kommt allgemach die Zeit heran/ daß man Hand an euch legen/ und euch gar tödten wird/ und das so gar ungescheut/ daß auch der jenige/ der euch tödtet/ oder tödten läst/ wird meynen/ er thüe GOtt einen besondern Dienst daran/ daß er euch als böse Leuthe auß dem Weg raume. Und solches werden sie euch darumb thun/ daß sie weder meinen Vatter noch mich/ als seinen Sohn erkennen/ noch erkennen wollen.

Möchte aber jemand gedencken/ warum hat der Heyland doch wol solche an sich traurig machende Dinge seinen Jüngern vorher gesagt/ so höret man die Antwort darauff aus Christi Worten/ da er spricht: Solches habe ich zu euch Aposteln anjetzo

jezo geredet/ auff daß wann die Zeit kommen wird / da die Feinde euch durch Gottes Zulassung verfolgen werden / daß ihr daran gedencket/ daß es nicht anderst seyn könne/und daß ichs euch lang zuvor gesagt habe. Solches aber von allem solchem eurem Leyden habe ich euch von Anfang/ da ihr zu mir kamet/ nicht gesagt/denn ich war bey euch/und ließ den fürnehmsten Haß über mich ergehen/aber jetzt vor diesem meinem Weggang hab ich doch euch solches vorher sagen wollen/ denn nun werde ich nur wenig Stunden mehr bey euch seyn / und ist bereits an dem/ daß ich nun hingehe zu dem / der mich gesand hat / zumahlen ich innerhalb wenig Stunden mein Leyden und Sterben angehen / hernacher von den Todten aufferstehen / darauff gen Himel fahren/ und mich zur Rechten des Vatters setzen werde.

Hie hätte nun der Heyland gerne gehabt/ daß sie wegen seines Hingangs Art und Nutzen ihn gefragt hätten / weil sie aber alle stillschwiegen/ so sprach er: Niemand under euch fraget mich/wo gehestu hin? Was nutzet uns dein Hingang? daß sie aber solches nicht fragten / das schrieb er ihrer Traurigkeit zu/ und sprach ferner: Sondern dieweil ich solches zu euch geredt habe/ ist euer Hertz voll Traurens worden. Der Heyland stunde da unter seinen Jüngern/ wie ein Vater der da reisen will. Der Vatter will ferne in frembde Land reisen/ die Kinder stehen um ihn her/ weinen und heulen / und wollen den Vatter nicht gerne von sich lassen/ befürchten sich / es möchte ein Unfall auff sie zustossen/ wenn der Vatter weg ist. Der Vatter aber tröstet sie/ und spricht: gebt euch zu frieden/ lieben Kinder/es ist euch gut/daß ich hinreise/euer Wolfahrt liget daran/ in meiner Wegreise will ich euch disem guten Freund befehlen/ der solle für euch sorgen/ und sich eurer annehmen. So thut der Heyland hie auch/ Er wolte nun hingehen zu seinem Leyden und Sterben/ und hernach hinein gehen in seine Herrligkeit/ da stunden nun seine Jünger um den Heyland/ und wolten ihren Trost und Schutz nicht

fahren

fahren lassen/ er aber sprach: gebet euch zu frieden liebe Jünger/ euer Hertz erschrecke nicht darüber/ ich sage euch die Warheit/ es ist euch warlich gut und höchst nutzlich/ eure ewige Wolfahrt lieget daran/ daß ich hingehe/ der heil. Geist soll wider zu euch kommen/ der kommt aber nicht/ ehe ich weggegangen bin/ **denn so ich nicht hingehe/ so kommt der Tröster nicht zu euch**/ darum wolt ihr den Tröster den H. Geist bey euch haben/ so laßt mich hingehen/ so ich hingehe/ so will ich ihn zu euch senden.

Darauff hielte der Heyland ihnen deß heil. Geistes Ambt und Verrichtung etwas umständlicher für/ und sprach: **Wenn nun** nach meinem Hingang zum Vatter **der Tröster kommt**/ und sichtlich über euch außgegossen wird/ und ihr mit desselben Gaben zu eurem Ambte kräfftig außgerüstet seyd/ **so wird er die Welt**/ nicht nur die Juden/ mit welchen er den Anfang am Pfingstage machen wird/ sondern auch die Heyden/ und also alle Menschen in der Welt/ sie seyen hoch oder nidrig/ **straffen**/ und sie mit gnugsamen Gründen überweisen/ daß sie unrecht gethan/ also/ daß viel tausend/ die nicht gantz in ihrer Verstockung verharret sind/ es in ihrer Seelen/ und in ihrem Gewissen fühlen werden/ daß es also seye/ wie ihnen gezeiget wird/ und werden deßwegen darüber sehr betrübet sich befinden/ Busse thun/ und von ihrem Unglauben/ und gottlosem sichern Welt-wesen abstehen/ und sich im Glauben und in der Gottseeligkeit zu leben immerdar befleissen/ dahin zihlet deß H. Geistes Straff-Ambt. Der H. Geist aber wird die Welt straffen/ sagt der Heyland/ **um die Sünde/ und um die Gerechtigkeit/ und um das Gericht.** Solche drey Wörter erklärte der Heyland seinen Jüngern außführlicher/ und sprach: **Er wird die Welt straffen um die Sünde/ daß sie nicht glauben an mich.** Zwar es strafft der H. Geist die Welt um allerhand Sünde und Laster/ die Haubt-Sünde aber ist der Unglaube/ und wegen dises Unglaubens sagt der Heyland/ wird der Geist die Welt straffen. Zweytens/ um

die

die Gerechtigkeit/ daß ich zum Vatter gehe/ und ihr mich fort nicht sehet. Christus war ohne Sünde und gerecht / und geschah ihm von Juden und Heyden in seinem Leyden lauter Unrecht/ denn er wuste von keiner Sünde / nun sagt Christus/ muß ich zwar eine Weile in meinem Hingang zum Vatter leiden/ daß ich ein Ubelthäter seye/ aber wenn der Tröster kombt / so wird er die Welt straffen um die Gerechtigkeit/ wieder welche sie an mir gehandelt haben / und wird also meine Gerechtigkeit und Unschuld der Welt kräfftiglich darlegen. Uber dem/ weil die Welt da und dorten eine Gerechtigkeit sucht/die vor Gott möge gerecht machen/ und wir doch keine andere Gerechtigkeit haben / als die/ so uns Christus durch seinen Hingang zum Vatter / durch sein Leyden und Sterben/ erworben/ so wird deßwegen der heil. Geist die Welt straffen um die Gerechtigkeit. Das dritte / warum der heilige Geist die Welt straffen wird ist das Gerichte. Er wird die Welt straffen um das Gerichte/ daß der Fürst dieser Welt gerichtet / und ihme die Gewalt über das Menschliche Geschlecht genomen ist / die Welt aber solchem gerichteten Fürsten dannoch dienen/ und sich seines Gerichts theilhafftig machen will/ darum wird dieselbige der heilige Geist straffen.

Mit diesen Reden wolte der Heyland seine Apostel und alle treue Diener trösten/ daß sie sich wegen deß hasses der Welt nit betrüben solten/ deñ ob sie schon von der Welt wurden gehasset werden/ und sie viel leiden müssen / so würden sie doch von einem solchen Geist außgerüstet werden / der sich vor der Welt nicht fürchtete/ sondern dieselbige freudig angreiffen/ und also auch ihnen Muth genug geben würde/ die Welt in allen ihren Sünden anzugreiffen/ und sie deßwegen zu straffen/ ob schon die Welt sie noch so sehr darüber hassen und verfolgen würde.

Nun wolte der Heyland ihnen noch weitläufftiger solches fürhalten/ aber wegen ihres jezigen betrübten Zustandes sahe er

wol/ daß sie solche Reden nicht begreiffen könten/ will es derowegen spahren bis auff die Zukunfft deß heiligen Geistes/ und sprach zu ihnen: Liebe Jünger/ Ich habe euch noch von diesen und andern nothwendigen Stücken zwar vil zu sagen/ aber ihr konnets jetzt nicht tragen/ wenn aber jener der Geist der Warheit nach meiner Verheissung kommen wird/ der wird euch zu völligerer Erkandtnus alles dessen bringen/ was ich sonst anjetzo selbst euch hätte sagen wollen/ und wird euch also schon in alle Warheit leiten/ daß ihr immer weiter und tieffer in die Warheit der Sache hinein kommt. Wie nun der HErr Christus nichts von ihm selber geredet/ sondern sich bey dem Johanne im 12. Capitel auff seinen Vatter berufft/ und spricht: Der Vatter hat mir ein Gebott gegeben/ was ich thun und reden solle/ darum/ das ich rede/ das rede ich also/ wie mir der Vatter gesagt/ hat. So sprach der Heyland auch hie von dem heiligen Geist; Liebe Jünger/ Er/ der Geist der Warheit wird nicht von ihm selber reden/ sondern was er hören wird/ das wird er reden/ und wird also gantz keine neue Lehre hervor bringen/ sondern eben diese Lehre führen/ welche der Vatter mir gegeben/ und ich euch und andern Menschen bishero vorgetragen habe. Eben diese Lehre/ will Christus sagen/ wird der Geist durch euch reden/ und was zukünfftig ist wird er euch verkündigen. Die Apostelen solten solche Leuthe seyn/ deren Zeugnus unter den Menschen durch ihre Predigten und Schrifften bis an den Jüngsten Tag gelten solten/ darum theilte der heilige Geist ihnen nicht allein mit die Gaben der mancherley Sprachen/ und Wunder zu thun/ sondern verkündigte ihnen auch/ was zukünfftig war. Finden wir also Sachen in den Schrifften der Apostelen/ die nicht nur von geschehenen/ sondern auch von künfftigen Dingen handlen/ darauß wir genugsam sehen/ daß sie auß Offenbarung deß H. Geistes geschrieben/ und wir unsern Glauben getrost auff dero

Schrifft-

Schrifften gründen können. Derselbige Geist wird mich verklären/ und euch meine Herrligkeit in euren Hertzen zu erkennen geben/ damit ihr desto freudiger seyn könnet/ der Welt ihren haß außzustehen/ und euer Leben für meine Ehre auffzuopffern. Und weil ihr jetzo nicht tragen könnet/ was ich euch sonst noch zu sagen hätte/ so wird der heilige Geist euch solches alles hernach sagen/ und offenbahren/ denn ich und der H. Geist sind hierinn/ wie wir eines Wesens mit dem Vatter sind/ also auch eines Willens/ eines Sinnes mit dem Vatter/ denn der heilige Geist wird es von dem meinen nehmen/ und euch verkündigen. Nun ist alles/ was der Vatter hat/ mein/ denn deß Vatters Wesen ist mein Wesen/ deß Vatters Will ist mein Will/ deß Vatters Wort mein Wort/ nur das einige ist ausgenommen/ daß er der Vatter ist/ und ich der Sohn bin/ daß er mich gezeuget/ und ich von ihm gezeuget worden/ darum habe ich gesagt/ er/ der heil. Geist/ der mit mir und dem Vatter eines göttlichen Wesens ist/ wird es von dem meinen nehmen und euch verkündigen. Redet also der Heyland in disen Worten von der höchsten Einigkit/ und Einstimigkeit der ganzen hochheiligen göttlichen Dreyeinigkeit/ und hat also der heilige Geist auch alles/ was der Vatter und Sohn haben/ alle drey haben ein Wesen/ einen Willen/ ein Wort/ nur das einige außgenomen/ daß der Vatter und der Sohn den heiligen Geist senden und er von ihnen beyden außgehet und gesandt wird. Diß alles hörten die Eilff Apostel in aller Stille an/ und sprachen kein Wort darzu/ sondern ein jeder wird seine absonderliche Gedancken über diese Worte Christi in seinem Hertzen geheget haben. Diß kan man lesen

Bey dem Johanne im 15. Capitel/ vom 26. vers bis zu End deß Capitels/ und im 16. Capitel/ vom 1. bis 16. vers.

Das 24. Capitel.

Christus sagt seinen Jüngern/ daß sie den Vatter in seinem Nahmen bitten sollen/ &c.

HIerauff aber fiengen etliche von den Jüngern untereinander an/ über etliche Worte deß Heylands/ so hernach folgten/ die Köpffe zusammen zu stossen. Denn da der Heyland im reden ferner fortfuhr/ und sprach: Über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein kleines/ so werdet ihr mich sehen/ denn ich gehe zum Vatter. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern/ heimlich und in aller stille unter einander: Was ist das/ daß er saget zu uns: Über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen/ und was hat das zu bedeuten/ daß er saget: daß ich zum Vatter gehe? Sie fragten einander in der stille/ was ist das/ daß er saget: Über ein kleines? sie sinneten den Worten nach/ und kondten es doch nicht außsinnen; einer sahe deßwegen den andern an/ weil es aber niemand sagen und darthun kondte/ was der Heyland mit diesen Worten meynete/ so sprachen sie endlich undereinander: Wir wissen nicht was er redet/ fasseten aber den vorsatz/ den Heyland deßwegen zu fragen/ was die Deutung dieser Rede wäre. Der Heyland war ein Hertzenkündiger/ und merckte wohl/ daß seine Jünger ihn deßwegen fragen wolten/ und wolte dahero ihrer vorhabenen Frage zuvor kommen/ denn da JEsus merckte/ daß sie ihn fragen wolten/ da sprach er zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander/ daß ich gesagt habe: Über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen. Nun hätte der Heyland es ihnen wohl also erklären können/ und sagen: Über ein kleines wird mein Tod erfolgen/ und also werdet ihr mich bis in den dritten Tag nicht sehen. Und aber über ein kleines/ nemblich am dritten Tag nach meinem Tod werde ich aufferstehen/ und so werdet ihr mich wieder sehen/ und nach 40. Tagen hernach gehe ich zum Vatter in

die

die Herrligkeit. Solcher gestalten aber von der Sache selbst zu reden/ beliebte dem Heyland nicht / sondern trug seinen Jüngern nur vor die Würckung seines Todes und seiner Aufferstehung in ihren Hertzen und sprach: Warlich/ warlich ich sage euch: Ihr werdet über ein kleines/ wenn ich leide und sterbe / und ihr mich denn nicht sehet/ weinen und heulen/ aber die Welt/ insonderheit die Phariseer und Schrifftgelehrten und vornehmsten der Juden mit ihrem Anhang / wird sich freuen/ ihr aber werdet traurig seyn/ doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.

Hieraus mercken wir/ wie den Jüngern deß HErrn JEsu und den Juden seinen Feinden zu muthe gewesen / da Christus litte und im Grabe lag. Die Evangelisten melden zwar nicht vil umständliches davon/ der Heyland aber sagt es hie selbst. Zu der Zeit/ da die Apostel JEsum nicht sahen/ und er litte und im Grabe lag/ da haben die Apostel geweinet/ getrauret und geheulet/ aber die Welt und die Jüdische Rotte hat sich gefreuet / der Fürst dieser Welt hat die Apostel auch hart angefochten mit diesen Gedancken/ wo ist nun euer Christus/ darauff ihr euch verliesset / in und in welchem ihr eure Seeligkeit suchtet/ er ist weg/ er ist gerichtet/ gestorben/ und ligt nun todt im Grabe. Aber seyd nicht zu sehr erschrocken/ sagt der Heyland / es wird nicht lang währen/ euer Traurigkeit soll über ein kleines in Freude verkehret werden. Gedencket daß sich die Stunde deß Traurens/ und der Freude wechseln werde/ denn wie es einem Weibe gehet / wenn sie gebühret/ so wirds auch euch und mir in unserm Leyden gehen. Wenn ihre Stunde kom̃en ist / daß sie gebähren soll/ so hat sie Traurigkeit/ ihr Leib wird mit vielen Schmerzen belegt/ ihr Gemüth wird mit Angst und Furcht / wie es abgehen möchte/ gepresset/ daß nichts als Traurigkeit vor Augen schwebet. Wenn sie aber ein lebendiges/ gesundes/ wohlgestaltes

Kind zur Welt gebohren hat/ so vergehen nicht allein die vorige Schmertzen nach und nach/ und die Natur erholt sich nicht nur wider/ sondern es vergehet auch damit die schmertzhaffte Gedächtnus des vorigen Leyden/ sie denckt nicht mehr an die gehabte Angst/ um der Freude willen/ daß der Mensch von ihr durch Gottes Gnade zur welt gebohren ist/ also/ liebe Jünger/ habt ihr auch nun Traurigkeit/ und werdet innerhalb wenig Stunden noch mehr empfinden/ dann ich mit vielen Schmertzen das menschliche Geschlecht erlösen muß/ darüber ich gar die Augen werde zuthun/ und mich begraben lassen/ aber ich will euch über ein kleines wider sehen/ und ihr solt mich dann nach meiner Aufferstehung wieder sehen/ und euer Hertz soll sich freuen/ und eure Freude soll niemand von euch nehmen/ denn ihr werdet in allem Leyden getrost und freudig seyn/ und mit aller Freudigkeit euer Gebett zu Gott thun/ ihr werdet alsdann in dem Liechte deß Geistes alles verstehen. Nun müsset ihr (will der Heyland sagen) zwar fragen und sagen/ was ist das/über ein kleines werdet ihr mich sehen/und aber über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen/ und seydt deßwegen gesonnen gewesen/ mich zu fragen/ aber an demselbigen Tage/ da ihr durch die Zukunfft deß heiligen Geistes erleuchtet werdet/ da werdet ihr mich nichts fragen dörffen/ sondern alles mit erleuchteten Glaubens-Augen sehen und wissen/ was ihr anjetzo noch nicht habt begreiffen können.

Darauff lockte sie der Heyland zum Gebett/ und verhieß ihnen die gewisse Erhörung/ und die Vermehrung ihrer Freude/ und die Schenckung mehrern Liechts in seinem Erkandtnus und in dem Glauben/ und versicherte sie darbey der Liebe deß himmlischen Vatters/ weil sie ihn liebten/ und an ihn glaubten/ und sprach: Warlich/ warlich ich sage euch/ so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen/ so wird ers euch geben/

geben/ das war eine theure Verheissung/ darauff sie getrost betten kondten. In solchem Betten in Christi Nahmen waren die Jünger bis dato noch nicht recht geschickt gewesen/ solches hielt er ihnen vor/ und sprach: Bisher habt ihr meinen Vatter nichts gebetten in meinem Nahmen/ ihr habt noch nicht genugsam gelernet und verstanden/ was ihr eigendlich an mir habt/ als die ihr noch imer mit denen Gedancken deß weltlichen Reichs bishero schwanger gegangen/ darum bittet von nun an in meinem Nahmen/ so werdet ihr nehmen von Gott/ warum ihr ihn in meinem Nahmen gebetten/ und also wirds geschehen/ daß eure Freude deß Hertzens mit der Zeit vollkommen sey/ so bis anhero bey euch sehr schwach und unvollkommen gewesen. Das geschah auch nach Christi Himelfahrt/ da der heilige Geist alsdann über sie kam/ da stärckte er ihren Glauben/ sie hielten auch mit solchem Glauben in Christi Nahmen mit Betten an/ da ward auch ihre hertzliche Freude in ihrem Heylande dermassen groß in ihnen/ daß sie sich auch der Trübsaal freueten/ und darüber frölich dabey waren/ daß sie würdig geachtet wurden/ um deß Nahmens Christi willen etwas zu leiden/ wie wir Exempel dessen sehen in der Apostel-Geschicht im 5. Capitel im 41. vers.

Darauff that der Heyland seinen Jüngern kund/ was sie für einen herrlichen Wachsthum in der Klarheit deß Evangelii/ haben würden/ daß sie in die Geheimnus/ deren Glantz sie anjezo gantz verblendete/ alsdenn gleichsam mit offenen Augen wurden hinein sehen/ und sprach: Solches/ was bishero zu euch geredet/ habe ich zu euch/ weil ihr es sonst nicht begreiffen köndtet/ durch Sprichwort geredt/ daß es euch scheinen hohe/ schwere und fast unvernehmliche Sachen zu seyn/ aber es kommt gemach die Zeit heran/ daß ich nicht mehr durch Sprüch-Wort mit euch reden werde/ sondern alsdann werde ich euch frey heraus verkündigen von meinem Vatter. Diese

freye

freye heraus Verkündigung und klare Unterredung hat geweh-
ret nach Christi Aufferstehung bis zu seiner Himmelfahrt / 40.
Tage lang / denn so lang ließ er sich nach seiner Aufferstehung un-
ter ihnen sehen / und redete mit ihnen vom Reiche Gottes / schrei-
bet Lucas in der Apostel-Geschicht im Cap. 1. 3. Und wenn
das geschehen / so werdet ihr an demselbigen Tag den Vatter
bitten in meinem Nahmen / da werdet ihr (will der Heyland
sagen) die Beschaffenheit meines Reichs und die Vortrefflichkeit
meines Verdiensts völlig verstehen / denn ich sage euch anjetzo
nicht / was ich euch sagte / da ich noch mit euch am Tische lage /
daß ich den Vatter für euch bitten will / wie zu sehen Johan-
nis 14. 16. Das will ich zwar immerdar thun / will der Heyland
sagen / aber das habe ich euch darum nicht gesagt / daß ihr soltet
von eurem eigenen Beten abstehen / und es auff meine Fürbitte
für euch ankommen lassen / oder gedencken / wir dürffen nicht für
das Angesichte deß Vatters mit unser Bitte erscheinen / O so
gedencket je nicht / sagt der Heyland / sondern auff meinen Befehl
bittet getrost zu Gott / denn der Vatter selbst hat euch lieb /
darum / daß ihr mich liebet / und glaubet / daß ich von Gott
außgegangen bin. Die Meynung ist diese: Weil ihr liebe Jün-
ger mich zum Mittler annehmet / und an mich glaubet / daß ich
vom Vatter außgegangen bin / und verordnet worden zum Hey-
land der Welt / so genieſſet ihr durch den Glauben an mich die Lie-
be deß Vatters vollkommenlich / also / daß ihr angenblicklich in
meinem Nahmen für den Thron seiner Gnaden mit eurem Ge-
bett selbst tretten / und euch der allergewissesten Erhörung versi-
chern könnet. Daß ihr nun solches glaubet / daß ich von GOtt
außgegangen bin / daran thut ihr recht und wohl / denn das sage
ich euch / ich bin / wie ihr glaubet / vom Vatter außgegangen /
und kommen in die Welt / und habe nachdem ich die mensch-
liche Natur angenommen / mich meiner nach der menschlichen Na-

tur

tur mir mitgetheilten göttlichen Gewalt geäussert/ habe Knechts-Gestalt an mich genommen/ und werde meinem Vatter darinn gehorsam seyn/ bis zum Tod am Creutz. Aber wenn ich alles Leyden und den Tod überwunden habe/ so verlasse ich wiederum die Welt/ lege die angenommene knechtische Gestalt ab/ und werde die mitgetheilte Göttliche-Gewalt vollends und unauffhörlich in alle Ewigkeit gebrauchen/ und gehe also zum Vatter wieder in die Herrligkeit. Diß drücke/ mein lieber Leser/ in dein Hertz/ diß lasse das meiste seyn/ woran du stets denckest/ was nemblich der Vatter für eine Liebe uns in seinem Sohn erzeiget/ und wie wir in Christi Nahmen so getrost und erhörlich zu ihme betten mögen und können. In solcher Betrachtung würde mancher mehr beten/ als er sonst betet/ wenn er an diese herrliche Rede Christi recht gedächte.

Diese Worte/ da der Heyland sagte/ daß sie glaubten/ daß er von GOTT außgegangen seye/ nahmen die Jünger vor bekandt an/ und sprachen zu ihm: Siehe/ nun redestu frey heraus/ und redest kein Sprüchwort/ wir verstehen deine Reden nun gantz wohl/ nun wissen wir/ daß du alle Ding weisselt: Solches/ wollen sie sagen/ erfahren wir an unserm eigenen Exempel/ du begegnest schon mit der Antwort unsern Gedancken/ und heimlichem Anligen unsers Hertzens/ ehe man dich fraget/ und bedarffst nicht/ daß dich jemand frage/ du beantwortest unsers Hertzens Gedancken so gut/ als wenn wir dir solche selbst in einer Frage schon vorgelegt/ und Antwort begehrt hätten/ so allwissend/ so gnädig und gütig bistu: Darum glauben wir/ und wollen bey solchem Glauben beständig bleiben/ daß du von GOtt außgegangen bist.

Ja sagte der Heyland/ ihr meine liebe Jünger/ meynts gut genug/ und bildet euch ein/ ihr seydt so starck in eurem Glauben/ daß euch niemand davon abbringen soll/ aber wie ihr anjetzo saget/

get / ich wüste alle Dinge / so weiß ich auch / wie es mit eurem Glauben an mich ablauffen wird / jetzt gläubet ihr / nach dem Maaß eurer jetzigen Erkandtnus / aber es ist noch schwach Werck damit / denn siehe es kommt die Stund / und ist schon kommen / in dieser bereits angebrochenen Nacht / daß ihr / da ihr werdet sehen / daß man mich gefangen nehmen will / aus Beysorge / daß ihr auch mit herhalten müsset / zerstreuet werdet / ein jeglicher in das seine / und ihr mich alsdann unter meinen Feinden alleine lasset. Diß geschah auch also in derselbigen Nacht / da Christus diese Worte redete. Ob ihr mich nun schon alsdann alleine lassen werdet / so bin ich doch nicht alleine / denn der Vatter ist bey mir.

Darauff widerholte der Heyland alle seine Lehren / die er jemahlen geführet / insonderheit aber diſe Valet-Reden / und deutet ihnen an / zu welchem Zweck er solches ihnen gesagt / nehmlich / daß sie in ihm Seelen- und Gemüths-Frieden und Ruhe haben möchten. Will also der Heyland über dem noch diſes seinen Jüngern zu Gemüthe führen / und so viel sagen: Lieben Jünger / alles das / was ich von den Verfolgungen / von eurer Traurigkeit und Angst / die ihr in der Welt auszustehen habt / in meiner Valet-Rede angeführt habe / das habe ich nicht gesagt / euch zu erschrecken / sondern das ist mein Zweck mit meinen Reden / daß ihr in mir Friede / und ein stilles ruhiges Hertz haben möget / und das daher / weil die Welt von mir überwunden worden / deñ ob ihr schon in der Welt / wie ich / viel Angst haben werdet / so seyd doch deswegen nicht erschrocken / sondern getrost / ich habe die Welt überwunden / folget meinem Exempel / und bleibet im Glauben an mich getrost / euer Glaube wird der Sieg seyn / der die Welt überwinden wird. Diß kan man lesen

Beym Johanne im 16. Cap. vom 16. vers bis zu end des Cap.

Das

Das 25. Capitel.

Ein ernstliches Gebett des HErrn Christi für seine Jünger/ und alle die jenige/ so durch ihre Lehre an ihn glauben.

NAchdem nun der Heyland seine Valet-Reden an die Jünger gethan/und indem mit ihnen aus dem Eß-Saal aus- und nach dem Orth hingehen wolte/ da Judas mit der Schaar ihn wurde antreffen/ und gefangen nehmen wollen / so fieng er noch vorher/ehe er ausgieng in Gegenwart seiner Eilff Jünger an hefftig zu Gott zu betten. Nun sind in den Evangelischen Geschichten viel Dinge auffgezeichnet von seinen Predigten und Wunderzeichen/ die der Heyland in den Tagen seines Fleisches gethan/ aber von den Gebetten des Heylandes/ schreiben sie eben so vieles nicht. Sie erwehnen zwar hier und da/daß er gebettet/ zuweilen ganz allein/ zuweilen in Anwesenheit vielen Volcks / zuweilen in Gegenwart seiner Jünger / aber man findet nicht viel davon/ was der Heyland gebetten/ und wenn man etwas siehet und lieset/daß sie davon auffgezeichnet/so siehet und lieset man doch nirgends an einem Ort in allen vier Evangelisten ein so langes Gebett/ als an disem Ort/ bey dem Johanne im 17 Cap. Darum sollen wir dis nachdenckliche und bewegliche Gebett unsers lieben Heylandes hoch und werth achten/und uns angewehnen/offt daran zu gedencken/denn darinn hat der Heyland offenbahret den Abgrund seines Hertzens gegen seinem Vatter/ und gegen seine Apostel/ und uns seine Erlöseten/ die wir durch der Apostel Wort an ihn glauben.

Wenn wir nun auß dem Gebett eines frommen und gottsfürchtigen Menschen/ und zwar wenn ein solcher sterben soll/ und denn von Hertzen und eyfferig bettet/ absonderlich wahrnehmen kan/ wie er gesinnet/ und sein gantzes Hertz beschaffen seye/ so kan ein Christlicher Leser mit mir auch die Gedancken haben/ daß wir in diesem nachdencklichen und beweglichen Gebett unsers Hey-

lands/der nun mit Leydens- und Sterbens-Gedancken umgieng/ insonderheit wahrnehmen können / wie er gegen seinem lieben Vatter/ und gegen die Aposteln/ und die jenigen / die durch ihr Wort mit ihnen an seinen Nahmen glaubten/ und glauben würden/ gesinnet sey. Zwar wenn die Vernunfft/ und ein weltkluger Mensch über diß Gebett deß Heylandes kommen solte / der würde nicht wissen/ was diß Gebett auff sich habe / einen solchen würde düncken/ es seye wenig Krafft und Safft darinnen/ die Worte und die Sache hangen nicht wol aneinander; Aber wir Christen sehen die Worte und die Sachen dieses Gebets unsers Heylandes mit gantz andern Augen an / und glauben gantz gewiß/ daß 1000. mal mehr in den Worten dieses Gebetts unsers Heylandes begriffen/ als wir erreichen können/ und daß es/ ob es schon für Weltklugen Leuthen gantz einfältig gestellet/ doch von so grosser überschwenglicher Krafft/ und so vollwichtiger Sachen sey/ daß wir mit unserm armen Hertzen das tausende Theil davon nicht erreichen/ noch fassen können. Darum wir wol Ursach haben/ zu GOtt von hertzen zu betten/ und under Lesung deß Gebetts deß HErrn JEsu zu seuffzen/ daß wir den Grund und die Sachen dieses Gebeths unsers Heylandes nach dem Maaß unsers Glaubens/ und Erkandtnusses erreichen mögen.

Nun diß sehnliche/ kräfftige / herrliche/ durchtringende/ Geist- und trostreiche/ hertzliche und ernstliche Gebett fieng unser Heyland am grünen Donnerstag Abend in der Speise-Stuben zu Jerusalem / nachdem er alle seine Valet-Reden an seine deßwegen betrübte Jünger geendiget / an mit Auffhebung seiner Augen gen Himmel/ und sprach: Vatter/ die Stunde ist hie/ daß du deinen Sohn verklärest / auff daß dich dein Sohn auch verkläre. Diese und nachfolgende Worte redete der Heyland mit heller und vernehmlicher Stimme/ mit auffgehabenen Augen gen Himmel/ zu seinem Vatter im Stande

de der Erniedrigung/ hielte ihme hierinn vor/ wie es ihm in den bevorstehenden Stunden selbiger Nacht/ und nachfolgenden Tags gehen wurde/ und sprach: Die Stunde meines Leydens und Sterbens ist anjetzo hie/ die du gesetzt hast/ darum bitte ich dich/ als der Erlöser menschlichen Geschlechts/ daß du mich als deinen Sohn verklärest/ zumalen ich wegen der Sünde deß gefallenen Menschlichen Geschlechts diese Nacht und folgenden Tag über in meinem Leyden und Sterben sehr werde gehönet/ gelästert/ und verspottet werden/ darum stehe mir bey/ und erhalte mich/ daß ich dis hohe Werck zu Ehren deiner göttlichen Mayestät außführen möge/ daß ich als ein Uberwinder der Sünden/ deß Teuffels/ deß Todes/ und der Höllen möge erkandt/ und im Glauben von den Menschenkindern angenommen werden/ auff daß es also geschehen möge/ daß dein Sohn dich durch die Predigt deß Evangelii in aller Welt auch verkläre/ und deine göttliche Gnade/ die du in meiner/ deines Sohns/ Erlösung allen Menschen in der Welt widerfahren lassen wilt/ der Welt klärlich offenbahr und bekandt werden möge.

Daß der Heyland den Vatter um seine Verklärung bat/ das that er aus dem Grunde/ weil er sein Sohn/ und auch ein Erlöser deß menschlichen Geschlechts war/ als welchem der Vatter in solchem Mittler-Ambt Macht über alles Fleisch gegeben hatte/ daß war eine hohe Sach/ denn sonst kein blosser Mensch über alles Fleisch Macht hat/ weil aber der Heyland nit nur ein wahrer Mensch/ sondern auch ein wahrer GOtt war/ so hatte Gott Ihm die Macht gegeben über alles Fleisch/ und dasselbe hielte der Sohn Gottes unser Heyland seinem Vatter auch vor/ und sprache in seinem Gebett ferner also: Gleich wie du Ihm deinem Sohn hast Macht gegeben über alles Fleisch/ und ihn dardurch verkläret hast/ auff daß er aus solcher Macht das ewige Leben gebe/ allen/ die du ihm gegeben hast. Das ist aber

das ewige Leben/ daß sie dich Vatter/ daß du allein wahrer Gott bist/ und den du gesandt hast JEsum Christum erkennen. Also habe ich dich wider verklärt auff Erden/ und deines Nahmens höchste Ehre stets gesucht/ in allem meinem Thun und Leyden/ und vollendet/ und werde vollenden das Werck der Erlösung Menschlichen Geschlechts/ das du mir gegeben und auffgetragen hast/ das ich zu der Verklärung deiner Göttlichen Gnade thun solte. Redet also der Heyland in disen Worten seines Gebetts mit seinem Vatter von dem Wercke der Erlösung Menschlichen Geschlechts/ nachdem Er bishero die seeligmachende Lehre des Heil. Evangelii selbst geprediget/ und durch viele mächtige Miraculn bestätiget/ so wolte Er nun das übrige gäntzlich vollenden durch sein bevorstehendes Leyden/ und Sterben/ dahin zielte der Heyland auch/ da er am Stammen des Creutzes hing/ und mit heller Stimm ausrieff: Es ist vollendet/ es ist vollbracht.

Weil nun der Heyland in vollem Wercke begriffen war/ mit allem zu vollenden/ warum GOtt ihne als einen JEsum Christum in diese Welt gesandt/ dardurch er seinen Vatter verklärte/ zu Lob seiner herrlichen Gnade/ die er hierinn dem menschlichen Geschlecht bewisen/ so bate der Heyland in dem Eß-Saal/ sein Vatter wolte ihn doch wider verklären/ und sprach ferner in seinem Gebett: Und nun verkläre hinwiderum mich auch bey dir selbst mit der Klarheit und Göttlichen Herrlichkeit/ die ich bey dir hatte/ ehe die Welt war. Ich werde (will der Heyland sagen) zwar in dieser Nacht/ und folgenden Tag in grossen Hohn/ Schand und Spott unter den Juden und Heyden gerathen/ aber lieber Vatter/ ich bin ja nicht ein blosser Mensch/ sondern ich bin ja dein ewiger eingebohrner Sohn/ darum bitte ich dich/ reiß mich nach außgestandenem Leyden und Sterben auß allem Elende herauß/ laß mich mein Haubt/ wenn ich auß dem

Bache

Bache am Wege getruncken / wider empor heben/ verkläre mich mit der Klarheit/ die ich bey dir hatte/ ehe die Welt war.

Dise Bitte nun deß Heylands hält ein grosses in sich/ und hätte er solches doch erhalten/ wann er auch niemals darum gebetten hätte/ aber er zeigt uns hiemit an / daß wir dennoch uns vor Gott demüthigen und ihne um die ewige Seeligkeit bitten sollen/ ob wir wohl solche in gewisser hoffnung und Folge haben. Darauff wolte der Heyland auch für seine Apostel / und für die gantze Christenheit/ die sich durch die Predigt deß Evangelii in aller Welt sammlen wurden/ zu GOtt seufftzen und betten/ und sprach: Ich habe deinen Nahmen bishero selbst offenbahret den Menschen/ die du mir von der gottlosen argen Welt abgesondert und gegeben hast. Solche waren dein / und du hast sie zu Dienern deines heiligen Worts außgesondert/ und du hast sie mir gegeben/ daß sie meine Jünger wurden/ und als Botten deß Evangelii in aller Welt/ das Wort außbreiten solten/ und sie haben dein Wort/ so ich ihnen in die 3. Jahr fürgeprediget/ nicht nur angehört/ sondern auch behalten/ und haben so viel in der Erkandtnus deines göttlichen Wesens und meiner Persohn und meines Ambts zugenommen/ daß sie nun aus meiner Unterweisung wissen/ daß alles/ was du mir gegeben hast/ seye von dir/ und daß ich also nichts anders rede / und thue/ als was du wilt/ daß ich reden und thun solle / denn das weistu ja lieber Vatter/ daß die Worte und die Lehre/ die du mir in der Welt zu reden/ gegeben hast/ ich ihnen widerum gegeben habe / welches sie nicht verworffen haben / wie die Juden und Phariseer gethan / sondern sie haben angenom̃en und erkandt warhafftig/ daß ich dein warhafftiger und ewiger Sohn/ und von dir außgegangen bin / und menschliche Natur angenommen habe/ und sie glauben/ daß du mich gesandt hast/ das hohe Werck der Erlösung Menschlichen Geschlechts außzuführen.

Hier-

Hierauß siehestu/ mein Christlicher Leser / wie der HErr Christus seine Apostel für Gott und für der Christenheit (denn derselben wegen hat er solches in seiner heil. Schrifft zum Nachdencken auffzeichnen lassen) beschreibet/ was sie für Leuthe seynd/ wie GOtt sie selbst zum Apostel-Ambt beruffen/ und wie GOtt sie dem HErrn Christo in seine Schule gegeben / sie zu underrichten auß dem Worte Gottes/ und wie treulich er sie underrichtet/ sie iñer um und bey sich gehabt in den Tagen seines Lehr-Ambts/ daß sie seine Predigten hören/ und seine Zeichen und Wunder sehen mögten/auff daß sie davon durch ihre Predigten und Schrifften in aller Welt zeugen köndten. Darum wir auch allem dem jenigen/ was die Apostel in ihren Predigten und Schrifften uns offenbahret und nachgelassen haben/ sicher glauben können/ denn sie haben solches aus dem Munde deß Sohns Gottes selbst gehöret / und seynd vom heiligen Geist dessen erinnert worden.

Nach solcher Commendation der Apostel folgt in deß HErren Christi Gebett die Interpellation und Fürbitte/ die der Heyland für das Apostolische Collegium zu Gott that / daß er zu ihrem künfftigen Predigampt glücklichen Fortgang verleihen/ und sie in der angenommenen Lehre deß Evangelii/ und bey einem heiligen Leben nnd in der Einigkeit erhalten / und für allem Ubel bewahren wolle/ und sprach in seinem Gebett ferner also: Ich bitte anjezo für sie/ die da sind meine und deine liebe Apostel / und bitte für dißmahl nicht für die Welt. Sonst hat der Heyland für die Welt gebetten/ daß sie sich bekehren möchte/ und für seine Creutziger/ daß GOtt ihnen ihre Sünden vergeben wolte / und hat uns befohlen/ wir sollen für die betten/ die uns beleidigen/ hie aber an diesem Orte in dieser Special-Fürbitte spricht der Heyland zu seinem Vatter bitte ich nur vor dißmahl vor die insonderheit/ die du mir sonderlich gegeben hast/ daß sie unsere Apostel seyn solten/ die alle Heyden und alle Völcker lehren sollen/ denn sie sind dein allezeit/ und alles/ was mein ist / das ist

dein/

dein/ und was dein ist/ das ist mein/ sie sind meine und deine liebe Apostel/ und ich bin also in ihnen verklärt/ und haben sie von mir gantz andere Gedancken/ als die Welt hat. Weil aber mein Leyden und Sterben herannahet/ und ich also auff solche weise nicht hin/ und viel länger mehr bleiben werde in der Welt/ daß ich sichtbarlich mit ihnen umgienge/ als ich bishero gethan habe/ sie aber sind/ und bleiben nach meinem sichtbarlichen Abschied von ihnen noch eine Zeitlang in der Welt/ darinn sie werden viel außzustehen haben/ und ich hergegen komme nun nach meinem außgestandenen Leyden und Sterben bald zu dir in deine Herrligkeit/ darum befehl ich sie in deinen Schutz und Gnaden/ erhalte sie/ O heiliger Vatter/ in deinem Nahmen/ bey dem Erkandtnus deines Nahmens/ und in deinem Dienst/ die du mir gegeben hast/ daß sie eins sind/ und in aller Einigkeit deß Geistes forthin miteinander leben mögen/ gleichwie wir dem Wesen/ dem Willen und der Würckung nach eins sind. So lange und dieweil ich bey ihnen meinen Aposteln war in der Welt/ und ich sichtlich mit ihnen/ und sie mit mir umbgiengen/ da erhielte ich sie in deinem Nahmen/ und in der seeligen Erkandtnus/ daß sie mich und dich erkandt haben/ in welcher Erkandtnus das ewige Leben bestehet/ die du mir insonderheit gegeben hast/ daß sie das hohe Apostel-Ambt führen solten in aller Welt/ die habe ich bewahrt/ und mit Lehren/ Vermahnen/ Trösten und Warnen erhalten/ daß sie nit von dem reinen Wort und Erkandtnus verführt würden/ und ist also keiner von ihnen verlohren/ und von mir abgefallen auß der Zahl der Zwölffen/ ohne das verlohrne Kind/ der Judas Ischarioth/ welches du heiliger Vatter selbst vorher genug gesehen/ daß er würde verlohren werden/ darum auch in der Schrifft davon schon geweissaget/ die nun auch in diesem Punct erfüllet wird.

Nun aber ich zu dir komme / daß meine Apostel mich forthin nicht mehr in sichtbarer Gestalt um und bey sich länger haben werden/ und also mich nicht mehr sehen und hören können/ wie bisher/ so erhalte sie doch in deinem Nahmen/ daß sie dabey bleiben/ wie sie angefangen haben/denn sie haben dein Wort/und sind dein eigen. Und solches rede ich jetzo in der Welt / daß sie zu guter Leze es noch hören/ wie ich für sie bette/ und sie in deinen Schutz befehle/ auff daß sie meine Freude vollkommen in ihnen haben/ und auff diese meine Fürbitte sich freudig verlassen und sagen können: Wir haben auß dem Munde unsers Heylands gehört/ wie er so treulich und hertzlich für uns gebetten/ darum sind wir freudig und getrost in allen Trübsaalen / und ob er gleich nicht sichtlich mehr bey uns ist/ so ist er doch unsichtbahrer weise bey uns/ und will uns schützen und erhalten durch seine und deß Vatters allmächtige ewige Gewalt und Macht. Denn er und der Vatter sind eins/ und alles/ was aus seinem Munde gegangen/ ist des Vatters eigen Wort / Hertz und Meynung/ wie dann der Heyland selbst in seinem Gebeth hinzu thut: Ich habe ihnen ja gegeben dein Wort / daß sie als meine Gesandten dasselbe in aller Welt predigen sollen / aber die Welt hasset sie/ und kan nicht leyden/ daß sie das Wort predigen/ darum nehme du sie in deinen gnädigen Schutz und Schirm / denn sie sind nicht von der Welt/ sondern richten ihr Lehr und Leben nach meinem Exempel ein/ wie denn auch ich nicht von der Welt bin.

Da nun die Jünger höreten/ daß der Heyland wieder sagte/ die Welt werde sie hassen/ so mögen wol einige von ihnen gedacht haben: Ach! daß uns doch GOtt mit unserm HErrn zugleich auß dieser Welt nehme! wie noch mancher Christ in Trübsaalen zu sagen pflegt/ ach wenn mich doch GOtt nur von der Welt nehme/ ich habe doch keine fröliche Stund mehr darinn / so bettete der HErr mit klarer Stimme ferner fort / und zeigte ihnen

darinn

darinn an/ wie er nicht wolle/ daß sie nun zugleich mit ihm solten von der Welt genommen werden/ sondern noch sein Reich außbreiten helffen/ und sprach: Ich bitte nicht/ heiliger Vatter/ daß du sie von der Welt nehmest/ ob sie gleich der Welt satt/ und dahero derselben loß seyn möchten/ sondern daß du sie bewahrest für dem Ubel/ damit sie weder von dem Teuffel/ noch der Welt/ noch auch von dem verderbten Fleische überwältiget/ noch verführet werden/ sondern daß sie nach wie vor beständig ihr Apostel Ambt kräfftiglich vollführen mögen/ denn sie sind nicht von der Welt/ gleichwie ich auch nicht von der Welt bin. Wenn aber viel Schwachheiten bey ihnen annoch seyn/ so heilige sie Vatter in der Warheit/ daß sie nach und nach heiliger werden/ gib und vermehr in ihnen die Gaben deß heiligen Geistes/ der sie in alle Warheit leiten wolle/ dein Wort/ so ich ihnen gegeben/ ist aber die Warheit/ dasselbe aber in der Welt außzubreiten/ dazu sind sie gesetzt/ und verordnet/ denn gleichwie du mich gesandt hast in die Welt/ dein Wort zu predigen/ wie ich bis dato gethan/ so sende ich sie auch/ und werde sie senden in die Welt/ dein Wort/ das ich ihnen gegeben habe/ unter alle Völcker zu predigen/ darum heilige sie doch/ lieber Vatter/ in solcher Warheit deines Worts/ mache sie tüchtig/ und wolgeschickt/ solches vertraute hohe Apostolische Ammt fruchtbarlich zu verrichten/ ich ihrer und aller Menschen Heyland heilige mich selbst für sie/ und will für ihre/ und aller Menschen Sünde dir ein Genügen leisten/ in allem Gehorsam/ und durch mein innstehendes Leyden und Sterben mich selbst auffopffern/ und für ihre und aller Menschen Sünde sterben/ auff daß auch sie geheiliget seyn/ in der Warheit deines Worts/ darum ich für sie zu dir bete/ daß der heilige Geist auff sie kommen/ und sie also tüchtige Prediger deß Evangelii werden mögen.

Hierauff fuhr der Heyland ferner fort/ und fieng auch an zu

betten für die gantze Christliche Kirche/ die durch der ausgesandten Aposteln ihre Predigten und Schrifften in aller Welt würden gesammlet werden/ und sprach zu seinem Vatter ferner also: Ich bitte aber nicht allein für sie meine liebe Aposteln/ die an mich glauben/ und mein Wort predigen werden/ sondern ich bitte auch hiemit insonderheit für die Menschen-Kinder/ so durch ihr Wort an mich glauben/ und ihr vertrauen und hoffnung auff mich und meinen Verdienst setzen werden.

Wie nun der liebe Heyland/ da er seiner Aposteln beym gebett im besten erwehnte/ ihnen bey seinem himmlischen Vatter die Einigkeit ausbate/ so thate Er auch/ da Er auff die Bitte für seine Christenheit kam/ und deren im Besten für Gott gedachte/ in dem er auch um die Einigkeit im Geist für alle seine Glaubige bittet/ wann er ferner spricht: Auff daß sie alle Eins seyen in der Lehre/ und im Glauben/ in dem Leben/ und in der Liebe untereinander/ und also einen geistlichen Leib machen/ daran ich das Haupt bin. Ja Vatter/ ich bitte noch ein mehrers/ gleich wie du wegen Einigkeit des Wesens in mir/ und ich hinwiederum in dir bin/ daß auch sie in uns durch die geistliche Vereinigung eines mit uns seyen/ und der ewigen Herrlichkeit theilhafftig werden/ auff daß die Welt auch glaube/ du habest mich gesandt. Und Vatter/ ich habe ihnen solchen Glaubigen allbereit Krafft meines Verdiensts in unfehlbarer Hoffnung zu besitzen gegeben die Herrligkeit/ die du mir gegeben hast/ daß sie nicht nur eins unter sich/ sondern auch eins in uns seyen/ gleich wie wir eins sind/ ich in ihnen/ und du in mir/ auff daß sie also vollkommen seyn in eines/ und als der gantze geistliche Leib an mir ihrem Haupte zusammen gefüget seyn und bleiben mögen/ bis sie zur Vollkommenheit unserer Herrlichkeit durch mich gelangen/ und die Welt also erkennen möge/ daß du mich gesandt hast/ und daß du sie liebest/ gleich wie du mich liebest.

Nicht

Nicht allein bitte ich dich Vatter/ daß die Glaubigen also die Herrligkeit der geistlichen Vereinigung mit uns/ und der Liebe/ die du gegen sie in mir deinem Geliebten Sohn/hast/genieſſen mögen/ sondern Vatter ich will/ und bitte von dir mit aller Inbrünstigkeit/ und hertzlichem Verlangen/ weil ich weiß/ daß es auch dein Will mit ist/ daß wo ich bin/ und seyn werde/ auch die seyen/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine Göttliche Herrligkeit/ Glorie und Majestät sehen/ die du mir gegeben hast. O grosse Glückseeligkeit/ daß wir Glaubigen des HErrn JEsu gegebene Göttliche Herrlichkeit/ Glorie und Majestät sollen zu sehen/ und anzuschauen bekommen. Daß wird unser Hertz sich freuen mit unaussprechlicher Freude.

Nun Vatter ein solches will ich/ bettet Christus/ denn du hast mich geliebet/ ehe denn die welt gegründet ward/ und wirst deßwegen also diser meiner Bitte mich gewiß gewehren/ daß meine Glaubigen ewig bey mir seyen/ sonst bist du ein gerechter Gott gegen die Unglaubigen/ und Gottlosen/ die wirstu nach deiner Gerechtigkeit schon straffen/ darum/ gerechter Vatter/ die welt kennt dich nicht. Unter das Wörtlein Welt gehöret alles/ was an Christum und sein heilig Evangelium nicht glaubet/ nicht Busse thut/ und sich nicht bekehrt/ solche Welt wirst du Vatter als ein gerechter Gott schon abstraffen/ du bist gerecht/ und must die Unglaubig bleibende nach Gerechtigkeit abstraffen. Ich aber/ wie du weist/ kenne dich/ und diese meine Apostel/ und die durch ihr Wort an mich glauben werden/ erkennen/ daß du mich gesandt hast/ und ich habe ihnen deinen Nahmen/ was du für ein GOtt bist/ was dein Wesen/ und was dein Will sey/ und daß du mich in die Welt gesandt hast/ kundt gethan/ und ich will ihnen hinfort weiter bis an der Welt Ende solchen deinen Nahmen/ und die Lehre des Evangelii kundt thun/ auff das die Liebe/ damit du mich liebest/ sey in ihnen/ und ich in ihnen.

Hie wünsche ich dem Christlichen Leser / daß er mehr Hertzens Bewegung und Krafft aus diesem tieffsinnigen Gebett Christi haben und geniessen möge / als ich in der kürtze allhie hab anzeigen können. GOtt der Vatter unsers HErrn JEsu Christi / gebe allen Christlichen Lesern erleuchtete Augen deß Verstands / daß sie mehr und mehr durch des H. Geistes Erleuchtung verstehen mögen / was der Heyland hie gebetten. Das Gebett oder die Wort desselben kan man nachlesen

Bey dem Johanne im 17. Capitel vom 1. vers. bis zu End deß Capitels.

Das 26. Capitel.

Der HErr JEsus gehet nach gesprochenem Lobgesang mit seinen Jüngern hinaus über den Bach Kidron / an den Oelberg Sagt seinen Jüngern / daß sie sich alle an ihme ärgern / und Petro / daß er ihn verläugnen werde.

NAch vollendetem Gebett sprach der Heyland mit seinen Aposteln den Lob-Gesang / so von den Hebreern das grosse Halleluja genandt wird / welches wie man meinet acht Psalmen gewesen / vom 111. bis 119. welche die Juden nach dem Osterlamms-Mahl pflegten zu singen / welche schöne Psalmen ein Christlicher Leser selbst auch nachlesen wolle.

Diesen Lobgesang / melden die Evangelisten / habe der Heyland auch mit seinen Jüngern gesprochen / nach Vollendung seiner Valet Reden und nach gethanem Gebett zu seinem Vatter / wie aus dem Johanne zu schliessen / und seye darauff mit seinen Jüngern aus dem Esse-Saal / und aus Jerusalem am grünen Donerstags Abend um 8. oder 9. Uhr ausgegangen / und zwar habe er dißmal seinen Gang mit seinen bey sich habenden Jüngern genommen nach der Oster-Seiten aus der Stadt hin / allwo ausserhalb der Stadt Jerusalem in einem grossen und weiten Thal / welches zwischen der Stadt und dem Oelberge war / ein Bach gegen morgenwarts ins Thal Josaphat / und durch den gespaltenen Oelberg ins todte Meer floß / genandt der

Bach

Bach Kidron/ über disen Bach Kidron gieng der Heyland nach seiner Gewonheit des Weges nach dem Oelberg hin/ es folgten ihm aber seine Eilff Jünger nach an denselbigen Orth/ und blieb also vor dißmahl keiner von ihnen in Jerusalem zurück/ sondern sie giengen alle mit dem Heyland zur Stadt hinaus/ des Weges hin/ wo der Heyland sie hinführen wolte. Der Heyland aber gieng nicht weiter mit ihnen/ als bis an den Oelberg/ Er stieg auch nicht auff den Oelberg hinauff/ Er gieng auch nicht über den Oelberg mit ihnen weiter ins Land hinein/ sondern vor dißmahl wolte er mit ihnen nur bis an den Oelberg gehen/ so ein halb viertel Meil weges von Jerusalem gegen Auffgang der Sonnen lag.

Wie der Heyland nun mit seinen Jüngern des weges fortgieng/ so fiel ihm wider ein/ wie sie alle Eilffe mit einander sich würden über kurtze Zeit/ ja in diser Nacht an ihme ärgern/ so gar/ daß sie ihn alle verlassen/ und von ihm lauffen wurden/ sprach derowegen zu ihnen: In diser Nacht werdet ihr alle ÿ). euch ärgern an mir/ ihr werdet zweiffelichte Gedancken von mir haben/ ob ich auch der wahre Messias sey/ und theils werdet ihrs nicht mehr gestehen wollen/ daß ihr meine Jünger gewesen seyd/ und werdet euch verkriechen/ wo ihr nur werdet hinkommen können.

In solcher traurigen Zeitung berieff der Heyland sich auff den Propheten Zachariam/ der über 400. Jahr vor diser Nacht von dem/ was er hie zu den Jüngern redete/ und was die Jünger thun werden/ also geschrieben in seinem 13. Capitel im 7. v. Ich Gott der HErr werde den rechten verheissenen Hirten aus gerechtem Eyffer über der Menschen Sünde/ welche er tragen und büssen soll/ schlagen/ und weñ ich das werde thun/ und geschehen lassen/ so werden die Schaafe der Heerde sich zerstreuen/ und wunderliche Gedancken von dem geschlagenen Hir-

Hirten fassen/ in die Irre gerathen/ und nicht wissen/ wie sie sich in die Sache schicken sollen.

Weil nun die Jünger über diese Reden Christi sich betrübt befunden/ daß er als ihr guter Hirte solte geschlagen werden/ so tröstet er sie mit seiner Wieder-Aufferstehung/ und sprach: Ich werde von dem Schlage nicht ligen bleiben/ sondern wieder aufferstehen/ nachdeme ich aber aufferstehe/ so will ich als der aufferstandene Hirt für euch als meinen zerstreueten Schafen hingehen in Gallileam/ da wir vor diesem miteinander uns auffgehalten haben/ da wollen wir uns recht miteinander nach meiner Aufferstehung wider sehen und versammlen.

Nun schwiegen die andere zehen Jünger gantz stille/ und wüsten nicht/ was sie hierauff antworter solten/ Petrus aber meynte/ der Heyland hätte ihm zu viel und zu nahe geredt/ und sprach zu dem Heylande: Wenn sie auch alle zehen an dir ärgerten/ so will ich mich doch nimmermehr an dir ärgern. Petrus will so viel sagen: HErr/ das will ich nimmermehr thun/ weñ schon die andere zehen an dir treuloß werden. Ja sagte der Heyland/ Petre/ du meinest du stehest vor allen anderen zehen gantz fest/ aber warlich ich sage dir/ du wirst noch für ihnen allen einen schweren Fall thun/ warlich ich sage dir jezo abermahls/ wie ich schon vorhero mehrmal gesagt: Heute in diser Nacht/ ehe der Hahn nach Mitternacht zweymal krähet/ und ehe es noch morgen und Liecht wird/ wirstu mich nicht ein/ sondern dreymal verläugnen. Diß wolte Petrus nicht auff sich sitzen lassen/ darum schwieg er auff dises nicht still/ sondern redete noch weiter fort/ und sprach zu Christo: HErr/ habe doch keine so schlechte Gedancken von mir/ ich will das nimermehr thun/ und wenn ich auch mit dir sterben müste/ so will ich dich doch nicht verläugnen/ sondern getrost mit dir in den Tod gehen. Diese vermessene Reden Petri hörten die andere zehen Jünger an/

an/ würden dardurch auch vermessen/ und sagten auch alle zehen deßgleichen zu dem HErn JEsu/ was Petrus gesagt/ und wollen so viel sagen: Lieber HErr/ rede doch nicht also von uns deinen getreuen Aposteln/ wir wollen unser Leben in die Schantze schlagen/ und es bey dir wagen/ ehe wir dich verlassen solten. Muste also der Heyland von seinen Jüngern leiden/ daß sie seinen Worten widersprachen. Diese Paßions-Reden und Wieder-Reden Christi und seiner Jünger/ die sie auff dem Wege nach dem Oelberg zu am Grünen-Donnerstag Abend bey ihrem Ausgang aus Jerusalem gehalten/ kan man nachlesen

Beym Matthæo im 26. Capit. vom 30. bis 36. vers.
Beym Marco im 14. Capitel/ vom 26. bis 32. vers.
Beym Luca im 22. Cap. im 39. vers.
Beym Johanne im 18. Cap. im 1. vers.

Das 27. Capitel.

Christus bettet am Oelberg. Ein Engel vom Himmel stärckt ihn. Findt seine Jünger/ nehmlich Petrum/ Jacobum und Johannem schlaffend.

IN wehrendem Gespräch kam der Heyland mit seinen Eilff Jüngern zu einem Hoff/ der hieß Gethseemane/ welcher undten am Oelberg lag. Bey diesem Meyerhofe Gethseemane war ein Garte/ darein gieng Jesus und seine Jünger. Judas hatte sich zwar vor ihrem hinaus gehen von ihnen abgesondert/ und sich zu den Hohenpriestern begeben/ aber er wuste den Ort auch/ dann JEsus versammlete sich offt daselbst umb Abends- und Nachts-Zeit mit seinen Jüngern/ darum er auch/ da er von Christo aus dem Esse-Saal zu Jerusalem weggegangen/ sich hernacher mit seinem Anhang nach diesem Garten deß Hofs Getseemane verfügte/ in der Meynung/ er wurde den Heyland allda antreffen/ wie dann auch geschahe.

Wie nun der Heyland in den Garten hinein gieng/ da ließe er seine Jünger nicht nach ihrem Gefallen im Garten herumb

lauffen/ sondern hieß ihrer achte an einem Orte bleiben / und sprach zu ihnen: Sezet euch hie an diſem Orte deß Gartens/ bis ich dorthin gehe/ und bete. Welches sie auch gethan haben. Im weggehen aber von ihnen sprach der Heyland zu den 8. zum sitzen sich nidergelassenen Jüngern / wie aus dem Luca zu schlieſſen: Bettet/ auff daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Die Zeit meines Leydens/ und die Zeit eurer Versuchung ist nahe/ will der Heyland sagen. Das Beten (will er sagen) ist das beste und nothwendigste/ das ihr in dieser Stund thun könnet/ und sollet. Darauff gieng der Heyland von den acht Jüngern/ die beyeinander an dem angewiſenen Ort sizen gebliben/weg/und nahm zu sich Petrum / und die zween Söhne Zebedæi/ Jacobum / und Johannem / mit welchen dreyen er etwas weiter in den Garten hinein gieng. Diese drey Jünger hatten seine Herrligkeit gesehen auff dem Berge Thabor / darum solten sie auch um und bey ihm seyn/ da er nun sein Seelen-Leyden angehen wolte.

Wie nun der Heyland mit diesen drey Jüngern fortgieng/ da fieng er an zu trauren / zu zittern / und zu zagen / sein Angesicht erbleichte/ seine Glieder bebeten wie das Laub auff den Bäumen / wenn der Wind drüber herwehet / und in solchem Trauren und Zittern sprach er zu diesen seinen drey Jüngern diese klägliche Worte: Meine Seele ist gantz betrübt bis an den Tod. Meine Seele ist rings umher belagert und umfangen mit unaußsprechlicher Betrübnus und Traurigkeit. Der leidige Sathan mit allen hölliſchen Pforten setzet auff mich so gewaltig zu/ daß meine Seele bis in den Tod betrübt ist/ mein hertz wird in meinem Leibe für Seelen-Traurigkeit anjetzo wie zerſchmoltzen Wachs.

Kein Mensch kan den Abgrund der Seelen-Angst deß HErrn Christi / die er da in seinem Hertzen hatte / da er diese Worte

Worte zu seinen Jüngern sprach / erreichen / wer recht an das Seelen-Leyden Christi gedenckt / der findet darin̄ ein unergründliches Meer / so kein Engel noch Menschen-Verstand ergründen kan. Daß nun deß HErrn JEsu sein Leyden seinen Anfang in seiner Seelen genommen / und daß seine heilige Seele Höllen-Angst und Traurigkeit gelitten / ehe der Leib noch litte / diſe Ordnung erforderte die Gerechtigkeit Gottes. Die Seele ist das erste / das da sündiget / der Seelen Kräffte und Begierden sind eher schwanger von und mit den Sünden / als der Leib sie noch begehen mag / darum erfordert es die Gerechtigkeit Gottes / daß deß HErrn Christi sein Leyden von der Seelen den Anfang nehme / und er in seiner Seelen Höllen-Traurigkeit für uns litte und erduldete / die unsere Seelen mit ihren Sünden verdienet hatten.

In solcher Seelen-Traurigkeit legte der Heyland es auff ein hefftiges Betten / und sprach zu den 3. Jüngern / bleibet hie ihr drey bey einander / lasset mich nun ein wenig alleine seyn / und wachet mit mir / nemblich eine Stunde lang / ob es schon spat Abend ist / so wachet doch eine kleine Weile mit mir / auff daß ich euch bey der hand habe in meinem jetzigen Traur-Stande. Darauff gieng er ein wenig fürbaß von ihnen dreyen ab / wie Lucas schreibet / so rieß er sich von ihnen bey einem Stein-Wurff / daß die 3. Jünger ihn noch / weil es Mondschein war / allda sehen können. Wie der hochbetrübte Heyland eines Steinwurffs weit sich von seinen 3. Jüngern bey Seiten gemacht / da erhub er sein ängstigliches Hertz zu GOtt seinem himmlischen Vatter / kniete / als der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen / nider / ja fiel darauff gar zur Erden auff sein Angesicht / und bettete / daß / so es müglich wäre / die Stunde doch fürüber gienge.

Hie sehen wir / daß die Hertzens-Angst deß HErrn JEsu müsse überaus groß gewesen seyn / weil er so sehnlich bittet und

siehet/ daß/ so es möglich wäre/ diese Stund/ das ist/ die Zeit seines heiligen Leydens doch möchte fürüber gehen. Hiemit deutet der Heyland an/ daß sein Leyden und Schmertzen/ welche er zur Versöhnung für aller Menschen Sünde dem gerechten Gott da lieffern solte/ von so unaussprechlicher Grösse und Hefftigkeit seyn würde/ daß ers nicht lassen könne/ GOtt zu bitten/ wenns möglich wäre/ daß es doch fürüber gehen/ und er dessen entfreyet seyn möchte. Sprach darauff ferner diese nachdenckliche Worte: Abba mein Vatter/ es ist dir ja alles müglich/ du bist ja ein Allmächtiger GOtt/ überhebe mich dieses Kelchs/ doch nicht was und wie ich will/ sondern was und wie du wilt. Durch den Kelch verstehet der Heyland sein Seelen- und Leibs-Leyden/ nennt aber solches Leyden einen Kelch/ und vergleichet sein Leyden mit dem Trincken daraus/ da einer eine gewisse aber bittere Materie aus einem Geschirr austrincken/ und manchen Trunck daraus thun muß/ bis er das Geschirr gantz außgetruncken hat. Weil nun das schwere Seelen- und Leibes-Leyden von jetzo an solte völligst angehen und von einer Stunde zur andern mit ihm solte fortgesetzt werden/ so bat er/ daß Gott ihn mit solchen unaussprechlichen Seelen- und Leibs-Schmertzen verschonen mögte. Daraus kan man in etwas abnehmen/ was unsere Sünden für unaussprechliche grosse Straffen verdienen/ welche so groß ist/ daß auch der Heyland/ der starcke Held auffs Betten es legte/ und es von sich/ wenn es müglich gewesen wäre/ gerne ab- und loß bitten wollen. Weil er aber das menschliche Geschlecht zu erlösen/ auff sich genommen/ so untergabe er sich dem heiligen Willen Gottes/ und bat/ Gott möchte doch seinen heiligen Willen an ihm vollbringen/ und sprach: Nicht mein/ sondern dein Wille geschehe/ Abba lieber Vater. Ob mir schon/ will der Heyland sagen/ für dem harten Noth-Stand grauet/ ob ich gleich betten/ und wünschen möchte/ daß

ich

ich deß Leydens loß wäre/ doch dennoch weil ich weiß daß du deinen Willen von meinem Leyden und Sterben der Welt durch die Propheten hast offenbaren lassen/ siehe mein Gott und Vatter/ich weiß wol/ daß im Buch solches von mir geschrieben steht/ ich komme/ deinen Willen thue ich gerne/ nicht mein / sondern dein Will geschehe. Weil der Heyland Gott dem Vatter die Mögligkeit vorhielt/wo es möglich wäre/ daß es geschehen köndte/ so wolte ers doch thun: so soll ein Christ auch thun / und all sein Wünschen / Biten und Begehren GOtt in seinen Willen stellen.

Nach verrichtetem Gebet kam Christus an den Ort wider hin/ da seine 3. Jünger waren/ und fand sie zwar noch am selbigen Ort/ da er sie gelassen/ aber nicht wachend wie er sie ermahnet hatte/ sondern schlaffend / sprach darauff insonderheit zu Petro: Simon/ schläffestu? Simon wache auff/ ach Simon/ach Jacobe/ ach Johannes/ wachet doch auff/ könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir eurem betrübten HErrn anjetzo auff mein innständiges Anhalten wachen? Wachet/ es schwebet für euch eine grosse Gefahr / der Satan wird euch anlauffen mit hefftigen Versuchungen/ wenn ich nun gefangen genommen werde/ daß er euch die Gedancken beybringe/daß ich der wahre Meßias nicht seye / und er euch also zum Abfall von mir bringen möchte/ darum bettet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist/ liebe Jünger/ ist zwar bey euch willig/ ihr seydt wol willig mit mir in den Tod zu gehen/ aber das verderbte Fleisch und Blut/ so ihr am halse habt/ das hat nicht Lust dazu/ das ist gantz schwach/ träg und faul/ es kan nicht eine stunde mit mir wachen/ und ist zum Beten verdrossen/ darum wischet doch den Schlaff aus den Augen / wachet auff meinen Befehl und bettet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Darauff gieng der betrübte Heyland zum andernmal an seinen vorigen Bett-Ort wider hin/ bettete und sprach die-

selbige Worte: Mein Vatter/ ists nicht möglich/ daß dieser Kelch von mir gehe/ ich trincke ihn dann/ so geschehe dein Wille. Nach verrichtetem Gebett stund der betrübte Heyland wider auff/ und gieng nochein mal zu seinen Jüngern hin/ und da er zu ihnen kam/ fand er sie abermal schlaffend/ und ihre Augen waren voll tieffen Schlaffs/ und ob er schon sie weckte/ und mit ihnen ein und anders redete/ so wüsten sie doch nicht/ wegen ihres tieffen Schlaffs/ was sie ihm antworteten.



Weil der betrübte Heyland nun wol sahe/ daß er auch vor dißmal sie nicht vom Schlaffe vollends ermuntern köndte/ so ließ er sie/ weil die Feinde noch nicht im Garten ankommen waren/ eine Weil ferner ruhen/ und gieng wider hin an seinen Betplatz/ und bettete zum drittenmahl/ und redete dieselbige Wort/

Wort/ und sprach: Vatter/ Wiltu/ so nimm disen Kelch von mir/ doch nicht mein/ sondern dein Will geschehe.

Ergab sich also der Heyland in Gottes Willen/ weil er aber in seinem Traur-Stande sehr entkräfftet sich befande/ so sandte ihm Gott vom Himmel einen Engel zu/ der erschiene ihm in sichtbarer Gestalt/ und stärckte ihn/ und brachte ihme göttlichen Trost/ Krafft und Stärcke wider in sein Hertz und Seele/ das war ein tieffer Grad seiner Ernidrigung/ daß er durch einen Engel sich stärcken ließ. Doch war die Stärckung nicht eine Englische/ sondern göttliche Stärckung/ von GOtt durch deß Engels Dienst in der Seelen Christi/ die in dem harten Traur-Stand da begriffen war/ eingetropffelt/ wie der Seel. Herr D. Clotzius in seinem guldenen Tractat de Sudore Christi sanguineo pag. 395. geschrieben. Aber der geistliche Seelen-Kampff gieng bald wider an/ deñ es kam/ daß er mit dem Tode rang/ und aus dem geistlichen Leydens-Kelch einen grössern Trunck that. Das war ein hefftiges Todes-Ringen und Kämpffen/ worinn der liebe Heyland immer hefftiger und hefftiger bat/ schreibet Lucas. Was er aber bate/ setzet er nicht hinzu/ es kan wol seyn/ daß er mit seinem Abba/ Vatter/ ists möglich/ so laß diß Leyden fürüber gehen/ angehalten/ und mit hefftigem Betten gerungen/ und im Ringen hefftig gebetten. In welchem Ringen und hefftigen Betten es so hart daher gieng/ daß er schwitzte/ und sein Schweiß ward wie Bluts-Tropffen/ die so häuffig zum Leibe außdrungen/ daß sie auch vom Leibe herunder auff die Erden gefallen.

Daraus sehen wir abermal einiger massen/ was für unaußsprechliche Hertzens-Angst und Traurigkeit in der Seelen deß zitterenden und zagenden JEsu da müsse gewesen seyn/ die ihme solchen blutigen Schweiß außgetrieben hat. Es war damalen im Vollmond eine helle und frische Nacht/ in welcher die Knechte

deß

deß Hohenpriesters wegen der Kälte im Hofe deß Pallasts ein Kohl-Feur anzündeten/ und sich dabey wärmeten. Aber dem HErrn Christo ward in disem Nothstande im Garten under dem freyen Himmel ohne Kohlfeur so warm/ daß ihm in seinem Ringen und hefftigen Betten zu Gott der Schweiß ausgieng / und zwar kein gemeiner Schweiß/ sondern ein Blut-Schweiß / sein Schweiß war wie Bluts-Tropffen/ und das so häuffig/ daß die Bluts-Tropffen auff die Erden fielen. Also war diß ein Blut-Schweiß/ der Schweiß sahe nicht nur aus wie Blut / sondern/ das der HErr da schwitzte/ war recht warhafftiges Blut/ und zwar war der Schweiß so starck und häuffig / daß geronnene Tropffen daraus wurden/ das Blut ward bey der kalten Nacht-Lufft dick/ es ronne im herablauffen zusammen/ ein Tropff bliebe an dem andern behängen/ daß das Blut / und dessen zusammen geronnene Tropffen in dem Schweiß so zu sagen klumpenweise auff die Erden fielen. Wenn aber Lucas saget / sein Schweiß war wie Blutstropffen/ so muß das Wörtlein wie nach Art der heiligen Sprach angesehen werden/ in welcher solches Wörtlein wie nicht allwege nur eine Gleichheit/ sondern auch die warheit und Bestättigung der Sachen selbst bedeutet / so schreibet Johannes im 1. Cap. von Christi Herrligkeit: Wir sahen seine Herrligkeit / eine Herrligkeit als oder wie des eingebohrnen Sohns vom Vatter. Wer nicht wissen und verstehen will/ was die Sünde vor ein Greuel seye/ der komme doch mit seinen Gedancken an diesen Orth hin / und betrachte wie blutsaur es dem HErrn Christo geworden/ unsere Sünde zu büssen/ und zu bezahlen/ also/ daß der unschuldige Heyland darüber Blut geschwitzet hat. Wer aber wegen seiner Sünden Seelen-Traurigkeit / und gleichsam Angst-Schweiß darüber hat / der halte sich an den blutigen Schweiß seines getreuen Heylandes/ der da spricht / Esa. 43. Ich/ ich tilge deine Ubertrettung um meinet willen / und gedencke deiner Sünden nicht.

Wie

Wie nun der Heyland merckte/ daß der Verräther mit seiner Kriegs-Schaar nicht weit mehr vom Garten war/ so stunde er auff vom Gebett/ und kam zum drittenmahl zu seinen Jüngern/ und fand sie noch alle schlaffend für Traurigkeit. Christus hatte ja auch Traurigkeit/ und noch grössere und schwerere Sorgen als die Jünger / aber in solcher Traurigkeit setzete er sich nit zu ihnen nider/ daß er mit ihnen schlieff/ nein/ er wachte/ er bettete in seiner Traurigkeit/ er weckte sie etlichmalen aus dem Schlaff auff/ so bald er aber wider weggieng zu betten / so schlieffen sie wider ein/ darum sprach er wider zu ihnen: Ach! wolt ihr nun noch länger schlaffen und ruhen? was schlaffet ihr? Es ist nun keine Schlaffzeit mehr/ will der Heyland sagen/ Judas stehet schon für dem Garten / und hat einen hauffen gewapneter Leuthe mit Schwerdter und spiessen bey sich/ darum ists genug/ hört einmal auff zu schlaffen/ siehe/ meine Feinde haben wol zuvor mir offt nachgetrachtet/ daß sie mich greiffen und tödten wolten / aber sie haben bishero noch nicht gekönnt/ nun aber ist die Stunde kommen / daß deß Menschen Sohn in der Sünder und gottlosen Leute Hände wird überantwortet/ und von ihnen gefangen genommen werden/ darum liget nicht mehr/ sitzet nicht mehr/ schlaffet nicht mehr / sondern stehet auff/ und lasset uns miteinander den Feinden entgegen gehen/ siehe/ der mich verräth/ ist nahe / und ist schon da/ betet nun noch/ denn nun wird es sich äussern/ wie ihr euch an mir ärgern/ und mich verlassen werdet/ darum betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Diß kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 26. Cap. vom 36. bis 47. vers.
Bey dem Marco im 14. Capitel/ vom 32. bis 43. vers.
Bey dem Luca im 22. Cap. vom 40. bis 47. vers.
Beym Johanne im 18. Cap. vom 1. bis 3. vers.

Das 28. Capitel.

Judas/ der zwölffen einer/ kommt mit der Schaar der Römischen Soldaten sambt der Hohenpriester und Phariseer Diener hinaus an Oelberg/ gibt JEsu den verrätherischen Kuß/ worauff die Feinde ihn greiffen. Petrus schlager mit dem Schwerdt um sich und hauet Malcho ein Ohr ab. Jesus heißt Petrum das Schwerdt einstecken/ und redt seine Feinde/ die ihne gefangen nehmen/ an. Die 11. Jünger verlassen JEsum und fliehen davon.

ALs nun alle eilff Jünger auffgestanden/ und mit dem HErren fortgiengen/ und der HErr noch mit ihnen von ihrer Anfechtung/ und wie sie zu Gott seufftzen und beten solten/ daß sie darinn nicht fallen noch under ligen möchten/ redete/ da platzete Judas der zwölffen einer mit seinem Gefolge zum Garten hinein/ und da er nun hatte zu sich genommen die Schaar der Römischen Soldaten/ welche zur Zeit der Hohen Feste bey dem Tempel Wacht halten musten/ und der Hohenpriester und Phariseer ihre Diener/ worbey auch eine grosse Schaar war von den Hohenpriestern und Schrifftgelehrten und ältisten deß Volcks/ so gieng er vor allen disen her/ selbst mag er wol kein Waffen gehabt haben/ denn er sich als ein Freund stellete/ der nichts böses im Sinn hatte/ aber der Hinderhalt war desto besser gerüstet/ und hatte bey sich/ ob schon es damahl Vollmond war/ und sie ihn also auff freyem Platz wol hätten sehen und antreffen können/ Facklen und Lampen/ ihn/ wo er sich im Garten under die Bäume hätte verstecken wollen/ damit auffzusuchen/ und dabey kamen sie an mit Waffen/ mit Schwerdten und mit Stangen/ ihn zu zerhauen und zu zerstossen/ wo er mit Gewalt sich wieder sie aufflegen/ und sich gegen ihnen wehren solte.

Weil es nun Nacht-Zeit/ und die da ausgesandt waren/ den HErrn zu fahen/ ihn wol nicht alle für den andern Aposteln heraus kandten/ so hatte Judas mit ihnen vorhero abgeredt/ daß

daß er mit allem Glimpff den HErrn ihnen verrathen wolte / sie solten nur darauff acht geben / zu welchem er hintretten / und ihn küssen würde / der wäre der rechte / denselben solten sie greiffen / der Kuß solte das Zeichen und die Losung seyn unter ihnen / welchen ich küssen werde / hatte er zu ihnen gesagt / der ists / den greiffet und führet ihn gewiß / als wolte er sagen: Ich will euch zu ihm bringen / und ihn euch zeigen / und meine 30. Silberling redlich verdienen / lasset es dann nur an euch nicht fehlen / wenn ich ihn geküßt habe / so greiffet mit Macht zu / und führet ihn fest und gewiß / entgeht er euch / so ist die Schuld euer / und nicht mein / ich hab denn gethan / was ich für die 30. Silberlinge habe versprochen / ich gebe euch / wenn ich solches der Abrede nach gethan / weder Heller noch Pfenning wider.

Nun wird Judas mit seinem Anhang wohl gemeynt haben / den Heyland zu erhaschen / ehe ers solte gewahr werden / damit er ihnen nicht entgienge / und dachten also wol / der Heyland wurde um disen ihren Außgang nach ihm nichts wissen. Aber der HErr JEsus wuste nun alles wohl / und als er nun wuste / alles / was ihm begegnen solte / und die Zeit kam / daß er sein Leyden angehen wolte und solte / so wich er ihnen nicht eines Fusses breit / sondern gieng zum Garten hinaus / ihnen entgegen / trat ihnen allen under Augen / fragte sie und sprach: Wen sucht ihr? warum schleicht ihr bey finsterer Nacht so herumb? Weil sie ihn aber nicht kandten / so antworteten sie ihm / und sprachen: Wir suchen JEsum von Nazareth. Darauff sagte der HErr ihnen unerschrocken under Augen. Ich bins / hier stehe ich / was wolt ihr meiner / habt ihr Ursach zu mir / so thut / was ihr nicht lassen wollet. Nun stund zwar Judas / der ihn verrieth / und verrathen solte / auch bey ihnen / auff welchen sie ohne Zweiffel werden hingesehen haben / daß er durch das Zeichen vom Kuß ihnen die Gewißheit geben solte / ob dieser Mann auch der JEsus von Nazareth wäre / wie er hie von sich selbsten aus-

aussagte. Uber diß Wort aber / da JEsus zu ihnen sprach/ Ich bins; wichen sie zuruck/ und fielen zu Boden. Das ist warlich wohl zu notieren/ denn man sein Lebenlang dergleichen nie gehört/ daß auff ein blosses Wort eine gantze Kriegs-Schaar zu Boden gefallen wäre. Also hätte unser Heyland seinen Feinden/ da sie zu Boden fielen/ wol entgehen können/ aber weil sein Leydens-Zeit da war/ so blieb er stehen/ und fragte sie abermal/ Wen sucht ihr? Sie sprachen nochmahlen: JEsum von Nazareth. JEsus antwortete: Ich habe es euch gesagt/ daß ichs bin/ sucht ihr aber mich / und ists euch umb meine Persohn zu thun/ so lasset diese eilffe gehen/ und lasset sie unangetastet. Mit disen Worten gab der Heyland seinen eilff Jüngern für den Häschern ein sicher Geleit/ daß sie selbige mit keinem Finger anrühren solten; wider dieses Verbott deß HErrn hätten die Feinde keinem under den eilff Jüngern ein Haar krümmen dürffen/ und wären sie eine zeitlang im Garten stehen geblieben/ so hätte doch der gantze Hauffe ihnen kein Leid zufügen/ oder einige hand an sie legen dürffen / aber die Jünger flohen hernacher auß Furcht davon. Dieses sichere Geleit aber gab der Heyland seinen eilff Jüngern/ auff daß das Wort erfüllet wurde/ welches er kurtz vorher in der Speise-Stuben zu Jerusalem in seinem Gebett zu Gott sprach: Ich habe der keinen verlohren/ die du mir gegeben hast. Das wollen die Wort deß HErrn Christi/ da er sprach zu seinen Feinden: Suchet ihr mich/ so lasset mir diese meine eilff Jünger unangetastet gehen/ das sage und gebiete ich euch.

Nach diesem allem nahete sich nun Judas hin zu JEsu/ ihn zu küssen/ trat in solcher Absicht mit aller Freundligkeit zu JEsu/ und sprach: Gegrüsset seystu Rabbi / ja wie Marcus berichtet/ so habe er gesagt: Rabbai/ Rabbi/ und darauff küssete er den HErrn JEsum/ nach Jüdischer Gewonheit. Nun meyn-

meynte Judas/ seine Verrätherey solte unvermerckt zugehen/ er wolte als ein Freund zu Christo hingehen/ und als sein guter Freund wider von ihm gehen/ der Heyland aber grieff ihm ins Gewissen/ und sprach: Mein Freund/ warum/ und mit was für einem Hertzen bistu hieher kommen anjetzo? Meinestu/ daß ich nicht wisse/ daß diß dein Küssen das Zeichen seyn solle/ damit du mich meinen Feinden zeigen wilt/ welchen sie unter meinen Jüngern und mir gewiß greiffen sollen? Juda! verrätheſt du deß Menschen Sohn also mit einem Kuß? Verkehrestu das Zeichen der Liebe in ein Zeichen der Verrätherey und Untreu? Hätte Judas allhie einen redlichen Blutstropffen im Leibe gehabt/ so wäre er Christo ja noch zu Fusse gefallen/ und hätte es ihm auff der Stelle abgebetten. Allein/ weil der Teuffel sein hertz eingenommen/ so war er verstockt/ und durch Christi Reden nit mehr zu bewegen. So gehets denen/ die in vorsetzlichen Sünden leben.

Da nun Judas das seinige nach geschehener Abrede gethan/ und seine 30. Silberlinge verdienet hatte/ so wolten die Kriegs-Knechte das ihrige auch thun/ tratten insgesammt hin zu JEsu/ legten die Hände mit ungestümm an ihn/ und griffen ihn nicht anderst/ als wenn sie besorgten/ er möchte ihnen entlauffen wollen. Der Heyland aber wolte ihnen nicht entlauffen/ sondern stund stille/ und gab sich willig gefangen.

Da das die eilff Apostel sahen/ die um ihn (den HErrn JEsum) waren/ daß der Heyland so überfallen wurde/ da lieffe ihnen die Gall über/ und weil sie sahen/ daß Christus sich selbst zur Gegenwehr nicht setzen wolte/ so wolten sie den Heyland secundieren/ und sprachen zu ihm: HErr/ sollen wir mit dem Schwerdt drein schlagen/ und uns zur Gegenwehr setzen? Das war recht daß sie ihn fragten/ was sie thun solten/ sie hätten auch so lang sollen warten/ bis der Heyland ihnen darauff geantwortet. Petrus aber war zu hitzig/ und ehe der Heyland noch

antwortete/ so reckte er/ weil er ein Schwerdt/ welches wol ein grosses Vorschneidmesser/ damit das Osterlam geschlachtet und zertheilet worden/ mag gewesen seyn/ hatte/ die Hand aus/ und zog sein Schwerdt aus/ schlug darauff hin nach des Hohen-Priesters Knecht/ der vielleicht sonderlich sichs liesse saur werden/ Christum zu greiffen/ und hieb in dem Schlag ihm sein rechtes Ohr ab. Petrus hatte einen bösen Hieb vor/ aber Gott wandte es doch so ab/ ob schon Malchus ein Feind seines Sohns war/ daß es auff ein Ohr/ oder Ohrläpplein noch auslieff.



Weil die Jünger nun fragten/ ob sie sich zur Gegenwehre solten anschicken/ so antwortete der Herr: Nein/ lasset sie meine Feinde doch so ferne machen/ seydt still/ und schlaget ja nicht mit dem Schwerdt hinein/ weil aber Petrus schon einen gefährlichen Streich gethan/ und noch mit blossem Schwerdt gegen die Feinde da stunde/ so wandte der HErr seine Augen in-

son-

sonderheit zu Petro/ und sprach: Petre/ steck das außgezogene Schwerdt an seinen Orth in die Scheide/ Er sagt nicht/ Petre/ du hast doch ein Manns-Hertz/ recht also/ schlag auff die Feinde zu/ daß das Blut darnach gehet/ zeichne die andere auch/ wie du diesen Malchum gezeichnet hast. Solche Antwort hätte Petrus gern gehabt; so rachgierig ist die verdorbene Menschliche Natur/ aber der Christen ihr Gebühr ist langmüthig und geduldig zu seyn/ der Christen Stärcke bestehet nicht im Schwerdt-Schlag/ sondern im Leyden/ Betten/ Dulden/ Vertragen und den Feinden gutes thun.

Petre/ steck dein Schwerdt in die Scheide/ ich habe dich ja nicht zum Soldaten beruffen/ daß du solt das Schwerdt außziehen/ und damit streiten/ und verwunden/ sondern zum Prediger/ daß du das Evangelium solt predigen in aller Welt. Hastu nun schon das Osterlambs- und Vorschneid- oder Schlacht-Messer noch bey dir/ so soltu es nicht aus der Scheide ziehen/ und damit hauen und Leute verletzen/ weil du es aber wieder meinen Willen ausgezogen hast/ so stecke es wider an seinen Ort/ dann wer das Schwerdt nimmt/ dasselbe braucht/ und jemand damit verwundet/ und tödtet/ da er dessen keine Macht oder Befehl hat/ derselbe soll durchs Schwerdt wider umkom̃en/ die Obrigkeit wird eines solchen Todtschlägers Blut/ der Menschen Blut vergossen/ widerum vergiessen lassen.

Petre/ steck dein Schwerdt in die Scheide/ ich bedarff deines Schutzes nicht/ denn meinestu/ wenn ich wolte Schutz wider diese Feinde haben/ daß ich nicht könte meinen Vatter bitten/ daß er mir zuschickte mehr denn 12. Legion Engel/ die mich schützen könten. Ich bedarff meiner eilff Apostel Schutze nicht/ ob sie gleich alle für mich fechten und streiten wolten/ denn ich köndte 12. Legionen und Regimenter/ und also eine gantze völlige Armee von Engel haben.

Petre/

Petre/ steck das Schwerdt in die Scheide/ soll ich den Kelch nicht trincken/ den mir mein Vatter gegeben hat? Ich habe zwar/ will er sagen/ vorhin/ und auch anjezo im Garten einige bittere Trüncke aus dem Kelche gethan/ da unter anderm meine Seele betrübet war bis in den Tod/ da ich zittere/ zagte/ Blut schwitzte/ und mit dem Tode rang/ aber damit ist der Kelch noch nicht völlig aus/ ich muß nochimmer darvon trincken/ und die übrige Arten meines Leydens auch außstehen/ darum Petre/ ob ich zwar vorhero um Uberhebung dises Kelchs/ meinen Vatter gebetten/ weil ich aber weiß/ daß dem Menschlichen Geschlechte nicht anderst kan geholffen werden/ als daß ich diesen Kelch trincke/ und mein angefangenes Leyden außstehe/ so will ich nicht/ daß du mit dem Schwerdt mich entsetzen solleſt/ ich begehre auch von meinem himmlischen Vatter keinen Engel zur Rettung/ sondern ich will den Leydens-Kelch mit Willen trincken/ hält solches auch dem Petro für/ und spricht: Soll ich den Kelch nicht trincken/ den mir mein Vatter gegeben hat/ darumb Petre/ stecke dein Schwerdt in die Scheide/ denn wolteſtu mich mit deinem Schwerdt-schlag entsetzen/ wie würde die Schrifft denn erfüllet werden? Das will der Heyland sagen/ GOtt hat in den Schrifften seiner Propheten der Welt kund gethan/ daß ich werde leyden und sterben/ und daß ich dardurch die Menschen erlösen solle. Wolteſtu nun Petre/ und konteſtu mit deinem Schwerdt mich vom Leyden und Sterben erlösen/ so wurden ja die Propheten müssen zu Lugner werden. Also muß es geschehen/ sagte der Heyland/ nicht zwar/ als wenn Gott gewolt hätte/ daß Judas ihn also verrathen/ die Juden ihn also greiffen/ binden/ und hernacher also creutzigen solten/ wie sie gethan/ und als wenn er sie dazu angetrieben/ daß sie mit seinem Sohne also umspringen solten. Ach nein/ der Teuffel gab Juda ins Hertz/ daß er Christum verrathen solte/ und das ist die Macht der Finsternus/

nus/ deß Teuffels/ sagte der Heyland zu seinen Feinden / da sie im Garten Hand an ihn legten/hat also Gott keinen Gefallen an ihrer bösen That/ und haben Judas und die Juden und Heyden Christo Gewalt und unrecht gethan. Weil aber Gott von Ewigkeit vorhero gesehen / daß der Teuffel würde dem Judæ ins hertz geben/ daß er Christum verrathen solte / weil er von Ewigkeit vorhero gesehen/ daß die Hohenpriester aus Neid wider seine Lehre ihn würden verfolgen / und trachten/ daß sie ihne umbringen mögten/ weil er vorhero gesehen/ daß Pontius Pilatus aus Furcht für dem Keyser würde vom Recht abgehen/ und Jesum in ihren Willen zu creutzigen hingeben/ so ließ Gott / ob er es wol hätte hindern können/ den Juden solches zu/ und ward dardurch nach seiner Weißheit die Erlösung menschlichen Geschlechtes vollführt/ er billigte aber der Juden schröckliche That nicht/ sondern hat die Unbußfertige deßwegen hart gestrafft.

Mein Leser/ fasse die Sach in folgendem Gleichnus: Ein Ubelthäter ist werth/ daß die Obrigkeit ihme das Leben nehme/ nach der Gerechtigkeit soll und muß er billich den Tod leiden. Wenn nun aber ein anderer böser gottloser Mensch käme / und nehme dem Ubelthäter das Leben/ da er kein Recht/ keine Macht noch Befehl dazu hat/ so wurde zwar dem Ubelthäter das Leben so er verwürckt hat/ genommen/ der Nehmer aber wird dardurch ein Todschläger/ und die Obrigkeit läßt einem solchen Todschläger das Leben wider nehmen; Also auch hie: Christus hatte zwaar für seine Person kein Ubels gethan/weil er aber unsere und aller Welt Sünde auff sich genommen/ die den Tod verdienen/ so war er GOtt an unserer statt den Tod schuldig/ und hätte der unendliche weise GOtt wol gewust / auff was Weise der HErr JEsus/ als der Bürge deß Menschlichen Geschlechts/ hätte leiden und sterben sollen; hat Gott den HErrn JEsum innwendig an seiner Seelen/ ehe noch einige Menschen-Hand von aussen an ihn kam/ also angegriffen/ daß er darüber Blut schwitzte/ zitterte/

zagte/ und mit dem Tode rang/ wie hätte der allweise GOTT nicht auch an seinem Leibe ihn solcher gestalt können angreiffen/ und den Tod anthun lassen/ daß dadurch seiner Gerechtigkeit für der Welt Sünde wäre ein Genüge geleistet worden/ welches alles wir der unendlichen Weißheit Gottes in tieffester Demuth lassen anheim gestellt seyn/ und brechen nur in diesen Seufftzer aus: O welch eine Tieffe der Weißheit Gottes/ wie unerforschlich sind auch hierinn seine Wege!

Daß nun aber die gottlose Leuthe/ Judas/ Caiphas/ Pontius Pilatus und die Kriegs-Knechte über den HErrn JEsum herkommen/ ihn greiffen/ binden/ schmähen/ creutzigen und gar tödten/ da hatten sie kein Recht noch Macht zu/ sie haben Sünde und groß Unrecht daran gethan/ deßwegen sie in Gottes gerechte Straffe verfallen/ welche auch an den jenigen Juden/ so unbußfertig geblieben/ und seines Sohns Verdienst im Glauben nicht ergriffen/ zeitlich und ewig ausgeübt wird. GOtt liesse also nur zu das böse Vorhaben der Juden/ wobey er als ein weiser Gott seine Hand hatte/ daß sie nicht mehr thun könten/ als er zuließ/ denn da sie ihm gerne wolten auch seine Beine/ wie den andern Schächern/ gebrochen haben/ so musten sie ihm kein Bein zubrechen/ und ward also nach seiner deß höchsten Gottes wunderbahren und heiligsten Weißheit die Erlösung des menschlichen Geschlechts vollbracht.

Wie nun der Heyland Petrum gestrafft/ daß er unbillich/ und unklüglich gehandelt/ und Petrus darauff sein Schwerdt wider in die Scheide gesteckt hatte/ so wandte der HErr sich zu dem Malcho hin/ dem der Kopff noch blutete/ nahm/ weil seine Hände noch ungebunden waren/ das abgehauene Ohrläpplein/ hielte es an die haut an seinen Ort deß Kopffs/ und heilete ihn/ also/ daß der Heyland das Ohr angerührt/ und es an seinen Ort wundersam und so gut und fest ansetzte/ als es zuvor gewesen/ ehe es Petrus mit dem Schwerdt herab schlug. So will

Chri-

Christus/ soll man seinen Feinden gutes thun/ und feurige Kohlen suchen/ durch Wolthaten auff ihrer Feinden Haupt zu samlen.

Ob nun schon Christus solch Gewalt und Unrecht/ so man ihm da that/ mit Gedult trug/ so billigte er doch nicht mit seinem stillschweigen ihr böses Vorhaben mit ihm/ sondern wandte sich auch zu der Stunde darauff hin zu denen zu ihm gekomenen Hohenpriestern und Haubtleuthen deß Tempels/ und den ältisten/ und den Schaaren/ die über ihn kommen waren/ und sprach zu ihnen ernstlich/ doch mit grosser Sanfftmuth: Ihr seyd ausgangen als zu einem Mörder/ mit Schwerdten und Stangen/ mich zu fahen/ als wenn ich der grausamste Mörder wäre/ der um sich hauen und stechen würde/ aber dessen darfft ihr euch von mir nit befahren/ bin ich doch täglich/ wenn ich nach Jerusalem gekommen/ bey euch gesessen im Tempel/ und habe allda in euren offentlichen Versammlungen zum öfftern gelehrt/ wer ich sey/ und das mit Worten und Wercken genugsam erwiesen/ daß keiner mit Grund der Warheit mich einer Sünde zeihen kan/ warum überfält ihr dann mich anjetzo/ mit gewapneter Hand/ wider Recht und Billigkeit/ als wenn ich der ärgste Mörder wäre/ da ihr doch vorhin in Jerusalem keine Hand an mich geleget/ und habt mich nicht gegriffen/ hättet ihr was wider mich/ so hättet ihr ja wol zu Jerusalem mich finden können/ aber nein/ da habt ihr mich noch nie gegriffen/ jetzt aber kommt ihr bey geschlagener Nacht/ falt zu mir ein/ da ich doch niemand kein Leid gethan habe/ noch thue/ sondern einen jeden in seiner Ruhe ligen lasse/ und keinem Menschen den Schlaff zerstöre. Aber was soll ich für Wort mehr davon zu euch machen/ will der Heyland sagen/ das ist eure Stunde/ und die Nacht der Finsternus/ der Teufel/ der Fürst der Finsternus/ hat euch in seinen Stricken/ ihr seyd verblendet/ denn keñetet ihr mich/ und

wustet ihr wer ich wäre / und nehmet zu Hertzen was ich euch im Tempel so offt zu eurem besten geprediget habe / so wurdet ihr mich nicht so anfallen / als ihr nun thut / ich hab euch das Leben gepredigt / ihr aber suchet meinen Tod. Nun / sagt der Heyland / habt ihr zwaar einen bösen Heerführer / den Fürsten der Finsternus / dessen Sclaven ihr seyd / aber seyd versichert / weder der Fürst der Finsternus / noch ihr mit eurem Anhange solten mir etwas anhaben / wenn ich nicht freywillig selbst mich von euch gefangen nehmen lassen wolte / daß ichs aber geschehen lasse / thue ich darum / auff daß die Schrifft erfüllet werde / darinn von meinem Leyden und Sterben geweissagt worden ist.

Diß sahen und hörten die eilff Apostel alle bis hieher an / da sie aber sahen / daß der Heyland nicht mitten durch die Feinde durchgieng / und ihnen entwischte / wie vorhin wohl geschehen / sondern er da still stehen blieb / und ließ sich gefangen nehmen / da verliessen ihn nicht nur ihrer zween oder drey / sondern alle eilff und flohen davon / ein jeder salvierte sich mit der Flucht / wohin er nur kommen köndte; Das war ein trauriges Spectacul mit. Alle / die ihme bishero getreu gewesen / die lieffen miteinander davon / der Heyland blieb alleine stehen / und war wie ein Lamb unter beissenden Wölffen.

Wie nun die Häscher Christum gefangen nahmen / und die Jünger alle eilff davon flohen / so sahen sie noch einen Jüngling da / der vermuthlich aus dem nahe am Garten gelegenen Hofe Gethseemane mag gewesen seyn / der folgte dem gefangenen Jesu nach; Dieser Jüngling war mit Leinwand bekleidet auff der blossen Haut / und mag also wol im blossen Nachtkleide / wie er im Beth gelegen war / auffgestanden / und da er einen solchen Tumult am Garten gehört / hinausgelauffen seyn / um zusehen was da vorgienge. Diesen jungen Menschen tasteten die Jünglinge unter der Schaar an / und wolten ihn greiffen / villeicht

villeicht meynten sie/ er möchte auch einer von den 11. Jüngern deß gefangenen JEsu seyn/ er aber ließ den Leinwand / und das Nacht-Kleid dabey sie ihn griffen/ fahren/ und flohe bloß von ihnen. Diß kan man nachlesen

Beym Matthæo im 26. Cap. vom 47. bis 57. vers.
Beym Marco im 14. Capitel vom 43. bis 53. vers.
Bey dem Luca im 22. Cap. vom 47. bis 54. vers.
Beym Johanne im 18. Cap. vom 3. bis 12. vers.

Das 29. Capitel.

Die Schaar und der Ober-Haubtmann / und Diener der Juden führen Jesum gefangen vom Oelberg in die Stadt Jerusalem hinein/ und erstlich zu Hannas/ hernach aber zu Caiphas. Petrus folget von ferne nach in deß Hohenpriesters Pallast. Der Hoheprieſter Caiphas fraget JEsum underschiedliches. Ein Diener gibt Jesu einen Backenstreich. Falsche Zeugen stehen wider Jesum auff. Der gantze Rath verdammet ihn zum Tod. Petrus verläugnet den Heyland dreymal/ bereuets aber bitterlich.

DArauff nahm nun die Schar/ und der Ober-haubtmann und Diener der Juden JEsum an/ und weil Judas gesprochen/ wenn ihr ihn greiffet / so führet ihn gewiß/ so lag ihnen Judæ Unterricht im Sinn / zogen deßwegen ihre mitgenommene Stricke und Ketten hervor/ und bunden ihme die Hände hart und fest zusammen/ damit er sich nicht wehren noch ihnen außreissen möchte. Führeten darauff den HErrn JEsum als einen gefangenen und gebundenen Mann aus dem Garten nach Jerusalem zu/ da gieng es bey der tunckeln Nacht über Berg und Thal/ bald auff bald ab/ über Stock und Stein. Wo gieng es aber hin? Sie führten ihn hin auffs erste zu Hannas/ der war Caiphas Schwäher/ welcher deß Jahrs Hoherpriester war. Der Heyland war noch nie in disem hause gewesen/ das erstemal aber/ da er in diß hauß kam/ da kam er in grosser Schmach und gebunden dahin.

Bey diesem Hanna/ dessen Hauß wohl mag in der Gassen

gelegen seyn/ wo sie mit dem gefangenen JEsu herankamen/ und weil er deß regierenden Hohenpriesters Caiphæ Schweher oder Schwiger-Vatter war/ mögen sie wohl sich erkundigen wollen/ wohin sie JEsum weiter führen solten/ welcher ihn nicht auffloͤsen ließ von seinen Banden/ sondern ihn auch zu dem Hohenpriester Caipha also gebunden hinführen ließ. Ist also in Hannæ hauß nichts sonderliches mit Christo vorgegangen/ aber in Caiphæ hause da fiengen sie ferner an die Paßion mit Christo zu spihlen/ diser Caiphas aber war derselbige/ der vor etlich Tagen den Juden gerathen/ es wäre gut/ daß ein Mensch würde umgebracht für das Volck/ wie Johannes berichtet/ welches geschahe ehe der HErr noch gefangen wurde/ daraus zu schlieſſen ist/ wie sehr feind er dem HErrn JEsu müsse gewesen seyn.

Aus Hannæ hauß brachten sie den Heyland hin in des Caiphæ Hauß/ welcher Caiphas mitlerweile/ als Judas mit der Schaar weggegangen (ob es schon Nacht-Zeit war) die andere Assessores in dem hohen geistlichen Gerichte nach seinem hause hinruffen lassen/ in gewisser Hoffnung/ sie würden noch in dieser Nacht in seinem hause die Paßion mit dem JEsu von Nazareth spihlen. So auch geschehen/ darum führten die jenigen/ die Jesum gegriffen hatten/ ihn hin/ in deß Hohenpriesters Caiphæ hauß/ dahin alle Hohepriester/ und ältisten und Schrifftgelehrten/ woraus der gantze grosse Rath bestunde/ sich versammlet hatten.

Wo nun die eilff Jünger sich hinbegeben/ und wo ein jeder von ihnen in der Nacht sich auffgehalten/ davon wird in den Evangelisten nichts gemeldet. Nur deß Petri gedencken sie/ daß ob er schon im Garten den HErrn verlassen/ wie die andere zehen/ und davon gelauffen/ so habe er doch sich wider alsbald auff den Weg nach Jerusalem gemacht/ habe auch den Heyland/ ehe

er

er noch in deß Hohenpriesters Pallast hineingebracht worden/ auff den Gassen Jerusalems angetroffen/ und habe dem gefangenen JEsu gefolget / aber von ferne / denn die Liebe und die Furcht stritten miteinander in ihm/ die Liebe überwand ihn anjetzo/ darum folgte er Jesu/ die Furcht aber machte es / daß er nur von fernen folgete/ und die überwand ihn auch hernachmals/ daß er ihn verläugnete. Nebenst Petro folgte dem HErrn JEsu auch nach ein ander vermuthlich heimlicher Jünger/ der deß HErrn JEsu Lehre angenommen / und derselben beypflichtete/ aber heimlich aus Furcht für der Juden Bann / diese beyde nun giengen miteinander fort/ und folgten dem gefangenen/ und weggeführten JEsu nach/ bis an deß Hohenpriesters Pallast/ weil nun Petri Geferthe dem Hohenpriester bekandt ware/ so gieng er ungehindert mit dem gefangenen JEsu hinein / in deß Hohenpriesters Pallast/ da der grosse Rath saß/ und wolte mit anhören/ und zusehen/ wie es da ablauffen wurde.

Weil nun Petrus für der Thür stehen blieb / und im hineinführen deß gefangenen Jesu nicht zugleich war mit hinein gegangen/ so gieng der ander Jünger/ der dem Hohenpriester bekandt war/ und also frey aus und ein gehen mögte / wieder hinaus/ seinen Geferten Petrum auch hineinzubringen/ weil aber die Thürhüterin / so deß Hohenpriesters Magd ware / aus Petri furchtsamen Geberden Mißgedancken von seiner Persohn mögte geschöpfft haben/ und ihn also nicht hinein lassen wollen/ so redete der andere Jünger mit ihr der Thürhüterin deß Petri wegen/ und führete also durch ihre Zulassung Petrum in den Pallast deß Caiphæ hinein.

Wie Petrus nun hinein geführet war/ so trat er hin zu den Knechten / und Dienern / die da stunden / und hatten ein Kohl-Feur gemacht mitten im Pallast/ denn es war umb Mitternacht / und also kalt / wobey die Knechte und Diener sich zusammen satzten/ und sich wärmeten: bey disen Knechten

ten und Dienern stund Petrus/ und wie Lucas und Matthæus berichten / so satzte sich Petrus gar bey und unter die Knechte nider/ wärmete sich bey dem Feur mit / und that wie Knechte thaten/ damit sie meynen solten/ er wäre etwa ein Priesters-Diener / und denckt / hie seye kein Mensch / der in solchem hauffen Achtung auff ihn geben würde/ das that er aber / sagt Matthæus darum/ daß er sehe/ wo es hinaus wolte.

Wie nun Petrus bey dem Kohl Feur sich wärmete / und an dem Ort stund / da das Liecht war / da kam deß Hohenpriesters Magdt/ die Thürhüterin/ auch zum Feur/ vermuthlich sich mit zu wärmen. Wie sie nun Petrum sahe bey dem Liecht sitzen/ und sich wärmen/ so sahe sie eben auff ihn / und denckt/ sitzet der frembde Gast / den du auff deß andern Jünger gute Wort hast eingelassen/allhie/wie wenn mein Herr der Hohepriester es wuste/ so wurde er dir einen guten Text lesen/ daß man unbekante Leuth bey Nacht so in seinen Hoff einliesse / trat darauff etwas näher zu ihm/ ihn recht anzuschauen/ und weil sie an der Tracht wohl sahe/ daß er kein Heydnischer Soldat wäre/ der Christum hätte helffen fahen / und er auch nicht schiene eines Priesters Diener zu seyn / denn er zu geringe Kleider anhatte/ und sie auch wohl schliessen kondte/ daß sich sonst nicht leichtlich ein frembder Mann um Mitternacht in deß Hohenpriesters hoff machen würde/ so kam sie auff die Gedancken/ er mögte wohl einer von deß gefangenen JEsu Jünger seyn / und sprach deßwegen zu ihm/ dem Petro: Und du warest auch meiner Muthmassung nach mit dem JEsu aus Gallilæa von Nazareth draussen im Garten/ nehmlich da diese Knechte und Diener (will sie sagen) ihn griffen/ und seine Jünger ihn verliessen / und von ihm flohen/ sage an/ bistu nicht auch dieses Menschen / den man gefangen hat/ Jünger einer? Da entfiel Petro das hertz/ und besorgte sich / daß es nun umb sein Leben geschehen wäre/ wann er es gestünde/ weil er da mitten unter den Knechten und Dienern da sässe.

Weil

Weil nun die Magdt Antwort auff ihre Frag von ihm haben wolte/ so fieng er an aus Furcht der Gefahr den HErrn Jesum zu verläugnen/ nicht allein für der Thürhüterin/ sondern auch/ wie Matthæus berichtet/ für ihnen allen/ die um ihn her bey dem Kohl-Feur stunden und sassen/ und sprach: Weib/ ich bins nicht/ du wirst mich für den unrechten ansehen/ ich kenne ihn/ von dem du frageſt/ ob ich sein Jünger bin/ gantz und gar nicht/ und weiß ich also nicht/ was du anjetzo sageſt/ deine Worte sind mir gantz frembd und unbekandt/ was ist das für eine Frage und sage/ will Petrus sprechen/ die du an mir thust/ da magstu wol mit zuruck bleiben/ wann du sonst nichts anders zu fragen hast. Darauff/ wie Marcus berichtet/ ist Petrus hinauß gegangen in den Vorhoff/ und habe der Hahn das erstemal gekrähet.

Zwar wenn man den Matthæum liset/ so hat es das Ansehen/ als wenn alle drey Verläugnungen schon von Petro geschehen wären/ ehe der Hahn noch einmal gekrähet hatte. Bey dem Marco aber finden wir umständlichere Nachricht davon. Der setzet/ daß da Petrus das erstemal den HErrn verläugnet hatte/ da habe der Hahn das erstemal gekrähet/ und da die andere und dritte Verläugnung hernacher geschehen/ da habe der Hahn das anderemal gekrähet/ und wie wir aus dem Luca sehen/ so ist zwischen der andern und dritten Verläugnung eine gantze Stunde dahin gangen/ nach welcher Ordnung Lucæ wir auch sehen/ daß die dreyfache Verläugnung geschehen/ ehe Christus von den Knechten verspottet worden.

Wie nun der Heyland also in dem Convent-Saal für dem Hohenpriestern/ Caipha/ und dem gantzen Rath stund/ fragte ihn der Hohepriester hie und darum/ auf daß sie aus seiner Antwort möchten etwas auff fangen/ worüber sie mit recht ihn bey Pilato anklagen möchten. Er fragte aber den HErrn JE-

sum insonderheit um zweyerley: um seine Jünger / wer sie wären / warum / und aus was Ursachen er solche erwachsene 12. Manns-Personen immer um und bey sich gehabt / und wo sie nun wären / was er mit ihnen ferner machen wolte / und dergleichen mehr. Auff diesen Punct von seinen Jüngern antwortete der Heyland nichts / denn ob er sie schon auf kein arges angenommen / so hattens doch seine Jünger anjetzo so gemacht / daß wenn er solches solte gesagt haben / daß nemblich Judas ihn verrathen / die andere ihn verlassen / und Petrus ihn schon verläugnet habe / so wurde der Hohepriester und der gantze Rath sich darüber nur gekützelt / und ihn deßwegen außgelacht haben / und gesprochen: Ey was hastu doch für schöne feine Jünger gehabt / und was dergleichen Spott-Reden mehr gewesen wären. Weil auch Caiphas ein Hund ware / der ihn anbellete / und eine Sau / so die Perlen seiner Antwort und Lehre mit Füssen tretten würde / so wolte er ihm nicht sagen / was sie wären / wie er sie in alle Welt würde außsenden / und dergleichen mehr / sondern schwieg auf den Punct von seinen Jüngern still.

Weil aber Caiphas ihn auch fragte wegen seiner Lehre / so antwortete er auff diesen Klag-Punct also: Ich / der ich hie für euch als ein gefangener Mensch stehe / bin ein Lehrer hie im Lande bishero gewesen / und habe meiner Lehre halben keinen Scheu jemals getragen / denn ich habe frey öffentlich geredet für der Welt / mit klaren deutlichen Worten / daß man / wenn man nur Achtung darauff geben wollen / gnugsam meine Lehre hat verstehen und fassen können. Mit solcher meiner Lehre bin ich allenthalben offentlich auffgetretten / und habe allezeit / so offt ich gekönt / gelehrt in der Schule / ja auch in dem Tempel allhie zu Jerusalem / da alle Juden aus dem gantzen Lande auff die hohe Feste zusammen kommen / und habe nichts im Verborgen oder im Winckel geredet / sondern vor allem

Volck /

Volck/ welches Zeuge seyn kan meiner Lehre. Darum / sprach der Heyland ferner/ Was fragstu Hoherpriester mich darum/ du suchest nur/ will der Heyland sagen/ durch solche Frage mich listig zu fangen/ ists dir aber um die Eigenschafften meiner Lehre/ zu thun/ so frage die darum/ wie recht und billich wäre / die da gehört haben/ was ich zu ihnen geredt habe/ siehe auff derer Außsage will ichs beruhen lassen/ denn dieselbige wissen/ wo sie es nicht muthwillig wider vergessen haben / was ich gesagt habe.



Nachdem nun diese Antwort deß HErrn JEsu nicht nach Caiphæ Willen fiel/ und der Diener einer/ die dabey stunden/ vermuthlich aus deß Caiphæ seines Herrn Geberden einen Unmuth und Mißfallen vermerckte/ da schlug er den HErrn JEsum under solcher Rede ins Gesicht/ gab ihm einen Backenstreich und sprach: Soltestu gefangener Mann dem Hohen-

henpriester also freudig und unerschrocken in deiner Gefangenschafft antworten/ daß du ihn frageſt/ warum er dich frage/ und ihm sagen darffſt/ welche Leuthe er fragen solle/ und dardurch seine Hohepriesterliche Würde verunehreſt. Der Heyland litte solchen Backenschlag gedultig/ redet aber dabey den schlagenden Knecht an/ und sprach zu ihm: Habe ich in meiner Antwort auff deines Hohenpriesters Frage übel und unrecht geredet/ so beweiſe es/ und thue es dar/ daß es böſe sey/ und lasse darüber ein gerichtlich Erkandtnus ergehen/ habe ich aber/ wie es dann iſt/ recht geredt/ was schlägſtu mich dann? Da hätte nun der Hohenpriester mit seinen Aſſeſſoribus dem Knecht einen Verweiß geben sollen/ daß er hie wider recht und Billichkeit gehandelt/ da er ohn ihr Geheiß dem gefangenen Jeſu auff die Backen da für offentlichem Gerichte geſchlagen/ und solte geſprochen haben: Es iſt die Sache noch nit ausgehört/ und iſt noch kein Urtheil über ihn gefällt/ darzu haſtu kein Befehl/ weniger Macht über ihn/ biſt also deß Backenſtreichs halber in die Straffe verfallen. So hätte der Hoheprieſter sollen zu dem Knecht geſprochen haben/ wenn es dem Barraba geſchehen wäre/ dann hätte er wohl den Knecht deßwegen geſtrafft/ aber weil es den gefangenen JEſum betraff/ so schwieg er ſtille/ und hat wol bey ſich gedacht/ da mein Nazarener nimm vorerſt den Schlag weg/ es solle wohl noch beſſer kommen/ du solt ein für allemal erfahren/ was das seye/ daß du uns bisher so manchmal wehe gethan haſt. So unbillich wurde mit Chriſto vor Gerichte gehandelt. Hannas Caiphæ Schwiger-Vatter hatte ihm in seinem Hauſe schon ſtärckere Bande und Ketten anlegen laſſen/ als die waren/ die die Krieges-Knechte bey der Gefangen-Nehmung im Garten ihm angeleget hatten/ Hannas hatte ihn auch so feſt gebunden geſandt/ zu seinem Schwiger-Vatter dem Hohenprieſter Caiphas/ und ſtund der Heyland nicht nur als ein gefangener Mann allda/ ſondern er ſtunde auch da in ſeinen Banden und

Ket-

Ketten für Gericht/ als der nun bald sein Urtheil hören solte/ und dem liessen sie ungeandet ins Gesichte schlagen / da er doch nichts unrechtes redete / sondern nur auf Caiphæ Frag billiche Antwort gab.

Indessen war Simon Petrus zwar nach der ersten Verläugnung außgegangen/ wie Marcus berichtet/ in den Vorhoff/ und mag wol Gedancken gehabt haben / stillschweigend darvon zu schleichen/ doch könte er seines HErrns nicht vergessen / und um vollends abzusehen/ wie es drinnen wurde mit ihme ablauffen/ so begabe er sich aus dem Vorhoff wieder hinein in das Gemach/ da die Knechte beym Kohl-Feur sich wärmeten/ mengete sich under die Knechte und Diener wieder hin/ und stund/ und wärmete sich abermahl bey ihnen.

Da geschah es nun über eine kleine Weile / nach dem ersten Verläugnen/ als er schon zur Thür hinaus gieng / und in Vorhoff gegangen war / und nach dem ersten Hahnen-Krähen er widerum hinein gegangen ins Gemach/ und wieder beym Kohl-Feur stund/ daß ihn eine andere Magd sahe / die hube auch an abermal/ wie die Thürhüterin vorhin gethan hatte/ zu sagen/ zu denen/ die da bey dem Petro und ihr stunden/ dieser/ denn ich euch da mit Fingern zeige/ und für uns stehet war auch mit dem JEsu von Nazareth/ er ist der einer; Dieser Magd fiel/ wie Lucas berichtet / in seinem 22. Cap. im 58. v. ein anderer Manns-Mensch bey/ der sahe Petrum auch an/ und sprach: Du bist auch der einer. Ja/ wie Johannes hinzu thut/ Cap. 18. 25. so haben die Umstehende ihn gefragt / und zu ihme gesprochen: Bistu nicht/ wie hier gesagt wird / seiner Jünger einer? Da hätte Petrus thun sollen/ wie sein HErr im Garten that/ der sprach zu zweymalen: Ich bins. Aber Petrus/ wie ers vorhin geläugnet hat / so läugnete ers abermal/ und wie Matthæus hinzu thut / Cap. 26. 72. so schwur er dar-

zu einen theuren Eyd/ und sprach: Mensch ich bins nicht/ ich kenne auch den Menschen nicht/ von dem du hie redest.

Ein Lügen pflegt 9. Lügen zu haben/ damit man sie vertheidige/ und das ist leider! mehr denn zu wahr. Petrus/ da er einmahl gelogen/ da muste er die ersten Lügen mit einer neuen vertheidigen/ welche beyde er mit der dritten wider beschönen muste/ und wäre er nicht bey Zeiten nach der dritten Verläugnung hinweg gegangen/ und noch mehrere Fragen deswegen an ihn wären gethan worden/ so wäre es wol bey 9. Lügen nicht gebliben/ und fiel er also immer tieffer und tieffer in die Lugen-Suppe hinein. Darum wer das erste mal auff die erste Frage die Warheit redet/ der kan 1000. Fragen aushalten/ wer aber in der ersten Antwort die Warheit sparet/ der wird in den andern Fragen/ die über eben selbige Sachen geschehen/ mehrmahlen fehlen und sündigen/ als er je vermuthet hatte. Darum hüte man sich für der ersten Lügen/ so wird man für der andern schon verwahret bleiben.

Petrus blieb indessen nach solcher andermaligen Verläugnung noch stehen/ und wolte absehen/ was endlich noch mit dem gefangenen Jesu daraus werden wolte.

Nun hatten der Hohepriester/ und die ältesten/ und der gantze Rath zwar Christum da für sich stehen/ aber sie konten ihn nicht eigenmächtig hinrichten/ sondern musten ihn/ weil sie das Halsgericht verlohren/ dem Römischen Land-Pfleger überantworten/ wo er solte vom Leben zum Tode gebracht werden. Weil sie aber wol wusten/ daß der Römische Land-Pfleger ihn nicht würde hinrichten lassen/ es wäre denn/ daß sie genugsame ursach seines übel verhaltens ihme könten darlegen/ daß er das Leben verwircket hätte/ so waren sie nun in ihrer Versammlung bekümmert/ was sie für Ursach an ihm finden mögten/ forscheten derhalben hin und wider/ und suchten falsch Gezeugnus wider JEsum/ und hörten einen Zeugen nach dem andern

wider

wider ihn ab/ daß sie ihn tödteten/ und vom Leben zum Tode bringen möchten/ und funden keines / das des Todes werth wäre gewesen; Und wiewol vil falsche Zeugen herzu tratten/ und viel böse Buben sich funden/ die sich wider ihn zu zeugen unterstunden/ und ungerechtes falsches Zeugnus wider ihn gaben/ so stimmete doch ihr Zeugnus nicht überein/ nach ihrem deß Caiphæ und seiner Assessorn Vorhaben/ daß sie mit demselbigen sich getraueten ihn für Pilatum zu verklagen / und er dardurch möchte bewogen werden ihn tödten zu lassen. Endlich aber und zuletzt stunden auff/ und tratten herzu zween falsche Zeugen/ die brachten etwas falsches auff die Bahn von ihrem Tempel/ und sprachen: Wir haben auff eine Zeit in einer Predigt/ die er vor drey Jahren allhie zu Jerusalem auffs Osterfest gethan/ wie zu sehen beym Johanne im Cap. 2. v. 19. aus seinem Munde gehört/ daß er saget: Ich kan und will den Tempel Gottes/ der mit Händen gemacht ist/ abbrechen / und in dreyen Tagen einen andern bauen/ der nicht mit Händen gemacht ist.

Diese zween falsche Zeugen zogen deß HErrn JEsu Wort/ die er für drey Jahren zu Jerusalem geredet / auff einen andern Verstand/ als der Heyland sie damals geredet. Denn der Heyland redete damals von dem Tempel seines Leibs/ das mißdeuteten die damalige Juden / und dise falsche Zeugen auff den Tempel/ der innerhalb 46. Jahren von Steinen und andern Materien war zu Jerusalem erbauet worden / welches Christo nie in Sinn kommen war. Der Heyland sagte damahls: Brechet ihr diesen Tempel ab/ so sprechen diese falsche Zeugen / er habe gesagt: Ich kan und will ihn abbrechen. Der Heyland sagte damals: Ich will ihn auffrichten am dritten Tage: das ist: Ich will meinen Leib am dritten Tage nach meinem Tode aufferwecken/ und wider aufferstehen: Diese Worte verkehrten die zween falsche

falsche Zeugen auch und sprachen: Er habe gesagt/ er wolle in 3. Tagen einen andern solchen steinern Tempel bauen/der nicht mit händen gemacht seye. Das hiesse ja deß Herrn seine Worte verkehrt auffgenommen/ und verkehrt angebracht.

Weil nun das gottlose Gezeugnus dieser zween falschen Zeugen nach ihrem Vorhaben noch nicht überein stimmete/ so getraueten sie sich noch nicht/ mit einer solchen Klage/ aus dieser beyden Leuthe Zeugnus genommen/ wieder den gefangenen JEsum/ bey dem Römischen Landpfleger (allwohin sie nun den Heyland führen wolten) einzukommen. Ob nun schon das Zeugnus dieser beyden Falschen noch nicht übereinstimmete/ so stelte sich doch der Hohepriester/ als wenn sie ein gar richtiges Zeugnus gegeben hätten/ stund derowegen von seinem Ort aus Ungedult auff/ und fieng an ihn hart anzureden/ und fragte ihn und sprach: du hörest ja wohl/ was diese Zeugen wider dich aussagen/ antwortestu nichts zu dem/ das diese beyde wieder dich zeugen. Wie ists/ will er sagen/ wiltu hie nicht mehr reden/ nachdem du einen Backenstreich vorhin bekommen/ antworte auff diese Sache/ die sie wider dich zeugen/ sonsten halten wir dich hie für schuldig/ und werden dich deßwegen verklagen als einen schädlichen Menschen/ der sich unterstehen will/ unsern Tempel zu zernichten/ und zu zerstören. Aber weil sie mit solcher Klage sich nicht getraueten/ ihren Zweck bey Pilato zu erhalten/ deñ er möchte antworten/ kan er so bald abbrechen/ so kan er vielleicht auch wider so bald auffbauen/ was habt ihr euch über einen solchen grossen Wundermann denn so schwehr zu beschweren/ so liessen sie auch solche falsche Zeugen/ weil der HErr JEsus auff ihr falsche Zeugnus und offenbahre Lügen stillschwieg/ und auch auff Caiphæ Anrede nichts antworten wolte/ wider abtretten. Und ersanne der Hohepriester Caiphas etwas anders/ das er Christo vorwerffen wolte/ ihme eine Antwort abzunöthigen/ und ihn in der Frag zu fangen. Brachte derowegen den

Haubt-

Haubt-Punct von seiner Gottheit auff die Bahn / darvon der Heyland in seinen Predigt-Jahren geredet/ und fragte ihn/ ob er Gottes Sohn wäre. Solche Frage aber trug Caiphas mit gar hoch gespannten Worten für/ und sprach: Bistu Christus der Sohn deß Hochgelobten? Ich als ein bestelter Hoherpriester beschwehre dich bey dem lebendigen GOtt/ daß du uns klar und deutlich sagest/ ob du seyest Christus der Sohn Gottes.

Wie nun der Hohepriester Christo anmuthete/ er solle bey dem lebendigen GOtt/ und so lieb ihme deß lebendigen Gottes Ehre seye/ außsagen/ ob er sey Christus der Sohn deß lebendigen Gottes/ so that er hierauff die herrliche Bekandtnus / daß er es seye/ mit diesen Worten: Du sagst es/ was nehmlich wahr ist/ ich bins/ das soltu mit deinem gantzen Anhang wissen / daß ich bin Christus der Meßias/ und der Sohn deß lebendigen Gottes/ das wiltu und dein Anhang zwar nicht erkennen / weil ihr mich allhie als einen gefangenen Mann für euch stehen habt/ und haltet mich nur für einen blossen Menschen. Doch sage ich euch/ es wird von nun an geschehen/ daß ihr sehen werdet/ mich deß Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Krafft GOttes/ und werdet am Jüngsten Tag meine Allmächtige richterliche Gewalt über euch und alle Menschen erfahren/ wenn ihr mich werdet sehen kommen in den Wolcken deß Himmels.

Diß war eine herrliche Bekandtnus / so der Heyland da offentlich im Beyseyn deß gantzen Jüdischen Raths that und ablegte/ da hätte Caiphas mit seinem Anhang sollen sich für dem Heylande demüthigen/ ihre an ihm begangene Sünde ihm abbitten/ und gesprochen haben: Bistu ein Sohn deß lebendigen Gottes/ und Christus/ und ein Richter der Menschen am Jüngsten tag/ so sey uns gnädig; und solten ihne darauff loß gelassen/ und

an ihne geglaubt/ seine Lehre angenommen / und ihm gedient haben ihr lebenlang. Aber ihr Hertz war verstockt/ und ward insonderheit der Hohepriester Caiphas hierüber entrüstet / und zuriß sein Ober-Kleider von unten auff/aus Unmuth und Zorn über diese Rede/ und sprach: Er hat mit disen Worten Gott gelästert/was dürffen wir zu Vollziehung unsers Vorhabens mit ihm weiter Zeugnus. Sihe jezt habt ihr Herren Assessores seine Gottslästerung gehöret/ was düncket euch hievon? Votieret/ und laßt die Stimmen herum gehen/ was ist ein solcher Gottslästerer wol werth? Wie sie nun herum votierten/ so verdammeten sie ihn alle/ außgenomen Joseph von Arimathia/ der nicht willigte in ihren Rath/ und Nicodemus/ der auch vorhin ihnen das Obstat gehalten/ der wird nun auch wohl solches Urtheil wiederredt haben/ der andern ihre Stimmen alle giengen dahin/ daß sie sprachen: Er ist deß Todes schuldig.

Weil es nun spath in der Nacht war/ zumahlen der Hahn schon einmal nach Mitternacht gekrähet/ so ist aus dem nachfolgenden zu schliessen/ daß die Herren deß geistli. Raths/ da sie das Urtheil deß Todes über Christum gefället/ aus deß Caiphæ hauß voneinander / und ein jeder heimgegangen/ und sich zu Ruhe begeben haben/ doch wird Caiphas mit ihnen abgeredt haben/ daß sie frühmorgens sich doch solten und wolten wieder in seinem hause einfinden/ wie sie auch gethan haben.

Aus dem Matthæo und Marco läßt es sich ansehen/ daß noch vor weggang deß Raths die Knechte ausgespien / in deß HErrn JEsu Angesicht/ und daß sie ihn mit Fäusten geschlagen/ und zu ihm gesprochen: Weissage uns Christe / wer ists der dich schlug?

Weilen nun Lucas in Cap. 22. v. 59. berichtet / daß zwischen der andern und dritten Verläugnung/ die Petrus that/ eine Stunde verloffen/ und der geistliche Rath mit dem Schluß wegen

wegen spater Nacht-Zeit/ wie aus Caiphæ Reden zu schliessen/ geeilet/ so kan es wol seyn/ daß vor der dritten Verläugnung die Frage deß Hohenpriesters wegen dem/ ob er Christus und Gottes Sohn wäre/ geschehen seye/ und das Petrus mit angesehen/ und vor seinem Weggang angehört/ daß sie ihn alle zum Tode verurtheilten/ denn darumb war er in des Caiphä Hauß eingegangen/ um abzusehen/ wie es mit Christo ablauffen würde.

Nun schreibet Lucas/ daß es geschehen über eine Weile bey einer Stunde/ daß ob schon Petrus so lange frey gebliben/ ein ander doch habe das bekräfftiget/ was die vorigen gesprochen/ und habe zu denen/ die dabey stunden/ gesprochen: Warlich/ dieser war auch mit ihm/ dann er ist ein Galiläer. Ja wie Matthäus und Marcus berichten/ so seynd einige von den Umstehenden hinzu getretten/ haben es Petro nochmalen under Augen gesagt/ und ihn mit diesen Worten angeredet: Warlich du bist/ ob du dich dessen noch so viel entschuldigest/ einer von denen/ denn du bist ein Galileer/ und deine Sprach lautet gleich also/ und verräth dich/ deine Mund-Art/ und deine Aussprache zeiget genugsam an/ wollen sie sagen/ daß du ein Galiläer bist.

Weil nun Petrus/ wie es scheinen will/ wo nicht mit Worten/ doch mit Geberden vielleicht solches verneinet hatte/ so sprach deß Hohenpriesters Knecht/ der ein Gefreundter deß Malchi war/ dem Petrus das Ohr abgehauen hatte/ sahe ich dich nicht vor wenig Stunden im Garten bey diesem JEsu/ da wir ihn gefangen nahmen. Liebe Leuthe/ will er sagen/ dieser Mann ist gewiß ein Jünger JEsu/ ich habe ihn drausen im Garten bey ihm gesehen/ er hat über dem auch meinem Gefreundten Malcho das Ohr abgehauen/ ein solcher Kerl ist er/ den wir hie unter uns stehen haben. Da war dem Petro recht angst und bang/ und mag villeicht gedacht haben: Wie sie deinen

HErrn droben im Audientz und Convent-Saal zum Tode verdammen und verdammt haben/ so werden sie dich auch anfassen/ und auff stehenden Füssen dich mit verdammen/ wie wird diß ablauffen/ nun must du mit daran. Resolvierte sich darauff mit dem Verlaugnen beständig anzuhalten / und darmit durchzureissen. Hub darauff an/ sich hefftig zuverfluchen/ und zu schwehren/ und verläugnete abermal seinen HErrn/ und sprach: Ich kenne deß Menschen nicht/ von dem ihr saget. Und alsbald da er/ Petrus nehmlich/ noch redete/ und seinen Herren zum drittenmal verläugnete/ da krähete der Hahn deß Hohenpriesters zum anderenmal/ welches Petrus gar wol hörte.

Darauff wandte der Heyland als ein zum Tod verurtheilter Mann sich zu Petro umb / wolte ihn aber nicht anreden/ denn dadurch wär Petrus nur in grösserer Noth und Gefahr gebracht worden/ wolte ihn aber wegen seines Falls nicht ungewarnet lassen/ und that deßwegen einen kläglichen Blick auf ihn hin/ und sahe ihn an/ da dann durch disen Anblick deß Petri Hertz gerühret wurde/ dann da gedachte Petrus an das Wort deß HErrn JEsu/ daß er zu ihme gesagt hatte; Ehe denn der Hahn zweymal krähet/ wirstu mich dreymal verläugnen/ und da er in solchen Gedancken verblieb / und nachdachte/ was er für eine schwere Sünde mit diser dreyfachen Verläugnung begangen/ und wie er dabey sich so schändlich verschworen und verfluchet hatte/ und er nun wol sahe / wie es mit seinem HErrn JEsu endlich ablauffen wolte/ und der grosse Rath heimgieng zu der Nacht-Ruhe/ da gieng Petrus auch aus dem Gemach heraus/ und zog im Herausgehen den Zipffel seines Mantels oder Kleides über den Kopff / wie denn Marcus davon also schreibet im 14. Cap. im 72. vers. Injiciens flevit, er warff an/ und weinete/ nehmlich nach Gebrauch der Morgenländer ver-

verhüllete er sein Haubt/ wie unter anderm an dem Exempel deß Davids zu sehen/ da Absalon gestorben war/ hub also/ wie Lutherus es gegeben/ an zu weinen/ über seine begangene Sünde/ und zwaar wie Matthæus und Lucas setzen/ gantz bitterlich/ daß es/ wo Leuthe um ihn gewesen/ von ihnen hat können gehört werden/ denn er dabey mit seinem Munde geächtzet/ geklaget und geschrien/ wie der griechische Text solches mit sich bringet. Da ist Petri Hertz voll Höllen-Angst gewesen/ er hätte wol/ wann es möglich gewesen wäre/ Blut geweinet/ da hat er wie eine Turtel-Taube gewinselt und gegirret/ doch dachte er an deß HErrn JEsu Worte/ und an seinen gnädigen Anblick/ den er gegen ihm thate/ tröstete sich seines Heylandes im Glauben/ der ihn auch hernacher wider zu Gnaden auff und annahm/ seine Sünde ihm vergab/ und seine Lämmer und Schaaffe zu weiden ihm wieder anvertrauete.

Weil nun Petrus wider zu Gnaden kommen ist/ so solle kein armer Sünder verzagen/ sondern er soll von seinen Sünden abstehen/ sie bitterlich beweinen/ beseufftzen und bereuen/ und den Anblick deß HErrn Jesu zu hertzen nehmen/ und an die tröstliche Worte gedencken/ die er gesprochen; Kommt zu mir alle/ die ihr mühseelig und beladen seydt/ ich will euch erquicken. Der seelige Mann Gottes Lutherus hat pflegen von Petro zu sagen: Wann ich Petrum ansehe/ so lacht mir mein hertz im Leibe. Denn ob ich wol ein armer Sünder bin/ so ist doch Petrus auch ein armer Sünder gewesen/ und wenn ich solte Petrum mahlen/ so wolte ich auff alle seine Härlein mahlen: Vergebung der Sünden/ Vergebung der Sünden. Petre/ bistu seelig worden/ so wollen wir auch seelig werden. Darzu helffe uns allen der HErr JEsus/ Amen. Diß kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 26. Cap. vom 57. vers. bis zu End deß Cap.
Bey dem Marco im 14. Cap. vom 53. vers. bis zu End deß Capitels.
Bey dem Luca im 22. Cap. vom 54. bis 63. vers.
Bey dem Johanne im 18. Cap. vom 12. bis. 28. vers.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563/phys_0191
DFG

Das 30. Capitel.

Christus wird verspottet/ verspeyet/ und mit Fäusten geschlagen. Die Juden rathschlagen/ wie sie ihne dem Pilato möchten überantworten. Christus bekennt/ er seye Gottes Sohn.

DJe nun der Hohepriester und seine Beysitzer heimgegangen/ ein Schläfflein zu thun/ damit sie gegen dem morgen desto hurtiger wider seyn mögten/ dem gefangenen JEsu zum tode zu helffen/ so übergaben sie ihn mittlerweil ihren Knechten und Dienern/ daß sie ihn halten/ und wohl bewahren solten/ villeicht haben sie ihnen auch einen guten Trunck dabey



reichen lassen/ daß sie in der Nacht etwas zu verzehren hatten/ und desto kühner gegen dem gefangenen JEsu wurden. Wie es denn nach Lucæ Ordnung geschehen/ daß nach Petri Weggang die Männer/ die JEsum in seinen Banden gefangen hielten/ dem HErrn JEsu viel Unlust und Schmach angethan haben/

haben/ denn sie verspotteten ihn/ und brauchten wieder ihn allerley leichtfertige Reden/ und spöttische Schmach-Reden. Sie schlugen ihne mit ihren Fäusten / ja sie verdeckten ihne und legten eine Decke auff sein Angesicht/ und schlugen ihn und sprachen: Weissage doch/ weil du dich düncken lässest / du seyest ein Prophet/ und wissest alles/ weissage nun/ wer ists unter uns der dich schlug? Dem Evangelisten Luca thut in der Beschreibung solcher Spott- und Läster-Reden/ die der Heyland da hören müssen/ das hertz im Leibe weh/ mag sie nicht alle specificieren und neñen/ sondern setzet nur hinzu: Und vile andere Lästerunge sagten sie wider ihn. Wie ihm aber dabey zu muthe und ums hertz gewesen/ das kan ein ehrliebendes hertz ferner nachdencken/ kein Zweiffel ists/ es werden dem Heylande vil Thränen aus den Augen über die Backen gelauffen seyn/ wobey er viel Seufftzer zu GOtt gethan/ wie er denn durch den David im 69. Psalmen also von ihm schreiben lässet: Die Schmach derer/ die dich schmähen/ fallen auff mich/ ich weine und faste bitterlich/ und man spottet mein dazu. Die im Thor sitzen / waschen und plaudern von mir/ und in den Zechen singet man von mir. Die Schmach bricht mir mein Hertz/ und krämcket mich / ich warte / obs jemand jammerte/ aber da ist niemand/ und auff Tröster / aber ich finde keinen. Der Heyland hätte hie wol/ wie die Burger zu Duma/ Esa. 21. im 11. vers. ausruffen mögen: Hüter ist die Nacht schier hin/ Hüter ist die Nacht schier hin? Denn es war bey dem Herren JEsu eine harte Angst-Nacht. Aber wie der Hüter da antwortete: ob schon der Morgen kommt/ so wirds doch Nacht seyn. So ists auch hie gewesen mit dem HErrn JEsu.

Die Nacht verlieff sich zwar endlich/ der morgen kam herbey/ es fieng an zu tagen/ aber wie sie ihn in der Nacht geplaget/ so fiengen sie wider an ihn am Morgens früh/ und den gantzen Tag hindurch/ bis er endlich verschied/ mit einer Art Marter zu

pla-

plagen nach der andern. Denn so bald deß Morgens/ als es Tag ward/ sammleten sich alle Hohepriester/ die Schrifft-gelehrten/ und die ältisten deß Volcks/ darzu der gantze Rath wider in Caiphä Hauß/ und da sie sich im Convent-Saal gesetzt/ da hat auffer Zweiffel Caiphas nechst Anwünschung eines guten morgens/ und Danckſagung/ daß sie so fleissig in der Frühstunde sich eingefunden/ proponiert und vorgetragen/ wie sie nun den Proceß mit ihm dem HErrn JEsu für dem Landpfleger halten wolten. Wie ihr wisset/ wird er gesprochen haben/ so habt ihr über Nacht vor dem Weggehen insgesambt votiert/ er wäre deß Todes schuldig/ dabey muß es nun auch bleiben/ aber last uns nun rathschlagen/ weil wir das Hals-Gericht verlohren/ wie wir den Pontium Pilatum mögen dahin disponieren/ daß er ihn noch heute ohne Auffschub tödten lassen möchte. Wie sie nun also beyeinander sassen/ und Rath hielten über Jesum/ daß sie ihm zum Tode hülffen/ so schlossen sie miteinander dahin/ sie wolten die Frage deß Herrn präsidierenden Hohenpriesters Caiphæ/ die er in der Nacht an ihn that/ wider thun/ und hören/ ob er noch so freymündig wäre/ als er da war/ liessen dahero den Herren Jesum wider zur Verhör fordern/ und in den Convent-Saal für ihren Rath hinauff führen/ und sprachen: bistu Christus? Bistu der Meßias? Sage es uns. Sie verstunden hiedurch einen solchen Christum oder Meßiam/ welcher sie von der Römer Gewalt erlösen solte/ und fragten sie den HErrn also nur solches zu dem Ende/ daß sie ihn mit fug dem Römischen Landrichter überantworten/ und ihn vor Pilato anklagen könten/ als einen/ der ihn und alle Römer zum Lande außschlagen wolte. Das dunckte sie ein guter Klag-Punct zu seyn/ dardurch sie Pilatum auff ihre Seiten kriegen wolten.

Der Heyland verwieß ihnen ihre Heucheley/ ihren Unverstand in der heiligen Schrifft und ihre Halsstarrigkeit/ und

sprach:

sprach: Sage ichs euch/ daß ich Christus und der wahre Messias seye/ so glaubet ihrs nicht/ ich kenne euer unglaubiges hertz wol/ und habe es genug erfahren/ da ich in die drey Jahre geprediget/ und Zeichen und Wunder unter euch genug gethan/ und ihr mir doch nie habt glauben wollen/ wie soltet ihr meinem Sagen anjetzo erst glauben wollen/ ihr seydt Heuchler/ will er sagen/ frage ich euch aber/ warum ihr euch einen solchen Meßiam vorstellet/ der euch von der Römer Gewalt erlösen solle/ da doch die Schrifft nichts davon geschrieben/ sondern nur darthut/ daß er euch und das menschliche Geschlecht von der Höllen/ vom Tode/ von euren Sünden und deren ewigen Straffe erlösen solle/ so antwortet ihr nicht/ und werdet mich keiner Antwort auff meine Frage würdigen/ viel weniger werdet ihr in euch schlagen/ und werdet von eurem bösen Vorhaben nicht ablassen/ denn das sage ich euch frey under die Augen/ ich sage und frage euch was und wie ich wolle/ so lasset ihr mich doch nicht loß. Führte ihnen darauff abermal seine Verklärung zu Gemüthe/ die nach außgestandenem Leyden mit der Zeit/ nach Davids Außsage im 110. Psalmen/ angehen würde/ wiese sie damit in die Schrifft hinein und sprach: Von nun an wird deß Menschen Sohn/ wie auch Daniel beschrieben hat/ in seinem 7. Cap. sitzen zur rechten Hand der Krafft Gottes.

Hieran liessen sich die Hohenpriester und Schrifftgelehrten noch nicht genügen/ sondern drungen weiter in ihn/ und sprachen: Bistu denn Gottes Sohn? Das ist nun eine Haubt-Frage in der Paßions-Historia des Heylandes/ ob er GOttes Sohn seye/ denn daran ligt alles. Der Heyland that hierauff nochmahlen für dem gantzen sitzenden Rath zu Jerusalem eine herrliche Bekandtnus/ und sprach zu ihnen: Ihr sagts/ denn ich bins. Diese Bekandtnus nahmen sie im Rath mit allem Unwillen auff: Denn sie sprachen darauff: Was dürffen wir

weiter Zeugnus? Wir habens selbst abermal gehört aus seinem Munde/ daß er nemblich bekandt hat/ er seye Christus der Sohn deß hochgelobten Gottes.

Die Juden woltens nicht glauben/ darum/ da der Heyland es bekandte/ ich bins/ so thate er zu beyden mahlen flux hinzu diese Wort: Doch sage ich euch: Von nun an werdet ihr sehen deß Menschen Sohn/ sitzen zur rechten Hand der Krafft Gottes/ und kommen in den Wolcken deß Himmels. Und will hiemit so viel sagen: Weil ich als ein armer gefangener Menschen-Sohn vor euch allhier in Banden stehe/ und mich von euch richten und verdammen lasse/ so haltet ihr mich nicht für GOttes Sohn/ und wiltu Caipha und dein gantzer Rath solches nicht glauben/ aber ich sage euch/ ihr solts erfahren/ und dermaleins sehen/ wenn ich kommen werde in den Wolcken deß Himmels/ da ihr dann auch für meinem Gerichte erscheinen müsset.

Und diß ist/ was in Caiphæ hauß für dem gantzen hohen geistlichen Rath mit Christo am Stillen Freytag/ als am Rüst-Tage der Juden/ in der frühen Morgen-Stunde vorgegangen/ solches kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 27. Capitel im 1. vers.
Bey dem Luca im 22. Cap. vom 63. vers. bis zu End deß Cap.

Das 31. Capitel.

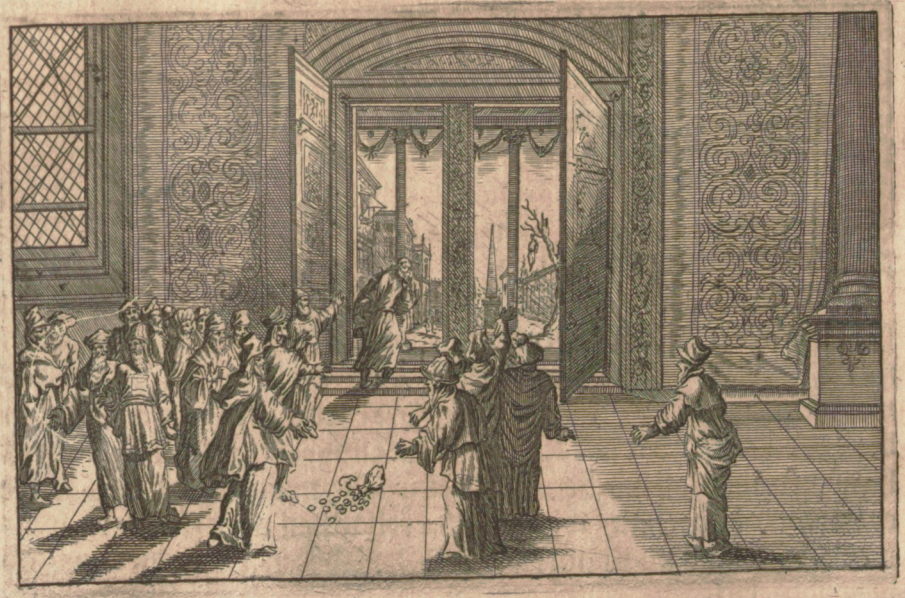
Christus wird dem Landpfleger Pontio Pilato überantwortet. Den Judam reuet die Verrathung/ bringt den Hohenpriestern die 30. Silberlinge wider/ und bekennt sein Unrecht; wirfft das Geld in den Tempel/ geht hin und erhenckt sich.

WJe nun Caiphas und sein Anhang in ihrer Versammlung zu Jerusalem Christum zum Tode verdammet hatten/ so wolten sie gerne/ daß der Römische Landpfleger und Stadthalter Pontius Pilatus noch selbigen Tags die Execution an ihme vollführen möchte/ dann sie dachten je eher/ je besser/

ser/ je lieber daran/ stunde also in der frühesten Morgenstunde der gantze Hauffe von allen Hohenpriestern und Aeltisten deß Volcks/ und Schrifftgelehrten deß gantzen Raths auff/ und weil sie ihn über die Gassen nach Pilati Richthauß hinführen wolten/ so bunden sie ihn/ nicht nur deßwegen/ daß er ihnen nit entwischen möchte/ sondern auch deßwegen/ daß Pilatus ihn für einen solchen/ der das Leben verwürckt habe/ flux halten und ansehen möge. Und also führeten sie ihn als einen gefangenen Mann von Caipha für das Richthauß/ und überantworteten ihn dem Pontio Pilato/ der von dem Römischen Keyser da Stadthalter war/ daß er möchte nach ihrem Vorhaben diesen Manne creutzigen lassen. Und es war noch frühe/ und also noch nicht Gericht-Zeit/ doch kamen sie mit Christo so früh an/ damit noch vor innstehendem Oster-Sabbath Christus aus dem Mittel möchte gethan werden.

Nun ist kein Zweiffel/ daß Judas/ nachdem er im Garten Christum verrathen hatte/ er wider nach Jerusalem gekommen/ und in deß Hohenpriesters Pallast werde die Nacht über aus und ein gegangen seyn/ und dabey die Gedancken wol gehabt haben/ der Heyland wurde nach seiner Allmacht sich wol aus ihren händen wider loß machen/ und seinen Feinden entwischen/ wie er vorhin offt gethan/ wann sie ihn erhaschen oder steinigen wolten. Denn Judas hatte seine Verrätherey nicht auff den Tod Christi gerichtet/ sondern weil er ein Geldgeitziger Mann war/ so meinte er/ er köndte das Geld so unvermerckter weise verdienen/ der Heyland wurde sich aus seinen Handen wol loßreissen. Da es aber anderst ausschlug/ als Judas bishero gedacht hatte/ und er dabey sahe/ daß er vollends verdammet war zum Tode/ und nun zu Pilato solte hingeführt werden/ da gereuete es ihn/ und that ihm im hertzen wehe/ daß er Christum verrathen hatte. Das aber hat er nie gedacht/ daß es mit seinem HErrn zum Tode kommen solte/ dahero wachte ihm sein Gewis-

sen auff/ die 30. Silberlinge brandten ihne wie Feur auffs hertz/ und kondte das Geld nicht länger bey sich tragen/ gienge zu den Hohenpriestern/ und Aeltisten/ die ihm vorhin die Silberlinge gegeben und bezahlt hatten/ und brachte ihnen das Geld wieder/ so gut als ers empfangen hatte/ denn er der Silberlingen noch keinen verwechselt/ noch außgegeben/ that dabey eine offene freye Bekandtnus von deß HErrn JEsu Unschuld/ und sprach:



öhne zweiffel mit traurigen Geberden/ und kläglicher Stimme/ Ich habe übel gethan/ daß ich unschuldig Blut verrathen/ und in eure Hände gelieffert habe.

Hiemit wolte Judas ihnen eine Furcht einjagen/ daß sie sich bedencken/ und den Heyland als einen Unschuldigen wieder loß lassen sollen/ damit er sich könte zu frieden geben: Aber sie die Hohepriester und Aeltisten wolten sich nichts hieran kehren/ gaben ihm kein gut Wort/ sondern sprachen zu Juda: Was gehet

het uns das an/ daß du dir darüber ein Gewissen macheſt/ du haſt dafür dein Geld empfangen/ und genommen/ du kanſt uns nichts beſchuldigen/ haſtu deiner Außſage nach übel gethan/ ſo ſihe du zu/ wie du es wider gut machen könneſt/ wir wollen nach wie vor thun/ was wir vorhaben/ du magſt hiebey thun und laſſen/ was dich gut deucht/ und wie du es verantworten kanſt/ deinethalben werden wir ihn nicht wider loß laſſen/ haſtu hierinn übel gethan/ ſo laſſen wir dichs verantworten/ und darum leiden.

Wie nun Judas ſo ſtumpff abgewieſen ward/ und ſie die Hohenprieſter und Aeltiſte/ die 30. Silberlinge/ die er ihnen wiederbrachte/ nicht annehmen wolten/ ſo wolte und kondte Judas ſolche doch nicht länger bey ſich dulden/ ſie wurden ihme immer feuriger und feuriger in ſeinem Gewiſſen/ dahero warff er ſie darauff in den Tempel/ daß einer hieher/ der ander dahin ſprange/ und wolte ſie dardurch zwingen/ ſolche wieder anzunehmen/ weil aus dem Tempel ſie ſo leichtlich niemand nehmen würde/ hub ſich darauff davon/ gieng hin/ und erhängt ſich ſelbſt.

Da haben wir die ſchädliche Früchte von unrechtem Gute/ Judas lieff gewaltig bis er die 30. Silberlinge erwarbe/ und da er ſie erworben hat/ da wollen ſie ihm den Beutel und das Gewiſſen durchbeiſſen/ und machen ihm ſo bang/ daß er ſie nit mehr bey ſich wiſſen/ noch tragen kan/ ſondern ſie von ſich warff/ und doch darüber verzweiffelte.

Nahm alſo Judas einen erbärmlichen Tod/ er erhäncketa ſich nicht allein/ ſondern er barſt auch mitten entzwey/ wie in der Apoſtel Geſchicht im 1. Cap. ſtehet/ daß das Eingeweide zum Leibe heraus gehangen. Sihe alſo nehmen gemeiniglich die Geitzhälſe/ die Verräther/ und ungerechte Leuthe ein klägliches Ende.

Weil nun Judas das Geld in den Tempel von ſich geworffen/ ſo dachten die Hoheprieſter/ laſſen wirs da in die länge ligen/

so werden bald Hände kommen/ die es auffnehmen/ so nehmens doch andere von der Erden auff/ nahmen also die Hohenprieſter die von Juda weggeworffene Silberlinge auff in ihre Verwahrung. Wie ſie es nun auffgehoben/ ſo machen ſie ihnen ein Gewiſſen darüber/ und hielten hernacher Rath/ worzu man ſie gebrauchen ſolte/ und ſprachen: Es taugt nicht/ daß wir die dreyſſig Silberlinge in den Gotts Kaſten legen/ denn es iſt Blut-Geld. Bekennen alſo ſelbſt/ daß es mit diſem Geld nit richtig zugegangen ſeye/ und geben dem Geld einen grauſamen erſchröcklichen Nahmen/ und nanten es Blut-Geld/ weil es dazu gedienet/ daß Judas um daſſelbige unſchuldig Blut verrathen hatte.

So bekommt das Geld öffters einen Bey-Nahmen von dem ſchandlichen Mißbrauch deſſelben. Da nennt man es öffters ein Huren-Geld/ Sauff-Geld/ Spiel-Geld/ und dergleichen. O Mein Chriſt/ ſiehe zu/ daß du ja kein Pfenning im hauſe habeſt/ der einen böſen Bey-Nahmen hat/ ſondern trachte dahin/ daß dein Geld mit Gott und Ehren gewonnen werde/ ſo thuſtu wohl für deinem Gewiſſen.

Wie ſie nun darüber Raht hielten/ was mit den 30. Silberlingen anzufangen wäre/ ſo fiel ihnen ein/ daß auff die hohen Feſte/ wenn die Frembde von fernen Landen nach Jeruſalem kamen/ mancher öffters da ſturbe/ wurden alſo Raths/ für ſolche frembde arme Leuth ein Begräbnus-Orth zu kauffen/ da ſie/ wenn ein und anderer ſtürbe/ köndten begraben werden/ denn ſonſt die Bürger von Jeruſalem mehrentheils ihre eigene Begräbnus hatten. Wie ſie nun hin und her dachten/ wo ſie am beſten ſolche Frembdlinge köndten begraben laſſen/ ſo fiel ihnen ein/ daß ein Töpffer ihres Orts an einem damals bekandten Ort einen Acker ligen hatte/ daraus er die Erde zu ſeinen Töpffen an vielen Orthen außgegraben/ und alſo der Acker nicht viel mehr

werth

werth seyn könte/und kaufften also einem Töpffer ihres Orts um diese 30. Silberlinge/ als umb den Lohn der Ungerechtigkeit/ seinen außgenützten Acker ab/ zum Begräbnus Platz der Pilgrim/ und deren frembden Leuthen/ die aus fremden Landen zu ihnen kamen/ und bey ihnen sturben/welche keine eigene Begräbnus hatten/ wie die Einheimische.

Ob nun schon die Hohenpriester und Aeltisten gemeinet/ solches heimlich bey sich zu behalten/ daß sie für deß Judæ weggeworffene 30. Silberling solchen Begräbnus-Platz gekaufft/so ists doch zu Jerusalem überal außgebrochen/ man hat davon hin und her viel geredet/und ist es daher geschehen/ daß derselbige Acker genandt worden auff ihre Sprache: Hakeldamah/ das ist/ ein Blut-Acker/ bis auff den heutigen Tag/ schreibet Matthæus/ und haben im Vorbeygehen die reisende Leuthe gesprochen: Das ist zwar ein Begräbnus-Ort für fremde Leuthe/ aber er ist für das Blut-Geld/ so Judas annahm/ seinen Herrn zu verrathen/ nachmals aber wider von sich in den Tempel warff/ und sich wegen seiner bösen That selbst erhenckte/ gekaufft worden/ und wenn man disem Platz seinen rechten Nahmen geben will/ haben sie gesagt/ so solte er nicht heissen/ wie die Hohepriester und Aeltisten ihn genandt/ein Bebräbnus der Pilgrim/sondern man solte ihn neñen: Hakeldama/Blut-Acker/dañ er ist für Blut-Geld gekaufft. Hätten die Hohepriester und Aeltisten vorher sehen und wissen können/daß diser Ort einen solchen bösen Nahmen zum Gedächtnus der Verrätherey deß Judæ/ und deß Leydens und Sterbens deß HErrn JEsu für der Nach-Welt bekommen solte/ sie würden deß Judæ weggeworffene 30. Silberlinge wol anderst angewendt haben/ daß es nimmermehr kein Mensch hätte erfahren mögen. Diß alles aber geschah nicht von ungefehr/ sondern es war schon vorher geweissaget/ und ist erfüllet worden/ das gesagt ist durch den Propheten Jere-

remias/ da er spricht: Sie haben genommen 30. Silberlinge/ damit bezahlet ward/ der Verkauffte/ welchen sie kauffte von den Kindern Israel/ und haben sie gegeben um einen Töpffers Acker/ als mir der HErr befohlen hat/ solches zu offenbahren. Diß kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 27. Cap. vom 2. bis 11. vers.
Bey dem Marco im 25. Cap. im 1. vers.
Bey dem Luca im 23. Cap. im 1. vers.
Bey dem Johanne im 18. Cap. im 28. vers.

Das 32. Capitel.

Christus stehet vor Pilato und wird hart verklagt/ bekennt er seye ein König/ aber nicht von diser Welt. Pilatus erklärt ihn für den Juden für unschuldig. Fragt ihn nochmalen auff der Juden harte Klagen/ Christus aber antwortet nichts mehr.

WJe nun die Hohepriester und Schrifftgelehrte und Aeltiste deß Volcks in der frühesten Morgenstunde mit gesamtem Hauffen den gebundenen JEsum für den Keyserlichen Stadthalter und Landpfleger Pontium Pilatum gebracht/ welchem das Peinliche Halß-Gericht von Römischer Keyserl. Mayestät/ under dero Botmäßigkeit die Juden allda waren/ anbefohlen war/ so blieben sie draussen vorm Rath- oder Richthause Pilati stehen/ und giengen nicht hinein/ auff daß sie ihrer Meynung nach nicht unrein wurden/ sondern noch nach der Sonnen Undergang ihre Ostern essen möchten.

Im Gesetz Mosis war nirgend verbotten/ daß sie nicht ins Richthauß Pilati eingehen durfften/ ob er schon ein Heyde war/ aber sie waren Heuchler in der Haut. Sie machen ihnen ein Gewissen/ ins Richthauß zu gehen/ aber daß der Richter ihrem bösen Vorhaben nach den Heyland möchte creutzigen/ und sein unschuldig Blut vergiessen lassen/ darüber machen sie ihnen gantz kein Gewissen.

Weilen

Weilen nun die Juden wegen ihres innstehenden Oster-Fests sich gegen Pilatum entschuldigen liessen / daß sie / vermög ihrer Religion / dabey der Keyser sie frey und ungehindert liese / nicht dürfften heut ins Richthauß gehen / ob sie schon einen gefangenen Mann hätten hieher zu ihm gebracht / welchen sie gerne wolten vom Leben zum Tode gebracht wissen / so accommodierte sich Pilatus hierauf in die Weise der aberglaubischen Juden / und gieng zu ihnen für das Richthaus hinaus / und da er sahe / daß sie einen gefangenen und gebundenen Mann für ihn dahin stellten / so frug er sie Ambtswegen sämptlich und sprach: Was bringet ihr für eine Klage wider disen Menschen? Es scheinet / daß die Juden alsbald die Execution gerne gesehen hätten / aber Pilatus hielte sich hie als ein verständiger Weltweiser Mañ und Richter / und fragte nach der Klage / und sprach: Was habt ihr zu klagen bey mir / über disen hieher geführten gebundenen Menschen? Was hats für eine Gelegenheit mit disem gefangenen Mann / bringt eure Klage für / ich will hören / was der Beklagte darauff antwortet / und darauff soll auff euer beyderseits Bericht und Gegenbericht ein unverweißliches Urtheil von mir gefället werden.

Wie sie höreten daß Pilatus einen ordentlichen Gerichts-Proceß anstellen will / und nach ihren Klag-Puncten fraget / da wurden sie etwas stutzig / und sprachen: Wäre diser nicht ein Ubelthäter / wir hätten ihn dir nicht überantwortet? Wir haben / wollen sie sagen / in unserm Concilio ihn schon verhöret / und ihn für einen solchen Ubelthäter befunden / der das Leben verwircket hat / das magstu uns / die wir allhie zu Jerusalem in hohen Aemptern sitzen / wol zutrauen / weil du nun vom Röm. Keyser darzu gesetzet bist / daß du uns bey unserer Religion und Gottesdienst sollest schützen und handhaben / so haben wir disen / den wir für einen Ubelthäter halten / dir gebunden überantworten wollen / daß du ihm sein Recht thun / und als einen Ubelthä-

ter auff unser Ansuchen vom Leben zum Tod bringen lassen wolleſt/ und ist also unvonnöthen / daß wir erst Klag-Puncten anführen sollen/ darauff der Beklagte zu antworten hat / denn die Zeit läufft nur an disem unsern Rüstag darüber weg/glaube uns/ die wir Hohepriester/ Schrifftgelehrten / und die Elteſten von Jerusalem seyn/ daß wir disen Mann für einen Ubelthäter in unserm Concilio befunden haben / fahre also nur auff diese unsere kurtze Antwort/ daß er ein Ubelthäter ist/ zu / schicke nur ohne Verzug nach Büttel und Hencker/ und laß ihn leiden/ was seine Thaten werth seyn. Nein/ sagt Pilatus/ nicht so/ das geht nicht an/ euer Vorurtheil muß der Grund meines Urtheils nicht seyn/ ich muß Klage/ Antwort und Beweiß hören und haben/ so ich als ein Richter ein halsbrüchig Urtheil fällen soll / wolt ihr das nicht thun/ was bey uns Römern bräuchlich / daß wir einen Menschen nicht umbringen lassen / ehe der Verklagte Raum empfangen / sich der Anklage zu verantworten / so nehmt ihr ihn hie von disem Richthauß wider weg nach eurem Concilium/ und richtet ihn allda nach eurem Gesetz. Darumb klaget und beweiset gründlich euer Klage/ oder packet euch hin an euren Ort wider/ habt ihr ein solch Gesetz/ daß man einen Menschen unüberwisen tödten mag/ so braucht dasselbe/ und handelt mit ihm nach eurem Gesetz/ wir Römer haben solche Gesetz nicht / und ich will schon darauff Achtung geben / will er sagen / wo ihr ihn hie von der Stelle wider wegnehmet/ und das Hals-Gericht über ihn ergehen lasset/ daß ich meines Keysers Jura und Majestät behaupte.

Das merckten die Hohenpriester und Schrifftgelehrten mit den Eltisten im Volck wol / das Pilati Antwort eine solche Meynung in sich hätte/ darumb nahmen sie den gefangen stehenden JEsum nicht wider mit sich nach Caiphä Hauß hin/ sondern liessen ihn da für dem Richthaus Pilati stehen/ gaben dem etwas hitzig wordenen Pilato bessere Wort und sprachen: nein / Pilate/ das Hals-Gericht stehet anjetzo bey dir / wir dörffen aus ei-

eigener Macht niemand/ wenn er schon des Todes schuldig ist/ tödten/ darumb/ wollen sie sagen / thun wir dir als Römischem Landpfleger die Ehre/ daß wir ihn hieher an dein Richthauß gebracht haben; Und suchten diese Hohepriester / und Schrifftgelehrten/ mit den Eltesten des Volcks also bey Pilato / daß er ihn wolte tödten lassen.

Dis geschach nun/ schreibt Johannes / auff das erfüllet würde das Wort JEsu / welches er vor einiger Zeit saget/ und zu seinen Jüngern sprach / da er auff der letzten hinauffreise nach Jerusalem zu/ ihnen deutete / welches Todes er sterben würde/ nemblich des Todes am Creutz / durch die Hand der Heiden. Davon hatte er schon vor 3. Jahren zu Nicodemo gesagt/ wie bey dem Johanne am 3. Cap. zu lesen: Daß er mußte erhöhet werden/ er muste in der Höhe am Creutz sterben. Ware also die Art deß Tods Christi nicht Jüdisch / weil er nicht gesteiniget/ sondern Heydnisch / weil er gecreutziget worden.

Weil nun Pilatus als ein weiser Regent im Gericht die Persohn nicht will ansehen/ noch ihnen die Klage erlassen / und ihnen nicht gestatten/ daß sie zugleich mögten Kläger und Richter seyn / sondern er wolte jetzo Richter seyn / weil sie die Kläger wären/ und der verklagte / gefangene und in Banden dahin geführte Heyland solte auff die Klag-Puncten antworten / und denn so wolte er nach Verhör sein Urtheil fällen/ so sahen die Hohepriester und die Aeltisten wohl / daß bey Pilato nichts zu erhalten wäre/ sie geben sich dann mit dem gefangnen und gebundenen JEsu für ihm in einen ordentlichen Gerichts-Proceß/ fiengen also darauff an / ihn für Pilatum zu verklagen / und sprachen: Diesen finden wir/ daß er das Volck abwendet/ und verbeut dem Keyser den Schoß zu geben / und spricht: Er seye Christus ein König. Drey Klag-Articuln oder Puncten sind allhie. Erstlich/ daß der Heyland das

Volck abwende. Dise Wort waren auff Schrauben gesetzt/und wolten sie dem Pilato damit die Gedancken beybringen/als wenn er das Volck vom Röm. Keyser/und dessen Gehorsam abwendete/da sie doch darunter verstunden/er wendet das Volck von uns Hohen-Priestern ab/dann das schmertzete die Hohenpriester und Schrifftgelehrten / daß das Volck dem Heyland bey etlich tausenden/weñ er predigte/ anhieng/dardurch dañ ihre Authorität/ darauff sie viel hielten/unter dem Volck gewaltig verringert wurde. Wie sie dann hernacher über sein offentliches Lehren/so er im gantzen Lande getriben/auch klagten. Daß er aber nach ihrer Anklage das Volck dardurch vom Römischen Keyser/und gehorsam gegen demselbigen solte abgewendet haben/das konte Pilatus nicht sehen/ wie er dann hernacher zu ihnen auch sprach: Euer erster Klag-Punct ist gantz null und nichtig/ihr habt zwar diesen Menschen zu mir bracht/und habt ihn angeklagt / als einen Menschen/ der das Volck von uns Römern solte abwenden/und siehe/ ich habe ihn für euch verhört/ und finde an dem Menschen der Sachen keine/ der ihr ihn beschuldiget. Ware also der erste Klagpunct falsch und unwahr.

Fürs ander klagten sie über ihn/ daß er verbot den Schoß dem Keyser zu geben. Mit diser Klag dachten sie den Pilatum wider den HErrn JEsum in den Harnisch zu jagen / daß er solte dencken; Was? will diser Mensch meinem gnädigsten Keyser den Zins-Groschen zu geben verbieten/ das muß ich an ihm rächen. Hatten sie also ihre Klage ihrer Meynung nach gut genug eingerichtet/ihren Zweck bey Pilato zu erhalten. Aber Pilatus achtete auch dise Klage nicht/ denn sie hätten sollen solches durch diejenige erweisen/ die des Keysers wegen den Zinßgroschen einforderten/ weil sie aber solches nicht thaten/ und er auch von denen Zinß-Einnehmern in den Jahren seines wehrenden Predigamts keine Klagen wegen seiner vernommen/ so ließ ers/ weil es an beweißthum mangelte/ bey ihrer Aussage verbleiben.

Dise

Diese Anklage aber war gantz nicht wahr/ denn vor 3. Tagen hatten sie den HErrn fangen wollen in seiner Antwort über die Frage vom Zinß-Groschen/ ob es recht wäre dem Keyser Zinse zu geben/ oder nicht? Da hatte der Heyland gesprochen: Gebet dem Keyser/was des Keysers ist: der Heyland hatte gesagt: Gebet dem Keyser/ so sprachen sie: Er hätte gesagt: Gebet dem Keyser nicht. Ja er hatte selber den Zinßgroschen den Römischen Zins-Einnehmern reichen lassen. Denn ehe er solches um des Aergernusses willen unterlassen wolte / ehe muste ein Fisch St. Petro an den Angel hangen/ welcher einen solchen Zinßgroschen mit dem Keyserlichen Gepräge im Mund hatte.

Der dritte Klag-Punct ist: Er sage/ er sey Christus / ein König. Dieser Klag-Punct hat zwo Beschuldigungen in sich. Die eine ist geistlich/ die ander ist weltlich / welche sie tückischer weise vermengen. Die geistliche ist/ daß er sich für Christum oder für den Meßiam ausgegeben habe; Weil aber dieses allein die Juden/ und gar nicht die Heyden oder Römer angieng/ und sich Pilatus darauff vermuthlich nicht verstehen möchte/ was die klage auff sich hatte / er sage/ er sey Christus/ er sey der Meßias/ so thun sie flux hinzu/ er sage/ er seye ein König/ und das lieff da hinaus/ daß Pilatus auf seines Keysers Welt-Reich ein wachsames Auge als ein Keyserl. Stadthalter haben solte. Dann/ weil der Römische Keyser unter andern Ursachen auch deßwegen den Pilatum an seiner statt in sein Land gesetzt/ daß er aller Meuterey und Auffruhr steuren solt/ so werden sie gemeint haben/ Pilatus wurde flux zufahren/ und JEsum als einen/ der sich zu einem König wider den Römis. Keyser auffgeworffen / vom Leben zum Tode bringen lassen/ auff daß seines Keysers Welt-Reich in Ruh und Flor bleiben möchte. Diesen letzten klag-punct nahm auch Pilatus an/ den gefangenen JEsum darüber insonderheit zu verhören/ ob er diser klage geständig seye / und gieng derowegen wider hinein in das Richthauß/ und rieff Jesum zu sich/

damit er drinnen desto freyer ohne seiner Feinde Hindernus auff die klagpuncten antworten köndte. Wie nun der HErr JEsus hinein gebracht ward/ und er im Richthause für dem Landpfleger stund/ da fragte ihn der Landpfleger und sprach zu ihm: Du hast drauſſen gehört/ was deine Ankläger wider dich für mir da angebracht haben/ ihre fürnehmste klage gehet dahin/ daß sie klagen/ du habest gesagt/ du seyest ein König/ gesteheſtu diese klage/ biſtu der Juden König? auff welchen die Juden so ängstiglich warten.

Es kan wol seyn/ daß Pilatus einiger massen etwas davon vernommen/ daß die Juden einen solchen Heyland sich einbildeten/ der da kommen solte nach ihrer Schrifft/ und sie von deß Römischen Keysers Underthänigkeit befreyen/ und sie wieder zum freyen Volck machen würde. Darum/ da die Juden ihn anklagen/ er habe gesagt/ er sey ein König/ so dachte er/ das wirds seyn/ was die Juden verlangen/ und setzte in seiner Frage an den Heyland das Wörtlein/ Juden/ hinzu/ und fragte nicht nur schlecht/ Biſtu ein König/ sondern: Biſtu der Juden König? Biſtu der jenige/ auff welchen die Juden warten/ der sie in vorige Freyheit bringen/ und von der Römer Bottmäſſigkeit befreyen solle.

Man sihet hieraus/ was Pilatus für ein weiser Mann gewesen/ er fragte nur diß/ ob er ihr König wäre. Denn er schlosse also: Iſt JEsus ihr König/ so kan es auch seyn/ daß er verbeut dem Keyser den Schoß zu geben/ und daß er das Volck abwendet. Darum nahm er die Haupt-Sache vor/ und fragte/ ob er der Juden König wäre/ dann an dieser Frage hiengen die beyde erste klag-puncten auch fest. JEsus/ ehe er auff diese Frage dem Pilato umständlich antwortete/ fragte ihn dagegen wider eins/ und sprach: Redeſtu das/ da du frageſt/ ob ich der Juden König sey/ von dir selber/ oder habens dir andere von mir gesagt. Der Heyland will diß sagen: Ich habe zwar drauſſen vor dem Richthauß gehört/ daß meine Ankläger fürbrachten/ ich hätte gesagt/

sagt/ ich wäre ein König/ aber sie sagten nicht/ ich wäre ihr/ der Juden König? Wie kommestu du nun auff die Gedancken/ daß du mich frageſt/ ob ich der Juden ihr König sey/ redestu und frageſtu also mich von dir selbst/ aus eigenem Argwohn/ das du einen Verdacht auff mich geworffen/ daß ich ein solcher wäre/ wie du mich frageſt. Oder wenn du keinen Verdacht auff mich hast/ so sage mir/ ob andere dirs von mir gesagt haben/ daß ich der Juden ihr König wäre. Diß fragte Christus Pilatum nicht/ als wenn ers ohne deß Pilati Bericht nicht wuste/ sondern er wolte mit solcher Frage ihm ferner Anlaß geben/ hierinn bey ihme weiter nachzuforschen/ wie auch geschehen.

Es scheinet/ daß Pilatus etlicher massen über diese Freyheit Christi/ daß er sich understund/ ihn zu fragen/ ob er solches von sich selber/ oder aus bericht anderer Leuthe redete/ entrüstet worden/ und sprach: Bin ich ein Jude? Wofür siheſtu mich an? ich bin Römisch/ will er sagen/ und habe der Juden ihre Bücher nie gelesen/ daß ich wissen solte/ was sie für einen König erwarten/ darum kan ich das nicht von mir selber reden/ was ich dich jetzt gefragt habe/ dein Volck die Juden/ und die Hohepriester haben dich als ihren Landsmann/ der du ja auch ein Jude biſt/ mir überantwortet/ und ist diser Gerichts-Streit nicht zwischen mir und dir/ sondern zwischen dir und deinem Volck/ und die Hohepriester die klagen dich an/ daß du gesagt/ du seyeſt ein König/ ich klage dich nicht an/ ich beschwehre mich deßwegen nicht über dich/ ich habe noch bey meiner Regierung/ will er sagen/ nichts von dir vernomen/ daß du dergleichen dich etwas understanden hätteſt/ weil aber dein Volck/ und die Hoheprieſter doch dich als einen gefangen genommenen und gebundenen Mann mir als einen Keyserlichen Landpfleger allhie überantwortet haben/ darum begehre ich von dir zu wissen/ warum deine eigene Landsleuthe dich also mir überantwortet haben/ sage anjezo mir selbs auffrichtig/ wie haſtu deine Landsleute dir so auffsätzig/

sätzig und zuwider gemacht/ was hastu gethan? Der Heyland antwortet/ auff die erste Frage deß Pilati/ ob er der Juden König wäre? also: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Das will er sagen: Ich bin ein König/ und habe ein Reich/ aber mein Reich ist nicht von dieser Welt/ und darffst dich also nicht besorgen/ als wenn ich mich wieder den Römischen Keyser und dich als seinen Stadthalter in dieser Stadt empören und auffleh-nen würde. Darum vernimm meine Rede/ und Antwort recht. Ich werde von den Juden angeklagt/ daß ich mich für einen Kö-nig ausgegeben habe/ das leugne ich auch nicht/ denn ich habe ein Reich/ und bin also ein König/ aber dencke darbey nicht/ daß ich mich für einen weltlichen König jemahls ausgegeben habe/ Nein/ mein Reich ist nicht von diser Welt/ es hat eine weit andere Ge-legenheit damit/ als du meinest/ es gehet das Römische Reich nicht an. Denn/ bedencke die Sach etwas tieffer/ wäre mein Reich von dieser Welt/ und so ich ein weltlicher König wäre/ oder seyn wolte/ so wurde ich zu meinem Schutz Kriegs-Volck werben und bewaffnen/ die vor mich streiten und kämpffen kön-ten/ und solche meine Kriegsknechte und Diener wurden drob kämpffen/ daß ich den Juden nicht überantwortet wurde/ und sie (die Juden) also mich wohl nicht so ring hätten fangen/ binden und dir überantworten können/ als sie nun gethan. Ich habe zwar zwölff Männer um und bey mir gehabt/ und mit mir herumgeführt/ aber die haben kein Schwerdt/ noch Waffen ge-führt/ und hab ihnen noch in der vergangenen Nacht verbotten/ sie solten keine Schwerdter gegen meine Feinde außziehen/ und da einer von meinen Jüngern mit dem Schwerdt zu den Juden/ die mich gefangen nehmen wolten/ hineinschlug/ hab ich ihn deß-wegen gestrafft/ es gewehret und verbotten/ den verwundeten knecht geheilet/ und mich willig gefangen gegeben/ und also kanst du hieraus schlieſſen/ mein Pilate/ (will der Heyland sagen) daß mein Reich nicht sey von dannen/ nemblich von dieser Welt/

und werde deinem Keyser oder Könige keinen Eingriff thun / er und alle andere könige sollen für mir auff ihrem Thron wol sitzen bleiben/ und ihre Cronen und Scepter behalten.

Weilen nun Christus gesagt/ er habe ein Reich/ aber nicht von dieser Welt/ und er habe keine Soldaten und Kriegs-Leute/ die für ihne kämpffeten/ wie andere weltliche Könige hätten / so weiß Pilatus sich nicht völlig hierein zu schicken/ er sahe wol/ daß sein Keyser in seinem weltlichen Reich dises Mannes wegen sich nicht zu beförchten hätte/ weil er aber von einem Reiche doch sagte/ so denckt er/ wer ein Reich hat/ der ist ein König / diser Mann sagt/ er habe ein Reich/ daraus folgt ja/ er muß ein König seyn/ darum sprach er widerum zu ihm: so bistu dannoch ein König? wie ich aus deiner Rede (will er sage) schliessen muß. Ja sagt der Heyland: du sagsts/ Pilate/ ich bin ja ein König/ wie du sagst/ ich leugne es nicht/ aber wie gemeldt/ mein Reich ist nicht von diser Welt. Die Juden / will er sagen / wolten gerne einen weltlichen König an mir haben / und wolten / daß mein Reich von dieser Welt seyn mögte/ und daß ich sie mit Gewalt von deß Keysers Dienstbarkeit errette / weil ich aber das nicht thun will/ so werden sie toll und thöricht über mich / und verfahren mit mir so unbändig/ als es jetzo am Tag ist/ aber höre/ Pilate/ ich will dir sagen/ was mein Werck in dieser Welt sey. Ich bin darzu/ und deßwegen gebohren/ und in die Welt kommen/ daß ich die Warheit zeugen soll/ und ist also mein Reich ein geistliches Reich/ dardurch ich nur über die Seelen der Menschen herrsche/ denen ich die Warheit der göttlichen Lehre fürtrage/ und kräfftiglich ihr Hertz überzeuge / also daß die Warheit meines Reichs Scepter ist / damit ich herrsche in den Hertzen der Menschenkinder/ und höre/ was ich dir/ Pilate/ noch mehr sagen will: Wer aus der Warheit ist/ und sich durch das Wort der Warheit will regieren lassen/ der höret meine Stimme / und nimt meine Lehre/ das Wort der Warheit/ so ich rede/ an/ wird

mein Reichs-Genoß/ solches aber / will der Heyland sagen / haben die Juden bisher nicht thun wollen/ ich habe meine Stimme erhoben/ ihnen die Warheit der göttlichen Lehre über die 3. Jahre bezeuget/ aber sie sind nicht aus der Warheit / und haben also meine wahre Lehre nicht annehmen/ noch der Warheit gläuben wollen.

Pilatus/ der ein Heyde war/ gab nichts auff das Zeugnus der Warheit/ davon Christus sagte/ daß er dieselbige Warheit den Juden gezeuget hatte / und sprach deßwegen zu ihm/ was ist Warheit? ich habe dich gefragt/ will Pilatus sagen/ was du gethan habest/ daß dein Volck und die Hohepriester heute dich mir für mein Gericht überantwortet haben/ so vernehme ich aus deiner Antwort/ daß du die Warheit ihnen gezeuget hast/ welches Zeugnus der Warheit die Juden und die Hohenpriester/ wie ich muthmasse/ nicht wollen annehmen/ ist das der Streit/ daß die Juden und Hohepriester mit dir streiten über das Zeugnus von der Warheit der Lehre/ die ihr undereinander geführt/ so gehören solche Sachen nicht für mein Gericht/ sondern in ihre Schulen/ was ist die Warheit? Ich hege hie kein Gericht über wahre und falsche Lehre/ darüber will ich den Tag mit euch nicht zubringen/ dann das sind Sachen/ die mich nicht angehen Das war der erste Gang/ den Kläger und Verklagter für dem Richter Pontio Pilato thaten/ da der Heyland ein solch gutes Bekantnus für dem Landpfleger that.

Hätte Pilatus Gedult gehabt/ ein mehrers von Christo zu hören/ wie sein Reich beschaffen wäre/ so hätte Christus auff die Frage/ Was ist Warheit / wol ein mehrers ihme geantwortet/ und solches außführlicher erklärt/ aber Pilatus brach diese Underredung ab/ und gieng darauf aus dem Richthaus wider heraus zu den Juden/ und Hohenpriestern / und brachte das Urtheil mit/ das er drinnen aus der Verhör Christi bey sich gefaßt/ und sprach: Ich finde keine Schuld/ keine Ursache an

diesem

diesem Menschen/ er sagt wol/ er sey ein König/ aber nicht ein König von dieser Welt/ und er hat sich vor mir rund erklärt/ daß er kein weltlich Königreich begehre/ und also ist eure Klage nichtig/ als wenn er im Jüdischen Land das Königreich meinem Keyser wider abnehmen wolte/ in diesem allem befinde ich ihne gantz unschuldig/ und kan also kein Urtheil deß Todes über ihn fällen/ wohin ihr mit euren Klagpuncten ziehlet/ und weßwegen ihr ihn hieher gefangen und gebunden an mein Richthauß gebracht habt.

Wie nun Pilatus sagte: Hört ihr Juden/ und ihr geistliche von Jerusalem/ es ist diser Mann gantz unschuldig/ so widersprachen sie solches/ und sagten/ Nein Pilate er ist schuldig/ und widerholen ihre vorige klage. Und da nun der Heyland widerum verklaget ward/ von den Hohenpriester und Eltisten/ da antwortete er auff ihre klagpuncten nichts/ und sagte nicht ein einziges Wort darzu/ weil sie doch nichts anders/ als nur wider die vorige Lugen hervor brachten/ worüber Pilatus ihn allbereit unschuldig erkandt/ und offentlich seine Unschuld gerettet hatte. Weil die Hohepriester und Eltisten aber mit Klagen und Verklagen anhielten/ so fragte Pilatus den Heyland abermal/ was er darzu sage/ und sprach: antworteſtu nichts? Siehe/ wie hart sie dich verklagen/ höreſtu nicht? Weil der HErr Christus nun einmahl für ihm bekandt hatte/ wer und was er seye/ und was es mit seiner Persohn/ und mit seinem Reiche für Gelegenheit habe/ und solches für den verstockten Juden zu widerholen gantz keinen Nutzen haben würde/ und also gantz unnöthig wäre/ solches zu widerholen/ so ließ der HErr Christus es bey der einmal gethanen antwort beruhen/ und antwortete dem Pilato/ ob er schon um Antwort bey ihm anhielte/ auff diese widerholte klagen der Juden kein Wort mehr/ also/ daß sich auch der Landpfleger Pilatus sehr darüber verwunderte/ über die Gedult und Sanfftmuth deß HErrn Christi/ daß

er den Juden ihre ungegründete klagpuncten nicht wiederlegte/ welches er doch leichtlich hätte thun können.

Diß ist/ was vor Pilato vor erst vorgegangen/ da Pilatus der Juden Klag-Puncten angehört/ und Christum darüber verhört/ und offentlich auffen für dem Richthauß für allem Volck auf sein Gewissen ausgesagt/ er funde keine Schuld an ihm. Wie man davon nachlesen kan

Bey dem Matthæo im 27. Cap. vom 11. bis 15. vers.
Bey dem Marco im 15. Cap. vom 2. bis 6. vers.
Bey dem Luca im 23. Cap. vom 2. bis 5. vers.
Bey dem Johanne im 18. Cap. vom 28. bis 39. vers.

Das 33. Capitel.

Die Juden halten an mit ihrer harten Klage. Pilatus sendet Christum zu Herodes/ welcher ihn mancherley fraget/ aber JEsus antwortet nichts. Herodes mit seinem Hoffgesinde verachtet Christum/ legt ihme ein weiß Kleid an/ und sendet ihn Pilato wider.

WJe nun die Hohenpriester und Eltesten sahen/ daß Pilatus dem gefangenen Christo das Wort redete/ und Gefahr obhanden wäre/ er möchte ihnen aus ihren Händen entgehen/ und wider auff freyen Fuß gestellt werden/ so hielten sie nach wie vor an/ und beschuldigten ihn hart/ erklärten dem Pilato den ersten Punct ihrer vorigen klag/ und sprachen: Wir haben über ihn geklagt/ daß er das Volck abwende/ das wiltu nicht vor gültig annehmen und sprichst: Du findest keine Schuld an ihm/ ist nun keine völlige Abwendung deß Volcks/ nach deiner Meynung/ da gewesen/ so wisse doch/ daß er habe das Volck erregt/ das ihme bey 500. und 1000. in die Wüsten in alle Winckel deß Lands nachgelauffen/ und auff solche Erregung deß Volckes kan ja leicht eine Abwendung folgen/ daß aber das Volck bey etlich tausenden ihm nachgezogen/ das kombt daher/ daß er sich für einen Lehrer und Prediger ausgegeben/ der auch etliche Jahr gelehret hat/ nit etwan in einem Dorff oder Städtlein/ sondern hin

hin und her im gantzen Jüdischen Lande/ und hat in Galiæa angefangen mit solchen offentlichen Lehren bis hieher gen Jerusalem/ und auch in diser Stadt hat er im Tempel das Volck zu lehren sich unterstanden.

Mit diser Klage redeten die Juden für Christum und wieder sich selbs/ denn Christus hatte im Richthause für Pilato gezeuget/ daß er gekommen wäre in die Welt/ zu zeugen die Warheit/ und seine Stimme zu erheben/ welche hören würden die jenigen/ die aus der Warheit wären. Da nun Pilatus hört/ daß die Ankläger Christo das Gezeugnus geben von dem/ was Christus selbst gestanden/ daß er gezeuget die Warheit/ und offentlich im Jüdischen Lande die Warheit der göttlichen Lehre geprediget so schloß er daraus/ die Hohenpriester müsten disen neuen Prediger/ weil er solchen Zulauff von Zuhörern in seinen Predigten hatte/ neiden/ und wie hernach folgt/ so wuste Pilatus/ daß sie ihn aus Neyd überantwortet hatten / und dachte hin und her/ wie er seiner und des volcks mit guter Manier mögte loß werden. Weil er nun ein scharffsinniger Weltmann war/ so merckte er aus ihrer widerholten Klage/ daß sie des Galilæischen Landes darin erwehnet/ und als er nun hörte Galilæam nennen/ über welch Land Herodes von Keysers wegen zu gebieten hatte/ denn das Jüdische Land war damals in 4. Fürstenthümer eingetheilet/ da denn diser Herodes Antipas Galilæam und Peræam aus des Vatters Herodis Magni Testament zu seinem Theil überkommen/ wie Josephus meldet/ so fragte er das Jüdische Volck: ob er aus Galiläa wäre? und als er solches von ihnen vernam/ daß er aus dem Städtlein Nazareth/ so in Galilæa lag/ her war/ nach der Juden bericht und Außsag/ und er also unter Herodis Antipæ Obrigkeit und Bothmässigkeit gehörte/ da ward er schlüssig ihn nach Herodem mit seinen Anklägern zu verschicken. Ubersandte ihn deswegen zu dem Vier-Fürsten Herodes/

welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war/das bevorstehende Osterfest mit zu feyren.

Weilen nun Herodes als ein Jude / seiner Meynung nach sich besser auf die Religions-Sachen verstunde/ als er Pilatus/ der ein Heide war/so sandte er Christum/der über das Lehren und Predigen angeklagt ward/ zu Herode/ und wolte zugleich auch den alten Haß versöhnen/ den Herodes ihm nachtrug/weil er ihm zuvor in seinem Gebiet einen Eingriff gethan/da er etliche Galiläer ohne sein Vorwissen bey denen Opffern umbbringen lassen/ also/ daß der Opffer und der Galiläer Blut zugleich vermengt worden. Dabey lebte er der Hoffnung/ weil der gefangene Christus deß Herodis Underthan wäre / so würde Herodes ihn von der Juden Gewalt trachten loß zu machen / und damit meinte Pilatus zöge er in diesen gefährlichen Händeln seinen Kopff aus der Schlingen/ und wurde der Sachen also loß werden / daß der Heyland nicht mehr für sein Gericht gebracht würde.

So froh nun Pilatus war / daß er durch diß Mittel deß Heylandes loß ward/ so froh ward auch Herodes/ daß er Christum einst zu sehen bekam/ denn Lucas berichtet davon also: Da aber Herodes JEsum sahe/ ward er sehr froh/ denn er hätte ihn längst gerne gesehen/ und das darum / weil er viel von ihme gehört hatte/ von seinen vilen Zeichen und Wundern die er hin und wider that / und hoffte / er würde anjetzo auch ein Zeichen von ihm sehen / daran er einige Augenweide haben könte.

Dieser Herodes trat nun zu JEsu hin; oder ließ ihn zu sich bringen/ und fragte ihn mancherley/ sagt Lucas. Warumb er eigendlich den HErrn JEsum gefraget / meldet Lucas nicht/ das ist aber zu vermuthen/ weil er hoffte ein Zeichen von ihme zu sehen/ daß er ihn wohl mag gefragt haben: Kanstu aus Wasser Wein machen? Kanstu mit so wenig Brodten und Fischen so

und

und so viel tausend Mann speisen/ und dergleichen mehr / kanstu wie ich von dir gehört habe/ so thue hie auch ein Zeichen/ laß hie deine Kunst sehen/ was du kanst. Aber der Heylaud würdigte ihn nicht einmal einer Antwort/ und that so gar kein Zeichen auf Herodis Begehren/ daß er auch nicht ein einzig Wort auff seine Fragen ihm antwortete.

Nun waren die Hohenpriester und Schrifftgelehrten/ weil Pilatus nicht nach ihrem Sinn verfahren wolte / mit dem gefangenen JEsu von Pilato weg/ und nach Herodes zugegangen / und das in der Hoffnung / Herodes wurde einen kurtzen Proceß mit ihme halten/ und ihm alsbald thun/ wie er Johanni dem Tauffer gethan hatte / stunden deßwegen für Herodem/ und verklagten den dahin gefangen geführten JEsum hart/ und gedachten/ will Pilatus nicht daran/ so wollen wirs versuchen/ ob wir Herodem dahin zu bringen vermögen/ daß er getödtet werde/ es sey denn um die Art seines Todes wie es wolle/ weil wir ihn nur heute noch für unsern Augen mögen sterben sehen/ so wollen wir damit zufrieden seyn/ daß er nur wie Johannes der Tauffer von Herode möge enthauptet werden/ wenn Pilatus ihn nach der Römer weise nicht will zu Tod creutzigen lassen.

Ob nun schon die Hohenpriester und Schrifftgelehrten mit ihrer Verklagung meinten etwas von Herode zu erhalten/ so erhielten sie doch nicht was sie suchten / Herodes fand auch der Sachen keine an JEsu/ deren sie ihn beschuldigten/ weil er aber meynte/ der Heyland verachtete ihn/ zumahlen er auff sein Begehren kein Zeichen thun/ ja auff seine Frage kein eintzig Wort antworten wolte/ so fieng er an ihn auch zu verachten mit seinem Hoff-Gesinde/ die über den Heyland herkamen/ und verspotteten ihn. Und da er ihn eine Weile verspotten und verhöhnen/ und allerley Schimpff ihm anthun lassen / da legte er dem mehr denn genug an seinem Hoff verspotteten JEsu ein weiß

weiß Kleid an/ und sandte ihn wider zu Pilato/ daß er mit ihme/ weil er im Garten/ so in deß Keysers Gebiet lag/ war gefangen genomen worden/ Ambts wegen ferner procedieren möchte. Und zog also Herodes auch seinen Kopff aus der Schlingen/ und wolte mit dieser Sach nichts zu thun haben.

In solchem weissen Habit mußte der Heyland nun von Herodis Hoff ab- und nach Pilati Richthauß bey dem hellen Tag durch die offentliche Gassen der Stadt Jerusalem hingehen / da ein Christliches Hertze selbst nachdencken wolle/ was für grausame Spott-Reden der gedultige unschuldige Heyland auff dem Weg/ da er gieng/ und als er in solchem Habit widerum für dem Richthauß ankam/ hat anhören und verschmertzen müssen.

Ob nun schon Pilatus mit dieser Hinsendung deß HErrn JEsu zu dem Herodi seinen Zweck nicht erreicht hat / daß nehmlich er über den Heyland ein Urtheil gesprochen hätte / so nahme doch Herodes dieses vom Pilato als eine solche Höffligkeit auff/ daß er deß vorigen Hasses gegen ihme sich begab/ ließ sich für dise/ durch Uberschickung deß gefangenen JEsu/ erwiesene Höffligkeit und Ehre bedancken / und wurden also auff den Tag Pilatus und Herodes / die zween grosse Welt-Herren wieder Freunde miteinander / denn zuvor waren sie/ aus Ursachen/ die ihnen am besten selbst bekandt gewesen/ einander feind.

Diß alles/ was am Hofe Herodis mit dem HErrn JEsu fürgegangen/ kan man nachlesen

Bey dem Luca im 23. Cap. vom 5. bis 13. vers.

Das 34. Capitel.

Pilatus will nicht in der Juden Begehren/ JEsum zu tödten / einwilligen/ sondern erklärt ihn zum zweyten und drittenmal für unschuldig / ingleichem auch Herodes. Pilatus wird von seinem Weib wegen ihres Traums erinnert/ welcher endlich Jesum züchtigen lassen/ und hernach loß geben will/ die Juden aber begehren Barrabam loß/ und JEsum zum tode.

Wie

WJe nun Pilatus sahe/ daß Herodes/ ob er schon Christi Grund-Herr war/ an die Sache mit Christo doch nicht wolte/ und er also wider sein Verhoffen auff der Juden ihr Anhalten die Sach wider vornemmen muste/ weil sie bey ihm zu erst anhängig war gemacht worden/ so ließ er ihm die Sache ernstlich angelegen seyn/ rieff derowegen darauff die Hohenprister/ und die Aeltisten/ und das Volck zusammen/ daß sie etwas nähers ans Richthauß herantretten/ und in aller Stille seine Worte/ die er mit ihnen reden wolte/ anhören solten.

Wie sie nun sambtlich sich heran naheten/ und es in etwas still worden/ da fieng er an offentlich für der gantzen Versammlung von des Herrn Christi Unschuld wider zu reden/ widerholte der Juden ihre Klag-Puncten/ und sprach: Ihr Juden habt disen Menschen/ der hier für unser aller Augen stehet/ zu mir als dem Keyserlichen Landrichter gebracht/ als der das Volck abwende/ und als sey er ein Auffrührer/ das ist ja (will er sagen) eure letzte Klage/ so ich anderst die Sache recht von euch vernommen habe. Weil sie nun solches gestunden/ so fuhr Pilatus in der Rede fort/ und erzehlte ihnen/ wie er die Sach bisher in der Verhör befunden/ und sprach: Siehe/ ich habe ihn auff eure Anklage für euch und in eurer Gegenwart verhöret/ ihn mit Fleiß examinirt/ und aus dem grund nach der Warheit geforschet/ und wenn ich auff mein Gewissen aussagen soll/ wie ichs bishero befunden/ so muß ich für euch allen bekennen/ er sey unschuldig/ dann ich finde an dem Menschen der Sachen keine/ der ihr ihne beschuldiget/ ihr klagt ihn zwar wegen vieler Dingen an/ aber ihr überweiset ihn ja deren keines mit Grund der Warheit. Sehet/ ihr seydt ja selbsten mit nach Herodes hingewesen/ und habt da eben dise Klage über ihn geführet/ aber Herodes hat eben so wenig als ich befinden können/ daß er auff eure Anklage schuldig/ und des Todes werth sey/ denn ich habe euch ja mit dem gefangenen JEsu zu ihm gesand/ und sihe/ man hat ja nichts

auff ihn mit Grund der Warheit bracht / daß Herodes ihn für einen solchen hätte angesehen / der des Todes werth sey / darum hat Herodes ihn wider zu mir geschickt / mit solcher Kleidung und Nebenbericht / damit er anzeigt / daß er ihn auch für unschuldig halte.

Darauff hätte Pilatus diß Urtheil zwischen Klägere / und diesem Verklagten fällen und sprechen sollen: Ich Pontius Pilatus / Keyserl. May. Landpfleger zu Jerusalem / an statt und von wegen meines allergnädigsten Keysers Tiberii / erkenne und spreche recht / also: Daß / weil ihr Juden eure Klage über disen zu mir gebrachten gefangenen und gebundenen Menschen nit beweisen könnt / und er unschuldig von mir und dem Herode befunden worden ist / so urtheile ich / daß er loß zulassen sey / vermöge Keyserl. Rechts / und von allem rechtswegen; und darauff hätte er flux ihn loß lassen sollen / und sprechen: Also lasse ich Pontius Pilatus Römischer Keyserl. May. Landpfleger dich gefangenen Menschen hiemit loß / und gebiete euch Juden im Nahmen und von wegen unsers allergnädigsten Keysers / daß ihr ihn von nun an mit allem ferner zu frieden lasset. Aber Pilati Urtheil und Außsprache lautete anderst / er fieng an auff der Juden Seiten hin zu hincken / und sprach ein Urtheil: Ich will ihn loß lassen / welches zwar recht war / aber der Zusatz taugte nichts / daß er sprach: ich will ihne vorhero züchtigen / und dann will ich ihne loß geben. Daß aber Pilatus den Heyland vor seiner Loßlassung wolte züchtigen lassen / das wolte er deßwegen thun / daß die Juden mit ihrer Klag bey Ehren blieben / als wenn der Heyland doch in einigen Stucken wäre straffwürdig befunden worden / und sie also nicht umsonst / oder ohne Ursach ihne für das Keyserl. Halßgericht gestellet / und daselbst angeklaget hätten.

Da nun Pilatus in seinem Urtheil sagte / er wolte ihn züchtigen / und darnach loß lassen / so scheint es / daß die Juden solches vors erst einiger massen annahmen / daß er möchte gezüchtiget / und

und gegeisselt werden/ mittlerweile/ werden sie wohl gedacht haben/ daß er gezüchtiget wird/ so wollen wir schon auff Gründe und Ursachen dencken/ daß Pilatus ihn nicht solle loß/ sondern doch noch vollends tödten lassen/ und schwiegen also auff diß Urtheil Pilati still/ um zu sehen/ wie er würde gezüchtiget werden. Pilato aber/ der ein welt-weiser Mann war/ und die Sache bald hin und her in seinen Gedancken überlegte/ fiel noch ein ander Mittel bey/ JEsum auch ohne Züchtigung loß zu lassen. Dann er erinnerte sich/ daß das Jüdische Volck eine Gewonheit hatte/ daß um Ostern ihnen ein Gefangener auff ihre Bitte muste loß gegeben werden/ da gedachte er/ wer weiß/ ob das Volck nicht möchte anders gesinnet seyn als die Hohenpriester und Schrifftgelehrten/ denn er wuste/ daß die Hohepriester JEsum aus Neid überantwortet hatten; wenn nun das Volck/ so da gehört/ daß du ihn für unschuldig erklärt hast/ ihne aus seiner Gefangenschafft loß bette/ so kämestu mit guter Manier von dieser sonst verworrenen Sach ab/ und wenn das Volck JEsum loßgebetten/ so wiltu ihn ohne Züchtigung loß geben/ und so mögen die neidische Hohenpriester wider hingehen/ wo sie herkommen sind/ die Evangelisten schreiben hievon also: Auffs Oster Fest hatte der Landpfleger die Gewohnheit / daß er muste dem Volck einen Gefangenen loßgeben/ welchen sie wolten und begehrten/ daß er ihnen loß geben solte.

Diese Gewonheit mag von den Juden auffgebracht/ oder von den Heidnischen Landpflegern dem Volck zu gefallen eingeführt worden seyn/ so war es doch nicht recht/ daß Pilatus die blosse Gewonheit denen Gesetzen fürziehen wolte/ bevorab da es eine böse Gewonheit war/ so wider göttliche und weltliche Rechte stritte. Dann es heist Deut. 13. dein Auge soll nicht schonen/ und du solt dich seiner auch nicht erbarmen; und nochmalen Gen. 9. Wer Menschen-Blut vergeust/ deß Blut soll wieder vergossen

werden. Wieder diese Gesetze kan weder die Præscription der Jahren/noch die Authorität der Personen/noch die Freyheit der Nationen statt und platz haben. Die Krafft dises göttlichen Gesetzes gehet so weit/ daß kein Keyser noch König Macht hat einem Mörder das Leben zu schencken/ oder einem Unschuldigen das Leben zu nehmen/ denn beydes ist ein Greuel/ wie Salomon spricht Prov. 17. Wer dem Gottlosen recht spricht/ und den Gerechten verdammt/ die sind beede dem HErrn ein Greuel. Die Gesetze/ so Könige und Fürsten machen / können sie auch schärffen / oder mindern/ wie sie wollen/ und die Umstände es erfordern und zulassen. Aber Gottes Gesetz kan kein Keyser / König oder Fürst ohne Sünde abschaffen/ und wann sie es abthun/ so ziehen sie das unausbleibliche Gericht Gottes über ihr Land. Zwar können zuweilen solche Fälle wol kommen / daß ein Regent einen schuldigen muß eine weile leben lassen/ und seiner schonen/ wie David gegen Joab gethan/ denn die Kinder Zerujah hatten damals starcke Familien und Freundschafften. Aber einem Schuldigen die Straff gantz schencken wollen/ in Mordthaten und Verbrechen/ wie vor dißmahl bey diser Gewonheit zu Jerusalem geschah/ das hat David gegen dem Joab nicht gethan.

Nun hatte Pilatus zu der Zeit einen Gefangenen sitzen/ einen sonderlichen für andern/ der hieß Barrabas/ welcher war ein Mörder/ denn er war um einer Auffruhr/ die in der Stadt Jerusalem geschah/ und um eines Mords willen mit den Auffrühriſchen/ die im Auffruhr einen Mord begangen/ und einen aus der Burgerschafft zu Jerusalem entleibet hatte/ gefangen / und ins Gefängnus hernach geworffen/ und bis hieher darinn verwahret worden. Da nun das Volck hinauff gienge zu Pilato/ und ihne bath / daß er thäte anjetzo/ wie er sonst jährlich um die Oster-Zeit pflegte/ und das Volck diser Bitte halber in grosser Menge versammlet war/

da

da sprach er zu ihnen: Höret liebes Volck/ ihr habt eine Gewonheit/ und altes Herkommen/ daß ich euch zu Erinnerung eurer Erlösung aus Egypten einen loß gebe auff Ostern/ welchen ihr wolt; wolt ihr nun/ daß ich euch loß gebe/ Barrabam oder JEsum/ von dem gesagt wird/ er sey Christus der König der Juden.

Hierinn überließ Pilatus die freye Wahl den Hohenpriestern nicht/ denn er wuste wohl/ wann es bey den Hohenpriestern frey stünde/ daß sie Christum nicht würden loß bitten/ denn sie ihn aus Neid überantwortet hatten/ welches er als ein kluger Welt-Mann in allen ihren Händlen genugsam vermerckte. Weil nun das gemeine Volck ihme bis dato angehangen/ so hoffte Pilatus/ sie solten Christum loß bitten/ und die neidische Hohenpriester mit ihrem Anhang überstimmen/ und überschreyen. Das war nach Pilati Meynung zwar ein kluger/ aber doch ein unbillicher Vorschlag/ damit Christo nichts wäre gedient gewesen. Deñ weñ Pilatus ihn gleich dergestalt loß gemacht/ so wäre Christus doch dardurch anrüchtig worden/ und hätte die Nachrede und Schande doch müssen tragen/ als wäre er nicht wegen seiner Unschuld/ sondern von wegen der Jüdischen Gewonheit loßgelassen/ und ihme das Leben geschenckt worden.

Darauff nimmt das Volck einen Abtritt/ um sich zu bereden/ welchen sie von disen beyden loßbitten wolten. Mitlerweil setzte sich Pilatus auff den Richtstuhl nider/ da er nun auff dem Richtstul saß/ da schickte sein Weib zu ihm/ entweder einen Soldaten/ oder sonsten einen treuen Diener/ oder Dienerinne/ und ließ ihm sagen; Habe du nichts zu schaffen mit disem Gerechten/ übereile dich nit/ (will sie sagen) und laß dich ja die Juden nicht überschnarchen/ daß du nach ihrem bösen Willen und vorhaben handelst/ und diesen Gerechten zum Tode verurtheilest/ denn ich heute viel erlitten habe im Traum von seinetwe-

gen. Daraus ich schliesse/ es werden schwere Straffen den Jenigen widerfahren/ die einen solchen gerechten Mañ werden zum Tode bringen wollen/ darum laß die Juden thun/ was sie wollen/ habe du als mein Eheherr/ den ich vor Schaden und Straffe gerne gewarnet/ und befreyet sehe/ nichts unbilliges mit ihme zu schaffen.

Nun hätte das gemeine Volck sich wol dahin lencken lassen um Christi Loßlassung zu bitten/ wenn die Hohenpriester nicht da gewesen wären/ die machten sich nun an das Volck/ gaben ihnen geschmierte und glatte Worte/ daß sie doch um Barrabam solten bitten/ und werden anbey dem Volck wohl vorgestellt haben/ die sonderliche Gefährlichkeiten/ die daraus entstehen könten/ wenn er wider loß käme/ darum werden sie wol unter einander zu dem Volck gesprochen haben/ wie sie vorhin in ihrem Concilio unter einander geredet; Wo diser Jesus nicht wird ausgerottet/ so ists um der Statt und des Landes Wolfahrt/ um Religion und Freyheit endlich geschehen/ denn endlich werden die Römer mit einer Kriegsmacht darzukommen/ und uns Land und Leuthe nehmen/ wie sie vorhin beym Joh. im 11. Cap. v. 48. gesprochen. Dahero schreiben die Evangelisten/ daß die Hohen-Priester/ und Elteſten all ihr vermögen dahin gewandt/ daß sie das Volck auf ihre Seite wieder Christum bringen möchten/ und haben das Volck mit disen und andern Gründen überredet/ und gereitzet/ daß sie um Barrabam bitten solten/ daß der auff freyen Fuß gestellet werden möchte/ und daß er JEsum umbbringen lassen wolte.

Nachdem nun das Volck sich besonnen/ und beredet/ welchen sie von diesen Beyden loß bitten wolten/ und sie sich wieder für Pilato insgesampt einfunden/ ihre Bitte vorzubringen/ so fragte sie Pilatus nochmalen und sprach: Habt ihr euch nun bedacht/ Welchen wolt ihr unter disen vorgeschlagnen zweyen/ daß ich euch loß geben solle? saget an. Auff diese Frage machen

chen die Juden insgesammt ein groß Geschrey/ und rieffen einer über den andern Pilato zu: Hinweg mit diesem/ auff den sie werden mit ihren Fingern gezeigt haben/ und gib uns Barrabam loß.

Das war wider Pilati vermuthen/ und gefiel ihm gar nicht/ und weil sie schrien/ so erhub er auch seine Stim̃e/ und rieff auch zu ihnen in den Hauffen hinein/ wolte dem Volck hierinn nicht flux einwilligen/ sondern wolte Jesum los lassen/ und von disem seinem Vorhaben wolte er nicht ablassen/ und fragte sie/ wann sie ja wolten/ daß er Barrabam auff freyen Fuß wider stellen solte/ was sie dann wolten/ daß er mit Jesu ferner machen solte/ den man Christus nennet/ und den sie beschuldigten/ er sey ein König der Juden.

Mit dieser Frage mag Pilatus wohl gedacht haben/ von dem Volck eine solche Antwort zu erhalten/ als sein Urtheil gewesen/ daß sie hätten also antworten sollen: Mache mit ihm/ wie du schon geurtheilet hast/ daß du ihn wollest züchtigen/ und denn loß lassen. Aber das Volck antwortete nicht auff solche weise/ wie er vermeynte/ und es war mit seinem Urtheil von der Züchtigung nicht zufriden/ sondern wolte daß er ihn auf Heydnische Art tödten liesse/ deßwegen rieffen und schryen sie abermal ins gesam̃t/ und sprachen alle: laß ihn zu tode creutzigen/ creutzige/ creutzige ihn. Sie wollen sagen: Thue ihm den schändlichsten und abscheulichsten Tod an/ das ist unser Wille/ das ist unser aller Begehren von dir. Was hat Pilatus hier zu thun? Er will nicht darein willigen/ sondern sprach/ wie Lucas anmercket/ zum drittenmal zu ihnen: Was hat dieser dann übels gethan/ daß man ihn auff euer Ruffen und Schreyen creutzigen solle? Wolt ihr ihn ja endlich todt haben/ will er sagen/ so überweiset ihn nach Röm. Recht einer Ubelthat/ und daß er das Leben verwürckt habe/ ich finde/ und habe bisher noch in allen euren Klagpuncten/ die ihr nicht beweisen können/ keine Ursache

deß

deß Todes an ihm gefunden/ warum solte ich ihn daß wider alle Billigkeit creutzigen lassen/ darum will ich/ wann ich euch einiger massen noch etwas zu willen thun solle/ nicht weiter mit ihme verfahren/ als daß ich ihn nach meinem einmahl außgesprochenen Urtheil noch endlich züchtigen/ und denn wider loß lassen will/ anders werde ich nichts mit ihme machen/ oder fürnehmen lassen; und ließ er also den Barrabam noch nicht loß/ sondern vermeinte es endlich dahin bey dem Volck zu bringen/ daß sie mit der Geißlung Christi sich solten befridigen lassen/ und ihm darinn vor dißmahl willfahren/ so wolte er dann dem Mörder Barraba thun/ was recht wäre und seine Thaten verdienet hätten.

Ist also dem Pilato bey dieser Sache nicht wohl zumuthe gewesen/ der fieng es an/ wie er iñer wolte/ so kondte er nirgends mit seinen An- und Vorschlägen fortkommen/ und das kam daher/ er wolte den Hohenpriestern/ Schrifftgelehrten und Eltisten deß Volcks/ weil sie alle ansehnliche vornehme Leuthe waren/ einigen Gefallen erweisen/ ob er schon Gewissens wegen dem unschuldigen Menschen nicht gar das Leben absprechen köndte. Aber darinn that er der Sachen zu vil/ und brauchte seines Ambts nicht recht. Dann war Christus unschuldig/ wie er selbst offentlich bekandte/ warum wise er die Juden nicht von seinem Richthause weg/ und ließ alsbald Christum loß/ warum nahm er ihn nicht in Keyserlichen Schutz/ wider seine unbändige und unbillische Feinde? Warum wolte er ihn dann denen Anklägern zu gefallen ihn vorhero züchtigen lassen/ ehe er ihn loß ließ. Je mehr er nun auff Mittel und Weg gedachte/ daß er sich mit Manier aus der Sach würckte/ je tieffer fiel er iñer je mehr in die Suppe hinein. So gehts denen Ambts-Personen/ so die Personen ansehen wollen/ wann sie aber gerad zugehen/ darff es nit vil Wendens und Drehens.

Wie nun das Volck sahe/ daß Pilatus Barrabam nicht gleich

gleich loß liesse/ sondern wol merckte/ daß er darauff ware/ nach der Züchtigung JEsum loß zu lassen/ so schryen sie hernacher vielmehr/ als sie vorhin gethan/ und sprachen: laß ihn creutzigen; Creutzige ihn. Nach solchem schreyen continuierten sie eine Weile/ und lagen Pilato an mit grossem Geschrey/ ja sie forderten gar/ daß er gecreutziget würde/ und ihr und der Hohenpriester ungestümmes Geschrey wegen der Creutzigung nahm überhand/ also/ daß Pilatus wegen ihres grossen und unmässigen Schreyens kein Wort mehr zu ihnen reden kondte/ und kein Gehör mit seinen Worten bey ihnen hätte/ also wolte dem Pilato auch diser sein Vorschlag nicht gelingen/ wie davon zu lesen

Bey dem Matthæo im 27. Cap. vom 15. bis 24. vers.
Bey dem Marco im 15. Cap. vom 6. bis 15. vers.
Bey dem Luca im 23. Cap. vom 13. bis 24. vers.
Bey dem Johanne im 18. Cap. im 39. und 40. vers.

Das 35. Capitel.

Pilatus laßt JEsum unschuldiger weise jämmerlich geißlen; bey welcher Geißlung der HErr mit Dornen gekrönet/ mit einem alten Purpurmantel umgeben/ und ihme zu Hohn und Spott ein Rohr/ an statt eines Königl. Scepters/ in die Hand gegeben wurde. Pilatus vermeinet durch Fürstellung eines solchen zerfleischten Jammerbildes die Juden/ zu welchen er sagte: Sehet! welch ein Mensch! zum Mitleiden zu bewegen/ sie aber schreien das Creuzige/ Creuzige/ über Ihn. Pilatus förcht sich JEsum zu tödten/ besprachet sich mit Ihm/ und trachtet/ Ihn loß zu lassen/ die Juden aber betrohen Pilatum mit des Keysers Ungnade/ worauff er wider besser Wissen und Gewissen JEsum zum Tode verdammet. Pilatus wascht die Hände/ und bezeuget offentlich/ daß er Christum für unschuldig hielte. Der Mörder Barrabas wird loß/ Christus aber zum Creutz übergeben.

PIlatus/ der noch gantz nicht an die Creutzigung wolte/ gedachte durch die Geißlung Christi/ wann sie geschehen/ die Juden zum Mitleiden zu bewegen/ daß sie damit sich sol-

ten begnügt befinden/ und also selbst gerne sehen/ daß er ihn darauff loß liesse. Resolvierte sich darauff völlig zur Geißlung/ und gab seinen Kriegs-Knechten Ordre und Befehl/ daß sie den gefangenen und gebundenen JEsum mit sich hinein nehmen/ und ihn drinnen im Richthause geißlen solten/ so auch geschehen. Die Geißlung nun geschah nun nicht über die Kleider zum Schimpff/ sondern da die Kriegs-Knechte deß Landpflegers JEsum zu sich in das Richthauß genommen/ und die gantze Schaar über ihn gesammlet/ da zogen sie ihn nackend auß/ und



durchgeisselten und durchpeitschten ihn/ über seinen gantzen Leib/ daß nichts gantzes an seiner Haut blieb. Wer kan nachdencken/ wieviel Schmertzen sein Leib in solcher Geißlung wohl wird empfunden haben.

Nach geschehener Geißlung legten sie ihm nicht seine eigene Kleider an/ sondern weil sie gehört haben/ daß er vor Pilato bekandt/

bekandt/ er wäre ein König/ so legten sie ihme zum Hohn und Spott einen Purpur Mantel an. Herodes hatte ihn weiß gekleidet/ so kleideten sie ihn roth. Darauff flochten sie eine



Crone von Dornen/ und satzten sie ihm auff sein Haupt. Es ist leicht zu erachten/ daß sie nicht die stumpffeste und kürzeste Dornen vom Busche gebrochen/ sondern die längste/ spitzigste/ und dickeste werdens wohl haben seyn müssen. O was hat deß HErrn Christi Haupt davon vor Schmertzen wol gehabt! Wenn jemand unter uns einen Dorn/ oder ein Splittergen Holtzes in der hand oder im fuß bekomt/ O wie weh thut das/ wie schwilt es/ wie laufft die Haut auff! Was ist das aber gegen die vielfältige Dornen Christi/ die er gefühlt/ nicht in Händen und Füssen/ wo das Fleisch hart ist/ sondern im Haupt/ da Fleisch und Adern sehr subtil und empfindlich sind. Mich dunckt ich sehe im Geist/ wie der eine Dorn und Stachel so hin/ der ander dorthin gehe/ in die

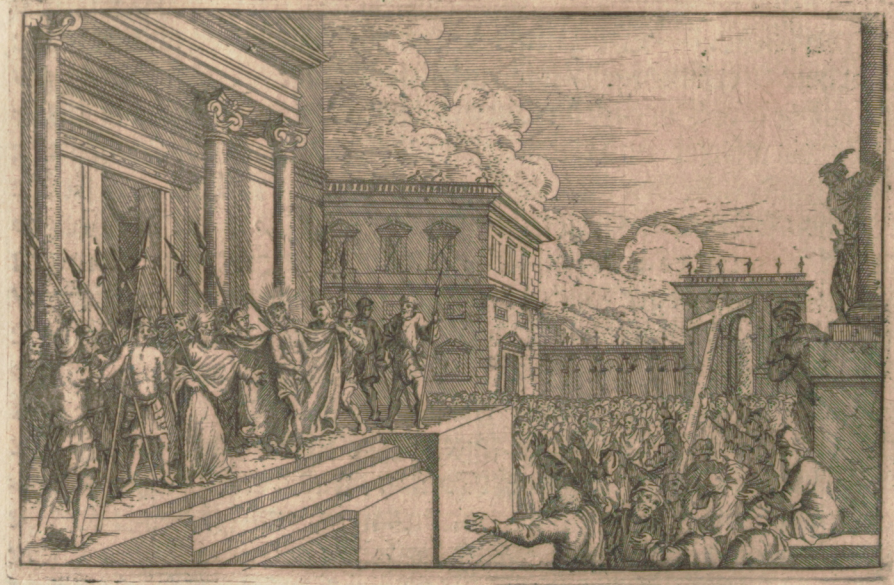
Tieffe/ in die Höhe/ in die Länge und in die Breite übereinander und Christi Haupt verwunden/ und mit Blut benetzen. Darauff gaben sie ihm ein Rohr in seine rechte Hand / an statt eines Königlichen Scepters/ spotteten also seiner nicht nur mit Wercken / sondern auch mit Worten und Geberden / fiengen darauff an ihn spöttlich zu grüssen/ und sprachen: Gegrüsset seyestu lieber Juden König. Erdencken darauff ferner einen Spott und Hohn nach dem andern / so sie ihme anthun mögen. Etliche speyten ihn an / andere nahmen das Rohr / das sie ihm zum Scepter in seine rechte Hand gegeben hatten / und schlugen damit/ auff daß sie ihre Hände schonen/ und die stachlichte Dornen-Krone desto tieffer eindrucken möchten/ auff sein Haupt/ durch welches Schlagen mit dem Rohr die stachlichte Dornen-Krone wol so tieff in das heilige Haupt Christi eingedrungen/ und in die Haupthaare eingewickelt worden / daß der Heyland selbige Crone wol bis an den Tod seines Creutzes hat auff seinem Haupt tragen müssen / denn man liset nicht/ daß sie ihm die Crone wider abgenommen / wie man sonst liset / daß sie ihme den Purpurmantel abgenommen / und sein eigen Kleid wider angeleget haben. Darauff beugeten sie die Knie für Jesu/ ja wie Marcus berichtet / so fielen sie gar auff die Knie nider/ und beteten ihn spöttischer weise an/ und darauf gaben sie ihm/ wie Johannes angemercket/ Backenstreiche.

Was meinestu nun mein Theophile / wie unsauber wird das Angesicht JEsu von dem Speichel / wie geschwollen werden seine Backen von den Schlägen / wie blutig werden seine Haar und sein Angesicht von den stachlichten Dornen worden seyn / ja wie jämmerlich wird sein gantzer Leib von der Geißlung wol ausgesehen haben/ wie muß unserm getreuen Heyland wol da zu muthe gewesen seyn.

Als nun Christus so schändlich und erbärmlich war zugerichtet/ daß die Kriegsknechte nebst der Geißlung ihm einen alten

ten Purpurmantel angelegt / und eine Dorne Krone ihm auffgesetzet / und ein Rohr für ein Scepter in die Hand gegeben / und Christus in solchem Habit und Verhönung ein so jämmerlich Ansehen hatte / daß er kaum einem Menschen mehr ähnlich war / so gieng Pilatus wider aus dem Richthause zu den Juden und Hohenpriestern heraus / und ließ JEsum zum öffentlichen Anschau auch ausführen / und sprach zu ihnen: Schet / ich führe ihn / nach dem er drinnen im Richthaus gegeiſſelt worden zu euch heraus / daß ihr erkennet / daß ich keine Schuld an ihm finde. Wo Pilatus durch die Geiſſlung gedachte die Warheit zu erkundigen / wie dann die Römer die Geiſſelung gehalten für ihre Tortur / dardurch sie erforscheten / was die Ubelthäter verwircket / und wurden die Ubelthäter mit der Geiſſelung genöthiget / wie bey uns auff der Tortur geschicht / daß sie die Warheit selbsten außsagten / wie wir also lesen in der Apostelgeschicht im 22. im 24. v. Wie denn der Hauptmann Paulum einsten ließ ins Lager führen mit Ordre / daß man ihn stäupen / und durch das Staupen erfragen solte / daß er von ihm selbst die Warheit der Sach ausforschen möchte / und also erfuhre / umb welcher Ursach willen Pauli Feinde also über ihn rieffen / so will Pilatus zu den Juden so viel sagen; Ihr sehet / wie ich die Sache auffs euſſerste habe mit Christo komen / und ihn sehr scharff geißlen lassen / auff daß er / wo noch etwas in ihm wäre / das er vorhin nicht bekannt / in der Geiſſelung mir hätte bekennen sollen / aber wie viel ich ihn auch habe geiſſeln lassen / so habe ich doch nichts von ihm erfahren können / weiter kan ich nun nichts mit ihm mehr fürnehmen / darumb führe ich ihn zu euch heraus / daß ich ihn darauff loß lassen will / und daß ihr auch erkennet seine Unschuld / ich habe auch in der Geiſſelung nichts können aus ihm bringen / darum erkennt mit mir / (will er sagen) daß er unschuldig sey.

Also gieng nun JEsus nach der Geißlung / da sein Leib so jämmerlich von den Geißeln zerhacket und zerschlagen war / aus dem Richthauß zum Spectacul für allem Volck heraus / und trug als ein Blut-trieffendes Jammerbild eine Dornen-Cron auff seinem Haubt / und ein altes über die Schultern herab hangendes Purpurkleid. Dabey gebärdete sich Pilatus selbst auch gantz kläglich / wolte das Volck zum Mitleiden gegen JEsum bewegen / und sprach zu ihnen: Sehet! welch ein Mensch!



Sehet doch her (will er sagen) wie dieser Mensch zugerichtet ist / wo er dabey den Purpur-Mantel hat vom Leibe Christi in etwas abhalten / oder auffheben lassen / so wird er den so jämmerlich zergeisselten Leib / Brust / Arme und Rucken Christi ihnen gezeiget / und vielleicht mit ausgeschlagenen Händen gesprochen haben: Sehet! welch ein Mensch! welch ein Spectacul / welch ein Jammerbild ist doch diser Mensch / sehet doch solchen Menschen

mit

mit Mitleiden an/ und dencket/ er habe nun so viel gekriegt/ daß ihr mit der Straffe wol zu friden seyn könnet. Da wird Pilatus wol gedacht haben: Nun werden sie dir zuruffen: Er hat vor diß mahl schon bekommen/ da er sein Lebtag wol andencken soll/ laß ihn jetzt nur loß. Aber nein/ Pilatus erhielte auch hierdurch nicht seinen Zweck/ deñ da die Hohenpriester und die Diener Jhn sahen/ widerholeten sie nach wie vor ihr Mord-Geschrey/ und sprachen überlaut: Creuzige/ Creuzige ihn. Die grossen Prälaten von Jerusalem befürchteten sich/ wo er würde loß gelassen werden/ so würde Er durch seine Predigten und Wunderwercke das Volck allgemählich wider an sich bringen/ welches Volck dann/ wenn die Reue sie ankam/ daß sie so unbillig mit Christo gehandelt/ und Jhn zum König endlich gemacht hätten/ sich möchte über dieselbige hermachen/ von denen sie wären angereitzet worden/ und denn ihre eigene Hälse herhalten muſten. Weil sie nun wol wusten/ daß wer todt ist/ der beisse niemand/ so sind die Hohenpriester und derselben ihre Diener mit ihrem Geschrey flux fertig/ und wolten das volck dardurch zum Mitschreyen anreitzen/ daß sie mit ihnen auff die Creutzigung dringen solten/ und rieffen also nochmahlen mit einander: Creuzige ihn/ creuzige ihn.

Uber solche verstockte Hartigkeit/ und unleidliche Unbillichkeit der Juden ward Pilatus nun sehr entrüstet/ und fuhr mit disen harten Worten sie an: Nehmet ihr Jhn hin/ und creuziget ihn. Ich kan es (wil er sagen) bey meinem Gewissen und Ehren außsagen/ daß ich nicht habe befinden können/ daß dieser Mensch etwas gethan hätte/ das des Todes/ noch weniger der Creutzigung/ als eines so schmählichen Todes/ werth wäre. Ich habe ohne das schon mehr denn zu viel gethan/ daß ich ihn habe so jämerlich zu geisseln lassen/ und habe gehofft/ daß ihr damit würdet zu friden seyn/ ihr aber rufft unbesonnener weise nach wie vor/ ich soll Jhn creuzigen. Das will ich nicht thun. Soll es aber je

so

so seyn/ und muß es seyn/ und ihrs ja nicht anderst haben wolt/ so thuts selber/ nehmet ihn hin/ wo ihr dürffet/ und creuziget ihn auff euer Gefahr/ ich will mein Gewissen mit dem Blut eines so unschuldigen Menschens nicht besudeln.

Da nun die Hohenpriester und die Aeltesten mit dem volck hören/ daß Pilatus seinen Kopff gegen sie auffsetzet/ und gantz nicht an die Creutzigung an will/ sondern imer fürwendet/ er finde ihn unschuldig/ er könne nach seinen Römischen Gesetzen einen so unschuldigen Menschen nicht creuzigen lassen/ wie sie wol meynen/ so erdencken sie einen neuen Fund/ und sprachen: Höre Pilate/ wir müssen hie einen unterschid machen unter des Römischen Keysers- und unter unser eigen Kirchen- und Statt-Recht. Ist er schon nach deiner Gutbefindung unschuldig in Ansehung des Keyserlichen Rechts und Gesetzes/ so ist er doch schuldig deß todes nach unser eigen Kirchen und Stadt-Recht und Gesetz/ der Römische Keyser hat unsere Statuta und Kirchen-Gesetze und Stadt-Recht frey zu lassen zugesagt. Nun haben wir ein Gesetz/ und nach dem Gesetz soll und muß er sterben: Dann er hat sich selbst/ sprechen sie/ zu Gottes Sohn gemacht. Das ist eine Gottslästerung/ wollen sie sagen/ und ein Gottslästerer muß bey uns nach unserm Gesetz des Todes sterben/ darum must du/ als Römischer Landpfleger/ uns bey unserer Religion schützen/ und must disen Menschen/ der wegen seiner Gottslästerung des Todes werth ist/ nach unserm Gesetze creutzigen lassen.

Nun dachten die Juden den Landpfleger Pilatum mit disen Worten zu bewegen/ daß er ihn werde tödten lassen/ aber eben damit jagen sie Pilato eine Furcht ein/ daß er ihn nicht tödten will. Denn da Pilatus das Wort höret/ da förcht er sich noch mehr/ und erschrack sehr/ daß er die Geißlung an ihme verüben lassen/ als der da seine heidnische Gedancken hierüber hatte. Denn die Heyden hielten dafür/ daß bisweilen der Götter Söhne in Menschen Gestalt sich auf Erden sehen liessen. Wie man

in der

in der Apostel Geschicht im 14. Cap. von Paulo und Barnaba liset/ also besorgte sich Pilatus auch dieser JEsus möchte etwan ein Sohn der Götter/ oder ein unbekandter Gott seyn/ wie die Juden über ihn klagen/ dahero so er sich weiter an ihm vergriffe/ er grausam gestrafft werden möchte. Gieng derowegen Pilatus wider hinein in das Richthauß/ und ließ JEsum auch zu sich hinein führen/ besprach sich mit ihm in geheim über diese Sache/ und fragte ihn: Von wannen bistu? Bistu irgend vom Himmel kommen/ und der Götter Sohn einer? so sage es mir doch. Aber Christus antwortete ihme auff diese Frage nichts/ dann er war ein Heyde/ und also würde alles umsonst seyn/ ihm vil zu sagen von seiner göttlichen ewigen Geburt/ und dem ewigen Göttlichen Wesen Pilatus hatte sich auch schon vorhin gegen Christo/ da er ihme die Warheit seiner Lehre zu gemüthe führete/ ausgelassen/ daß er nichts auff selbige halte/ da er ihm geantwortet; Was ist Warheit? Also erachtet Christus auch für unrathsam/ ihm die Warheit hievon zu sagen.

Wie nun Christus auff diese Frage dem Pilato nicht antworten wolte/ so ward Pilatus darüber entrüstet/ redete ihme deßwegen hart zu/ und sprach: Redestu nicht mit mir? So du [will er sagen] die Juden deine Ankläger keiner Antwort würdigest/ so gebühret dir doch mir/ als deinem Richter/ auff meine Frage antwort zu geben. Weistu nicht/ daß ich Keyserlicher Landpfleger hie bin/ der das Halßgericht von Keysers wegen hat/ daß ich Macht habe dich zu creutzigen/ und Macht habe dich loß zu lassen.

Hier ließ Pilatus seine Affecten spühren/ und sich was grosses düncken in seinem Richterlichen Ampte/ und wolte so viel sagen: Weistu nicht/ daß du jetzt in meiner Gewalt bist? Ich kan dich loß lassen/ und ich kan dich auch wohl ans lichte Creutz schlagen/ und in die Höhe heben lassen/ darum soltestu billich für mir dich demüthigen/ und gute Wort geben/ damit du desto eher

loß kämest/ und siehe/ so thustu das Gegentheil/ und wilt nicht einmal mit mir/ der sich deiner Parthey mit allem Ernst angenommen/ reden/ und auff meine Frage nicht eins antworten. Pilatus that das Maul hie zu weit auff/ in dem er sprach: Er hätte über beede Stücke Macht/ daß er ihn so wohl creutzigen/ als loß lassen könte. Aber er hatte nicht freye Macht beydes zu thun/ denn das stund in der Römer Gesetz nicht/ daß ein Richter Macht hätte/ einen Unschuldigen zu creutzigen. Und doch sagte Pilatus aus trotzigem Hochmuth/ er hätte Macht Christum creutzigen zu lassen/ welchen er so manchmahl gegen die Juden für einen der Creutzigung unschuldigen Menschen erkandt hatte.

Diese hochmüthige Reden deß Pilati wolte der Heyland nicht unbeantwortet lassen/ redete derowegen Pilatum an/ und sprach: Pilate/ du prahlest zu sehr mit deiner Macht/ aber ich sage dir: Du hättest keine Macht über mich/ wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Du must (will der Heyland sagen) deiner Ambts-Verrichtung dich nicht überheben/ denn weistu nicht/ woher du dieselbige hast? Warlich/ du hast sie nicht von dir selber/ sondern sie ist dir worden von oben herab. Weil du dann nach Gottes Willen vom Römischen Keyser diese Ammts-Macht bekommen/ so magstu nicht darinn handlen nach eigenem Willen/ und die Gefangene nicht tödten oder loß lassen/ nach deiner Gunst oder Gutdüncken/ sondern Schuldige magstu tödten/ Unschuldige aber soltu loß lassen/ sie retten und schützen/ weil du aber mich unschuldigen Mann schon hast geißlen/ und übel tracieren lassen/ so hastu darinn für Gott grosse und unverantwortliche Sünden begangen/ das sage ich dir/ aber meine Feinde die Juden/ die mich dir überantwortet haben/ als einen von ihnen gefangen genommenen Mann/ die haben grössere Sünde/ die werden am Jüngsten Tage mehr zu verantworten haben als du/ und diser unbillichen Handlung halber wird ihre Straffe in der ewigen Verdamnus auch grösser seyn/ als deine.

Durch

Durch solche Antwort Christi/daraus Pilatus hörte/daß er und die Juden grosse Sünde thaten/ fiel ihm ein Bluts-tropf auffs Hertz/ daß er in sich schlug/ und bey sich resolvierte/ ihn den gefangenen Jesum nach seiner Geißlung/ die er schon außgestanden/ doch loß zu lassen. Darum setzet Johannes/ daß er von dem und von der Zeit an mit allem Ernst getrachtet Christum loß zu lassen. Zwar trachtete Pilatus zuvor auch dahin/ daß er Christum loß lassen mögte/ und hatte deßwegen vielerley Mittel zur Hand genommen/ aber da wolte er ihn loß lassen mit deß volcks Consens/ nun aber trachtete er darnach/ und wenn auch schon das Volck nit dazu einwilligte/ daß er ihn doch loß lassen wolte. So bald aber die Juden das an ihm merckten/ so schryen sie aus vollem Rachen/ lässestu diesen loß/ wie wir spühren/ daß du es thun wilt/ so bistu Landpfleger deß Römischen Keysers Freunde nicht/ und nimbst deines Keysers Interesse nicht in acht/darüber wir dich bey dem Keyser werden wissen anzugeben/ denn so viel verstehen wir noch wohl vom Keyserl. Recht/daß der Keyser zu Rom ein absoluter Herr und Monarch ist in seinem Reich/ und daß der/ welcher sich selbst zum König macht/ und auffwirfft/ daß der wider den Keyser sey. Sie wollen sagen: Du sprichst immer/ er seye unschuldig/und unsere Klagpuncten seyen nicht richtig/ aber die Zeit soll ein anders zeigen/wenn wir solches dem Keyser Tiberio werden hinterbringen lassen/ daß dieser sich zum Könige gemacht/ und du ihn doch frey und loß gelassen/ da wir dir ihn gefangen in die Hände gelieffert. Darum/ Pilate/ bedencke dich eines bessern/ wollen sie sagen/ wo du diesen Menschen nicht straffen und tödten läst/ so ists handgreifflich/ daß du nicht gut Keyserisch bist/ weil du den leben lassen/welcher ein Rebell und dem Keyser zu wider ist/ zumahlen er den Königlichen Titul/ dem Keyser zum Nachtheil/ in dieser Provinz/ dessen Oberhaubt der Keyser ist/ gebraucht hat.

Wann Pilatus sich recht besinnen können/ so hätte er hier

ihnen das Widerspiel zeigen können/daß Christus mit dem Titul eines Königs nicht wider den Römischen Keyser wäre/denn er sich also erklärt hatte/daß er zwar ein König wäre/aber nicht ein weltlicher/sondern geistlicher König/der kein weltlich Reich begehre/und sein Reich bestunde in geistlichen Sachen/der Keyser aber ein weltlich Reich/und mit irrdischen weltlichen Händeln zu thun hätte/daß also der Heyland gar nicht wieder den Keyser seye/und also hätte Pilatus gantz wol bey seinem Keyser die Loßlassung Christi verantworten können/aber er denckt/was wiltu endlich machen? warum wiltu des einigen Menschens wegen mit dem Juden für dem Keyser rechten? Es gehet zu Hofe wunderlich daher/sie mögten mit Geschenck und Gaben zu Hoff etwas außrichten/es möchte dir ein anderer nach deinem Ampt trachten/du möchtest endlich hierüber umb Ampt und Ehre kommen. Darum setzt ers dahin/und weil er zwischen Thür und Angel steckt/so will er sich nit gern klemen/sondern resolviert/es gleichwol endlich über Christum gehen zu lassen/wie es denn endlich gehen wolte/und führte er also JEsum für das offentliche peinliche Halsgericht heraus/und will das peinliche Halßgericht unter dem freyen Himmel hegen. Satzte sich derowegen auff den Richterstuhl/welcher an einem erhabenen Ort stund/an der Stätte/die da heisset Hochpflaster/auff Hebreisch aber Gabbatha genandt.

Es war aber/schreibet Johannes/der Rüsttag/der heilige Abend in und auff die vorstehende Ostern/und an disem tage war es um die sechste Stunde. Es war noch nicht völlig die sechste Stunde angekommen/sondern es war um die Tag-Zeit/die von der dritten bis zu der sechsten Stunde hinlieff/wie dann Marcus außdrucklich saget/es seye um die dritte Stunde gewesen/da sie ihn nach geschehenem Endurtheil gecreutziget haben. Ob nun schon Pilatus um diese Tags-Zeit sich auff den Richt-Stuhl nidersetzte/ein Endurtheil über den beklagten JE-

sum

sum zu fällen/ so köndte ers doch nicht unterlassen/ er muste vorhero auch noch etwas sagen und thun/ denen Juden dardurch zu zeigen/ wie ungern er diß thäte/ was sie von ihm forderten/ sprach derowegen nochmalen zu den Juden: Sehet das ist euer König. Sehet/ will er sagen/ wie gefangen/ wie elendiglich/ und übel zugerichtet er da stehet? Habt ihr an der übelen Zurichtung dises elenden Menschens nicht genug/ lasset euch doch damit vergnügen. Nein/ Pilate/ ruffen und schryen sie wieder: Weg/ weg mit dem/ creutzige ihn/ wir wollen kurtzum/ daß du ihne creutzigen/ und ihn also solt bey Seiten bringen lassen/ daß wir seiner und dieses Handels an disem unserm Rüstag einmahl mögen loß werden. Pilatus der gantz ungern ihn creutzigen lassen wolte/ hielt ihnen JEsum noch einmal als ihren König vor/ und fragte: Soll ich euren König creutzigen? Besinnet euch doch ein anders. Aber die Juden wollen von Christo und seinem geistlichen Reich nichts wissen/ underwerffen sich der weltlichen Regierung des Römischen Keysers/ und sprachen: Wir haben/ und erkennen keinen für unsern König/ und hohe Obrigkeit/ als den Keyser/ und nehmen diesen für unsern König gantz und gar nicht an.

Darauff ward ein groß Getümmel/ Geschrey und Zusammenlauff unter dem Volck. Da nun Pilatus sahe/ daß er nichts schaffete/ noch mit allen seinen Vorschlägen/ JEsum loß zu bringen/ bey dem Volck nichts erhalten könte/ und daß viel ein grösser Getümmel ward/ also/ daß er besorgen muste/ es möchte endlich gar eine Auffruhr bey dem Volck in der Stadt entstehen/ und er dardurch in Lebens-Gefahr gerathen/ so ward er in seinen Gedancken gantz verwirrt/ und gedachte/ zur Vermeidung vilen Ubels/ und grosser Weitläufftigkeiten/ so hieraus entstehen köndten/ endlich dem Volck genug zu thun/ und urtheilte/ daß ihre Bitte wegen Loßlassung deß Mörders Barrabæ/ welchen er bis daher gefangen gehalten/ geschah/ denn er

noch immer verhoffte/ daß JEsus mit des Volcks willen solte loß gekommen seyn.

Wie er nun das Blut-Urtheil über den HErn aussprechen will/ so ließ er sich Wasser herbringen/ und nahm das Wasser/ wusch die Hände für dem Volcke/ in ihrer aller Gegenwart/



und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dises Gerechten: Ihr wolts ja mit aller Gewalt haben/ daß er soll gecreutziget werden/ wolan es soll auff eurer Verantwortung beruhen/ ich gestehe noch wie vor/ daß ich ihne für einen gerechten unschuldigen Mann halte/ und bin/ und will unschuldig seyn an dessen blut und Tod/ ich hab hierinn keine Verantwortung/ sondern dieselbige liget euch ob/ darum sehet ihr zu/ bey euch ist alle Schuld. Ja/ sagte das gantze Volck/ dafür ist uns nicht bange/ lasse es nur darauff ankommen/ und auf unser Gefahr das Blut-Urtheil

kühn

kühn fortgehen/ sein Blut / wenn es vergossen wird / und die Straffe/ die du deßwegen befürchtest / treffe dich nicht / sondern komme über uns/ und über unsere Kinder und Nachkomen; thustu darinn übel/ wollen sie sagen/ so gehe es über uns/ und nit über dich/wir wollen die Sünde/ die du meinest hierinn zu begehen / auff uns nehmen/ und dich hiemit frey und loß sprechen.

So sind nun noch viel Leuthe geartet / wenn jemand über ein Ding sich ein Gewissen macht/und es nicht thun will/so spricht mancher: Ey warumb wiltu das nicht thun / thue es nur / die Sünde/ die du damit begehest/ die will ich auff mich nehmen. Da meynet mancher Einfältige Mensch / wiltu die Sünde auff dich nehmen/ so will ichs wagen zu thun. Und so meynete es Pilatus auch/ und dachte: wollen die Juden die Sünde auff sich nehmen/ wenn ich Christum zum Creutz-Tode verurtheilet/ so will ich es wagen/ ich bin frey von der Schuld. Aber nein/ Pilatus war damit der Schuld nicht frey/ noch der Sünden loß/ die er begieng/ indeme er einen unschuldigen Mann/ aus Furcht für dem Volck/ und daß er deß Keysers Gnade verliehren möchte/ creuzigen ließ.

Darauff hin wagte Pilatus ein böses Stück/ und gab ihnen Barrabam loß/ welchen er billich nach allen Rechten hätte sollen hinrichten lassen / denn er war um Auffruhr und Mords willen ins Gefängnus geworffen/ weil aber die Juden so innständig um dessen Loßlassung gebetten / so stelte er ihnen solchen auff freyen Fuß/ und ließ ihn lauffen / JEsum aber gegeisselt und verspottet / übergab er durch einen offentlichen Sententz / den er auff seinem Richterstul außgesprochen hatte/ihrem Willen/ daß er gecreutziget wurde. Ward also Christus nicht in einem Tumult Pilato aus den Händen gerissen/ sondern durch einen offentlichen Richter-Spruch zum Creutz-tod verurtheilet/ dabey Pilatus den Kriegs-Knechten ausser zweiffel befohlen/ [denn sie ohne sein Befehl die Execution nicht werden vorgenommen haben] daß sie JEsum draussen für der Stadt

auff

auff dem Berge Golgatha seine Hände und Füsse mit Näglen durchschlagen/ ihn an ein Creutz hefften/ und in die Höhe auffrichten/ und ihn also vom Leben zum Tod bringen solten. Da hatten die Hohenpriester und das Volck/ was sie verlangten.

Weil aber noch zween Ubelthäter nach Barrabæ Loßlassung im Gefängnus waren/ so sprach Pilatus auch das Blut-Urtheil über sie/ und dachte/ es ist eine Arbeit/ und gehet in einer Mühe hin/ wenn je einer heute noch ans Creutze soll/ so mögen die andere zween Ubelthäter auch mit hinan geschlagen werden/ und gab dahero Ordre/ dieselbe mit JEsu abzuthun/ wie es auch geschehen/ lise davon

Bey dem Matthæo im 27. Cap. vom 24. bis 31. vers.
Bey dem Marco im 15. Cap. vom 15. bis 20. vers.
Bey dem Luca im 23. Cap. im 24. und 25. vers.
Bey dem Johanne im 19. Cap. vom 1. bis 16. vers.

Das 36. Capitel.

Christo wird der Purpur-Mantel ab- und hingegen seine eigene Kleider Ihme wieder angezogen; wird darauff zu creutzigen außgeführt. Der Heyland redet die weinende Weiber an/ und prognosticiert ihnen den künfftigen elenden Zustand/ der sie treffen werde.

NAchdem nun Christus bey drey oder vier Stunden für dem peinlichen Gericht gestanden/ und mancherley Schimpff/ Verspottung/ Angst und Noth erlitten/ so nahmen die Kriegs Knechte den Heyland auff Pilati Ordre nach gefältem Blut-Urtheil zu sich/ und liessen in aller Eilfertigkeit das Creuz-Holtz verfertigen/ mitlerweile daß nun solches unverzüglich zubereitet/ und herbey geschaffet wurde/ so zogen die Kriegsknechte Christo den in die von vielen Geisseln gemachte Wunden eingebackenen Purpur-Mantel aus/ welches ohne Schmertzen nicht zugegangen/ dardurch den die Striemen/ so in der Geisselung ihm gemacht/ wider erneuert worden. Von der Dornen-

Cronen

Cronen melden die Evangelisten nichts / daß sie wäre auch vom Haupt wider abgenommen worden/ darumb kans wol seyn/ daß sie die Dornen-Crone haben auff seinem Haupt nach wie vor sitzen lassen. Darauf zogen sie Christo seine eigene Kleider als seinen Unter- und Ober-Rock an/ so er zuvor getragen/ darinn er geprediget/ und Wunder gethan.

Wie nun das Creutzholtz verfertiget/ und herbey gebracht ward / so legten sie dem abgematteten betrübten Heyland das Creutzholtz auf seine Schultern/daß er selbiges selbst hinaus tragen solte. Dis Creutzholtz ist nicht eine dünne und lange Stange/ sondern ein zimblich langer starcker Balcke gewesen / daran ein völlig erwachsener Mann in die Höhe solte aufgehoben werden/ so auch eine Elle / und darüber in die Erde eingegraben werden muste/ und darnach gieng er so weit über die Erde in die Höhe/ und in die Lufft hinein / daß der Kriegs-Knecht einen Speer brauchen muste/ da er Christo in die Seiten stossen wolte.

Also war dises tragen des Creutzholtzes an und vor sich selbst dem Heyland ein grosses schmertzliches Creutz. Denn von den Mördern lesen wir nichts / daß sie auch ihr Creutzholtz/ daran sie solten angeschlagen werden/ hatten zur Statt mit hinaus tragen müssen / deren beyde Creutzhöltzer werden sie wol durch andre haben hinaus führen / oder hinaus tragen lassen/ aber gegen Christo hatten sie gantz kein Mitleiden/ der muste selbst von dem Richthause ab/ durch die Statt durch / sein Creutzholtz auff seinen eignen Schultern tragen / und hinter sich her schleppen. Wie muß solche schwere Last ihn wol gedrücket haben. Er hatte die gantze Nacht gewachet / hatte aus aller Macht mit dem Tod gerungen / daß er auch Blut darüber geschwitzet / war die Nacht/ und folgenden Tag von einem Richter zum andern geführet worden / er war auch dabey geschlagen/ gestossen/ gegeisselt/gekrönet/und auf mancherley weise elendiglich tractiert worden/ nun muste er noch das grosse Holtz / daran er solte genagelt/

und in die Höhe auffgerichtet werden / auff seine Schultern nehmen / und dasselbe von Pilati Richthaus an / durch die Gassen der Statt durch zum Thor hinaus schleppen; Und also in solchem Aufzug führeten sie ihn zur Statt Jerusalem hinaus / daß sie ihn creutzigten / sie giengen umb / bey und neben dem Heyland her / der Heyland gieng mitten unter ihnen mit seinem Creutzholtz auf dem Rücken / und er trug solch sein Creutz-holz bis zur Stattpforten hinaus.

Als sie nun zum Statt-Thor waren hinaus gekommen / und sie wol sahen / daß der Heyland also abgemattet ward / daß sie besorgen musten / wo er noch ferner das Holtz fort tragen solte / er möchte unter der Last tod niderfallen / und sie ihn also an den Ort / da er solte gecreutziget werden / welches noch etwas hinwar / nicht lebendig hinbringen möchten / darumb dachten sie auf Mittel und Weg / wie das Creutzholtz ferner möchte nach dem Berge Golgatha hingebracht werden. Wie aber der Heyland so schwächlich / und mählich mit dem Creutzholz daher gieng / so kam eben vom Feld auf sie zugegangen / ein Mann mit Namen Simon von Cyrene / also genannt / weil er vielleicht aus Cyrenen / so eine Heidnische Statt in Africa gewesen / und von Jerusalem über 200. Meilen gegen der Sonnen Nidergang abgelegen ware / mag bürtig gewesen seyn. Im 2. Buch der Königen im 16. Cap. im 9. v. wird diese Statt Kir genannt / die hat Tiglath Pileser der König von Assyrien eingenommen / und hat viel gefangene Juden dahin gebracht. Diese dahin gen Kir gefangen gebrachte Juden haben hernach zum theil sich selbst gen Jerusalem / und ins Jüdische Land begeben / theils aber haben sie ihre Kinder darein auff die Schule geschickt / wie wir denn lesen in der Apostelgeschicht / im 6. Cap. daß auch die Studenten aus der Cyrener Collegio mit Stephano disputirt haben. Mag also wol seyn / daß diser Simon entweder selbst heidnischer Ankunfft kan gewesen seyn / oder er ist aus der heidnischen Statt Cyrene / darinn

darinn er gefangen gewesen/ wider gen Jerusalem gekomen/ und mag sich daselbst nidergelassen haben/ daher es kan gekommen seyn/ daß sie ihn genannt haben Simon von Kyrene. Diser Simon von Kyrene hat zween Söhne gehabt/ die hiessen Alexander und Ruffus/ welche beyde wie es aus den Evangelisten scheinet/ müssen solche Leute gewesen seyn/ die bey den Juden in gutem Ansehen gelebet/ wie denn Marcus schreibet/ Simon von Kyrene war ein Vatter des Alexandri und des Ruffi/ welche beyde als wol angesehene Leute die Juden wol gekannt. Diser Simon von Kyrene/ da er vom Felde her kam gegangen/ und dabey sahe/ wie eine Menge des Volcks da aus der Statt heraus kam/ mag wol hinzu gegangen seyn/ umb zu sehen/ was da zu thun. Da es wol kan geschehen seyn/ daß er/ da der Heyland so kümerlich mit dem Creutzholtz daher kroch/ sein Mitleiden darüber mag angezeiget haben/ welches die unbarmhertzige Kriegs-Knechte nicht haben leiden wollen/ und ihm wol darauff angemuthet/ er soll es tragen/ wo er mit dem Träger Mitleiden hatte. Es war aber ein schmählicher/ und unehrlicher Handel für der Welt das Creutzholtz nach dem Galgen-Berg austragen/ darumb wolte auch Simon von Kyrene nicht daran/ aber die Kriegs Knechte/ deren eine zimbliche Anzahl bey einander waren/ die ergrieffen ihn wie Lucas schreibet/ und wie Matthäus und Marcus berichten/ so zwungen sie ihn dazu/ nahmen das Creutzholtz von des abgematteten Christi Schultern ab/ legtens auff Simon von Kyrene Schultern hin/ daß ers nicht für JEsu her/ sondern hinter JEsu gehend ihm nachtruge. Hat also Christus das Creutzholtz zu erst getragen von Pilati Richthause ab durch die Gassen der Statt Jerusalem bis zur Pforten hinaus/ hernacher und draussen für dem Thor ists Christo abgenommen und Simoni von Kyrene zu tragen auffgeleget worden/ welcher es bis zur Wahlstatt ferner hinaus tragen müssen.

Darauff giengen die Kriegsknechte mit JEsu und mit Si-

mon von Kyrene / der anjezo das Creutzholtz trug / ferner fort / und zwar nach dem Berg Golgatha hin.



Bey disem Traurgang des Heylands fand sich nun eine unsägliche Menge des Volcks herbey / welches der Außführung und Creutzigung Christi zugesehen / und zu sehen wollen. Man kan sich dises / was bey Christi Außführung sich zu getragen / also fürstellen / als man es in einer Volckreichen Statt warnehmen kan / wenn ein Ubelthäter zum Gericht ausgeführet wird / sonderlich wenn es einer ist / der gar käntlich und berühmt ist / da will ja alles schier mit hinaus / und das Ende sehen. So ists auch mit Christo bey seiner Ausführung daher gegangen / und weil es gleich in der Osterzeit war / da allezeit das Volck aus dem gantzen Jüdischen Lande auffs Fest sich einzufinden pflegte / so kan man dencken / was für eine Welt voll Volck in der Statt Jerusalem damals gewesen / und daß / wie Lucas schreibet / ein grosser Hauf /

Hauffe Volcks ihm nach seiner Wahlstätt nachgefolget/und seine Creutzigung mit angesehen haben. Kein Zweiffel ist/ viel und die Meisten werden aus Vorwitz mit gelauffen seyn / ihre Lust da zu sehen an seiner Creutzigung/ denn sie waren dem Herrn todt feind / doch aber werden noch einige auch wol darunter gewesen seyn / die aus Erbarmung und Mitleiden werden mit ausgegangen seyn / darunter schreibt Lucas seyn fürnehmlich gewesen etzliche fromme Weiber/die haben geklagt/über die Unbillichkeit/ und über das Unrecht / daß sie ohne alle Schuld und Ursache einen solchen herrlichen Mann/ dessen Predigten sie offt gehört/ und dessen viele Wunderwerck sie mit Verwunderung angesehen/ so elendiglich dahin schleppen liessen. Ach/ werden sie wol gesprochen haben ; es ist immer Schade umb den Mann/ wie ein theurer und guter Lehrer / und Prediger ist er gewesen/ und hat so vielen Leuten geholffen / und gutes gethan / und soll nun schändlich hingerichtet werden/das jammerte sie/und in solchen Klagen und Seufftzen schreibet Lucas / haben sie nicht nur geseuffzet / sondern auch geweinet / und zwar so laut / daß der vor ihnen hergehende abgemattete Heyland es hören könte.

Wie nun der Heyland es hörete / daß man hinter ihme so wehklagte und weinte/so wandte der Heyland sich umb zu ihnen / hielt ihnen darauff eine bewegliche Valet-Rede auff dem weg zwischen Jerusalem und Golgatha und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem weinet nicht über mich / sondern weinet über euch selbst/und über eure Kinder. Der HErr Christus unbilliget nicht gar ihr Weinen; Darumb sprach er nicht: Weinet gantz und gar nicht / ihr solt kurzumb nicht Weinen / deñ an sich selbst ists natürlich / daß man mit denen / welchen es übel gehet/ ein Mitleiden habe/ und aus Mitleiden wol weine. Ja wenn man nachliset / was für etlich 1000. Jahren geschehen/ so kan man im Lesen sich offt der Thränen nicht enthalten / wenn man behertziget / wie denen und denen armen Creutzträgern in

ihrem grossen Creutz müsse zu muth gewesen seyn: Zum Exempel: Wenn man Josephs Historiam liset / wie seine Brüder mit ihm umgegangen / da sie ihn angefasset / ihm den Rock ausgezogen / ihn in eine Gruben geworffen / wenn man bedenckt / in welcher Angst das gute Hertz muß gewesen seyn / und wenn man darauff ferner bedenckt / wie er sich für seinen Brüdern hernach in Egypten / da sie ihn nicht kanten / zu erkennen gab / und sprach: Ich bin Joseph: Ja wenn man betrachtet / wie die Brüder nach des Vatters Tod zu ihm tratten / für ihm niderfielen / und Gnade baten / und da er sagte: Fürchtet euch nicht / denn ich bin unter GOtt; wenn man (sag ich) diß liset und behertziget / so fallen ja offt die Thränen einem Christlichen Leser aus den Augen. Ja es kan ein Christliches Hertz es ja nicht lassen / wenn man einen Menschen sihet / der an seinem Leibe grausamen Schaden hat / und der Mensch winselt und windet die Hände / seufftzet / klaget / und weinet erbärmlich / so kan ja ein Christliches Hertz der Thränen sich nicht enthalten / sondern es thut nach Gottes Wort recht daran / daß es weinet mit den Weinenden.

Also haben dise Töchter von Jerusalem / und betrübte Weiber eben nicht unrecht daran gethan / daß sie den so elendig zugerichteten Heyland / aus dessen Munde sie so viel kräfftige Reden und Predigten gehört / und der anjezo nach dem Berg Golgatha / daß er allda ans Creutz angeschlagen wurde / hingeführt ward / beklagten / und beweineten / und also thut eine andächtige Seele nicht unrecht / wenn sie die Passions-Historiam liset und mit Fleiß erweget / wie übel man mit unserem Herrn JEsu Christo umbgegangen / wie man ihn bespien / geschlagen / gegeisselt / verspottet / gecreutziget / daß sie deñ auch dabey ihre heisse Thränen vergeust.

Wenn aber der Heyland zu den Töchtern und Weibsbildern / die aus Jerusalem ihn hinaus begleiteten nach seinem Marterplatz / gesprochen: Weinet nicht über mich / sondern weinet über euch selbst / und über eure Kinder / so prognosticiert er ihnen

nen hierinn ihren künfftigen elenden Zustand/ darein sie mit ihren Kindern gerathen wurden/ und will so viel sagen: Ich gehe zwar anjetzo/ als ein übel zugerichter/ verurtheilter und gefangner Mann daher/ und nach dem Ort hin/ da man vollends die in Jerusalem angefangene Passion mit mir zu end spihlen will/ und solches Leyden nehme ich gedultig auff mich/ dann dardurch wird die Erlösung menschlichen Geschlechts beförderet/ und so ihr dessen Nutzen recht verstündet/ würdet ihr nicht über mich weinen/ ob ihr schon aus hertzlichem Mitleiden über meinen elenden Zustand das Weinen so gleich nicht einstellen könt/ wisset aber/ es wird nicht lang anstehen/ so wird mit euch/ und euren Kinderen und Nachkommen auch eine Passion gespilt werden/ darüber ihr auch anjetzo wol anfangen möget zu weinen/ und zu klagen/ dann eure Männer haben bey meinem Blut-Urtheil über sich und ihre Kinder die Straffe meines vergossenen Bluts sich an Halse gewünschet/ und das wird wegen der beharrlichen Unbußfertigkeit nicht ausbleiben/ und darüber weinet/ darüber klaget/ daß eure Männer eine solche Sünde an mir begehen/ und mit euch allen in solche Straffe verfallen/ das lasset euch nun leid seyn/ und thut bey zeiten buß/ daß ihr noch möget errettet werden. Denn das sage ich euch: Siehe/ mercket auff meine Valet-Reden/ die ich zu guter Letze noch hiemit thue/ es wird die Zeit kommen/ nemlich über 40. Jahr hernach/ in welcher solche Trübsaal über die Juden kommen wird/ daß man wird sagen: Seelig sind die Unfruchtbaren/ und die Leibe/ die nicht gebohren/ und die Brüste/ die nicht gesäuget haben.

Damit deutete der Heyland an den kläglichen/ erbärmlichen Zustand des Jüdischen Volcks/ und hielte disen Weibsbildern vor/ daß es für sie und für die übrige Weiber besser wäre/ daß sie nie mit Leibesfrucht wären schwanger worden/ und wenn sie ja schwanger wären worden/ so wäre es doch besser/ daß sie nie

geboren

geboren hätten / und wenn sie Kinder zur Welt gebohren hätten / so wäre besser / daß sie flux nach der Geburt wider wären gestorben / und nie ihre Brüste gesäuget / noch groß worden wären.

Sonst ists ein Segen Gottes / wenn ein Eh-Weib fruchtbar ist / Kinder gebiert / sie mit ihren Brüsten säuget / und groß machet. Aber weil nach wenig Jahren eine so greuliche schwere Straffe Gottes über das Jüdische Volck kommen wurde / so preiset der Heyland die jenige Weibsbilder / die unfruchtbar geblieben / und nie Kinder zur Welt trugen / oder wo sie Mütter wären von Kindern worden / doch sie nach der Geburt gleich wider durch den Tod verlohren / seelig / in Ansehung der fruchtbaren / denn solche fruchtbare Weibsbilder würden viel gröſſer Hertzleid erleben / als die unfruchtbare / zumahlen die fruchtbaren nicht nur an sich / sondern auch an ihren Kindern groß Jamer und Elend sehen würden / da hingegen das Elend die Unfruchtbaren nur für ihre eigene Persohn treffen würde / und also habens die besser / die keine Kinder haben / als die / die Kinder haben. Einzele Persohnen können sich besser salvieren / als die / welchen ein hauffen Kinder mit sich führen müssen. Und damit der Heyland die gröſſe des künfftigen Jammers ihnen noch so viel nachdrücklicher für Augen stellen / und dardurch zum bußfertigen Weinen über sich / und ihre Kinder reizen mögte / so thut er hinzu / daß die alsdann lebende Leuthe und Juden werden in der Statt nicht wissen / wo sie sich lassen / und verstecken sollen / sondern werden zu den Bergen / die umb Jerusalem her ligen / anfahen zu sagen: Ach daß doch ein solch Erdbeben geschehen möchte / daß nit nur unsere Häuser und Maurey / sondern auch die Berge und Hügel über uns fallen / und uns bedecken möchten / und darumb werden sie ruffen und schreyen: Ihr Berge fallet doch über uns / und ihr Hügel decket uns. Und solches Gericht Gottes wird nicht ausbleiben / zumahlen dis Jüdische Volck unfruchtbar ist in den guten Wercken / es ist kein heilsamer Safft in ihren Hertzen /

Hertzen / sie sind gantz dürr / und wie fruchtlose ausgestorbene Bäume / sie werden sich in den nachfolgenden 40. Jahren nichts bessern / sondern das Sündenmaaß mehr und mehr häuffen / also kan der gerechte Gott nicht anders / als daß er sie mit seinem Gericht wird ernstlich heimsuchen / denn so man das thut am grünen Holtz / und sie von mir nicht Safft und Krafft an sich ziehen wollen / sondern nach wie vor dürr und erstorben bleiben / zu allem guten / was will am dürren werden. Das war der Schluß von der Valet-Rede Christi an die klagende und weinende Weiber.

Darauff gieng der liebe Heyland weiter fort nach dem Marter-Ort hin. Es wurden aber auch aus Jerusalem zween andere Ubelthäter / die durch ihre Mißhandlung und Ubelthat das Leben verwircket / und den Tod vielfältig verdienet hatten / mit ihm hingeführt nach dem Berg Golgatha / daß sie mit ihm abgethan / und hingerichtet wurden / und muste also der unschuldige Heyland den Nahmen haben und tragen / als were er der ärgsten Ubelthäter einer.

Von diser Hinaußführung / und wie Christus selbst sein Creutzholz eine weile getragen / und was er mit den klagenden und weinenden Weibern ausserhalb Jerusalem auff dem Wege nach dem Berg Golgatha geredet / kan man nachlesen:

Bey dem Matthæo im 27. Cap. im 31. und 32. vers.
Bey dem Marco im 15. Cap. im 20. und 21. vers.
Bey dem Luca im 23. Cap. vom 26. bis 33. vers.
Bey dem Johanne im 19. Cap. von den Worten des 16. vers an; Sie namen aber JEsum / und führten ihn hin. bis an den 18. vers.

Das 37. Capitel.

JEsus wird auf dem Berg Golgatha mit zweyen Ubelthätern gecreuziget.

NAch vollendeter Valet-Rede kamen sie endlich mit JEsu und den beyden Ubelthätern an dem zu ihrem Tod bestimmten Ort hin / der Ort hieß auff Hebräisch Golga-

tha/ das ist verdolmetschet/ Schedelstätte. War ein hoher Hügel / auff welchem man die bösen Leute und Ubelthäter abzuthun pflegte/ hieß Schedel-Stätte/ weil ein hauffen Todten-Köpffe und Hirnschalen da lagen von den Ubelthätern / so allda abgethan worden; war also der Plaz der Creutzigung Christi ein rechter Schandort/ da schlepten sie unsern Heyland hin. Sie führten ihn nicht nach Hakeldama / dem Blutacker hin / da die Pilger solten begraben werden / sondern nach Golgatha / nach der Schedelstätte / da man Mörder und Ubelthäter abthate/ da wolten die Feinde Christi daß er solte mit abgethan werden. Und ist also des Heylands Gerichtplaz gewesen für der Statt Jerusalem im freyen Felde unterm offenbahren Himmel / und hat geheissen der Hügel Golgatha.

Da sie nun auff dem Berg Golgatha mit JEsu und den andern beyden Ubelthätern auffgestiegen / und dem Simoni von Cyrene das Creuzholtz unten am Berg vom Hals wider abgenommen/ und ihn davon befreyet wider weggehen lassen / so wollen sie dem Heyland ein Labtrünklein geben. Salomo hatte davon also geschrieben in seinen Sprüchen im 31. Cap. im 6. v. Gebet starck Getrænck denen die umkommen sollen / und Wein den betrübten Seelen/ daß sie trincken / und ihres Elends vergessen/ und ihres Unglücks nicht mehr gedencken. Denn wenn ein gesunder Mensch dem kein Ader im Leib weh thut / sterben soll/ das geht schwer zu. Traun solchen betrübten Leuten mag man wol ein Trünklein / wenn sie es begehren/ geben / damit sie desto beherztter werden und nicht verzagen / nur daß man Maß darin halte / es soll nur dienen zu ihrer Erquickung der abgematteten Geisterlein/ und daß sie bey vollem Verstand ihre Seel Christo in seine Hände liffern können.

Die Evangelisten melden nichts von dem / wie sie mit den andern beyden Ubelthätern es da gemacht/ ohne daß sie schreiben/ sie creutzigten die beyden Ubelthäter mit Christo. Es ist wol

wol zu vermuthen/ daß sie ihnen nach Salomonis Befehl einen Lab-Trunck gereichet/ und ein Trunck guten wohl-schmeckenden Weins ihnen haben geben lassen. Mit Christo aber verfuhren sie nicht nach Salomonis Befehl/ sie gaben Jhm zwar Wein/ aber vermyrrthen Wein/ und da Christus den gewohnlichen Labtrunck haben soll/ da thaten einige Essig mit hinein/ andere nahmen auch etwas von einer bittern Galle/ und vermischten das miteinander/ und da sie den Trunck Weins mit Essig/ und Myrrhen und Gallen vermischet hatten/ da präsentierten sie dem Heyland seinen Valet-Trunck. Der Heyland/ der in 15. oder 16. Stunden kein Tröpfflein nasses in seinem Munde gehabt/ und dabey so jämmerlich war tractiert worden/ und durch David klagt im 22. Psalm/ meine Zung klebt an meinem Gaumen/ hätte ja noch wol ein Labträncklein zu sich genommen/ aber da ers schmeckt/ daß es ein vermyrrheter und mit Gallen und mit Essig vermischter bitterer Wein war/ da nahm ers nicht zu sich/ und wolte/ ob sie es schon haben wolten/ doch nicht trincken. David hatte schon längst solches im Geist gesehen/ daß dem Messiæ solcher Trunck würde dargereichet werden/ wie er im 69. Psalm. geschriben/ sie geben mir Gallen zu essen/ und Essig zu trincken in meinem grossen Durst.

Darauff nahmen sie die Creutzigung mit Christo und den beyden Ubelthätern für die Hand. Ob sie die Creutzhölzer auff die Erden hingelegt/ und Christum und die zwey Ubelthäter auff dieselbe nidergeworffen oder drauff gelegt/ und nach fester Annagelung ihrer Leiber sie mit dem Creutzholtz auffgehoben/ und in die Höhe auffgerichtet? Oder/ ob sie zu erst die Creutzhölzer in die Erde gesteckt/ und so tieff hinein gesencket/ und befestiget/ daß erwachsene Menschen daran zwischen Himmel und Erden hangen könten/ und dann mit Leitern hinauff gestigen/ und alsdann sie erst an die stehende Creutzhölzer fest angehefftet/ solches last man einem jeden Christlichen Leser in seinen freyen Gedancken/ weilen

die Evangelisten nichts gewisses von der Art der Creutzigung setzen/ sondern nur die gantze Sache ausdruckten / mit disen Worten: Und sie creutzigten ihn an der Stätte Golgatha.



Wie sie aber die Creutzigung für die Hand nehmen wolten/ da zogen sie Christo und den beyden Ubelthätern vorher ihre Kleider aus/ die sie umb und an hatten / denn sie wurden nacket ans Creutz fest gemacht. Darauff festeten sie Jesum und die beiden Ubelthäter jeden an sein eigen Creutzholtz/ da es denn wohl seyn kan/ daß sie die Leiber ans Holtz auch fest mit angebunden/ damit sie nicht fürwärts herab mit den Leibern aushiengen/ denn die Annaglung der Händen und Füssen sonst den gantzen Cörper in der höhe nicht wol tragen können/ es wäre denn Sache/ daß sie das Creuzholtz also in die Erde gestecket hätten/ daß das Obere Theil hinterwerts etwas ausgestanden/ und die Cörper also an die Höltzer hinabgehangen. Das ist aber gewiß/ daß in der

Creu-

tzigung Hände und Füsse fest angenagelt wurden / welches denn grausame Schmertzen verursachet.

Der Heyland beschreibet die Creutzigung im 22. Psalmen also / wenn er im 15. vers klaget: Alle meine Gebeine haben sich zertrennt. Dermassen haben sie seinen Leib am Creutz außgedehnet / daß man wie an einem Sceleton oder Beingerippe und Todten-Cörper / da kein Fleisch mehr an ist / alle seine Gebeine zehlen köndte / wie er dann im 18 vers weiter klaget: Ich möchte alle meine Gebeine zehlen. Im 17. vers. klaget er: Sie haben meine Hände und Füsse durchgraben. Hände und Füsse sind voller Nerven und Adern / beyde Theil haben das beste Gefühl under allen Gliedern / und empfinden also auch den grösten Schmertzen / wann sie verletzt werden. Solche meine Hände und Füsse (klagt der Heyland) haben sie durchgraben / nicht in einem geschwinden Stoß durchstochen / sondern langsam mit den Nägeln bis auffs Holtz durchbohret / und zwar mit grossen Nägeln / die das Gewicht seines Leibs haben halten können / welche Nägel sie mit einem Hammer nach und nach durch Hände und Füsse ins Holtz so tieff eingeschlagen / daß der Heyland nagelfest an seinem Creutz-Holtz über die 3. Stund hat halten können. In solcher Annagelung an das Creutz-Holtz hieng der Heyland in der Lufft zwischen Himmel und Erden / an welchem er auch sterben wollen. Er ließ seine Feinde mit sich umgehen / nach ihrem Gefallen / aber auf der Erden hat er nicht sterben wollen / sondern in der Höhe / und wolte also kurtzum erhöhet seyn / wie er denn schon vor 3. Jahren dem Nicodemo solche Erhöhung fürgehalten / da er zu ihm sprach: Nicodeme / wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat / also muß deß Menschen Sohn erhöhet werden / auff daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Durch solche Erhöhung hielte der Heyland dem Nicodemo für seine Creutzigung / den die Gecreutzigten wurden in der Höhe gecreutziget / welche Erhöhung und Creutzigung der

Heyland auch den Griechen und dem Volck einige Tag vor seinem Leyden im Tempel zu Jerusalem fürhielte / da er zu ihnen sagte: Wenn ich erhöhet werde von der Erden / so will ich sie alle zu mir ziehen. Daß er von der Erhöhung von der Erden redete / schreibet Johannes in seinem 12. Cap. im 33. vers. Das sagte er zu deuten / welches Todes er sterben wurde. Nehmlich in der Höhe am Creutz hangend / und nicht auff der Erden ligend oder stehend.

Solche Creutzigung hat dem Heyland grosse und unsägliche Schmertzen verursacht / darzu kam die Schmach / daß sie ihn an einem schmählichen Ort creutzigten / und seine Schmach zu vergrössern / ihn unter zween Ubelthäter mitten ein hiengen / die auch zugleich mit ihm gecreutziget worden / den einen Ubelthäter und Mörder hiengen sie zu seiner Rechten / den andern zu seiner lincken Hand hin / JEsum aber mitten ein / als wenn er der ärgste Ubelthäter wär / der billich ihrer Meynung nach höher hangen solte / als die andere beyden / wie man den Ertz-Buben wol pflegt einen Galgen über den andern zu machen / also stelten die Kriegs-Knechte das Creutz-Holtz Christi mit dem daran genagelten Christo mitten ein zwischen zween Ubelthäter / und Strassenräuber / die anderer Leuthe Blut und Gut geraubet hatten / daß es vor dem unwissenden Volck das Ansehen hatte / als wenn ers mit ihnen gehalten / und ihr Meister und Führer wäre gewesen / dafür werden die Kriegsknechte wol ein gut Tranckgeld von den Hohenpriestern erlangt haben / Marcus setzet dabey / daß auch dieses vorhero in der Schrifft verkündiget worden / daß er wurde unter die Ubelthäter gerechnet werden / und da sie ihn anjetzo mitten unter die beyde Ubelthäter gestellet / so schreibet Marcus / seye die Schrifft erfüllet worden / darin von diser Handlung mit Christo also geschrieben stehet bey dem Esaia im 53. Cap. im 12. vers. Er ist under die Ubelthäter gerechnet. Marcus thut hinzu die Stunde der Creutzigung / und schreibet: Es war

war um die dritte Stunde/ da sie ihn creutzigten / welches also mag verstanden werden/ der Heyland ward gecreutziget um den dritten Viertel dieses Tages/ nehmlich um die Zeit / die um den Mittag einfält / welche Johannes in seinem Evangelio im 19. Cap. im 17. vers. heisset die sechste Stunde / nehmlich nach der Sonnen Auffgang/welches ist gewesen um den Mittag/ nach unserer Uhr zu rechnen/ um Klocke 12. Also daß der Heyland nach Marci und Johannis Auffag zwischen der dritten und sechsten stunde ans Creutz genagelt / und der sechsten näher als der dritten mag gewesen seyn. Dis alles von der Creutzigung Christi an welchem Ort/ und zu welcher Zeit dieselbige geschehen/ und wer mit Christo gecreutziget worden/ kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 27. Cap. im 33. und 34. vers.
Bey dem Marco im 15. Cap. im 22. bis 26. vers.
Bey dem Luca im 23. Cap. im 32. und 33. vers.
Bey dem Johanne im 19. Cap. im 18. vers.

Das 38. Capitel.

JEsus bittet für seine Creutziger. Die Uberschrifft deß Creutzes wird verfertigt/ und Christo zum Haubte gehefftet. Die Kriegs-Knechte theilen die Kleider Christi under sich. JEsus befihlt seine Mutter dem Johanni. Die Fürübergehende lästeren JEsum/ und schütteln den Kopff über Jhn/ desgleichen thun auch die Hohenpriester und Schrifftgelehrten / wie auch die beede Mörder am Creutz/ davon der einte doch endlich Christi Unschuld rettet/ und sich bekehrt. Eine Finsternus kommt über das gantze Land. Jesus wird mit einem Schwam voll Essig getränket. Befihlt sich seinem Vatter/ und gibt seinen Geist auff.

WJe sie nun den Heyland also ans Creutz gebracht / seine Hände und Füsse mit eisern Näglen durchgraben hatten/ und er mitten ein zwischen zwey andere Ubelthäter an seinem Creutzholtz hieng / und sie also ihn am Creuz mit den andern beyden gecreutzigten Mördern eine weil in der Qual wolten hangen lassen/ so hielte der Heyland sich mittlerweile mit seinem

nen Gedancken / und in voller Andacht zu GOtt / seine Feinde hatten ihm grosse Boßheit erwisen / und ihn vom vorigen Abend über die 16. Stund bis zu diser Zeit sehr verspottet / gelästert / geschmähet / gegeisselt / gekrönet / geschlagen / und nun noch die grösseste Qual angethan / in dem sie ihn am Creutz angehefftet / und branten im Haß und Groll gegen ihm / er aber brante in lauter Liebe gegen sie / und wessen sein Hertz voll war / dessen gieng sein Mund über / am Stamm des Creutzes / und aus dem Uberfluß der Liebe that er seinen Mund auf / bat öffentlich für seine Creuziger zu Gott im Himmel und sprach: Vatter vergib ihnen / denn sie wissen nicht / was sie thun. Der Heyland litte grosse Schmertzen an seinem heiligen Leibe damahls / sein Haupt konte er nirgends anlehnen / weil es mit einer Dornencron umbgeben war / denn er hätte jhm sonst die Stacheln tieffer und tiefer hinein gedruckt. Darzu hatten sie seinen heiligen Leib so sehr ausgedehnet / in der Annaglung seiner Hände und Füsse / daß er schier nicht den geringsten Theil seines Leibes mehr zücken / und nichts mehr regen könte / als bloß die Augen / und die Zunge. Doch war sein Hertz voll brünstiger Liebe und Mitleidens gegen solche seine Feinde / er wolte nicht gerne / daß sie solten in ihren Sünden sterben / und verderben / und bat für sie zu seinem Vatter / er wolle ihnen doch Reu und Zeit zur Busse geben / daß sie für dise ihre Sünde möchten Busse thun / und sein Leyden an ihnen nicht möchte verlohren werden / und sprach: Vatter vergib ihnen. Daraus kan ein jeder Sünder gnugsam sehen / daß Christus nicht will / daß man wegen seiner Sünde solte gestrafft und verdammt werden / sondern das will Christus / darumb bittet Christus / daß auch die allergrösseste Sünder / die ihn selbst ans Creutz geschlagen / mögen seines Leydens und Sterbens theilhafftig / und durch den Glauben an ihn gerecht und seelig werden.

Dise Fürbitte für seine Creutziger höreten auch an des

Herrn

Herrn Christi Mutter/ Johannes sein Jünger / und verschiedene andere von seinen nechsten Freunden und Freundinen / und wolte der Heyland sie damit belehren / sie solten über seine Creutziger nicht Rache schreyen oder begehren / und solten auch alles/ was ihnen an ihrer eigenen Persohn zu leid geschehe / vergessen/ vergeben/ und für ihre Beleidiger zu Gott beten / daß er ihnen es auch vergeben wolte. Und das thue auch mein Christlicher Leser/ folge deinem Heyland hierin/ und bitte für deine Beleidiger/ so wird dein Heyland dir auch deine Beleidigung vergeben/ und aus Gnaden verzeihen.

Mittler weile / daß Christus von Pilati Richthauß hinaus geführt ward / nach dem Berg Golgatha / und sie/ die Kriegsknechte mit seiner Creutzigung da beschäfftiget waren / so ließ Pilatus eine Tafel verfertigen / darauff er schreiben wolte die Ursach diser Creutzigung Christi / warumb er ihn zu solchem Creutztode verurtheilet hatte. Man liset nicht bey den Evangelisten/ daß den andern beyden Mördern die mit Christo gecreuziget worden/ auch ein solches widerfahren / daß ihr Nahm und die Ursach ihres Tods auch were angeschlagen worden / darumb ein Christlicher Leser seine freye Meinung davon haben kan / ob ein solches auch den beyden Mördern geschehen oder nicht. Weil aber die Hinrichtung der Mörder deßwegen geschicht / daß andre Leute sich für solchem Verbrechen hüten mögen / und sich fürchten lernen/ so kans wol seyn/ daß Pilatus ihre Ubelthaten/ und die Ursach ihres Todes mit ihren Nahmen auch habe anschlagen lassen/ und da wird denn auff der Tafel gestanden seyn: N. N. von dem und dem Ort bürtig/hat einen Mord begangen/und dergleichen mehr/ darauff die solches gelesen / haben dencken und sagen müssen: so ist es auch recht gewesen/ daß er gelitten / was seine Missethaten werth seyn. Des HErrn Christi seines Epitaphii gedencken die Evangelisten nur allein / und melden daß Pilatus selbst die Schrifft verfertiget / und darinn gesetzet die Ursach

sach seines Todes/ und habe gehefftet/ oder hefften lassen die Tafel mit der Schrifft oben über Christum zu seinem Haupt an das Creutz.

Die Uberschrifft aber / worinn Pilatus anzeigete/ was man Christo schuld gegeben/ war diese: JEsus von Nazareth/ der Juden König. Die Juden hatten viel Klagpuncten wieder ihn angebracht/ aber nichts ihn überweisen können. Pilatus hatte allemahl befunden/ daß die Klage nicht richtig/ und JEsus von Nazereth also unschuldig wäre/ weil sie ihn aber genöthiget zu der Creutzigung/ und er als Richter eine Schrifft von der Ursach seines Tods ans Creutz hinhefften lassen solte / so schrieb er diese wenige Wort: JEsus von Nazareth/ der Juden König. Er schrieb nicht: JEsus von Nazareth hat das Volck abgewendet / oder: Er hat verbotten dem Keyser Schoß zu geben; oder hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht / darum wird er gecreuziget/ und getödet. Solches hätten die Hohenpriester gerne gesehen/ daß Pilatus eine von diesen Ursachen dabey gesetzet hätte. Aber nein / Pilatus als ein listiger Kopff stellt mit sondern Fleisse die Uberschrifft also: JEsus von Nazareth der Juden König. Nicht allein sich damit zu entschuldigen / sondern die Juden auch dadurch zu beschuldigen / und daß er die gantze Ursach seines Todes auff sie legen möchte. Denn weil sie Christum angeklagt hatten mit solchen Dingen / die er für untüchtig befand/ und sie unter andern mit eingemenget hatten / daß er sich für einen König ausgegeben/ welches Christus selbst auch/ doch mit einer sonderlichen Erklärung für ihm gestanden: nahm Pilatus daher Gelegenheit / solches zur Ursach seines Todes hinzuschreiben: diser ist JEsus von Nazareth / der Juden König. Diese Wort schrieb Pilatus hin/ aber ohne einige weitere Erklärung.

Dises war nun den Juden ein grosser Schimpff und Spott/ denn weil sie immer auff den Messiam/ und ihren König hoffeten/

so

so wolte Pilatus ihre Hoffnung ihnen hiemit verrucken/ und öffentlich ihn für ihren König durch die Schrifft ansruffen lassen/ daß jedermann sehen solte / was die Juden doch für einen König hätten/ der Juden König hieng da nun am Creutze / und sie wären selbst Ursach daran / daß er da hieng am Creutz / denn sonst/ wenn die Juden ihn nicht ans Creutz hinan hätten haben wollen / so hätte er ihnen disen JEsum von Nazareth ihren König gerne seyn lassen wollen/ denn sein Reich wäre nach seiner Aussag nicht von diser Welt / und würde er also seinem Keyser in seinem Welt Reich keinen Abbruch gethan haben / wenn er ihn hätte beym Leben bleiben lassen.

Dise Uberschrifft lasen nun nicht ein und ander/ sondern viel Juden/ und hatten im Lesen ihre Speculationes darüber/ und es war diseUberschrifft geschrieben auff Hebräische/ Griechische und Lateinische Sprache. Dise des Pilati Uberschrifft war nicht auff eine Sprache allein/ daß es die Juden lesen könten/ sondern er schrieb dis in dreyen der gantzen Welt wolbekandten und üblichen Hauptsprachen: Auff daß alle Völcker/ so auffs Osterfest da waren / solches lesen möchten; und druckte also Pilatus in dem Titul keine Ursach des Todes sonderlich auß/ um sich in etwas an die zu machen / und sich dadurch zu rächen/ die wider alle Billichkeit auff ihn gedrungen / daß er einen so unschuldigen Mann hätte vor dißmal müssen creutzigen lassen.

Wie nun die Juden disen Titul am Creutze lasen / so sahen sie genug/ wo Pilatus damit hinaus wolte/ weil nun die Stätte/ da JEsus gecreutziget ward / nahe war bey der Statt Jerusalem / so lieffen die Hohenpriester der Juden zu Pilato hinein / umb zu versuchen/ daß Pilatus dise Schrifft ändern möchte/ denn sie sahen wol / weil der Titul auch in Griechischer und Lateinischer Sprache geschrieben / daß es ihnen zu grosser Schmach geschrieben wäre/ und gereichen würde / sonderlich bey den Heiden / die es weit und breit in andern Theilen der Welt

austragen würden / daß zu Jerusalem der Juden ihr König were gecreutziget worden / beschwerten sich derwegen darüber / und sprachen zu Pilato: schreibe nicht / und lasse es nicht so bleiben / wie du geschrieben hast: JEsus von Nazareth / der Juden König: denn da haben wir Schimpff und Hohn von / die Leute / die von disem Handel nichts sonderlichs wissen / und dise deine Uberschrifft lesen möchten / könten in die Gedancken kommen / als wenn er unser König were gewesen; dis Urtheil wollen sie sagen / ist nicht recht abgefasset / du hast unsere Beschuldigung nicht recht verstanden / die Lesere können hieraus die rechte Ursache seines Todes nicht erreichen; Darumb laß die Tafel mit solcher Uberschrifft wider abnehmen / und schreibe darauff also: JEsus von Nazareth hat gesagt / er sey der Juden König: Daraus solte nach ihrer Meynung diser Schluß bey den Lesern folgen: Hat ers gesagt / und sich für einen König der Juden auffwerffen wollen / so haben die Juden recht daran gethan / daß sie ihn verklagt / und Pilatus hat recht gethan / daß er ihn hat creutzigen lassen / dann wer da sagt / er sey ein König der Juden / und will sich selbst zum König unter den Juden machen / der ist wieder den Keyser / der Keyser zu Rom ist der Juden ihre höchste Oberkeit / die sie auff der Welt anjezo haben / und darum haben sie gar recht gethan / daß sie disen Jesum von Nazareth / der sich wieder den Keyser hat auffiegen wollen / bey zeiten aus dem Wege geraumet. Und diß war also der Hohenpriester ihr Vorschlag.

Weil aber dem Pilato der Kopff noch warm war / von allem dem / was von früh morgens an zwischen ihnen und Jesu von Nazareth war vorgegangen / so wieß er sie mit ihrem Vorhaben gar stumpff ab / und sprach: Ja / daß solte sich wol haben / daß ich die Tafel wider abnemmen liesse / nach dem ich sie einmahl angehefftet / und die Uberschrifft nach eurem willen wider umschribe / aber nein / das laß ich wol bleiben / ich habe schon mehr denn zu

viel

viel auff euer ungestümmes Anhalten gethan/ und was ich nun geschrieben/ das hab ich geschrieben/ und bey der Uberschrifft (will er sagen) soll es bleiben.

Also wolte Pilatus gantz und gar nicht seine einmahl geschriebene Uberschrifft ändern/ so hätte er vorhin auch thun/ und sagen sollen: was ich gesprochen hab /das hab ich gesprochen/ und ich will euch zu gefallen mein Urtheil nicht ändern/ so hätte er für sich und seinem Gewissen wol gethan / aber für der Juden Klage bey dem Keyser/ und dessen daher entspringenden Ungnad fürchtet er sich da zu sehr.

Immittelst nun die Uberschrifft dem gecreutzigten Christo zu seinem Haupt gesetzt worden/ und von den fürübergehenden/ weil die Stætte nahe bey der Statt war / und viel Menschen also hinaus giengen/ solche Creutzigung zu sehen/ gelesen/ und von den Obersten der Juden / als wenns zu ihrer / und des gantzen Volcks Schmach geschrieben were / ausgelegt ward / so machten sich die Kriegsknechte an die dem HErrn Christo ausgezogene Kleider/ daraus wir gnugsam ersehen / daß er nacket eine weile hat stehen müssen / und er darauff nackend ans Creutz ist angeschlagen/ und also von allen Dingen / so die Welt zu ihrer Bedeckung gemein hat entblöset worden ist/ und theilten dieselbe unter sich. Die Evangelisten schreiben davon also: die Kriegsknechte/ die Heidnische Soldaten / (die Juden bekamen nichts von Christi Kleider) welche an der Zahl 4. waren / so daraus abzunehmen/ denn sie machten wie Johannes berichtet vier Theil/ einem jeglichen Kriegsknecht einen Theil/ da sie JEsum gecreutziget/ und ans Creutz angehefftet hatten / da nahmen und theileten sie des HErrn JEsu seine Kleider. Der Herr JEsus hatte nur einen Ober- und Unter-Rock / den Ober-Rock rissen oder schnitten sie in vier Stück / daß ein jeder von ihnen ein Stück bekam. Nach Matthæi und Marci ihrer Schrifft läßt es sich ansehen/ daß die Kriegsknechte so wol umb die vier Stück

seines Oberrocks gelöset haben / als wie Johannes berichtet/ daß sie um den Engenrock das Loß geworffen. Denn weil die vier Stück des ersten Kleides wol nicht mögen eben so gleich getheilet gewesen seyn/ so kans wol seyn / daß sie auch um die Stücke/ was ein jeder für ein Stück davon haben solte/ mögen geloset haben/ wie Matthæus und Marcus schreiben. Sie theileten seine Kleider/ und wurffen das Loß darumb/ welcher was überkäme/ nehmlich durch das geworffene Loß. Was Johannes aber hinzu thut von Christi Leibrock/ der Christo am Leibe am nechsten angelegen / und mit keiner Nadel berührt / oder zerstochen/ sondern gestricket/ und von oben bis unten ausgewircket war durch und durch/ daß über denselben geloset worden/ damit will er nur dis andeuten / daß sie um denselben gantz gelosset/ und ihn nicht / wie das erste Kleid / vorhero in Stücken getheilet/ darumb sprachen sie auch / wie Johannes schreibet / untereinander: Lasset uns den nicht zu theilen / wie der Oberrock zertheilt worden / sondern lasset uns ihn gantz lassen/ und darum losen/ wes er gantz seyn soll.

Hat also der liebe Heyland geringe und schlechte und keine weiche Kleider getragen/ sein Leibrock/ der ihm zu nechst auff der Haut lag/ war ein gewirckter Rock/ woraus der Kriegsknecht/ der ihn überkommen/ nicht viel wird gemacht haben können/ und die zerrissene Stücke werden auch nicht viel ausgetragen haben. Diese des HErrn Christi Kleider theileten sie / ehe dem HErrn Christo noch die Füsse kalt worden waren. Und wolten hiemit dem am Creutz hangenden Jesu zeigen/ daß er solche seine Kleider nimmer an seinen Leib kriegen/ sondern daß er da für ihren Augen am Creutz sterben solte/ denn es sonst wol geschah/ daß einige vom Creutz wider abgenommen/ und geheilet worden/ wie Herodotus Musa 7. Polym. f. 395. schreibet von Sandocé, daß ihn König Darius des Xerxis Vatter hatte creuzigen lassen/ weil er als ein ungerechter Richter böse Urtheil gefället/ in dem er sich mit Gelde

hatte

hatte bestechen lassen. Weil er sich aber sonsten wol verdienet/ so hatte er ihn wider abnehmen/ und heilen lassen. Nun kans wol seyn/ daß die Kriegsknechte damit andeuten wollen/ solches solte Christo nicht widerfahren/ darum wolten sie schon bey seinem Leben noch die Kleider unter sich theilen/ nicht anderst als wenn er schon todt wäre. Wo die Kleider der beyden Schächer geblieben/ melden die Evangelisten nicht/ vielleicht haben sie mit deren Theilung gewartet/ bis sie gestorben/ und die Kriegsknechte hernach wider nach der Statt haben heimgehen wollen/ des HErrn Christi Kleider aber musten flux herhalten/ darüber hielten sie gleichsam Erbtheilung bey seinem Leben/ Ihm auch dardurch wehe zu thun/ und loseten darüber für seinen Augen. Diß trug sich aber nicht so von ungefehr zu/ sondern das hatte der Prophet David schon längst vorher in seinem 22. Psalm mit auffgezeichnet/ und die Schrifft ward hierdurch erfüllet/ welche also lautet: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet/ und über mein Gewand/ welches sie nicht getheilet/ haben sie das Loß geworffen/ wer nehmlich dasselbe unter ihnen gantz allein haben solte. Auff was weise aber das Loß werffen geschehen/ stehet nit dabey. Nach dem Grundtext heists/ sie wurffen das Loß/ ob das Werffen aber mit einer Müntz/ oder mit einem Messer/ oder mit Würffeln/ oder auff andere weise geschehen/ wird nicht gedacht.

Solches/ was bishero von den Kleidern Christi/ und deren Theilung und Losung erwehnet worden/ schreibt Johannes/ thaten die Kriegsknechte. Das andere volck aber (schreibet Lucas) stunde/ und sahe zu. Weil nun aber die Gecreutzigten nicht flux sturben/ sondern offt lang noch am Creutz lebten/ ehe die Seele ihnen ausfuhr/ so setzeten die Kriegsknechte sich darauff nider allda/ und hüteten sein/ bis er stürbe/ und daß nit jemand noch vor seinem Tod käme/ und ihn vom Creutz abzulösen sich unterstunde.

Nun

Nun waren unter den Töchtern von Jerusalem mit Christo nach dem Berg Golgatha ausgegangen Maria seine leibliche Mutter/ und ihre Schwester/ die an Cleopha verehliget ware/ und Maria Magdalena. Dise drey stunden da bey seinem des Herrn Christi Creutz. Man kan leicht gedencken/ mit was für traurigem Hertzen und nassen Augen sie allda bey dem Creutze gestanden/ keines Menschen Zunge vermag das auszusprechen/ was insonderheit seine betrübte Mutter daselbsten für Kummer und Hertzens Angst ausgestanden. Der alte Simeon hatte ihr solches schon vor 33. Jahren geprophezeyet/ da er zu ihr im Tempel sagte: Es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen. Wäre ihr Sohn kranck gelegen/ und hätte auff seinem krancken-bette mit dem Tode gerungen/ das würde Ihr schmertzlich gnug gewesen seyn. Denn da sie ihn einmahl in seiner Kindheit in die 3. Täge vermissete/ und nicht wuste/ wo er gebliben/ da hatte sie darüber grosse Hertzens-Angst/ und da sie ihn fand/ that sie ihm ihre gehabte Hertzensangst mit disen Worten kund/ und sprach: Dein Vatter und ich haben dich mit schmertzen gesucht. Was muß dann hier für ein Schmertz bey ihr entstanden seyn/ da er in solcher Schmach und Unehre am Creutz sterben solte/ da muß in Warheit ein Schwerdt durch ihr Hertz und Seele gedrungen seyn. Bey diser Mutter des Herrn JEsu/ und deren Schwester/ und der Maria Magdalena stund nun auch Johannes/ der Schoß-Jünger Jesu/ die andern 10. Apostel waren weit weg geflohen/ Johannes aber wagte es aus Liebe gegen seinem getreuen Herrn/ trat hin auff den Berg Golgatha/ stellte sich bey seiner Mutter/ und den beyden andern Weibern under dem Creutz des Heylandes hin/ um alles mit abzusehen/ wie es mit seinem Herrn allda vollends ablauffen wurde/ welches er den andern 10. Aposteln hernacher wird erzehlet haben/ wie ers denn auch der Nachwelt zum besten insonderheit hat auffgezeichnet hinderlassen.

Dise 4. Persohnen/ als Johannes/ und die Mutter des

Herrn

Herrn JEsu / und ihre Schwester Cleophas Weib / und eine mit Nahmen Maria Magdalena / stunden nun gantz betrübt under dem Creutz mit nassen Augen / und traurigem Hertzen / und dürfften kein Wort mit JEsu reden. Der HErr JEsus / da er sie sahe da stehen / so sahe er auf seine Mutter und auff den Jünger / den er lieb hatte / und dabey stund / insonderheit hin / und redete sie beede an / und sprach zu erst zu seiner Mutter: Weib / siehe / das ist dein Sohn / der nehmlich da bey dir stehet. Er sagte nicht: Weib sihe / das ist dein Vormund / dein Curator / sondern das ist dein Sohn. Das Wörtlein Vormund ist nicht so tröstlich / als das Wörtlein Sohn. Denn wäre er ihr Vormund gewesen / so hätte sie ihm folgen müssen / nun er aber Johannem ihren Sohn nennet / so gab er ihr damit zu verstehen / daß Johannes nicht über sie herrschen / sondern mit kindlichem Respect ihr begegnen / sie ehren / und dabey mit Pflege / Hülff und Rath vor sie sorgen solte. Und will der Heyland so viel sagen; Ich gehe jetzo hin den Weg aller Welt / aber ich will dir an meiner statt diesen Jünger zugeben / der dir mit Rath und That solle beystehen / wie ich bishero gethan habe.

Darauff wandte der HErr seine Augen auff Johannem hin / redete ihn auch selber an / befahl ihm seine Mutter in seine Pflege / und sprach: Siehe / das ist deine Mutter. Er sprach nicht: Herberge sie in deinem Hause; Laß sie die Kost haben an deinem Tisch: Sondern / das ist deine Mutter. Daraus könte Johannes / der grosse Liebe zu Christo hatte / und ihme in allem gehorsam war / leichtlich die Meynung Christi fassen / was er mit diesen wenigen Worten / von ihm begehrte. Dahero war er auch seinem Willen flux gehorsam / er wartete nicht / bis Christus wider aufferstanden / sondern von Stund an nam er des HErrn JEsu Mutter zu sich in das Seinige. Daraus kan man schlieffen / daß Johannes seine eigene Wohnung gehabt / und daß er auch von solchem Vermögen muß gewesen seyn / daß er sie er-

nehren können/ und daß Maria muß gestorben seyn/ ehe Johannes hernacher ins Elend muß vertriben worden seyn/ in welchem er seine Offenbahrung geschrieben.

Wie Christus mit seiner Mutter und mit Johanne zu reden auffgehört/ so fieng das anwesende Volck an/ ihn auff allerley weise mit Geberden und mit Worten zu verspotten / und zu verhönen. Die Wandersleute / die da fürüber giengen / die lästerten ihn/ schüttelten dabey die Köpffe / und sprachen: Pfuy dich/ wie fein zubrichstu den Tempel / und baueſt ihn wider auff in dreyen Tagen; Das muste der betrübte Heyland auch am Creutze hangend leiden/ daß sie seine Worte abermahl verkehren/ und sie anderst deuten/ als er sie geredet und gemeinet. Er hat aber seine Worte in der Meynung als er sie vor 3. Jahren geredet/ nach 3. Tagen wahr gemacht. Denn diese Worte hatte er geredet von dem Tempel seines Leibs / den die Juden nidergebrochen / in dem sie ihn ans Creutz hinangeschlagen/ und denselben Tempel seines Leibes hat er durch seine Auffersteh̃ung wider auffgerichtet. Solten derowegen die Feinde Christi nur dem dritten Tag abgewartet haben/ so wurden sie gesehen/ und solche Zeitung bekommen haben / daß sie Christo diese Wort nicht so spottsweise und mit Kopff-Schüttlen hätten vorwerffen dürffen. Dabey rieffen sie ihm zu/ er solte ihm nun selber helffen/ wo er sich helffen köndte. Einige rückten ihm auff/ daß er gesaget/ er wäre Gottes Sohn/ und sprachen: Bistu/ wie du gesagt hast / Gottes Sohn/ so steig herab vom Creutz. Solche Spott-Reden muste der Heyland in seiner Marter am Creutz anhören. Man liset nicht/ daß sie einige Spott-Reden wieder die beyden Schächer außgestossen/ sondern dieselbige liessen sie mit Frieden am Creutz / aber Christus muste herhalten

Wie das die Obersten / und Hohenpriester und Schrifft-

Schrifftgelehrten/ und Eltesten sahen/ und höreten/ daß das Volck solche Spottreden ausstiessen wider Christum / so fiengen sie Christum auch an zu verspotten auff allerley Art und Weise/ wie sie nur immer könten/ sie könten zwar ihm nichts böses mit Grund der Warheit nachreden / darumb machten sie sich an seine gute Werck/ und Wunder / die er andern Leuten in ihrer Noth erwiesen / da er ihnen von mancherley Kranckheiten geholffen ; an statt/ daß sie ihme vor solche Wolthaten hätten dancken sollen/ so wurffen sie ihm dieselbige vor / lästerten selbige/ und sprachen ; Er hat andern geholffen / und kan ihm selbst nicht helffen. Aber er wolte ihm selber nicht helffen / er könte wol/ wenn er nur gewolt. Er wolte aber nicht aus Liebe zu uns Menschen/ damit er uns helffen möge von unser Sündenstraffe/ darumb blieb er am Creutz hangen ohn alle Hülffe / und wolte seinem Vatter gehorsam bleiben bis gar zum tod am Creutz. Weil auch der Heyland vorhin gestanden für dem Hohenpriester/ und dem ganzen geistlichen Rath zu Jerusalem/ das er Christus und Gottes Sohn wäre / und Pilati Uberschrifft ihnen in die Augen stach/ darinn er geschrieben/ er wäre der König von Israel / so wurffen sie ihm solches am Creutz wider vor / und weil Pilatus die Uberschrifft nicht wolte abheben oder umschreiben lassen/ so fiengen sie an den gecreutzigten Heyland auch damit zu verhöhnen/ und sprachen deswegen untereinander : Ist er Christus der König von Israel / der außerwehlte Gottes/ so helffe er ihm selber und steige nun vom Creutz / daß wirs sehen/ so wollen wir ihm glauben. Hiemit war es noch nit genug/ sondern sie tasteten auch sein Vertrauen / so er zu GOtt hatte an/ und sprachen : Er hat Gott vertraut/ der erlöse ihn nun/ lüsts ihn/ denn er hat gesagt : Ich bin Gottes Sohn. Diese Schmähungen und Lästerungen fielen häuffig vor auf dem Berge Golgatha / und nahmen so sehr überhand / daß auch wie

Matthäus und Marcus schreiben/ deßgleichen gethan / die beyde Mörder/ die mit ihm gecreutziget waren/ die ihn auch mit geschmähet/ und verhönet haben/ worinn der eine verharret/ der ander aber davon abgelassen / und sich zu Christo bekehret hat. Wenn Leute sonst in ihrer Marter sind / und sterben sollen / so spricht man noch einem sterbenden mit Trost und Gebett zu/ damit er getrost abscheiden möge / hie aber rieffen sie unserm Heyland lauter Lästerungen in die Ohren/ und sagten bald dises bald jenes aus / öffentlich vor allem Volck / theils sich noch mehr an ihm zu rächen/ als sie bishero gethan / theils auch ihre Anklage desto mehr zu entschuldigen / am meisten aber thaten sie es auch darum offentlich/ damit die Fremde und Anwesende/ die mit hinaus gegangen waren/ und der Creutzigung zu sahen / möchten wissen/ warum sie ihn hätten creutzigen lassen.

Wie nun die unten am Berg stehende von Christo ausgaben/ so er Christus wäre / so solte er ihm selber helffen / und vom Creutz absteigen/ so fassete der eine Ubelthäter von denen/ die da gehenckt waren die Wort auff/ und lästerte den bey sich am Creutz hangenden Christum / und redete ihn selbst an und sprach: Bistu Christus / so hilff dir selbst / und hilff uns auch mit. Er wolte gerne vom Creutz ab / da wolte er/ solte er sich und ihn mit seinem Cammeraden loß machen / er wolte noch wol etwas länger in der Welt leben / und sein gewohntes Sünden-Leben ferner ausführen. Dise Lästerworte redete der eine Schächer so laut / daß sie nicht nur Christus / sondern auch der ander bey ihnen hangende Schächer nebenst dem anwesenden Volck hörete/ und hören könte. Der Heyland schwiege auff dise Lästerrede des Gottlosen Schächers/ wie er sonst auch zu allen Lästerreden des Volcks that/ gantz still/ der ander Schächer aber/ der da anfieng sich zu bekehren / der antwortete ihm / und zwaar also/ daß er ihne da öffentlich mit Worten straffete und sprach: Und du/ der du dein Lebenlang her dich für Menschen

nicht

nicht gefürchtet/ fürchtest dich auch anjetzo noch nicht einmahl für GOtt/ der du doch in gleicher Verdammnus bist/ du kanst und wilt dein loses Maul noch nicht halten/ noch von deinem verstockten Hertzen ablassen? Wie wills doch mit dir werden? Wo wiltu hinfahren/ daß du disen unschuldigen HErrn uns wilt gleich schätzen/ darinn handelstu gar übel und unrecht. Er leidet zwar solchen schmählichen Creutz-Tod neben uns beyden/ aber wir sind billich darinn in solcher Verdammnus zum Tode am Creutz/ denn du weist ja wol/ wie wir beyde es bishero gemacht haben/ wie manches frommes Hertz haben wir betrübt/ wieviel nasse Augen haben wir zugerichtet/ wie mancher hat müssen sein Geld und Gut hergeben/ wie manchen haben wir auffs Blut verwundt/ und ums Leben gebracht/ drum empfahen also anjetzo wir beyde/ was unsere Thaten werth sind. Denn solche Arbeit gibet solchen Lohn/ hätten wir es besser gemacht/ so gieng es uns auch besser. Dieser aber/ den du so unbillicher weise immerfort lästerest/ und den ich anfangs mit lästerte/ hat/ wenn ich mich recht besinne/ nichts ungeschicktes gehandelt/ er hat/ wie ich vernommen/ niemand Leides gethan/ niemand was geraubet/ viel weniger jemand ermordet/ dergleichen keines höre ich/ daß seine Lästerer ihme fürwerffen/ sondern sie sprechen: Er habe andern geholffen/ er seye Christus/ er seye Gottes Sohn/ er habe GOtt vertraut/ daraus schliesse ich/ weilen seine ärgste Feind ihm nichts ungeschicktes fürhalten können/ er müsse ein frommer unschuldiger Mann seyn/ darumb thustu grosse Sünde/ daß du ihm so grausamlich mit lästerest; ja weil sie in ihrer Lästerung ihm fürwerffen/ daß er Gottes Sohn/ und ein König von Israel wäre/ so fieng der sich bekehrende Schächer an Ihn darfür in seinem Hertzen zu halten/ und sprach darauff ferner zu Jesu selbst: HErr/ gedencke an mich/ wann du in dein Reich kommest. Mit disem Gebett und Seufftzen bekan-

te/ und rieff er den Heyland öffentlich aus für einen Herrn des Himmelreichs/ und für einen König/ der nach seiner für Pilato gethanen Bekanntnis ein Reich hatte/ das nicht von diser Welt wäre. Diser Schächer hatte gehört/ wie Christus für die Leute/ die ihn ans Creutze geschlagen/ gebetten/ daß GOtt ihnen ihre Sünde vergeben wolte/ daraus faßte er einen Muth/ und dachte/ so wird diser fromme und leuthselige Herr auch für mich bitten/ daß GOtt mir meine Sünde vergeben wolle/ ja ich will ihn bitten/ daß er mich in sein Reich auff- und annemen/ und an mich dencken wolle/ wenn er in sein Reich kommt.

Nun solche Bitt des bußfertigen und glaubigen Schächers nam der Herr Jesus in Gnaden an/ antwortete ihm darauff alsbald/ und sprach zu ihm: **Warlich/ ich sage dir/ heute wirst du mit mir im Paradeis seyn.** Er will so viel zum Schächer sagen: Wir beyde hangen zwar jezo mit dem dritten hie in schmälicher Pein/ dein Mitgesell hat mich zwar gelästert/ du aber bekehrest dich zu mir/ und hast den Lästerer gestrafft/ und bittest mich in gutem Vertrauen/ so du zu mir hast/ daß ich möge deiner eingedenck seyn/ wenn ich in mein Reich kome/ darum sey getrost/ heute/ noch an diesem Tag/ soltu deiner Seelen nach bey mir im Paradeis und in dem Freudenreiche im Himmel seyn. Das war traun ein Lab-wort für das glaubige herz des bußfertigen Schächers. O wie wol wird dise theure Zusage dem armen Schächer in seiner Seelen gethan haben? und wie gedultig wird er hernacher die Creutzigung und das Beinbrechen ausgestanden haben?

Nach dem der Heyland dise hertzerquickende Trostwort zum bußfertigen glaubigen Schächer geredet/ worauff er sich zu frieden gab/ und in stiller Gedult die Schmertzen seiner Creutzigung mit seinem gecreutzigten Herrn aushielte/ so kam die sechste stunde herbey/ so nach unser Uhr ist die Klocke 12. denn die Juden pflegten ihre Stunden des Morgens um 6. Uhr anzufangen/ also daß sie um den Mittag/ wenn es bey uns umb 12. Uhr ist/

die

die sechste stunde hatten / und des Abends / wens bey uns umb sechse / so hatten sie ihre zwölffte Stunde / wie zusehen an dem Haußvatter der am Morgen ausgieng Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg.

Umb dise Zeit des Tages umb und nach 12. Uhr nach unser Uhr schreiben die Evangelisten ward eine Finsternuß über das gantze Land / bis zu der neundten / das ist bis zu der Klocken drey / nach unser Uhr / und die Soñ verlohr ihren Schein. Von Anfang der Welt bis hieher haben sich viel 100. Sonnen-Finsternussen sehen lassen / welche aber natürlich gewesen / und sind geschehen / wenn die Zwischenkunfft des Monds die Strahlen der Sonnen auffgefangen und verhindert hat / das Erdreich zu beleuchten. Die Sonne aber an sich selbst ist niemals verfinstert worden. Mit diser Sonnenfinsternis am Tag des Leydens Christi ists gar anders beschaffen gewesen / und ist entstanden nicht aus Entgegensetzung des Mondes / als der dazumal voll / und am andern Theil des Himmels gegen über stund / sondern diese Sonnen-Finsternus entstund und rührte daher / weil wie Lucas sagt / die Sonne an sich selbst ihren Schein verlohr. Und geschach also dise Finsternus nicht in der Lufft durch schwarze Nebel / daß man die Sonne dafür nicht hätte sehen können / sondern sie geschach an dem Cörper der Sonnen selbst / die Sonne selbst verlohr ihren Schein. Das muß traun schrecklich anzusehen gewesen seyn / daß es am hellen Tag Nacht ward / und das wehrete bey 3. Stunden / also daß die Sonne ihren Schein im Augenblick verlohr / und im Augenblick nach 3. Stunden bekam sie ihren Schein wider. Mit andern natürlichen Finsternussen der Sonnen verhälts sich also: daß die Sonne nach und nach verfinstert wird / und wann auch gleich der Mond solte die gantze Sonne verfinstern / so kan es doch natürlicher Weise nicht lange währen / denn weil der Mond viel kleiner als die Sonne / so muß sich die Sonne alsbald wider sehen / und ihr Liecht der Welt in etwas

was zeigen lassen. Hie aber währete diſe Sonnen-Finſternus 3. Stunden lang/ und geſchah über das gantze Land. Einige verſtehen hierdurch nur das Jüdiſche Land/ und ſagen/ es ſeye in den andern Ländern der Welt/ ſo weit die Sonne damals mit ihrem Schein gelangen können/ Liecht und Tag gebliben/ im Jüdiſchen Lande aber wäre es durch Gottes ſonderbare Wunder-Macht da ſo finſter worden. Wie deñ zur Zeit Gideons es auch ein groſſes Wunder geweſen iſt/ da das Fell trocken war/ ob ſchon die gantze Erde mit Thau begoſſen/ als da das Fell naß war/ und die gantze Erde trocken. Aber weil Lucas ausdrücklich ſetzet / die Sonne verlohr durch Gottes Wunder-Macht auff 3. Stunden lang ihren Schein/ und die Finſterniß auch am Cörper der Sonnen ſelbſt geſchah/ ſo hält man billicher darvor / daß durch die Wörter über das gantze Land verſtanden werde/ nicht nur das Jüdiſche/ oder ein und mehr nahligendes Land/ ſondern das gantze Erdreich/ ſo weit die Sonne dazumal mit ihrem Schein in der Welt hinreichte/ denn alle 3. Evangeliſten einmüthig ſchreiben/ die Finſternis geſchah ὅλην oder πᾶσαν τὴν γῆν, über die gantze Erde/ und hat es nicht anderſt ſeyn können/ weil die Sonne ihren Schein verlohr. Und iſt alſo die ganze Welt 3. Stunden lang verfinſtert worden / ja dieſe übernatürliche Sonnen-Finſternus hat auch verurſachet/ daß der Mond/ welcher ſein Liecht von der Sonnen hat/ um ſolche Stunden auch nebenſt den Sternen/ welche gleichfalls/ wo nicht vollkommlich / doch meiſtentheils (wie man darfür hält) ihren Schein von ihr haben / auch verfinſtert werden müſſen/ und daß alſo auch an denen Oerthern der Welt/ wo es um ſolche Zeit Nacht geweſen / die Finſternus der Nacht ſehr ſchröcklich muß geweſen ſeyn. Chriſtus Jeſus war die Sonne der Gerechtigkeit/ der wolte nun bis an den dritten Tag allen Schein verliehren/ und tod im Grab ligen/ aber am dritten Tage wolte er ſeinen Schein wider herfür brechen laſſen/ und auffgehen als die Sonne der Gerechtigkeit/ ſolches bildete nun die Sonne

ne am Himmel vor durch ihre Verfinsterung. Die böse und ehebrecherische Art der Juden wolten imerzu Zeichen sehen/ sie sprachen so mannichmal den Heyland an um ein Zeichen vom Himmel; Nun geschah ein Zeichen am Himmel/ desgleichen nie vorhin geschehen/ Gott ließ/ wie er bey Amos im 8. c. gedräuet / die Sonne im Mittage gleichsam untergehen/ und das Land/ und den gantzen Erdboden am hellen Tage finster werden/ welche sonderliche Finsterniß den Juden auch die geistliche Finsternuß/ darinn sie sich stürtzen würden/ vorgebildet hat.

In solcher dreystündigen Finsternis hieng der Heyland am Creutz/ und redete kein einiges Wort. Wie damahls aber der Fürst der Finsternis mit seinem höllischen Hauffen auff Christum loß gegangen/ und wie hart ihn Gottes Zorn da angegriffen/ davon zeuget das klägliche Schreyen und Ruffen/ so er um die Klocke drey zu Nachmittag von sich hören ließ/ denn da die neundte Stunde herankommen/ und die Sonnen-Finsterniß vorbey war/ da fieng der gecreutzigte Heyland kläglich an am Creutze zu schreyen/ und rieff laut und sprach: Eli/ Eli/ Lama Asabathani. Das ist verdolmetschet: Mein Gott/ Mein Gott/ warum hastu mich verlassen? Diese Wort rieff der betrübte Heyland nicht aus Ungedult in oder über seim Leyden so laut aus/ Nein/ denn er war seinem Vatter gehorsam bis zum Tode am Creutz/ schreibet Paulus/ Phil. 2. Die Hefftigkeit aber/ und die grosse Schmertzen machten es/ daß er seinen GOtt fragte; Wie und warum hastu mich mein GOtt verlassen? Hat also der betrübte Heyland die Verlassung von GOtt unsert wegen außgestanden. Dise warhafftige Verlassung/ darüber der Heyland so laut um die neundte Stunde deß Tages rieff/ gibt zu erkennen die warhafftige Zurechnung unserer Sünden. Gott hat seinem Sohne unserm Heylande Christo JEsu zugerechnet (mein Leser) meine/ deine/ unsere/ und aller Welt Sünde/ und um solcher wil-

len leidet der Heyland die Verlassung von Gott/ denn Gott verläßt niemand / er seye denn zuvor verlassen von den Menschen durch die sünde. Nun hatte Christus für seine Persohn keine einzige sünde an sich/ er nahm aber alle aller Menschen Sünde auff seinen Rücken/ er wuste zwar für seine Persohn von keiner Sünde/ aber er ist für uns zur Sünde gemacht/ schreibet Paulus außdrücklich/ in der 2. Cor. im 5. Cap. Nun war Christus als der Bürge des Menschlichen Geschlechts in Gottes Augen nicht anders/ als wenn er lauter Sünde wäre/ darum ließ Gott alles mit grössester Macht auff ihn loß gehen/ er tröstete ihn nicht/ kein eintziger stund ihme bey/ alles verließ ihn/ auch der geringste Trost war nicht da in seinem Hertzen/ in solchem harten Zustande war der Heyland/ da er klagte und fragte: Mein Gott/ Mein Gott warum hastu mich verlassen?

Als dieses nun geschehen/ so waren doch viel unter den Juden/ die sich durch die schröckliche dreystündige Sonnen-Finsternus nicht zu bessern Gedancken leiten liessen / als sie vorhin hatten/ ehe solche angienge/ sondern da etliche/ die dabey stunden/ auff dem Berge Golgatha/ höreten/ daß der Heyland laut rieff/ in hebræischer Sprache: Eli/ Eli/ Lamah Asabathani/ da sprachen sie mit hönischem Gespött/ weil Eli/ und Elias etwas gleich lauten; Er ruffet dem Elias/ den rufft er an/ der solle kommen/ und ihm helffen/ wollen sie sagen/ wie sie auch hernacher solches widerholen. Das muste der liebe Heyland auch leiden / daß man ihm seine Wort im Mund verkehren will / da er rieff in Hebræischer Sprach / Eli/ Eli / so verspotteten sie solches/ und bürdeten ihm auff/ er hätte dem Elias geruffen / daß er kommen solte/ und ihm helffen. Der Heyland ließ die Spottrede unbeantwortet/ und hieng in aller Gedult am Creutz nach wie vor / kein Zweiffel ist/ seines Hertzens Gedancken und Seufftzer seyn viel 1000. zu Gott gewesen in der Zeit / da er über die 3. Stunde so da gehangen an Händen und Füssen angenagelt am Holtz in der Höhe zwischen Himmel und Erden.

Weil

Weil nun der Heyland hatte die vorige Nacht / und disen gantzen Tag in saurer schwerer Arbeit zu gebracht/da er im Garten Blut geschwitzet / und so jämmerlich tractirt worden war/ daß man ihn geschlagen/ gegeisselt/ gekrönet/ und er das schwere Holtz des Creutzes hatte einen zimlichen Weg auff seinen schultern zur Statt selbst austragen müssen/ und er sich in die 3. stunden durch die Annaglung seiner Händ und Füsse am Creutz hat verblutet / und seine Zunge an seinem Gaumen klebete/ weil keine Feuchtigkeit fast mehr blieben war/ so that er darauff seinen Durst kund/ und daß auch darumb/ weil in der Schrifft davon war geweissaget worden/ daß ihn dürsten wurde/ dahero geschach es auch darnach / als er sich von Gott verlassen / geklagt/ und JEsus wuste/ daß schon alles / was da geschrieben von seinem Leyden/ so er zur Erlösung Menschlichen Geschlechts ausstehen soll/ vollbracht war / da sprach er / damit auch die Schrifft / die von seinem Durst handelt / erfüllet würde/ mit vernehmlicher Stimme: Mich dürstet. Er sahe vorher wol/ daß seine Feinde in seinem Durst ihm nichts würden anders als Essig zu trincken darreichen/ sie hatten ihm schon vorhero / ehe sie ihn noch ans Creutz schlugen/ einen Gallenbittern Trunck angebotten/ welchen Trunck er da abschlug/ und nicht damahls zu sich nehmen wolte. Hie hätte der Heyland in seinem Durst auch bis an sein seeliges Ende wol verharren können / daß er die Worte: mich dürstet; nicht hätte öffentlich ausruffen dörffen: Aber weil in der Schrifft von seinem Durst / und von dem Trunck / den sie ihm in seinem Durst reichen würden / schon geweissaget worden im 69. Psalm: Da David in der Persohn Christi also redet: sie geben mir Eßig zu trincken in meinem grossen Durst/ so wolte der Heyland auch seinen Durst öffentlich kund thun / damit die Schrifft auch in disem stück / daß sie ihm Essig zu trincken geben möchten/ erfüllet würde. Daraus sehen wir / daß die Weissagungen/ die von Christo geschehen/ was er leiden solte / alle sind

erfüllet worden / und er also der wahre Meßias und Heyland sey / und unsere Erlösung durch ihn in allen stücken richtig vollbracht worden. Dieser Durst war sein leztes Stuck im Leyden vor seinem Tode / und seine deß HErrn Christi letzte Klage / die er an dem Creutz geführet hat. Es war auch seine letzte Bitte / daß man ihme einen Trunck gebe. Hätte einer von den Schächern über den Durst geklagt / sie hätten ihm noch wohl einen Trunck Weins dargereicht; Weil aber Christum durstet / so lassen sie den Wein-Krug stehen / einer aber under ihnen wolte ihme doch einen Trunck darreichen / welches aber nicht aus Mitleiden / sondern von demselben aus Boßheit und spottsweise geschahe / denn da er sahe ein Gefäß da stehen voll Eßig / da lieff er gschwind hin / und nahm einen Schwam / welchen sie vermuthlich hatten mitgenommen / das Blut womit sie sich bey der Auffnaglung besudlet / von ihren Händen abzuwischen / und fülleten ihn mit Eßig und Jsoppen / und steckte ihn auff ein Rohr / und trat damit zu JEsu hin / und hielte ihm den Eßig da zum Munde / und trancket ihn / und da er / wie Marcus berichtet / wie auch die andere / nach Matthæi Außsage / sprachen: Halt / laß sehen / ob Elias komme und ihm helffe / und ihn herab nehme / wie er jetzo ihm geruffen / so haben sie / wie Lucas schreibet / bey dem Essig-Tranck nochmalen gesprochen: Bistu der Juden König / so hilff dir selber. Muste also der fromme Heyland sein saures Eßig-Trancklein in seiner letzten Noth mit Spott nehmen.

Da nun JEsus aber den Essig genommen / und dardurch in seiner grossen Hitze seinen Durst in etwas gekühlet / und gelabet hatte / da sprach er: Es ist vollbracht. Was denn Herr Jesu? alles das / will er sagen / was da solte vollbracht werden / was die Schrifft geweissaget / was die Fürbilder bedeutet / was das Gesetz begehret / was zur Erlösung des Menschlichen Geschlechts

schlechts von mir solle gelitten werden/ das ist vollbracht. Und damit will der Heyland sagen/ habe ich den Kelch vollend ausgetruncken/ bis auf den letzten Tropffen/ den mir mein Vatter gegeben hat / nun bin ich durch all mein Leyden hindurch/ nun hab ich zu end gebracht/ was mir mein Vatter für das menschliche Geschlecht zu leiden aufferlegt hat / die Victoria ist auff meiner Seiten / gewonnen/ gewonnen / nun hab ich alle meine Feinde erlegt/ die Sünde ist gebüsset/ der Zorn Gottes ist gestillet/ der Tod/Teuffel/die Hölle und alle Feinde sind überwunden/ nun nahet das Ende heran / so weit hab ichs gebracht und vollbracht. Wie ein Rechenmeister oder Kauffmann jedes blat summieret und endlich alles in eine Summa bringet/ also will es der Heyland auch machen/ und die Stücke seines Leydens zusammen setzen/ in den Worten: Es ist vollbracht. Alles was ich als ein Erlöser / an des gantzen menschlichen Geschlechts Stelle vollbringen sollen/ das ist völlig verrichtet/ und vollbracht. Halleluja/ lobe den HErrn/ mein lieber Christlicher Leser / daß es so weit gekommen mit unserm Heylande/ daß er außruffen können/ Es ist vollbracht. Wenn unser Heylande hätte stillschweigen müssen/ Tod und Teuffel aber hätten dagegen uns angeschrien/ und gesprochen: Ihr Menschen / es ist vollbracht / wir haben es mit JEsu zu Ende gebracht/ es ist aus mit ihme/ uns gehört die Victori. Ach wie traurig wurde das in unsern Ohren geklungen haben. Aber Gott seye Lob und Danck/ JEsus unser Heyland hat über Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle gesieget/ der Sathan hat ihm zwar einen Versen-Stich gegeben/ aber er hat ihm seinen höllischen Schlangen-Kopff zertretten / er ruffet: Es ist vollbracht.

O mein Christlicher Leser / lege deine Hände zusammen/ und seufftze; Ach du süssester Herr Jesu/ habe tausend und ewigen danck dafür/ daß du diß alles für mich/ und für das ganze menschliche Geschlecht hast außstehen und vollbringen wollen / was zur

len/ Versöhnung unserer Sünden/ und zu unserer Erlösung solte vollbracht werden.

Darauff schickte sich der Heyland zum seeligen Tod/ und zwar mit einem lauten Geschrey; Die Sprache war dem Heyland noch nicht entfallen/ wie bey andern sterbenden Menschen/ denen entfält vor ihrem Tod die Sprache/ oder wenn sie ja reden/ so reden sie so heimlich und innwarts/ daß man sie nicht wol verstehen kan. Der HErr JEsus aber schrie so laut/ daß es alle Umstehende deutlich vernehmen können/ und zeiget ihnen damit an/ daß er sein Leben noch wohl länger hätte behalten können/ weil aber alles vollbracht war/ so wolte er seines Lebens Kräffte nicht länger gebrauchen/ und sein Leben von ihm selber lassen/ befahl darauff seinen Geist in Gottes Hände/ und sprach: Vatter/ ich befehle meinen Geist in deine Hände.

Nachdeme nun der liebe Heyland seinen Geist in Gottes seines Vatters Hand und allmächtigen Schutz befohlen/ so schickte er sich flux darauff mit sanfften stillen Geberden selbst zum Tod/ welchen Tod alle 4. Evangelisten beschriben haben/ Matthæus beschreibet solchen mit disen Worten: ἀφῆκε τὸ πνεῦμα, Er ließ seinen Geist aus/ eben wie Noah seine Tauben ausließ. Marcus und Lucas beschreiben Christi Tod mit dem Wort ἐξέπνευσε, Er hörte auff zu athemen/ wie ein anderer todter Mensch/ dem die Seele ausgefahren/ keinen Athem von sich läßt. Johannes beschreibet noch einen Umstand mehr/ der vor Auslassung seiner Seelen sich begeben/ und schreibt davon also: Er neiget erst sein Haupt/ und darauff verschied er/ oder wie es im Griechischen heißt: παρέδωκε τὸ πνεῦμα, Er übergab den Geist.

Schiede also Christus seine heilige Seele selbst vom Leibe ab/ und ließ sie aus dem Leibe aus/ und übergab sie seinem Vatter/ welche er auch/ so bald sie vom Leibe abschiede/ in seine Hände auff und annahm. Und solche Verschiedung Christi geschah/ da er sein Haupt geneiget hatte. Hände und Füsse waren fest

an

an das Creutz mit Nägeln angehefftet/ daß er selbige nicht regen noch bewegen konte/ sein Haupt aber war frey und unangehefftet/ drum neiget Er dasselbe/ und verschied. Mit uns Menschen ist es also bewandt/ daß man im Sterben nicht alsbald verscheidet wenn man sein Haupt neiget/ sondern erst wann man verschieden/ fällt oder neiget sich das Haupt. So bald aber Christus



sein Haupt neigete/ so übergab er seinen Geist/ den er aus seinem Cörper ausließ/ und verschied also/ daß im Neigen deß Haupts die Augen gleich brachen/ die Stimme sich verlohr/ die Wunden sich verstopffeten/ das Blut erkaltete/ und das Hertz im Leib den letzten Stoß bekam/ daß im selben Augenblick die Seele ausfuhr/ da Er sein Haubt neigete.

Es kan wol seyn/ daß Christus sein Haupt auff die Seite hingeneiget/ da der bekehrte Schächer gehangen/ seiner Liebe ihn hierdurch zu versichern/ es kan auch wol seyn/ daß er sein Haubt

gleich

gleich für sich niderwerts auff die Brust geneiget/ der Evangelist Johannes sagt nur/ Er habe es geneiget/ damit anzudeuten/ daß der Herr Christus willig sein Leben gelassen/ und gar sanfft ohne alle Ungeberde sein Haupt geneiget und seinen Geist auffgegeben/ mitten in grossem Geschrey/ woraus der Hauptmann weil er mit so starckem Geschrey verschiede/ schloß/ daß er nicht nur ein frommer Mensch/ sondern Gottes Sohn müste gewesen seyn.

Also starb der Heyland ehe als seine Feind es meinten/ und haben wolten/ daß sich auch Pilatus gar sehr darüber verwunderte/ hätte er also wohl länger leben können/ so er gewolt hätte/ allein weil alles vollbracht war/ so verschied er in dem besten und kräfftigsten Alter seines Lebens. Er wolte nit so alt werden als Methusalem/ auzuzeigen/ daß Gott nicht auff die Menge der Jahr/ sondern anff die Beschaffenheit deß Lebens sehe/ wie man seine Jahr/ sie seyen so wenig als sie wollen/ in dieser Welt zugebracht habe.

Im alten Testament ward zwar das zeitliche Leben weit hinaus gesetzet/ von wegen der Kirche Gottes in den Familien der Patriarchen/ die guten theils mündlich ohne Schrifft von ihren Voreltern musten in dem wahren Gottesdienst unterrichtet werden/ dahero stehet unter andern von Hiob im 42. c. Er starb alt und Lebens satt. Aber von Christo kan ich setzen: Er starb jung und Lebens satt:

Und so kan es auch noch heutiges Tages von frommen Christen heissen: Dieser und jener fromme Mensch starb zwar jung/ aber doch Lebens satt/ er begehrte/ ob er schon jung/ und nur 20. nur 30. nur 40. Jahr alt war/ doch nicht länger zu leben. Er war der Welt müd/ die Welt war ihm/ und er war der Welt gecreutziget. Wol allen denen/ die in ihren jungen Jahren so leben/ daß sie nicht trachten nach der Menge der Jahren/ sondern nach

der

der Menge der Früchten des heil. Geistes/ und sich dabey ihres Heylandes Exempel/ waß Gott sie in den jungen Jahren abfordern wolte/ fürstellen/ der auch in seinem 34sten Jahr gestorben/ und der Welt gute Nacht gegeben/ da er sonst hätte noch lange leben können. Aber er neigete sein Haupt gantz willig am Creutz/ und starb/ und zwar wie Lutherus es gegeben/ bey dem Esaia im 53. Cap. wie ein Reicher. Wie nun die Reichen bey ihrem Tode ihre Erben erfreuen mit ihrem grossen Guth / welches sie ihnen hinderlassen. Also hat uns Christus durch seinen Tod ein grosses Gut hinterlassen/ und wie die im Alten Testament mit dem Esaia sagten: Ein Kind ist uns gebohren/ ein Sohn ist uns gegeben; so sagen wir im Neuen Testament: Ein Kind ist uns gestorben/ ein Sohn ist uns verschieden / und uns kommt sein Tod zum besten. Durch seinen Tod haben wir alles erhalten / was uns in seinem Testament ist verschrieben worden. Wo ein Testament ist/ da muß der Tod geschehen / deß/ der das Testament gemacht hat/ schreibet Paulus an die Hebr. im 9. Cap. im 16. Vers. Wenn der Testator gestorben/ so haben die Erben Macht/ das Testament zu eröffnen / und die nachgelassene Schätze zu theilen. Wir sind des gestorbenen JEsu Erben/ darum/ liebe Christen/ seydt getrost/ wir haben miteinander ein reiches Erbtheil/ greiffe zu mein Gottliebender Christ / die Gnade Gottes/ das Verdienst Christi/ die Gemeinschafft des H. Geists/ der Himmel/ das ewige Leben/ die ewige Seeligkeit ist mein und dein Erb-Gut.

Darum sey mit mir in der Betrachtung des Leydens und Sterbens Christi getrost / und dancke deinem Erlöser Christo JEsu für alle Lieb und Treu/ die er dir/ mir/ und allen Menschen durch sein heiliges vollgültiges Leyden / und williges Sterben erwiesen hat/ und liese nach/ wie alle 4. Evangelisten von seiner Creutzigung/ und was er am Creutz geredet/ und wie er am Creutz verschieden/ geschrieben/ als:

Bey dem Matthæo im 27. Cap. vom 35. bis 51. vers.
Bey dem Marco im 15. Cap. im 24. vers. wie auch vom 26. bis 38. vers.
Bey dem Luca im 23. Cap. vom 34. bis 47. vers.
Bey dem Johanne im 19. Cap. vom 19. bis 31. vers.

Das 39. Capitel.

Nachdem Christus am Creuz verschieden/geschehen unterschidliche Wunder: Der Fürhang im Tempel zerreißt. Die Erde erbebet. Die Felsen zerspringen. Die Gräber thun sich auff/ und stehen auf viel Leiber der Heiligen.

EBen um dise Sterb-Zeit des Herrn Jesu/ da er darauſſen/ nachdem die grosse Sonnen-Finsterniß vorbey war / zwischen 3. und 4. Uhr auff dem Berge Golgatha seinen Geist auffgegeben/ und gestorben war/ geschach im Tempel zu Jerusalem ein überaus groß Wunder. Es nahete das instehende Osterfest heran/ welches sie nach wenig Stunden anfangen wolten zu feiren. Ob nun schon viel Volcks / und auch wie Matthäus und Marcus berichten/ die Hohenpriester sampt vielen Schrifftgelehrten und Eltesten drauſſen am Berge Golgatha stunden/ und ihren Spott trieben/ mit dem gecreutzigten JEsu / und wol so lang da stehen geblieben/ bis er verschied/ so ist doch kein zweiffel/ daß viel Priester umb selbige Tag- und Sterb-Zeit damals auch in dem Tempel gewesen/ Anstalt zu machen zu der instehenden Oster-Feyer/ zumahlen es da auch eben um die Zeit war/ da man öffentlich zu opffern / und die Bettstund im Tempel zu halten pflegte. Umb dise Tag-Zeit zu Nachmittag starb der Heyland / und flux auff seinen Tod geschach ein groß Wunder im Tempel. Es geschah dis Wunder nicht am Tempel selbst/ oder dessen Gebäu/ sondern an dem Fürhang / so vor dem Allerheiligsten hieng. Denn es war in dem Tempel zu Jerusalem ein Unterscheid zwischen dem heiligen / und allerheiligsten Theil/ wie noch unsere Kirchen gemeiniglich also eingetheilet sind / daß das Chor durch einig Gitterwerck underschieden ist von dem andern Theil der Kirchen/ darinn die Versammlung der Gemeine

und

und das Predigen geschicht. Was wir nun Chor nennen/ das ward von den Juden das allerheiligste genannt. In dis Allerheiligste/ so ich nach unserer Kirchen-Art/ damit die Einfältigen sich desto besser die Sache einbilden können/ nennen möchte / der Juden ihr Kirchen-Chor/ muste niemand hinein gehen als der Hohepriester/ es war der gewisse Tod / wenn jemand anders in dis Allerheiligste Kirchen-Chor der Juden eingieng. Und zwar so möchte der Hohepriester da nicht hinein gehen/ so offt und viel als es ihm beliebte/ nein / er muste nicht mehr denn einmahl im Jahr ins allerheiligste Kirchen-Chor hinein gehen/ und zwar am 10. Tage des siebenden Monden/ und zwar muste er Blut vom Sünd-Opffer mit sich nehmen/ und hinter dem Vorhang sieben mahl damit für dem Gnadenstuhl sprengen. In vielen Kirchen der unsrigen wird das Chor durch ein Gegitterwerck von dem andern Theil der Kirchen/ da die Versammlung der Zuhörer geschicht/abgeschieden/bey den Juden aber in ihrem Tempel wurd das allerheiligste Kirchen-Chor abgeschieden durch einen Vorhang/ der von gelber Seiden/ von Scharlacken/ rosin-roth/ und gezwirnter weisser Seiden gewirckt/ und zwar wie die Rabbinen schreiben/ vier Finger dick war/ daß also niemand/ die/ in dem allerheiligsten Kirchen-Chor hinter solchem dicken seidenem Vorhang stehende Sachen/ als da ware/ das güldene Rauchfaß / die Bundes-Lade/ die Tafeln Mosis/ die Gölte mit Manna / und die Ruthe Aaronis darinn sehen oder betrachten möchte oder könte/ohne der Hohepriester/ welcher nur/ wie erwehnt/ des Jahrs einmahl zu versöhnen des Volcks Sünde/ hinein gehen durffte.

An disem Vorhang geschah nun ein nachdencklichs Wunder. Matthæus setzet ein NB. vorher/ und schreibet: Siehe da/ merckt es wol/ zwischen 3. und 4. Uhr des Nachmittags/ da der Heyland draussen auff dem Berge Golgatha seinen Geist auffgabe und verschid/ und ausser Zweiffel um eben solche Zeit viel Priester in dem andern Theil vor dem Vorhang versammlet waren /

wegen nothwendiger Anstalt zu dem innstehenden Osterfest/ und entweder opfferten/ oder ihre Bett-Stunden hielten/ da zureiß der vier Finger dicke Vorhang im Tempel mitten entzwey in zwey Stücke. Der Vorhang verschwand nicht/ er ward nicht gestohlen/ oder weggetragen von Feinden / sondern er zerrisse von sich selbsten/ er bekam nicht etwan ein Löchlein oder Ritze/ sondern er zerriß gantz durch in zwey Stücke. Wie werden die Priester/ so es gesehen haben nicht erschrocken seyn. Keine Menschen Hand that das/ denn man ließ keinen frembden Menschen in das Heilige/ vor welchem dieser Umhang hienge / hinein kommen/ da die Priester stunden und opfferten; die Priester aber hielten gar viel auff disen Vorhang/ also daß keiner von ihnen an demselbigen Gewalt gethan hätte/ wann er auch gekönnt hätte/ und wenn er hätte wollen Gewalt daran thun / so hätte er denn Riß von unten auff anfangen müssen.

Dieser Riß aber geschah nicht von unten an bis oben aus/ sondern von oben an/ da niemand mit seiner Hand/ weil er hoch auffgehenckt war hinreichen konte/ bis unden aus/ und also von sich selber ohne Menschen Hände durch die Krafft und Allmacht des Sohns Gottes JEsu Christi / der am Creutz starb / riß er entzwey/ daß die Priester ihren Jammer daran sahen/ und zwar zerriß er nicht in tausend/ sondern nur in zwey Stück/ daß das eine Stück nach der rechten / das ander nach der lincken Seiten hingegangen / und in der mitten das Heiligthum durch den Riß offen geworden / daß man recht in das allerheiligste hat hinein sehen können.

Wenn die Priester und die disen Fürhang gesehen / nicht gar von dem Teuffel wären verblendet gewesen / so hätten sie ja noch wol einiger massen in sich geschlagen/ und gedacht / was haben wir doch gethan / daß Gott solch Zeichen an unserm Fürhang thut/ aber es scheint/ sie werden dahin getrachtet haben / daß es nicht möchte in der Statt unter dem Volck auskommen / was an

ihrem

ihrem Vorhang im Tempel geschehen/ wie denn auch Josephus nichts davon erwehnt / aber Gott hat es doch durch drey Männer/ als Matthæum/ Marcum und Lucam auffzeichnen / und der Nachwelt offenbahren lassen/ daß ein solch Wunder an dem Vorhang im Tempel zu Jerusalem geschehen in der Stunde des Todes Christi/ welches Seele damals in das allerheiligste war eingegangen/ und in die Hand seines Vatters war auffgenommen worden/ uns dardurch zu versichern/ daß auch wir dem Heyland sollen seelig nachgehen / und weil er als der rechte Hohepriester ins allerheiligste eingegangen / daß nunmehro allen und jeden Glaubigen die Thür offen stehe zu dem Gnadenstuhl / und wir einer dem andern das freudige Herzutretten zu ruffen / und mit Paulo nun sagen können / was er an die Hebreer geschrieben im 4. Cap. im 16. vers. Lasset uns hinzu tretten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl/ der Vorhang ist zerrissen/ der Levitische Gottesdienst hat auffgehört / wir haben im Neuen Testament ein eröffnetes Chor / wir sind Priester für GOtt / und können nun an allen Orten heilige Hände auffheben / und unsern Vatter im Himmel getrost im Geist und in der Warheit auff Christi Blut und Tod uns verlassend anruffen.

Bey solcher Zerreissung des Vorhangs im Tempel blieb es nicht/ sondern Matthæus berichtet/ daß die Erde auch habe gebebet/ geschüttert / und so sehr gewackelt unter ihren Füssen/ daß die Haare auff ihren Häuptern ihnen zu Berge darüber hätten stehen mögen. In solchem Erdbeben/ und in solcher Erschütterung der Erden/ meldet Matthæus/ seyen auch die Felsen zersprungen/ und haben sich von einander gerissen. Es ist zwar nichts fester/ als ein harter Stein / und nichts hält stärcker zusammen als die Felsen/ aber GOtt that auch daran Wunder/ die Felsen spalteten sich ohne alle zugefügte menschliche Gewalt von einander. Es waren im Jüdischen Lande so grosse Felsen/ daß man nicht allein darauff stehen / sondern sich auch in denselben

verbergen könte. Ja um Jerusalem her gab es solche grosse Felsen/ daß auch die Leute in die Felsen hinein hauen / und ihre Gräber darinn verfertigen liessen / allwo sie nach ihrem Tode ligen wolten/ wie also Christus selbst in einem Felsern Grab gelegen nach seinem Tod. Solche Felsen/ wenn die sollen von einander gebracht werden/so gehört da grosse Mühe zu/hie aber nach Christi Tod zersprungen sie von ihnen selber ohne alle Menschen-Hände.

Solche grosse Wunder hätten billich die Hohenpriester und Schrifftgelehrten sollen betrachten/und dafür sich entsetzen/ und daneben ihre Zuhörer allesampt ermahnet haben/ den gecreutzigten JEsum für den rechten Christum und Meßiam zu erkennen/ denselben im Tod zu ehren / ob sie es schon bey seinem Leben vorhin nicht gethan. Aber ob sie schon werden über das Erdbeben und zerspringen der Felsen/ welches mit grossem Krachen geschehen/ im Anfang wol sich entsetzt haben / so blieben sie doch nach wie vor/ so bald das Erdbeben mit der Zerspringung der Felsen über war/ in ihrer Verstockung/ und waren froh/ daß Jesus von Nazareth nur tod war die Erde möchte auch dabey gezittert/und die Felsen im Zerspringen gekrachet haben / wie sie immer hätten gekönnt.

So gehets denen in der Boßheit verstockten Leuten / sie sind auch durch keine Zeichen und Wunder zu gewinnen / wenn etwas ungewohnliches geschicht/ so entsetzen sie sich wol indem es geschicht/ so bald es aber vorbey/ so gedencken sie nicht mehr daran/ und fahren in ihren gewohnten Sünden verstockter Weise wider fort/ bis Gott endlich mit der Straffe und ihrem gäntzlichem Undergang über sie einbricht.

Darauff geschah noch ein grössers Wunder / deßgleichen sonsten niemals weder zuvor noch hernach ist gehört worden. In dem Erdbeben und in der Zerspringung der Felsen berichtet Matthæus thäten sich die Gräber auff. Es lagen zwar viel tausend

send Menschen umher in ihren Gräbern/ böse und gute/ aber derselben Leute Gräber thaten sich nicht alle auff/ sondern es waren nur etlicher Verstorbenen ihre Gräber/ die thaten sich auff gleich in der Stund/ da der Heyland gestorben. Aber der Heyland wolte nach seinem Tode in keines der Verstorbenen Grab hinein/ er ward hernacher in ein neu Grab gelegt/ darein noch niemand ist begraben worden/ wie hernach zu lesen ist.

Diese Eröffnung der Gräber geschah nicht durch Menschen-Hände/ nein/ Gottes Werck war es/ so da geschah in einem Nu und Augenblick/ nach dem die Erde gebebet/ und die Felsen zersprungen/ da thaten sich die Gräber vieler seelig verstorbenen auff. Nicht wurden die Leichsteine/ oder was sonst auff den Grabstätten lag/ allein abgeworffen/ sondern alle Erde/ und womit die Gräber außgefüllt/ und die Todten-Cörper bedeckt waren/ das alles kam heraus/ denn sie nicht alle in Felsen gelegen/ also/ daß die Gräber frey offen gestanden/ und man ohne Hindernus bis auff den Boden/ und bis auff das Todten- oder Bein-Gerippe hat hinein sehen können/ und das Wunder geschahe nit nur an einem/ sondern an vielen Gräbern im Jüdischen Lande. An allen Gräbern geschah es nicht/ sondern nur an etlichen/ und zwar nur der Frommen und Heiligen/ welche Gott nach seinem freyen Wohlgefallen beliebte da zu eröffnen.

Was meinstu wohl/ mein Gottliebender Christ/ was diß für ein wunderlich Spectacul wird gewesen seyn? Was mögen wol die jenige gedacht haben/ die solche urplötzliche Eröffnung so vieler Gräber mit ihren Augen gesehen haben. Die Gräber suncken nicht ein/ wie wohl geschehen kan/ wenn die Sargen verfaulen/ und die Erde sich gesetzt/ so sincket hernach was oben ligt/ daß grosse Erdlöcher daraus werden. Nein/ Matthæus schreibet sehr bedachtsam hievon/ sie thaten sich auff/ durch die verborgene Göttliche Krafft/ ob schon keine Schauffel/ noch einiger Menschen Hände dazu kamen.

Das

Das war ein groß Wunder/ daß so viel Gräber sich selbsten auffthaten/ aber das ist noch ein grössers Wunder/ so hernach folget. Denn Matthæus schreibet: Es stunden auff viel Leiber der Heiligen/ die da schlieffen. Diese Aufferstehung geschah nicht gleich in der Stunde/ da Christus verschiede/ und die Gräber sich auffthaten/ sondern sie geschah erst nach seiner des HErren Christi Aufferstehung. Blieben also die jenige verstorbene Todten/ die Christus aufferwecken wolte/ in den eröffneten Gräbern ligen/ bis an den heiligen Ostertag.

Diese Aufferstehung war nicht eine allgemeine Aufferstehung aller verstorbenen Heiligen/ so viel deren von Anbegin bis auff diese Zeit im Jüdischen Lande sind begraben worden/ Nein/ es war nur eine particuliere/ aber doch nicht nur zweyer oder dreier/ sondern vieler Heiligen Aufferstehung/ wie Matthæus außdrucklich schreibet/ vile Leiber der Heiligen/ die da schlieffen/ stunden auff. Die jenigen/ die da auffstunden/ waren nicht gottlose sondern fromme und heilige Leuthe. Ob aber des bekehrten und seelig verstorbenen Schächers Leibe auch mit auffgestanden/ das läßt man an seinen Orth gestelt seyn/ weil aber/ da die Gräber sich auffthaten/ der Schächer noch nicht todt/ viel weniger begraben war/ und aber Matthæus sagt/ daß die Leiber aus denen/ gleich nach Christi Tod eröffneten Gräbern auffgestanden seyen/ so kan es wol seyn/ daß dessen Gebeine noch in der Erden ruhen. Matthæus sagt/ es waren heilige Leuthe/ das seynd solche/ die in ihrem Leben durch den Glauben an den verheissenen Weibes-Samen und Schlangentretter von ihren Sünden gereiniget und geheiliget worden/ in welchen der Heil. Geist seinen Tempel und Wohnung gehabt/ die auff die Zukunfft deß Meßiæ ins Fleisch mit grossem Verlangen gewartet/ und in seinem Erkandtnus und Bekandtnus von diser Welt abgeschieden.

Weilen nun aber von Anbegin der Welt bis auff dise Zeit/ da solches Wunder an den Gräbern geschehen/ der Heiligen unzeh-

zehlich viel auf Erden gelebet haben / die auch zu ihrer von Gott verordneten Zeit gestorben/ und begraben worden sind / so wird wol mancher Christlicher Leser gerne wissen wollen / wer doch dise Heiligen mögen gewesen seyn / und wie sie doch mögen geheissen haben ? Matthæus aber schweiget hievon gantz still / er setzet nicht hinzu/ ob es einige von den Patriarchen/ oder Propheten/ oder Königen gewesen/ er macht auch keinen davon nahmhafftig/ sondern setzet nur bloß die Sache/daß sie bißher in ihren Gräbern geschlaffen/ und daß sie nach Christi Aufferstehung aus denen am Tage des Todes Christi geöffneten Gräbern außgegangen/ und in die heilige Statt gekommen / und allda vielen erschienen seyn/ er setzet auch da nicht / welchen dise Erscheinung geschehen/ obs den Aposteln/ oder andern widerfahren / sondern vielen seyn sie erschienen/ schreibet er.

Will also Matthæus nur die Sachen beschreiben und nit die Personen/ wer sie gewesen/ wie sie geheissen / und welche die gewesen denen sie erschienen/ davon schweiget er gantz stille. Es wäre dem Matthæo gar leicht/ und ein schlechtes geringes Ding gewesen/ daß er sie hätte mit Nahmen nacheinander gesetzet. Er war ja einer aus den zwölffen / und Aposteln des HErrn selbst mit/ wenn nun die aufferweckten Heiligen ihrer vielen in der heiligen Statt / und demnach (wie mans dafür halten mag) auch den Aposteln/ und Jüngern des HErrn erschienen/ so wird er sie auch ja mit seinen Augen neben andern gesehen / und sie gekannt haben/ ja gesetzt/ daß er Matthæus sie mit seinen Augen selbst nit solte gesehen/ und nicht gewust haben/ wer sie wären / so hätte er doch ja solches von andern/ denen sie erschienen / und die mit ihnen geredet/ erfahren können / die würden es ihme nicht verhalten/ oder verschwiegen haben/ und hätte er also ihre Nahmen genugsam mit hin schreiben können/ daß er aber solches doch unterlassen/ das ist nicht ohne Ursach und sonderliches Bedencken geschehen/ Matthæus aber läst die Nahmen der Heiligen nicht aus

eigenem Gutdüncken allhier aus / sondern weil er aus Antrieb deß H. Geistes sein gantzes Buch geschrieben/ so ist ja leicht zu erachten/ daß der heilige Geist mit Fleiß der Aufferstandenen Namen außgelassen/ villeicht auch darum / daß allerley Abgötterey verhütet werde. Dann es hätten mögen einige Leuthe solche Heilige anruffen/ wo sie es gekandt hätten/ und also Abgötterey anrichten/ wie im Pabstum geschehen. Denn darff man die Verstorbene Heilige anruffen/ deren Leichnamb in der Erden verwesen/ und die noch nicht aufferstanden sind / oder die gantz unbekandt sind/ und man nicht weist/ ob sie einmahl gelebet/ oder ob sie im Himmel oder in der Höllen seynd/ wie viel mehr wurden sie diese Heilige anruffen / so aus ihren Gräbern da aufferweckt worden/ wann sie wusten wer sie gewesen/ oder wie sie geheissen.

Solchem Unrath nun hat Matthæus vorbeugen sollen/ wie Gott auch um solcher Willen keinem Menschen im Alten Testament das Grab Mosis hat wollen wissen lassen. Doch mag uns Matthæus villeicht zu Gemüthe führen/ was es für Heilige gewesen/ wenn er sagt: die da schlieffen/ nemlich die im Lande allda gelebt haben/ und daselbst gestorben und begraben worden.

Und weil wir auch lesen / daß Jacob und Joseph eine so grosse Begierd/ und heiliges Verlangen getragen im Lande Canaan begraben zu werden/ so können die Gedancken derer wol zugelassen werden / die da vermuthen / daß unter den geöffneten Gräbern/ auch Jacobs und Josephs Gräber mit gewesen seyn/ denn Joseph nicht in der zwifachen Höle zu Hebron gegen Mamre über/ allwo Abraham / Isaac und Jacob mit ihren Gottseligen Weibern begraben lagen/ sondern zu Sichem begraben ward/ wie zu lesen in dem Büchlein Josuä im 24. Cap. im 32. vers. so 9. meil wegs von Jerusalem ablag in dem Stück Feldes/ das Jacob gekaufft hatte von den Kindern Hemor / des Vatters Sichem/ und Joseph zum voraus vermacht hatte.

Weil es also nun der Heiligen / und zwar solcher Heiligen Grä-

Gräber gewesen/ die da/ wie Matthäus berichtet/ in den Gräbern schlieffen/ so mag solcher blossen Benennung Matthæi/ da er sie beschreiben wollen als verstorbene Heiligen/ einen Leser wol auff die Muthmassung bringen/ daß Matthäus damit andeuten wolle/ die ihnen/ und uns allerseits bekandte Heiligen/ die da im gelobten Lande in ihren Gräbern schlieffen/ und da zu schlaffen so sehnlich begehrt haben/ als da mögen gewesen seyn/ Abrahm/ Isaac/ Jacob/ Joseph und andere verstorbene Heiligen ein gut theil mehr/ die mögen wol unter disem Hauffen/ der aufgestandenen mit gewesen seyn/ denn nicht ein oder zwey/ drey/ sondern viele Leiber der Heiligen/ die da schlieffen/ stunden da auf am Tag der Aufferstehung Christi/ welche Patriarchen/ und andere verstorbne Heiligen wol im Geist solches mögen zuvor gesehen haben/ und daß sie umb der Ursach willen ihre Begräbnussen und Schlaffkämmerlein wohl mögen im Lande Canaan erwehlt haben/ damit sie auch in der Zahl derer wären/ die mit ihrem Heyland aufferstehen möchten.

Dise Leiber der Heiligen/ ob sie schon vor etlich hundert und tausend Jahren da gelegen/ und von den Würmern abgenaget/ und vermoderet waren/ so stunden sie doch auff/ sagt Matthäus/ und zwar nicht an dem Tage/ da die Gräber sich auffthaten/ sondern da Christus zu erst war auffgestanden/ da stunden sie auch auff. Mittlerweile lagen die Leiber der Heiligen in den geöffneten Gräbern für derer Leute Augen/ die in die geöffnete Gräber hinein gesehen haben/ da dann kein Zweiffel an ist/ es werden viel Leute/ die vorüber gegangen seyn/ in die geöffnete Gräber hinein gesehen/ und allda die Todtenbeine/ Hirnschalen/ Knochen und Gerippe darinn erblickt/ und zu einander gesprochen haben: Siehe/ das ist ein groß Miracul/ daß hie und da so viel Gräber in disem Lande und bey unserer Statt herum sich so weit auffthun/ daß man der längst verstorbenen/ und darinn begrabenen Leuten ihre Beine und Knochen da ligen sehen kan/ was mag das wohl zu

bedeuten haben? Und darum ließ Gott die Leiber der Heiligen/ die da schlieffen/ in den geöffneten Gräbern bis an den dritten Tag liegen/ damit er die Zuschauer in eine Nachdenckung hinein leiten mögte/ und darum eröffnete Gott vor ihrer Aufferstehung die Gräber. Solte der Heyland mit der Eröffnung der Gräber verzogen haben bis zu seiner Aufferstehung/ und alsdañ die Heiligen aufferweckt/ und die Gräber zu gelassen haben/ so wäre das Wunder heimlich und verborgen geblieben. Aber darum ließ der Heyland die Gräber so lang vor ihrer Aufferstehung offen / daß die Leute/ die aus der Statt hinaus geloffen seyn/ und solche eröffnete Gräber mit grosser Verwunderung besichtiget haben/ und die andern/ die etwa zu solcher Zeit vorüber gereiset seynd / sehen können/ daß warhafftig Knochen / Bein und Gerippe da lagen/ und wenn sie solche nach etlichen Tagen alsdann nicht mehr in den Gräbern gefunden/ sie in sich schlagen/ und gedencken möchten: Siehe vor etlich Tagen thaten sich die Gräber auff / da lagen in denselben Todten-Cörper/ Menschen-Gebeine / und Gerippe/ jetzo ist nichts mehr davon vorhanden/ wo mögen sie wohl hingekommen seyn/ solten sie wohl aufferstanden seyn / wie man von dem gecreutzigten und gestorbenen JEsu sagen will / daß er aufferstanden seye. Es ist auch wol zu mercken / daß Matthäus sagt/ Sie stunden auff/ nicht nur ihre blosse Gebeine und Gerippe/ sondern ihre vollkomene Leiber mit allen Gliedmassen / wie sie solche in voriger Leb-Zeit gehabt/ auch ihre Seele/ welche vor dem durch den zeitlichen Tod ausgetrieben worden / kamen wieder in ihre vorige nunmehr aber verklärte Leiber. Bey disem aber blieb es nicht / daß die aufferweckte Heiligen in ihren Gräbern auffstunden/ sondern sie giengen/ schreibet Matthæus ferner / auß ihren Gräbern auß. Sie stunden nicht auff / und legten sich zum Schlaffen wieder nider/ sondern sie giengen aus ihren Gräbern auß. Und dieses geschahe erst am H. Ostertag/ da Christus aufferstanden/ die Gräber aber haben sich am stillen Freytag vorher

her auffgethan/ da Christus verschieden/ und das Erdbeben geschehen/ und die Felsen zersprungen waren.

Matthäus berichtet noch ein mehrers von diesen Aufferstandenen/ und aus ihren Gräbern am Ostertag ausgegangenen Heiligen/ und schreibet ferner also: Sie kamen in die heilige Stadt. Sie zogen nicht im Jüdischen Lande etwa auff und nider/ sie besuchten auch nicht ihre alte Herbergen/ die sie in ihrem Leben innen gehabt/ Nein/ sie kamen in die heilige Stadt / nemlich nach Jerusalem. Dise Stadt hatte zwar an ihrer Heiligkeit sehr abgenommen/ und waren wenig der Glaubigen darinn / zu dem hatten sie vor 3. Tagen greuliche Sünden wider Christum JEsum begangen / also daß die vorhin zu Davids Zeit Heilige gar eine unheilige Stadt worden. Matthäus aber nennet Jerusalem heilig/ wegen ihrer vorigen Heiligkeit/ da der Gottesdienst in aller Heiligkeit verrichtet ward/ und auch deßwegen / daß der heilige Geist nach etlich Wochen in derselben solte über die Apostel außgegossen werden. Nun gedencke mein lieber Christ / was für ein schöner Auffzug und Procession das müsse gewesen seyn/ da die aufferstandene Heilige miteinander nach Jerusalem kommen sind. O wer unter uns solches hätte ansehen mögen/ der hätte wol seines Hertzens Lust und Freude daran gehabt.

Diese Heilige kamen nach Jerusalem nicht Essen/ Trinckens oder Kleider halben/ dann sie waren dessen nit nöthig / weil sie verklärte Leiber hatten / sondern daß sie sich allda lebendig mögten sehen und hören lassen / dahero erschienen sie vielen. Nicht jederman/ so ihnen begegnete/ kondte sie sehen / weil es mit ihren jetzigen verklärten Leibern gantz eine andere Bewandtnus hat/ als vor dem/ da sie von allen Leuthen/ um welche sie gewesen/ haben können gesehen werden. Das Wörtlein erscheinen hält auch dieses in sich/ daß sie nicht für und für / sondern dann und wann/ und doch nur eine kleine Zeit sich haben sehen lassen.

Wem dise Heilige erschienen seyen/ macht Matthäus nicht

nahmhafft/ sondern sagt nur sie seyen erschienen vielen / nicht allen/auch nicht nur einem oder zween/ oder nur wenigen/sondern vielen. Wer unter disen vielen gewesen/ hat der H. Geist abermal auß seinen geheimen Ursachen nicht auffzeichnen lassen. Ohne allen Zweiffel aber sind auch wol die liebe Apostel und Jünger unsers Heylands unter solchen gewesen/ denen die erstandene Heilige erschienen/ denn hat der HErr JEsus nach seiner Aufferstehung nicht den Hohenpriestern/ Phariseern und Schrifftgelehrten zu Jerusalem/ oder dem Römischen Landpfleger Pontio Pilato/ sondern seinen betrübten lieben Aposteln und Jüngern/ als den vorerwehlten Zeugen erscheinen wollen/ so ist ja wohl zu vermuthen/ daß diese erstandene Heilige denen Apostlen und Jüngern Christi und andern frommen / gottsförchtigen Leuthen zu Jerusalem/ die auff den Trost Israel gewartet haben/ und denen Gott die sonderbahre Gnade erweisen/ und die Augen eröffnen wollen/ erschienen seyen.

Zu was End aber solche Erscheinung geschehen / meldet Matthæus nicht/ aber es gibt sich selber/ daß sie nemlich als eine lebendige Predigt und augenscheinlich Exempel von Christi Aufferstehung den Aposteln und andern frommen Christen zeugeten/und das grosse Wunder/so an ihnen geschehen /kund machten / auch mit ihrem Exempel die zukünfftige allgemeine Aufferstehung der Todten bekräfftigten.

Diese erscheinende Heilige sind in ihrer Erscheinung nicht stum̃ gewesen/ sonsten hätte man sie für Geister oder Gespenster gehalten/ sondern gleich wie Christus nach seiner Aufferstehung niemals erschienen/ er habe deñ seine Stimme dabey hören lassen/ und mit denen geredt/ welchen er erschienen / also kan man wohl dafür halten/ daß diese erstandene Heiligen/ mit denen/ so sie erschienen geredt und mit den heiligen Aposteln und andern gottsfürchtigen Leuthen die lieblichste und schönste Gespräch gehalten haben/ und wäre wohl zu wünschen/ daß Matthæus von solchen Ge-

Gesprächen uns etwas auffgezeichnet hätte/aber man liset davon gantz nichts.

Ehe aber diese Materiam endige / so muß ich dem Christlichen Leser auch mittheilen / wo dise erstandene Heiligen/ nachdem sie den vielen zu Jerusalem erschienen / endlich hingekomẽn/ und geblieben sind. Matthæus meldet hievon gantz nichts. Man kan aber wol dafür halten / daß diese Heiligen sich nicht wieder in ihre Gräber begeben / noch an ihrige vorige Oerter wieder schlaffen gelegt / und also noch einmahl gestorben wären/ sondern daß sie mit Christo am 40sten Tage gen Himel gefahrẽ sind. Denn sie waren nicht aufferweckt zu diesem Leben wie der Wittwen Sohn zu Nain/ wie Lazarus und andere im Alten und Neuen Testament/ welche wider sterben musten/ weil sie noch nie verwesen waren/ aber diese erstandene Heiligen/ so vorlängst gestorben/haben die Verwesung gesehen/darum dürffen sie nit zum andernmal sterben und verwesen. Und was wäre diesen Heiligen gedient gewesen/ wann sie auß ihrer Ruhe in der Erden zu dem zeitlichen Jammerleben wären aufferweckt worden/ das wäre ja keine Wolthat/ sondern eine Straffe/ wann sie hätten sollen zweymal sterben und zweymal verwesen/ nun aber hat ihnen Gott eine sonderbare Gnade erwiesen/ daß also nicht anderst darfür zu halten/ als daß sie zum ewigen Leben sind aufferweckt worden. Sie sind einmahl wegen ihrer Sünde gestorben/ ihre Seele sind in Gottes Hand/ im Paradeise / in der himmlischen Freude gewesen/ weil nun Christus sie noch vor dem allgemeinen Jüngsten Tag aufferweckt/ an welchem sie sonst mit uns andern zum ewigen Leben solten aufferweckt werden / so kan man nichts anders von ihrer Aufferweckung halten/ als daß ihnen damals aus sonderbahrer Gnade Gottes das widerfahren/ was ihnen sonst erst am jüngsten Tag mit andern außerwehlten Kindern Gottes hätte widerfahren sollen. Und daß sie zum ewigen Leben gewiß sind aufferweckt worden/ das beweiset auch der End-Zweck / warum

sie

sie Christus aus ihren Gräbern aufferwecket hatte / denn darzu weckte sie Christus aus ihren Gräbern auf / und ließ sie in Jerusalem eingehen / daß sie solten durch ihre Erscheinungen gewisse / warhafftige / und lebendige Zeugen seyn / beydes seiner / und deß auch der allgemeinen Aufferstehung der Todten / so am Jüngstentage folgen würde. Solten nun diese Heiligen / nach dem sie solche Bekäntnis und Auffsage gethan / sich alsobald wider niedergelegt haben / und gestorben seyn / so würden ja ihrer viel an ihrer Auffsage und Bekäntnus hernacher gezweiffeet haben / und möchten in die Gedancken gekommen seyn / wer weiß / wie es zugegangen? Und was es gewesen? Sie haben sich zwar für heilige Leute ausgegeben / es können wol Gespenste gewesen seyn. Damit nun diser Articul von der wahren Aufferstehung Christi / und von der gewissen allgemeinen Aufferstehung aller Menschen am Jüngsten Tag vest bestehen möchte / so kan man ja auf diese und vorige Gründe fussen / und mit gutem Gewissen dafür halten / daß diese Heiligen nach ihrer Aufferstehung selbst am Leben geblieben seyn / und nicht haben sollen noch dürffen wider sterben / und weil sie zum ewigen Leben aufferweckt wurden / so kan man auch dafür halten / daß / wie sie mit dem Heylande Christo aufferstanden am Tag seiner Aufferstehung / sie auch hernacher am Tag seiner Himmelfarth mit Christo gen Himmel gefahren sind / und wie Enoch und Elias vor der Zeit der Himmelfart Christi / also sie auch sint der Zeit der Himmelfart Christi mit Leib und Seel des ewigen Lebens geniessen.

Dis alles von der Zerreissung deß Vorhangs im Tempel / vom Erdbeben und von der Zuspringung der Felsen / und von der Eröffnung der Gräber vieler Heiligen / die darinn schlieffen / kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 27. Cap. vom 51. bis 54. vers.
Bey dem Marco im 15. Cap. im 38. vers.

Das 40. Capitel.

Der heidnische Haubtmann bekennt den am Creutz hangenden JEsum für unschuldig und für Gottes Sohn.

DArauff wurd dem gestorbenen JEsu draussen auff dem Berge Golgatha eine kurtze aber schöne Leich-Predigt gehalten. Sie hatten bis dato/ ehe er noch am Creutze starb/ vielerley Gespött mit dem am Creutz hangenden Christo getrieben/ da er aber verschied / und nechst der Sonnen-Finsterniß die Erde bebete/ die Felsen zersprungen/ und viel Gräber sich aufthaten/ da vergieng ihnen das Lachen/ und das Spotten/ und schwiegen alle wegen Erschreckung gantz stille / ja der Heydnische Hauptmann selbst/ der mit seinen Soldaten draussen auf des Land-Pflegers Pilati Ordre bey der Creutzigung Christi seyn muste/ Auffruhr und andere Unfäll zu verhüten / der da bey dem Creutze gegen JEsu über stund / und die Soldaten / die bey ihm waren/ und JEsum am Creutz hangend bewahrten / da er und sie sahen / daß Christus mit solchem Geschrey verschied/ und das Erdbeben/ und was da sonst geschach an der Sonnen/ die 3. Stund verfinstert worden / und auch gehört / wie der gecreutzigte JEsus für seine Feind gebetten / den armen Ubelthäter begnadet/ und die Felsen nach seinem Tod mit grausamen Krachen zerrissen/ da erschracken sie mit einander gar sehr/ der Hauptmann/ wie Marcus und Lucas berichten / fieng an dem verstorbenen Jesu das Wort zu reden / hielt ihm eine kurtze aber sehr schöne Leich-Sermon / und preisete GOtt und sprach: Warlich diser ist ein frommer Mensch / und Gottes Sohn gewesen. Die Juden hatten ihn bishero verklagt / die fürübergehende hatten ihn verspottet/ und das anwesende Volck bishero gelästert/ und er JEsus hieng da nackend am Creutz als der ärgste Ubelthäter mitten ein zwischen zween Mörder/ und ware mit grossem Geschrey gestorben / da brach nun der Hauptmann

aus/ und bekandte ihn da offentlich für einen from̃en Menschen/ und für Gottes Sohn/ und sprach: Warlich dieser/ den ihr Juden bishero so verspottet habt/ ist nicht der Verspottung werth gewesen/ dann er ist ein frommer Mensch/ ja gar Gottes Sohn gewesen. Ihr und andere mögt ihn halten/ wofür ihr wollet/ ich halte ihn einmal für einen frommen Menschen/ und gar für Gottes Sohn/ das sage ich euch/ und ihr habt ihm Gewalt und Unrecht gethan/ darumb läßt Gott so viel Zeichen und Wunder vor und nach seinem Tod an der Sonnen/ an dem Erdboden/ an den Felsen/ und an den Gräbern geschehen/ Gott sey gepreiset/ der solche Zeichen und Wunder bey seines Sohns Leyden und Tod geschehen lassen.

Da des Hauptmans Soldaten dises aus ihres Hauptmans Munde höreten/ so stimmeten sie ihrem Hauptmann bey/ wie Matthæus berichtet/ und sprachen gleich wie ihr Hauptmann/ nach Marci und Lucæ Aussag: Warlich diser ist Gottes Sohn gewesen. Wäre diser Hauptmann und seine Soldaten Juden gewesen/ die Jüdische Clerisey würde sie bald in den Bann gethan haben/ daß sie einen gecreutzigten Mann für Gottes Sohn hielten/ weil er aber ein heidnischer Hauptmann/ und seine hundert Mann neben sich gewaffnet stehen hatte/ so durffte sich niemand von der Clerisey an ihm/ oder seinen Soldaten wegen diser Lobrede/ so sie dem gecreutzigten und verstorbenen Jesu thaten/ reiben/ kam also des gecreutzigten JEsu Unschuld auch nach dem Tod wider ans Tagliecht/ so wuste Gott seines Sohns Unschuld durch die Heiden auszuruffen lassen/ da die Juden nichts anders thaten/ als daß sie lästerten und schmäheten.

Die Jüdische Clerisey schwieg stille/ und sagte darauff nichts zu dem Hauptmañ und seinen Soldaten/ wegen diser Lobrede/ vielleicht sind die meisten von den Geistlichen auch wol/ nach dem er verschieden/ zur Statt schon eingegangen gewesen/ wegen ihrer innstehenden Osterfeyer/ so bey etlich wenig Stunden angeꝛ

gehen solte. Lucas berichtet aber/ daß alles ander Volck/ daß da bey dem Berge Golgatha war / und mit zu sahe / da sie sahen/ und nachdachten einiger massen/ was da geschach an dem Erdboden / an den Felsen / an den Gräbern / und geschehen war an der Sonnen/ und was der Hauptman mit seinen gewaffneten Soldaten da gesagt hatte/ schlugen an ihre Brüste/ und wandten widerum nach der Statt zu.

Es kan wol seyn / daß viele an ihre Brust geschlagen haben aus lauter Angst/ weil sie erschrocken waren über das Erdbeben/ und über die Zerspringung der Felsen / und da das schrecken bald hernach über gewesen / sie Feinde Christi geblieben / wie sie vorhin waren/ und also gleich gewesen sind mit ihrem Brustschlag vielen gottlosen Leuten unter uns/ die nur ihr Fluchen/ ihr Sauffen und Spielen/ und gottloses Wesen ablegen/ und fromm sind/ und beten / und singen so lang als das schreckliche Donnerwetter anhält/ wenn aber das Wetter vorüber ist / das Bet- und Gesang-Buch denn in einen Winckel wider hinein legen/ und ihr altes Sünden-Wesen wider fort setzen / wie sie vor dem angehenden Donnerwetter gethan hatten. Gleichwol aber werden sie doch nicht alle von solcher Art gewesen seyn. Es werden ohne Zweiffel noch viel gewesen seyn / die mit disem Brustschlag ihre Sünde / die sie an dem gecreutzigten JEsu aus Unverstand begangen/ Gott bekandt/ und sichs werden hertzlich leid lassen gewesen seyn/ welche auch wol in der Zahl der 3000. mögen mit gewesen seyn / die 7. Wochen hernach am Pfingst-Tag/ da Petrus öffentlich von der Aufferstehung des am Creutz gestorbenen und darauff begrabenen JEsu zu Jerusalem gepredigt/ zu Petro und den andern Aposteln gesprochen: Ihr Männer / lieben Brüder/ was sollen wir thun? Wir haben leider daran übel gethan / daß wir JEsum gecreutziget/ und geschrien: Creutzige/ Creutzige ihn/ und daß wir ihn am Creutze hangend / gelästert / und gespottet! was sollen wir nun thun. Welche denn auch/ da Petrus ihnen

geantwortet: Thut Busse/und lasse sich ein jeglicher tauffen auf den Nahmen JEsu Christi zur Vergebung der Sünden / wohl werden Busse gethan/ und sich haben tauffen lassen auff den Namen JEsu Christi zur Vergebung ihrer Sünden / die sie auch an Christum JEsum begangen hatten / davon zu lesen in der Apostel-Geschicht im 2. Cap.

Unter andern Personhen / derer sehr viel bey der Creutzigung und bey dem Tod und Abschied Christi gewesen sind / gedenckt Lucas insonderheit seiner Verwandten/die ihm nach dem Fleisch mit Blutfreundschafft wegen seiner leiblichen Mutter der Jungfrauen Mariæ / und wegen seines Pfleg-Vatters des Josephs verwand und zugethan gewesen sind / und schreibet; es stunden aber alle seine des HErrn JEsu Verwandten von ferne. Bey disen Verwandten des Herrn JEsu schreibet Lucas/ seyn auch gestanden die Weiber / die ihm aus Galiläa waren nachgefolget/ und sahen das alles / nemblich mit sehr betrübten Hertzen und Gemühte an.

Was dis für Weiber gewesen / und wie sie geheissen / meldet Lucas nicht. Matthæus und Marcus aber machen ihrer etliche nahmhafftig/ und schreiben/ es seyn da bey den Verwanten JEsu gestanden Maria Magdalena / aus welcher Christus vorhin 7. Teuffel getrieben hatte / und Maria die Mutter des kleinen Jacobi und Joses / und Salome die Mutter der Kinder Zebedæi/ die vorhin von Christo begehrt hatte / daß ihre beyde Söhne in seinem (nach ihrer Meynung) Weltreich/ mit stattlichen Diensten versehen werden möchten. Dise/ und noch wie Marcus berichtet/ viel andere / die mit ihm hinauff gen Jerusalem gegangen waren / und ihm auch vorhin waren nachgefolget / da er noch in Galiläa war / und ihm gedienet hatten nach ihrem Vermögen/ die hatten Christo das Geleit gegeben bis an die Wahlstatt / sie hatten bishero gesehen / wie man mit ihm dem HErrn Christo umbgegangen / wie man ihn

ans

ans Creutz gehefftet/ wie er daran gestorben / und stunden allda sehr betrübt und bekümmert. Lise nach was hievon geschrieben stehet

Bey dem Matthäo im 27. Cap. vom 54. bis 57. vers.
Bey dem Marco im 15. Cap. vom 39. bis 42. vers.
Bey dem Luca im 23. Capitel/ vom 47. bis 50. vers.

Das 41. Capitel.

Den beeden Schächern am Creutz werden die Beine gebrochen/dem HErzen Jesu aber nicht. Christo wird mit einem Speer seine H. Seiten geöffnet.

ALs nun die Juden vernahmen / was der Hauptmann mit seinen Soldaten von Christo geurtheilet / und alles Volck anfieng an die Brust zuschlagen / und sich nach der Statt widerum wandte/ und heimgehen wolte / und die beyden Schächer noch lebten / so liessen sie ihnen sehr angelegen seyn / daß die beyden Schächer auch nur bald möchten sterben/ und sie alle drey vom Creutz abgenommen/ und beyseit möchten gebracht / und in die Erde hinein gestecket werden. Und werden die Feinde des HErrn Christi dem HErrn Christo ein schlecht Begräbnis zugedacht haben/ wenn er nach ihrem Willen wäre vom Creutz abgenommen und begraben worden / weil sie gerne gesehen / daß über deme/ da sie seine Hände und Füsse hätten mit Näglen ans Creutze angehefftet/ auch die Beine Christo vor seinem Tod wären gebrochen/ seine Schmertzen vermehrt / und sein Tod dardurch befördert worden. Darumb giengen sie / nemlich die Juden nach Pilato hin / und baten ihn / dieweil es der Rüsttag war/ welcher war ihr Vor-Sabbath/ damit die Leichnam nicht am Creutz blieben den instehenden Sabbath über / denn desselbigen Sabbathstag war groß / zumalen der ordinari wochentliche und Oesterliche Fest-Sabbath damals nach der Juden Auffsatz zu gleich einfiel/ daß ihre/ nicht nur der gecreutzigten beyden Schächern/ sondern auch des gecreutzigten JEsu Beine gebrochen/

und ihr Tod dardurch befördert / und sie nach ihrem Todt vom Creus abgenommen / und in die Erde hingelegt wurden. Pilatus wolte zwar vorhin nicht eingehen / was die Juden begehrten wegen Veränderung des Tituls / sondern schlug es ihnen damals rund ab / und sprach: Was ich geschrieben hab / daß hab ich geschrieben. Jezo aber zeigte er sich gantz willig / gab Ordre hinaus an die Kriegsknechte / daß sie solten den Gecreutzigten darauſſen die Beine brechen / daß sie desto eher wegen Schmertzen solches Beinbrechens stürben / und vor instehendem Osterfest der Juden ihre erstorbene Leichname noch möchten von den Creutzhöltzern abgenommen und beyseit gethan werden.

Disem geschickten Befehl des Pilati gehorsamten die Kriegsknechte / kamen derowegen mit ihren Brech-Instrumenten heran / und damit sie desto besser das Beinbrechen verrichten möchten / so haben sie vorhero zweiffelsfrey die Nägel an den Füssen ausgezogen / und darauff brachen sie dem ersten die Beine / und dem andern Schächer auch / der mit ihm gecreutziget war / welche beyde auch wol in weniger Zeit hernach vor Untergang der Sonnen gestorben / nach Pilati Befehl abgenommen / und in die Erde an einem Orth hinein geworffen worden. Nun hatten die Kriegsknechte genugsam gehört / und gesehen / daß Christus / da er ausrieff / es ist vollbracht / und seinen Geist seinem Vatter befohlen / und sein Haupt geneiget hatte / daß er darauff verschieden / und gestorben war / doch kamen sie auch hin zu des HErrn Christi erstorbenen Leichnam / sie sahen auch wol / weil er nicht mehr athemte noch sich regete / daß er schon vollends gestorben / und brachen ihm die Beine also nicht / wie sie den andern beyden Schächern gebrochen hatten / zumalen sie es vor gantz unnöthig achteten / daß sie einem schon gestorbenen und todten Menschen die Beine zu brechen solten. Dabey hätten sie es auch sollen bleiben lassen / weilen Pilati Ordre nicht weiter gienge / als daß sie ihnen die Beine brechen solten / damit

sie

sie desto eher sturben / denn die gecreutzigten pflegten sonst offt lange am Creutz zu leben / wo man ihnen nicht durch solch Beinbrechen / und andere Mittel desto eher zum Tod hülffe. Weil nun Christus schon vorhin gestorben war / ehe sie das Beinbrechen anfiengen / so könten sie den Herrn Christum als einen Todten schon darauff abnehmen / und liessen also das Beinbrechen bey ihme nach. Da hats geheissen / wie Christus vorhin gesagt / und bey dem Johanne im 10. geschrieben stehet: Niemand nimt das Leben von mir / sondern ich lasse es von mir selber. Also hat niemand weder von den Juden / noch von den Kriegsknechten dem Herrn Christo sein Leben genommen / sondern er hats von ihm selber gelassen / denn da die Kriegsknechte kamen / und Christo das Leben durch das Beinbrechen nehmen wolten / da hatte er schon sein Leben gelassen / da war er schon todt. War also Christi sein Tod ein freywilliger Tod / er hätte leicht so lange leben können / bis die Kriegsknechte kämen und ihm durch das gewaltsame Beinbrechen das Leben genommen hätten / wie sie dadurch denen auff beyden Seiten bey Christo hangenden Schächern das Leben genommen haben / aber der HErr Christus ließ sein Leben freywillig / sein Tod war kein gewaltsamer / sondern ein freywilliger Tod / denn er starb nicht / da es seinen Feinden / sondern da es ihm selbst gefiel / da starb er. Wie er freywillig gelitten / so ist er auch freywillig gestorben.

Wie die Kriegsknechte / also wie erwehnt / schon sahen / daß Christus tod war / so brachen sie ihm die Beine nicht. Hiedurch erfülleten nun die Kriegsknechte das Vorbild des Osterlamms. Das Jüdische Osterlamm bildete dis Osterlamm JEsum Christum ab. Das Jüdische Osterlamm muste nur geschlachtet werden / denn so hieß Gottes Befehl: Ihr Juden solt kein Bein an eurem Osterlamm zu brechen / wie zu lesen im 2. Buch Mosis im 12. Cap. im 46. vers. Dis muste nun auch an dem Lamb Gottes Christo JEu erfüllet werden / denn solches ist geschehen / schreibt

schreibt Johannes / daß die Schrifft erfüllet wurde / die nemblich also lautet: Ihr solt ihm kein Bein zu brechen.

Ob nun schon das Beinbrechen bey Christo unterlassen worden / so widerfuhr doch dem todten Cörper unsers Heylands ein anders. Einer von den Kriegsknechten / schreibt Johannes / der vielleicht gemeint / Christus möchte in einer tödtlichen Ohnmacht da hangen / und also seiner Vermuthung nach etwas vom Leben in seinem Hertzen seyn / der nahm ohne Ordre aus eignem Willen seine Lantzen oder Speer / das ist eine Stange oder Pique / da ein spitzig Eisen vornen an ist / und stossete dem Cörper des HErrn JEsu damit in die Seite / vermuthlich nach dem Hertzen hinzu / daß / so noch etwas Leben drinnen wäre / er ihm das Leben vollend durch den Stich nehmen möchte. Aber da war kein Fühlen / kein Regen noch Bewegen mehr / der HErr JEsus war vor dem / ehe der Stich geschach / schon warhafftig todt. Ob er mit dem Speer in des HErrn JEsu rechte oder lincke Seite gestossen / kan man eigentlich nicht wissen / Johannes sagt nur / er öffnete ihm seine Seite / mit einem Speer / und hat der HErr JEsus nach seinem Tod noch eine offene Wunde / in seiner heiligen Seite bekommen / und das ist die allerletzte Wunde / die der Heyland an seinem Leib empfangen / und zwar da er schon tod war.

Da nun die Seite des todten Leichnams geöffnet worden / so gieng / berichtet Johannes alsobald in dem Augenblick / als der Kriegsknecht seine Lantze aus der Wunden wider auszog / Blut und Wasser heraus. Es war nicht ein blutiges Wasser / oder ein wässeriges Blut / es war αἷμα καὶ ὕδωρ, Blut und Wasser / das da heraus gieng. Blut und Wasser sind allezeit in des Menschen Leib mit einander vermischet / sonderlich umb das Hertz herum / dardurch das warme Geblüt vermischet und gekühlet wird. Wenn man nun einem lebendigen Menschen

all

alle Adern solte öffnen/ so würde man doch / wenn das Blut heraus floß/ das Wasser nicht underscheiden können. Denn das Wasser hatte nicht die Farbe des Bluts / und das Blut nicht die Farbe des Wassers / sondern ein jedes hat seine eigene und natürliche Farb und Gestalt gehabt. Das ist ein grosses Wunder Gottes.

Der dis Wunder hat gesehen / ist Johannes der Evangelist/; und weil ers nicht von hörsagen her hat / sondern mit seinen Augen selbst gesehen/ daß alsbald nach dem der Kriegsknecht die Seite des gestorbenen JEsu mit einem Speer eröffnet hatte/ Blut und Wasser gegangen / so hat er in seiner Evangelischen Historia es bezeuget / und mit disen klaren deutlichen Worten der Kirchen Christi zum Trost auffgezeichnet / und dis sein Zeugnus von dem Blut und Wasser / so aus der frischen rothen Wunde des gestorbenen HErrn Christi geflossen ist/ weñ es der vernunfft noch so wunderlich vorkomt/ schreibt Johannes/ ist doch wahr/ und gantz gewiß/ ja schreibt er/ derselbe/ der das zeuget in diser seiner Schrifft öffentlich für der gantzen Christenheit/ dem ist nicht etwa ein Dunst für den Augen gewesen/ daß er gemeinet/ es wäre also/ sondern er weiß es ganz unfehlbar und gewiß/ denn er es mit seinen frischen und hellen Augen bey hellem Tag gesehen / und ist dessen gantz gewiß / daß er die Warheit hierinn saget und zeuget/ und das thue er darum/ auff daß auch ihr / die ihr solches leset / und vernehmet / glaubet/ daß aus Christi eröffneten Seiten nach seinem Tod Blut und Wasser heraus gegangen/ und herfür gesprungen sey.

Von disem Seitenstich / hatte Zacharias schon längst geweissaget/ schreibet Johannes/ und thut darauf dise Wort hinzu: Da ist die andere Schrifft erfüllet / die da spricht: sie werden sehen/ in welchen sie gestochen haben. Zwar war dis Stechen schon zum theil vorhero schon geschehen / und erfüllet/

da sie die Kriegsknechte seine des HErrn Christi Händ und Füsse mit scharffen Näglen am Creutz durchstachen / sie hatten auch sein Haupt mit den Dornen hie und da gestochen/ doch schreibet Johannes/ daß durch die durchstechung der Seiten die Weissagung des Zachariæ fürnemlich erfüllet worden/denn dis war der allerletzte Stich/ dise war die allerletzte Wunde/ welche der Herr JEsus umb unsrer Sünden willen sich hat stechen lassen. Aus den 4. Wunden seiner Händen und Füssen floß und sprang Blut herfür/ aus diser letzten Wunde gieng aus seiner heiligen Seiten nicht nur Blut sondern auch Wasser herfür/ und disen / in welchen sie mit den Näglen gestochen/ da sie seine Händ und Füsse durchbohrten / und der eine Kriegsknecht sonderlich seinen Speer in die Seiten stach / werden sie die Verräther und Verläugner seiner heiligen Persohn und Wolthaten sehen mit grossem Schrecken in seiner andern Zukunfft zum Gericht / wie solches Johannes nach vielen Jahren/ nach dem er sein Evangelien Buch geschrieben/ so tiefffsinnig angemercket hat in seiner Offenbarung im 1. Cap. im 7. vers. da er also von JEsu schreibet: sihe er kommt mit den Wolcken/ und wenn er kombt mit den Wolcken so werden ihn sehen alle Augen/ und die ihn gestochen haben/ und werden heulen alle Geschlecht der Erden/ dis alles stehet nachzu lesen

Bey dem Johanne im 19. Cap. vom 31. bis 38. vers.

Das 42. Capitel.

Joseph von Arimathia bittet Pilatum umb den Leichnam JEsu / welchen auch Pilatus verwilliget. Joseph von Arimathia und Nicodemus nehmen Jesum vom Creuz herab/begraben ihn herrlich/und legen ihn in ein neu Grab.

HJerauff folget nun die Begräbnus deß am Creutz gestorbenen JEsu / welche noch vor Untergang der Sonnen geschach. Wo die andern beyden Cörper der gecreutzigten Schächer nach ihrem Tod geblieben sind / davon melden die Evangeli-

vangelisten zwar nichts/ weil sie aber das Beinbrechen mit ihnen fürnahmen/ deßwegen daß sie möchten desto eher sterben/ und darauff vom Creutz abgenommen werden/ so ist gewiß / daß sie noch selbigen Tags vom Creutz abgenommen / und noch unter die Erde hingestecket worden/ da man vielleicht eine Grube gemacht bey dem Berg an/ und die Cörper dahinein geworffen / und mit Erden zugescharret hat. Auff solche Art hätten sie auch wol gerne des HErrn JEsu Cörper mit hinein geworffen/ aber GOtt wolte seines Sohns Leib ordentlich und herrlich begraben lassen/ seine Ruhe/ sein Grab solte herrlich seyn/ wie Esaias schreibet im ıı. Cap. Die Begräbnus des verstorbenen Leichnams JEsu geschach am stillen Freytag Abends / noch vor der Sonnen Untergang. Die Evangelisten beschreiben solche Begräbnis gantz umständlich. Am Abend / dieweil es der Rüstag war/ welcher ist der Vorsabbath/ da geschah die Begräbnis des Herrn JEsu.

Den nechsten Tag vor ihrem Sabbath nennen die Juden den Rüstag / welcher Rüstag auch der Vor-Sabbath genannt ward/ wie bey uns der nechste Tag vor dem Oster- oder Pfingst-Fest genannt wird Oster- oder Pfingst-Abend. An solchem Vorsabbath rüsteten/ und macheten die Juden sich fertig auf den folgenden Sabbath.

So thäten Christen nicht nur recht daran / daß sie unsern Sonnabend / als unsern Vor-Sonntag / oder Vorsabbaths-Tag auch liessen ein Rüstag seyn / und daß wir darinn nicht allein die Arbeit zeitig bey seiten legten / sondern daß man sich auch also rüstete und fertig machte mit Singen/ Beten / Lesung der Texten / die des folgenden Sabbaths würden geprediget werden/ auff daß wir auf folgenden Sonntag und Sabbath früh auf seyn/ und den Sabbath mit desto wackererm Hertzen feyren könten.

Auff disem Rüstags und Vorsabbaths-Abend kam Jo-

seph von Arimathia / der Statt der Juden / ein reicher Mann / ein Rathsherr / ein guter frommer Mann / und wolte des HErrn Christi Leichnamb zu Grabe helffen bestättigen. Es kamen nicht die Jünger des HErrn / die hätten es billich thun sollen / aber die waren so voll Furchts / daß sie sich verschlossen in ihren Häusern / aus Furcht für den Juden. Und schickte es GOtt also / daß Christum weder seine Mutter / noch seine Apostel / noch seine Landsleute begraben könten / damit die Hohenpriester und Eltesten hernach nicht sagen möchten / sie hätten betrieglich gehandelt / oder sie hätten ihn nicht recht begraben / wie sie denn hernacher noch vom Pilato begehrten / er solte das Grab verwahren lassen. Darum ließ Gott die Begräbnus seines Sohns geschehen durch ansehnliche Leuthe / und darumb beschreiben auch die Evangelisten so umständlich / welche Personen es gewesen seyen / die Christum begraben. Die eine Person schreiben sie / habe geheissen Joseph / der war von Arimathia gebürtig / so eine Statt der Juden war / sonst Ramatha genañt / so deß Propheten Samuels Vatterland gewesen. Dieser Joseph war nun nicht ein gemeiner / schlechter / armer / sondern ein reicher Mann. Die Begräbnus Christi wäre gar schlecht vollzogen worden / wenn er ein schlechter Mann gewesen wäre / aber weil er von einem Ansehen war / und darzu auch ein Rathsherr / so gieng die Begräbnus herrlich von statten. Daß nun diser Joseph an die Begräbnus deß HErrn Jesu gedachte / kam daher. Er war bey dem HErrn JEsu bey seiner Lebzeit je und je zugethan gewesen / darum hatte er nicht verwilliget in ihren / seiner andern Rathsherren Rath und Handel / er hatte damahlen / als die Juden den HErrn JEsum zum Tode verurtheilen wolten / in ihrem Concilio es ihnen under Augen gesagt / daß sie unrecht handelten / daß sie einen gerechten Mañ eines so schmählichen Tods hinrichten solten / dabey wartete er auff das Reich Gottes / ja er war ein Jünger Christi gewesen / doch bishe-

ro

ro noch nur heimlich/ und aus Furcht für den Juden/ die ihne deßwegen von ihrer Gemeinschafft absondern/ und in den Bann thun möchten.

Diser angesehne reiche Mann und Rathsherr Joseph der wagts/ schreibt Marcus/ und gieng hinein zu Pilato/ und bat um den Leichnam Jesu/ daß er denselbigen abnemen möchte. Das Wort/ er wagts/ gibt zu erkennen/ daß er grosse Anfechtung und schwere Hinderniſſe deswegen gehabt/ die ihn von seinem Vorhaben abgehalten. Er mag wol vermerckt haben/ weil die Reden Christi dem Hohenpriester/ und seinem Anhang immer im Sinne lagen/ daß er gesagt/ er wolle nach dreyen Tagen wider aufferstehen/ und daß sie deßwegen auff ein Bubenstück möchten bedacht gewesen seyn/ wie sie solches Auffstehen ihm verwehren möchten/ und daß sie mit dem Leichnam JEsu/ wenn er vom Creutz abgenommen würde/ und in ihre Hände wider käme/ noch wolten seltzam umgehen/ so trachete Joseph demselben vorzukommen/ und hat bey sich hin und her die Sache überlegt/ und gedacht/ was soltu hiebey thun. Ach! wird er gedacht haben/ der seelige HErr hangt draussen am Creutz/ und ist gestorben/ wo niemand sich seiner annimmt/ so werden sie ihn mit den andern beyden Schächern am Galgenberg in eine Grube werffen/ nun hastu einen Garten/ und in demselben ein neues Grab/ und diser Garte liget nahe an dem Berge Golgatha/ ach hättestu ihn doch nun in deinem Grab/ aber sagstu deßwegen ein Wort/ so kommstu um alle deine Ehre/ und Reputation/ in aller Hohenpriester/ Schriftgelehrten und Elteſten Haß und Verfolgung/ schweigestu aber/ so kommt der todte Cörper deines Heylandes in seiner Feinde Hände/ welche denselben je mehr und mehr verunehren werden/ denn sie sind gantz verbittert auff ihn/ aber er wagts/ schreibet Marcus/ und überwand diese Anfechtungen/ er wagte sein Ansehen/ seinen Dienst/ Ehr und Reputation/ und obwolen die Juden ihm deßwegen hätten nachstellen/ und umb Leib und Leben

bringen mögen/ so wagte ers doch/ und gieng hinein zu Pilato/ welcher vor etlichen stunden desselben Tags JEsum zum Tode verurtheilet hatte/ und dem er als ein Rathsherr verdächtig könte vorkommen/ also daß es eine rechte gewagte Sache war. Aber Joseph wagte es/ und bat/ daß er möchte den Leichnamb des verstorbenen Christi vom Creutze abnehmen.

Als Pilatus des Josephs Bitte angehört/ da verwunderte er sich/ daß der vor wenig Stunden von ihme zum Creutz verurtheilte schon todt war/ nach Josephs Außsage. Denn er wuste wol/ wie es mit denen Gecreutzigten zu zugehen pflegte/ daß sie öffters nicht wenige Stunde/ sondern 2. 3. Tage pflegten am Creutz zu leben. Darumb ließ er den Hauptmann/ dem er bey der Execution und Vollziehung des Urtheils zu bleiben befohlen/ zu sich vom Berge Golgata herein ruffen/ und da er hineinkam/ fragte er in Beyseyn deß Josephs von Arimathia/ wie es draussen stünde/ ob er/ JEsus von Nazareth/ wie dieser Rahtsherr Joseph berichtet/ schon gestorben/ und ob er längst/ für einer guten Weile/ oder nun jetzt erst todts verblichen/ oder ob er villeicht noch nicht gar todt wäre. Wie nun der Hauptmann dem Pilato den gantzen Verlauff berichtete/ und wie es mit des gecreutzigten JEsu Abschied zugegangen/ und er solches alles von dem Hauptmann erkundete/ da erlaubte ers dem Joseph/ und gab es zu/ und befahl dem Hanptmann/ man solte dem Joseph den verblichenen Leichnamb geben/ und ausfolgen lassen/ daß derselbe von ihm ehrlich bestattet werden möchte.

Hierüber ward der über den Tod Christi betrübte Joseph noch einiger massen erquickt/ daß sein Heyland ehrlich zur Erden könte bestattet werden/ gienge darauff nebst grossem Danck gegen dem Landpfleger Pilato/ für die grosse Gunst und Gewogenheit/ die er ihm hierinn erwiese/ nach einem Kauffmann hin/

der

der mit feinen Leinen handelte/ und kauffte Leinwand ein/den Leichnam deß HErrn/ weil er faden nackend am Creutz hieng/ darein zu wicklen.

Wie nun Joseph Gedancken hatte/ Christum zu begraben/ so hatte Nicodemus auch gleiche Gedancken/ und wolte dem verstorbenen Heyland auch mit zum Grabe helffen. Er war zwar zuvor bey der Nacht zu JEsu kommen/ da er begehrte von ihme den Weg des Lebens zu erlernen/ jetzo aber kam er bey dem hellen Tage und fragte nichts darnach/ ob die andere Phariseer ihne deßwegen saur oder süß ansehen würden. Er kam aber nicht leer/ sondern wie Joseph von Arimathia seine Leinwand/ so brachte Nicodemus Aloes und Myrrhen mit/nicht bey 2. oder 3. sondern bey 100. Pfund. Waren also beede Joseph und Nicodemus reiche Leuthe. Es waren sonst noch viel reiche und begüterte Leute und Burger zu Jerusalem/ aber keiner von den andern allen begehrten etwas auff den gestorbenen JEsum zu spendieren/ aber diese beyde liessen sich keine Unkosten dauren/ der eine kaufft für sein Geld weisse Leinwand/ der ander aber 100. pfund Aloes und Myrrhen/ so dazu dienen solte/ daß sein todter Cörper nicht so bald verfaulete/ und auch nicht von den Würmern gefressen und verzehret würde. Nun könte des Herrn Christi Leib die Verwesung nicht sehen/ und waren also diese Specereyen nicht nöthig/ der blieb ohne dieselbige ohne die Verwesung. Nicodemus aber that solches alles aus gutem einfältigen liebreichen hertzen. Wo wahrer Glaube und wahre Liebe ist/ da sparet man keine Unkosten/ wenn man seinem Nechsten helffen kan. O Josephs Glaube/ O Nicodemi Liebe/ wo seyd ihr heut in der Welt.

Wie nun Joseph und Nicodemus herbey gebracht/ was zu der Begräbniß in der eyl/ weil ihnen der Sabath auff den Halß komen wolte/ welcher mit der Sonnen Untergang anbrach/ könte herbey geschafft werden/ so griffen sie zum Werck der Begräbnus selbst. Erstlich giengen sie hin an das Creutz/ an welchem der

Leich-

Leichnamb Christi hieng/ zogen die Nägel aus den Händen und Füssen aus/ und löseten darauff den Cörper vollends ab/ also daß einer von ihnen hinauff gestiegen/ und des HErrn Christi Haupt und Brust auff seine Schultern/ und in seine Arme hat hinfallen oder hinsincken und ruhen lassen/ darauff der ander den übrigen Theil des Leibs angefasset/ und haben also den Cörper vollends



vom Creutz-Holtz ab- und weggetragen/ an einen Ort/ da sie die Einkleidung vornehmen kondten. Kein Zweiffel ist/ es werden dem Joseph und Nicodemo die Augen voll Thränen immer gestanden seyn/ da sie den Leichnamb vom Creutz ablöseten/ und denselben wegtrugen/ und den verblichenen Cörper in seinem Blut und Striemen so für sich ligen sahen/ von den viel hundert Striemen aber/ die Joseph und Nicodemus an dem Leibe Christi da gesehen/ ist nicht eine einige/ die deine und meine Sünde/ mein Christlicher Leser/ nicht hätten verursachet. Darum wenn du

dir

dir im Glauben fürstellest/ wie der abgenommene Leichnamb so kläglich muß außgesehen haben/ zumahlen er allenthalben vom Hauptscheitel an bis auff die Fußsohlen zerstochen/ verwundet/ und voll Bluts gewesen/ so weine über deine Sünde/ und werde den Sünden feind/ und creutzige dein Fleisch/ sampt den Lüsten und Begierden dein Lebenlang.

Darauff werden sie die Dornenkrone von Christi Haupt abgenommen/ und die blutige Striemen allenthalben an seinem Leibe säuberlich abgewaschen haben. Darauff bunden sie den Cörper/ wie Johannes berichtet/ in Leinentücher mit Specereyen/ umb sein Haupt bunden sie ein Schweißtuch/ das war die Todten-Hülle/ die Leinentücher/ die sie vom Leinwand/ das Joseph gekaufft/ mögen abgerissen haben/ bunden sie ihm umb seine Hände und Füsse/ wie man solches warnehmen kan/ an des verstorbenen Lazari Einkleidung/ wie zu sehen beym Johanni im 11. Cap. im 44. vers. Auff welche Jüdische weise der HErr Christus auch begraben ward/ wie Johannes ausdrucklich schreibet. Das übrige Leinwand wickelten Joseph und Nicodemus umb den gantzen Leib vom Halse an bis auf die Füsse hinab/ das war die Einkleidung des Leichnams JEsu/ und hat der Heyland damit unsere Todten-Tücher heiligen wollen; manchem grauet/ weñ er sein Todten-Hembd/ seine Todten-Tücher anschauet. Erschrick du nicht lieber Christ/ dencke an JEsu Todten-Tücher. Er ist auch in Todten-Tücher eingewickelt gelegen/ er hat sie geheiliget/ es sind unsere weisse Hochzeit-Kleider/ weñ dieselbe unseren Cörpern zu seiner Zeit werden angezogen werden/ so ist unsere Seele gekommen auff die Hochzeit des Lamms/ und lebt bey JEsu in der himmlischen Freude. Seelig sind die Todten/ die im HErrn gestorben/ und in ihre Todten-Kleider schon längst eingekleidet worden seyn.

Darauff wollen sie den nach Jüdischer weise eingekleideten JEsum zum Grabe hintragen. Denn so bloß in Leinen eingewickelt

gewickelt/ legten sie den Heyland dahin. Bey uns wird ein Todter erst eingekleidet/ und in eine Leich-Kiste gelegt/ und dann in sein Grab/ oder in die Erde hinein gesenckt. Hie aber legten sie ohne Sarg den eingekleideten Leichnam ins Grab hinein.

Nun hatte Joseph von Arimathia / schreiben die Evangelisten nahe bey dem Berg Golgatha / und an der Stätte da JEsus gecreutziget ward/ einen Garten ligen/ in solchem Garten lag ein grosser Felß / und in dem Felsen hatte Joseph ein neu Grab hauen lassen vor gar weniger Zeit / also daß seit dem er das Grab hauen lassen / noch niemands von seiner Familie gestorben / noch darinn begraben worden / und also niemand je darinn / weil es ein gantz neu Grab gewesen/ noch gelegen war/ in dis neu Grab legten sie den eingekleideten JEsum/ salbeten ihn nach Jüdischer Art / so gut sie in der Eyl wegen Einbrechung des Oster-Feyers könten / und thaten also alles in der Eyl mit solcher Hineinlegung in das nahe gelegene Grab Josephs umb des Rüstags willen der Juden / welcher zu End lieff / und der grosse Sabbath in dem anbrechen wolte. Nun hatte Joseph das Grab also hauen lassen / daß es wie ein Keller/ oder klein Häußlein / oder Gemach anzusehen gewesen/ so nur ein Loch oder Thür gehabt / darinn man eingehen könte/ da hatte Joseph nun zu solchem Thür-Loch auch einen grossen Stein hauen lassen / welcher sich in die Thür eben schicken/ und wenn jemand darinn begraben lege / das Grab verwahren könte/ welcher Stein sehr groß war / wie Marcus berichtet/ daß kein schlechter Mensch/ wenn er gleich lebendig wäre hinein gesperrt worden/ hätte heraus kommen können / denn der grosse Stein ohne vieler Hand Anlegung nicht könte leicht hinzu oder hinweg geweltzet werden/ wie denn die 3. Weiber am Oster-Tag sich nicht getraueten ohne mehrere Handanlegung den für des Grabes Thür hinan geweltzten Steiñ darvon abzuweltzen/

darum

darum sie so sorgfältig einander frugen: wer weltzet uns dreyen/ die wir zu der Wegweltzung nicht starck genug seyn / den Stein von des Grabes Thür? Disen grossen Stein weltzeten Joseph und Nicodemus / da sie villeicht ihre Diener zu solcher Hinweltzung zu Hülff genomen haben / für die Thür des Grabes/ in welchem JEsus lag/ und giengen damit davon / und nach Hause zu/ damit sie das herzunahende Osterfest den Abend noch anfangen/ und folgenden Tag vollenden mögten.

So umständlich beschreiben die Evangelisten das Grab/ darein der verstorbene hinein gelegt worden/ und in ein solch grab hat Gott wollen/ daß sein Sohn hinein gelegt wurde/ damit seinen Feinden alle Lügen abgeschnitten wären / die sie über seine Aufferstehung erdencken möchten/ dieselbige bey den Leuthen verdächtig zu machen. Es war nicht ein in die Erde gegrabenes/ sondern es war ein in einen harten Felsen gehauenes Grab. Wäre das Grab nicht in einem harten Felsen/ sondern von andern Steinen ausgemauret gewesen/ so hätten seine Feinde allerley Ausflüchte erdencken können/ Christi Aufferstehung aus dem Grabe zu verneinen/ oder verdächtig zu machen/ wie sie dann hernacher ja thaten/ da sie mit der Land-Lügen auffgezogen kamen/ die Jünger hätten ihn als die Wächter schlieffen / gestohlen/ wenn nun das Grab aus Steinen wäre ausgemauret gewesen/ so hätten sie keine Gelegenheit gehabt ihre Lügen zu flicken/ und mit disen und dergleichen Reden zu schmücken/ als: die Jünger hätten etliche Steine auff der einen Seiten ausgenomen/ den gestorbenen dardurch ausgezogen/ und das Loch wider zugemauret / solches zu verhüten/ hats unser HErr Gott also verordnet / daß ein gantz ausgehauener Felß hat seyn müssen/ darinn seines Sohns Grab war/ zudem war es nicht ein alt zerfallen/ sondern ein gantz neues Grab/ darinn vorhin nie niemand gelegen. Wäre es ein altes Grab gewesen/ darein vorhin mehr gelegt worden/ so hätten die Juden sagen können/ es wäre etwan einer von den alten Hey-

den oder Juden aufferstanden/ so vor vielen Jahren dahin gelegt worden/ und nicht der vor 3. Tagen eingelegte Jesus/ dann denselben haben seine jünger weggestohlen/ darum war Christus in ein neu Grab gelegt/ darinn noch niemand gelegen / damit seine Feinde auch hierinn keine Gelegenheit nehmen köndten / ihre Lügen zu schmücken.

Waren nun also Joseph und Nicodemus mit ihren Dienern/ die sie wol werden bey der Hand gehabt haben/ daß sie das Leinen und die hundert pfund Aloes und Myrren hinaustrugen/ die Leich-Bestätter des HErrn JEsu/ die seinen Todten-Cörper vom Creutz-Holtz abnahmen/ selbigen abwuschen / salbeten/ und in das grosse Leinwandt einwickelten/ und in das neue Grab hinlegten.

Die Leichfolger waren nur etliche gottseelige Weiber/ die gaben dem HErrn Christo das letzte Geleith zu seinem Ruh-Kämmerlein/ weil es eben der heilige Abend gegen dem Osterfest/ das fast anbrechen wolte/ gewesen/ so werden die meiste von den Zuschauern wol schon von dem Berg Calvariæ nach der Stadt wider zugegangen seyn/ daß also nicht viel / sondern nur wenige Leute annoch da gewesen/ da Christus begraben ward. Die Evangelisten benennen deren nur zwey/ und schreiben: Es waren allda Maria Magdalena/ und die andere Maria/ Joses Mutter/ Lucas schreibet/ daß die Weiber/ die mit Ihm kommen waren aus Galiläa/ ihm bis an seine Ruhstätte mit nachgefolget seyn. Wie nun dise gottseelige Weiber an den Ort in den Garten hinein kamen/ da Joseph und Nicodemus den eingekleideten todten Cörper des Herrn JEsu begraben wolten/ da satzten sie sich gegen das Grab über/ man kan leicht dencken/ mit welch betrübten Hertzen und nassen Augen sie da gesessen/ dann weinten sie so bitterlich bey Christi Außführung aus Jerusalem/ daß der HErr sich zu ihnen umwenden/ und sie selbst

tröſten

trösten mußte/ so werden sie gewiß nicht ohne nasse Augen allhie gesessen seyn/ da sie gesehen/ daß er ins Grab hinein gelegt ward. Sie satzten sich aber gegen das Grab über einmahl dasselbige zu beschauen/ was es mit demselben für Gelegenheit und Zustand hätte/ und wie es zugerichtet/ und verwahret wäre / denn weil diser Ort nicht war das Grab der Königen von Juda / sondern nur ein Grab eines Rathsherren aus Jerusalem / so hatten die Weiber zuvor dis Grab nie gesehen/ sonderlich die Weibs-Personen / die aus Galilæa waren / denen der Garten / und das Grab unbekant gewesen/ darum beschaueten sie dis Grab/ darein der Heyland gelegt ward / mit allem Fleiß; darauff schaueten sie auch fleissig darnach hin/ daß sie eigentlich sehen möchten / wie/ und wo Christi Leib hingelegt ward / und daß zu dem End/ weil sie mit ehister Gelegenheit / so bald als sie nur nach verflossenem Sabbath dazu kommen könten/ dem todten Leichnam in disem Grabe auch die letzte Ehr/ und Liebes-Dienste anthun wolten/ darum beschaueten sie so fleissig das Grab/ ob sie auch könten da hinein kommen / wenn sie ihre Specereyen zu seiner Salbung hinein tragen wolten / und wie sein Leib von Joseph und Nicodemo eigentlich wäre gelegt worden/ wie etliche aber meynen/ so hat der HErr JEsus mit seinem Haupt gegen Abend zu gelegen im Grabe/ wie wir noch heut zu Tag unsere Todten zu legen pflegen / daß ihre Häupter gegen Abend / und ihre Füsse gegen Morgen ligen.

Nach solcher Beschauung des Grabs blieben sie nicht im Garten bey dem Grab die Nacht über sitzen/ sondern sie kehrten umb/ und giengen wider in die Statt Jerusalem hinein/ und weil noch etwas vom Tag übrig / so bereiteten sie noch am stillen Freytag die Specereyen und Salben / so viel von ihnen noch am selbigen Tag dabey zu verrichten müglich war/ und da der Sabbath darauff anbrach/ so waren sie die 24. stunden über stille mit der Zubereitung der Salben / die sie mit

kostbahren Säfften vermittels mehrern Grabtüchern umb den eingekleideten schon von Joseph und Nicodemo gesalbten Leib wicklen wolten/ und solche Stillhaltung giengen die Weiber ein nach dem Gesetz/ welches ihnen nicht zu liesse / daß sie mit solcher Arbeit an dem grossen Sabbaths-Tage umbgehen solten. Dis alles ist zu lesen

Bey dem Matthäo im 27. Cap. vom 57. bis 61. vers.
Bey dem Marco im 15. Cap. vom 42. vers. bis zu End deß Cap.
Bey dem Luca im 23. Capitel/ vom 50. vers. bis zu Ende deß Cap.
Bey dem Johanne im 19. Cap. vom 38. vers bis zu End deß Cap.

Das 43. Capitel.

Die Hohenpriester und Phariseer begehren von Pilato/ daß das Grab bis an den dritten Tag verwachet werde; Pilatus gibt ihnen Hüter/ das Grab zu verwahren/ und der Grabstein wird versigelt.

WJe nun die Hohenpriester und Phariseer hörten und vernahmen/ daß Christus so ehrlich von ihren eigenen Collegis eingekleidet/ gesalbet/ und begraben worden/ so that ihnen dasselbige im Hertzen sehr wehe/ und wurden nicht nur dem Joseph und Nicodemo deßwegen sehr auffsätzig/ sondern es kamen wie Matthæus berichtet/ des andern Tags nach Christi Begräbnus/ der da folgt nach dem Rüsttag/ welcher war der Tag ihres hohen Osterfests/ die Hohenpriester und Phariseer nicht durch Deputierte/ sondern sambtlich in grosser Procession miteinander zu Pilato/ klagten sehr über den gestorbenen und begrabenen JEsum/ huben aber ihre Klagrede mit einem Ehrentitul an/ und sprachen: Herr/ wir haben sint der Zeit/ daß du den Verführer des volcks zum Creutz verurtheilt est/ und er darauff gecreutziget/ und getödtet worden/ auch zween Mäñer aus diser Statt ihn gestern begraben/ gedacht/ daß diser Verführer sprach/ da er noch lebete/ ich will nach dreyen Tagen auffersteben. Nun (wollen sie sagen) haben wir dessen keine sonder-

sonderliche Sorge/ daß er wider aufferstehen werde am dritten Tage/ ob er schon solches bey seiner Lebzeit gesagt hat/ dann wir halten ihn für einen Verführer/ aber dessen besorgen wir uns/ weil er 3 3. grosse erwachsene Männer zu Jüngern angenommen/ die immer bey seiner Lebzeit um und bey ihm sich auffgehalten/ die möchten sich zusammen thun/ und ihn aus dem Grab/ darinn er nun todt liget/ wegstehlen/ und denn zum Volck sagen/ er sey aufferstanden/ darum befihle/ wie wir es dann gern sehen möchten/ daß man das Grab draussen im Garten am Berge Golgatha verwahre/ bis an den dritten Tag/ auff daß nicht seine Jünger kommen/ und stehlen ihn/ und sagen zum Volck: Er ist aufferstanden von den Todten/ und werde der letzte Betrug durch solche seiner Jünger Außsage/ ärger/ denn der erste. Denn so würde das Volck der Lehre/ die er bey seiner Lebzeit trieb/ und seine Jünger deñ treiben würden/ mit grösserm ernst und Eyfer anhangen/ als sie thaten/ da er noch im Leben war/ und dahero würde dem Röm. Reich/ und unserm Jüdischen Kirchen-Staat/ ein neues und grössers Unheil zustossen können/ darumb müsse man bis an den dritten Tag fleissig beym Grab wachen/ daß er der gestorbene und begrabene nicht heraus gestohlen/ und solche Reden/ als weñ er aufferstanden/ zu unserm grossen nachtheil nicht möchten ausgesprengt werden.

Pilatus/ der ihres vielen Uberlauffens müd zu seyn schiene/ und als ein Heyd dises ihr Anbringen von JEsu Aufferstehung am dritten Tag für eine Thorheit mag gehalten haben/ gab ihnen auff ihr Anbringen einen kurtzen bescheid/ willigte aber in die verwahrung des Grabes/ und sprach: Da habt ihr die Hüter/ gehet hin/ und verwahret das Grab/ wie ihr wisset/ daß es soll verwahret werden/ und will so viel sagen: Fürchtet ihr euch so sehr vor einem todten Menschen/ weil er gesagt/ er werde am dritten Tage wider aufferstehen/ und besorget ihr/ daß seine

Jünger

Jünger kommen/und ihn aus dem Grabe wegtragen/ und ein solches/ als wenn er aufferstanden wäre/unter das Volck ausstreuen möchten/wolan/ so nehmet die Hüter hin/welche und wie viel ihr wolt/ gehet mit den Hütern hin/ und verwahret ja das Grab fein fest/ und machts mit der Verwahrung so gut / als ihrs immer wisset und könnet / damit euch der verstorbene Leichnamb nicht etwa entwischen oder entkommen möge / ihr möcht es mit solcher Verwahrung des Grabes anordnen auff alle Art und Weise/ wie euch selbsten gut düncket.

Darauff nahmen sie die Hohenpriester und Phariseer Abschied vom Pilato/ und giengen mit der Soldaten Wacht aus Jerusalem ins gesampt in eigener Persohn zu des Josephs Grabe/ darinn der verstorbene JEsus lag / hin / nahmen alles selbst in Augenschein / werden auch wol haben den Stein wegweltzen lassen von des Grabes Thür / ihrer einige sind wol hinein gegangen ins Grab/ zu sehen/ ob der Leichnam noch da lege/ und da sie denselben allda noch ligend gefunden in seinem Leinwand / so werden sie den Stein wider haben für des Grabes Thür anweltzen und hinsetzen lassen/ darauff stellten sie die Soldaten Wache in Ordnung/ und verwahrten das Grab mit Hütern / welche mit ihren Waffen umbs Grab stehen solten / nicht nur abzuwehren/ so jemand nach dem Grab zu wolte/ sondern auch/ so der Todte sich im Grab regen wurde/ und heraus wolte / daß sie ihn nur auffs neu tod schlügen und stächen / und darauff traten sie zu dem Stein hin/ und versigelten denselben/ mit ihrem Hohenpriesterlichen Consistorial-Siegel / und da sie dis alles am heiligen Ostertag angeordnet nach ihrem Gutdüncken / so liessen sie die bewaffnete Hüter draussen bey dem Grab stehen/ sie aber giengen wider in die Stadt hinein/ als die da meynten/ sie hätten den begrabenen JEsum nun in dem Grabe deß Felsens mit der Versiglung des an des Grabes Thür hinzugewelzten grossen Steins und Umgebung der gewapneten Hüter so wohl verwahret/ daß er darinn

darinn wol solte ligen bleiben/ und schwerlich/ja nimmermehr wider daraus hervorkommen.

Lag der Heyland also in einem Grabe/ das um und um lauter Felsen war/ für dessen Thür ein grosser Leich-Stein lag/ welcher mit dem Jüdischen Consistorial-Sigel bezeichnet/ und da so viel gewapnete Männer mit Spiessen und Stangen darfür stunden. Also hat ihn kein Jünger oder anderer Mensch weggetragen aus dem Grabe/ sondern er ist/ wie er bey seiner Lebzeit ausgesagt/ warhafftig aus diesem Grabe erstanden / hatten also die Hohenpriester und Schrifftgelehrte als böse Leuthe keine Ruhe/ sie sorgten er würde hinter dem Stein lebendig werden / und wieder herfür gehen/ sonderlich weil er gesagt hatte/ er wolte am dritten Tage wider aufferstehen/ darum renneten und lieffen sie am Sabbath zu dem Heidnischen Richter Pontio Pilato hin / und baten von ihm Soldaten und Hüter mit sich hinaus / die das Grab verwahren solten.

Und also blieb Christus in seiner Ruhe ligen / bis an den dritten Tag nach seinem Tod/ da er wider aufferstunde. Es thate zwar den Hohenpriestern mit ihrem Anhang sehr leid/ daß der HErr Christus so herrlich zu Grab komen war/ hätten wol gerne gesehen/ daß Pilatus den Cörper gar hätte verbrennen lassen/ damit er nicht aufferstehen könte/ aber sie dörfftens nicht wagen/ ein solches von Pilato zu bitten/ darum baten sie nur/ daß er ihn wolte im Grab verwachen lassen/ damit er nicht aufferstünde. Nun wollen sie sagen/ wird aus seiner Aufferstehung wohl nichts werden/ und wird er wol todt bleiben/ aber das besorgen wir/ Pilate/ daß er mit seinen Jüngern vorher die Sach also abgeredet/ daß sie ihn solten stehlen/ und denn hernacher zum Volck sagen/ er wäre aufferstanden; Wenn nun dieses Stücklein den Jüngern gelingen solte/ so würde der letztere Betrug ärger seyn denn der erste/ da würde es neue böse Händel geben/ die wir nicht leiden köndten/ wir würden alsdann die Jünger greiffen / und für dich bringen

müssen/ da würdest du dann auffs neue viel zu thun kriegen/ darum/ Pilate/ (wollen sie sagen) wollestu diesem Ubel vorkommen/ und ihne im Grabe bewahren und bewachen lassen/ so bedarff es hernacher solcher Unruhe nicht/ und solchem grossen Ubel kan man mit geringen Unkosten vorbeugen. Aber ob sie schon mit Macht hiedurch die Aufferstehung Christi wehren wolten/ so stund doch der HErr Christus am dritten Tage wieder auff; von welcher Aufferstehung wir nun im folgenden siebenden und letzten Theil handlen werden.

Ich beschliesse also auch hiemit durch Gottes Gnade den Sechsten Theil dieses Buchs. Diß aber/ was an der Juden Ostertag mit Christi Grab von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten vorgenommen ward/ kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 27. Cap. vom 62. vers bis zu End deß Cap.



Der

Der Siebende und lezte Haubt-Theil/

Darinn enthalten

Die Siegreiche Aufferstehung JEsu Christi

von den Todten/und wie solche durch etliche Engel etlichen gottseeligen Weibsbildern/ und durch dieselbe den Aposteln; ferner durch die Hüter deß Grabes aber den Feinden deß HErrn Christi ist bezeuget worden.

Darauff folgen auch

Die underschiedliche Erscheinungen deß aufferstandenen HErrn JEsu selbst/ die in den vierzig Tagen nach seiner Aufferstehung vorgegangen/und wie er endlich sichtlich für seiner Jünger Augen am vierzigsten Tag nach seiner Aufferstehung gen Himmel gefahren/ und sich zur Rechten Gottes gesetzet hat;

Das 44. Capitel.

Maria Magdalena/ und Maria Jacobi und Salome kauffen Specerey/ und gehen deß Morgens früh nach dem Grab/ den HErrn zu salben. Ein groß Erdbeben geschicht/ und der Engel deß HErrn kommt vom Himmel und welzet den stein von dem Grab/und setzet sich darauff. Die 3. Weiber sehen von ferne/ daß der Stein abgewelzt. Maria Magdalena laufft der Stadt wider zu/ und sagt Petro und Johañi/ daß der HErr aus dem Grabe weggenomen worden.

WEnn wir nun bishero betrachtet/ daß Christus warhafftig gestorben und begraben worden/ so wollen wir nun in eine gottselige Betrachtung ziehen die Aufferstehung Christi aus seinem Grab/ und wie es mit den Erscheinungen des aufferstandenen JEsu beschaffen gewesen: Da man denn in diser Handlung sonderlich die Weißheit Gottes zu

beobachten/ daß der Heyland um solche Tages-Zeit gestorben/ daß nicht mehr denn ein paar Stunden übrig gewesen vor Anbrechung des grossen Oster-Sabbaths / an welchem alle und jede Juden stille seyn und nichts mit Bekleidung und Begrabung und Salbung todter Leute zu schaffen haben musten nach dem Gesetz. Nun wolten die Juden die drey Gecreutzigten vor Anbrechung des Sabbaths todt und unter die Erde noch gesteckt haben / wie sie denn auch den beyden gestorbenen Schächern zum Tod hülffen/ und vor Undergang der Sonnen und Anbrechung ihres grossen Oster-Sabbaths unter die Erde werden hingesteckt haben. Den verstorbenen JEsum bat Joseph von Arimathia loß zum ehrlichen Begräbnis/ weil aber die Zeit so kurtz war/ so legte er mit Nicodemo den abgenommenen Leichnam JEsu/ den sie in ein rein Leinwand so gut einwickelten/als sie in der Eyl könten/ in das nächste Grab/das sie da hatten/ und Nicodemus salbete denselben/ so gut als er auch in der Eyl konte. Hätten sie einen Tag Zeit zu der Begräbnus JEsu haben mögen/ so hätten Joseph und Nicodemus den todten Leichnam JEsu in ihr Hauß hinein gebracht/ denn Joseph hatte ihn von Pilato dem Römischen Landpfleger loß gebetten/ der auch dem Hauptmann befohlen/ man solte Joseph den Leichnam des gestorbenen JEsu zu einem ehrlichen Begräbnus hingeben / daß also niemand dem Joseph etwas deßwegen hätte thun können / wenn er den verstorbenen Leichnam JEsu hätte nach Jerusalem in sein Hauß tragen lassen/ und wenn er zur Einkleidung desselben seine Verwandte und andere beruffen/und darauff mit einer prächtigen Leich-Procession und grossem Gefolge nach seinem Garten ins Grab auff Jüdische Art beygesetzt hätte. Kein Zweiffel ists/ es würde mit der Salbung und Kleidung JEsu noch viel herrlicher zugegangen seyn/ und wären von Christum liebenden Hertzen/ insonderheit aber von der Maria Magdalena / und Maria Jacobi und wol noch viel andern Aloes und Myrrhen herbey gebracht worden/

den / wañ sie in Nicodemi Hauß hätten zusamen komen / und alda die Salbung fürnehmen können / sie würden auch alsdann wol darauff den verblichnen eingekleideten und gesalbten Cörper mit Joseph und Nicodemo und anderen Liebhabern des HErrn JEsu in einer öffentlichen Leich-Procession zu Grabe begleitet haben. Aber sehet Wunder / wie wunderlich die Weißheit Gottes mit der Begräbnus seines Sohns verfähret. Er läßt die Zeit der Begräbnus so kurtz seyn / daß dergleichen wenig geschehen können / Joseph und Nicodemus musten wegen herannahung deß grossen Oster-Sabaths eilen / sie nahmen ihn vom Creutz ab / salbeten und kleideten den entseelten Cörper ein in reine Leinwand / so gut sie kondten / und legten darauff solchen ins Grab / das sie da am nechsten hatten / welches Josehs von Arimathia war. Die gottseelige Weiber konten wegen Kürtze der Zeit nichts mehr dabey thun / als daß sie vor dißmahl sich gegen das Grab über setzeten / den gestorbenen Heyland beweineten / und zusahen / wie Joseph und Nicodemus den gestorbenen Heyland einkleideten und salbeten / und wohin sie ihn legten. Weilen sie aber sahen / daß die Salbung nebenst der Einkleidung und Begräbnus so eilends geschahe / so behielten sie ihnen vor / daß so bald nur der grosse Oster-Sabbath / an welchem sie nach dem Gesetz sich stille halten musten / vorbey ware / so wolten sie noch ein mehrers zu der Salbung deß Nicodemi hinzuthun / damit ihr lieber Heyland doch recht möge gesalbet / und vor der Verwesung verwahret werden. Waren also die gottseelige Weiber nach der von Joseph und Nicodemo geschehenen Einkleidung / Salbung und Begräbnis des HErn JEsu noch vor Anbrechung deß grossen Oster-Fests in Jerusalem kaum wider eingegangen / so kaufften sie ein / und bereiteten noch am selbigen Tage der Begræbnus JEsu / welcher ihr Rüstag war / wie Lucas berichtet / von den eingekauften Specereyen die Salben / so viel als sie kondten. Weilen aber der Sabbath darauff anbrach / so waren sie / wie Lucas meldet /

den Sabbath über gantz stille/ nach dem Gesetze/ liessen die Zubereitung der Salben den Sabbath über anstehen/ bis auff den andern Abend: Und da der grosse Sabbath/ an welchem sie geruhet/ nun vollends vergangen war/ da kauffte/ wie Marcus meldet/ Maria Magdalena/ und Maria Jacobi/ und Salome vollends die übrigen Specereyen ein/ auff daß sie die Nacht über eine Salbe daraus machten/ und denn wann solche fertig/ und der Tag anbrechen würde/ sie zum Grabe kämen/ und den entseelten/ von Joseph und Nicodemo eingekleideten/ und in der Eyl von ihnen gesalbten Leichnam JEsu deñ mehr und reichlicher von neuem salben möchten.

Nun berichtet Matthæus/ daß am Abend deß Sabaths/ und also am Ende des siebenden Tages/ an welchem sie den grossen Oster-Sabbath schon gefeyret/ welcher der letzte Tag in der Wochen war/ welcher Abend anbricht am Morgen deß ersten Feyer-Tages der Sabbaten/ und also der Anfang von dem ersten Tage von einer vollen Wochen war/ (denn die Juden ihren Tag vom Abend anfangen/ wenn die Sonne unter und die Sterne auffgehen wolten) sich noch etwas zugetragen mit zweyen Weibern/ als mit der Maria Magdalena und der andern Maria. Zwar trug sich/ nach Matthæi Bericht/ dieses am selbigen Tage zu/ daß da der grosse Sabbath zu End/ die Hohenpriester mit Hütern hinaus giengen nach dem Grabe zu/ und ihr Sigel auff den Stein druckten/ und das Grab mit Hütern bis auff den dritten Tag verwahren liessen/ weilen aber die gottseelige Weiber nichts bey ihrem Ausgang mit der hernach zubereiteten Salbe von den Hütern redeten/ sondern nur wegen deß grossen Steines bekümmert waren/ wer ihnen denselben/ weil sie sich zu der Wegwältzung zu schwach befunden/ weg wältzen möchte/ so kan es wohl seyn/ daß diese Wallfahrt der Marien Magdalenen/ und der andern Marien am Abend deß Sabbaths/ da der zu Ende/ und der erste Tag von einer vollen Woche wieder mit dem

Abend

Abend nach Jüdischer Tag-Rechnung anfangen wolte / sich zugetragen / ehe die Hohenpriester mit den Hütern noch nach dem zum Grabe hinaus gekommen sind. Dieser beeder gottseeligen Weiber Wallfahrt aber die sich zutrug / da der erste Tag von einer vollen Wochen mit dem Abend anbrach / meldet Matthæus / seye nur geschehen / um das Grab zu besehen / ob sie auch folgenden Morgen darzu gelangen könten / den darinn ligenden todten Leichnam Jesu vollends auch zu salben / mit denen Specereyen / welche sie neben der Salome gekaufft hatten / und die Nacht über zubereiten wolten. Weilen sie aber nur zwo Personen und allein da bey dem Grabe waren / so haben sie solches nur von aussen besehen können / und habens auch also befunden / wie sie es am Abend des Rüsttags gelassen / nach dem Joseph und Nicodemus die Begräbnus verrichtet / und den grossen Stein für des Grabes Thür hinzu gewältzet / welches sie da / wie Marcus berichtet / fleissig mit angeschauet hatten.

In der Weinmarischen Bibel wird gantz wol angemerckt / daß dises Wallen der Maria Magdalena und der andern Maria zu underscheiden sey von dem Wallen / so hernach wegen der Salbung angestellt ward: Dann diß Wallen diser Beyden geschah deß Abends / da der erste Tag in der vollen Wochen angienge / und es geschahe nur um die Beschauung deß Grabes Christi / ob es noch so damit war / wie es von Joseph und Nicodemo und von ihnen am Ende des Rüstags ist gelassen worden. Das andere Wallen aber erst in 7. oder 8. Stunden hernach / da es anfienge zu tagen / und die Morgenröthe anbrach / da nicht allein dise zwey Weiber / sondern auch / wie Marcus meldet / Salome / und wie aus dem Luca zu sehen / auch noch andere gottseelige Weiber mehr dabey gewesen / welche mit einander sich versammlet / und miteinander allesamt kamen / den Cörper Christi / wenn sie nur den grossen Stein weggeweltzt kriegen köndten / zu salben.

Nach dem Weggang dieser zweyen Weiber / die das Grab

beschauet hatten/ werden die Hohenprieſter mit den Hütern hinaus gekommen seyn/ davon sie aber deß Abends nichts / weilen sie mit der Bereitung der Salben geschäfftigt waren/ werden erfahren haben; Deñ hätten sie gewust/ daß das Grab Christi mit gewaffneten Hütern verwacht wurde / sie wären mit den Salben wol zuruck geblieben/ weil sie aber davon nichts vernommen hatten/ und Maria Magdalena und die andere Maria bey Beschauung des Grabes nichts anders als den grossen Stein vor des Grabes Thür geweltzet/ ligen sahen/ und also nichts anders daraus schlossen/ weil der Stein noch für deß Grabes Thür lag / es muste der von Joseph und Nicodemo eingelegte Leichnam JEsu noch in dem Grab seyn/ so bereiteten dise 2. Weiber die eingekaufte Specereyen/ machten Salben daraus/ und brachten die Nacht damit zu.

Da nun die Nacht verflossen/ so kamen sie/ wie Lucas berichtet/ an der Sabbather einen/ das ist nach unserer Sprach/ am ersten Tag in der vollen Wochen/ da die vorige Woche der Oster-Feyr vergangen war/ sehr frühe miteinander zum Grabe/ und trugen Specerey/ und etliche andere gottselige Weiber/ die mit JEsu aus Gallilæa komen waren/ mit ihnen / und wolten Christi Cörper damit im Grabe salben. Nun war zwar damals in der Nacht Mondschein/ denn sie am Rüsttag-Nachts einen vollen Mond gehabt/ und sie also da der Mond geleuchtet/ noch vor morgens hätten köñen aus Jerusalem (weil in Fridens-Zeiten die Thore der Stadt Tag und Nacht offen stunden) hinaus gehen/ so liessen sie doch die Nachtzeit verrauschen/ und kamen nur am ersten Tag in der vollen Wochen zum Grabe in der frühesten morgenstunde/ da es noch/ nach Johannis Außsage/ finster war/ und da/ nach Marci Bericht / die Sonne auffgieng. Da sie nun in so früher Tag-Zeit auff dem Wege nach dem Grabe waren/ da sprachen sie unter einander/ wie Marcus schreibet/ Wer wältzet uns den Stein von deß Grabes Thür?

Thür? Ihr wisset/ wollen sie sagen/ was Joseph und Nicodemus mit ihren Dienern da für Mühe hatten / da sie den grossen Stein für des Grabes Thür hinweltzten/ wie wollen es doch wir schwache Weiber es in dieser Morgenstunde doch anfangen/ daß der grosse Stein von des Grabes Thür weggewältzet werde/ weñ es nicht so frühe wäre/ so möchte man im Garten einen und den andern zu Hülffe bekommen und antreffen/ aber so früh finden wir niemand/ und wo der Stein nicht abgeweltzet wird/ so ist unser so früher Außgang umsonst. Daß sie aber so früh ausgiengen/ kan wol daher kommen seyn/ daß sie sorgten Joseph und Nicodemus/ weil sie nur in der Eyl den Cörper JEsu in dieses nahgelegene Grab gelegt/ möchten nach dem Sabbath und bey besserer Weil solchen in ein anders Grab/ an einem andern Ort/ zu mehrerer Sicherheit hintragen und legen lassen/ dahero wolten sie der Sache vorkommen/ und giengen deßwegen desto früher aus.

Indeme nun diese gottseelige Weiber sich underwegs von Wegweltzung des Steins also besprachen/ siehe / da geschahe/ wie Matthæus berichtet/ ein grosses Erdbeben/ denn der Engel deß HErrn kam/ ehe die Weiber noch vollends zum Grabe kamen/ vom Himmel herab/ trat hinzu/ und wältzete den Stein von deß Grabes Thür hinweg. Wie sie nun über das grosse Erdbeben in Schrecken geriethen / so giengen sie doch vollends hin zu dem Grabe/ und/ wie Marcus meldet/ da sie dahin sahen/ wurden sie gewahr/ daß der Stein abgewelzet war/ denn er war sehr groß. Funden sie also / nach Lucæ Bericht/ den Stein abgewältzet vom Grabe. Weil nun die Sonne auffgieng/ und man für sich/ vor und um sich sehen kondte / und Maria Magdalena insonderheit sihet/ daß der Stein vom Grabe hinweg war/ welchen sie deß vorigen Abends noch für der Thür deß Grabes haben ligen gesehen/ und dabey auch die gewaffnete Männer bey dem Grab erblickte/ da kam sie auff die Gedan-

dancken: Nun ist der HErr schon weggetragen aus dem Grabe/ der Stein ist weggeweltzet/ die und die Männer/ die du da mit Schwerdten und Stangen gesehen/haben den Cörper heraus genommen/ O wir arme Leuthe/ denckt sie/ nun ist das Letzte noch ärger als das erste gewesen/ die Feinde sind an unsers HErrn Tod nicht vergnügt/ sie haben noch über dem anjetzo seinen Leichnam weggenomen / sie stehen da mit Schwerdten und Stangen. Ach daß Gott erbarm/ein Unglück kommt nach dem andern hauffenweise über uns. Da berichtet nun Johannes/ daß die Maria Magdalena von ihren Geferthen nach der Stadt Jerusalem zugeeilet/ um dise traurige Zeitung den Jüngern deß HErrn zu verkündigen.

Da nun die Maria Magdalena nach Jerusalem hinein kame/ so traff sie unter andern nach Johannis Bericht zu erst an Simonem Petrum / und den andern Jünger / welchen JEsus lieb hatte/ welcher war Johannes der Evangelist/ kame zu disen beeden gelauffen/ ohne Zweiffel mit vielen Thränen und kläglichen Gebärden/ und sprach zu ihnen: Sie haben draussen den HErrn weggenommen aus dem Grabe / darinn Joseph und Nicodemus ihn am Rüsttage nach seinem Tode hinlegten. Es sind draussen bey dem grab ein hauffen gewaffnete Männer/ wir Weiber/ die wir früh morgens anjetzo miteinander hinaus gegangen sind/ den entseelten Cörper zu salben/ wissen leider! nit/ wo sie/ die Feinde/ ihn anderstwo hingelegt haben/ ob sie den Cörper irgends im Garten an einen Ort hingeworffen/ oder under die Erde hingesteckt / oder irgends wohin getragen / das wissen wir noch nicht/ aber das ist gewiß/ der Stein ist vom grabe weggewältzet/ das grab ist offen/ daraus ist genugsam zu schliessen/ daß der Leichnam nicht mehr da seyn wird/ wie ich den Stein vorm grab nicht mehr gefunden / so bin ich betrübtes Weib von den andern eilends weg und nach der Stadt zuruck gelauffen/ solches euch zu berichten. Da wird die Magdalena geseufftzet/ hertz-

lich

lich geweinet/ und wohl gesprochen haben: Lieber Simon Petre/ lieber Johannes/ was sollen/ was wollen wir thun? O wir elende/ und betrübte Leuthe/ sollen wir noch über allem/ was wir bishero empfunden/ auch diß Unglück haben/ daß unser seeliger lieber Heyland nach seinem Tod und Begräbnus nicht hat mit Friede in seinem Grabe bleiben können/ seine Feinde haben ihne ja vor seinem Tode schmählich und schröcklich gnug tractiert/ und doch lassen sie ihne im Tode nicht mit Ruhe. Wollen sie dann an dem todten Cörper unsers HErrn noch mehr wüten/ welchen sie aus dem Grabe weggenommen/ das seye GOtt im Himmel geklagt. Wie sehr nun Simon Petrus und Johannes über diese traurige Zeitung der Marien Magdalenen erschrocken/ das kan ein Christlicher Leser selbst nachdencken. Diß aber/ was sich mit Marien Magdalenen und Simone Petro und Johanne in der früheſten Morgen-Stunde in Jerusalem (in Ansehung der traurigen Zeitung wegen des weggewälzten Steins vom Grabe/ und daß man daraus keine andere Gedancken schöpffen könte/ als daß seine Feinde welche Maria Magdalena draussen mit Schwerdtern und Stangen angetroffen/ den todten Cörper weggenommen) zugetragen/ kan man nachlesen

Bey dem Matthäo im 28. Cap. im 1. und 2. vers.
Bey dem Marco im 16. Cap. vom 1. bis 5. vers.
Bey dem Luca im 24. Capitel/ im 1. und 2. vers.
Bey dem Johanne im 20. Cap. im 1. und 2. vers.

Das 45. Capitel.

Der Engel/ so auff dem Grab-Stein sitzet/ redet die Weiber an/ und verkündiget ihnen/ daß JEsus aufferstanden seye. Die Weiber gehen nach der Stadt Jerusalem/ und sagens den Eilff Jüngern deß HErrn.

WJe nun Maria Magdalena von ihren Geferthinen/ gleich indem sie den Stein weggeweltzet sahe/ nach Jerusalem zulieff/ und ein gut stück wegs zu lauffen hatte/ ehe sie dahin kame/ so trug sich mit den andern Weibern/ die bey dem Grabe

be mit ihren Specereyen bliben/ nachfolgendes zu: Der Engel/ der vom Himel kam/ und hinzu trat/ und den Stein von der Thür abweltzete/ welches in dem grossen Erdbeben geschah/ (welchen Engel die Magdalena wohl nicht mag wahrgenommen haben/ denn sie zu Petro und Johanni nichts vom Gesichte der Engel erwehnt/ welches sie wol nicht wurde underlassen haben/ wenn sie den Engel in seinem Glantz gesehen) derselbige Engel nun der setzte sich nachdem die Magdalena weggelauffen/ nider auff den abgeweltzten grossen Stein/ und zwar in grosser Klar-



heit/ denn seine Gestalt war wie der Blitz/ damit er mit seiner herrlichen Gestalt die Hüter erschreckte/ wie sie dann auch hier so sehr erschracken/ daß sie für Furcht darüber wurden als wären sie todt. Sie wolten die Jünger deß Herrn vom grab abschrecken/ nun aber schaffets Gott/ daß sie davon abgeschröckt werden. Deß Engels Kleid aber war so weiß als der Schnee/ zum Zeichen/

daß

daß Christus seinen Feinden obgesieget/ wie denn die Siegs-Leuthe weisse Kleider zu tragen pflegten.

Wie nun die Hüter den so schneeweiß gekleideten und wie ein Blitz scheinenden Engel sahen/ nicht nur da er vom Himmel herab kame (denn sie waren dem Grabe am nechsten/ und waren die Weiber/ da diß geschahe/ noch auff dem Wege dem grabe zu) und da er hinzu trat/ und den Stein wegweltzete / sondern auch da er sich auff den Stein nidersetzte/ also/ daß sie seine Gestalt eine Weile recht betrachten könten/ da wurden sie vor Forcht so sehr erschrocken/ daß sie nicht ein einzig Wort zu den Weibern sagen/ oder ihnen/ näher zum grab zu gehen / verwehren durfften/ sondern sie wurden als wären sie todt / und als wenn sie weder Hand noch Fuß mehr rühren köndten/ ja es kan wol seyn / daß sie für grosser Furcht Hände und Füsse ausgestrecket/ und auff der erden da so krafftloß gelegen/ daß sie von der Stelle in einiger Zeit nicht haben auffstehen noch wegkommen können/ und scheinet es wol/ daß Matthæus solches andeuten will / daß sie in solchem grossen Schrecken eine Zeitlang beym grab gelegen/ denn er ihren Hingang nach Jerusalem erst setzet/ nachdem die Weiber schon im Grab gewesen/ und nach Jerusalem das andermal giengen / und Christus (nachdem er schon der Magdalenen vorhin erschienen) auff dem Ruckweg ihnen auch lebendig erschiene.

Wie nun kein Zweiffel ist/ die Weiber werden über diesem allem/ was sich beym grabe zu trug/ auch sehr erschrocken worden seyn; weil sie auch da die Hüter mit Schwerdten und Stangen sitzen oder ligen sahen/ so werden sie sich wol nit näher haben hinan wagen darffen/ der auff dem Stein aber sizende Engel redete die ankommende Weiber gar freundlich an/ hielt ihnen die erste Oster-Predigt/ und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht/ wie die Hüter da thun/ will er sagen/ sie sind gestern abend mit einer bösen Meynung und Intention heraus und hieher komen/ und haben ihre Schwerdter und Stangen mitgenommen/ umb zu

zu verwehren/ daß der gecreutzigte/ und in diß Grab nach seinem Tode von Joseph und Nicodemo eingelegte JEsus nicht möchte von seinen Jüngern/ dafür die Hohenpriester Sorge trugen/ am dritten Tage weggetragen werden/ und sie möchten denn außgeben/ er wäre aufferstanden. Weilen die Hüter nun sich zu einer unbillchen Sach haben brauchen lassen/ so strafft sie auch GOtt/ und belegt sie mit solchem Schrecken/ und mit solcher Furcht/ daß sie da sitzen und da ligen/ als wären sie todt und entseelet / darum fürchtet euch für diesen geharnischten und gewaffneten Männern nur nichts/ sie durffen aus Furcht schier keinen Finger regen / so hat sie Gott gestrafft/ihr aber seyd mit einer gantz andern Meynung hieher kommen/darum seyd getrost/ und fürchtet euch nicht/ ich weiß euer liebreiches Vorhaben wol / ihr haltet es mit dem gecreutzigten JEsu/ den die Juden so gering achteten/ daß sie ihn creutzigten/ und nachdem er gecreutziget worden/ und am Creutz gestorben/ und begraben worden/ so sucht ihr ihn hie im Grabe/ deß liebreichen Vorhabens / ihne mit euren mitgebrachten Specereyen zu salben/ aber solches ist nicht vonnöthen/ dann Er ist nicht mehr hie im Grabe/ er hat das Grab verlassen/ und hat gethan/ was er vorhin gesagt/ ehe er ist gecreutziget worden / daß er am dritten Tage thun wolle/ nehmlich Er ist aufferstanden vom Tod aus dem Grabe/ kommt nur näher her/ und gehet hinein ins Grab/ und sehet da die Stätte/ da der HErr gelegen hat diese Tag über/ die ledige Stätte zeuget selbst / daß er nicht mehr hier im Grabe seye / sondern er ist warhafftig schon aufferstanden/ und wie ihr das Grab hie also leer gesehen und befunden habt/ so gehet eilend hin/ und saget es seinen Jüngern / die wegen seines Tods noch sehr traurig sind/ daß er in dieser frühesten Morgen-Stunde aufferstanden seye von den Todten/ und so sie ihn sehen wollen/ siehe so wird er nach eintziger Zeit für euch hingehen in Galiläam/ da werdet ihr ihn lebendig sehen. Ein mehrers habe ich euch vor dismahl nicht zu sagen/

Siehe/

Siehe/ ich hab es euch gesagt/ und also verrichtet/ was ich als der erste Zeug von der Aufferstehung JEsu Christi euch habe sagen sollen/ welchem Gezeugnus ihr sicherlich glauben möget. Hierauff kan es wol geschehen seyn/ daß diser Engel/ nachdem er sein Gewerb verrichtet/ aus ihrem Gesicht wieder verschwunden.

Siehet man also in der gantzen Historia von der Aufferstehung/ wie Gott solche Aufferstehung nach und nach hat kund thun lassen. Dann der Marien Magdalenen Gedancken waren zu erst/ es wäre der Cörper Christi weggenommen/ weil der Stein von der Thür weggeweltzet / und das Grab offen war / welches sie auch dem Simoni Petro und Johanni hinterbrachte. Hernach ließ GOtt durch einen Engel aussen für dem Grabe den andern Weibern bezeugen/ es wäre der Leichnamb nicht weggenommen/ sondern der HErr wäre noch warhafftig aufferstanden / wie er vorher gesagt hatte/ das könten sie warnehmen aus Christi eigenen Reden/ die er vorhin deßwegen mit ihnen geführet / und nun wäre solches geschehen: Die Stätte des Grabes / da der HErr gelegen/ war ledig / es war kein todter und eingekleideter Leib mehr da/ und daß der Engel ihnen solches sagte / das solten sie auch ohne Verzug/ wenn sie das ledige Grab besehen / seinen Jüngern wider sagen. Daß also zu den Jüngern vorher das Gerücht/ des HErrn Leichnam wäre weggenomen / und darnach erst die Zeitung zu ihnen kam/ ein Engel aussen vor dem grab auff dem weggewältzten Stein hätte gesagt / Er wäre aufferstanden/ und das hätten zwey andere Engel im grabe auch bezeuget. Also continuiret der eine Evangelist des andern seine Erzehlung so nachdencklich/ daß mancher Leser der Evangelisten/ wo er dieses nicht gantz genau observiert/ daß er bey dem einen Evangelisten da und da muß still halten/ und das/ was ein anderer Evangelist geschrieben/ da und dort nach der Beschaffenheit der Sachen/ erst hinein rucken/ ehe er fortlise / mit Conciliirung oder Vergleichung der Evangelisten gantz nicht wird fortkomen können/ denn

ihme

ihm die Evangelisten mit der Erzehlung vorkommen werden/ als wenn einer dem andern gantz zuwider wäre in der Erzehlung der Histori von der Aufferstehung JEsu / da sie doch gantz wunder schön miteinander übereinkommen / welche Übereinstimmung oder Harmoniam ich nach der Gnade/ die Gott mir erwiesen/ dem Christlichen Leser in diesem Buch hiemit communicieren will.

Ein Christlicher Leser aber wolle sich/ wann er dieses liset/ mit seinem urtheilen nicht übereilen / wo er vermeint / daß hier oder da eine andere Ordnung seyn solte/ ich lasse einem jeden seine Freyheit in Conciliirung der Erscheinungen deß aufferstandenen JEsu. Wenn nun in solchen Umständen / da wir die Warheit der Aufferstehung Christi glauben / und miteinander bekennen/ der eine meynet die Ordnungen der Erscheinungen seyen solcher Art/ / und der ander meynt/ sie seyen anderer Art/ so hat man beyderseits Gründe mit fleissiger Uberlesung und Erwegung der Worten der Evangelisten zu examinieren / und denn mit aller Christlichen Gelindigkeit dieselbe Ordnung zu erwehlen / welche man siehet/ daß sie der Erzehlung der Evangelisten und der Sachen Beschaffenheit am nechsten kome / und kan man eine solche Ordnung annehmen/ bis man selbst etwas anders erblicket/ oder andere einem eine andere Ordnung zeigen können. Wenn nun der Author dieses Buchs anderer Männer ihre Conciliationes in Christlicher Liebe angesehen / und sie in allem billichem werth hält/ so ersucht er auch den Christlichen Leser / daß er auch diese Conciliation mit Christlicher und billicher Gelindigkeit wolle ansehen/ und aus keiner vorgefasten Meynung ungleich davon urtheilen/ sondern die Sache so viel fleissiger in der Evangelisten ihren Schrifften untersuchen/ als er spühren möchte / daß in dieser Conciliation etwas wäre/das mit seiner Meynung nicht übereinkäme. Wer aber der Evangelisten Schrifften mit einigem Nachdencken gelesen/ der wird mit mir befunden haben / daß die Evangelisten diese Weise halten/ daß was der eine erzehlt hat/ das lässet

set der andere schier aus/ und continuieret doch der eine in seiner Erzehlung alles so nacheinander/ als wenn sich sonst nichts anders zugetragen hätte/ als das/ was er erzehlet/ und als wann nichts in seiner Erzehlung ausgelassen wäre/ da doch aus Conferierung der andern Evangelisten augenscheinlichst erhellet / daß dieses und jenes darzwischen geschehen/ ehe das/ was dieser und jener Evangelist in seiner Rede continuieret/ geschehen ist. Solches muß ein Christlicher Leser vor allen Dingen in der Historia von der Aufferstehung JEsu Christi wol beobachten/ wo er alles in einer gewissen Richtigkeit fassen will. Ein jeder Evangelist aber hat seine Ursachen und Absicht/ warum er so und so die Sache auffgezeichnet hat/ welches man unter anderm bey dem Evangelisten Marco im 16. Capitel klärlich warnehmen kan. Wenn man so ohne Conferierung der Erzehlungen der andern drey Evangelisten nach Marci Ordnung die Sache fassen solte/ so würde man meynen müssen/ daß der HErr Christus am Tage seiner Himmelfahrt die Eilffe da sie zu Tische sassen / gescholten wegen ihres Unglaubens/ welches doch am ersten Tag seiner Aufferstehung geschehen/ seine Himmelfahrt aber ist am vierzigsten Tag hernach erst geschehen; daß man also die Relation deß Marci so ansehen muß/ daß das andere/ was die drey andere Evangelisten von der Aufferstehung/ und von den Erscheinungen Christi geschrieben/ hie und da nothwendig in deß Marci Relation muß eingeruckt werden. Und wenn man dieses wol in acht nehmt / so lassen sich alle vier Evangelisten wol miteinander vergleichen.

Wie nun nach Matthæi Aussage der auff dem abgewältzten Stein sitzende Engel sein Gezeugnus von der Aufferstehung JEsu abgelegt// und die erste Osterpredigt für die anwesende Weiber draussen für dem Grab gehalten/ vermuthlich in Gegenwart der noch bis auf den Tod erschreckten Hüter/ damit sie hernacher den Hohenpriestern auch die Aufferstehung Christi anzeigen möchten/ und was sich draussen in ihrer Gegenwart bey dem gra-

be zugetragen/ so meldet Lucas darauff/ was sich ferner mit den Weibern zugetragen/ und schreibt im 3. vers seines 24. Capitels: Sie giengen miteinander hinein in das Grab/ und funden den Leib des HErrn JEsu nicht/ da sie nun in ihrem Hertzen darum sehr betrübt waren/ und bald diß bald das dachten/ wie es doch darum möchte bewand seyn/ zumalen auch sie was menschliches wol empfunden/ daß sie der Relation deß auff dem Stein gesessenen Engels nicht allerdings Glauben beymessen kondten/ da ließ Gott die Aufferstehung seines Sohns ihnen im Grab bezeugen/ durch 2. andere heilige Engel/ denn siehe/ schreibt Lucas/ da sie wegen dessen/ daß sie Christi Leib im grabe nicht gefunden/ sehr bekümmert da im grabe stunden/ da traten zu ihnen ins Grab hinein zwey Männer/ das waren zween heilige Engel in männlicher gestalt mit glänzenden Kleidern/ darüber erschracken sie auffs neue wieder/ und schlugen züchtiglich ihr Angesicht nider zur Erden. Da sie nun mit nidergeschlagenen Angesichten und betrübten hertzen da beyeinander im Grab stunden/ da redeten diese beede in männlicher Gestalt erschienene Engel sie an/ und sprachen zu ihnen: Was sucht ihr/ da ihr draussen vor dem Grab schon gehört/ daß der HErr aufferstanden sey/ noch ferner den lebendigen aufferstandenen JEsum bey den Todten/ was schauet ihr hie und da allenthalben im grab herum/ ob er nicht hie oder da noch lige? Er ist nicht hie todt im grabe ligend/ wie ihr meynet/ und wie ihr ihn hie als einen todten noch suchen und salben wollet/ Er ist aufferstanden. Ihr habt es ja selbst auß seinem Munde gehört/ daß er am dritten Tag aufferstehen wolle/ seyd doch nicht so vergessen/ sondern gedencket daran/ wie er von seiner Aufferstehung am dritten Tag nach seinem Tod euch sagte/ da er vor seinem Leyden noch in Galiläa war. Das waren ja damals seine Worte/ die er zu euch sprach: Deß Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder/ und gecreutziget werden/ und am dritten

ten Tage aufferstehen. Hie berichtet Lucas/ haben die Weiber an Christi Wort gedacht / und also angefangen einiger massen zu glauben/ daß er aufferstanden/ giengen aber wieder zum Grabe auß/ und von dem Grabe weg nach der Stadt Jerusalem zu/ nach Instruction deß Engels der auff dem Stein sitzend zu ihnen gesagt/ sie sollen es eilends seinen betrübten Jüngern sagen/ und da sie nach Jerusalem kamen/ da verkündigten sie das alles den Eilffen/ so viel ihrer da bey einander gewesen/ (dann Petrus und Johañes/ nach Johannis Bericht/ da schon zur Statt aus/ nach dem Grab gelauffen/ vermuthlich auff einem andern Weg / als auff welchem die Weiber dißmahl hergekommen) und den andern allen/ die bey ihnen den Aposteln da versammlet waren/ unter welchen auch Cleophas und sein Geferthe mit gewesen seyn/ wie er denn solches gegen dem HErrn bekandt/ da er sprach: Es haben uns erschreckt etliche Weiber der unsern/ die sind frühe bey dem Grab gewesen/ haben seinen Leib nicht gefunden/ kamen aber und sagten/ sie hätten ein Gesicht / ἀγγέλων der Engel / nemblich deß draussen für dem Grabe auff dem Leich-Stein/ und der beyden im Grab/ gesehen / die alle drey zu denen Weibern gesagt/ Er lebe; Und etliche unter uns/ als Petrus und Johannes/ giengen hin zum Grab/ (schon auff Magdalenæ ihren Bericht/ wie Johannes diesen Umstand auffgezeichnet) und fundens also/ wie Magdalena zu erst/ und dann die andere Weiber hernach gesagt/ aber ihn selbst funden sie nicht.

Es scheinet aus Cleophæ Relation/ daß sich Cleophas und sein Geferdte darauff von den Eilffen abgesondert / denn hätten sie eine Stunde oder zwey länger gewartet/ so wurden sie auch gewust haben/ was Magdalena hernacher den Eilffen erzehlet/ daß sie nehmlich den HErrn lebendig gesehen / und was die andere Weiber bey ihrer abermaligen Zuruckkunfft vom Grabe erzehlt/ wie der HErr ihnen auff dem Wege lebendig erschienen.

Lucas berichtet dabey/ welche dieselbige waren / die denen

Aposteln solche Zeitungen nacheinander brachten/ erstlich war es die Maria Magdalena/ die hatte die erste betrübte Post/ vom offenen Grab/ und vom weggenommenen Heyland gebracht/ auff deren Außsage Petrus und Johannes flux hinaus lieffen/ ehe die andere Weiber mit ihrer Zeitung vom Gesichte der drey Engeln und deren Gezeugnus von Christi Aufferstehung nachkamen/ diese Zeitung aber vom Gesichte der Engel/ und was dabey mehr sich zugetragen/ ward gebracht von Johanna/ deß Chusä Wittwe/ und von Maria Jacobi/ und von den andern Weibern/ die mit ihnen in ihrer Gesellschafft aus Jerusalem zu dem Grabe ausgegangen waren. Diese Weiber/ schreibet Lucas/ sagten solches den Aposteln/ aber es dauchten sie ihre worte eben/ als wärens Mährlein/ und glaubten ihnen nicht. Vorhin/ da Magdalena die Zeitung gebracht/ sie haben den Herren weggenomen/ da lieffen Petrus und Johannes eilends hinaus/ und hieltens wol für wahr/ aber da diese Weiber kommen/ und sagen/ was die Engel gesagt/ daß er aus dem Grabe aufferstanden sey/ da setzte keiner von ihnen einen Fuß aus der Stelle/ das hielten sie für Mährlein/ und glaubten ihnen nicht.

Wo die gottseelige Weiber den Worten Christi/ welche die Engel ihnen vorhielten/ recht nachgedacht (wie Lucas schreibet: da dachten sie den Worten Christi/ die er vorhin in Galiläa gesagt/ nach) so werden sie schon angefangen haben zu glauben/ daß das wahr seyn müsse/ daß Christus von den Todten wieder aufferstanden seye/ weil die Apostel aber es nicht wolten glauben/ sondern alles für Mährlein hielten/ was sie davon sagten/ so ist kein Zweiffel/ ihr zarter Glaube werde einen harten Anstoß gelitten haben/ und werden sie wol auff die Gedancken gekomen seyn/ wir sind drauffen betrogen/ es mag wol ein Spiegelgefecht seyn/ die Apostel des HErrn wollens ja nicht glauben. Darum muß ein Christ wider alle Anläuffe Gottes Wort zum Grunde seines

Glau-

Glaubens legen/ so wird er in demselben unbeweglich bleiben und siegen/ darum berufften sich die heilige Engel nebenst dem Augenschein auff Christi eigene Worte/ und wolten/ sie solten den Worten Christi doch glauben.

Wer den Worten Christi mit mir glaubet/ der lese auch dises/ was nach Magdalenæ Weggang mit denen zuruck geblibenen Weibern/ ausser- und innerhalb deß Grabes / und was zwischen ihnen und den 9. Aposteln und andern anwesenden wegen Erzehlung solcher Sachen fürgegangen/

Beym Matthæo im 28. Cap. vom 2. bis 8. vers.
Beym Luca im 24. Cap. vom 3. bis 12. vers.

Das 46. Capitel.

Petrus und Johannes lauffen hinaus zum Grab Christi/ und nehmen alles selbst in Augenschein/ finden aber nichts als die Leinen und das Schweißtuch im Grab ligen.

Mitler weile/ als dises/ was im vorigen Capitel enthalten/ draussen beym Grab geschah/ so war Maria Magdalena in die Statt hinein komen/ und hatte ihre Hertzens Noth dem Petro und Johanni mit disen Worten geklagt: Sie haben den Herrn draussen aus dem Grab weggenomen/ und wir/ ich mit den andern Weibern/ die draussen geblieben/ als ich weglieff/ wissen nicht/ wo sie Jhn hingelegt haben. Man kan leicht dencken/ was das für eine betrübte Zeitung für Petro und Johanne gewesen/ und mit was für bestürtzung sie dises angehört haben/ wie werden sie die Hände zusammen geschlagen/ geweinet/ geklaget/ und einer zum andern gesprochen haben: O wir arme elende Leuthe/ nun ist das Letzte ja ärger als das erste worden/ das haben gewiß die Feinde gethan/ und wo sie es gethan/ wie werden sie nun wol gantz grausamlich mit dem todten Cörper umgehen. Da wird Petrus und Johannes wol gesprochen haben: Liebe Magdalena/ hastu auch recht zugesehen/ es ist in der

frühesten Morgenstund/ es mag noch wol anderst damit beschaffen seyn/ als du uns erzehlest.

Damit nun aber Petrus und Johannes alles selbst in Augenschein nemen möchten/ so giengen die beyde miteinander selbst zum Grab hinaus/ denn wie Lucas berichtet/ nachdem Petrus auffgestanden/ so sey er gar eilends gelauffen/ welches Johannes auch that/ und lieffen die zween also miteinander/ Johannes/ der sich den andern Jünger nennt/ lieff aber/ weil er etwas bessers zu Fuß war als Petrus/ zuvor/ und schneller denn Petrus/ und kam am ersten von ihnen beyden zum Grabe. Weil sie nun nicht Fuß vor Fuß hinaus giengen/ sondern schnell lieffen/ so ist zu vermuthen/ daß sie zum Grab gekommen/ da die andern Weiber/ die wol eines andern Weges nach der Statt zu gegangen/ nur kurtze zeit vom grab weggewesen.

Wie nun Johañes etwas eher zum Grab kam als Petrus/ und niemand als vielleicht die erschrockene und wie tod stehende oder sitzende oder ligende Hüter vor sich fand/ und die Engel nach Weggang der Weiber wider verschwunden waren/ so blieb Johannes vor des Grabes Thür stehen/ und guckte nur genau mit nidergebucktem Haubt mit Ernst und allem Fleiß hinein/ ob auch Christi Leib weg war/ wie die Magdalena berichtet hatte: Wie er nun sahe die Leinen/ darein der Leib des HErrn eingekleidet worden/ zusammen gewickelt gelegt/ so gieng er nicht hinein/ und dachte es wäre genug/ daß er die Leinen ligen sahe/ und daß das Grab leer war/ und blieb also draussen für dem Grabe betrübt stehen/ bis daß Petrus nachkam. Wie nun Simon Petrus ihm nachkam/ so blieb er nicht draussen bey Johanni für dem Grabe stehen/ sondern da er nach Lucæ Bericht sich gebücket/ und hinein gesehen/ so gieng er darauff gantz hinein in das Grab/ dann das Grab war in einen Felsen gehauen/ und war wie eine kleine Kammer/ darinn etliche beyeinander stehen kondten.

Wie

Wie nun Petrus ins Grab hinein gegangen/ so sahe er nicht nur die Leinen/ darinn der Heyland eingekleidet gewesen/ gelegt/ vermuthlich auff der Stelle und an dem Orth/ da Christi Leib gelegen/ sondern da er sich im Grabe etwas bessers umsahe/ so sahe er/ daß das Schweißtuch/ das JEsu um das Haubt gebunden war/ nicht bey dem andern Leinen lag/ sondern daß es beyseits fein ordenlich eingewickelt war an einen sondern Orth. Wie Petrus hineingegangen ins Grab/ so gienge der ander Jünger/ der am ersten zum Grabe kam/ auch hinein/ und sahe das/ was Petrus sahe/ nehmlich die Todten-Leinen deß HErrn Jesu da ligen/ und das Haubt- und Schweiß-Tuch an einem gewissen und sondern Orth allein gelegt.

Diß von dem Leinen und Schweißtuch erzehlet Johannes mit allem Fleisse/ daß er damit andeute/ wie sie sich doch nit recht haben besinnen können/ wegen der grossen Bestürtzung über die unvermuthete Sache/ daß des HErrn Cörper am dritten Tage nicht mehr im Grabe war. Denn daß die leinen Tücher da so ordentlich hingelegt waren/ das war Beweises gnug/ daß Christi Cörper nicht wäre weggenommen/ sondern daß er müste aufferstanden seyn. Hätten seine Feinde die Leinen und Specereyen stehlen wollen/ so wären sie nicht mehr da im Grab gelegen. Hätten sie aber den Cörper wegtragen wollen/ so hätten sie ja ihn wol im Leinwad eingewickelt weggetragen. Weil aber die Salbe um das Leinwand fest saß/ und die Leinen doch so ordentlich hingelegt waren/ so hätten sie dencken können/ hie ist etwas sonderlichs geschehen/ seine Feinde haben ihn nicht weggenommen/ denn sie hätten die Leinen nicht so zurecht gelegt/ Joseph und Nicodemus werden ihn auch nicht wider weggenommen haben/ denn sie wurden ihn ja wohl in dem Leinwand/ darein sie ihn selbst einkleideten/ weggetragen haben; Also mag es wol seyn/ daß der HErr aus dem Grab aufferstanden seye. Aber so weit dachten sie nicht/ schreibet Johannes/ sondern der ander Jünger/ welcher er selbst

war/

war/ glaubts/ was nehmlich die Magdalena gesagt/ daß sie ihn hätten weggenommen. Von Petro aber schweiget Johannes gantz stille/ ob er der Magdalenen in diser Sache auch geglaubet oder nicht: Lucas aber meldet von Petro/ daß es ihn/ da er davon gieng/ wunder genommen/ wie es zugienge/ und habe also der Sachen tieffer als Johannes nachgedacht/ und der Magdalenen Worte villeicht nicht mit vollem Glauben angenommen/ Denn wenn die Feinde deß HErrn ihn weggenommen/ so würden sie ja die Leinen und das Schweiß-Tuch mitgenomen haben: weil es aber im Grabe ligen geblieben/ so könte er nicht gnug der Sachen nachdencken/ wie das zugegangen. Doch scheints/ daß er der Magdalenen Worten auch zimmlichen Beyfall möge gegeben haben/ und das kam her aus Unwissenheit der Schrifft/ dann hätten sie die Schrifft recht verstanden/ die an so manchem Orte von Christi Aufferstehung redet/ und hätten sie die Reden Christi/ die er zu ihnen selbst davon gethan/ nicht aus der Acht gelassen/ so wurden sie andere Gedancken von dem leeren Grab gehabt haben/ als Magdalena davon genommen; Aber weil sie in dem Stande noch die Schrifft nicht recht wusten/ die da bezeuget/ daß Christus von den Todten aufferstehen muste/ so blieben sie im Zweiffel/ wer doch den Leichnam Christi wol möchte weggenommen haben/ und glaubten grossen Theils der Magdalenen ihrem ersten Anbringen.

Mittlerweil als Petrus und Johannes/ welche geschwind miteinander dem Grabe zulieffen/ daselbst alles in Augenschein nahmen/ wie es da beschaffen/ da wird die Magdalena auch dahin nachgekommen/ und wol geschehen seyn/ daß/ da sie zum grabe wider ausgestiegen/ und die Magdalenen schon beym Grabe/ oder auff dem Wege nach dem Grabe zu/ angetroffen/ daß sie die Hände von einander geschlagen/ und gesprochen haben: Liebe Magdalena/ es ist leider! wie du berichtet hast/ das Grab ist leer/ wir finden da nichts mehr als die Leinen und das Schweißtuch/

O wir

O wir elende Leuthe/ wie mag es doch immer zugegangen seyn? O daß wir doch wusten/ wie es um den Leichnam Jesu möchte beschaffen seyn/ wer denselben weggenommen/ und wohin sie denselben getragen haben. Weil aber die Sonne nun schon eine stund oder zwey war auffgegangen/ und sie also besorgen möchten/ treffen uns hie die Feinde unsers HErrn an beym Grabe/ so werden sie die Passion noch mit uns seinen Jüngern nachspielen/ darum giengen sie vom Grab weg/ nach der Stadt zu/ und zwar giengen sie πρὸς ἑαυτοὺς ad sese, nach ihr Hauß/ und also wieder zusammen zu den andern versammleten hin/ die sich aus Furcht für den Juden hinder den verschlossenen Thüren hielten. Kein Zweiffel ist/ Petrus und Johannes werden auff dem Wege mit einander discurriert haben/ wie doch solches seyn könte/ daß sie den Leichnam weggenomen/ und die Leinen da hätten ligen lassen/ nicht aussen für dem Grabe/ oder sonst an einem Ort im Garten/ sondern im Grabe selbst.

Wie nun Petrus und Johannes zu den Aposteln/ bey welchen sich Cleophas und sein Geferdte damahls noch auffhielten/ gekommen seyn/ werden sie die andere Weiber wol für sich gefunden/ und gehört haben/ was die für Zeitung (vom Grabe/ und von den Gesichte der Engel und derselben Reden) den Neunen gebracht/ dabey sie denn auch den andern Jüngern und Weibern wol werden erzehlet haben/ wie sie es draussen gefunden. Darauff dann unter ihnen allen ein hefftiges Trauren wird entstanden seyn/ da werden sie wol manches Schnupff-Tuch von Thränen naß gemacht/ und hin und her gedacht haben/ wie es doch nun mit dem Leichnam ihres lieben Heylandes Jesu möchte bewandt seyn. Diß kan man nachlesen

Bey dem Luca im 24. Cap. im 12. vers.
Bey dem Johanne im 20. Cap. vom 3. bis 11. vers.

Das 47. Capitel.

Maria Magdalena stehet beym Grab und weinet. Gucket ins Grab hinein. Zween Engel/ so im Grab sitzen fragen sie um die Ursach ihres Weinens. JEsus erscheint zum ersten der Maria Magdalena/ und redet mit ihr. Maria Magdalena sagt den Jüngern/ daß sie den HErrn gesehen/ und was er zu ihr geredt/ welche es aber nicht glauben.

WJe nun Petrus und Johannes vom Grabe nach Jerusalem wieder zugegangen/ so blieb Maria Magdalena/ die wider zum Grabe war außgekommen/ stehen für dem Grabe/ und weinet drauſſen/ denn sie von Petro und Johanne mit vernommen/ daß auch sie beyde den Leib nicht/ sondern nur die Leinen Tücher im Grab ligend gefunden/ da sie dann wird gedacht haben: Nun werden die Feinde Christi Leib verunehret/ und denselben wol an einen schlechten Orth hingeworffen haben. Ach daß er wäre in der Ruhe ehrlich ligen blieben/ köntestu es noch außforschen/ wo sie denselben hingetragen/ du woltest ihn wider da weg/ und dahin tragen/ da seine Feinde ihn solten im Friede ligen lassen. In solchen Gedancken stunde die gute Maria Magdalena für dem Grab und weinete.

Als sie nun eine Weile geweinet/ so guckte sie mit niedergebucktem Haubte ins Grab hinein/ recht zu sehen/ ob Christi Leib noch da wäre/ oder nicht. Denn so pflegets denen zu gehen/ die plötzlich wider all ihr vermuthen etwas missen/ das sie an einem Orth gewiß gesehen/ und wider anzutreffen sich versichert haben/ wenn sie es dann aber nicht an ihrem Ort finden/ so kommen sie doch wol etlichmal wider an denselbigen Orth/ und suchen auff derselbigen Stelle/ da sie vor dem gesucht haben. So giengs der Magdalenen auch; Sie hatte von Petro und Johanne wohl verstanden/ der Leib wäre nicht mehr da/ doch guckte sie auch hinein mit denen Gedancken: Wer weiß/ er mag noch wol da seyn. O daß er noch da wäre! Wie sie nun hinein guckt/ so siehet sie zween Engel in weissen Kleidern allda im grabe sizen/ einen

zum

zum Haubt/ den andern zun Füssen/ da sie den Leichnamb JEsu hingelegt hatten.

Da Petrus und Johannes im grab waren/ da sahen sie keine Engel/ sie sahen nur die Leinen und das Schweißtuch/ da aber Maria Magdalena nach ihrem Weggang hinein guckte/ da ward sie zween Engel gewahr/ die in weissen Kleidern da sassen/ und zwaar also/ daß der eine an der Stelle saß/ da Christi Haubt/ der ander an der Stelle/ da Christi Füß gelegen. Solche Engel erschienen in weissen Kleidern/ anzuzeigen/ daß alle Traurigkeit/ in welcher man schwartze Kleider zu tragen pflegt/ verschwunden/ dagegen Freud und Wonne wider herbey gebracht/ wie deñ Christus in seiner Verklärung auff dem Berge Thabor auch weisse Kleider gehabt.

Hierauff liessen sich diese beyde Engel mit der weinenden Magdalenen in ein gespräch ein/ und fragte sie: Weib/ was weinestu. Es scheinet/ daß die Magdalena damahls so voll Traurigkeit/ und so voll Gedancken wegen des/ ihrer Meynung nach/ weggenommenen Jesu gewesen/ daß sie weder recht gesehen/ noch gehört/ wer da im Grab war/ und was zu ihr geredt wurde. Dann sonst wäre sie wol erschrocken/ da sie zween Engel im Grabe vor ihr sitzen gesehen/ und sie da im Garten nur alleine ist/ und wäre für Schrecken wol vom Grab weggewichen: Aber jetzo bleibet sie stehen/ und antwortet (als die vielleicht wegen der grossen Betrübnus ihres Gemüths nicht considerierte/ daß es Engel wären/ die sie da sahe/ und die mit ihr redeten) mit unerschrockenem Hertzen also: Sie haben meinen sonderlich geliebten Herren/ nachdem er in diß Grab nach seinem Tod eingelegt worden/ aus diesem Grabe weggenommen/ und ich armes Weib weiß nicht/ wo sie ihn hingelegt haben.

Da sie also ihre Hertzens Noth und Anligen entdecket/ da fragte sie nicht weiter/ ob sie es nicht wusten/ wo der Leib wäre hingelegt worden. Es kan wol seyn/ daß sie wegen Weinens und

Traurigkeit keine Wort mehr machen können noch mögen / auch kan es wol seyn/ daß sie über der beyden fragenden in weissen Kleidern da sitzenden Engeln Zustand etwas alteriert worden / und darauff vom Grabe etwas zuruck gezogen: Denn / schreibet Johannes/ als sie das gesagt/ da wandte sie sich/ vom Grab zuruck hinwerts nach dem Garten zu/ als die villeicht hie und dahin gehen/ und im Garten sich umsehen wolte / ob nicht der Leib irgendswo im Garten lege/ oder ob nicht ein Zeichen zu erblicken/ daß er hie oder da möchte in die Erde eingesteckt worden seyn. Es kan wohl seyn/ daß/ da sie diß zu den Engeln geredt / sie aus einigem Rauschen einiger Füsse warnehmen können/ daß ein Mensch hinter ihr herangehend gekommen/ und daß sie sich deßwegen zurücke gewandt/ um zu sehen/ was und wer es wäre / so da hinter ihr ein Geräusch machte. Wie sie sich nun zuruck wandte/ so sihet sie JEsum da stehen/ und weiß nicht / daß es JEsus ist. Das war die allererste Erscheinung für sterbliche Menschen auff Erden nach seiner Aufferstehung.

Sonst war er schon nach seiner Lebendigmachung den verdammten Geistern in der Höllen erschienen; Denn ob schon die Evangelisten von solcher Höllen-Fahrt / und Erscheinung deß wider lebendig gewordenen Christi nichts geschriben/ so gibt uns der heilige Geist doch dieselbige durch andere Männer in seiner heiligen Schrifft zu erkennen. Daß aber die Evangelisten nichts von Christi Höllenfahrt erwehnt/ kan unter andern wol daher gekommen seyn/ daß sie haben schreiben wollen und sollen / was sie gesehen und gehört; Und gleichwie sie die Weise und den Augenblick der Aufferstehung Christi vorbey gehen/ und nichts davon melden/ weil ihrer keiner gesehen/ wie und wann die Seele wieder in Christi Leib gekommen/ wie er sich darauff geregt/ und von seiner Stelle auffgestanden/ und die Todten-Tücher abgenommen/ und beyseit gelegt/ also sind sie auch mit Stillschweigen vorbey gegangen die Höllenfahrt Christi/ weil niemand von ihnen / und

sonst

sonst kein einiger Mensch dieselbige gesehen / und solche nur zwischen Christo und den verdammten Geistern sich zugetragen hat.

In dem Apostolischen Glauben stehet diser Glaubens-Articul mit deutlichen Worten also: Ich glaube an Jesum Christum / seinen / nemblich Gottes Sohn / unsern HErrn / der niedergefahren ist zur Höllen. Dise Niderfahrt zur Höllen wird vom Geiste Gottes sonst in der Epistel an die Epheser im 4. Cap. im 9. vers genannt eine Herunterfahrt in die unterste Oerther der Erden. Denn da Paulus von der Auff- und Himmelfahrt disen nachdencklichen Spruch Davids Psalm. 68. v. 19. citiert: Christus ist auffgefahren in die Höhe / und hat das Gefängnus gefangen geführt / und hat den Menschen Gaben gegeben / so fraget er in seiner Epistel flux darauff / und schreibet im 9. v. des 4. Cap. Daß er aber auffgefahren ist / was ists / denn daß er ist zuvor hinunter gefahren in die unterste Oerter der Erden / der aber hinunter gefahren ist / nemblich in die unterste Oerter der Erden / das ist derselbige / der auffgefahren ist über alle Himmel / auff daß er alles erfüllet. Christus wolte nach seiner Aufferstehung von den Todten auffahren über alle Himmel / aber / schreibet Paulus / vorhin wolte er auch hinunter fahren in die unterste Oerther der Erden / denn daß er auffgefahren ist / nehmlich über alle Himmel was ists / denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die unterste Oerter der Erden? Also ist Christus zuvor hinunter gefahren in die unterste Oerter der Erden / ehe er hinauff gefahren über alle Himmel. Unser Apostolisches Glaubens-Bekandtnus sezet die Ordnung also: Daß nachdem er gestorben und begraben worden / seye er zur Höllen nidergefahren. Petrus gedenckt eben solcher Ordnung / und gibt uns die Zeit der Niederfahrt zur Höllen noch umständlicher zu erkennen / wenn er schreibet / daß sie sey geschehen nach seiner Lebendigwerdung im Grab. Nun ward Christus wider lebendig am dritten Tage nach seiner Begräbnus / ist also die Höllenfarth Christi geschehen am dritten Tag nach seiner

Begräbnus/ gleich nachdem er wider lebendig worden. Petri Worte lauten in seiner Ersten Epistel im 3. Cap. im 18. und 19. mit den übrigen folgenden versiculn also: Christus hat einmahl gelitten für unsere Sünde/ der Gerechte für die Ungerechte/ daß er uns Gott opfferte/ und ist getödtet nach dem Fleisch/ aber lebendig gemacht nach dem Geist: In demselben ist er auch hingegangen/ und hat gepredigt den Geistern im Gefängnus. Da sehen wir klärlich/ was Christus nach seinem Tode/ da er wieder am dritten Tage lebendig geworden/ gethan; Er ist nachdem er lebendig geworden/ hingegangen ins Gefängnus der Geister/ das ist eben das/ was Paulus geschrieben an die Epheser im 4. Capitel: Er ist hinunter gefahren in die unterste Oerther der Erden; und was wir im Apostolischen Symbolo bekennen: Er ist nidergefahren zur Höllen. Denn das Gefängnus der Geister/ und die unterste Oerther der Erden/ sind nichts anders/ als die Hölle/ und ist also eine gleichgeltende Rede/ wenn ich sage mit Paulo: Er ist hinunter gefahren in die unterste Oerter der Erden; Oder wenn ich sage mit Petro: Er ist hingegangen ins Gefängnus der Geister/ oder wenn ich sage aus dem Apostolischen Symbolo: Er ist nidergefahren zur Höllen. Und ist diß alles/ in Ansehung der Sache/ nichts anders/ als daß Christus in der Höllen gewesen/ ehe er gen Himmel gefahren.

Die Zeit aber/ zu welcher Christus in der Höllen/ im Gefängnus der Geister/ in den untersten Orten der Erden gewesen/ ist die/ welche gleich auff seine Lebendigmachung nach seinem Tode ist gefolget. Nun ist er am stillen Freytag gestorben und begraben worden/ und nachdem der grosse Oster-Sabbath der Juden vergangen/ und der Morgen von dem ersten Tage in der vollen Wochen anbrach/ da ist seine heilige Seele/ die er am stillen Freytag seinem himmlischen Vatter in die Hände befohlen/ mit dem entblaßten Leibe wieder vereiniget/ und er wieder lebendig gemacht worden. Nun schreibet Petrus hievon gantz nachdencklich

lich also: Christus ist getödtet nach dem Fleisch / aber lebendig gemacht nach dem Geist/ und NB. in demselbigen ist er hingegangen/ und hat geprediget den Geistern im Gefängnus. Das wörtlein in demselbigen ist das Bind-Wort/ so da miteinander verknüpffet das Werck der Lebendigmachung und das Werck deß Hingangs Christi ins Gefängnus der Geister nach der Lebendigmachung vor der Erscheinung auff Erden für den Menschen/ und vor der Auffahrt gen Himmel geschehen. Ist also nach Petri Gezeugnus dieser Hingang Christi ins Gefängnus der Geister geschehen am ersten Tag in der vollen Wochen/ nachdem der grosse Jüdische Oster-Sabbath vergangen war/ am dritten Tag nach seinem Sterben/ da er wieder lebendig worden und aufferstanden/ und zwar gleich nach seiner Lebendigmachung/ und das nicht eher/ und auch nicht später. Die Lebendigmachung Christi ist nun geschehen/ schreibet Petrus / nach dem Geist. Er ist zwar getödtet nach dem Fleisch/ aber er ist lebendig gemacht nach dem Geist/ das ist: nach der göttlichen Macht und Gewalt / die er/ Christus nehmlich/ als wahrer GOtt wesentlich von Ewigkeit her gehabt; welche göttliche Macht und gewalt ihm nach seiner menschlichen Natur in der Fülle der Zeit gegeben worden/ wie er dann vorhin gesagt hatte/ bey dem Johanne im 10. Cap. 18. vers. Ich habe Macht mein Leben zu lassen/ ich habe auch Macht es wider zu nehmen. In demselbigen Geist / und in derselbigen göttlichen Krafft/ darnach er lebendig gemacht und das Leben am dritten Tag wider genommen hat/ ist er/ nachdem solche Lebendig machung geschehen/ hingegangen/ und hat geprediget denen Geistern im Gefängnus. In solchem hingehen hat er sich den Teuffeln und unglaubigen verdammten Seelen präsentiert als einen triumphierenden Richter/ und hat geprediget; nicht in solcher Absicht/ als könte und möchte ihnen noch geholffen werden/ nein/ es war nicht eine solche Predigt/ von dergleichen Paulus geschrieben an die Römer im 10. Cap. im 17. vers. So kommt

nun

nun der Glaube aus der Predigt/ das Predigen aber durch das Wort Gottes; Nein/ mit dieser Predigt/ die Christus nach seiner Lebendigmachung gethan/ da er hingieng und den Geistern im Gefängnus predigte/ hat es/ wie auch das Wort κηρύττειν in der Grund-Sprache uns anweiset/ eine solche Beschaffenheit gehabt/ daß der HErr Christus in der Höllen sich als einen Uberwinder des underirrdischen Heers nach seiner Lebendigmachung dargestellt; und wie ein Ruffer oder Prediger etwas kund thut/ also hat der HErr Christus auch den Teuffeln und verdammten Seelen zum unbegreifflichen Schrecken sich in ihrem Gefängnus/ welches die Hölle ist/ lebendig gezeiget/ und ihnen unter anderm zugeruffen/ was in der Schrifft von Uberwindung des Todes/ des Teuffels und der Höllen auffgezeichnet stehet. Da kan es wol geheissen haben: Sehet da/ hie bin ich der Uberwinder des Todes und der Höllen. Tod/ wo ist dein Stachel? Teuffel/ wo ist deine Macht? Hölle/ wo ist dein Sieg; Ich war todt/ aber nun bin ich wider lebendig/ und habe die Schlüssel der Höllen und des Todes. Zu den verdammten Seelen der unglaubig gewesenen Menschen mag Christus unter andern wohl gesprochen haben: Nun seyd ihr bey den Teuffeln in diesem Höllen-Gefängnus/ aber daran seyd ihr mit eurem Unglauben und gottlosem Leben selbst schuldig/ ihr hättet auch euch meines Triumph und Siges erfreuen können/ wann ihr nicht wäret in Unglauben und Unbußfertigkeit verharret; Daß also alle Worte Christi nichts anders als lauter Donnerschläge für ihnen gewesen.

Uber diese triumphierende Höllenfahrt Christi haben gewiß alle Teuffel gezittert/ und die verdammte Seelen werden wol ein jämmerlich Zetter-Geschrey angefangen haben. Unter diesen Verdammten aber sind insonderheit gewesen die von Petro genannte Seelen/ die in der ersten Welt zu Noä Zeit in der allgemeinen Sündflut in ihren Sünden umgekommen sind. Solchen und allen andern verdammten Seelen/ die von Anfang der

Welt

Welt her bis zu der Zeit der Niderfahrt und deß mächtigen Hingangs JEsu wegen ihrer Unbußfertigkeit und des Unglaubens willen (darunter so wohl deß Judä als des Cains verdammte Seele mit gewesen) dahin gekommen waren; Allen solchen verdamten Seelen hat Christus eine Donner-Predigt gethan / und ihnen unter anderm wol zugeruffen: Seht ihr verdammte Seelen/ nun habe ich durch mein Leyden und Sterben völlig Gott im Himmel gnug gethan für der gantzen Welt Sünde; Sehet ihr verdammte Seelen/ hie ligen alle Teuffel zu meinen Füssen / ich trage sie schau offentlich / und mache einen Triumph aus ihnen durch mich selbst/ hie stehe ich als ein Sieges-Held über Tod/ Teufel und Hölle; die und die/ so zugleich mit euch lebten/ als unter anderm Noah und seiner Söhne Seelen/ und viel andre gottseelige glaubig gewesene Seelen sind diesem Höllen-Gefängnus durch mein Verdienst in wahrem Glauben ergriffen/ entgangen/ ihr waret und blibet dazumal in eurem Leben/ und an eurem Ende allzumahlen unglaubig; ihr woltet nicht Busse thun/ von eurer Gottlosigkeit nicht abstehen/ nicht glauben und gottseelig leben/ darum liget ihr nun hie in disem Höllen-Gefängnus wie die Schaffe/ der Tod naget euch/ euer Trotz ist vergangen / in der Höllen müsset ihr ewig in der Qual bleiben. Diese Höllen Predigt Jesu Christi ist gewiß denen damaliger Zeit in der Höllen gewesenen verdammten Seelen eine harte Donner-Predigt gewesen. Ach daß doch hieran gedächten viele/ die so sicher in den tag hinein leben/ als wenn sie mit dem Tod einen Bund/ und mit der Höllen einen Verstand gemacht hätten/ und doch bey Zeiten noch anfiengen zu gehorchen dem HErrn JEsu/ der sie aus der Höllen Macht erlöset/ und schaffeten/ daß sie seelig würden mit Furcht und Zittern/ damit ihre Seelen nicht dermaleins kämen ins Gefängnus an den Orth zu denen verdamten Seelen/ die diese Donner-Predigt Christi da haben anhören müssen.

Hat also nun Christus sich nach seiner Lebendigmachung

zuerst lassen sehen in seiner Höllenfahrt den Teuffeln und den verdammten Seelen zum Trutz; hernacher in seiner Aufferstehung hat er sich sehen lassen vielen lebendigen Menschen/unter welchen Maria Magdalena die erste gewesen/ zum Trost. In seiner Himmelfahrt aber hat er sich den Aufferwehlten Himmels-Einwohnern gezeiget/ zur ewigen Freud/ daß nun nach seiner Aufferstehung er also ist erhöhet/und ihm ein solcher Nahme gegeben worden/ der über alle Nahmen ist/ daß in seinem Nahmen sich beugen müssen alle der Knye/ die im Himmel und auff Erden und under der Erden sind/ und alle Zungen bekennen sollen/ daß JEsus Christus der HErr sey zur Ehre Gottes des Vatters/ wie Paulus schreibet an die Philipper im 2. Cap.

Da nun Christus nach seiner Lebendigmachung in dem gebrauch seiner nach menschlicher Natur ihme mitgetheilten göttlichen Krafft hingieng/ und predigte den Geistern im Gefängnis die ihnen erschröckliche Osterpredigt/ da blieb er nicht etliche jahre/Wochen oder Tage/sondern er war nur da eine kurtze Zeit nach unserer Uhr/ denn man bey dieser Höllenfahrt Christi wol zu beobachten hat/ actum & tractum. Denn dieser Hingang und Höllenfahrt geschah von Christo/ als der damahls nicht mehr denen Eigenschafften eines solchen Leibs untergeben war/ welcher noch nicht gestorben: Er war schon getödtet nach dem Fleisch/ und gieng hin/ nachdem er wider war lebendig worden nach dem geist/ und nach der göttlichen Krafft/in welcher er kräfftiglich hingieng ins Gefängnus zu denenselben/ die ausserhalb der Condition dieser Welt waren/ denn sie waren nicht mehr auff dem Erdboden/ unter andern lebendigen Menschen/ sondern sie waren unter den Teuffeln in dem Höllen Gefängnus/ und lagen also an einem solchen Ort gefangen/ allwo keine Zeit/ nach Art und Lauff diser unserer gegenwärtigen Welt/ ist. Welches auch daraus erhellet/ daß Christus noch in der frühen Morgen-Stund anfieng den Menschenkindern sich lebendig zu erzeigen/ und hatte er damals

mals schon seine Höllenfahrt gehalten. Und von der ersten Erscheinung Christi nun / die den Menschen geschehen nach seiner Aufferstehung / ists / davon wir in diesem Capitel aus dem Evangelisten Johanne handlen.

Diese erste Erscheinung ist der Maria Magdalena widerfahren / welches der Geist Gottes durch Marcum in seinem 16. Cap. im 9. vers. ausdrucklicher auffschreiben lassen mit disen Worten: JEsus aber da er aufferstanden war / frühe am ersten Tag der Sabbather / oder der vollen Wochen / erschien er am ersten der Marien Magdalenen / von welcher er sieben Teuffel ausgetrieben hatte. Johannes beschreibet uns umständlich / wie es mit der Art diser Erscheinung JEsu der Magdalenen widerfahren / beschaffen gewesen. Erstlich erschien er der Magdalenen zwar in eigener Persohn / aber in solcher Gestalt / daß sie ihn zwar bey ihr im Garten stehen sahe / aber ihne doch nicht kandte / der HErr JEsus aber redete sie an / und sprach zu ihr: Weib / was weinestu? und weil es wol seyn kan / daß sie im Weinen hie und dahin gesehen / ob sie nicht irgendwo im Garten den todten Leichnamb Christi erblicken möchte / oder etwas an der Erden mercken / daß hie oder da neulichst möchte ein Grab gewesen seyn / da sie ihrer Meynung nach den todten Leichnam auffs neu noch wol möchten begraben haben / so fragte der Heyland sie ferner: Wen suchestu? Das sind Christi erste Wort nach seiner Aufferstehung / die er zu einem lebendigen sterblichen Menschen auff diser Welt geredt. Er wuste wol / warum sie weinete / und wen sie suchte / er fragte sie aber / daß er durch ihre Antwort Gelegenheit hätte / sich ihr zu offenbahren. Wunder wars / daß Maria Magdalena den HErrn Christum weder an seiner Persohn / noch an seiner Stimme mehr kandte / da sie doch viel und manchmal um und bey ihm gewesen / und so manche schöne Predigt vor seinem Tod aus seinem Munde gehöret hatte. Aber nun sahe und hörte sie nichts recht vor ihrem bitterlichen

Weinen / und allzugrosser Wehmuth und Betrübnus / es kan auch dabey wol seyn / daß ihre Augen sind gehalten worden / wie den beyden Jüngern / die nach Emahus giengen / widerfahren.

Wie nun die Magdalena den HErrn da im Garten bey ihr stehen sahe / und hörte / wie er sie fragte / warum sie weinete / und was sie da hier im Garten suchte / so meynte sie / es wäre deß Josephs von Arimathia sein Gärtner / und sprach zu ihm: Herr / so titulierte die Magdalena diesen vermeinten Gärtner des Josephs von Arimathia / nicht nur aus der gemeinen Red-Art / wie denn die Hebräer auch wohl geringe Leuthe also zu nennen pflegten / sondern es scheint / sie habe ihm disem Ehren-Namen und gute freundliche Wort auch gegeben / darum / daß sie von ihme als dem Gärtner / am besten erfahren möchte / wie es mit dem weggenommenen Cörper ihres JEsu beschaffen wäre. Und weil sie Gedancken auff den vermeinten Gärtner selbst machte / daß er wol möchte den Cörper aus gewissen Ursachen weggenommen haben / so fragte sie: Hastu ihn etwa aus einem sondern Bedencken oder aus Befehl Josephi und Nicodemi etwas weiter aus dem Garten hie oder da hingetragen / an einen dir und deinem Herren dem Joseph von Arimathia bekanten Ort / als daß ihr hie im Garten wegen seiner Feinde ihn nicht wolt todt ligen lassen / sondern an einen andern Ort / den seine Feinde nicht erfahren mögen / auffs neu begraben wollet / oder begraben habet / so sage mir es doch / wo hastu ihn hingelegt / so will ich ihn holen. Ich muß ihn hier wider im Grab haben / will sie sagen / hie und nirgend sonst soll er ligen / dis ist ein gutes Grab / es ist in einem Felsen / und kan man kein besser Grab nicht haben / die Feinde werden an einem todten Cörper nicht mehr wüten / sie werden ihn wol mit Frieden hierinn ligen lassen / wenn ich ihn nur erst in dises Grab wider hinein brächte / wenn ich nur wuste wo der Cörper wäre / ob ich schon allein bin / so wolte ich doch alle meine Kräffte daran strecken / und ich wolte selbst ihn wider hieher tragen / und ihne in

dis

dis schöne Grab wider hinein legen/ und ihn salben und so herrlich einkleiden/ als Joseph und Nicodemus je gethan haben/ denn er hats um mich allzuwol verdienet/ er hat mich von sieben Teufeln befreyet/ und habe ich so manche tröstliche Predigt aus seinem Munde gehöret.

Mit solchen und dergleichen Gedancken redete Magdalena diese Wort. Darauff wird das weinen wider angegangen seyn/ und wandte sich darauff wegen grosser Traurigkeit alsbald wieder von dem vermeinten Gärtner weg/ ehe er noch auff ihre Frage Antwort gab/ als die vielleicht meynte/ die Zeit lieffe durchs gespräch mit ihme nur weg/ er würde ihr doch das nicht sagen/ wo er ihn hingetragen/ und mag damit wol nach dem Grabe zugegangen seyn/ um noch einst hinein zu gucken/ wie es eigendlich darinn beschaffen wäre/ denn sie war noch nicht ins Grab hinein gegangen gewesen. Wie sie nun hinweg gehen will/ so rieff JEsus ihr nach/ nandte sie bey ihrem Nahmen/ und sprach zu ihr: Maria/ da vernahm sie/ daß es des HErrn Jesu Stimme war/ wandte sich darauff eilends wider um/ sahe darauff ihren Jesum recht an/ und da sie am Gesicht und an der Stimme ihn nun kandte/ daß ers selbsten wäre/ da sprach sie mit grosser Bewegung ihres Gemüths auff Syrisch: Rabbuni, das heist und ist auff unser Teutsch: Meister/ mein Meister: Fiel darauff für ihm nieder/ als die schier nicht wuste/ was sie für grosser Freude mehr sagen/ oder thun solte/ als daß sie ihm die Füsse anrührete/ und dabey ihn zu halten fürhabens seyn möchte/ daß er nicht von ihr weichen solt/ wie wir also lesen im 2. Buch der Könige im 4. Cap. im 27. vers. daß die reiche Frau von Sunem/ da ihr Sohn todt/ nach Elisam hingereiset/ und da sie auff den berg zu ihm gekommen/ so habe sie ihn bey seinen Füssen gehalten/ daß auch der Diener Gehasi herzu getretten/ daß er sie von dem Halten der Füsse abstiesse/ aber der Mann Gottes habe gesprochen: Laß sie/ denn ihre Seele ist betrübt. So wolte auch die Magda-

lena Christum anrühren/ und mag wol / wie sie mit den Weibern hernach wider that/ ihn bey seinen Füssen gehalten haben. Aber weil ihre Seele über seine Erscheinung nicht betrübt / sondern freudig worden war/ so wolte er ihr vor dißmahl dis Anrühren nicht zulassen/ daß sie damit einige Verweilung und Zeit Verliehrung verursachen solte/ dann der Heyland wuste wohl/ daß seine Jünger zu Jerusalem noch in der grössesten Traurigkeit begriffen waren/ und daß sie Leid trugen und weineten/ über der Magdalenen Zeitung/ daß der Cörper weggenommen wäre/ und daß Petrus und Johannes das Grab leer gefunden / zumahlen sie der Engel Bericht / daß JEsus aufferstanden seye / für ein Mährlein hielten/ und dahero von ihrer Traurigkeit nicht ablassen wolten/ deßwegen wolte sie der Heyland nicht länger in disem Traur-Stande lassen/ und wolte/ weil Magdalena die erste betrübte Post gebracht/ daß des HErrn Cörper weggenommen/ daß sie auch die erste fröhliche und gute Bottschafft von seiner Erscheinung ihnen in ihrer grossen Betrübnus bringen solte/ und sprach deßwegen zu ihr: Magdalena/ rühre mich nicht an/ und mache damit keine Verweilung/ denn ich bin noch nicht auffgefahren zu meinem Vatter/ so erst vierzig Tage hernach geschehen wird / mitler Weile / ehe die Auffarth geschehen wird/ will ich mich dir / und andern Liebhabern / noch genug offenbahren / ehe ich meine sichtbahre Gegenwart euch gantz entziehe/ und zu meinem Vatter gehe; Darumb rühre mich nur nit so starck an/ als weñ du mich halten wolteſt/ daß ich nicht von dir weiche/ ich bin noch nicht auffgefahren zu meinem Vatter / und die Zeit ist noch nicht da/ ich will noch (will er sagen) in 40. Tagen mit euch manchmahl umgehen / daß ihr mich sehen und hören solt/ nach allem Wunsch und Verlangen. Gehe aber ohne ferneres anrühren / und daher entstehender Verweilung hin zu meinen Brüdern / die nun in Jerusalem in grosser Traurigkeit bey einander sind/ und weinen über die traurige Zeitung/ die

du

du ihnen brachtest/ da du spracheſt: Sie haben den HErrn weggenommen aus dem Grab/ und sage ihnen / daß ich dir anjezo lebendig erschienen sey im Garten/und mit dir geredet diſe Wort: Ich/ der ich wider lebendig worden / werde nicht / wie sie gemeinet/ ein irrdisches Reich anfangen; Nein / ich der ich bisher gelitten/gecreutzigt/gestorben/begraben worden/und dadurch Gott im Himmel für der Menschen Sünde ausgesöhnet / daß er ihr gnädiger Gott und Vatter seyn will / und nun wider lebendig worden/ fahre/ wenn ich die bestimmte 40. Tage über mit ihnen vom Reich Gottes geredet/ und mich ihnen lebendig werde erwisen haben/ durch mancherley Erweisung / alsdann auff zu meinem Vatter / und zu eurem Vatter / zu meinem GOtt/ und zu eurem GOtt / der euch umb meinet willen / an den ihr glaubet/ liebet und alles guts thun will.

Das war die erste Oster-Predigt/die Christus selbst hielte für Maria Magdalena/ und wolte / daß sie selbige widerholen solte zu Jerusalem für seinen damals sehr betrübten und weinenden Jüngern/die er damals zum erstenmal seine Brüder neñte.

Darauff ließ die Magdalena das Anrühren des HErrn JEsu vor diſsmahl auff Christi Befehl nach / es kan auch wol seyn / daß der Heyland wie er sonst pflegte bey seiner Erscheinung wider verschwunden für ihren Augen / und gieng sie darauff/ wie Marcus berichtet/ aus dem Garten weg/ nach Jerusalem wieder zu/ und verkündigte es denen/ die mit ihm gewesen waren das waren/ wie Johannes berichtet / die Jünger/ die damals/da die Magdalena mit der guten Zeitung kam/Leid trugen und weineten. Wie sie voll Leids waren und viel Weinens machten/so sprach Magdalena zu ihnen: Ich habe den HErrn/ nemblich draussen im Garten gesehen / er hat mit mir persöhnlich geredet/ und solches hat er zu mir gesagt / ihr wäret seine Brüder/ und er bliebe hie nun nicht viel länger mehr auff dieser Welt/ sondern er führe über etliche Zeit auff zu seinem Vatter/

und

und zu eurem Vatter/ zu seinem GOtt / und zu eurem GOtt. Magdalena möchte aber sagen / was sie wolte / so glaubten sie doch nicht/ dann schreibet Marcus/ da dieselbige Jünger höreten/ von Magdalena/ daß er lebete / und daß er ihr wäre erschienen/ glaubten sie nicht/ so gar unmöglich schiene es für ihren Augen wahr zu seyn/ was Magdalena sagte / aber es war doch wahr / und hebt also der Jünger ihr Unglaub die Warheit seiner Erscheinung nicht auff. Wir Christen aber glauben es durch Gottes Gnad / daß es wahr sey was Magdalena dazumahl den Jüngern erzehlet hat / und solches haben zweene von den Evangelisten auffgezeichnet/ und kan man diß alles nachlesen

Bey dem Marco im 16. Cap. vom 9. bis 12. vers.
Bey dem Johanne im 1. Cap. vom 3. bis 19. vers.

Das 48. Capitel.

Maria Magdalena mit den andern Weibern gehen wider ins Grab hinein/ sehen einen Jüngling in weissem Kleid sitzen/ welcher sie anredet/ und die Aufferstehung Christi ihnen anzeiget/ mit Befehl/ sie solten solches seinen Jüngern verkündigen. Die Weiber lauffen weg vom Grab/ denen JEsus begegnet/ sie grüsset/ und mit ihnen redet.

DIe nun schon die Jünger nicht glaubten/ was Magdalena ihnen von der Erscheinung Christi auff desselben Befehl verkündigte / und also daheim in ihrem Hause blieben/ und vermuthlich nach wie dor beym Leidtragen und Weinen verharreten/ so gebens doch die Umstände/ daß die Magdalena und die andere Weiber noch einmahl nach dem Garten und zum Grab wider miteinander ausgegangen seyn. Die gottselige Weibs-Bilder mögen wol gedacht haben / wenn wir wider hinaus gehen/ so werden wir ihn auch im Garten zu sehen bekommen/ welche Hoffnung ihnen denn auch nicht gefehlet. Magdalena wird sie wol auff die Stelle hingebracht / da sie ihn gesehen/ und zu ihnen gesprochen haben: Ach/ diß war der Platz / da der HErr JEsus stund/ und da ich ihn sahe und kandte/ und doch wollen

wollen die Jünger nicht glauben/daß es wahr sey/ was ich ihnen erzehlt habe. Da sie ihn aber damahls nirgends sahen/ so giengen sie wie Marcus berichtet im 5. vers alle mit einander hinein in das Grab/und da sie hinein kamen/ da sahen sie einen Jüngling zur rechten Hand sitzen / von der Seiten ab / da Christi Haupt gelegen/ der hatte ein lang bis auff die Füsse herabhangendes weißes Kleid an: Weil sie nun über dem Anblick dises da zur rechten Hand sitzenden Jünglings sich entsatzten / so sprach er zu ihnen mit freundlichen Gebärden/ und holdseliger Stimme: Entsetzet euch nicht / ihr suchet JEsum von Nazareth den Gecreutzigten: Er ist aufferstanden als ein Uberwinder/ über Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle/ und ist nicht hie. Darauff wieß der Engel auff die Stätte hin / da der eingekleidete Leichnam JEsu gelegen/ und sprach: Sihe da die Stätte/ da sie/ Joseph und Nicodemus ihn vor drey Tagen hinlegten/ aber nun ligt er nicht mehr da/ er ist schon aufferstanden/ darum haltet euch nur nicht länger hie im Grab auff / gehet aber hin/ und sagts seinen Jüngern / und unter ihnen sonderlich dem Petro/ der nicht nur wegen seiner Verläugnung/ sondern auch weil er heut Morgen nebenst Johanne den Leichnam JEsu hie nicht im Grab fand/ und also noch meinet sie haben den Leichnam weggenommen/ sonderlich betrübt ist/daß er vor euch hingehen werde in Galiläam / da werdet ihr ihn sehen lebendig/ wenn er sich euch allda versammleten offenbahren wird/ wie er euch vorhin nemlich gesaget hat.

Darauff verweilten sie nicht länger im Grab / sondern sie giengen eilends zum Grabe hinaus / und das so schnell / daß sie/ wie Marcus berichtet/ vom Grabe flohen / denn es war sie Zittern und entsetzen ankommen / und sie sagten niemanden allda/ oder auff dem Wege nichts/ denn sie förchten sich für den Juden; dabey aber waren sie doch / wie Matthæus berichtet/ voll grosser Freuden/ und liessen/ daß sie es seinen

Jüngern verkündigten / daß ihnen noch abermahl von einem im Grab zur rechten Hand sitzenden Engel gesagt / daß JEsus aufferstanden / und in Galilæa ihnen sich lebendig erzeigen wolte.

Da sie nun / nemlich das andermahl hingiengen seinen Jüngern zu verkündigen / was auch diser im Grab zur rechten Hand sitzende Engel zu ihnen gesagt / von der Aufferstehung JEsu / und wie er würde sich in Galilæa gewiß ihnen offenbahren / Sihe / da begegnet ihnen JEsus in seiner ihnen wolbekandten Gestalt / redete sie auf dem Wege an und sprach: Seyd gegrüsset / χαίρετε, gaudete salvete, seyd frölichen Muths / als wolt der Heyland sagen: Hie bin ich euer HErr und Heyland / hie seht ihr mich mit euren Augen / daß ich wider lebe / und also warhafftig / wie die Engel gesagt / aufferstanden bin; Und da sie ihn an seiner Stimm und Gestalt erkanten / da traten sie näher zu ihm / und griffen an seine Füsse aus demütigster Ehrerbietung / daran und dabey ihn / so gut sie könten / zu halten / und fielen für ihm nieder / als die da glaubten / er wäre es selbsten / und also warhafftig von den Todten aufferstanden / wie sie ihn da für sich sahen / und nur das Wort: Seyd gegrüsset / von ihm höreten.

So underschiedlich gehts mit dem Glauben daher / sie glaubten flugs da sie ihn sahen / die Apostel da sie ihn sahen / meinten / sie sahen ein Gespenst. Darumb verachte man keinen Menschen / er kan öffters / wenn er schon gering scheinet zu seyn / einen grössern Glauben haben / als diejenigen haben / von denen man sich grosse Ding sonst vermuthen solte.

Da sie nun also auff ihren Knien für ihm lagen / und seine Füsse anrührten / da sprach JEsus ferner zu ihnen: Fürchtet euch nicht / alle Furcht leget bey Seiten / seyd getrost und wolgemuth / und gehet auch ihr hin / und verkündiget es meinen Brüdern / daß ihr mich hie lebendig für euren Augen sehet / und sagt ihnen / daß sie mit der Zeit sich aus Jerusalem ausma-

chen /

chen/ und in Galiläam mit einander gehen / daselbst werden sie mich/ nemlich in grosser Versammlung/ sehen.

Darauff mag der HErr JEsus wol wider für ihren Augen verschwunden seyn/ und ist kein Zweiffel / die gottselige Weiber werden diese Zeitung mit Freuden den Aposteln hinterbracht haben; Was die Apostel aber darauff für Gedancken oder Reden gehabt und geführt / wird nicht gemeldet bey dem Evangelisten. Es ist aber wol zu vermuthen/ daß sie annoch wenig Glauben auch dieser Relation werden gegeben haben.

Wir sehen aber / wie GOtt der HErr den Aposteln nach und nach die Aufferstehung beybringen lassen / erstlich kam die Magdalena mit der Post: Des HErren Leib ist aus dem Grabe weg; Petrus und Johannes lieffen darauff aus/ befunden es also/ daß der Leib nicht da war im Grabe. Mitler Weile daß Petrus und Johannes mit Magdalena draussen nach dem Grabe ausgegangen/ so kamen die andere Weiber zu den übrigen Aposteln und denen/ die da bey ihnen versamlet waren/ und brachten mehrere Nachricht / wie es draussen beschaffen / wie sie von einem Engel/ der auff dem abgewältzten Stein gesessen/ und von zween andern Engeln/ die zu ihnen im Grab getretten / vernommen/ der HErr wäre aufferstanden. Da nun Petrus und Johannes wider vom Grab heim kommen / so brachten sie zwar die Zeitung/ sie hätten den Leib nicht gefunden im Grab / aber die leinen Tücher/ und das Schweißtuch hätten sie beyde gesehen im Grab ligen. Ein wenig darnach kam Magdalena wider zu ihnen in ihre Versammlung / und sprach : Sie hätte den HErrn selbst lebendig im Garten gesehen/ und die und die Wort hätte sie aus seinem Munde gehört. Da nun die Jünger im Hauß beyeinander blieben/ und Magdalena/ Maria Jacobi/ Salome/ Johanna / und etlich andere mehr wider ausgiengen / so kamen die auch wider zu den versammleten Aposteln / und brachten noch mehr Nachricht von der Aufferstehung Christi / wie sie nemblich

im Grab einen Engel wider zur rechten Hand sitzend gesehen/ und was der zu ihnen von der Aufferstehung JEsu geredt / und wie hernach JEsus selbst in eigner Persohn ihnen wäre auff dem Ruck-Weg vom Grab nach Jerusalem zu / begegnet / wie er sie gegrüsset/ wie sie an seine Füsse gerühret / und was er mit ihnen von dem Hineingang in Galilæam geredet. Und so weit sind bishero die Evangelisten durch Gottes Gnade conciliiret/ und diß kan man nachlesen

Bey dem Marco im 16. Cap. vom 5. bis 9. vers.
Bey dem Matthæo im 28. Cap. vom 8. bis 11. vers.

Das 49. Capitel.

Die Hüter des Grabes kommen in die Statt/und verkündigen den Hohenpriestern alles/ was geschehen war. Die Hohepriester geben den Grabhütern Gelt/ daß sie sagen solten: die Jünger hätten in der Nacht den Leib Christi weggestohlen.

NUn können wir auch betrachten/ die Art und Weise/ wie dises alles den Hohenpriestern und andern Juden in Jerusalem kund gethan worden / und sehen wir hieraus / daß GOtt aus dem allem / worinn seines Sohns Feinde gedachten es böse zu machen / nach seiner wunderbahren Weißheit sein Werck außgeführet hat. Die Feinde seines Sohns hätten es niemanden geglaubet/ daß Christus wider am dritten Tage lebendig worden und wider aufferstanden wäre von den Todten/ wenn ihr eigener Anhang es nicht ausgesagt hätte. Damit aber die Feinde es möchten von unpartheyischen / und ihnen zugethanen Leuten vernehmen/daß Christus wahrhafftig aufferstanden/ so ließ es Gott geschehen/ daß seines Sohns Grab mit Hütern verwahrt ward/welche Hüter es hernach ihnen erzehlen musten/ was sich draussen beym Grab zugetragen / welches ihnen von den Hütern erzehlet ward zu einem Zeugnus über sie / ob sie gleich die Hüter mit Geld hernacher bestochen/daß sie ein anders als die Sache selbst war/ und sie von ihnen gehört hatten / für dem Volck aussagen musten.

Von

Von disen Hütern / die die Hohenpriester und Phariseer selbst des Tags vorher für das Grab / welches sie versiglet / hingestellt hatten die Wacht zu halten/daß niemand zum Grab/und er der verstorbene JEsus auch nicht aus dem Grabe käme/ hatte Matthæus berichtet/ daß sie bey dem grossen Erdbeben/ und bey Herabkunfft des Engels vom Himmel/ der herzu trat/in der Gestalt eines Blitzes / und dessen Kleid weisser denn der Schnee war/ für Furcht so sehr erschrocken worden/als wären sie tod. Hie wollen nun einige / als wenn die Hüter flux darauff wären vom Grab weggelauffen nach der Statt Jerusalem zu/und es daselbst den Hohenpriestern und Phariseern erzehlt das Erdbeben/ und wie sie gesehen/ daß einer in Gestalt des Blizes/ und dessen Kleid weisser als Schnee gewesen/ den Stein abgewältzet/und sich darauff gesetzt hatte. Allein weil Matthæus schreibet/ sie seyen für Furcht so sehr erschrocken / als wären sie todt / und also weder hand noch Fuß eine Zeitlang rühren kösen / und Matthæus die Anrede des auff dem Stein sitzenden Engels an die Weiber/ und die Erscheinung Christi für den Weibern auff dem Weg vor ihrem Weg- und Eingang in die Stadt gesetzt / und also nach der Beschreibung der andern drey Evangelisten noch erst sich muß zugetragen haben/ was bishero nach einander gefolgt/ so bleibe ich bey der Ordnung Matthæi/ und halte dafür / doch ohne Verwerffung der andern ihrer Meynung/ daß die Hüter wegen ihrer überaus grossen Furcht und Erschreckung gleichsam als todt so lang da gewesen/ als dis bishero beschriebene vorgegangen/ und daß sie also im höchsten Schrecken und tödtlicher Ohnmacht mit angehört/ was der Engel auff dem Stein sitzende mit den Weibern geredet/ und wie Christus selbst der Magdalenen sich offenbahret/ und hernacher den andern Weibern/ und was er mit ihnen geredet. Denn dises haben sie mit ansehen und hören müssen nach Gottes Willen/ damit sie den Hohenpriestern und Phariseern von der warhafftigen Aufferstehung Jesu Christi völligen

Bericht

Bericht geben können/ zumahlen auch Matthæus schreibet / sie verkündigten ἁπαντα γενόμενα, alles was geschehen war / und er Matthäus nemlich mit dem/ was die andere Evangelisten nach Ordnung der Sachen erzehlet / bishero auffgeschrieben hatte/ das bishero geschehen war. Kan ich also nicht anderst/ als daß ich bey Matthäi Ordnung bleibe/ der also schreibet:

Da sie/ die gottseelige Weiber/ nachdem sie das andermal zum Grabe wider ausgekommen waren/ und ihnen auff ihrer Ruckreyse der aufferstandene JEsus sich offenbahret hatte / nun hingiengen/ und auff des aufferstandenen und erschienenen JEsu Befehl es seinen Brüdern verkündigen und sagen wolten/ daß sie hingehen solten in Galliläam/ woselbst sie ihn lebendig sehen wurden/ Siehe/ schreibet Matthæus/ mercket die Zeit und die Sache wohl/ die ich nun euch erzehlen will/ da sie die Weiber zu solcher zeit hingiengen/ da kamen etliche von den hütern/ nach dem sie wider zu Kräfften waren gekommen/ in die Statt/ Jerusalem hinein/ und verkündigten den Hohenpriestern alles was bishero draussen geschehen war/ und sie daselbst mit höchstem Schrecken in der grösten Todes-Furcht gesehen und gehört hatten; die Hüter kamen nicht alle/ sondern etliche davon kamen in die Statt/ schreibet Matthäus. Vielleicht haben die andere den Schrecken und die Todes-Furcht nicht so bald wider verwinden können/ und sind als halbtodte und erblaffte Leute zu den ihrigen heim gegangen/ die etliche aber / die etwas besser wider zu Kräfften gekommen waren / sind vermuthlich von den andern abgeordnet worden hinzugehen zu den Hohenpriestern in die Statt / und in ihrer aller Nahmen da Relation zu thun/ was draussen disen Morgen bey ihrer Wache am Grab sich sonderliches zugetragen hatte. Dise etliche aber verkündigten es nicht dem Pilato/ sondern den Hohenpriestern / denn die Hohenpriester hatten selbige von dem Pilato zur Wache ausgebetten / und Pilatus hatte ihnen bey Auslieferung derselben ge-

sagt: Da habt ihr die Hüter/ gehet hin/ und verwahret es/ wie ihrs wisset/ so dachten sie/ daß sie niemand anders wegen Hütung des Grabs Rede und Antwort zu geben hätten/ als den Hohenpriestern/ die vorigen Abends sie bey dem Grab hingestellet hatten/ und auch über dem ihre Hütung nur die Nacht über bis auff den folgenden Tag währen solte.

Hierauff geschah nun ein grosse Alteration unter den Hohenpriestern und Pharisäern in der Statt/ der eine liesse dem andern/ der ander dem dritten/ der dritte/ dem vierdten/ und diser den übrigen allen wissen/ was etliche Hüter für Zeitung vom Grab gebracht. Darauff kamen die Hohenpriester und Pharisäer mit den ältisten und vornehmsten Burgern der Statt zusammen/ vermuthlich wider in Caiphä Hauß/ umb mit einander zu deliberieren/ wie sie das/ was die noch erblasste Hüter ausgesagt/ unterdrucken möchten/ ehe das Volck noch in der Frühmorgen-Stund auffstünde/ und es von ihnen zu hören kriegte/ was sie anjetzo hören musten. Wie sie nun darüber Rath hielten/ so schlossen sie miteinander dahin/ sie wolten ihnen Gelt bieten/ und versuchen/ daß sie nicht nach der Sachen Warheit/ sondern nach ihrer Unterrichtung mit dem Volck davon reden solten; sprachen deßwegen unter andern zu den Kriegsknechten; Wir wissen wol/ daß ihr gute Leuthe des Geldes eben nicht zuvil habet/ wo ihr so wolt/ wie wir es gern hätten/ so könnet ihr nun ein gut Stuck Gelds verdienen/ wir wollen euch nicht nur wegen dessen/ daß ihr die Wache gehalten/ sondern auch deßwegen/ daß ihr nach unserm Unterricht zu den Leuthen von diser Sache/ die ihr draussen gesehen habt/ reden wolt/ Geldes genug geben: Wenn nun die angekomene Hüter/ die durchs Geld eingenommen wurden/ hätten sprechen mögen: Was wollet ihr Herren Hoheprieſter und Aeltisten von diser Stadt/ daß wir zu den Leuthen sagen sollen? So sprachen sie zu ihnen also: Lieben Leute verschweigt dis und das/ und sagt niemand nichts von dem/ was

ihr

ihr uns gesagt/und ihr drauſſen gesehen und gehört habt/sondern weñ euch jemand fraget/ oder ihr jemand was davon sagen wolt/ so saget also: Seine/ des gecreutzigten/ gestorbenen und begrabenen JEsu von Nazareth Jünger kamen des Nachts/ da es finster war/ und sahen heimlich zu/ wie wir die Wache bestellt hatten/ und da sie gewahr wurden/ daß wir miteinander schlieſſen/ da nahmen sie ein hertz/ daß sie durch unsere Wache durchgiengen/ und stahlen den verstorbenen Leichnam des gecreutzigten JEsu von Nazareth also aus dem Grabe weg. Das war ja eine offenbare Lugen/ denn wer könte das glauben/ daß alle Hüter zugleich sich zum Schlaff nidergelegt hatten/ denn sie waren ja nicht zu schlaffen/ sondern bey dem Grab zu Hüten und zu Wachen angenommen/ und von den Hohenpriestern selbst dazu hinaus gebracht/ zu dem war es die erste Nacht/ daß sie bey dem Grab die Wacht hielten / da pflegt man noch ja vor allen Dingen munter zu seyn. Und gesetzt/ daß etliche derselben eine oder andere Stunde geschlaffen in der Nacht/ so hätten ja noch etliche derselben wol gewachet. Wenn sie aber alle geschlaffen/ wie können sie denn sagen / wer den Begrabnen weggestohlen / und daß es eben seine Jünger gewesen ; kan man auch im Schlaff sehen / was da geschicht? Hätten seine Jünger den Cörper aus dem Grab wollen weg tragen / so hätten sie es wol in der ersten Nacht nach der Begräbnus thun können/ehe die Wache noch dafür gestellt worden/ hätten sie es aber nach der Hüter Auſſage gethan in der andern Nacht/ nach der Begräbnus / da die Hüter die Wache dafür hielten / wie hätten sie den grossen Stein/ welches ohne Geräusch nicht geschehen können/ ohne ihre Erwachung von des Grabes Thür wegwältzen mögen/und wenn sie auch solches in ihrem Schlaff hätten gethan/ so hätten sie ja den todten Leib in Leinwand gewickelt genommen/und also in Leinwand weggetragen/denn sie hätten nicht lang im Grab verweilen dörffen/denn sie hätten sich ja müssen besorgen / daß noch wol einer

von

von den Hütern wäre erwacht / und sie also im Grab wären angetroffen worden. Weilen nun aber die Leinen / darin Christi Leib eingekleidet worden von Joseph und Nicodemo / im Grabe ordentlich zusammen gelegt gefunden worden / so gebens ja alle Umstände / daß weder seine Jünger noch jemand anders den Leib Christi weggetragen aus dem Grabe / sondern das folget unwidertreiblich daraus / was die Engel gesagt: Er ist aufferstanden: Doch wolten die Hohenpriester und Eltesten es haben / so und nicht anders solten die Hüter sagen: Die Jünger wären des Nachts gekommen / und hätten den Leib gestolen / dieweil sie schlieffen.

Weilen sie aber befürchteten / die Hüter würden es des Landpflegers Pilati wegen nicht eingehen / was sie ihnen anmutheten / der sie deswegen nach der Römer Weise hart würde abstraffen / wo er erfahren würde / daß sie auff der Wache alle geschlaffen hätten / so sprachen sie: Lieben Leuthe / der Landpfleger wird eben davon wol nichts zu wissen bekommen / wo es aber würde auskommen bey dem Landpfleger / daß ihr in eurer Wache mit einander geschlaffen / nach unser Aussage / und den Cörper hätten wegstehlen lassen / so seyd deswegen nur unbekümmert / wir stehen bey dem Landpfleger wol / und wollen ihn / wenn er euch deswegen straffen wolte / schon stillen / mit Gelt und dergleichen ihn bereden / daß es sich so und so zu getragen / wir wollen euch straff frey halten / und es schaffen / und die Sache wider gut machen / daß ihr sicher seyd / und damit präsentirten sie ihnen baar Gelt. Da sie das baare Gelt sahen / da nahmen sie das Gelt an / und thaten darauff / wie sie von den Hohenpriestern und Eltesten gelehrt waren / brachten darauff die Lügen aus / die die Hohenpriester und Obersten geschmidet / und sagten zu den Leuten / des gecreutzigten und gestorbenen JEsu von Nazareth sein Leib wäre in der Nacht von dessen Jüngern gestohlen worden / da sie mit einander schlieffen.

Ob nun schon solche Aussag der Hüter wider besser Wissen und Gewissen geschah und eine handgreiffliche offenbahre Lügen war/ so schreibet doch Matthæus / die Juden haben die Lügen für Warheit angenommen/ und sey solches / was die Hüter da ausprengten/ unter dem Volck / eine gemeine Rede bey den Juden worden/ bis auff den heutigen Tag/ da ich Matthæus mit andern Zeugen der Aufferstehung Christi ein anders ihnen bezeuget habe; und noch bis auff den heutigen Tag / zu unser Leb-Zeit wollen die unglaubigen Juden nicht glauben / was doch die helle Warheit ist.

GOtt sey Danck/ der uns zum Glauben und der Bekäntnus der Aufferstehung JEsu hat kommen lassen / denn es bleibet wol bey Pauli Aussage: So du mit deinem Munde bekennest JEsum/ daß er der HErr sey / und glaubest in deinem Hertzen/ daß ihn GOtt von den Todten aufferwecket hat / so wirstu selig/ wie zu lesen in der Epistel an die Römer im 10. Cap. im 9. vers. Dis aber von der mit Gelt bestochenen Hüter falschen und unwarhafftigen Aussage wegen Christi Wegstehlung/ so von seinen Jüngern/ in der Nacht/ da sie schlieffen / geschehen solte seyn/ kan man nachlesen

Bey dem Matthæo im 28. Cap. vom 11. bis 16. vers.

Das 50. Capitel.

Zween aus den 70. Jüngern gehen nach Emahus; auff dem Weg kommt JEsus unerkant zu ihnen / und wandelt mit ihnen / legt ihnen die Schrifft aus / die von ihm gesagt war; sitzt mit ihnen zu Tisch/ und wird am Brod brechen von ihnen erkannt.

NUn ist kein Zweiffel / daß in Jerusalem / nach dem die mit Gelt bestochene Hüter solches unter die Burger der Statt ausgebracht / als wenn die Jünger den gestorbnen Leib des gecreutzigten JEsu gestohlen/ welches die Juden geglaubet/ ein grosses Wesen und Reden hievon worden / und daß sie den Jün-

Jüngern des HErrn sehr werden gedräuet haben / was sie noch mit ihnen deßwegen vornehmen wolten / darumb die Jünger / wie die Evangelisten berichten / an demselbigen Tag aus Furcht für den dräuenden Juden die Thüren zu verschliessen anfiengen / und auch bis in die späte Nacht / da JEsus zu ihnen hernacher kam / verschlossen hielten / und wol etliche Tag hernacher noch werden verschlossen gehalten haben.

Nun hatte der Heiland durch die Engel den Weibern sagen lassen / auch selbst zu erst der Magdalenen / und hernacher ihr und ihren Gefärten in seinen Erscheinungen gesagt: Er wolte für ihnen in Galiläam hingehen / da solten sie ihn sehen / wobey es auch wol sein verbleiben hätte behalten / wenn nicht die Jünger in allzu grosser Furcht da wären in Jerusalem in ihrem Gemach am selbigen Tag noch in den verschlossenen Thüren gewesen / darum wolte der liebe Heyland es nicht ankommen lassen auf Galiläam / bis sie da wären hingekommen / sondern fieng schon am ersten Tag seiner Aufferstehung an sich ihnen lebendig ausserhalb und in Jerusalem zu erzeigen. Der Magdalenen hatte er sich schon lebendig erzeiget / sie hatte es auch den Jüngern gesagt aber sie wolten ihr nicht glauben / Petrus war und blieb insonderheit sehr betrübt / da Magdalena und Maria Joses und Salome wider zur Statt auskamen / und ins Grab giengen / da sagte der Engel in Jünglings Gestalt sich präsentierende / sie soltens seinen Jüngern / und dem sonderlich betrübten Petro insonderheit sagen / daß Christus aufferstanden / darauff Christus selbst auff dem Wege persöhnlich in gantz käntlicher Gestalt ihnen begegnete / und sich von ihnen berühren liesse an seinen Füssen / welches die gottselige Weiber den Jüngern und Petro insonderheit wider erzehlt haben.

Weil aber der betrübte Petrus den Umständen nach von den andern 10. sich etwas abgesonderet / und in seiner grossen Traurigkeit hie und da mag hingegangen seyn / so beliebte dem

holdseligen Heyland dem Petro noch an dem Tage seiner Aufferstehung sich lebendig zu erzeigen / von welcher Erscheinung wir nichts mehr in der Evangelisten Schrifften lesen / als daß Lucas in seinem 24. Cap. erwehnt / daß da die Zween von Emaus wider gekommen / die andern ihnen zu geruffen: Christus ist warhafftig aufferstanden / und Simoni erschienen. Zu welcher Stund des Tages / und an welchem Ort dise Erscheinung dem Simon Petro widerfahren / davon schweigen die Evangelisten gantz still / darum müssen wir auch davon stillschweigen / das scheint aber gewiß zu seyn / daß die Erscheinung dem Simoni noch wol bey Tag-Zeit / ehe der Heyland sich zu den 2. Jüngern nach Emaus gemacht / und mit ihnen gewandelt / mag widerfahren seyn / dardurch die übrige Jünger wol einiger massen mögen angefangen haben die Aufferstehung JEsu recht zu glauben / weilen sie mit grosser Gewißheit zu den zweyen von Emaus kommenden sprachen: Er ist warhafftig aufferstanden / und Simoni erschienen; wäre also die dritte Erscheinung des aufferstandenen JEsu dem Simoni widerfahren / wie aus den Evangelischen Geschichten zu schliessen.

So muß also nun eine gantz grosse Forcht unter den Jüngern wegen der Dräung der Juden entstanden seyn / und kan es also wol seyn / daß Thomas sich am selbigen Tag / da die mit Gelt bestochene Hüter ein solch Gerücht / als wenn die Jünger den Leib Christi gestohlen / ausbrachten in der Statt / von den andern Jüngern aus Furcht vor der Juden Hereinbrechung in ihr Hauß / sich an einen gewissern Orth in der Statt begeben habe. Und also mag auch wol Cleophas mit seinem Gefährten sich gar deßwegen aus der Statt Jerusalem aus nach Emahus begeben haben. Weil sie nun alle in solcher Furcht mit einander begriffen / so konte und wolte der liebe aufferstandene Heyland sich seinen Jüngern nicht unoffenbahrt länger lassen / und nach dem er dem Simoni Petro erschienen / so wolte er auch dem Cleophä /

und

und seinem Gefährten sich lebendig erzeigen / und das geschach auff folgende Art und Weise. Cleophas und sein Gefärte waren bey den andern Jüngern des HErrn JEsu in Jerusalem gewesen / da die gottselige Weiber das erste mahl vom Grab kamen zu ihnen / und ihnen erzehlten / wie sie hätten nach Magdalenen ihrem Weggang einen Engel auff dem abgewältzten Stein sitzend und darnach im Grab zwey Engel in männlicher Gestalt zu ihnen trettende gesehen / welche allerseits auffsagten / daß JEsus lebte und aufferstanden wäre von den Todten / wie denn Cleophas solches dem zu ihnen sich gesellenden Reiß-Gefärten / welcher Jesus selbst war / hernacher eröffnete / da er sprach: Es haben uns erschrecket etliche Weiber der unsern / die früh beym Grabe gewesen sind / die haben seinen Leib nicht funden / kamen aber zu uns / und sagten: Sie hätten ein Gesicht der Engel gesehen / welche sagten / er lebe.

Wenn wir nun die Historiam was eigentlicher ansehen / so scheints / daß dise beyde Frühmorgens sich von den Aposteln wider abgesondert / zumahlen sie in der Erzehlung nichts erwähnen von dem was Magdalena hernacher / und nach ihr die andere Weiber mit ihr / da sie das andermahl vom Grabe wider kamen / gesehen / und von dem ihnen erscheinenden JEsu aus seinem eigenen Mund gehört hatten. Davon scheints haben dise beyde nichts gewust / und sind also früh Morgends von den andern Aposteln weggegangen vielleicht aus Furcht für den Juden / von denen sie zu besorgen hatten / daß sie wurden / nach dem sie den HErrn JEsum selbst ans Creutz gebracht / auch nach seinen Anhängern sich umthun / mit ihnen auch einen Proceß fürzunehmen / und sie aus dem Mittel wegzureumen.

Wie nun dise Zweene Cleophas und sein Gefärte / sich darauff hie und da bey ihren Bekandten / einige Stunden auffgehalten / so berichtet Lucas / daß sie darauff gar zur Statt hinaus /

nach Emaus miteinander zugegangen seyn / allwo sie vermutlich ihre Wohnung gehabt; Lucas fängt die Erzehlung von disem allem an mit dem Wörtlein: Sihe / und will damit andeuten / daß eine gar denckwürdige Erscheinung des aufferstandenen JEsu erzehlt werde / darauff ein Christlicher Leser zu sehen und wol acht zu geben habe. Sihe zween aus ihnen / nicht aus der Zahl der Eilffe / denn die blieben noch zu Jerusalem / nur das Thomas sich von ihnen gegen Abend abgesondert hatte / sondern etwan aus den 70. welche bißhero auch dem HErrn nachgefolget / diese Zween giengen an demselbigen / nemlich dritten Tage nach Christi Begräbnuß / und also an dem Tag / da Christus von den Todten aufferstanden war / in einen Flecken / der war von der Statt Jerusalem 60. Feldwegs weit / des Nahmen hieß Emahus. Die 60. Feldweges werden ausgerechnet auf 2. teutsche Meilen; haben also die beyden 3. Stunden / und drüber zubringen müssen / ehe sie zu Emahus ankommen / und weil es da anfieng Abend zu werden / so erhellet aus disem Umstande / daß sie des Nachmittags ohngefehr nach unserer Uhr um 2. oder 3. Uhr müssen aus Jerusalem ausgegangen seyn / und daß der Heyland umb 3. oder 4. Uhr müsse auff dem Wege zu ihnen gekommen seyn. Wie sie nun also mit einander fort giengen / so fiengen sie an mit einander zu reden von allen diesen Geschichten / die sich in wenig Tagen mit JEsu von Nazareth begeben hatten. Uberlegten also dise beyde die Sache untereinander von dem Tode JEsu / von dessen Begräbnuß / von der Weiber ihrem Ausgang zum Grab / und was sie erzehlt hatten / da sie waren vom Grab zu ihnen gekommen.

Darauff geschah es nun / da sie selbander so redeten / und sich mit einander hierüber befragten / ob die Weiber auch recht zu gesehen / und ob es nicht eine Einbildung und Blendung gewesen? Da nahete JEsus zu ihnen. Es wird der eine wol gesagt

haben

haben: Lieber Bruder/ sie können wol recht zugesehen haben/und das kan wol seyn / daß sie draussen beym Grab Engel gesehen haben/ denn du weist ja / daß der verstorbene JEsus ein heiliger Gottes-Mann und grosser Wunder-Prophet gewesen: Ja mag der ander wol geantwortet haben / daraus läßt sich noch nicht schliessen/ sie haben Engel gesehen / darumb so ist der verstorbene JEsus gewiß wider aufferstanden. So der eine wider geantwortet hätte; Die Weiber sagen nicht nur / sie haben Engel gesehen/ sondern sie berichten auch/ daß die Engel gesprochen/ Er ist aufferstanden/ Er wird für uns in Galiläam hingehen / da werden wir ihn zu sehen bekommen/ so wird der ander wol gesprochen haben: Ja lieber Bruder/die lieben Weiber waren ja beym Grab voll Furcht und Schrecken worden / nun trägt sichs wol zu / daß einem vor Furcht und Schrecken öffters fast das Sehen und Hören vergeht/ wer kan derowegen in einer so wichtigen Sache/ denen blöden und erschrockenen Weibern / und dem / was sie im Schrecken gesehen und gehört haben/ so sicherlich glauben? Diß und dergleichen wird auff der Reise die Materia ihres Gesprächs wol gewesen seyn/ und hierüber hat der eine des andern seine meinung zu wissen begehrt/ haben also mit einander Fragen und Gegen-Fragen gewechselt/ und wird keiner dem andern seine Frage oder Gegen-Frage vergnüglich beantwortet/viel weniger gründlich gehoben haben.

Als sie sich nun miteinander befragten/ so nahete JEsus zu ihnen/ schreibet Lucas. Er kam nicht plötzlich unversehens unter sie/ sondern er wird hie oder daher gekommen seyn/ übers Feld her/ bis sein Weg an ihren Weg zusammen gestossen/ und er allda zu ihnen gekommen/ und da sein Weg an ihren Weg anlieff/ so nahete der HErr JEsus zu disen beyden hinzu/ und nechst Anbietung eines guten Tags / wandelte er zugleich mit ihnen desselbigen Weges der nach Emaus hinlieff.

Da nun der HErr JEsus mit ihnen fort wandelte/ so kan-

ten sie ihn nicht/ sie mögen ihn wol für einen frembden Juden gehalten haben/ der auffs Oster-Fest nach Jerusalem kommen sey/ und weil der grosse Sabbath-Tag vorbey/ jezt wider heim reisen wolte. Marcus schreibet hievon also in seinem 16. Cap. im 12. v. Da Zween aus ihnen wandelten/ da offenbahrte JEsus sich unter einer andern Gestalt/ als er sonst pflegte/ da sie auffs Feld giengen. Die andre Gestalt/ darinn er zu disen beyden kam/ da sie auffs Feld giengen/ ist nicht solcher Art gewesen/ als wenn er Gesicht und Lineamenten geändert hätte; nein/ er war von gleichem Gesicht/ als er je und je gewesen/ aber wie Lucas berichtet/ so wurden ihre Augen gehalten/ daß sie ihn nicht kandten/ und wie es mit den Augen war/ so kan es auch mit den Ohren gewesen seyn/ daß sie seine sonst ihnen wolbekante Stimme nicht wahrnehmen können.

Wie nun der Heyland eben den Weg/ den sie giengen/ mit ihnen fort gieng/ so schwiegen die beyde Jünger ein Weile still/ liessen das disputieren nach/ sahen aber traurig aus/ da sie denn wol im Fortgehen manchen Seufftzer werden gethan haben/ der Heyland nahm daraus Anlaß ihnen Rede abzugewinnen/ und sprach: Ihr guten Freunde/ was krämcket euch/ es muß euch gewiß etwas auff dem Hertzen ligen/ das euch drücket; da ich erst zu euch kam/ da waret ihr in voller Rede/ wie ich sehen und hören konte/ nun schweiget ihr so gantz stille/ sagt mir doch was sind das für Reden gewesen/ die ihr zwischen euch gehandelt unter Weges/ ehe ich zu euch kam/ und was seyd ihr so traurig? Der Heyland wuste wol/ was sie bishero geredet/ und warumb sie so traurig waren/ und war auch deßwegen zu ihnen gekommen/ mit ihnen davon zu reden/ und ihnen aus der Traurigkeit heraus zu helffen/ damit sie ihm aber selbst ihr Anligen sagen/ und ihr Gebrechen bekennen möchten/ so fragte er sie vor dißmal darumb/ und sprach: Was sind das für Reden die ihr zwischen

schen euch handelt unter Wegs / und warumb seyd ihr so traurig? Dise Frag Christi beantwortet einer von den beyden mit Nahmen Cleophas/ und sprach zu ihm: Du scheinst einer mit seyn von den Frembdlingen/ die auffs Oster Fest hinauff gereiset gewesen/ nun wissen alle aus der Frembde angekommene Leute/ was zu Jerusalem in disen Tagen sich zugetragen habe/ bistu nun allein unter den Frembdlingen zu Jerusalem/ der nicht wisse/ was in disen Tagen darinn geschehen ist. Aber das war ein wunderliche Antwort an den HErrn JEsum. Der Heyland hatte gefragt/ was sie für Reden vorhin miteinander geführt/ ehe er zu ihnen kam/ und warumb sie noch so traurig wären/ da er bey ihnen war/ und da er mit ihnen wandelte; da meinte nun Cleophas / diser Frembdling solte es ihm an der Stirn ansehen/ was ihn im Hertzen kränckte. So ists mit traurigen Leuten/ sie bilden sich ein / jedermann müsse umb ihr Leid wissen/ und mit bekümmert seyn. Wenn nun diser vermeinte Frembdling von der Creutzigung Christi gewust hätte/ von welcher freylich damahls jedermann / Einheimische und Frembdlinge genug zu sagen wusten / so stund es ihnen doch nicht an der Stirn geschrieben/ daß eben ihre Traurigkeit daher rührte / und darumb hatte der Heyland nur gefraget: Warumb und aus was Ursachen sie anjetzo so traurig wären.

Weil nun Cleophas wegen traurigen Gemüths so etwas ungleich dem HErrn antwortete/ so fuhr der HErr in seiner Frage weiter fort/ und sprach: Welches dann? sagt mir den Handel/ was sich in Jerusalem in disen Tagen zugetragen/ so will ich euch sagen/ was ich von disem Handel möchte wissen und verstehen/ weil man mich fraget/ ob ich nicht wisse/ was in disen Tagen geschehen sey. Darauff fiengen sie beyde an ihm den gantzen Handel vorzutragen / und sprachen zu ihm: Guter Freund/ wir beyden redeten / ehe du zu uns kamest miteinander unter Weges von Jesu von Nazareth/ welcher war ein Prophet

mächtig von Thaten und Worten für GOtt und allem Volck. Höher hielten diſe beyde ihn damals nicht / als für einen Propheten; Sie hatten ihn vor dem für den Meſſiam und Sohn Gottes erkandt / und daß er der jenige König von Jſrael ſey / deſſen Reich ſie in dem Jüdiſchen Lande verkündiget / und ſelbſt davon geprediget hätten. Nun war ſolcher Glaube in etwas gefallen / und hielten ihn nur / weil er geſtorben / und das vermeinte Welt-Reich nicht auffgerichtet / vor einen Propheten / welcherley Männer Gottes etwa mehrmalen umb ihres Eyffers willen / einen unzimmlichen Lohn der Welt davon getragen hatten / und ermordet worden waren. Den Nahmen eines Propheten / hatte nun JEſus von Nazareth mit der That und Warheit für GOtt und dem Volck / jedermann muſte ihn / wollen ſie ſagen / paſſieren laſſen für einen Propheten / der da mächtig war von Worten / und hertzbewegliche Predigten that / und war dabey auch mächtig von Thaten / und that groſſe Zeichen und Wunder unter dem Volck. Von diſem theuren Mann Gottes redeten wir unter Weges / ehe du lieber Freund zu uns kameſt / und zwar redeten wir inſonderheit davon / wie ihn unſere Hohepriester und Oberſten ſo ſchimpfflich und ſchmählich tractiert / und ihn / da ſie ihn gefangen genommen / endlich nach vielem gethanem Unrecht überantwortet haben zum Verdammniß des Todes / und ihn gecreutziget. Damit diſe beyde nun auch ihrem Reiß-Gefärten entdecken / warumb ſie über diſe Creutzigung des Propheten JEſu von Nazareth beyderſeits ſo traurig anjetzo wären / ſo ſprachen ſie ferner: Wir beyde aber / und viele andere mit uns hatten von ihm die gute Gedancken geſchöpffet / er würde uns von der Römer ihrem Joch befreyen / und hofſeten alſo / er ſolte Jſrael / unſer Jüdiſches Volck / erlöſen von dem Zuſtand / darinn wir jetzo unter der Römiſchen Bothmäſſigkeit ſind / wie Moſes vorzeiten unſere Nation aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit erlöſet hat: Aber diſe unſere Hoffnung

hat

hat vor dißmal fehl geschlagen/ wollen sie sagen. Denn es hatten diese beyde zwar JEsum von Nazareth vorhero für den König von Israel von GOtt gesandt erkandt / und daß er der wäre/ durch welchen GOtt das so grosse / uud durch die Propheten verkündigte Werck der Erlösung verrichten wolte/ weilen nun aber er gecreutziget und gestorben wäre/ so sagen sie/ sey ihre Hoffnung nun aus / und wäre in den Brunnen gefallen / sie würden nun wol unter der Römer und Heyden Dienstbarkeit bleiben müssen.

Hatten also diese beyde gute Leute die Erlösung Christi gantz anders gefasset und verstanden / als dieselbe geschehen solte / denn sie hatten nach der Phariseer und Schrifftgelehrten Außlegung ihnen ein weltlich Reich vom Messia eingebildet / in welchem sie von der Römer Dienstbarkeit befreyet / in solchem Flor und glückseligen Zustand wider leben würden/ als ihre Vorfahren zu der Könige Davids und Salamonis Zeiten möchten gelebt haben / und verstunden sie also die Erlösung Christi nicht recht/ denn die solte also beschaffen seyn / daß er sie und das menschliche Geschlecht von Sünde / Tod und des Teuffels Gewalt erlösete. Darauff geben diese beyde noch ferner an den Tag ihre schlechte Gedancken/ die sie von dises gecreutzigten und gestorbenen JEsu von Nazereth seiner Aufferstehung hatten / und sprachen: Wir erinnern uns noch wol dises / daß er bey Leb-Zeiten pflegte ein und andermahl zu sagen: Er wolte nach seinem Tode am dritten Tag wider aufferstehen; Nun haben wir auff den dritten Tag bishero auff seine Aufferstehung gewartet/ aber weil der dritte Tag nicht nur angebrochen / sondern in dem zu Ende läufft / und gleichwol aus seiner Aufferstehung nichts worden/ so hat der liebe Mann selbst in seiner eingebildeten Hoffnung gefehlet / weil der Erfolg ausbleibet / denn es ist über diß alles heute der dritte Tag/ daß solches geschehen ist. Zogen also diese beyde die wahre Reden Christi von seiner Aufferstehung

am dritten Tag noch in Zweiffel/ weil selbige nicht auff die Weise und zu der Stunde erfüllet / oder die Erfüllung nicht offenbaret würde/ wie sie es verlangt hatten. Es blieb ja freylich dabey/ daß der HErr am dritten Tag solte aufferstehen/ und er war auch damals schon aufferstanden / ob sie ihn gleich noch nicht gesehen hatten / zu dem war auch der Tag noch nicht vollends zu Ende/ noch vergangen. Darumb soll ein Christ sich angewehnen die Erfüllung der göttlichen Verheissungen mit Gedult zu erwarten/ und selbige Verheissungen ja nicht so flugs in Zweifel ziehen/ wenn man den Erfolg derselben noch nicht erkant hat/ sondern da soll man gedencken: des HErrn Warheit stehe unbeweglich fest/ und es stehe ihm frey/ wieviel / und wann er uns einiges davon wolle lassen bekandt werden.

Nun war zwar ein Gerücht erschollen von Christi Aufferstehung/ da einige gottseelige Weiber vom Grabe zu ihnen einkommende erzehlt hatten/ wie sie Engel draussen gesehen / die da gesagt: Der gestorbene und begrabene JEsus der lebe wider / aber auff solch Gerücht/ meyneten sie / könten sie nichts gewisses davon glauben/ und sie sprachen ferner: Auch haben uns erschrecket etzliche Weiber der unsern/ die sind am heutigen/ als an dem dritten Tag nach seiner Begräbnis/ frühe bey dem Grab gewesen/ haben aber seinen Leib (im Grabe nehmlich wie sie vermeint hatten / welchen sie auch mit ihren dahin gebrachten Specereyen salben wolten) nicht funden / und kommen vom Grab wider zu uns in die Statt / und sagen: Sie haben ein Gesicht der Engel gesehen / welche Engel zu ihnen gesagt er lebe. Zogen also diese beyde die Warheit dises Gesichts der Engel/ und was sie zu den Weibern gesagt/ in zweifel/ und bekandten daß sie wären durch der Weiber Aussage erschreckt/ und bestürtzt gemacht worden. Es hatte Christus seine Aufferstehung durch gewisse Engel den Weibern anzeigen und befehlen lassen/ daß sie es den Jüngern wider sagen solten / was sie drausen

sen bey und in dem Grab gesehen und gehört hätten: das thaten auch die gottseelige Weiber. Dise zwey Jünger aber sagen rein heraus/ wie ihnen über dise Zeitung seye zu muthe worden/ sie seyen erschreckt und bestürtzt worden/ und solcher Schrecken seye dardurch bey ihnen vermehrt worden/ daß da etliche unter ihnen/ als Petrus und Johannes/ auff der Weiber Aussage hingiengen zum Grab/ sie es also/ wie die Weiber sagten/ gefunden/ daß der Leib nicht mehr im Grabe wäre/ aber ihn funden sie nicht/ nicht todt im Grabe/ nicht lebendig ausser dem Grabe/ und dabey sahen sie auch nicht das Gesicht der Engel/ davon die Weiber gesagt/ daß sie es gesehen/ darüber sind wir erschrocken und sehr bestürtzt worden. Meynten also dise beyde/ wo es wahr wäre/ was die Weiber gesagt/ daß er lebte/ so wurden Petrus und Johannes ihn draussen wol lebendig angetroffen haben. Weil sie ihn aber nicht lebendig für sich gefunden/ so behielten sie der Weiber ihre Außsage von dem/ was sie draussen gesehen und gehört/ nach wie vor im Zweiffel/ und sagten/ sie wären darüber nur erschreckt und bestürtzt worden/ da sie doch ihrer Aussage hätten Glauben und Beyfall geben sollen/ denn es waren Weiber aus ihnen/ das ist/ aus der Zahl der jenigen/ die mit ihnen Christo nachgefolget/ bekandte gottseelige Leuthe waren es/ und denen so viel daran gelegen war/ wie es sich mit Christo verhielte/ als ihnen selbst.

Weilen sie nun beyde ihm dem HErrn JEsu/ als einem unbekandten Reiß-Geferten/ entdeckt/ was sie für Reden miteinander auff dem Wege geführt/ ehe er zu ihnen gekommen/ und warum sie so traurig waren/ da er zu ihnen gekomen/ und Cleophas im Anfange ihm so ungleiche Antwort auff seine erste Frag gegeben/ so wolte der Heyland ihnen nun darthun/ daß er wohl wuste/ was in disen Tagen zu Jerusalem geschehen/ und sie überweisen/ daß sie die rechte Ursachen/ warumb ein solches mit dem JEsu von Nazareth geschehen/ nicht wusten/ und sprach zu ih-

nen beyden mit sonderlichem Ernst/ wie es die Wort selbst geben: O ihr Thoren und träges Herzen zu glauben alle dem/ das die Propheten geredet haben/ der Heyland hatte sich zu disen beyden Jüngern gesellet/ sie zurecht zu bringen von ihrer Thorheit/ die sie begiengen in disem Stück/ daß sie den Propheten in ihren Schrifften nicht glaubten/ was sie von seinem Leyden Sterben und Aufferstehung auffgezeichnet/ solche ihre Thorheit fand der sanfftmüthige Heyland für rathsam ihnen fürzuhalten/ ehe er zur Sache selbst schritte/ und weil sie Thorheit begiengen/ indem sie in göttlichen Sachen/ und in der Propheten Schrifften keinen rechten Verstand hatten/ und also träg und hinlässig waren zu glauben allem dem/ was die Propheten geredet hatten/ so gab er ihnen ihren eigendlichen Nahmen/ und sprach zu ihrer Besserung: O ihr Thoren/ die ihr träges Hertzens seyd/ zu glauben alle dem/ das die Propheten geredet haben/ muste nicht Christus solches leiden/ und zu seiner Herrligkeit eingehen. Der Heyland brachte die Sach fragweiß für/ damit es ihnen desto tieffer zu hertzen gehen möchte/ er redet aber von Christo in der dritten Person/ gleich als ob ers selbsten nicht wäre/ denn er wolte sich ihnen noch nicht zu erkennen geben/ bis er sie besser unterrichtet hätte. Er fragte sie aber/ ob sie nicht in der Propheten Schrifften gelesen/ daß Christus muste solches leiden/ welches sie ihm erzehlt/ und nach ausgestandenem Leiden zu seiner Herrligkeit eingehen/ und will er also so vil sagen: Meine gute Freunde/ ich habe euch lange zugehört/ und eure Gedancken wol verstanden; wenn ihr mir nun auch wollet ein wenig Gehör geben/ so will ich euch meine Gedancken hierüber auch offenbahren/ und dann schliesset hernach selber/ wer es am besten getroffen habe. Zwey Ding kommen euch so wunderlich für/ und machen euch so verwirrt/ wie ich vernehme: Das eine ist/ daß euer Prophet JEsus von Nazareth die vergangene Woche eines

sol-

solchen schmählichen blutigen Todes gestorben. Das ander/ daß ihr heute von etlichen Weibern Zeitung bekommen habt / er sey aus seinem Grab wider lebendig aufferstanden Hie frag ich euch nun/ sind nicht eben das die rechte Merck-Zeichen dabey man den wahren Messiam erkennen soll? So viel ich die Schrifft verstehe/ so sehe ich daraus so viel/ daß wenn JEsus von Nazareth nicht hätte gelitten / so wäre er nicht der rechte Messias gewest/ und wenn er gleich hätte gelitten / und wäre nicht wider von den Todten aufferstanden / so wäre er doch nicht der rechte Messias gewesen. Dise beyde Stück müssen beyeinander seyn/ ich finde es nicht anders in der Bibel / die gantze heilige Schrifft zielet und gehet dahin / wenn ihr mir nur mit Andacht zuhören woltet/ so könte ich euch hievon aus der Schrifft solche Ding zeigen und sagen/ daß ihr würdet bekennen müssen / ich hätte die Warheit geredet. Darum müsset ihr lieben Leute euch an solchem Leiden nicht ärgern/ sondern gedencken/ so steht in der Propheten ihren Schrifften von seinem Leiden / und von seiner darauff gefolgten Herrlichkeit.

Cleophas und sein Gefärte werden keine Verächter / sondern Liebhaber der Schrifften der Propheten gewesen seyn; wären sie Verächter derselben gewesen/ so hätten sie wie andere Verächter der Schrifft wol geantwortet: Was soll man hie auff der Reise und Wanderschafft viel Wesens machen von der Propheten ihren Schrifften? Wir wollen hie keine Predigten auff der Reise haben / von den Propheten und ihren Schrifften kan man zur andern Zeit wol reden. Aber nein/ sie waren Liebhaber der Propheten / und hatten gerne / daß ihr Reiß-Gefärte aus der Propheten ihren Schrifften mit ihnen von diser Sachen redete/ darumb der Heyland auch solchen Liebhabern der Schrifft alle Schrifft/ die von ihm gesagt war ferner auslegte zu ihrer mercklichen Erbauung. Die falsche Christen mögen von GOtt und seiner Schrifft nichts reden noch hören/ ohne wenn sie in der

Kir-

Kirchen seyn; Auff den Reysen / in den Versammlungen / da weisen sie die Liebhaber der heiligen Schrifft von sich ab / und sprechen wol: Was sollen wir hie uns mit der Schrifft plagen? hie muß man uns nicht viel fürpredigen aus der Schrifft / wir wollen hie keine Predigten anhören. Wo Cleophas und sein Gefehrte auff der Reyse auch wären also gesint gewesen / wie die falsche Christen auff ihren Reisen seyn / so wurde der Heyland warlich mit ihnen nicht gewandelt / noch ihnen aus Mose und der Propheten Schrifften so viel und so lang fürgeprediget haben / aber weil Cleophas und sein Gefehrte gerne selbst in den Schrifften der Propheten lasen / so hatten sie es gerne / daß sie auch auff ihrer Reise einen gottseeligen Gefehrten bekommen hatten / welcher mit ihnen aus der Schrifft der Propheten reden wolte / und hörten ihme gerne und unverdrossen zu. Weil sie dann so auffmercksam waren / so fieng er an / von Mose und allen Propheten / und legte ihnen beyden die Schrifft aus / die von ihm gesagt war. Von Mose dem allerersten und ältisten Scribenten fieng der Heyland an / und gieng darauff nacheinander die andere Propeten alle durch / und legte ihnen aus denselben alle Schrifft aus / die von ihm gesagt ware.

Man muß nicht die Rede Lucæ also verstehen / als wenn er alle 5. Bücher Mosis / und alle Capitel in den 4. grossen und 12. kleinen Propheten / und alle Psalmen Davids von Wort zu Wort erklärt hätte / Nein / das hätte in so kurtzer Zeit nicht geschehen können / sondern das ist die Meynung der Worten Lucæ / daß Christus habe damals die jenige Schrifften / Sprüche / Historien und Fürbilder / die von ihm / und absonderlich von seinem Leyden / Sterben und Aufferstehen in Mosis und der Propheten Bücher gesagt und geschrieben waren angezogen / und ihnen beyden auff der Reyse nachdrucklich erklärt / wie sie selbst hernach bekandten: Brandte nicht unser Hertz in uns / als er uns die Schrifft eröffnet? Daß Lucas aber solche Predigt Christi

aus

aus Mosis und der Propheten ihren Schrifften auff der Reise für disen beyden gehalten/ nicht auffgezeichnet hat / das ist unter andern auch deßwegen geschehen / daß wir selbst solten in Mose und den Propheten fleissig nachforschen / was doch darinn von Christi Leiden / Sterben / Aufferstehen und Eingehen in seine Herrlichkeit enthalten/ so werde GOtt schon Gnade geben / daß wir auff solche Schrifften / Sprüche / Historien und Fürbilder kommen werden / die Christus da disen beyden fürgehalten und erkläret hat; und weil vil Sprüche und Fürbilder des Mosis/ des Davids und der Propheten im neuen Testament angezogen/ und die Erklärung derselben gelesen werden kan / so haben wir Christen zu unser Zeit die grosse Gnad von GOtt/ daß wir desto leichter zu dem Verstand der Schrifften Mosis und der Propheten gelangen können/ als Cleophas und sein Reiß-Geferte thun konten/ zumahlen sie die Schrifften neuen Testaments dazumal noch nicht hatten / und also von Christo die Erklärung darüber mit Danck annahmen/ wie aus den nachfolgenden erhellet/ denn da sie in disem hohen Lehr-Gespräch nahe zum Flecken Emahus endlich mit Untergang der Sonnen alle drey hinkamen/ stellete der HErr JEsus sich als wolte er förder gehen; Denn er hatte nun nach Nothdurfft sie unterrichtet aus Mosis und der Propheten Schrifften/ daß er darauff wol von ihnen hätte scheiden mögen/ stellete sich aber also / als wolte er förder gehen/ so auch möchte geschehen seyn / da sie ihn nicht gehalten hätten/ weil er aber sich ihnen noch über dem wolte offenbahren/ und wol wuste/ daß sie ihn nöthigen würden/ so gieng er nicht mit aller Macht von ihnen weg/ sondern da er weiter gehen wolte/ und sie ihn nöthigten und sprachen: Bleib bey uns guter Freund allhie in unserm Hauß in Emahus über Nacht/ denn es will Abend werden/ und der Tag hat sich geneiget/ da gieng er hinein bey ihnen einige Stunden zu bleiben / denn er nicht länger

ger vor dißmal bey ihnen blieb / als da sie ihn unter der Mahlzeit erkandten / daß er der JEsus von Nazareth / von welchem sie etliche Stunden miteinander aus Mosis und der Propheten Schrifften discuriert hatten / selbst wäre / und es also die Warheit wäre / was die Weiber gesagt hatten / daß sie von den Engeln beym Grab gehört; Er lebte / Er wäre wider aufferstanden.

Da sie nun miteinander ins Hauß einkamen / so liessen sie zurichten zur Abend-Mahlzeit. Was mittler Weile / ehe der Tisch gedeckt ward / geredet worden / davon schreibt Lucas nichts; Da er aber mit ihnen zu Tische gesessen / schreibet Lucas / da sey es geschehen / daß er nach Jüdischem Gebrauch der Mahlzeit einen Anfang gemacht durchs Gebett und Austheilung des Brodts. Denn wie es noch bey uns sich wol so verhält / daß der Herr vom Hauß das Brodt schneidet / auff einen Teller legt / und unter seine Tischgenossen austheilet / so war es auch bey den Juden im Brauch / daß der Herr im Hauß / oder der älteste und ansehnlichste unter denen die am Tisch sassen / das Gebet sprach / das Brodt brach / und den andern davon vorlegte. Ein solches that der Heyland hie auch; Er sprach das Tisch-Gebett / und danckte GOtt / nahm darauff das Brodt und brachs / und gab dem Cleophä und dessen Geferten / als seinen Tischgenossen ein Stück davon / als die darauff miteinander nun die Abend-Mahlzeit anfangen wolten; In dem nun diß geschah / und er der Heyland ihnen ein Stück Brodt zureichte / und fürlegte / da wurden ihre Augen geöffnet / und ward das Hinderniß / das ihre Augen vorhin gehalten / weggethan / und da ihre Augen geöffnet worden / da erkandten sie ihn / daß er warhafftig wider lebte / und von den Todten aufferstanden wäre / weil sie ihn da für ihren Augen am Tisch bey sich hatten. Da sie nun ihn von Gesicht kandten / und ihn für den wider lebendig wordenen JEsum von Nazareth erkandten / da ward er ihnen wider unsehend / und verschwand (wie Lutherus es gegeben) vor ihnen / daß sie ihn

nicht

nicht mehr am Tisch bey sich sahen. Wie disen beyden Jüngern dabey zu Muth worden / kan ein Christlicher Leser in etwas selbst nachdencken aus dem / wenn er plötzlich solte einen sehen / den er für todt hielte / und wenn er ihn sehe / alsdenn der gesehene wider für seinen Augen verschwünde. Cleophas und sein Gefärte werden wol einander eine Weile angesehen und sich über disem allem verwundert haben / endlich fiengen sie an miteinander hierüber zu reden / und sprachen untereinander: Brandte nicht unser Hertz in uns / da er mit uns aus den Propheten redete auff dem Wege / und als er uns die Schrifft öffnet / daß wir sie verstunden / wie sie von JEsu von Nazareth Leiden / und Sterben / und Aufferstehen handelte / da brandte unser hertz ja in uns / die Geister des Hertzens wurden sehr beweget / und solche Bewegung der Geister kam ja her aus seinen kräfftigen Reden / die er mit uns aus der Schrifft führete.

Ob nun schon Cleophas und sein Geferte von der Reise in etwas ermüdet worden waren / und es Nacht und also schlaffens Zeit war / so war doch ihr Hertz so voller Liebe gegen die andere Apostel / daß sie zu Emahus die Nacht über nicht bleiben könten / sondern sie stunden auff zu derselbigen Stunde / da sie den Herrn JEsum gesehen und erkandt hatten / und kehreten wider gen Jerusalem / um ihnen (den Aposteln) die gute Zeitung zu bringen / daß sie den HErrn JEsum wider lebendig gesehen.

Wie sie nun in Jerusalem ankamen / so funden sie die Eilff (ausgenommen Thomas) annoch versamblet in einem Hause / und andere fromme Hertzen / die bey den 70. Aposteln waren. Wie sie nun zu den Aposteln kamen / da funden sie selbige von besserem Muthe / als sie des Morgens waren / da die Weiber vom Grab kamen / und ihnen die Zeitung von seiner Aufferstehung brachten / denn sie sprachen zu Cleopha und dessen Geferten: ach was sollen wir euch gutes sagen / es ist gewiß so / was die Weiber

ber heute früh zu uns / da ihr beyde noch bey uns waret / sagten: Der HErr ist warhafftig aufferstanden / und ist Simoni erschienen / der hat ihn nach seiner Aufferstehung lebendig gesehen. Ja / sagten Cleophas und sein Geferte / Er ist uns auch erschienen / wir haben ihn auch lebendig in Emahus gesehen / und darumb kommen wir noch bey Nacht-Zeit zuruck zu euch / euch die gute Zeitung zu bringen von der Aufferstehung unsers lieben HErrn JEsu / und erzehlten den Aposteln und andern anwesenden Liebhabern darauff / was auff dem Wege geschehen war / und wie er von ihnen erkandt wäre an dem / da er das Brodt brach.

Ob nun schon einige dem Cleophä und seinen Geferten glaubten / daß sie die Warheit sagten / und der Herr warhafftig ihnen erschienen wäre / welche denn auch gesprochen hatten zu den beyden von Emahus angekommenen: Der HErr ist warhafftig aufferstanden / und Simoni erschinen / so waren doch / wie Marcus berichtet / unter ihnen / die auch noch nicht glaubten dem Simoni / und dem Cleophä und seinem Geferten / welche der Heyland in der Erscheinung / da er sich ihnen selbst offenbahrte gleich darauff straffte wegen ihres Unglaubens / wie Marcus berichtet / und wolten also dise / die auch noch nicht glaubten / frembden Augen und Ohren nicht trauen / unter welchen Thomas der aller unglaubigsten war / und in gantzer 8. Tagen unglaubig blieb / wie hernach folgen wird. Von diser dritten und vierdten Erscheinung geschehen dem Simoni und dem Cleophä und seinem Geferten kan man nachlesen

Bey dem Marco im 16. Cap. im 12. und 13. vers.
Bey dem Luca im 24. Cap. vom 13. bis 36. vers.

Das 51. Capitel.

Christus erscheint am Abend seiner Aufferstehung seinen versammleten / und aus Furcht vor den Juden verschlossenen Jüngern / welche darüber sehr erschre-

erschrecken/ und meynen/ sie sehen ein Gespenst/ Christus aber zeiget ihnen seine Hände und Füsse/ und fraget/ ob sie nichts zu essen haben. Sie legen Ihm ein stück von gebratnem Fisch für. Christus schilt seiner Jünger Unglauben von seiner Aufferstehung / und öffnet ihnen das Verständniß der Schrifft. Gibt ihnen den H. Geist/ und die Macht Sünde zu erlassen / und zu behalten.

WEilen nun ihrer etliche / wie Marcus berichtet hat / noch nicht glaubten/ was Magdalena erst alleine/ und hernacher etliche andere Weiber mit ihr/ und hernach Simon/ und denn die beyden von Emahus gekommene Jünger nacheinander von der Aufferstehung JEsu ihnen erzehlt / wie sie ihn gesehen/ und was er mit ihnen geredet (denn sie wolten ihn auch selbst sehen und selbst hören) so kam der Heyland noch selbigen Abends zu ihnen selbst in ihre Versammlung hinein / und erschine ihnen da in seiner eigentlichen Gestalt / daß sie ihn sehen und hören konten/ so wol als Magdalena und die andere Weiber/ und Simon / und Cleophas mit seinem Geferten ihn gesehen und gehört hatten. Und diese fünffte Erscheinung geschah nun in Jerusalem am Abend desselbigen Tages / da er früh morgends von den Todten aufferstanden war / und zwar zu der Zeit / da Cleophas und sein Geferte bey den 10. Aposteln und andern anwesenden stand / und davon redeten mit ihnen / was auff dem Wege nach Emahus geschehen/ und wie er von ihnen war erkandt worden/ an dem/ da Er das Brodt brach.

Zuletzt nun am Abend desselbigen Sabbaths/ an welchem er aufferstanden war/ da die Jünger versammlet / und die Thüren nicht nur wegen eindringender Nacht/ sondern auch aus grosser Furcht für den Juden/ daß sie nicht zu ihnen hinein dringen/ und sie auff der Hüter Relation/ als wenn sie den Leib Christi aus dem Grab weggestohlen/ unversehens überfallen/ und übel tractirn möchten/ verschlossen / verrigelt und wol verwahret waren/ und Cleophas und sein Gefährte mit ihnen redeten/ von deme/ was sich zu Emahus zu getragen / da kam

Jesus selbst/ und trat mitten ein/mitten unter sie dahin/ damit er von ihnen allen gesehen und gehört werden könte / und erschien ihnen daselbst in seiner gewohnlichen und kennlichen Gestalt/ ließ sich auch in der Sprache/ die den Jüngern sehr wol bekandt und gewöhnlich war/ hören/ in dem Er sie anredete/ und sprach: Friede sey mit euch. Uber diese Erscheinung und Anrede erschracken sie/meldet Lucas/ sie wurden sehr bestürtzt/und wußten nicht/ wie ihnen geschah/ und fürchteten sich sehr / denn sie meinten/ weil sie die Thüre wol verschlossen/ und verrigelt hatten/ und es schon spate Nacht-zeit war / daß sie hie einen Geist sehen/ein Gespenst/ so da aussehe wie ihr HErr JEsus pflegte auszusehen/ und konten nicht glauben/ daß es der HErr Jesus selbst wäre: Dazu lag ihnen allen noch auff dem Hertzen/ wie sie ihn vor 3. Tagen im Garten unter seinen Feinden verlassen hätten/da sie sich doch vorhin anerbotten/daß sie mit ihm wolten in den Tod gehen. Da mögen sie nun wol noch dran gedacht/ und da sie ihn sahen/grosse Herzens-Angst gefühlt und sich besorget haben: Nun wird er uns unsere schändliche That fürhalten/ und uns fragen / warumb wir ihn so schändlich verlassen; was wollen/ was können wir ihm darauff antworten? O wir armen Leute! Aber der gütige Heyland ahndet solches nicht/ redte davon nach seiner Aufferstehung kein Wort/ sondern /so bald er zu ihnen kam/ so erkante er sie vor seine Jünger und Brüder/vergab ihnen solche Beleidigung/ verband sich mit ihnen auffs neu und sprach zu ihnen allen: Friede sey mit euch. Weil sie aber doch noch im Schrecken bliben/ und in den Gedancken sich vertiefften/ als wenn es der HErr nicht selbst/sondern nur ein Geist/ ein Gespenst wäre / so in Gestalt ihres Heylandes sich da im Gemach sehen und hören liesse / so bemühete der Heyland sich auff allerhand Art und Weise/ sie aus disem Argwohn zu bringen / und sprach zu ihnen: Was seyd ihr anietzo so erschrocken / und warum kommen solche arge Gedancken von mir in eure Her-

Hertzen/ als wenn ichs nicht selbst wäre. Sehet meine Hände und meine Füsse / beschauet mich vom Haupte bis zu Fuß/ ich bins ja selber / habt ihr am Gesicht nicht genug / so trettet naher herbey und fühlet mich/ und sehet/ und werdet daraus gewahr/ daß ichs selber bin/ denn ein Geist / ein Gespenst / so sich in leiblicher Gestalt möchte sehen lassen können / ist nicht ein rechter Leib mit rechtem Fleisch und Bein / sondern es ist nur die Gestalt des Leibs; wenn man das für Schrecken genau und eigentlich betrachten/es begreiffen und fühlen könte/so würde man befinden/ daß ein Geist nicht Fleisch und Bein hat / wie ihr sehet und fühlen köut/ daß ich doch habe. Es ist/ lieben Jünger / mit diser meiner Erscheinung durchaus keine Fantasey noch blosser Schein und Fürbildung; Ich bins gewiß selber/ seht und fühlet mich nur. Und da er das sagte/ schreibt Lucas / zeigte er ihnen Hände und Füsse; Johannes thut hinzu/ er habe ihnen auch seine Seite gezeiget / so von einem Speer war geöffnet worden. Diß that der Heyland zum Beweiß seiner wahren Aufferstehung/ und seine Jünger dadurch zu versichern / daß es kein Geist noch Gespenst wäre/ was sie da sahen und hörten/ und daß er keinen andern/ sondern denselbigen Leib noch hätte/ als er vor dem gehabt/ das solten sie aus den Nägelmahlen seiner Hände und Füsse wahrnehmen.

Ob nun die Jünger hinzu getretten / und den HErrn JEsum gefühlt / oder es bey dem blossen Anschauen bewenden lassen/davon melden die Evangelisten nichts: Weil sie aber hernach zu Thoma nur sprachen: Wir haben den HErrn gesehen / dabey aber nichts vom Fühlen erwehnen/ und Thomas so starck auffs Fühlen und Betasten dringet/ daß ers nicht glauben wollen/ehe er seine Finger lege in die Nägelmahl/ und seine Hand lege in die Seit/ die vom Speer eröffnet worden / wie er von Johanne gehört hatte/ so möchten einem die Gedancken wol beykommen/als wenn sie es beym blossen Sehen bewenden lassen. Weil sie aber

auch

auch nichts nach Johannis Auffage von dem Essen des HErrn JEsu/ und von der Erneurung ihres Beruffs zu predigen erwehnet gegen Thomam/ welches sie doch auch wol werden gethan haben/ ob es schon Johannes so umbständlich nicht berichtet/ und auch Johannes in seiner 1. Epistel im 1. Cap. im 1. v. schreibet: Daß sie Christum nicht nur mit ihren Augen gesehen und beschauet/ sondern auch ihre Hände ihn betastet haben/ so kan man auch wol dafür halten/ daß sie den Herrn gefühlt wie er zu ihnen gesprochen hatte: Fühlet mich und sehet. Johannes berichtet/ daß die Jünger froh worden seyn/ da sie den HErrn sahen/ Lucas aber schreibet/ daß die Freude so groß gewesen/ daß da sie über die Anschauung ihres geliebten erstandenen Heylandes froh waren/ sie für Freuden noch nicht haben recht ohn alle Auffsteigung widriger Gedancken glauben können/ daß sich alles also in der That verhielte/ wie sie da sahen und höreten. Vorhin da der Heyland zu seinem Leiden gehen wolte/ waren sie so übermässig traurig/ daß sie nichts verstunden von dem/ was Christus ihnen doch deutlich genug sagte; nun sind sie allzu freudig/ und können für allzu grosser Freude nicht glauben/ worüber sie doch die Freude hatten; Und ists den Jüngern hierin gegangen/ wie es möchte einer liebreichen Mutter gehen/ die einen von ihren Söhnen möchte in langer Zeit nicht gesehen und dabey gemeinet haben/ daß er längst todt gewesen: Wenn sie nun solte ein solchen Sohn/ den sie längst tod geachtet/ plötzlich sehen/ was für Freude würde darüber in ihrem Hertzen entstehen? Je gewisser sie ihn für tod geachtet/ je schwerlicher würde sie es glauben/ wenn sie ihn lebendig sehe/ daß ers noch wäre/ ob sie schon grosse Freude darüber in ihrem Hertzen hätte/ daß sie ihn da lebendig für sich stehen sahe/ so würde sie doch im Anfang für übermässiger Freude nicht glauben/ daß es ihr Sohn wäre/ und würde für allzu grosser Freude nicht recht überlegen/ was der Sohn sage/ und wie er aussehe. So gieng es auch den Jüngern des Herrn JEsu;

Sie

Sie hatten starcke Einbildungen von seinem Tod gehabt / und daß die Feinde den Cörper hätten weggenomen aus dem Grab / da sie ihn aber nun selbst sahen / da wurden sie zwar darüber froh / aber für allzu grosser Freud überlegten sie nicht gleich im Anfang alle Wort JEsu / die er zu ihnen redte / recht mit Nachdencken / und glaubten nicht völligst für Freuden / und verwunderten sich / als die nicht wusten / was hie zu sagen noch zu thun wäre. Darum hüte man sich für allzu grosser Traurigkeit / auch für zu grosser Freude / denn beyde Affectus machen / daß man eine Sache nicht völlig überlegen noch recht beherzigen kan.

Der HErr Christus aber wuste wol / was hie noch ferner zu thun wäre / daß er völligst von ihnen möchte erkandt und angenommen werden / erwehlte derowegen noch zum Uberfluß eine solche Handlung die am bequemsten war ihnen von ihren schwachen Gedancken abzuhelffen / und damit er ihnen klärlich darthun könne / daß er derselbige JEsus noch wäre / der er vorhin gewesen; Fragte sie derowegen / ob sie nicht etwas hie zu essen hätten. Wie sie nun nach Aussag des Marci in dem 14. vers seines 16. Cap. den Tisch deckten / und die Eilff / ausgenommen Thoma / zu Tische sassen / und ihm fürlegten ein Stück von gebratnen Fisch und Honigseim / so nahms der Heyland an / und aß es für ihnen zusehends. Er kan auch wol einen Trunck dabey mit gethan haben / wie Petrus denn nicht nur des Essens / sondern auch des Trinckens / so er nach seiner Aufferstehung gethan / erwehnet / wenn er im Hause des Haubtmanns Cornelii also sagte: Wir haben mit ihm gegessen und getruncken / nach dem er aufferstanden ist von den Todten / wie zu lesen in der Apostel Geschicht im 10. Cap. im 41. vers. Es aß und tranck aber der Heyland nicht aus Noth / oder aus Hunger / und wegen Durst / denn er hatte nach seiner Aufferstehung einen verklärten Leib / der keiner Speiß und Trancks mehr bedurffte / wie wir auch nach unser Aufferstehung nicht mehr essen noch trincken werden / sondern

dern er that es nur aus gutem Willen / der Jünger ihren Glauben zu stärcken / und ihnen dadurch zu beweisen / daß er warhafftig lebete; denn das ist eine Prob eines lebendigen und gesunden Menschen / wenn er isset und trincket / derowegen befahl auch Christus / als er des Jairi Tochter aufferwecket hatte / man solte ihr zu essen geben.

Da nun Christus am Tisch mit ihnen saß / und asse / was sie ihm fürlegten / und sich nach Marci Aussag also mehr und eigentlicher offenbahrte / daß ers wäre / und sie ihn endlich dafür annamen / wie sie auch hernach dem Thomä solches einmühtiglich sagten / daß sie den HErrn gesehen hätten / da schalt er ihren Unglauben / und ihres Hertzens Härtigkeit / daß sie nicht geglaubt hatten / denen die ihn gesehen hatten aufferstanden / bis er nun selbst wäre zu ihnen gekomen; Ja daß sie im Anfang ihm selbst nicht hätten glauben wollen / daß ers wäre / wenn er nicht mit ihrer Schwachheit Gedult getragen / und sich ihnen umständlich anjetzo offenbahret hätte. Mich wundert / wird er gesprochen haben / daß ihr so unglaubig bishero gewesen seyd / daß ihr nicht glauben wollen / was die Engel durch die Weiber euch sagen lassen / daß noch so viel mehr zu erwegen ist / so wundere ich mich über eures Hertzens Härtigkeit / daß ihr nicht geglaubet habt denen / die mich gesehen haben aufferstanden. Da ich nach meiner Aufferstehung der Magdalenen erschien im Garten / da sandte ich sie zu euch mit der frölichen Bottschafft: ihr wäret meine Brüder / ich würde zu seiner Zeit aufffahren zu meinem GOtt / und zu eurem GOtt / zu meinem Vatter / und zu eurem Vatter; aber ihr habt der Magdalenen nicht geglaubet. Da ich mich hernacher der Magdalenen noch einmahl / da die andere Weiber bey ihr waren / und vom Grab das andermal zu euch hinein giengen / offenbarte / und ihnen befahl / sie solten euch auch sagen / daß ich lebte und aufferstanden wäre / [welches sie

euch

euch auch erzehlt haben/] habt ihr doch auch ihnen nicht geglaubet. Ich bin Petro erschienen/ und da er es euch gesagt/ so glaubtet ihr auch ihme nicht. Ich bin den beyden Jüngern zu Emahus erschienen/ und da sie zu euch kamen/aus Liebe euch die gute Zeitung erzehlten / was sich auff dem Wege zugetragen/ und wie ich ihnen aus der Schrifft es dargethan / daß Christus muste leiden und aufferstehen/ so glaubtet ihr auch ihnen nicht; und in solchem Unglauben seyd ihr gantz harten Hertzens / daß/ wenn ich nicht selbst noch in diser späten Nacht wäre zu euch gekommen/und so umständlich mich euch offenbahret hätte/daß ich mich nicht nur euch gepräsentiert / und mich von euch sehen / hören und betasten lassen / sondern daß ich hie auch mit euch am Tisch sässe/ und für euch esse / was ihr mir fürleget / so wurdet ihr noch nicht glauben/ daß ich aufferstanden sey/ darum habe ich meine Erscheinung nicht auffschieben mögen / bis ihr in Galiläam wäret gekommen / wie ich euch sagen lassen / daß ihr mich da sehen soltet/ sondern ich habe euch von eurem grossen Unglauben/ und von eurem harten Hertzen abzuhelffen / mich nach eurer Schwachheit bequemet/ und bin deßwegen zu euch hier in Jerusalem gekommen / daß ihr doch nicht länger so unglaubig verbleiben/ sondern glauben möget / daß ich warhafftig widerumb von den Todten aufferstanden sey.

Darauff sprach er zu ihnen / wie Lucas berichtet / das sind die Reden die ich zu euch so manichmal sagte / da ich noch bey euch war / und bey euch aus und eingienge / und euch stets umb und bey mir hatte / auff welche Weiß ich nach meiner Aufferstehung nicht mehr bey euch seyn werde; Da sagte ich euch viel von meinem Leiden und Sterben und Aufferstehen; von allem dem/ was ich damals zu euch geredet / ist kein Wort auf die Erde gefallen/es ist alles erfüllet/ und was ich da zu euch redete/ das war aus der Schrifft genomen / und darum sagte ich es euch vorher/ehe es geschah/denn es muste alles erfüllet werden /

was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis/in den Propheten/ und in den Psalmen.

Dise Predigt hatte der Heyland schon zuvor den beyden nach Emahus reisenden Jüngern gehalten / widerholete sie aber jezt auffs neu wider/ weil es nöthig war / daß die andern Jünger und Apostel auch die Predigt hören und wissen möchten: führte der Heyland seine Jünger also in die Bibel hinein / und führte sie aus einer Schrifft in die ander/ aus Mose in die Propheten/ aus den Propheten in die Psalmen/erzehlte ihnen von Stück zu Stück/ was hin und wider von seinem Leiden/Sterben und Aufferstehen/ und von dem Nutzen solches Leidens/ Sterbens und Aufferstehens geweissaget und geschrieben worden/ und öffnete ihnen unter solcher Predigt durch seinen heil. Geist das Verständniß/ daß sie im Anhören auffmerckten/ und die Schrifft die er ihnen fürhielte / verstunden und dieselbe annahmen/und im Glauben dadurch an ihn gestärckt würden. Und bey Erklärung solcher heiligen Schrifft sprach er zu ihnen insonderheit dise Wort: Also ists geschrieben von Mose / von den Propheten/ und von David in den Psalmen / wie ihr hört / und also must nun Christus leiden / und aufferstehen / von den Todten am dritten Tag / und aus disem allen sehet ihr ja nun/ daß mir nichts anders widerfahren / als was ich vorhin so manigmahl gesaget / und Moses und die Propheten und Psalmen von mir geweissaget / als aus deren Schrifften das Geheimnus meines Leidens und meiner Aufferstehung klärlich dargezeiget worden ist.

Hie sehen wir/ woher es komme / daß mancher so unglaubig und so harten Hertzens ist zu glauben solche Sachen / die sich mit Christo zugetragen/ und warhafftige Sachen sind. Es kommt unter andern auch daher / daß sie Mosen / und die Propheten/ und die Evangelisten/ und Apostel verachten / und ihre Schrifft-

Schrifften nicht lesen / und daß sie dasselbige / was doch in der Schrifft klärlich enthalten / nicht recht gründlich fassen. Darumb ist die accurate Betrachtung der H. Schrifft die beste Artzney wider den Unglauben und Zweiffel / und das Mittel / dardurch Gottes Geist unsern Verstand erleuchtet / und wir von dem Unglauben und Zweiffel können errettet werden. Also muß die Schrifft / und der rechte Verstand derselben der Grund seyn / worauff unser Glaub fussen kan und soll. Wo die Schrifft nit ist / und wo sie nicht recht verstanden wird / da ists mit allen übrigen Gründen / sie scheinen so klar als sie wollen / eine solche Sach / die ein angefochtenes zweiffelhafftiges Hertz verwerffen kan / oder auffs wenigste sich doch nicht damit vergnügt befindet. Darum mag ein jeder / dem seine Seligkeit angelegen ist / die Schrifft wol lieb haben / und darinn täglich und fleissig forschen / und Gott inbrünstig bitten / daß er ihm sein Verständniß eröffnen wolle / daß er die Schrifft mit einer göttlichen Gewißheit verstehen möge.

Nicht allein führte der Heyland ihnen aus der Schrifft zu Gemüthe / wie er leiden und widerauffstehen müste / sondern er hielte ihnen auch für den Nutzen und die Frucht seines Leidens und seiner Aufferstehung / und sprach weiter: Und darauff wenn er gelitten und aufferstanden / so muß Christus nach der Schrifft allem Volck den Nutzen und die Frucht seines Leidens und Sterbens und seiner Aufferstehung fürtragen / und predigen lassen in seinem Nahmen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern / und anheben lassen mit solcher Predigt zu Jerusalem. Ihr aber / sprach der Heyland ferner / seyd des alle Zeugen / und solt davon zeugen / was bishero erfüllet ist mit meiner Lehre / und mit meinem Leiden / Sterben und Aufferstehen / und was noch erfüllet werden wird mit meiner Himmelfahrt / und sichtbarer Sendung und Ausgiessung des H. Geistes / das alles solt ihr als lebendige Zeugen für allem Volck

offentlich bekennen / daß solt ihr in meinem Nahmen predigen / und die Leute für Unglauben und Gottlosigkeit und ihrem Verdammnuß warnen / hingegen solt ihr ihnen zur Busse / zum Glauben / zur wahren Gottseligkeit und zum Himmelreich mit eurer Lehre zum allerfleissigsten und treulichsten helffen.

Weil sie nun von Christo waren gestrafft worden wegen ihres Unglaubens / und er ihren Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit gescholten / und sie deswegen betrübt waren / so versicherte er sie seiner Liebe nochmahlen / und sprach abermahl zu ihnen / wie Johannes berichtet / Friede sey mit euch. Daß nun Christus dise Wort: Friede sey mit euch / widerholt für seinen Jüngern / dardurch zeiget er klärlich an / daß dise Wort nicht ein blosser Gruß / sondern auch eine Schenckung und Mittheilung des Friedens in ihrem Hertzen sey / darumb er da er eines und anders mit ihnen geredet und gethan / noch einmahl seinen geliebten Jüngern den Frieden verkündiget / und ihnen noch einmahl denselbigen mittheilet / damit sie ja dessen solten gewiß seyn / alle ihre Sünde / ihre Flucht / ihre Verlassung / ihre Verläugnung / ihr Unglaub / und ihres Hertzens Härtigkeit wäre ihnen vergeben / sie solten sich deßwegen anjezo zu Frieden geben / und gutes Muths seyn / er wäre und wolte ihr gnädiger HErr und Heyland seyn und auch alle Weg verbleiben.

Darauff übertrug er ihnen auffs neu wider ihre vorige Ampts-Würde / confirmierte ihnen auffs neu ihr Apostel-Ampt so er ihnen vor dem anbefohlen / und damit sie nicht meinen solten; Nun sind wir des Apostel-Ampts verlustig worden / weil wir unsern HErrn und Heyland verlassen haben in seiner Noth / und so unglaubiges und hartes Hertzens gewesen sind seine Aufferstehung zu glauben / so sprach er: Seyd deßwegen nur getrost / ich vergebe euch solches alles / Friede sey mit euch / ich erkläre euch hiemit auffs neu für meine Apostel und Prediger des Evangelii unter allen Völckern in aller Welt / gleich wie mich der Vat-

Vatter gesandt hat / so sende ich euch / ihr seyd und solt meine Gesandten seyn und bleiben / darumb seyd getrost in eurem Ampt / daß ich euch hiemit nach eurem Fall von neuem wider auftrage: Weil ihr nun wider das hohe Ampt führen solt / so könt ihr daraus schliessen / daß ihr bey mir und GOtt im Himmel in Gnaden seyd.

Darauff gab der Heyland / nach dem er ihre Vocation erneuert hatte / ihnen Arrham Vocationis, das heilige Pfand ihres Beruffs nemlich den heiligen Geist und dessen mehrere Gaben; Denn wie Johannes berichtet / da Christus das von ihrer Vocation sagte / da bließ er sie an / und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Er bließ sie an / zu beweisen / daß er warhafftig lebte / und beliebte dem Heyland vor diß mal ihnen durch das Symbolum des Blasens den H. Geist mitzutheilen / und ihre Ampts-Gaben in ihnen zu vermehren / welche hernacher am Pfingst-Tag durch die sichtbare Ausgiessung des heiligen Geistes / noch herrlicher und reichlicher vermehret werden solten. Diß Blasen war eine sonderbahre Handlung Christi / da ihm beliebte mit Aus- und Anblasen seinen Aposteln den H. Geist mitzutheilen / welchen sie auch empfiengen in Ansehung der Gaben / die zum Predig-Ampt und zur Administrierung des Bind- und Löß-Schlüssels gehörten; und solche Mittheilung geschah durch die Anblasung mit disen Worten: Nehmet hin den heiligen Geist / der euch euer Furcht und Schrecken benehme / und euch tröste / und euch im Glauben von der warhafftigen Auferstehung stärcke / und zu den heil. Verrichtungen eures Ampts mehr und mehr bereite und tüchtig mache.

Darauff erklärte er ihnen den rechten Zustand seines Reichs / und zeigte ihnen / daß er nicht durch äusserliche Waffen / sondern daß er durch die Predigt des Evangelii sein Reich würde erweitern lassen unter allen Völckern in aller Welt / welche Predigt sie und ihre Nachfolger im heiligen Ampt getrost verrichten

richten solten / darumb solten sie die Wolthaten seines Leidens/ Todes/ und seiner Aufferstehung den Leuten vortragen/und die solche annehmen/ denen solten sie ihre Sünde vergeben / und die solche nicht annehmen/ und dabey in Unbußfertigkeit und im Unglauben verharreten / denen solten sie ihre Sünde behalten / und solten darinn getrost handlen nach seiner Instruction/ wie er deñ deßwegen zu ihnen dise nachdenckliche Worte sprach; Welchen ihr die Sünd erlasset/ denen sind sie erlassen/ und welchen ihr sie behaltet/ denen sind sie behalten. Diß sind sehr tröstlich/ aber auch sehr erschröckliche Worte. Tröstlich sind dise Wort: Welchen ihr die Sünde nach Gottes Ordnung / wenn sie Busse thun und an mich glauben/vergeben/ denen sind sie vergeben. Schröckliche Wort aber sind die nachfolgende: Welchen ihr die Sünde behaltet/ denen sind sie behalten.

Die Welt achtet nichts auff den Bind-Schlüssel/ sie fürchtet sich deßwegen gantz wenig/wenn ein Prediger ihr wegen ihrer Unbußfertigkeit und Gottlosigkeit Gottes Zorn und Straff ankündiget; aber man irre sich nur nicht/GOtt läßt sich nicht spotten/ welchem die Diener Gottes aus rechtem Grunde die Sünde behalten/ denen sind sie behalten/sagt Christus/ und welchem sie Gottes Zorn und Ungnad wegen beharrlicher Boßheit ankündigen/ über dem bleibet auch der Zorn Gottes. Gleich wie es kein vergeblicher Hall und Schall war/ als Samuel zu Saul sagte: Weil du des Herrn Wort verworffen hast / so hat er dich auch verworffen/ sondern auff das Wort ward und blieb König Saul verwerfflich; So ists auch kein vergeblicher hall und schall / wenn Prediger zu den Unbußfertigen sagen: Weil ihr in Sünden beharret / so behalten wir euch eure Sünde / ihr solt das Reich Gottes nicht erben/ das sagen wir euch / auff solche Worte wird und bleibet ihnen der Himmel zugeschloffen / wo sie nach wie vor in ihrer Gottlosigkeit verharren.

In der ersten Apostolischen Kirchen zeigte GOtt es offt augen-

augenscheinlich / wie er über diser Censur und Behaltung der Sünden hielte / wie unter andern zu sehen an dem Exempel des Simonis Magi / als derselbe aus Geitz die Macht den H. Geist mitzutheilen mit Geld erkauffen wolte / und S. Petrus zu ihm sprach: daß du verdammt werdest mit deinem Gelt / daß du meinest Gottes Gabe werde durch Gelt erlanget / da ward ihm so angst und bange / es möchte ihm ein plötzlicher Unfall begegnen / daß er sprach: Bittet ihr den HErren für mich / daß der keines über mich komme / davon ihr gesagt habt / wie nachzulesen in der Apost. Geschicht im 8. Cap. im 24. vers. Deßgleichen geschah auch an dem Zauberer Barjehu oder Elimas in der Insul Cypren / da demselben S. Paulus die Sünde behielt / und sprach: O du Kind des Teuffels / voll aller List und Schalckheit / du höreſt nicht auff abzuwenden / die rechten Wege deß HErren / da hieß er auff ihn fallen Tunckelheit und Finsterniß: und die fiel auch von Stund an anff ihn / also daß er muste Handleiter suchen / wie zu lesen in der Apost. Gesch. im 13. Cap. im 10. und 11. vers.

Darumb mögen die Gottlosen und sichere Menschen Kinder sich wol fürsehen / daß die Macht deß Bind- Schlüssels sie nit treffe. Wollen sie aber dafür gesichert seyn / so müssen sie Busse thun / sonst bleibt der Zorn Gottes zeitlich in diſem und ewig nach diſem Leben in jener Welt über sie.

Von diser fünfften Erscheinung Christi / geschehen seinen 10. Aposteln und andern Liebhabern / die bey ihnen damals waren / und was sich zwischen Christo und den Aposteln da zu getragen / kan man nachlesen

Bey dem Marco im 16. Cap. im 14. vers.
Bey dem Luca im 24. Cap. vom 36. bis 49. vers.
Bey dem Johanne im 20. Cap vom 19. bis 24. vers.

Das 52. Capitel.

Der Apostel Thomas kommt zu den versammleten Jüngern / welche ihm sagen: daß sie den Herrn gesehen; welches aber Thomas durchaus nicht glauben

ben will. Uber 8. Tag hinum erscheint Christus abermal seinen verschlossnen Jüngern/ da dann Thomas auch bey ihnen ist. Christus redet Thomam an/ und zeiget ihm seine Nägel-Mahle und die Seiten-Wunde/worauff Thomas glaubig wird.

DEr Heyland/wie wir im vorigen Capitel vernomen/ war noch am Tag seiner Aufferstehung zu den versammleten und aus Furcht für der Juden Uberfall im verschlossnen Gemach sich beyeinander zusammenhaltenden Jüngern gekommen/ und hatte sich ihnen lebendig erwisen/ mit ihnen geredet/ gespeiset/ und ihnen ihre Ampts-Würde wider confirmiert/ nun war Thomas/ der 12. einer/ der da heisset Zwilling nicht bey ihnen (den andern 10.) des Abends an dem Tag/ da Christus aufferstanden und ihnen erschienen/ im Gemach gewesen/ und war also der freudenreichen Erscheinungen des aufferstandenen JEsu nicht mit den andern zugleich theilhafftig worden. Wo Thomas damals gewesen meldet Johannes nicht/ es kan wol seyn/ daß er aus Furcht für der Juden plötzlichen Uberfallung sich anderswo zu seiner Sicherheit in Jerusalem auffgehalten; So viel meldet Johannes/ daß er sey wider zu den 10. Aposteln gekommen. Er schreibet nicht an welchem Tag Thomas gekommen sey/ weil es aber spate Nacht-Zeit war/ da der HErr JEsus ihnen (den 10.) erschien/ so kans wol seyn/ daß Thomas des folgenden Tags sich bey ihnen eingefunden. Da er aber zu ihnen (den andern Jüngern) wider kam/ so brachten sie ihm mit Freuden die gute Zeitung/ und sprachen: Lieber Thoma/wir haben den HErrn gesehen/ da sie ihm dann alle Umstände werden dabey eröffnet haben/ wie es mit der Erscheinung für ihnen sey zugegangen. Hie hätte nun Thomas wol gethan/ wenn er disen 10. Männern/ als seinen Collegis und andern/ die bey ihnen sich auffhielten/ hätte Glauben zugestellt/ und es mit geglaubet/ daß sein HErr warhafftig aufferstanden wäre/ ob er ihn schon nicht/ wie die andern 10. Collegä und die übrigen/ gesehen hatte/

te/ und daß er denn in stiller Gelassenheit gewartet hätte/ bis der Heyland sich auch ihm hätte lebendig erzeigen wollen. Aber so that Thomas nicht/ er wolte ihrer Aussage gantz keinen Glauben geben/ er verwarff ihr einhelliges Gezeugniß/ und sprach zu ihnen: Ihr seyd zu leichtglaubig gewesen/ ihr meynt es sey der HErr JEsus selbst gewesen/ aber wie ich aus euer Relation schliesse/ so habt ihr nicht recht und nicht scharff genug zu gesehen; Ihr hättet eure Finger in seine Nägelmahl/ und eure Hand in seine Seite recht hinein legen sollen/ so hätte ich thun wollen/ wäre ich bey euch gewesen/ und das sage ich euch/ ihr möget glauben und mir davon vor sagen/ wie und was ihr wollet/ es sey denn/ daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmahl/ und dabey will ichs nicht bewenden lassen/ daß ich wie ihr gethan/ die Nägelmahl in seinen Händen sehe/ es sey denn/ daß ich auch lege und legen mag meinen Finger in die Nägelmahl/ und auch lege und legen mag meine Hand in seine Seite/ so will ichs nicht glauben/ daß er aufferstanden sey/ wie ihr sagt/ und wo ich ihn schon sehe für mir stehen/ und mit mir reden/ und mit mir speisen/ so will ich alles nur für einen Geist und Gespenst halten.

Ist ein recht trauriges Exempel eines im Unglauben verirrten Menschen. Er zog seiner Mit-Apostel Erzehlung in Zweiffel/ welchen er ein bessers zutrauen sollen/ und beschuldigte sie einer unbedachtsamen Leichtglaubigkeit/ und will mit keiner Erzehlung und mit keiner Erscheinung zu frieden seyn/ es sey denn/ daß er alles genau bis auff die Nägelmal seiner Hände betrachten/ und mit seiner Hand die Narbe von seiner Seiten-Wunde betasten mag. Des HErrn Christi Seiten-Wunde war nicht ein kleiner Stich/ sondern eine breite Wunde/ so groß/ daß Thomas die Hand darein seiner Meynung nach legen könte. Die Nägel in den Händen des Herrn JEsu/ damit er ans Creutz ge-

hefftet worden/ waren keine kleine sondern grosse Nägel/ zumahl sie den Cörper solten fäst am Holtz halten / also machten sie kein klein/ sondern so groß Loch / daß man die Finger darein legen könte. Nun hatte Thomas von Johanne/ der unter dem Creutze JEsu gestanden/ vernommen / daß der Heyland mit solchen Näglen war angehefftet worden / und eine solche Wunde ihm in die Seite gestossen worden / solche Mahl Zeichen wolte Thomas nun sehen/ und Finger und Hand hinein legen/ehe wolte ers nicht glauben/ daß es JEsus selbst wäre/ wenn er ihn auch wie die andere Jo. in seiner kendtlichen Gestalt für sich solte stehen sehen.

In solchem Unglauben blieb Thomas nun bis der achte Tag nach Christi Aufferstehung herbey kam/ wie nun über acht Tag nach Christi Aufferstehung abermal seine Jünger drinnen in ihrem Gemach zu Jerusalem waren/ in hertzlicher Freude über die Erscheinung JEsu/ die ihnen vor 8. Tagen daselbst widerfahren/ und darauff warteten/ was der erstandene JEsus ferner thun würde/ und mit ihnen vornehmen wolte/ und Thomas auch vor dißmahl mit ihnen sich daselbst versammlet hatte/ und bey ihnen war / (sie hatten aber die Thüren des Hauses verschlossen und verrigelt/ also daß die Furcht für den Juden noch vermuthlich nicht vorüber gewesen) da kam Jesus da die Thüren verschlossen waren / und trat / wie er vor 8. Tagen gethan/ abermahl mitten ein / und sprach: Friede sey mit euch. Wie sie nun alle in der höchsten Stille und Verwunderung ihn ansahen/ so redet der Heyland den Thomam insonderheit an auff alle Worte die zwischen ihm und den anderen Jüngern nach seiner ihnen geschehenen Erscheinung waren vorgefallen/ und sprach zu ihm: Thoma/ reiche deine Finger her/ und sihe meine Hände/ und reiche deine Hand her/ und lege sie in meine Seite / darin der Kriegs-Knecht die Lantze gestossen/ es soll dir erlaubet seyn/ und sey nicht länger so unglaubig/

wie

wie du bißhero gewesen / sondern werde sey und bleibe gläubig / wie deine andern Collegä gläubig seyn.

Kein Zweiffel ist / Thomas habe darauff dem Befehl Christi gehorchet / sey hinzu getretten zu Christo / habe des HErrn Seite und Hände berührt und gefühlt / und dä er die Narben und Mahl der am Creutze durch Nagel und Lantze gemachten Wunden gesehen / seine Finger und seine Hand darein gelegt / und durch solch Sehen und Fühlen überzeuget worden / daß es der HErr JEsus selbst war / da glaubte er / daß er warhafftig auffersstanden wäre und sprach zu JEsu dise wenige aber Glaubensvolle Worte: Mein HErr und mein GOtt.

Was urtheilt nun Christus von diser Bekäntniß / des Thomä? Es lobte der Heyland zwar einiger massen des Thomä Glauben und die daraus hergekommene Bekäntniß / daß er ihn vor seinen HErrn und seinen GOtt erkante und nochmahlen bekante / aber die Weise zu glauben die straffter doch mit aller Gelindigkeit / und sprach zu ihm: Weil du mich gesehen und darbey berührt / und deine Finger in meine Nägelmahl / und deine Hand in meine Seiten nach deinem eigenen Verlangen gelegt hast / Thoma / so glaubest du / und daran hastu wol gethan / lieber Thoma / will der Heyland sagen / daß du dich wider weisen lässest / glaubest und mich für deinen HErrn und für deinen GOtt bekennest / aber daß du der andern Apostel Zeugnuß von meiner Aufferstehung nicht hast wollen gelten lassen / bis du den Augenschein selber eingenommen / und also deinen Glauben auf das Sehen deiner Augen / und auff das Fühlen mit deinen Fingern und mit deiner Hand gegründet hast / darin hastu dich sehr verstossen. Du hast gesagt / dise waren zu leichtglaubige Leute / die da glaubten / daß ich wäre aufferstanden / wenn sie mich nicht gesehen noch gefühlet / ich sage / es sind gantz selige Leuthe / die ohn solch dein vorgenommenes Sehen und Fühlen doch glauben / daß ich aufferstanden sey; Ich sage dir: Selig sind die nicht sehen / und

doch glauben/ damit gab er Thomä seine Lection/ und commendierte den Glauben derer/ die auff sein Wort an ihn glaubten/ ob sie ihn schon nie gesehen. Und will hiemit der Heyland zu Thoma in Gegenwart der andern zu ihrer aller Erbauung so viel sagen: Du Thoma solt wissen und ihr andre auch/ daß ich nicht einem jeden/ der an mich glauben will/ ein besonders machen werde/ wie dir und euch andern jetzo und vor 8. Tagen aus sonderbarer Gnade widerfahren ist; Nein/ ich werde mich forthin nit viel mehr also sehen und betasten lassen/ wie anjezo geschehen/ sondern von nun an soll es heissen: Selig sind/ die da glauben und nicht sehen. Damit wird der HErr JEsus wider vor ihren Augen wol verschwunden seyn/ und das war die sechste Erscheinung des HErrn Christi nach seiner Aufferstehung/ welche in der Evangelisten ihren Schrifften zu finden seyn.

Sonsten that JEsus auch/ schreibt Johannes/ viel andere Zeichen vor seinen Jüngern/ damit er solche seine Aufferstehung erwiesen/ die nicht geschrieben sind in diesem Buch/ weil sie von Matthæo/ Marco und Luca schon beschrieben gewesen/ diese aber/ was ich als der Letzte aus den vier Evangelisten geschrieben/ sind geschrieben von mir auch wie von den andern zu diesem End-Zweck/ daß ihr glaubet/ und ungezweiffelt dafür haltet/ Jesus von Nazareth der Jungfrau Marien ihr Sohn/ der von den Juden gecreutziget/ am Creutz gestorben/ von Joseph und Nicodemo begraben/ und von dem Tod wider warhafftig aufferstanden/ sey Christus der wahre verheissne Erlöser des menschlichen Geschlechts/ und daß ihr durch den Glauben an ihn/ als an den wahren Heyland und versprochenen Messiam/ das Leben/ die Versöhnung mit GOtt/ die Vergebung aller eurer Sünden/ die Erlösung vom Tod und aus des Teuffels Reich/ und die ewige Seligkeit habt in seinem Namen/ und von wegen seines Verdiensts/ und um seinet willen.

Das ist ein güldener Spruch/ damit Johannes diese Erschei-

scheinung des Thomä wegen geschehen / beschleust / und damit gibt er den vorwitzigen Leuten/die gerne ein mehrers wissen wollen/ als GOtt uns in seinem Wort offenbaren lassen / ihre Lection und Correction / und will/ sie sollen sich an dem beschriebenen genügen lassen / und ein mehrers nicht begehren; Denn es sey so viel in der heiligen Bibel auffgeschrieben / als der weise GOtt für genug geurtheilt/ daß wir dadurch / wenn wirs im Glauben annehmen/ können seelig werden. Von diser sechsten Erscheinung Christi am 8. Tage nach seiner Aufferstehung geschehen kan man nachlesen

Beym Johanne im 20. Cap. vom 24. vers. bis zu end des Capitels.

Das 53. Capitel.

JEsus offenbahrt sich abermahls seinen Jüngern an dem Meer bey Tyberias in Galilæa. Die Jünger thun einen reichen Fischzug / und fangen 153. grosse Fisch. Christus befihlt Petro seine Schaaffe und Lämmer zu weiden/ bedeutet ihm/welches Tods er (Petrus) sterben würde / und haltet ein nachdenckliches Gespräch mit ihme.

WJe nun der Heyland in Judäa und in Jerusalem sich etliche mahl den Seinigen geoffenbahret hatte/ so wolte er sich ihnen nun in Galiläa/ so über die 15. Meilwegs von Jerusalem ablag/ einige mahl auch offenbahren. Denn er hatte ihnen zugesagt/ daß er nach seiner Aufferstehung wolte für ihnen in Galiläam hingehen/ daselbst solten sie ihn wider nach seiner Aufferstehung recht zu sehen bekommen. Nun lesen wir in den Schrifften der Evangelisten / daß der Heyland sonderlich zweymal in Galiläa den Seinigen sich lebendig erwisen.

Von der ersten Erscheinung in Galiläa schreibet Johannes also: Darnach / wie vermuthlich / ein Wochen oder drey oder vier nach seiner Aufferstehung/ offenbarte sich JEsus abermahl an dem Meer bey Tyberias. An dem Meer hatte der Heyland unterschiedliche Apostel vor 3. Jahren zum Apostel-Ampt beruffen / wie zu lesen bey dem Marco im 1. Cap. und

da

da er ihnen einen grossen Fischzug einsten bescherte / da sprach er / sie solten von nun an Menschen fahen / hie beliebte dem Heyland sich den Seinigen am Meer auch und bey einem grossen Fisch-Fang nach seiner Aufferstehung in Galiläa zu offenbahren / ihnen dadurch zu Gemüthe zu führen / daß er noch eben derselbige Herr sey / der sie vor 3. Jahren zu sich beruffen und zu Menschen-Fischer angenommen / daß sie auch nach wie vor mit dem Menschenfahen solten ihre Zeit zubringen / zu dessen Beweißthum er ihnen nochmalen nach seiner Aufferstehung einen reichen Fisch-Fang bescherte.

Der HErr JEsus aber offenbahrte sich also an dem Meer Tyberias / schreibt Johannes / in nachfolgenden Umbständen. Es hatten die 11. Apostel / weil Christus ihnen sagen lassen / daß er sich ihnen in Galiläa sonderlich offenbahren wolte / sich aus Judäa und Jerusalem weg und in Galiläa hinein begeben / in welchem Land die meisten von seinen Aposteln auch zu Hause gehörten. Man liset zwar eben nichts bey den Evangelisten / weil die Hüter mit Gelt von den Hohenpriestern bestochen und überredet / in der Statt unter die Leute ausgebracht / die Jünger hatten den Leichnam des begrabenen JEsu gestohlen / daß die Juden über die Apostel hergekommen / oder daß sie mit ihnen diß oder jenes (wegen des von ihnen nach Aussage der Hüter weggenommenen Cörpers JEsu) vorgenommen; Weil aber Johannes berichtet / daß die Jünger die Thüren einige Zeit verschlossen gehalten / aus Furcht für den Juden / so kan es wol seyn / daß sie aus Jerusalem nach Galiläam / aller Furcht und Gefahr zu entgehen / sich entlich begeben haben.

Wie nun einsmahls im Galiläischen Lande beyeinander waren Simon Petrus / und Thomas / der da heisset Zwilling / und Nathanael von Cana aus Galiläa / allwo der Heyland vor drey Jahren auff einer Hochzeit Wasser in Wein verwandelt / und die Söhne Zebedäi Jacobus und Johannes

nes/ das waren 5. Personen / und andere zween seiner Jünger/ die nicht genennet werden / da sprach / schreibet Johannes/ Simon Petrus zu ihnen den andern 6. Ich will hin fischen gehen/ welches fischen er ein Zeitlang / so lange er mit Jesu herum gegangen/ nachgelassen hatte / jetzo aber weil er nichts zu thun hatte/ und auff die zugesagte Offenbahrung und Erscheinung JEsu/ die im Galiläischen Lande geschehen würde / mit den andern von einem Tag zum andern wartete / so sprach er zu den andern: Ich will/ weil wir doch jetzo nichts anders zu thun haben/ hin fischen gehen. Die 6. sprachen zu Petro wider; So wollen wir mit dir gehen/ nemlich zu fischen/ und das thaten sie darum/ dieweil ihre Zeit noch nicht kommen war / daß sie sich ihres Ampts im Predigen gebrauchen solten / so wolten sie nicht müssig seyn / und damit sie auch andern Leuten wegen ihrer Unterhaltung nicht beschwerlich wären / so resolvierten sie sich mit einander eine Nacht durch dem gemeinen und vorhin gewonten Nahrungs-Beruff wider obzuligen/ und wenn GOtt ihnen einen guten Fisch-Fang gebe/ daß sie sich miteinander eine Weile davon ernehren und auffhalten könten. Sie giengen alle 7. miteinander hinaus ans Meer Tyberias/ traten auch alsbald und ohne Verzug in das Schiff/ fischeten miteinander die gantze Nacht durch / und liessen ihnen ihre Nahrung saur werden/ fiengen in derselbigen Nacht doch gantz nichts.

Da nun aber die Nacht vorüber / und es jetzt Morgen war/ und die Morgenröthe anbrach/ da stund / wie Johannes berichtet/ JEsus am Ufer/ aber die 7. Jünger/ die etwas vom Lande ab und auff dem Meer im Schiffe beyeinander waren/ die wusten nicht/ daß es JEsus war / der am Ufer des Meers stand/ sondern sie werden vielleicht gemeinet haben / es wäre einer am Ufer / der ihnen von dem Fang etwas abkauffen wolte/ wie dann wol zu geschehen pflegt/ wenn man an einen Ort kömt/

da gefischet wird/ so rufft man den Fischern wol zu / ob sie etwas gefangen / so that der Heiland hie auch/ er sprach mit ruffender Stimme/ dann sie waren bey 200. Ellen vom Lande ab/ zu ihnen/ und redete sie an als alte Leuhte die jüngere pflegen anzureden: Kinder habt ihr nichts zu essen? Wie ist der Fang über Nacht gewesen/ wil der Heiland sagen/ könt ihr etwas davon verkauffen/ so komt damit zu Lande.

Der Heiland wuste es wol / daß sie nichts gefangen hätten/ er fragte sie aber/ damit er durch ihre Antwort Gelegenheit hätte sie zum fischen wieder anzumahnen / und er sie mit einem reichen Fisch-Fang gesegnen möchte/ ehe er sich ihnen offenbarte: Dann wie sie ihm wieder zu rieffen: Nein/ wir haben nichts gefangen/ und können also nichts verhandeln / so sprach er darauff wieder zu ihnen: Werffet das Netz zur Rechten eures Schiffes/ so werdet ihr finden. Solches thaten dise 7. Jünger / und werden wol gedacht haben: Der gute Mann der am Lande stehet/ mag für sich und sein Hauß wol gerne etwas von Fischen uns abhandeln und heimbringen wollen / er mag auch wol der See ihre Gelegenheit/ wo die Fische am meisten sich pflegen auffzuhalten / wissen / wir wollen auff sein Wort das Netz noch einmal auswerffen/ ehe wir vollends zu Lande anfahren/ darauff wurffen sie zur Rechten ihres Schiffs das Netze hin/ und thaten einen so grossen Fang/ daß sie selb sieben nicht mehr könten das Netze ausziehen für der Menge der Fische/ sondern sie musten das mit Fischen angefüllte Netz durchs Meer durch bis ans Ufer hinter sich her ziehen/ war also diser Fischfang sehr groß. Bey dem Luca am 5. lesen wir/ daß da sie einsten für etlichen Jahren auch einen gesegneten Fischfang thaten/ da konten ihrer 5. noch das Netze ausziehen.

Wie sie nun einen so grossen Fischfang gethan / so fing der Jünger / den JEsus lieb hatte/ welcher Johannes der Evangelist selbst war / der dis beschreibet / zu dencken / wer mag wol

wol der am Ufer stehende Mann seyn / der euch hieß/ihr soltet das Netz zur Rechten euers Schiffes auswerffen/ und auff dessen Wort ihr einen solchen gesegneten Fang gethan? Kam auff die Gedancken/ es möchte wol niemand anders/ als der HErr JEsus selbst seyn/ auff dessen Wort sie vor Jahren auff der See auch einen so grossen Fischfang gethan/ wendet sich derwegen zu Petro hin/ und sprach: Petre/ es ist der HErr/ ich kan nicht anders dencken und schliessen/ wil er sagen/ der am Ufer stehende Mann / auff dessen Wort wir das Netz zur Rechten auswurffen/ und einen solchen Fang gethan/ müsse der HErr unser lieber Heiland selbst seyn. Wie Johannes dem Petro die Gedancken beygebracht / daß es der HErr JEsus wol möchte seyn / durch dessen Wort und Segen sie disen Fang gethan/ und Petrus solche Worte von Johanne gehört/ daß es der HErr wäre/ und seyn muste / der am Ufer stand/ so nam er solche Gedancken und Rede Johannis für bekant an/ gürtete darauff das Hembd oder sein leinen Fischer-Kleid um sich/ denn im Schiffe war er bishero nackt gewesen/ zog also sein Fischer-Kleid vollends an und um den Leib/ und daß es fest am Leibe läge / und es ihm im Schwimmen nicht hinderlich seyn möchte/ so gürtete und schnürte er das leinen Kleid an den Leib und an die Lenden an / ließ Schiff und Netz und Fische fahren/ und warff sich darauff ins Meer / schwam hindurch und eilete für allen andern zu dem HErrn JEsu hinzu/ und kam also mit nassem Kleide aber nicht nackend zu Christo.

Bey dem Luca am 5. lesen wir/ daß/ da Petrus vor drey Jahren den grossen Fischfang auff Christi Wort erhalten/ er gebetten/ Christus wolte doch von ihm ausgehen / denn er wäre ein sündiger Mensch; Bey diesem Fischfang wündschete er nur nahe bey JEsu zu seyn. Nun waren ihm seine Sünden von Christo vergeben/ darum wolte er bey Christo seyn; Vorhin lagen ihm seine Sünde auff dem Hertzen/ darum wolte er/ Christus

möchte damals nur von ihm ausgehen. Ein solcher Schatz ist die Vergebung der Sünden/wer Vergebung seiner Sünden hat/ der hat mit Paulo Lust abzuscheiden / und bey JEsu zu seyn.

Wie Petrus also eilends aus dem Schiffe sich begab nach dem Lande zu/ so kriegten die andere 6. auch Verlangen JEsum zu sehen und zu sprechen/sie blieben aber im Schiffe/ und kamen auff dem Schiffe nach/denn sie waren/ schreibt Johannes/ nicht so sehr ferne mehr vom Lande/sondern bey 200. Ellen waren sie nur vom Lande und von Christo ab / der am Ufer des Meers stand/ und zogen das Netz mit Fischen nach sich. Wären sie näher am Lande mit ihrem Schiffe gewesen/ da sie auff Christi Worte den Fischzug thaten/ so hätten sie mögen dencken/ er hätte die Menge der Fische da gesehen im Wasser; Weil er aber bey 200. Ellen von ihnen abstand/ so zeigt auch dieser Umstand die Grösse dises Wunder-Wercks so viel deutlicher an/ und daß es ein Werck der Allmacht Christi gewesen/ so er hie ihnen im Fischfang erwiesen: Wie es denn auch ein Werck der Allmacht Christi gewesen/so er hie ihnen im Fischfang erwiesen: Wie er denn auch ein Werck der Allmacht ihnen bewieß auff dem Lande/ denn als sie austratten aus ihrem Schiffe auff das Land/ so sahen sie Kohlen da gelegt/und Fisch darauff und Brodt.

Das war ein neu Wunder-Werck/es war in der frühesten Morgen-stunde und am Ufer/da das Feuer aus Kohlen gemacht war/ und Fisch darauff gelegt / so er bratete/ und Brodt dabey ligen zu dem Früh-stück/ damit er sie tractieren wolte/ und wil der Heiland ihnen also damit kund thun seine Vorsorge/ wie er für die Seinigen sorge / daß sie/ wenn sie auch keinen eintzigen Fisch gefangen/ doch heute solten zu essen gehabt haben/ nachdem sie die gantze Nacht gearbeitet hatten.

Darum soll niemand in seinem Beruff/ wenn er nur fleissig arbeitet und Gott für Augen hat/ verzagen/ wenn er nicht allemal

lemal im Fischfangen und in seinem Beruff etwas verdienen kan. Gott wil uns Brodt und Fische/ Nahrung und Kleidung geben/ wenn wir nur arbeiten/ ob wir schon nicht allemal in der Arbeit erhalten/ was man suchet.

Dis Wunder-Werck mit dem reichen Fischzug aber that Christus nicht aus einer Nothwendigkeit/ als wenn er sich oder den Seinigen ein Essen dadurch verschaffen muste; Nein/ es war schon Fisch und Brodt auff dem Lande/ davon sie hätten können ihre Mahlzeit thun/ wenn sie schon nichts gefangen/ sondern er bescherete ihnen den reichen Fischfang / sie zu erhalten und zu stärcken in dem Glauben an ihm/ daß er nicht nur wahrhafftig wieder aufferstanden/ sondern auch dadurch zu beweisen/ daß er nach seiner Aufferstehung eben die Krafft und Macht hätte Wunder zu thun/ die er vor seinem Leiden und Sterben in so vielen Wunder-Wercken erwiesen.

Damit seine Jünger aber nicht meynen möchten/ es wäre nur ein Spiegel-fechten gewesen mit disem Fischfang/ so sprach er zu ihnen: Bringet her von den Fischen/ daß wir etliche derselben zur vorhabenden Mahlzeit auff die Kohlen mitlegen/ und mitbraten/ die ihr jetzt in so grosser Menge gefangen habt; Simon Petrus stieg darauff flugs wieder ins Schiff hinein/ und zog mit den andern seinen Gehülffen das Netz auffs Land voll grosser Fische / wie sie nun die Fische zehlten/ so waren derselben hundert und drey und fünfftzig.

Das war nun ein gesegneter Fang/ und das noch mehr ist/ schreibet Johannes / ob es schon so grosse Fische/ und ob sie schon in so grosser Menge im Netze waren/ und sie das Netz bey 200. Ellen durchs Wasser durchziehen musten/ so zerriß doch das Netze nicht; That also der Heiland ihnen eine Liebe nach der andern. Mit disen gefangenen Fischen werden sie wol das Schiff angefüllet/ und selbige darnach in der Stadt Tiberias/ oder in einer andern an disem Meer gelegenen Stadt

verhandelt haben/ damit das Gerüchte von dem aufferstandenen JEsu/ durch dessen Segen sie so grosse und viele Fische anjetzo gefangen/ möchte hie und da ausgebreitet werden in den Galiläischen Städten.

Nun sahen dise 7. Jünger es wol/ daß es der HErr JEsus selbst wäre/ und war er ihnen also gnugsam bekant/ sie waren aber doch etwas furchtsam/ und möchten nicht so dreist mit dem HErrn anjetzo umgehen/ als sie vor dem gethan in den dreyen Jahren; Der HErr JEsus aber stellte sich gar leuthselig gegen sie/ lud die von der Arbeit/ (die sie die Nacht über gehabt bey ihren Fischen) ermündete zur Mahlzeit auff die gebratene Fische und auff ein Stück Brodts/ und sprach zu ihnen: Komt her zu mir/ und haltet das Mahl und das Früh-stuck mit mir. Wie sie sich nun gesetzet hatten/ so schwiegen sie alle 7. still/ und durfften nichts reden oder fragen/ sie sahen wol/ daß es der HErr JEsus war/ und dessen waren sie froh/ es stieg aber auch dann und wann ein Gedancken auff in ihren Hertzen/ ob es auch gewiß der HErr wäre/ niemand aber unter ihnen allen durffte ihn fragen: Wer bist du? Daß sie nicht dafür angesehen wurden/ als zweiffelten sie noch an seiner Aufferstehung/ denn sie wustens/ sahens/ mercktens aus den Lineamenten des Gesichts/ aus der Gestalt deß Leibs/ aus seiner Rede/ und allen andern Umständen klärlich/ daß es der HErr war. Zu mehrerer Versicherung dessen aber/ daß ers selbst wäre/ so hielt er da am Ufer deß Meers eine Mahlzeit/ nahm das Brodt/ das da lag/ und gab ihnen davon/ desselben gleichen gab er ihnen auch Fische/ die auff Kohlen gebraten waren/ und gab ihnen nicht nur von dem Fische/ so auff Kohlen lag/ als sie auffs Land tratten/ sondern auch von denen Fischen/ die sie selbst gefangen/ und davon sie auff sein Befehl auch einige auff die Kohlen zur Mahlzeit gelegt hatten.

Das ist nun/ schreibet Johannes/ das drittemal/ daß JEsus

JEsus offenbaret ist seinen Jüngern und Aposteln/ nach dem er von den Todten aufferstanden ist/ und sie viele bey einander sich versamlet befunden/ bey welchen Offenbarungen Johannes allemal mit gewesen. Sonst hatte der Heiland sich mehrmalen offenbaret/ als erstlich der Magdalenen/ darnach etlichen Weibern/ dann dem Petro/ darauff den beyden Jüngern in Emahus/ und wäre dieses also die 7. Offenbarung JEsu/ nachdem er von den Todten aufferstanden/ wenn wir die Offenbarung nur ansehen/ wie offt daß sie geschehen. Wenn wir aber die Apostel nur ansehen und gerne wissen wolten/ wie offte der Heiland sich ihnen/ wenn ihrer viele beyeinander gewesen/ nach seiner Aufferstehung offenbaret hat/ so antwortet Johannes: Diß ist das drittemal: Zweymal hatte er sich ihnen in ihrer Versamlung offenbaret in Jerusalem; Einmal in Abwesenheit Thomä am Abend desselben Tages/ da er war aufferstanden; Zum andernmal da Thomas gegenwärtig war 8. Tage nach seiner Aufferstehung/ das drittemal am Ufer des Meers Tiberias im Galiläischen Lande/ da ihrer 7. bey einander waren. Welche Offenbarung dem Lande Galiläa nachzurechnen die erste ist/ die ihnen daselbst wiederfahren/ darauff noch eine Offenbarung folget/ die auch im Galiläischen Lande geschehen auff einem Berge für mehr denn 500. Brüdern/ davon im nachfolgenden Capitel wird gehandelt werden.

Da nun die Mahlzeit zu Ende und sie/ JEsus und diese 7. Apostel/ dis Mahl gehalten hatten/ so wandte der HErr Christus seine Augen insonderheit auff Petrum hin/ redet ihn an/ und sprach: Simon/ Johanna Sohn/ hast du mich lieber/ denn mich diese 6. haben? Petrus hatte seine Liebe und Begierde bey Christo zu seyn/ damit für den andern 6. an den Tag gegeben/ daß so bald er auff dem Schiffe vernahm/ daß der HErr es wäre/ der am Ufer stunde/ er sich gleich darauff ins Meer geworffen und in aller Eyl zu dem HErrn angeschwummen

men war. Weilen nun der Heiland die Gewohnheit hatte/ daß er gemeiniglich seine Reden richtete auff die äusserliche Dinge/ die gegenwärtig waren und sich zutrugen / und daraus Anlaß nahm seine Jünger und Zuhörer zu erbauen/ so nahm er nach solcher seiner Gewohnheit für dismal auch Gelegenheit von vorgefallenen Dingen mit Petro in der andern Anwesenheit zu ihrer aller Erbauung zu reden. Weil Petrus der erste war/ der zu ihm kam/ da er am Ufer stand/ so fragte er ihn darauff/ ob er ihn lieber hätte / denn die andern 6. die langsamer nachkamen; Weil auff die Worte Christi: Bringt her von den Fischen/ die ihr jetzt gefangen habt/ Petrus gleich ins Schiff hinein stieg/ und mit Zuthun der übrigen Jünger das volle Netz mit 153. Fischen zu Lande zog; Weil der Heiland auch bey dem reichen Fischzuge/ den er ihnen vor einigen Jahren gegeben/ gesprochen/ von nun an wirst du Menschen fahen/ so befahl er Petro von neuen das Menschen-fahen/ und wil daß er sie als seine Schaffe und Lämmer weiden / und als theur erlöste Seelen versorgen solle mit dem Evangelio/ welches er mit den andern unter alle Völcker predigen solte. Weil auch Petrus / da er zu Christo hinan eilete/ vorhero sein Hembd und Fischer-Kleid um sich gürtete/ und seine Hände ausstreckete zum schwimmen/ so nahm der Heiland davon auch Anlaß ihm vorher zu sagen / was ihm im Alter wiederfahren würde / wie denn ein ander ihn gürten und dahin führen würde/ wo er nicht hin wolte.

Erstlich nahm der Heiland Anlaß aus seiner Eilfertigkeit/ die er erwiesen in seinem Heranschwimmen ihn zu fragen: Ob er ihn lieber habe denn die andern ihn hatten? Mit diser Frage foderte der Heiland auch von Petro eine grössere Liebe/ weil er grössere Sünde begangen/ denn die andern/ und er ihm auch also grössere Sünde vergeben/ so fragte er ihn/ wie groß seine Liebe denn nun gegen seinem Heiland wäre/ nachdemmal er ihm so grosse Sünde vergeben. Denn wie der Heiland sagte von

der

der grossen Sünderinne / wie zu lesen bey dem Luca im 7. Cap. Sie liebet viel / denn ihr sind viel Sünde vergeben / welchem aber wenig vergeben wird / der liebet wenig; So will er auch zu Petro sagen: Simon Johannä Sohn / dir sind viel grössere Sünde vergeben / denn disen andern / die haben auch so grosse Sünde nicht begangen als du / denckstu auch daran / wem viel vergeben der liebet viel; weil ich dir denn deine viele und grosse Sünde vergeben / so sage mir / hastu mich auch denn lieber denn mich dise habrn? Vor deinem Fall sagtestu zwar: wenn sie sich auch alle an dir ärgerten / so will ich mich doch nimmermehr an dir ärgern; was geschehen ist Petre / das weist du selbst / es ist dir auch alles vergeben: Aber wie steht dein hertz nun gegen mir / hastu mich lieber denn mich dise haben? Auff dise Frag Christi antwortete Petrus nit: Ja HErr / ich habe dich lieber denn dich dise haben; Nein / so bescheiden und fürsichtig war Petrus nun durch seinen Fall worden / daß er nicht mehr so zuplatzete und sich den andern vorzöge / wie er vor dem gethan / sondern er that eine ganz bescheidne Antwort und sprach gar ehrerbietig: Ja HErr / du bist ein Hertzen-Kündiger / du sihest in mein Hertz / und kanst es besser sagen als ich; du weist daß ich dich lieb habe. Der Heyland wuste das auch / daß Petrus ihn von Hertzen lieb hätte / darum sprach er zu ihm: Weide meine Lämmer in Liebe und aus Liebe gegen mich / der ich sie mit meinem Blut theuer erkaufft / und dir zu weiden anvertraut habe / auch nochmalen hiemit anvertraue. Denn ob du schon schwerlich gefallen / in dem du mich dreymal verläugnet / und dich also des Apostolischen Ampts verlustig gemacht hast / so soltu doch / wenn du hie für mir und disen 6. Jüngern öffentlich bezeugest / daß du mich kennest und mich liebest / so wol als die andern alle in deinem Apostel-Ampt bleiben / ja Menschen fahen und bekehren / wie du anjezo Fische gefangen hast: Mit solchen soltu auch umgehen / wie ein Hirt mit seinen Lämmern / der sie auff eine gute Weide führet / ihnen Fütterung schaffet / ihrer

auch sonsten pfleget/ da ihnen was mangelt / und sie für Irrwege und für dem Rachen des Wolffs mit gebührender Sorgfalt und Treu bewahret; So soltu auch mit den andern Aposteln die Menschen-Kinder führen auff die Auen des göttlichen Worts/ sie aus Gottes Wort unterrichten / ermahnen/ warnen/ tröstẽ/ fleissige Acht auff ihre Wege haben / für dem Irrweg sie verwahren/ und für dem höllischen Wolff / so viel müglich / sie behüten/ daß sie dem nit zu theil werden/ und an ihrer Seelen keinen Schaden leiden. Dazu gehört nun grosse Sorgfalt und Fleiß/ viel Wachen und Beten/ auch grosse Gedult; Denn es fällt viel Widerwärtigkeit und Mühseligkeit dabey vor: Wen nun die Liebe Christi nit darzu antreibet / der wird viel Lämmer Christi verwahrlosen und verderben lassen. Deßwegen fragte der HERR St. Petrum so fleissig/ und dreymal nach einander: Hast du mich lieb / und da Petrus Christum selbst zum Zeugen dessen nahm und sprach: Du weist / daß ich dich lieb habe/ da befahl er ihm die Lämmer zu weiden.

Christus erzeigte sich darauff gegen Petro gantz freundlich und sprach zum andernmahl zu ihm: Simon Johanna/ hastu mich lieb? Du hast wil der Heyland sagen / mir geantwortet/ ich wisse es selbst wol/ nun weiß ich es wol / daß du mich lieb habest/ darumb hab ich auch gesprochen: Weide meine Lämmer/ aber ich habe Ursach noch einmahl dich darumb zu fragen: Simon Johanna hastu mich lieb? Von dem/ daß ich dich erst fragte/ ob du mich lieber habest / denn mich die andern haben/ da schwiegestu gantz stille sagtest nicht: Nein / ich habe dich nit lieber; Du sagtest auch nit: Ja / ich habe dich lieber; sondern du sagst/ ich wisse es/ daß du mich lieb habest. So frage ich dich noch einmahl / sage mir doch Simon Johaña/ hastu mich denn recht hertzlich lieb? und wie Petrus wider antwortete: Ja HErr / du weist daß ich dich recht hertzlich lieb habe/ da sprach der Heyland noch einmal zu Petro: Weide meine Schaffe.

Der

Der Heyland ließ es bey der abermahligen Frage und Antwort Petri nicht bleiben/ sondern er sprach noch zum drittenmahl zu ihm: Simon Johanna/ hastu mich lieb? Da nun Petrus so offt gefraget ward von dem/ der ihn inwendig und auswendig kandte/ und auff dessen Wissenschafft er sich in der Antwort immer berieff/ da ward er traurig/ daß der allwissende HErr zum drittenmal zu ihm sagte/ hastu mich lieb/ da dachte er hin und her/ warumb mag der HErr dich so offt fragen/ da du ihm zweymal geantwortet/ und er ja alles besser weiß/ als du ihm sagen kanst. Ach/ mag er wol gedacht haben/ der HErr sihet villeicht wider an dir eine neue Seelen-Gefahr/ und daß du der zugesagten Liebe gegen ihm von neuem vergessen/ und dich an ihm wider versündigen werdest/ wie ers vorher sagte/ daß du dich an ihm ärgern und dreymahl verleugnen würdest/ ehe der Hahn zweymal krähen würde/ das woltestu da nicht glauben/ welches der HErr doch vorher sahe/ und dir vorher sagte/ so mag er vielleicht auch jetzo etwas an dir sehen/ welches du nicht weist/ und mag an deiner zugesagten Liebe einen Zweiffel tragen/ weil er dich so offt deßwegen fraget/ welches ja deßwegen geschehen muß/ weil er mit deiner Antwort nicht wird vergnügt seyn können. Mit solchen und dergleichen betrübten Gedancken betrachtete Petrus die zum drittenmal widerholte Frag Christi/ und ward darüber sehr betrübt; weil er aber in seinem Hertzen versichert war/ daß er Christum recht lieb hätte/ so gab er endlich dem HErrn JEsu auff die dritte Frage die beständige Antwort und sprach: HErr/ der du GOtt und Mensch bist/ du weist/ daß ich dich lieb habe. Weil nun die Antwort Petri richtig war/ so sprach der HErr JEsus auch das drittemal zu ihm wider: Weide meine Schaffe.

Es könte mit der einigen Frage Christi und mit der einmaligen Antwort Petri wol alles abgethan worden seyn/ denn Petrus liebte Christum von Hertzen-Grunde; Weilen aber Chri-

stus zu dreyenmalen Petro in Gegenwart der andern 6. Jünger seine Heerde befehlen wolte/ wie Petrus zu dreyenmahlen Christum verleugnet hatte/ so fragte er ihn zu dreyenmalen/ damit er nicht nur ihn für seinen lieben HErrn öffentlich wider bekennete/ den er vorhin öffentlich verleugnet hatte/ sondern daß er ihn damit desto mehr versicherte seiner beständigen Gnade/ und daß er in seinem Apostolischen Ampt solte bleiben und erhalten werden/ welches er ihm zu dreyen unterschiedenen mahlen öffentlich hiemit auffrug/ und dazu er nach seiner dreyfachen Verleugnung zu dreyen unterschiedenen mahlen wider bestätiget worden.

Solche Liebe nun/ die Petrus zu Christo trug/ wolte der Heyland/ daß Petrug nicht nur beweisen solte an Weidung der Lämmer und Schaaffe/ und in getreuer Fortsetzung seines Apostolischen Hirten-Ampts unter Heiden und Juden/ sondern er solte die Liebe auch darin beweisen/ daß er sein Creutz/ sein Leiden auff sich nehme/ und ihm als seinem HErrn getrost nachfolgete. Dises trug der HErr als ein Meister mit der gelehrten Zungen vor mit solchen Worten/ die er nach dem gegenwärtigen Zustand dazu bequem fand/ denn weil Petrus/ da er aus Liebe zu ihm aus dem Schiff eilete/ vorhero seinen Fischer Rock umb sich gürtete/ und seine Hände ausstreckte/ da er zu Christo hin schwam/ und darnach so hurtig wider ins Schiff stieg/ und also nach seiner Freyheit hie und da herumb wandelte/ wo er hin wolte/ so nahm der Heyland daher Anlaß mit ihm von der künfftigen Art seines Todes zu reden und sprach zu ihm also: mein lieber Simon Johanna/ was soll ich denn weiter sagen? Höre/ ich will dir sagen/ wie es dir/ der du mich lieb hast/ und meine Schaaffe und Lämmer weiden wirst bis in dein Alter hinein/ endlich gehen werde? Du wirst eines gewaltsamen Todes sterben müssen/ und wirst hierinn mein Nachfolger werden/ daß man mit dir verfahren werde/ wie man mit mir verfahren ist. Nun muste in solchem Creutz mir beständig nachfolgen und mich beständig

ständig lieb haben/ bis an deinen Tod / warlich / warlich/ ich sage dir/ da du jünger wareſt/ wie du noch ein junger biſt/ da gürteſt du dich ſelbſt / wie du thateſt / da du dich ins Waſſer begabeſt und zu mir her ſchwumeſt und wandelſt frey herumb/ wo du hin wolteſt/ und das wird ein Zeitlang noch wol ſo verbleiben mit dir ; Wenn du aber in der Welt dich wirſt müde abgearbeitet haben und alt worden ſeyn/ ſo wirſtu der Propheten und Apoſtel Lohn von der undanckbaren Welt bekommen/ und gar eines gewaltſamen Todes ſterben müſſen / und ſolchen gewaltſamen Tod muſte auch aus brünſtiger Liebe zu mir und zur Beſtättigung der Warheit des Evangelii gedultig und freudig aushalten/ denn du wirſt in deinem Alter deine Hände ausſtrecken und dich müſſen gefangen geben / und ein ander nemlich der Scharffrichter wird dich gürten / und erſtlich ins Gefängniß/ darnach zum Marter Tod hinführen / wo du ſonſt nicht hin wilt in Anſehung der Natur/ die für einem ſolchen gewaltſamen Tod fleugt und ein Grauen hat. Wenn du mich aber beſtändig lieb haben wirſt / ſo wirſtu den gewaltſamen Tod umb meines Namens Ehre willen auch gerne über dich nehmen und freudig ausſtehen.

Und das hat Petrus auch gethan ; Er hat ſeinen Heyland beſtändig geliebt bis in den Tod ; Er hat mit groſſer Liebe nicht nur geweidet die Schaaffe und die Lämmer Chriſti ; Er hat nit allein mit Leib und Lebens-Gefahr / mit viel Mühe und Arbeit den Nahmen Chriſti bekandt und geprediget bis in ſein Alter; ſondern da er alt worden war/ da hat er endlich ſeine Hände ausgeſtrecket / ſich fangen und binden laſſen / und iſt eines gewaltſamen Todes endlich geſtorben/ und darzu iſt er willig und freudig geweſen/ wie er denn auch davon ſchreibet in ſeiner andern Epiſtel im 1. Cap. im 14. vers. Ich weiß daß ich meine Hütten bald ablegen muß/ wie mir denn auch unſer HErr JEſus Chriſtus eröffnet hat.

Wenn aber der Heyland sagt: Man wird dich führen/ Petre/ da du nicht hin wilt/ so deutet der Heyland nur damit an/ das natürliche Grauen für einem gewaltsamen Tod/ und die ihm (dem Petro wie allen andern Menschen) angebohrne Abneigung vom Tod/ und daß er doch aus Liebe zu Christo und zu der Bestättigung der Lehre Christi würde solchen Tod willig und gedultig über sich nehmen/ wie denn auch Petrus willig und getrost zum und im Tod gewesen. Gleich wie ein Patient oder derjenige/ der sich für einer Kranckheit verwahren will/ einige Unwilligkeit und ein Grauen hat für einem Purgier-Tranck/ aber dennoch solche unnatürliche Unwilligkeit und solchen Grauen überwindet/ und um seiner Gesundheit willen willig hinein trincket/ was er weiß/ daß ihm dienet/ wenn es noch so bitter und eckelhafftig ihm vorkäme: So wars auch mit Petro und mit dem gewaltsamen Tod/ den er angehen solte in seinem Alter. Solcher gewaltsame Tod war seiner Natur gantz nicht anmutig noch lieblich/ er hatte wie alle Menschen ein natürlich Grauen davor/ aber die Liebe Christi/ und daß er wuste/ es wäre Christi Wille/ daß er gehorsamlich ihm zu Ehren den Tod ausstünde/ das hats gemacht/ daß er solch Creutz gerne über sich genommen/ und gerne und willig auch eines gewaltsamen Todes gestorben sey. Und zu solchem End-Zweck sagte der HErr die vorige Wort/ wie Johannes sie erkläret/ wenn er hinzu thut: Das sagte der HErr JEsus aber zu deuten/ mit welchem Tod er Petrus GOtt preisen und ehren würde.

Da Christus aber das zu Petro gesagt/ gieng der HErr vom Ufer des Meers weg/ und ins Land hinein/ sprach aber zu Petro/ im Fortgehen: Petre folge mir nach/ damit scheints nahm der HErr Abschied von den andern vor dißmahl/ als der da wolte mit Petro etwas weiter fortgehen und mit ihm alleine etwas mehrers reden. Nun hatte der Heyland nur Petrum in diesem Gespräch wegen seiner Liebe gefragt/ und ihm nur allein

allein vorgesagt/ mit welcher Art des Todes er Gott preisen solte/ und hatte darauff ihm zugeruffen / er solte in seinem jetzigen Weggehen ihm folgen / wolte also dem Petro dadurch zu Gemüt führen/ wie er ihm äusserlich anjetzo nachfolgete / so solte er ihm auch folgen in den Dingen/ die er gesagt / als in Weidung seiner Lämmer und Schaaff und in Erduldung seines Marter-Todes.

Wie nun Petrus dem weggehenden HErrn folgen wil/ so wandt er sich umb zu den andern 6. Jüngern / vernahm aber daß die 5. an ihrem Ort beym Ufer blieben / vermutlich mit den gefangenen Fischen Anstalt zu machen / daß sie möchten verhandelt werden und den Menschen in der Nachbarschafft zu Nutzen kommen/ sahe aber auch dabey den Jünger folgen / welchen JEsus lieb hatte/ der auch an seiner des HErrn JEsu Brust am Abend-Essen gelegen war/ und in aller Stille gesagt und ihn gefragt hatte: HErr wer ists/ der dich verräth ? So bezeichnet sich St. Johannes selber / der das Evangelium beschrieben hat. Als nun Petrus siht/ daß diser dem HErrn JEsu so sonderlich lieber Jünger folgt/ so denckt er / der Heyland hat dich heut recht in die Schule geführt / dich examiniert und gefraget/ auch dabey eine zimmliche schwere Lection auffgegeben / darauff du von nun an lernen und welche du im Alter auffsagen solt; Mit den 6. andern hat er kein Wort geredt / hat sie nicht so wie dich examiniert und gefraget/ sagt ihnen auch nichts vorher / wie er dir vorher sagt; wo mag das doch immer herkommen ? Solte er das wol aus Liebe zu dir thun / daß er dir vorher sagt / daß du eines so gewaltsamen Todes im Alter sterben solt ? Wäre es aus Liebe geschehen/ so würde er ja/ weñ er den 5. andern es nicht vorher sagen wollen/ zum wenigsten seinem lieben Schoß-Jünger Johanni/ der immerdar sonderbare Liebe von ihm genossen / es auch vorher sagen/ was ihm begegnen würde / wie ers dir anjezo vorher gesagt; Nahm dabey die Gelegenheit wahr und sprach zum HErrn: Ich sehe daß Johannes / denn du sonderlich lieb hast/

uns

uns auch ohn dein Geheiß folget/ wie ich dir auff dein Geheiß folge/ das lästu nun gerne geschehen/ weiß ich wol/ denn er ist dein sonderlich lieber Jünger/ nun hastu mir heut vorher gesagt/ was ich für eines gewaltsamen Todes sterben werde/ und wilt/ daß ich dir getrost nachfolgen soll. Nun möchte ich/ will Petrus sagen/ gerne wissen/ was dem Johanni denn künfftig widerfahren soll/ darum sage mir doch/ was soll diser? Er ist dir ja auch lieb/ solte er dir denn auch nicht/ wie ich thun muß/ nachfolgen/ und sich auch von einem andern gürten und hinführen lassen/ und mit seinem Tode GOtt preisen.

Auff dise fürwitzige Frag Petri wegen der Erforschung des Zustands Johannis war der HErr nicht wol zu sprechen/ sprach derwegen zu Petro/ daß die andre es hören könten/ also: So ich will/ daß er (Johannes) bleibe bis daß ich komme/ was geht es dich an? Du hast/ wil der Heyland sagen/ gehört von mir/ was dich angehört/ darnach hastu dich zu richten/ und mir zu dancken/ daß ich dir solches eröffnet habe. Was hastu aber da für Nutzen von/ wenn du wüstest/ was Johannes leiden oder nicht leiden sol. Forsche doch nicht so genau nach/ was andern Leuten widerfahren soll/ damit laß mich gewehren/ sehe da aber auff dich selbsten und folge du mir nach? Bleib du in dem/ dazu ich dich beruffen habe nur getreu.

So will GOtt/ daß ein jeder Mensch sol in seinem Beruff bleiben/ und darin fleissig verwalten das/ worzu ihn GOtt gesetzt hat/ er sol sich um ander Leute Thun nicht bekümmern/ es sol einem Kind Gottes auch nicht wehe thun/ wenn andere ihm vorgezogen worden/ oder grössere Gaben von Gott haben/ sondern ein jeder Christ soll seine Gaben mit danckbarem Gemüte erkennen/ und sie wol anzulegen trachten.

Johannes berichtet hiebey/ daß durch dise Gelegenheit und wegen ungleichen Verstandes diser Worte eine Rede unter den Brüdern ausgegangen sey: Diser Jünger stirbet nicht/

nicht / denn er wird bleiben bis an den Tag der Zukunfft Christi zum Gericht. Weil nun Johannes zu einem gar hohen Alter kam / so kans so seyn / daß die unter den Brüdern ausgegangene Rede lange Zeit unter den Brüdern geblieben / und einer zu dem andern öffters mag gesprochen haben: Johannes wird nicht sterben / er wird bleiben am Leben / bis daß der HErr komt zum jüngsten Gericht. Johannes der Evangelist / als welcher die Person war / von der diese Rede ausgieng / widerlegt auch diese Rede und irriges Urtheil der Christen selber und spricht: JEsus sprach nicht zu ihm: Er stirbt nicht / sondern so sprach er zu Petro: So ich will / daß er bleibe / bis ich komme / was geht es dich an? Der HErr sprach nicht: Ich will / daß er bleibe / bis ich komme / bis an den jüngsten Tag / sondern also sprach er: So ich will / daß er bleibe / bis ich komme / und daß er so lang lebe bis der jüngste Tag käme / das solte dir gleich viel seyn / laß mich mit Johanne gewehren nach meinem Willen / ich werde ihm schon wissen zuzutheilen / was der Kirchen nutzlich und ihm selig ist; Siehe du nur auf dich selbst / und thue du was ich will / das du thun und leiden solt / Johannes wird auch schon thun und leiden / was ich will / daß er thun und leiden soll.

Ist ein mercklich Exempel / wie aus einem Worte oder aus einer Rede / so nicht recht verstanden wird / offtmahls eine irrige Meinung und Gerücht entstehen kan / auch unter Leuten die nicht Böse sind. Diese Rede / daß Johannes nicht sterben würde / gieng auch aus unter den Brüdern. Etliche unter den Jüngern / die hie gegenwärtig waren / überhören das eine Wörtlein So / und lassen das aus der acht / und meinen / der HErr habe gesagt: Ich will / daß er bleibe / bis ich komme / was geht es dich an. War diese Rede Christi also nicht eine schlechte sondern eine Bedingungs-Rede / nemblich mit dieser Bedingung redete der HErr. So ich will: Damit lehret uns Johan-

nes / daß wir auff die Wort der heiligen Schrifft recht genau Acht geben sollen/ daß man nicht / was mit Bedingung gesagt worden/ alsbald dahin verstehe / als wäre es ohne Bedingung geredt.

Weil denn so leicht in dem Verstand der angehörten Wort kan gefehlet/ und eine Rede gantz unrecht ausgeleget werden/ da sie doch viel anders gemeinet gewesen von dem / der sie redet/ als mancher sie auffnimmt/ der sie angehört / so sehe ein jeder sich wol für/ daß er ja nicht etwas aus den Predigten treuer Diener Gottes auffange und in einem andern Verstand erzehle / als in welchem der Prediger selbige Wort geredet. Wir Prediger müssen es offt erfahren / daß mancher Mensch uns die Wort verdrehet/ die wir geredet / da er sie nicht vollends gehört oder unrecht verstanden. Darum gehört grosse Fürsichtigkeit darzu/ wenn man aus eines andern Munde und Worten etwas erzehlen oder anführen und urtheilen will.

Darauff erzehlet Johannes/ wer er vor seine Persohn sey/ nehmlich er sey der Jünger/ den JEsus sonderlich lieb hatte/ und von dem die Rede unter die Brüder kommen war; Diser Jünger stirbet nicht. Dabey nennt er sich einen Zeugen JEsu und schreibet: Diß ist der Jünger / der von disen Dingen zeuget / und damit zeigt er an / daß er nicht aus eigenem Willen sich unterstanden von dem/ was der HErr Christus gelehret/ gethan und gelitten / auch wie er sich nach seiner Aufferstehung wider lebendig sehen lassen/ zu schreiben / sondern er sey von dem HErrn Christo dazu beruffen/ daß er sein Zeug seyn solle/ weil er vom Anfang bey ihm gewesen/ und alles mit angesehen/ und mit Ohren angehört; Darum zeuge er nicht allein davon mit seinem Munde/ sondern auch mit seiner Feder / wie er den weiter hinzu setzet/ und hat diß/ was in diesem Buch von Christo gelesen wird/ geschrieben/ nicht daß ers für sich allein behalte / und sich selber darnach richten möge / sondern er hat es geschrieben der gantzen

Christ-

Christlichen Kirchen zu gut und Nutzen / daß nicht allein die / die von disen Dingen wusten / und die ihn den Johannem selbst höreten davon predigen / sondern auch die Abwesende / und die an fernen weitentlegnen Orten wären / und die nicht nur damals lebten / sondern auch in künfftigen Zeiten leben würden / sich dises seines beschriebnen Evangelii bedienen könten / wie Gott denn uns auch die Gnade gethan / daß diß schöne Evangelien-Buch Johannis nebenst den andern Evangelien Büchern des Matthäi / Marci / und Lucä wir in der Christenheit noch dise Stunde haben / und auch alle Geschichten und Predigten des HErrn JEsu in eine erbauliche Ordnung zusammen geleitet in disem Buch lesen / und uns daraus dieselbe zu Nutz machen können.

Hierauff nimmt Johannes sein und der Kirchen Zeugnus zusammen und schreibet: Wir wissen / daß sein Zeugnus warhafftig ist / denn er selber Johannes ist immer fort und fort bey dem HErrn Christo zugegen gewesen / also / daß er mit warheit von allen disen Dingen zeugen kan / und solche Dinge / die Johannes beschrieben / sind selbiger Zeit männiglichen bewust und bekannt gewesen / darum kan man seinen Worten und was er hievon geschrieben / gewiß trauen und glauben.

Dise erste Erscheinung des HErrn Christi in Galiläa für sieben Jüngern am Meer Tyberias geschehen / und das nachdenckliche Gespräch / so gehalten worden zwischen Christo und Petro / kan man nachlesen

Bey dem Johanne im 21. Cap. vom 1. bis 25. vers.

Das 54. Capitel.

JEsus offenbaret sich in Galiläa auf einem Berg für mehr denn 500. Brüdern. Heißt sie in alle Welt gehen / und das Evangelium predigen.

EIlen der HErr nun auff die Erscheinung / die in Galiläa geschehen solte / sich selbst vor seinem Leiden berieff / auch die

die Engel den Weibern beym Grabe davon Erinnerung thaten/ ja Christus selbst zu den Weibern nach seiner Aufferstehung von der sonderbaren Erscheinung/ die in Galiläa geschehen solte / erwehnte / so ist kein Zweiffel/ die Apostel und andere Liebhaber des HErrn JEsu werden viel Redens von der Erscheinung die in Galiläa geschehen solte / gemacht haben/ und die ihn nicht gesehen hatten / werden sich dessen getröstet haben / sie würden ihn noch in Galiläa zu sehen bekommen / darumb viel hundert seiner Liebhaber nach Galiläam sich verfüget. Matthæus schreibet/ daß die Eilff Jünger auch selbst in Galiläam gegangen seyn/ und auf die von Christo verheissene Erscheinung allda gewartet haben. Ob man nun schon nicht etwas sonderlich von dem Ort liset in welchem Christus sich ihnen in Galiläa offenbaren wolte/ sondern sie nur immer schreiben / in Galiläa solte die Erscheinung geschehen/ so sihet man doch aus dem 16. vers des 28. Cap. Matthæi / daß der Heyland den Eilffen den Ort bescheiden und benennet hat/ welcher ein Berg ist gewesen. Wo der Berg eigentlich gelegen/ und wie er geheissen/ ob er der Berg Thabor/ darauff er vorhin verklärt worden / oder ein Berg bey Capernaum herum gelegen/ oder sonst ein ander Berg in Galiläa gewesen / davon meldet Matthæus nichts umständliches/ er schreibet nur es sey ein Berg gewesen / dahin JEsus sie bescheiden hatte.

Auff disem Berge nun/ der in Galiläa gelegen/ sind die eilff Jünger hinauff gegangen / welche vor ihrem hinauffgang auff den Berg es den andern Liebhabern JEsu wol hie und da werden gesagt haben / daß sie/ wo sie wolten den aufferstandnen JEsum sehen / sich auff den beschiedenen und ihnen bekanten Berg mit einfinden möchten; Denn wir lesen nirgends / daß es den Eilffen verbotten worden / daß sie niemanden von der bevorstehenden Erscheinung in Galiläa etwas sagen solten. Daher kan es geschehen seyn/ daß mehr dann 500. Brüder sich auff dem Berg neben-

benst

benst den Eilffen eingefunden/ wie den Paulus schreibet in der ersten an die Corinth. im 15. Cap. daß er gesehen worden sey/ mehr denn von fünff hundert Brüdern auff einmal.

Auff disem Galiläischen Berge ist er nun den eilff Aposteln und den Übrigen/ die mehr als fünffhundert auff einmahl allda beysammen waren/ erschienen/ und da sie/ nehmlich die eilff Apostel und die andern mehr als fünffhundert Brüder/ ihn sahen auff dem Berge/ da sie sich eingefunden mit einander/ da fielen sie mit einander für ihm nider/ beteten ihn auff ihren Knien an/ als ihren HErren und GOtt; Etliche aber/ nicht von den eilff Aposteln sondern von den andern fünffhundert Brüdern/ welche sich zu Christo vorhin bekant hatten/ und ihn jezo erst sahen/ zweiffelten/ ob ers auch wäre.

Wie sie nun also auff dem Berge auff den Knien lagen und ihn anbetteten/ so trat JEsus etwas näher zu ihnen/ redete mit ihnen und sprach: Mir/ dem aufferstandenen JEsu/ den ihr hie für euren aller Augen lebendig sehet/ ist gegeben/ nach der angenommenen menschlichen Natur (nicht nur zum Besitz durch die persöhnliche Vereinigung/ sondern nunmehro auch/ da ich durch das Leiden in die Herrlichkeit eingehe/ dem völligen Gebrauch nach) nicht eine und andere endliche/ sondern alle/ und also eine unendliche Göttliche Gewalt im Himmel und auff Erden: Darum will ich nun auch auff dem gantzen Erdboden unter allen Völckern Busse und Vergebung der Sünden predigen lassen/ und weil ich euch Eilffen mit dem Zwölfften/ den ihr in disen Tagen wider dazu nehmen werdet an des verlohrnen Juda stelle/ zum Apostel erwehlet/ die das Evangelium unter allen Völckern in aller Welt predigen sollen/ so gehet getrost hin/ nach dem der heilige Geist nach etlichen Tagen über euch ausgegossen worden/ in alle Welt/ auf mein Befehl/ und lehret nicht allein zu erst die Juden sondern auch hernacher ihre Nachbarn und endlich alle Völcker/ denn ich bin für sie alle gestorben/

und aufferstanden/ und prediget das Evangelium allen Creaturen/ das ist/ allen von GOtt erschaffenen Menschen an allen Orten der Welt/ und bringet ihnen allen in euren Predigten die gute Bottschafft / wie sie alle miteinander durch mein Leiden und Sterben erlöset worden sind/ und wie sie alle/ wenn sie wahre Busse thun/ Vergebung aller ihrer Sünden erlangen/ Gottes Kinder werden / dem Verdammnis entfliehen / und die ewige Seligkeit erreichen können/ darum lehret sie / und macht sie zu meinen Jüngern / und tauffet sie im Nahmen des Vatters/ und des Sohns / und des heiligen Geistes / als des einigen wahren Gottes. Wer nun unter allen Völckern/ denen ihr das Evangelium predigen werdet/ glaubet und getaufft wird/ der wird selig werden/ wer aber nicht glaubt / wie er glauben soll/ ob er gleich getaufft ist / ob er gleich die Predigt des Evangelii höret/ der wird verdammt werden.

Wenn nun die Apostel hätten bey sich dencken mögen: Herr wir sind schlechte unansehnliche Leute / was werden die Heyden und insonderheit die Weisen und Welt-Klugen Leute zu solcher neuen Lehre sagen/ die aller Menschen Gedancken übersteiget und den menschlichen Affecten durchgehends zu wider ist; So begegnet der HErr in diser grossen Erscheinung solchem Einwurff der Apostel und sprach: Seyd dessen nur unbekümmert / gehet ihr nur aus in alle Welt/ und lehret alle Völcker getrost/ und tauffet sie im Nahmen des dreieinigen Gottes / ihr solt die Lehre des Evangelii mit vielen Zeichen und Wundern unter allen Völckern bekräfftigen/ denn das sage ich euch: Die Zeichen und Wunderwercke/ die da folgen werden denen/ die da glauben/ sind die: In meinem Namen und in meines Verdiensts Krafft/ daran sie sich im Glauben halten und desselben im Glauben geniessen/ werden sie Teuffel austreiben/ und das werden sie thun/ zum Zeugnus dessen/ daß/ wie sie dem Teuffel sein geistlich Reich / so er in den Hertzen der Menschen verborgen hat/ durch

durch die Predigt des Evangelii verstören sollen / so werden und sollen sie auch einige leiblich-besessene / an denen sich die Einwohnung des Teuffels mit offenbaren äusserlichen Zeichen offenbaret / von desselben Macht in Christi Nahmen befreyen; solches ist auch von den Aposteln geschehen / wie hin und her in der Apostel Geschicht zu lesen. **Mit neuen Zungen werden sie reden /** das ist das ander Zeichen so da folgen soll denen / die da glauben / sagt der Heyland in diser seiner grossen Offenbarung auff dem Berge in Galiläa zu seinen Aposteln. Mit diser Gabe des Geistes wurden nicht nur die Apostel zu Jerusalem ausgerüstet / wie am Pfingst-Tag zu hören war / sondern dise Gabe wurde auch andern Glaubigen / wie Paulus in der 1. an die Corinthier im 12. bezeuget / mit getheilet. Durch solche Gabe wurden sie mächtig andre frembde Sprachen zu verstehen und zu gebrauchen / welche sie sonst niemals gelernet hatten / daß sie an alle Oerter / wo sie hin kamen in der Welt / der Leut ihre Sprache verstehen / und in ihrer Land- und Mutter-Sprach das Evangelium ihnen predigen könten / welches eine herrliche Gabe des Geistes war / ohn welche die Ausbreitung des Evangelii in alle Welt noch sehr schwer würde hergegangen seyn. **Sie werden auch Schlangen und andere gefährliche gifftige Thier vertreiben /** daß sie ihnen und andern nichts schaden mögen. Ein solches ist wahrzunehmen an Paulo / der eine sehr gifftige Otter von seiner Hand ins Feur schlenckerte auff der Insul Melite / und ihm doch nichts Ubels davon widerfuhr / wie zu lesen in der Apostel Geschicht im 28. Cap. im 5. vers. **Und so sie / sprach der Heyland ferner / etwas tödtlichs trincken / wird es ihnen nicht schaden.** Hiemit verheißt der Heyland / daß ihnen und andern glaubigen Bekennern seiner Lehre allerley ihnen beygebrachtes Gifft unschädlich seyn solle. Wie denn davon in den Kirchen-Historien unterschiedliche Exempel erzehlet werden. Es finden sich zwar offt Quacksalber / die sich rühmen / sie können durch ihre Arzney verwah-

ret / gar wol Gifft vertragen / schlucken auch öffters dergleichen etwas ein ; Aber solche solten lernen verstehen / was das auff sich habe : Du solt den HErrn deinen GOtt nicht versuchen. So thaten die Apostel und andere Bekenner Christi in der ersten Kirchen nicht / sie gossen nicht aus Verwegenheit das Gifft in den Leib / wie die Quacksalber thun / sondern wenn ihnen von den Verfolgern des Evangelii ein gifftiger Trunck gebracht und aufgedrungen ward / so hat es ihnen doch nichts geschadet. Also wird beym Laurentio Surio erzehlet / daß als der heilige Evangelist und Apostel Johannes das Evangelium in Asien fortzupflantzen sich angelegen seyn lassen / da habe der widerwärtigen Parthey Heerführer Aristodemus Johannem mit Gifft zu tödten ihm vorgenomen / doch aber dabey bedungen / so diser Spruch Christi (so sie etwas tödtlichs trincken / wirds ihnen nicht schaden) bey Johanne eintreffen würde / so wolte er auch selbst an Christum glauben. Hierauff meldet Laurentius Surius / habe Aristodemus einen hefftigen Gifft-Tranck zubereitet / und in Beyseyn des Apostels Johannis zwoen Personen / welche das Leben verwircket / etwas weniges davon gegeben / welche augenblicklich darauff todt geblieben. Vom Johanne aber berichtet Laurentius Surius / daß er habe einen gantzen vollen Becher mit solchem Gifft / wie er ihm dargereichet worden / freudig in die Hand genommen und gantz ausgetruncken / auch nicht den geringsten Schaden davon empfunden habe / worüber sich alle Zuseher verwundert und GOtt gelobet haben ; Also hat das Gifft bey Johanne seine Krafft verliehren müssen. Der Heyland benante ihnen noch ein Zeichen und sprach : Auff die Krancken werden sie die Hände legen / so wirds besser mit ihnen werden. Diß war eines von den vornehmsten Zeichen / mit welchem Christus selbst seine Lehre erstens zu bekräfftigen pflegte / daher wir von den Aposteln dessen die meiste Exempel lesen / als in welchen die meiste Liebe erwiesen würde / und schickte sichs sonderlich

derlich wol/ daß zu der Bekräfftigung der jenigen Lehre/dadurch die Seelen geheilet würden/ solche Zeichen geschehen/ dadurch einigen an dem Leibe etwas gutes widerfuhre.

Damit sie nun getrost seyn möchten/ wenn sie in alle Welt hinein gehen solten/das Evangelium allen Völckern zu predigen/ und sie lehren alles zu halten/ was er ihnen befohlen hatte/ so sprach er wie Matthäus berichtet zum Beschluß in diser grossen herrlichen Erscheinung: Siehe/gebet auff meine Rede gute Achtung/ ich Christus nach beyden Naturen als GOtt und Mensch/ ich bin fortan bey euch/ auch bey meinen Aposteln und allen euren Nachfolgern im heiligen Predig-Ampt/ wie auch bey allen euren Zuhörern und also bey der gantzen rechtglaubigen Christlichen Kirchen alle Tage. Er will so viel sagen: Bishero bin ich nach meiner Aufferstehung euch meinen Jüngern zum öfftern erschienen/ und habe mich ein Zeitlang von euch sehen lassen/ daß und wann/ bin euch aber entzwischen immer aus den Augen wider kommen/ daß ihr mich nach meiner Aufferstehung nicht allezeit umb und bey euch gesehen habt; Auff daß ihr aber nicht meinet/ es werde forthin nach meiner Himmelfahrt auch so gehen/ daß ich eine Weile bey euch und eine Weile von euch seyn werde/ so solt ihr hiemit wissen/ daß ich alle Tage continuierlich an einander fort und fort/ wiewol unsichtbarer Weise bey euch und allen glaubigen Christen nach euch seyn und bleiben werde/ bis ans Ende der Welt.

Damit nun aber seine geliebte Apostel so viel freudiger zu solcher Ausgehung in alle Welt werden möchten/so that der Heyland/ wie Lucas berichtet/ diese nachdenkliche wort hinzu: Sihe/ ich will auff euch senden die Verheissung meines Vatters/ das ist: ich wil auff euch senden diese sonderbare Gaben des heiligen Geistes/ davon beym Joel im 2. Cap. geschrieben stehet. Dieser H. Geist sol euch weise und beredt machen/daß euer Weisheit niemand wiederstehen sol/derselbe sol euch auch starck/muhtig

und behertzt machen / daß ihr keine Anfechtung noch Verfolgung achten werdet / der sol euch die Krafft geben Zeichen und Wunder zu thun / davon ich euch anjetzo gesagt / daß sich jedermänniglich dafür entsetzen wird. Also wird der H. Geist durch und in euch zeugen von mir / und euer Zeugnus gültig und kräfftig machen bey denen / welchen ihr das Evangelium predigen werdet. Auff solche Verheissung des Vatters / das ist / auff die sichtbare Sendung und Ausgiessung des H. Geistes / sagt nun Christus / sollen sie warten in der Statt Jerusalem / bis sie angethan würden mit Krafft aus der Höhe. Mit diesen nachdencklichen Worten beschreibet Christus die Erleuchtung und Stärcke des H. Geistes / die ihnen wiederfahren solte / wie auch den Verstand und die Weisheit / die Beredtsamkeit / den grossen und tapffern Muth / und die Gaben der mancherley Sprachen / die Gaben Teuffel auszutreiben und Wunder zu thun / und sonst alle kräfftige Wirckungen des H. Geistes / die nennet der Heiland allhie eine Krafft aus der Höhe / die nemlich von oben herab vom Himmel komt / damit solten sie angethan werden / verhieß der HErr / womit er andeutet derselben Beständigkeit / daß sie solche Kräfften und Gaben des H. Geistes nicht solten haben auff eine geringe Zeit oder nur zu weilen / sondern sie solten sie beständig und beharrlich besitzen und behalten / wie er vor dem versprochen bey dem Johanne im 14. Cap. im 6. Vers. Ich wil euch einen andern Tröster geben / daß er bey euch bleibe ewiglich.

Von dieser achten und also vortrefflichsten Offenbarung und Erscheinung des aufferstandenen JEsu / geschehen in Galiläa auff einem Berge für mehr den fünffhundert Brüdern kan man lesen

Bey dem Matthæo im 28. Cap. vom 26. Vers. bis zu End des Cap.
Bey dem Marco im 16. Cap. vom 15. bis 19. v.
Bey dem Luca im 24. Cap. im 49. v.

Das 55. Capitel.

Christus erscheint das letzte mahl am viertzigsten Tag nach seiner Aufferstehung seinen Aposteln bey Jerusalem auff dem Oelberg; Redet eins und anders mit Jhnen vom Reich Gottes; segnet sie/ und fährt darauff gen Himmel. Zwey Engel erscheinen und reden mit den Jüngern von Christi Himmelfahrt. Die Apostel kehren mit grosser Freude wider gen Jerusalem.

WEnn wir nun acht Erscheinungen des HErrn JEsu betrachtet / wie sie von den vier Evangelisten auffgezeichnet worden in ihren Schrifften / so kommen wir nun zu der neundten und zehenden Erscheinung. Von der neundten stehet zwar nichts in den Schrifften der Evangelisten; St. Paulus aber gedencket derselben in der 1. an die Corinthier im 15. Cap. im 7. vers. da er sie ordnet nach der Erscheinung / die den fünffhundert Brüdern auff einmahl geschehen/ und schreibet davon also: Darnach ist er gesehen worden von Jacobo. Wo und wann diese Erscheinung dem Jacobo geschehen / und auff was Weise es sich damit verhalten habe / davon wird in der gantzen heiligen Schrifft nichts mehrers gemeldet / sie ist aber gewiß geschehen / und ist damals / da die Aufferstehung Christi neulich und vor wenig Jahren ergangen war/ den Christen selbiger Zeit/ als S. Paulus diesen Brieff an die Corinthier sandte/ wol bekant gewesen. Ob es aber sey gewesen Jacobus Zebedäi Sohn/ ein Bruder Johannis/ der Jacobus Major genant worden/ der hernacher vom Herode enthäuptet worden / wie zu lesen in der Apostel Geschicht im 12. Cap. im 2. vers. Oder ob es Jacobus Alphäi Sohn gewesen/ der Jacobus Minor bey dem Marco im 15. Cap. im 40. vers genannt wird/ davon schreibet Paulus nichts/ darumb kan man auch nichts gewisses davon setzen. Wo es aber Jacobus Minor gewesen / wie Theophylactus und andere wollen/ so lesen wir von demselben in dem Briefe an die Galater im 1. Cap. im 19. vers daß er des HErrn Christi Bruder/ das ist Vetter und naher Bluts-Freund / als nemlich Marien der

Mutter Christi Schwester Sohn/ gewesen/und habe wegen sonderlicher Frommigkeit den Zunahmen Justus gehabt/von welchem Josephus der Jüdische Geschicht-Schreiber erzehlt/ es sey diser Jacobus wegen seines heiligen Lebens so berühmt gewesen/ daß jederman darfür gehalten/ Jerusalem sey seinetwegen/ weil nemlich die Einwohner einen so heiligen Mann erwürget hatten/ so jämmerlich untergangen. Diser Jacobus ist bey Petro und Johanne zu Jerusalem gewesen/ und haben da unter den Juden das Evangelium geprediget/und ist Jacobus allda mit ihnen in grossem Ansehen gewesen/ hat auch auff der Versammlung zu Jerusalem seine Stimme gegeben/ des Petri Meinung aus dem Propheten Amos bestättiget/ und dahin votiert/ daß man den Heyden/ die sich zu GOtt bekehren/ mit der Beschneidung nach der Weise Mosis keine Unruh machen solte/ wie zu lesen in der Apostel Geschicht im 15. Cap. Von diesem Apostel Jacobo haben wir eine herrliche Epistel/ worinnen er unter anderm mit den Einbilderischen handelt/ die sich vor gerecht achten/ und doch nicht gerecht sind/ weil sie ihren Glauben nicht können beweisen noch Versicherung thun/ daß sie gerecht seyn/ so deswegen auff die Werck zu treiben sind/ daß sie in denselben beweisen/ daß ihr Glaub nicht ein Wahn sondern ein wahrhafftiger Glaub sey; Widersetzet er sich also denselben/die sich einbilden sie haben den Glauben/ erklären aber und beweisen denselben doch nicht im Werck/ und treibt also/ das wol zu mercken ist/ Jacobus nicht die Lehr von der Rechtfertigung vor Gott in diesem Brieff/ söndern dahin geht er eigentlich/ daß er zeige/ wie ein Mensch aus gewissen Versicherungen könne wissen/ daß sein Glaub nicht ein todter und unnützer Wahn/sondern ein wahrer/gerecht- und seligmachender Glaub sey.

Nechst dieser Erscheinung dem Jacobo geschehen/ davon Paulus allein Meldung thut/ haben wir noch zu betrachten die letzte Erscheinung Christi/ welche am 40. Tag nach seiner Auff-

Aufferstehung den Aposteln bey Jerusalem auff dem Oel-Berg geschehen / da er von ihnen gen Himmel fuhr / und mit dieser letzten Erscheinung am Tage der Himmelfahrt verhält es sich nach des Marci und Lucæ Bericht also. Es hatte der HErr Christus zwar vor seinem Leiden und Sterben seinen Aposteln gesagt / daß er nach seiner Aufferstehung wolte für ihnen in Galilæam hingehen / da wurden sie ihn sehen; Ja nach seiner Aufferstehung sagte er es selbst zu den Weibern / denen er sich / nach dem er vorhin der Magdalenen erschienen war / offenbarte: Gehet hin / und verkündiget es meinen Brüdern / daß sie gehen in Galilæam / daselbst werden sie mich lebendig sehen / wie zu lesen bey dem Matthæo im 28. Cap. im 10. Vers. Weilen nun aber die Apostel und andere Jünger all zu betrübt und traurig waren / so ließ der Heiland / ehe die Offenbarung in Galilæa geschehen / zu erst / was die Manns-Personen betrifft / sich sehen von Petro / darnacher von Cleopha und dessen Gefährten in Emahus / dann von den zehen Aposteln in ihrer Versamlung in Abwesenheit des Thomæ zu Jerusalem / und über 8. Tag hernacher des im Unglauben vertiefften Thomæ wegen erschien er noch einmal in der Versamlung der 11. Aposteln zu Jerusalem. Weilen nun der Heiland 6. Wochen nach seiner Aufferstehung auff Erden blieb / ehe er gen Himmel fuhr / und die Apostel befehliget worden von den Engeln und von Christo selbst durch die Weiber / daß sie solten in Galilæam gehen / allda sie ihn solten recht zu sehen bekommen / so giengen die Apostel auch (nach der Erscheinung des Thomæ wegen auch noch am 8. Tag nach der Aufferstehung angestellt) mit einander aus Jerusalem aus nach Galilæam hin / mit welchen auch viel Liebhabere werden hinein gegangen seyn / da denn der Heiland sich zwar erstlich den sieben Jüngern beym Meer Tyberias offenbarte / hernacher aber / da sich bey 500. Brüder und Liebhaber seiner Person mit-ander einfunden auff einem Berg / da offenbarte er sich ihnen /

die mehr als 500. bey einander waren/ in der grossen Versamlung unter dem freyen Himmel auff dem Berg und redte mit ihnen von aller seiner Gewalt/ die ihm gegeben worden im Himel und auff Erden/ und gab ihnen Befehl in alle Welt hernacher zu gehen/ zu lehren alle Völcker/ und sie zu tauffen; sagte auch dabey/ daß die jenigen/ die glauben wurden/ und sich tauffen lassen/ solten selig werden/ und verhieß ihnen und seiner Kirche/ daß er bey ihnen alle Tag bleiben wolte bis an der Welt Ende. Weilen aber der Heiland nicht wolte in Galilæa/ sondern in Judæa seine bevorstehende Himmelfahrt nach etlichen Tagen halten/ so sind die Apostel/ nach dem die grosse Offenbarung auff dem Galilæischen Berg für den 500. Brüdern geschehen/ vermuhtlich wieder nach Jerusalem zu gegangen/ alwo sie in ihrer Behausung sich bey einander werden auffgehalten haben/ bis der viertzigste Tag nach der Aufferstehung herbey kam/ an welchem der Heiland bey sich beschlossen auffzufahren zu seinem Vatter/ und zu ihrem Vatter/ zu seinem Gott/ und zu ihrem Gott/ von welcher Auffahrt er flugs bey der ersten Erscheinung nach seiner Aufferstehung mit Maria Magdalena geredet/ welches die Magdalena auch den Jüngeren wieder gesagt hatte.

Wie nun sie allda bey einander versamlet sich auffhielten/ so kam der Heiland wieder zu ihnen am 40.sten Tag nach seiner Aufferstehung/ und führte sie/ seine Apostel/ und vermuhtlich einige andere mehr/ die sich bey den Aposteln auffhielten/ hinaus bis gen Bethanien/ so damals ein berühmter Flecken war/ nahe bey der Statt Jerusalem gelegen/ dahin gieng der HErr sichtbarlich aus der Statt vor den Aposteln her/ und führte sie in der Gegend Bethanien an den Oelberg hinan/ und stand auff dem Berg eine Weile bey ihnen/ und redete eines und anders mit ihnen vom Reiche Gottes/ wie er denn vorhin in die 6. Wochen nach seiner Aufferstehung von dem Reich Gottes zu unterschiedlichen malen aus den Schrifften Mosis/ der Propheten und Psalmen mit ihnen geredet hatte.

Lucas berichtet / da sie also auff dem Berge bey JEsu gestanden / da haben die Apostel den HErrn JEsum gefragt / und gesprochen: HErr / wirstu auff diese Zeit wider auffrichten das Reich Israel? Die Juden hatten anfänglich ihr eigenes Königreich / welches unter des König Davids Regierung am allerhöchsten gestiegen / und im allerbesten Flor und Zustand war. Alle 12. Stämme und also das gantze Volck Israel unter einem Haupt war / der Juden ihre Feinde waren um und um gedämpfet / das gantze Königreich hatte Ruh und Friede / ein jeder wohnete sicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum / der Gottesdienst war wol bestellt / und war das Jüdische Königreich also das löblichste und glückseligste Königreich / also / daß auch des Silbers zu Jerusalem so viel war / wie der Steine / und man achtete es nichts. 1. Reg. 10. v. 21. Solche Glückseligkeit und guter Wolstand des Reichs Israel wärete nicht länger / als bis nach Salomonis Tod / da fielen alsbald 10. Stämme von Rehabeam ab zu Jerobeam / welcher aus ihnen ein eigenes Königreich machte. Hernacher wards immer von Jahren zu Jahren geschwächet / bis endlich die Römer das Königreich gar an sich brachten / ihnen das Jüdische Land unterthan / und das Volck Israel zinßbar machten. Nun ließ GOtt durch die Propheten verkündigen / daß der Messias solte das Reich Israel wider auffrichten / wie unter andern zu lesen Esa. 9. v. 6. 7. 8. und Amos 9. v. 11. Diese Sprüch erklärten nun die Phariseer von ihrem weltlichen Königreich / daß ob es schon in Abgang wäre gerathen / solte es doch wider auffgerichtet und in einen solchen Stand gebracht werden zu des Messiä Zeiten / als es zun Zeiten Davids gewesen. Diß war nun die allgemeine Meynung / und aller Juden Hoffnung / aber es war eine selbstgemachte Hoffnung / ein erdichtes Werck / wider des Messiä Ampt / und wider den Sinn des Geistes in den Sprüchen / wie zu sehen in der Apost. Geschicht im 15. Cap. im 15. vers. Nun waren die Jünger des HErrn auch in

diesem

disem falschen Wahn so tieff versuncken / daß die Auffrichtung des irrdischen Reichs ihnen immer in ihrem Sinn lag / der HErr redete auch darwider / was er wolte / so blieben sie in dem Wahn / das Welt-Reich würde wider auffgerichtet werden / fragten ihn derhalben noch am Tag der Himmelfahrt darumb / ob es nicht bald mit der Auffrichtung des Königreichs solte einen Anfang machen / denn weil der Heyland ihnen versprach / daß sie solten mit Krafft aus der Höhe angethan und gestärcket werden zu dem Ampt darzu er sie gebrauchen wolte / so mögen sie vermuthlich auff dise Gedancken gekommen seyn / der HErr würde sie ausrüsten und stärcken / daß sie ihm solten die Römer helffen verjagen und Land und Leut einnehmen / und weil der Heyland ihnen solche Stärcke des H. Geistes verhieß / daß ihnen dieselbe widerfahren solte nicht lang nach disen Tagen / so kamen sie auff die Gedancken / es würde auff dise Zeit in disen ersten Tagen die Auffrichtung des Reichs Israel vor sich gehen / auff dise Zeit / in disen ersten Tagen würde er dem Volck ihre vorige Freyheit widergeben / die Feinde schlagen und verjagen / und das Reich Israel in einen solchen Stand wider bringen / wie es zu Davids und Salomonis Zeiten in der höchsten Glückseligkeit gestanden.

Auff dise angestellte Frag von Auffrichtung des Reichs Israel / weil seine Rede bey den Jüngern noch nichts rechtschaffnes verfangen könte / ehe der Geist Gottes über sie ausgegossen ware / antwortet der Heyland nichts ausführliches / trug der Jünger ihre unrichtige Gedancken vor dißmal mit Gedult / und wie der Heyland sonst wol pflegte / wenn seine Jünger unrichtige Gedancken von einer Sache hatten / von der Sache nur selbst zu reden / ob er schon ihre unrichtige Gedancken nicht umständlich ihnen zeigete / so that er auch allhie bey diser Frage seiner Jünger / und sagte nur dises darauff: Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde / welche der Vatter seiner Macht vorbehalten hat / als wolte er sagen: Lieben Jünger / eure Gedancken

über

über die Sprüche/ darinn von Auffrichtung des Reichs Israels erwehnt worden von den Propheten/ sind gantz unrichtig/ es wird nicht darinn vom irrdischen Welt-Reich/ sondern nur von des Gnaden-Reichs Christi Auffrichtung durch die Predigt des Evangelii in aller Welt gehandelt/ wie es also hernacher durch Erleuchtung des Geistes St. Jacobus auch verstunde/ wie zu lesen in der Apost. Geschicht im 15. Cap.

Ein mehrers antwortete der Heyland nicht auff die Frage von der Zeit der Auffrichtung des Reichs Israel/ als daß er ihre ungebührliche Curiosität und Vorwitz durch seine Antwort ihnen zu Gemüt führte/ und darauff ihnen Bericht thate von solchen Sachen/ die ihnen nöthig und nutzlich waren zu wissen/ darumb sprach er/ wie Lucas berichtet/ ferner zu ihnen: Ihr werdet die Krafft nicht eines Menschen oder Engels/ sondern des heiligen Geistes empfahen/ welcher auff euch kommen wird/ und wenn das geschehen/ daß ihr die Krafft des heiligen Geistes empfangen habet/ so werdet ihr meine Zeugen seyn/ und Zeugnus geben von mir/ daß ich der rechte wahre Messias sey/ daß ich den Weg Gottes recht gelehret/ daß ich meine Lehre mit grossen übernatürlichen Wunderwercken bestättiget/ und daß ich für der Welt Sünde gelitten/ gestorben/ am dritten Tag wider aufferstanden/ und hernacher gen Himmel gefahren sey; Und solch Zeugniß werdet ihr zu erst ablegen zu Jerusalem/ da ich so grosse Feinde hinterlassen habe/ und da ich getödtet bin worden/ und da ich noch bis auff die heutige Stund auffs gräulichste belogen werde/ und da mein Name zum hefftigsten gelästert und geschmähet wird/ da solt ihr zeugen von mir durch die Predigt des Evangelii/ und dann solch Zeugnus weiter ablegen in gantz Judäa und Samaria/ woselbsten man mir wegen des Evangelii dessen Bekäntnis und Predigt ebenmäßig hefftig nachgestellet hat/ und da man meiner Lehre noch jetzo sehr feind und zu wider ist/ und darauff solt ihr das Zeugnus ablegen bis an

das Ende der Erden/ unter allen Heiden/ welche Heidnische Völcker von Gott/ noch zur Zeit nichts rechtes wissen/ und dazu in Abgötterey und allerley Laster bis an die Ohren stecken. Wolte also der Heiland ihnen noch selbst mündlich vor seiner Auffahrt sagen/ daß er keinen Menschen wolte von seinem Verdienst und Wolthaten ausgeschlossen haben/ sondern er wolte/ sie solten allen Völckern das Evangelium predigen/ und von ihm zeugen allenthalben/ bis an das Ende der Erden.

Da der Heiland nun solches noch zu guter letzt gesaget/ da ward er auffgehaben zusehens. Ehe er aber auffgehaben ward/ da hab er vorhero seine heilige Hände auff/ und segnete sie. Was müssen da wol für lieb- und trostreiche Wort aus Christi Mund gegangen seyn! Da wird es wol geheissen haben: Lieben Kindlein/ nun fahre ich auff zu meinem Gott und zu eurem Gott/ zu meinem Vatter und zu eurem Vatter; nun gehe ich hin zu dem/ der mich gesand hat/ gehabt euch wol/ Gott sey mit euch/ im Himmel werdet ihr mich sehen und besprechen; O ihr meine geliebte Zeugen/ zeuget von mir getrost durch die Predig des Evangelii in aller Welt/ seyt getrost ich habe die Welt überwunden/ O ihr gesegnete meines Vatters/ der HErr segne euch/ und behüte euch/ er erleuchte sein Angesicht über euch/ und sey euch gnädig/ er erhebe sein Angesicht auff euch/ und gebe euch Frieden.

Da er sie also mit vielen liebreichen Worten segnete/ da geschahe es/ schreibt Lucas/ daß er von ihnen schied/ nicht wie bey den beyden Jüngern zu Emahus geschahe/ daß er vor ihren Augen wäre augenblicklich verschwunden/ oder daß er wäre mitten durch sie hindurch und hinweg gegangen in Bethanien hinein/ oder sonst irgends wohin; Nein/ er schiede von ihnen also/ daß er sich auff dem Oelberg von der Stelle ab/ da er stuhnde und sie segnete/ über ihre Häupter in die Höhe hinauff

auffschwang / und das geschahe so allgemählich / daß er so über ihre Häupter sich auffschwang / und nach und nach höher hinauff kam / bis an die Wolcken des Himmels / denn diß alles geschahe zusehens für seiner Jünger Augen / denn er ward



auffgehaben und fuhr auff zusehens für den Augen seiner Apostel / und der andern seiner gläubigen Bekenner / und hat ein jeder / der auff dem Oelberg da zugegen gewesen alles gar eigentlich mit seinen Augen sehen können / wie sie denn hierinnen auch gar allart und fleißig waren / und dem HErren nachsahen gen Himmel fahren / so lang sie konnten / und ist kein Zweiffel / sie hätten ihm durch den höchsten Himmel nachgesehen / wenn ihre Augen hätten so weit reichen können / und wenn nicht die Wolcke ihn auffgenommen vor ihren Augen weg. Denn wie der Heiland sich über ihre Häupter auffschwang / und etwas in die Höhe hinauff kommen war / da ließ sich eine Wolcke nieder / satzte sich entweder unter seine Füsse / oder

um seinen Leib/ darauff stuhnde der Heiland gleichsam/ oder saß als auff einem Wagen/ und fuhr darauff weiter Himmel an/ und solche Wolcke nahm ihn aus ihren Augen weg/ daß sie darauff nit mehr mit dem gesicht ihrer Augen ihn erreichen könten.

Diese Auffahrt Christi steht mit in dem Register/ darüber Paulus geschrieben in der 1. an den Timotheum im 3. Capitel im 16. Versicul: Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß. In solcher Auffahrt werden nun vermuhtlich des Heilands Gefährten gewesen seyn die lieben Heiligen / die am Tage seiner Aufferstehung aus ihren Gräbern auch durch seine Aufferweckung auffstunden/ und wie sie da Gefährten seiner Aufferstehung gewesen/ so kans wohl seyn / daß sie auch Gefährten mit in der Aufffahrt gen Himmel gewesen seyn/ davon in dem 16. Capitel dieses Theils gehandelt worden. In solcher Hinaufffahrt des HErren JEsu waren die Apostel/ und andre gläubige Bekenner JEsu voller Andacht/ wie Lucas berichtet/ so beteten sie an/ sie fuhren ihm mit andächtigem Hertzen nach. O / werden sie unter andern wol gedacht und geseufftzet/ ja auch wol gesprochen haben: Lieber HErr JEsu/ wo fährst du nun hin? Wilt du uns hienieden lassen/ komm wieder nieder zu uns/ oder nimm uns doch mit dir hinauff in den Himmel/ ziehe uns dir nach/ so lauffen wir; Und in solchem Anbetten stuhnden sie / und sahen mit unverwandten Augen ihm nach gen Himmel fahren/ und dachten wohl/ da die Wolcke ihn vor ihren Augen weggenommen hatte: Ach daß wir ihn doch wieder erblicken möchten! Ach daß wir ihn doch wieder bey uns haben möchten! Ach daß wir ihn wider sehen und hören möchten wie zu vor! Ach daß er doch wieder hernieder zu uns kommen wolte!

Da sie nun also mit solchem Verlangen stuhnden/ und gen Himmel auffsahen/ da stunden bey ihnen auff dem Oelberg/ wie Lucas berichtet/ zween Männer/ das waren Engel

in männlicher Gestalt / in weissen Kleidern / die fiengen freundlich an mit den Jüngern zu reden / thaten ihnen Unterricht von dem / was nun geschehen / nachdem die Wolcke den HErrn von ihren Augen weggenommen / nemlich der auffgefahrne HErr sey schon auffgenommen in den Himmel / darum es umsonst und vergebens seye / daß sie länger gen Himmel auffsehen; sie könten jetzt nur wieder nach der Statt zu gehen / und das Ihrige verrichten / was sie allda zu verrichten hätten; sie wurden ihn auff solche sichtbare Weise nicht mehr um und bey sich haben / auff sichtbare Weise wäre er nun in dem Himmel der Auserwehlten / die sehen ihn da in seiner Herrlichkeit / wie sie die Apostel ihn vorhin in seiner Niedrigkeit auff Erden eine Weile gesehen hätten; bey den auserwehlten Seelen wurde er bleiben in der himmlischen Herrlichkeit auff solche sichtbare Art bis auff seine letzte und noch bevorstehende Zukunfft zum Gericht / da wurde er sich wieder sehen lassen / nicht nur für ihnen sondern für allen Menschen / die alsdeñ solten offenbar werden für seinem Richter-Stuhl. Der beyden Engel ihre Anrede und Unterricht hat Lucas auffgezeichnet mit diesen Worten / und lautet also: Ihr Männer von Galilæa / die wir / wollen sie sagen / wol kennen / und euch sagen können / wer oder woher ihr seyt / was stehet ihr noch länger hie und sehet gen Himmel mit begierigen Hertzen und Verlangen den HErrn wieder bey euch zu haben / und ihn wieder zu sehen und zu hören / wie bevor; O da wird nichts aus / ihr lieben Männer von Galilæa / deswegen dörfft ihr hie nicht länger stehen / und so begierig nach dem Himmel hinauff sehen / dieser JEsus / welcher mit euch über die drey Jahr viel umgegangen / dessen Predigten und Wunderwerck ihr so offt gehört und gesehen / welcher von euch anjetzo ist auffgenommen gen Himmel / der wird wieder kommen / wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Solche sichtliche Wiederkunfft aber wird erst am jüngsten Tag geschehen /

alsdenn wird man ihn erst wieder sehen in dieser Welt/ unterdessen und bis solches geschicht müssen die Jünger und alle Gläubige dem Gemühte und Glauben nach ihren Wandel im Himmel haben / als von dannen sie Christi JEsu ihres Heilands warten / welcher am Tag solcher seiner Zukunfft unsere nichtige Leiber/ welche er aus dem Staub aufferwecken wird/ verklären wird / daß sie ähnlich werden seinem verklärten Leibe nach der Wirckung/damit er kan auch alle Ding ihm unterthänig machen/ wie Paulus schreibet an die Philipper im 3. Capitel im 20. und 21. Vers. Da werden sich unsere alsdenn unsterblich und verklärt gewordene Leiber auch hinanschwingen zu dem HErrn/ O wie werden wir uns freuen / wenn wir den lieben theurwehrten HErrn JEsum / den wir nun noch nicht gesehen und doch lieb haben/an den wir nun glauben/ wie wol wir ihn nicht sehen/ alsdenn sehen werden / wie er sichtlich vom Himmel herunter kommen wird ! wie werden deñ wir alsdenn unsere Häupter und Augen auffheben und gen Himmel hinauff sehen ! Mit was für unaussprechlicher und herrlicher Freud werden wir alsdenn uns freuen! wenn wir werden hingerucket werden in den Wolcken dem HErren JEsu entgegen in der Lufft/ und darnacher/ wenn das letzte allgemeine Gericht geheget worden/ bey ihme seyn und bleiben in seiner himlischen Freud und Herrlichkeit/ und ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit / von Angesicht zu Angesicht in seinem himlischen Reich sehen sollen.

O mein Christlicher Leser / practicire doch mit mir die geistliche Himmelfahrt alle Tag durch/die du in der Welt lebest/bis der Tag komt/da du der Seelen nach deine Particulier-Himmelfahrt und letzlich mit allen Auserwehlten die allgemeine Himmelfahrt halten wirst. Sol deine Seel im Tod wohl fahren/ und wilt du am jüngsten Tag mit Leib und Seel zu dem vom Himmel wiederkommenden JEsu hingeruckt werden in den Wolcken ihm entgegen in der Lufft / O so ist wahrhafftig

hafftig die geistliche Himmelfahrt hochnöhtig/ daß du doch recht erkennen lernest die Nichtigkeit der irrdischen Dinge / und ablegest die unordenliche Liebe zu den Creaturen/ und alle Liebe der Welt auch alle überflüssige und unnöthige Sorge wegen der Güter diser Welt: Denn diß alles hindert deinem Hertzen und deiner Seelen/ daß es nicht trachten kan nach dem / was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zur rechten GOttes. Darum sey willig alles GOtt dem HErren widerum zu überlassen/was er dir in der Welt gegeben hat/ sihe auch alles/ was du hast/täglich so an als etwas/ das du nicht in die Welt gebracht/ auch nicht mit hinaus nimmst/ sondern hie nur gefunden hast und hie wider lassen must/ und habe es so lang es GOtt dir zu läßt / in den Handen und im Gebrauch zu Gottes Ehren/ und deiner Nothdurfft/ und deines Neben-Christen Nutzen; Habe es aber nicht im Hertzen / hänge dein Hertz nie daran / laß aber in deinem Hertzen stetig seyn eine fleissige Betrachtung der geistlichen/ göttlichen/ und ewigen Güter/ die in solchen Dingen bestehen / die in disem Leben für uns Menschen in diser Sterblichkeit nicht sicher sind / und mit äusserlichen Sinnen nicht können begriffen werden. Je mehr wir nun solche Güter in Gottes Wort betrachten/ je mehr wir sie kennen lernen/ und je mehr auch das Verlangen darnach geschärffet wird; Je mehr hat man denn durch und im Glauben an Christum sich dieselben zuzueignen / und werden wir solcher Güter durch den Glauben theilhafftig. Solches muß man aber auch im Leben spüren lassen / und muß ein solches Leben bey uns seyn/ daß nicht aus dem irrdischen Welt-Trieb nach dem Willen der Welt herein gehet/ sondern daß durch den Trieb des heiligen Geistes nach den Regulen des göttlichen Worts herein gehet / und zu dem Zweck gerichtet ist / daß GOtt dardurch geehret werden möge. Dabey denn in unser Seelen zu unterhalten ist eine sehnliche Begierde nach der wircklichen Versetzung in die himmlische Freude des ewigen Lebens/ in welcher Christus JEsus ist. Wer

so

so seine geistliche Himmelfahrt hält/ der hat schon auff Erden das vergnüglichste Leben / und ist einem wahren Christen nicht anders bey seiner geistlichen Himmelfahrt zu Muth / als wenn er schon im Himmel wäre. Wenn mancher Welt-Mensch/ der in der Liebe der Welt ersoffen/ möchte nur eine Stund erfahren und fühlen / wie wol einem Kind Gottes dabey ist / daß er an seinem GOtt genug hat/ mit ihm zu frieden ist / seines Gottes Gnad und Trost fühlet/ und sich vor nichts fürchtet/ weil es einen gnädigen GOtt hat/ und auff den Tag seiner seeligen Heimfahrt zu JEsu von einer Zeit zur andern mit sehnlichem Verlangen wartet/ der würde alle seine Welt-Freude und vermeinte Glückseligkeit verfluchen / die ihn so lang darinn gehindert hätte. Ein Kind Gottes aber ist in allem Creutz getrost / und fürchtet sich nicht/ wenn ein Unglück nach dem andern in disem Leben über den Erd-Kreiß kommt/ denn es weiß / das Unglück trifft den Himel nicht/ und also kan es auch denen nicht Schaden thun/ derer Hertzen himmlisch gesinnet sind / zumahl denen die GOtt lieben alle Ding zum besten dienen.

Darumb mein lieber Theophile / als wir noch im Leibe wohnen/ so lasset uns dem HErren wallen und im Glauben wandeln/ künfftig sollen wir im Schauen wandeln; Laßt uns derwegen in allen Zufällen getrost seyn / und laßt uns auch Lust haben und behalten auffer dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bey dem HErrn. Mitler Weile aber laßt uns daran Fleiß wenden/ wir sind daheim oder wallen / daß wir allezeit dem HErrn JEsu wolgefallen mögen. Dis ist so des Autoris Wunsch und Meynung mit St. Paulo aus der 2. an die Corinth. im 5. im 6. 7. 8. und 9. vers.

Was auff dise Auffarth gen und in den Himmel erfolget sey/ davon thun die beyden Engel keine Meldung / Marcus aber hat es auffgezeichnet/ wenn er schreibet: Er ward auffgehaben gen Himmel/ und sitzet zur rechten Hand GOttes. Also war

war es bey der Auffarth Christi nicht darumb zu thun / daß der HErr nur in das ewige Leben und in die Seligkeit eingienge/ sondern daß er auch die vollkommene Herrlichkeit/ Majestät und Regierung über alles in Allmacht und Allgegenwart ohne einiges Auffhören antrette/ deñ die Rechte Gottes des Vatters ist nichts anders als seine ewige / allmächtige allgegenwärtige Krafft/ und das Sitzen ist nichts anders/ als Regieren und Herrschen/ wie zu sehen aus der Erklärung Pauli in der 1. an die Corinth. im 15. Cap. im 25. vers. da er die Wort des Davids im 110. Psalm: Setze dich zu meiner Rechten / bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege/ also gibt: Er muß herrschen / bis daß er alle seine Feinde unter seine Füsse legt. Ist also das Sitzen Christi zur Rechten seines himmlischen Vatters eine solche Sache/ die uns anzeiget/ daß Christus auch nach seiner Menschheit/ nach welcher er auffgestanden und gen Himmel gefahren ist / am Tage seiner Himmelfahrt/ sein herrliches Reich angetreten habe/ in welchem er mit seinem himmlischen Vatter und dem heiligen Geist über Himmel und Erden / und was darinnen ist / in Allmacht und Allgegenwart herrschet und regieret / welches Reich Christo schon aus dem Recht seiner persöhnlichen Vereinigung von dem Blick seiner Empfängnus und Geburt an zugehört hat/ aber weil der stete Gebrauch desselben der Verrichtung des wercks der Erlösung würde hinderlich gewesen seyn/ so entäussert sich der HErr desselben/ und ernidrigte sich selbst/ bis es nach Vollbringung solches Wercks Zeit war/ sein Reich und Gebrauch der göttlichen Eigenschafften würcklich mit dem Vatter in dem dreifachen Reich der Allmacht Gnade und Herrlichkeit anzutretten. Und zu solches Reichs Verwaltung ist Christus in der Auffarht eingegangen.

Die Apostel/ da sie von den beyden Engeln hörten / daß Christus wäre auffgenommen gen Himmel / und er nicht sichtlich wider kommen würde/ ehe der jüngste Tag einbrechen würde/

de/ kehrten darauff miteinander widerumb gen Jerusalem/ und zwar mit grosser Freude/ von dem Berge/ der da heißt der Oel-Berg/ welcher naye war bey Jerusalem und einen Sabbather Weg davon lag/ und als sie hinein kamen/ so blieben sie nicht in einem von den Gemächern darunten im Hause/ sondern sie stiegen wie Lucas berichtet auff den Söller/ das ist/ auff das Ober-Gemach des Hauses hinauff/ da sich denn die 11. Apostel miteinander auffhielten/ welche alle stets bey einander waren einmütiglich mit beten und flehen/ sampt den Weiberen/ und Maria der Mutter JEsu/ und seinen Bluts-Verwandten. Und hiemit verlohr sich nach und nach bey den Aposteln die Gedancken von Auffrichtung des irrdischen Reichs; Denn ob sie schon vorhin eine weltliche Glückseligkeit sich eingebildet und vermuthet/ so kamen sie doch hernacher durch Erleuchtung des heiligen Geistes zu der völligen Erkäntnis von Christo und dessen Reichs Beschaffenheit/ suchten darauff nichts irrdisches mehr bey ihm/ da suchten sie nichts anders bey Christo/ als das Geistliche und Himmlische/ schrieben auch und predigten von seinem himmlischen Stande/ darinn er/ nach dem er seine Auffarth gen Himmel gehalten hatte/ lebte/ dahin auch Pauli Wort gehen/ wenn er in dem andern an die Corinthier im 5. Cap. im 16. vers schreibet: Ob wir auch Christum gekandt haben nach dem Fleisch/ so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr.

Nach diser Himmelfahrt lesen wir nicht/ daß von den 11. Aposteln jemand den HErrn JEsum mehr gesehen/ als Johannes/ der ihn doch nur/ wenn er im Geist war/ sahe in solcher Gestalt/ wie er sich ihm da präsentieren wolte/ davon nachzulesen in seiner Offenbahrung. Dem Stephano that der HErr JEsus die sonderbare Gnade/ daß er sich von ihme vor seinem seligen Tode sehen ließ/ davon Lucas schreibet in seiner Apostel Geschicht im 7. Cap. Daß da er voll heiligen Geistes war/ habe er hinauff gesehen gen Himmel/ und habe nicht nur gesehen die Herrlichkeit

Gottes

Gottes/ sondern er habe auch JEsum stehen sehen zur Rechten Gottes/ wie er denn auch/ da er ihn gesehen/ gesprochen: Siehe/ ich sehe den Himmel offen/ und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen/ welchem er auch darauff seinen Geist befahl/ da er sterben solte mit disen Worten: HErr JEsu nimm meinen Geist auff. St. Paulo ist auch die sonderbare Gnade widerfahren/ daß JEsus zu etlichen mahlen nach seiner Himmelfahrt ihm erschienen. Die erste Erscheinung Christi dem Paulo widerfahren ist nach Lucä Bericht in der Apostel Geschicht im 9. Cap. als er noch in seiner Pharisäischen Blindheit steckte/ und auff dem Wege nach Damasco war die Christen in derselben Statt zu verfolgen/ sihe/ da erschien ihm Jesus zum erstenmahl/ und sprach zu ihm: Ich bin JEsus/ den du verfolgest/ es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken. Die andere Erscheinung des HErrn JEsu dem Paulo aus sonderbarer Gnade widerfahren ist dieselbe/ von welcher man lesen kan in der Apostel Geschicht im 23. Cap. Wie Paulus in der Nacht einst im Lager zu Jerusalem war/ und er damals in grosser Leibs und Lebens-Gefahr war/ also daß sich der Ober-Hauptmann selbst muste besorgen/ die auffrührische Juden möchten Paulum zerreissen/ sihe/ da stund der Herr (nemlich Jesus) in der Nacht bey ihm/ und sprach: Sey getrost Paule/ denn wie du von mir zu Jerusalem gezeuget hast/ also mustu auch zu Rom zeugen. Im 27. Capit. der Apost. Geschicht lesen wir auch von einer Erscheinung/ so ihm auff dem Schiffe widerfahren. Wer durffte sagen/ daß Paulus in seiner Entzückung in den dritten Himmel nicht solte JEsum auch gesehen haben? Paulus selbst schreibet an seine Corinthier im ersten an sie/ im 15. Cap. im 8. vers. Daß der HErr JEsus auch von ihm sey gesehen worden. Von uns andern heist es: Selig sind die nicht sehen und doch glauben. Wir dancken GOtt für die Gnade/ daß ob wir ihn nicht sehen/ daß wir ihn doch lieb haben/ und durch des heiligen Geistes Würckung an ihn glauben/ ob

wir ihn schon nicht sehen/ in welchem unserm Glauben wir schon selig sind; Derhalben wir mit grosser Vergnügung dasselbe nachlesen/ was wir in der Schrifft finden / daß den Jüngern Christi sonderlich vor allen andern widerfahren / und lassen uns daran gerne genügen / bis wir in den Himmel zu ihm kommen / und ihn sehen werden von Angesicht zu Angesicht.

Von diser letzten Erscheinung JEsu den Aposteln bey seiner Himmelfahrt geschehen kan man nachlesen

Bey dem Marco im 16. Cap. im 19. Vers.
Bey dem Luca in seinem Evangelio im 24. Cap. vom 50. bis 53. vers. und
In der Apost. Geschicht im 1. Cap. vom 1. bis 15. vers.

Das 56. Capitel.

Die Jünger des HErrn bleiben einmühtig bey einander/ erwehlen an des Verräthers Judæ Stelle Matthiam zum Mit-Apostel / und empfangen am Pfingst-Fest den heiligen Geist.

UNd also haben wir allhie den Lebens-Lauff unsers HErrn JEsu Christi nach der Gnade / die GOtt dazu unter vielen andern offt überhäufften Arbeiten verliehen hat / betrachtet / wie solcher von den 4. Evangelisten ist auffgezeichnet worden; Daran wir also uns zu vergnügen und Gott zu dancken haben / der uns unsers Heylands Lehren und Thaten hat wollen durch 4. Männer zu unserm herrlichen Nutzen auffzeichnen lassen.

Hiebey magstu mein werther Theophile auch zum Beschluß in disem Buch lesen / was Josephus der Jüdische Geschicht-Schreiber/ der im Judenthum geboren und geblieben ist/ Antiq. lib. 18. Cap. 4. von der Aufferstehung Christi geschrieben hat. Seine Wort lauten also: Es ist auch zur selbigen Zeit JEsus gewesen/ ein sehr weiser Mann/ so sichs anders zimet/ daß man ihn einen Mann nennet/ denn er viel wunderbar-

derbarliche Wercke gethan; und war ein Lehrer derer/ so die Warheit gern annahmen / und hat beyde von Juden und Heyden sehr viel Nachfolger gehabt/und er war Christus. Als disen durch Anklage der Fürnehmsten unter unserm Volck Pilatus zum Creutz verurtheilt hatte/sind die jenigen/so ihn erstlich angefangen lieb zu haben / doch mit nichten von ihm abgefallen. Denn er ihnen am dritten Tage/ wie denn die Propheten aus göttlicher Eingebung beyde dieses und sonst viel wunderbarliches Dinges von ihm geweissagt haben / widerumb lebendig erschienen ist/ und währt auch noch auff den heutigen Tag/ der Christen Geschlecht/ welche von ihm also genennet worden.

Diß Gezeugnis des Josephi / der ein Jud / und also ein Feind Christi gewesen / und gelebt hat zur Zeit der Verstörung Jerusalem/ setze ich hie mit her / damit ein Christlicher Leser die Warheit dessen/was die Evangelisten geschrieben/auch mit warnehmen könne aus eines solchen Manns Buche / der ein Feind des HErrn Christi gewesen.

So ein Christlicher Leser nun gerne wissen wolte / was die Apostel nach Christi Himmelfahrt weiter gethan / so hat man da das herrliche Buch / so Lucas der Evangelist auch geschrieben und genannt wird der Apostel Geschicht / dariñ kan man nachlesen/ was sich mit den Aposteln zugetragen in Jerusalem und Judäa / biß sie endlich in alle Welt hinaus gegangen sind: Ich will eines und anders dem Christlichen Leser zu fernerem Nachdencken hieher setzen / was sich mit ihnen zugetragen / ehe sie nach Marci Bericht in alle Welt ausgegangen.

Erstlich/ da sie vom Oelberg nach Christi Himmelfahrt in Jerusalem wider an kamen / so waren sie im Ober-Gemach ei-

nes Hauses stets beyeinander / und brachten die 50. Tage bis an den Pfingst-Tag zu mit einmühtigem Beten und Flehen zu GOtt. Ehe noch die Pfingsten herbey kamen / so trat Petrus auff unter die Jünger und Liebhaber JEsu / die sich bey ihm und den andern Aposteln bey 120. auffhielten / und erinnerte sie des Falls Judä / und wie ein ander Apostel an dessen Stelle müste erwehlet werden / denn die Schrifft sagte: Sein Bisthum empfahe ein ander. Darauff stellten sie zween vor / Joseph und Matthiam / und baten zu GOtt dem Hertzenkündiger / daß er anzeigen wolte / welchen er erwehlet hätte unter disen zweyen / nach dem Gebett wurffen sie das Loß / welches auff Matthiam fiel / der auch zu den 11. Aposteln zugeordnet ward / daß er ein Apostel mit ward / der mit den andern in alle Welt gehen und das Evangelium unter alle Völcker predigen solte / wie er denn die Gaben des heiligen Geistes mit den andern Aposteln am Pfingst-Fest auch empfangen hat. Hievon kan man nachlesen in der Apostel-Geschicht das 1. Cap.

Weilen nun Christus seinen Aposteln befohlen / sie solten nicht eher von Jerusalem weichen / bis sie mit dem H. Geist getaufft worden / so blieben die Apostel auch auff ihrem Söller / einen Tag nach dem andern einmüthiglich beyeinander mit Betten und flehen / zu Gott. Da nun das Pfingst-Fest herbey kam / da kam der H. Geist sichtbarlich über die Apostel / und satzte sich auff einen jeglichen unter ihnen in Gestalt feuriger Zungen. Durch Antrieb des empfangenen H. Geistes predigten die Apostel gleich darauff zu Jerusalem von den grossen Wunder-Thaten Gottes wenigst damals in sechszehenderley Sprachen nach der Zahl der Völcker / welche da zugegen waren / und in ihren Sprachen die Predigten anhörten. Sonderlich that Petrus da eine herrliche Predigt zum Volck von dem gecreutzigten und wieder aufferweckten JEsu / welche Pfingst-Predig Petri so kräfftig war / daß am selbigen Tag

3000.

3000. Seelen zu Christo bekehrt worden / welche beständig blieben in der Apostel-Lehre / und geschahen darauff zu Jerusalem durch die Apostel viel Wunder und Zeichen / die 3000. Seelen aber / die da glaubig worden / die waren alle beyeinander in sehr grosser Liebe und Christlicher Vertraulichkeit. Und darauff waren sie / nach dem das Pfingst-Fest vorbey war / alle Wege wie Lucas schreibet in seinem Evangelio im 24. Cap. im 23. vers. im Tempel / preiseten und lobeten GOtt / und das geschah gantz einmüthiglich / wie Lucas abermal berichtet in der Apost. Geschicht im 2. Cap. im 46. vers. da es dann an geistreichen Unterredungen und Gesprächen von den grossen Thaten Gottes nicht wird ermangelt haben. Alle aber waren sie voller Freuden / und lobten GOtt mit Freuden und einfältigem Hertzen. Und diese bekehrte Glaubige hatten Gnade bey dem gantzen Volck / alles Volck in dieser Statt war den bekehrten so einmühtig und gottselig lebenden Christen hold / und zu dieser Gemeine thät GOtt täglich mehr hinzu / die da seelig wurden. Hievon wäre nachzu lesen das 2. Cap. in der Apostel Geschicht.

Waren also die Apostel und die bekehrte Glaubigen gantz freudig und getrost / sie giengen täglich in den Tempel aus und ein / und fürchteten sich für niemand / die Apostel thaten ein Zeichen und Wunder nach dem andern / dessen Lucas ein sonderliches Exempel erwehnt im 3. Cap. von einem lahmen Menschen / und schreibet / daß es in den Tagen geschehen sey / als Petrus und Johannes nach unser Uhr um 3. des Nachmittags in die Bett-Stunde gegangen / daß ein 40. jähriger Mann / der von Mutter-Leibe an lahm gewesen / gesessen sey bey der Thüre des Tempels / die schöne und das hohe Thor genannt. Diser habe nun / schreibt Lucas / von Petro und Johanne Almosen begehrt / zu welchem Petrus gesprochen: Silber und Gold hab ich nicht / was

was ich aber habe/ das gebe ich dir im Namen JEsu von Nazaret/ stehe auff und wandele. Worauff alsobald seine Knöchel und Schenckel fest stunden / also daß er auffspringen / und gehen und stehen konte/ wohin er wolte / wie er denn mit Petro und Johanne in den Tempel hinein gegangen / gewandelt / gesprungen/ und GOtt gelobet; Worüber das anwesende Volck im Tempel voll Wunderns und Entsetzens worden/ und da sie Petro und Johanni die Krafft Wunder zu thun zuschrieben / so wiese Petrus sie auff Christum den Herzog des Lebens / in dessen Nahmen und durch dessen Krafft diser gesund worden war / worauff er sie auch zur Busse vermahnte.

Hierüber wurden die Priester / welche zur selbigen Zeit im Tempel des Ampts pflegten / und der Hauptmann und die Saducäer sehr unwillig/ und legten an Petrum und Johannem/ weil sie das Volck lehrten / wie JEsus von den Todten aufferstanden war/ die Hände / und weil es jetzt Abend war / satzten sie selbige ins Gefängniß bis auff den Morgen/ viel aber/ die dem Wort zu höreten/ wurden glaubig / und ward die Zahl der Glaubigen dabey 5000.

Als es nun Morgen war worden / da versammleten sich Hannas der Hohepriester / und sein Schwieger-Sohn Caiphas/ und Johannes/ und Alexander / und wieviel ihr sonst waren vom Hohenpriesterlichen Geschlechte sampt ihre Obersten und Eltesten und Schrifftgelehrten / die stellten Petrum und Johannem vor sich / vor welchen Petrus ein herrliches Zeugniß von Christo ablegte / und mit grosser Freudigkeit bekannte/ daß wir in dem Namen JEsu allein seelig werden müssen.

Da sie aber die Apostel mit ernstlichen Dräuungen abschrecken wolten/ so verantworteten sie sich stattlich / und lehreten nur desto freudiger / davon wäre nachzulesen das 3. und 4. Cap. in der Apostel Geschichte.

Auff

Auff solche Weise kan man die Apostel Geschicht ordentlich nacheinander durchlesen / und darinn mit sonderbarem Vergnügen angezeigter Massen sehen und lesen / wie es mit den Aposteln und Bekennern des HErrn JEsu nach seiner Himmelfahrt daher gegangen; und ist also das Buch der Apostolischen Geschichten auch ein sehr nutzliches Buch / darinn ein Liebhaber Christi / wenn er die Geschichte seines Heilandes JEsu allhier durchgelesen / auch die Geschichte der Apostel / so viel uns der H. Geist davon offenbart / zu seiner Erbauung durchlesen kan. Diß wenige hab ich nur hieher schreiben wollen den Christl. Leser dises Buchs dadurch in das Buch der Apostel Geschicht hinein zu leiten. Wie nun die Apostel eine Weil sich in Jerusalem in Judäa und Samaria auffgehalten / und von Christo an selbigen Orten gezeuget / so ists endlich geschehen / was Marcus schreibet in dem letzten vers seines Buchs: Sie giengen aus / und predigten an allen Orten; Und der HErr wirckte mit ihnen und bekräfftigte das Wort durch mit folgende Zeichen.

Zu welcher Zeit die Apostel von Jerusalem in alle Welt ausgegangen / kan man eigentlich nicht setzen. Petrus de Natalibus hat zwar l. 6. c. 99. geschrieben / daß der Ausgang der Apostel in alle Welt wäre geschehen im 12. Jahr nach des HErrn Christi Himmelfahrt / und zwar am 15. Tage des Monats Julii / an welchem Tage auch in der Hussitischen Kirchen das Fest der Apostel-Theilung zu der Zeit ist gefeyret worden. Aber er schreibet solches aus einer gemeinen aber ungewissen Tradition / darauff nicht zu bauen. So viel sihet man in der Apostel-Geschicht daß einige von den Aposteln eine zimmliche Zeit bey dem Jüdischen Volck geblieben / und sie gelehrt / wie ihnen denn auch muste zu erst das Wort Gottes gesagt werden. Nach dem aber das Jüdische Volck die Buß-Zeit / gleich der ersten Welt / und die Jahr ihres Vorzugs in beharrlicher Unbußfertigkeit verschertzet und vorbey streichen lassen / da ist nach Marci Aussage der Apostel

Außgang von ihnen gefolget / da haben sie sich gewendet zu den Heyden / und sind ausgangen in alle Welt / und haben geprediget an allen Orten / und ist also das Evangelium von Christo geprediget worden unter alle Creatur / die unter dem Himmel ist / wie Paulus schreibet im 1. Cap. seines Brieffs an die Col. Und in solchen Predigten wirckte / schreibt Marcus / der HErr nehmlich JEsus Christus mit ihnen / und daher kames / daß das Evangelium durchdrang in die Hertzen der aberglaubischen und unglaubigen Leute / und der mitwirckende HErr JEsus bekräfftigte auch das Wort des Evangelii / daß die Apostel an allen Orten predigten durch mitfolgende Zeichen / schreibet Marcus / wie er versprochen hatte / daß es geschehen solte / so ließ ers auch geschehen / daß wo sie zu bekräfftigung ihrer Lehre Wunder zu thun nöthig befunden / es ihnen nicht fehlen / sondern die Natur und alles ihnen weichen und gehorsam seyn muste. Haben also die Apostel von Christi Persohn / Lehre / Leben / Wunderwercke / Leiden / Sterben / Aufferstehung und Himmelfahrt an allen Orten durch ihre Predigten und mitgefolgten Zeichen gezeuget / keine Gefahr gescheuet / sondern Christum allenthalben frey und unerschrocken geprediget / die heidnische Abgötterey ohne allen Schwerdt-Schlag danider gelegt / und dem HErrn JEsu Christo viel tausend tausend Seelen zugeführt / welches alles Gottes Werck durch sie war. Und damit laufft die Beschreibung dessen / was in den 4. Evangelisten von des HErrn Christi Lehr und Wunder zu lesen / zu Ende.

Zwar hat der HErr JEsus so lange er sichtbarlich umbher gewandelt auff Erden viel Dings mehr geredet / und gethan / als in den Schrifften der Evangelisten zu lesen / wie denn Johannes bekennet / wenn er schreibet in dem letzten vers seines Buchs: Es sind auch vie andere Dinge mehr die JEsus gethan hat. Freylich hat der HErr JEsus viel andere Dinge mehr gethan / so aber weder von Johanne / noch von den andern dreyen Evangelisten

listen in ihren Evangelien auffgezeichnet worden. Wolte jemand dencken/ Ey/ warum haben sie die andere Dinge / die JEsus gethan/ auch nicht mit auffgezeichnet? Haben sie etwa nicht mögen die Mühe auff sich nehmen/ alle Predigten und Thaten des HErrn JEsu zu beschreiben? Auff solche Gedancken antwortet Johannes und schreibet ferner also: Das was JEsus geredet/ und gethan in den Tagen seines Fleisches und seines Amts/ das ist so viel und mancherley/ daß wenn alles solte zu Pappier gebracht/ und eines nach dem andern mit allen Worten in allen Umbständen / die dabey vorgefallen / solte beschrieben werden/ so achte ich/ schreibet Johannes/ und halte gantz gewiß dafür / die Welt wurde die Bücher nicht begreiffen/ die davon zu beschreiben wären. So jemand ferner dencken möchte: Die Welt ist ja weit und groß genug/ es müsten der Bücher sehr viel seyn / wenn sie nicht solten Raum und Platz haben können in der gantzen Welt; Wenn alle Bücher beysammen/ die von Anfang der Welt her sind geschrieben und gedruckt worden/ wurde doch noch ja in der Welt Raum und Platz genug überbleiben; Wie kommt denn Johannes dazu/ daß er schreiben mag: Daß er achte/ die Welt wurde die Bücher nicht begreiffen/ die von Christo zu beschreiben wären/ wenn eins nach dem andern solte geschrieben werden. Da muß ein Christlicher Leser wissen/ daß Johannes durch die Welt allhie nicht verstehe das Gebäu Himmels und der Erden oder den Umfang und Begriff der grossen Weite zwischen der Erden und dem Himmel/ sondern er verstehet durch die Welt die Menschen in der Welt / denn solchen sind die Historien Christi zum besten beschrieben worden / und von solchen erfordert er/ daß sie aus Betrachtung solcher auffgeschriebenen Historien von Christo sollen glauben/ JEsus sey Christ der Sohn Gottes/ und daß sie durch den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen/ wie zu lesen in seinem 20. Cap. im 30. und 31. Vers. Und wil Johannes

hannes so viel sagen: Der HErr Christus hat in den Tagen seines Fleisches und seines Predig-Ampts so viel herrlicher Predigten/ und so viel und mancherley Zeichen und Wunder gethan/ daß wenn alle seine Predigten von Wort zu Wort / und alle seine Wunder-Werck mit allen ihren Umständen / solten erzehlt und beschrieben werden/so würden die Menschen/ die in diser Welt leben/ solches nicht alles fassen noch behalten können/ keines Menschen Alter würde so lang wären/ daß er solche weitläuffige Bücher und Beschreibungen alle könte ausleſen/und zwar also/ daß er auch nach Nothdurfft billigster Massen sie alle dabey / wie solches sich gebührte / erwegen / nachdencken und begreiffen könte. Darum daß niemand sich beklagen dürffte / er würde mit allzugrosser Mänge der Geschichte und der Predigten des HErrn JEsu überhäufft/ so hat der H. Geist es für gut geachtet / daß nicht alle/ sondern etliche/ und zwar die vornehmste und nöthigste Predigten und Wunder des HErrn JEsu beschrieben worden / aus welchen/ wenn man sie leſe und betrachtete / man genugsam könte den Zweck / warum sie geschrieben wären / durch Gottes Gnade erreichen / welcher diser ist/ daß man glaubte / JEsus wäre Christus der Sohn Gottes/ und daß man durch solchen Glauben das Leben hätte in seinem Nahmen. Und von disem allem kan man nachleſen

Bey dem Marco im 16. Cap. im 20. vers.
Bey dem Luca in seinem Evang. im 24. Cap. im 53. vers.
Bey dem Johanne in seinem 21. Capitel im 25. vers.

Beschluß.

NUn so wollen wir uns auch an dem / was der heilig Geist durch die 4. Evangelisten von Christi Lehr und Leben und darauff gefolgten Leiden / Sterben / Aufferstehen und Himmelfahrt auffzeichnen lassen / hertzlich gerne genügen lassen. Gott gebe nur allen glaubigen Christen/ denen diß Buch zu Han-

den

den kommt/ Lust und Liebe darzu/ daß sie dasselbige/ was aus den 4. Evangelisten in eine verhoffentlich erbauliche Ordnung durch Gottes Gnade gebracht/ von Anfang bis zu Ende im lesen ordentlich durchgehen/ und darinn besehen mögen/ wie der gantze Lebens-Lauff des HErrn JEsu darinn enthalten. Ich zweifle nicht/ ein jeder Christlicher Leser werde daraus in seinem Glauben und Leben seinen Nutzen und seine Erbauung haben/ denn aus Christlicher Liebe zu der Liebhaber Christi ihrer Erbauung habe ich unter meinen vielfältigen offt überhäufften Arbeiten dises zusammen geschrieben und zum Truck heraus gegeben. Wenn nun ein oder ander Leser eins und anders hierinn noch desideriren möchte/ so wolle er bedencken/ daß dis Werck viel Anstösse gelitten von den vielen andern Ampts-Arbeiten/ die dabey vorgefallen/ und so manigmahl mich/ wenn ich in der besten Arbeit gewesen/ avociert haben/ daß das Werck etliche Tag/ ja wol öffters etliche Wochen still ligen müssen/ ehe urd bevor man hat eine Stunde daran zu arbeiten wider bekommen können/ wie solche es wissen/ die mit mir umgehen; deßwegen ich auch/ damit noch in Verfertigung des sibenden Theils/ welches viel Hinderungen litte/ doch endlich durch Gottes Hülff das Werck zu End möchte gebracht werden/ mich etliche Tage in disem Vor-Jahr draussen vor der Statt auffgehalten/ um desto ungehinderter das Werck in aller Stille zu vollenden/ so in GOtt angefangen war. Zum Werck selbst aber bin ich also veranlasset worden: Es beklagten sich vor einiger Zeit etliche Liebhaber göttlichen Worts/ daß sie in Lesung der Schrifften der vier Evangelisten sich nicht wol finden könten/ und hätten gerne eine Anleitung von mir/ wie sie selbige in einer erbaulichen Ordnung lesen möchten. Fieng also an aus Christlicher Liebe etwas zu Papier zu bringen/ welches sie einer von dem andern abschreiben möchten. Weil es aber mit dem Abschreiben einige Schwürigkeit zu haben scheinte/ habe ich mich zum Drucken bequemt/ und gleich einige Bogen/ so bald ich

sie auffs Pappier gebracht/ drucken lassen/ darauff ich nur kürtzlich die Contenta der Evangelisten gesetzt/ wie auch im Anfang dises Buchs zu sehen: Weil ich aber dardurch in den Truck hinein gerathen/ und das Werck eine ausführlichere Erörterung erforderte/ als ich im Anfang mir vorstellte/ als ists geschehen/ daß die nachständige Sachen in etwas umständlicher ausgeführet worden/ und diß Buch/ wie sehr ich auch die Sachen auffs kürtzeste vorzustellen mich beflissen/ so groß/ als es vor Augen ligt/ hingewachsen; Hat also der Christliche Leser diß Buch in solcher Christlichen Liebe anzusehen/ und zu seiner Erbauung durchzulesen/ als es von mir zu Pappier gebracht und zum Druck heraus gegeben worden. Ich bekenne meinem Heilande Christo zu Ehren mit demüthigstem Danck meines Hertzens für ihm/ daß ich in Außfertigung dieses Buchs/ wann ich Christi Reden / Wunder und Wandel in einiger Stille betrachtet habe/ viele und mehrere Andachten und Erbauungen in meines Ampts und Christenthums Verrichtungen durch Gottes Gnad genossen / als die Feder sie hat hinzeichnen können oder mögen. GOtt gebe einem jeden Christlichen Leser dieses Buchs auch ein mehrers durch Erleuchtung deß H. Geistes in seinem Herzen durch fleißige Lesung und Betrachtung der Predigten und der Geschichten des Heilands Jesu zu geniessen und zu empfinden/ als hie nach dem Vermögen/ so Gott dargereichet hat ist auffgezeichnet worden. Was aber hie im Druck zur Erbauung ist mitgetheilet worden/ das wolle ein jeder Christlicher Leser auch durch eine fleißige Betrachtung durchgehen/ und mit mir unserm Heilande JEsu für alle solche Wolthaten hertzlich dancken/ und ihm darauff desto eyferiger dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist.

Ein Welt-Mensch/ der zum Christenthum nicht gewöhnt/ oder in grosser Sicherheit sich auff seine äusserliche Ubungen des Christenthums vermässentlich verlässet/ der wird / wenn er diß Buch wird ansehen/ es wol gar verachten/ und bald diß bald das

darüber

darüber urtheilen. Aber einen solchen vermessenen Urtheiler wil ich GOtt befehlen/ daß er ihn in Gnaden erleuchten/ und dahin (wo es seyn kan) führen wolle/ daß er zu billigen Gedancken kommen möge. Das aber will ich dem jenigen/ der da/ was in Gott aus Christlicher Liebe gethan/ so liederlich verachten wolte/ wol zu Gemüth führen/ daß meines Wissens über die 4. Evangelisten eine so kurtze Erklärung in den Buchläden nicht anzutreffen ist/ als in disem durch Gottes Gnade verfertigtem Wercke zu finden seyn wird. Darum wolle man es mit billigern Augen ansehen/ und dises zu seinem Besten/ dahin es auch bloß angesehen/ gebrauchen/ bis man ein nutzlichers selbst gemacht/ oder von andern gemachtes darzeigen wird in solcher müglichen Kürtze/ als in einer solch weitläuffigen Materia dieselbe hat immer können beybehalten werden. Den Kindern Gottes aber und lieben Freunden wird diß Buch meiner hoffnung nach sehr lieb seyn/ in dem sie in demselben in einer Ordnung nacheinander sehen und lesen können/ alles das/ was mit dem Hochgelobten Sohn Gottes Christo JEsu unserm Heyland in den Tagen seines Fleischs im Gelobten Land passirt/ woraus sie ihr gantzes Thun und ihre Pflicht/ welche Christus von ihnen/ als seinen Theur-erlöseten erfordert/ wahrnemmen können.

Darum mein lieber Theophile/ überlasse ich dir dis Buch durchzulesen/ und hoffe in GOtt/ wenn du es einmahl in Gedult lesen wirst/ daß dich dein Durchlesen nicht gereuen werde. Bitte selbst GOtt um den kräfftigen Beystand seines H. Geistes/ daß der in deinem Hertzen/ welches unter dem Lesen mit guten Bewegungen wird gereitzet worden seyn/ alles gelesene wolle versigeln/ daß du es mit andern Heiligen begreiffen mögest/ welches da sey die Breite/ die Länge/ die Höhe und Tieffe der Liebe unsers Heilandes gegen dich und alle seine Erlöseten und glaubige Erben der durch ihn erworbenen Seeligkeit. Seuffze auch zu Christo dem Brunnen der Weißheit/ daß er dir Erkäntnis verleihen

leihen möge / damit du auch seine Herrlichkeit erkennen lernest / und die grossen Wolthaten zu deiner Erbauung recht mögest erwegen / und im Hertzen dein Lebenlang behalten / die er uns zu gut nicht allein gethan / sondern auch zu unser Betrachtung hat in den Schrifften der 4. Evangelisten auffzeichnen lassen.

Dir aber mein getreuer HErr JEsu Christe / sage ich hertzlichen und demütigsten Danck / daß du mir in der Zeit / da ich an diser Historia von deinem Lebens-Lauff gearbeitet / Lust / Krafft / Stärcke und Vermögen gegeben hast / alles das / was in deinem Namen angefangen ward / durch deine Gnade fortzusetzen / und bey Gesundheit zu vollenden. Deinem Namen sey deßwegen Lob / Preiß und Danck gesagt jetzo und in Ewigkeit. Sey uns allen ferner freundlich und gnädig / und gib Gnade / daß bey allen Christlichen Lesern der Glaube an dich gestärcket / ihr Leben gebessert / ihre Gedult im Leiden gestärcket werde / damit wir sammt und sonders deine unaussprechliche Wolthaten in wahren Glauben fassen / uns derselben in aller fürfallenden Noth und Jammer / sonderlich in unser letzten Todes-Noth / wenn uns die Seele auf der Zungen sitzet und davon will / hertzlich getrösten / frölich durch den zeitlichen Tod durchdringen / und endlich das End unsers Glaubens / der Seelen Heyl und Seligkeit erlangen / am jüngsten Tag aber mit Freuden aufferweckt / dir HErr JEsu / in der Lufft entgegen gerückt / die Unsterblichkeit / Unverweßlichkeit / Stärcke und Ehre anziehen / die unverwelckliche Krone des Lebens bekommen / und ewige freudenreiche Gemeinschafft mit dir und dem Vatter und dem heiligen Geist in alle Ewigkeit haben und besitzen mögen. Nun GOtt dem Vatter / und dem Sohn / und dem heiligen Geist / dem ewigen / dem seeligen / und allein gewaltigen / dem König aller Könige / dem HErren aller HErren / der allein Unsterblichkeit hat / dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen / sey Ehre und Preiß in Ewigkeit / Amen / Amen / Amen.

Register der Evangelien/
die man liset an den Sonntagen durchs gantze Jahr.

NB. Der Buchstaben b. bedeutet den Andern Theil.

Am Ersten Sonntag des Advents. Matth. am 21. vers. 1. Da sie nun nahe bey Jerusalem. Ende. v. 9. In der Höhe. Capitel 3. pagina 8. b.
Am andern Sonntag deß Advents: Luc. 21. vers. 25. Und es werden Zeichen geschehen. Ende v. 33. vergehen nicht. Cap. 10. pag. 51. b.
Am dritten Sonntag des Advents: Matth. 11. vers. 2. Da aber Johannes im Gefängnus. Ende: vers 10. bereiten soll. Cap. 67. pag. 169.
Am vierdten Sonntag des Advents. Joh. 1. vers 19. Und diß ist das Zeugnus Johannis. Ende vers. 28. Da Johannes tauffet. Cap. 21. pag. 45.
Am Sonntag nach dem Christag: Luc. 2. 33. Und sein Vatter und Mutter. Ende vers 40. Gottes gnad war bey ihm. Cap. 10. pag. 12.
Am Sonntag nach dem N. Jahrstag: Matth. 3. v. 13. Zu der Zeit. Ende v. 17. Wolgefallen haben. Cap. 16. pag. 29. Oder Matth. 2. vers. 13. Da sie aber. Ende v. 15. Sohn geruffen. Cap. 12. pag. 17.
Am ersten Sonntag nach Epiphaniæ: Luc. 2. v. 42. Und da er zwölff Jahr. Ende v. 52. bey Gott und den Menschen. Capitel 14. pag. 21.
Am andern Sonntag nach Epiphan. Joh. 2. vers. 1. Und am dritten Tag. Ende/ v. 11. seine Jünger glaubten an ihn. Cap. 26. pag. 56.
Am dritten Sonntag nach Epiph. Matth. 8. vers. 1. Da er aber vom Berg Ende v. 13. Zu derselbigen stunde. Cap. 44. pag. 103.
Am vierdten Sonntag nach Epiph. Matth. 8. v. 23. Und trat in das Schiff. Ende: vers 27. Wind und Meer gehorsam ist. Cap. 85. pag. 233.
Am fünfften Sonntag nach Epiph. Matth. 13. v. 24. Er leget ihnen ein ander Gleichnus für. Ende: v. 30. in meine Scheuren. Cap. 79. pag. 218.
Am 6. Sonntag nach Epiphan. Matth. 17. v. 1. Und nach sechs Tagen nahm Jesus. Ende: vers 9. aufferstanden ist. Cap. 107. pag. 387.
Am Sonntag Septuagesima/ Matth. 20. vers 1. Das Himmelreich ist gleich. Ende: vers 16. aber wenig sind außerwehlt. Cap. 139. pag. 576.
Am Sonntag Sexagesima / Luc. 8. v. 4. Da nun viel Volcks beyeinander war. Ende: vers 15. In Gedult. Cap. 76. pag. 207.
Am Fastnacht-Sonntag/ Esto mihi. Luc. 18. vers 31. Er nahm aber zu sich. Ende: vers 43. Lobete Gott. Cap. 141. pag. 587.

Am ersten Fasten Sonntag/ Invocavit, Matth. 4. v. 1. Da ward Jesus vom Geist in die Wüsten. ende v. 11. und dieneten ihm. c. 27. p. 30.
Am andern Sonntag/ Reminiscere, Matth. 15. v. 21. Und Jesus gieng aus von dannen. ende v. 28. zu derselbigen Stund. c. 100. p. 342.
Am dritten Sonntag/ Oculi, Luc. 11. v. 14. Und er trieb einen Teuffel aus. ende v. 8. die Gottes Wort hören und bewahren. c. 123. p. 485.
Am vierdten Sonntag/ Lætare, Joh. 6. v. 4. Darnach fuhr Jesus weg. ende. v. 15. er selbst alleine. c. 95. p. 288.
Am fünfften Sonntag/ Judica, Joh. 8. v. 46. Welcher unter euch. ende v. 59. zum Tempel hinaus. c. 119. p. 465.
Am Palm-Sonntag/ Matt. 21. v. 1. Da sie nun nahe gen Jerusalem kamen. ende v. 9. Hosianna in der Höhe. c. 3. p. 7. b
Am Oster-Sonntag/ Marc. 16. v. 1. Und da der Sabbath vergangen. ende/ v. 8. denn sie furchten sich. c. 44. und 45. p. 307. b
Am ersten Sonntag nach Ostern/ Quasimodogeniti, Joh 20. v. 29. Am Abend aber desselbigen. ende v. 31. in seinem Nahmen. c. 52. p. 385. b
Am anderen Sonntag nach Ostern/ Misericordia, Joh. 10. v. 1. Ich bin ein guter Hirt. ende v. 16. ein Heerd und ein Hirte werden. c. 128. p. 510.
Am dritten Sonntag nach Ostern/ Jubilate, Joh. 16. v. 16. Uber ein kleines. ende v. 23. werdet ihr mich nichts fragen. c. 24. p. 115. b
Am vierdten Sonntag nach Ostern/ Cantate, Joh. 16. v. 5. Nun aber geh ich hin. ende v. 15. und euch verkündigen. c. 23. p. 108. b
Am fünfften Sonntag nach Ostern/ Vocem Jucunditatis, Johann. 16. v. 23. Warlich/ warlich ich sage euch. ende v. 30. ausgegangen bist. c. 24. p. 115. b
Am Sonntag nach der Himmelfahrt Christi/ Exaudi, Joh. 15. v. 26. Wenn aber der Tröster. ende c. 16. v. 4. Ich war bey euch. c. 23. p. 108. b
Am Pfingst Sonntag/ Joh. 14. v. 23. Wer mich liebet. ende v. 31. wie mir der Vatter gebotten hat. c. 20. p. 98. b
Am Sonntag Trinitatis, Joh. 3. v. 1. Es war ein Mensch. ende v. 15. sondern das ewige Leben haben. c. 31. p. 67.
Am ersten Sonntag Trinitatis, Luc. 16. v. 19. Es war ein reicher Mann. ende v. 31. von den Todten aufferstunde. c. 133. p. 549.
Am anderen Sonntag nach Trinitatis, Luc. 14. v. 16. Es war ein Mensch. ende v. 24. Mein Abendmahl schmecken wird. c. 131. p. 525.
Am dritten Sonntag nach Trinitatis, Luc. 15. v. 3. Es naheten aber zu ihm. ende v. 19. der Busse thut. c. 132. p. 536.
Am vierdten Sonntag nach Trinitatis, Luc. 6. v. 36. Darum seyt barmhertzig. ende v. 42. aus deines Bruders auge ziehest. c. 60. p. 150.

Am

Am fünfften Sonntag nach Trinitatis, Luc. 5. v. 1. Es begab sich aber. ende/ v. 11. folgeten ihm nach. c. 39. p. 93.
Am sechsten Sonntag nach Trinitatis, Matth. 5. v. 1. Es sey denn euer Gerechtigkeit besser. ende/ v. 26. den letzten Heller bezahlest. c. 55. p. 143.
Am siebenden Sonntag nach Trinitatis, Matth. 8. v. 1. Zu der Zeit da viel Volcks. ende/ v. 8. Er ließ sie von sich. c. 102. p. 350.
Am achten Sonntag nach Trinitatis, Matth. 7. v. 15. Sehet euch für. ende/ v. 23. Weichet von mir all ihr Ubelthäter. c. 63. p. 155.
Am neundten Sonntag nach Trinitatis, Luc. 16. v. 1. Er sprach aber zu seinen Jüngern. ende v. 9. in die ewige Hütten. c. 133. p. 549.
Am zehenden Sonntag nach Trinitatis, Luc. 19. v. 41. Und als er nahe hinzu. ende/ v. 48. und hörete ihn. c. 3. p. 7. b
Am eilfften Sonntag nach Trinitatis, Luc. 18. v. 9. Er saget aber zu etlichen. ende v. 14. der wird erhöhet werden. c. 136. p. 566.
Am zwölfften Sonntag nach Trinitatis, Matth. 7. v. 31. Und da er wider ausgieng. ende v. 37. die Sprachlosen redend. c. 101. p. 346.
Am dreyzehenden Sonntag nach Trinitatis, Luc. 10. v. 23. Und er wandte sich. ende/ v. 37. Thue desgleichen. c. 120. p. 473.
Am vierzehenden Sonntag nach Trinitatis, Luc. 17. v. 11. Und es begab sich. ende v. 19. dir geholffen. c. 135. p. 563.
Am fünffzehenden Sonntag nach Trinitatis, Matth. 6. v. 24. Niemand kan 2. Herren dienen. ende v. 35. seine eigne Plage habe. c. 59. p. 150.
Am sechzehenden Sonntag nach Trinitatis, Luc. 7. v. 11. Und es begab sich. ende v. 17. umligende Länder. c. 66. p. 166.
Am siebenzehenden Sonntag nach Trinitatis, Luc. 14. v. 1. Und es begab sich. ende/ v. 11. soll erhöhet werden. c. 131. p. 525.
Am achtzehenden Sonntag nach Trinitatis, Matth. 22. v. 34. Da aber die Phariseer höreten. ende/ v. 46. ihn fragen. c. 7. p. 35. b
Am neunzehenden Sonntag nach Trinitatis, Matth. 9. v. 1. Da trat er in das Schiff. ende v. 8. gegeben hat. c. 45. p. 106.
Am zwantzigsten Sonntag nach Trinitatis, Matth. 22. v. 1. Und JEsus antwortet. ende. v. 14. auserwehlet. c. 6. p. 24.
Am ein und zwantzigsten Sonntag nach Trinitatis, Joh. 4. v. 46. Und es war ein Königischer. ende/ v. 54. In Galiläam kam. c. 36. p. 85.
Am zwey und zwantzigsten Sonntag nach Trinitatis, Matth. 18. v. 23. Darum ist das Himmelreich. ende/ v. 35. seine Fehle. c. 111. p. 414.

Am drey und zwantzigsten Sonntage Trinitatis/ Matth. 22. v. 15. Da giengen die Phariseer. Ende: v. 22. giengen hin. Cap. 7. pag. 35. b
Am vier und zwantzigsten Sonntag Trinit. Matth. 9. v. 18. Da er solches Ende: vers 26. dasselbige gantze Land. Cap. 88. pag. 249.
Am fünff und zwantzigsten Sonntag Trinit. Matth. 24. vers 15. Wenn ihr nun sehen werdet. Ende: v. 28. sammlen sich die Adler. Cap. 10. pag. 51. b
Am sechs und zwantzigsten Sonntag Trinit. Matth. 25. v. 31. Wenn aber des Menschen Sohn. Ende: v. 46. das ewige Leben. Cap. 10. pag. 51. b
Am sieben und zwantzigsten Sonntag Trinit. Matth. 24. v. 36. Gleich aber wie es. Ende: vers 51. Heulen und Zähnklappen. Cap. 10. pag. 51. b

Register der Evangelien/ die man auff den nahmhafften Festen und Apostel-Tägen liset.

Am St. Andreas Tag/ Matth. 4. vers. 18. Als nun Jesus. Ende: vers 23. Folgeten ihm nach. Cap. 39. pag. 93.
Am Tage deß Bischoffs Nicolai/ Luc. 12. vers 35. Lasset eure Lenden umgürtet seyn. Ende: vers 40. Da ihr nicht meinet. Cap. 125. pag. 491.
An St. Thomæ tag/ Joh. 20. vers 24. Thomas aber der Zwölffen einer. Ende: vers 29. Die nicht sehen/ und doch glauben. Cap. 52. pag. 385. b
Am Christage/ Luc. 1. vers 1. Es begab sich aber zu der Zeit. Ende: vers 14. Und den Menschen ein Wolgefallen. Cap. 8. pag. 10.
Am andern tag/ oder Stephans-Tag/ Luc. 2. vers. 15. Und da die Engel. Ende: vers 20. zu ihnen gesagt war. Oder: Matth. 23. v. 34. Siehe ich sende. Ende: v. 19. im Nahmen deß HErrn. Cap. 8. pag. 46 b
Am dritten/ oder S. Johannis tag/ Joh. 1. v. 1. Im Anfang Ende: v. 14. Gnade und Warheit. Oder Joh. 21. v. 19. Jesus sprach zu Petro/ folge mir. Ende v. 24. Zeugnus warhafftig ist. Cap. 53. pag. 391. b
Am N. Jahrstag/ Luc. 2. v. 21. Und da 8. tage. Ende/ empfangen war/ C. 9.
Am Tag der Erscheinung Christi/ Epiphaniæ/ Matth. 2. v. 2. Da Jesus geboren. Ende v. 12. in ihr Land. C. 11. pag. 13.
Am tag S. Pauli Bekehrung Matth. 19. v. 27. Da antwortet Petrus. Ende/ v. 30. Die ersten seyn. Cap 139. pag. 576.
Am tag der Opfferung im Tempel/ Purificationis. Luc. 2. v. 22. Und da die tage/ Ende v. 32. Volcks Israel. Cap. 10. pag. 12.
An S. Matthiæ tag/ Matth. 11. v. 25 Zur selbigen Zeit. Ende/ v. 30. und meine Last ist leicht. Cap. 70. pag. 181.
Am tag der Verkündigung Mariæ/ Luc. 1. v. 26. Und im sechsten Monden. Ende v. 38. und der Engel schied von ihr. Cap. 3. pag. 4.

Am

Am Grünen-Donnerstag. Joh. 13. v. 1. Vor dem Fest/ Ende/ v. 15. Wie ich euch gethan habe. Cap. 14. pag. 77. b
Am Ostermontag/ Luc. 24. v. 13. Und siehe/ Zween aus ihnen giengen/ Ende v. 35. da Er das Brodt brach. Cap. 50. pag. 354. b
Am Osterdienstag/ Luc. 24. v. 36. Da sie aber davon. Ende/ v. 47. zu Jerusalem. Cap. 51. pag. 373. b
Am Tag Philippi und Jacobi/ Joh. 14. v. 1. Und er sprach zu seinen Jüngern/ Ende/ v. 14. Das will ich thun. Capitel 18. und 19. pag. 93. b
An Christi Himmelfahrts Tag/ Marc. 16. v. 14. Zuletzt da die Eilffe zu Tisch sassen. Ende v. 20. durch mitfolgende Zeichen. Cap. 54 pag. 412.
Am Pfingstmontag/ Joh. 3. v. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet. Ende/ v. 21. dann sie sind in GOtt gethan. Cap. 31. pag. 67.
Am Pfingstdienstag/ Joh. 10. v. 1. Warlich/ Warlich ich sage euch. Ende/ v. 10. Und volle Gnüge haben. Capitel 128. pag. 510.
Am Tag S. Johannis des Täuffers/ Luc. 1. v. 57. Und Elisabeth kam ihre Zeit/ Ende v. 86. für das Volck Israel. Cap. 6. pag. 8.
Am Tag Petri und Pauli/ Matth. 16. v. 13. Da kam Jesus in die Gegend/ Ende/ v. 20. soll auch im Himmel loß seyn. Capitel 106. v. 370.
Am Tag Mariæ Heimsuchung/ Luc. 1, v. 39. Maria aber stund auff in den tagen, Ende/ v. 46. darnach kehret sie widerum heim. Capitel 5. p. 7.
Am Tag Mariæ Magdalenæ/ Luc. 7. v. 36. Es bat ihn aber der Phariseer einer. ende/ v. 50. gehe hin mit Frieden. c. 71. p. 185.
An S. Jacobi Tag. Matth. 20. v. 20. Da trat zu Ihm die Mutter der Kinder Zebedei. ende/ v. 23. von meinem Vatter. c 141. pag. 587.
An St. Laurentii Tag/ Joh. 12. v. 24. Warlich/ warlich ich sage euch. ende v. 26. den wird mein Vatter ehren. c. 4. p. 18 b
An S. Bartholomæi Tag/ Luc. 22. v. 24. Es erhub sich ein Zanck unter ihnen ende/ v. 30. die zwölff Geschlecht Israel. c. 16. p. 86. b
Am Tag Mariä Geburt/ Matth. 1. v. 1. Diß ist das Buch von der Geburt. ende v. 16. der da heisset Christus. c. 4 p. 7.
An St. Matthei Tag/ Matth. 9. v. 9. Und da Jesus von dannen gieng. ende/ v. 13 und nicht die Frommen. c. 46 p. 110.
An S. Michaelis Tag/ Matth. 18. v. 1. Zur selbigen Stund tratten/ ende/ v. 11. seelig zu machen/ das verlohren ist. c. 110. p. 404.
An S. Simonis und Judä Tag/ Joh 15. v. 17. Das gebiet ich euch/ daß ihr euch. ende/ v. 21. der mich gesand hat c. 22. p. 106 b
Am Tag Aller Heiligen/ Matth. 5. v. 1. Da er aber das Volck sahe. ende/ v. 12. die vor euch gewesen sind. c. 53. p. 141.

An St. Catharinen Tag/Matth. 25. v. 1. Dann wird das Himelreich gleich seyn. ende/ v. 13. des Menschen Sohn kommen wird. c 10. p. 51. b
Am Tag der Kirchweyhung/ Luc. 19. v. 1. Und er zog hin/ und gieng durch Jericho. ende/ v. 19. und seelig zu machen/ das verlohren ist. c. 141. p. 587.

Ende der Register über die Evangelien.

Register der Reisen JEsu Christi.

1. Von Bethlehem ist das Kind JEsus gen Jerusalem auff die 1½ Meil in den Tempel getragen / und daselbst dem HErrn dargestellt/ Luc. 2.
2. Hernach wider gen Bethlehem auff 1½ Meile.
3. Von da in Egypten gen Gosen 50. Meilen/ Matth. 2.
4. Aus Gosen 40. M. bis an die Jüdische Grentz/ Mat. 2.
5. Von Nazareth in Galiläam/ 26. Meilen / woselbst das Kind JEsus erzogen ist/ Matth. 2. Luc. 2.
6. Von Nazareth gen Jerusalem / im zwölfften Jahr seines Alters Luc. 2. auff 36. Meilen.
7. Widerum nach Nazareth auf 36. Meilen/ Luc. 2.

Das sind 151. Meilen der Reisen JEsu in seiner Kindheit bis ins 13. Jahr.

8. Von Nazareth gen Bethabara am Jordan 13. m. Joh. 1.
9. Nach der Tauff ist er vom H. Geist in die Wüsten geführet/ und vom bösen Geist bis an den Berg Sinai gebracht / in die 34. Meilen/ Matth. 4. (Matth. 4.
10. Von da gen Jerusalem auf die Spitze des Tempels 30. m.
11. Von dannen ist er geführt auf die Höhe des Berges Nebo/ 6. m. Matth. 4.

Das machen zusammen abermal 83. Meilwegs.

12. Vom Berg Nebo bis an den Jordan bey Bethabara gen Cana in Galiläa/ Joh. 1. 2. auff 2. meilen.
13. Von dannen gen Capernaum auf 5. Meilen/ Joh. 2.
14. Von Capernaum aufs Osterfest gen Jerusalem 14. m Joh. 2.
15. Von Jerusalem ins Jüdische Land / da Johannes tauffete/ mit dem er geredet in den Grentzen Galiläa bey Salem/ eilfft-halb m. da dise 2. allerfürtrefflichste Lehrer zusammen kommen seyn/

seyn/und Johannes die stimme des Bräutigams gehöret hat/ J. 3
16. Nach dem er berichtet worden von Johannis Gefängnis/ ist er vom Jordan gewichen/ und in Galiläam ziehend/ durch das Land Samaria gegangen/ daselbst mit der Samaritin bey Sichar gesprochen/ auf dritthalb Meilen.
17. Von Sichar gen Cana in Galiläa auf 8. m. kommen / da er des Königis. Sohn gesund gemacht/ Joh. 4.

Dise Reisen des ersten Jahrs des Predig-Ampts Christi machen nach Herrn Büntings Rechnung 55. Meilen/ ausser den vielfältigen Besuchungen/ welche der Menge wegen nicht beschrieben sind.

18. Von Cana ist er kommen gen Nazareth/ 2 m. Luc. 4.
19. Von Nazareth gen Capernaum/ auf 3 m. Luc. 4. Mat. 4.
20. Von Capernaum gen Cäsarien Philippi/ 3. m. Matth. 9.
21. Von Cäsarien wider gen Capernaum/ da er wohnet 12. m.
22. Von dar gen Jerusalem auf 14. Meilen Joh. 5.
23. Von da in Peräam übern Jordan 5. m. Marc. 3. (Marc. 3.
24. Von dar ist er ans Galiläische Meer auf 10. meil gewichen/
25. Darnach in die Statt Nain auff 4. Meilen/ Luc. 7.
26. Aus Capernaum auf Jerusalem/ 14. Meilwegs/ Luc. 7.
27. Von Jerusalem auf Capernaum 14. Meilen.
28. Von da gen Nazareth 3. halb/ Luc. 8.
29. Von dannen gen Cäsarien Philippi 12. m. Luc. 8.
30. Von da gen Nazareth 9. m. Matth. 13.
31. Aus Galiläa gen Jerusalem 16. Meilen.

Die Reisen des andern Jahrs des Predig-Ampts Christi/ machen zusammen 128. Meilen/ ausser vielen Visitationen / die wegen der Menge nicht auffgezeichnet seyn.

32. Von Jerusalem 14. meil gen Galiläam/ Luc. 9.
33. Ans Galiläische Meer von Bethsaida und Tyberias 3. meil/ Matth. 14.
34. Wider auffs Fest nach Jerusalem 14. meil. Matth. 14.
35. Widerum von da in Galiläam 14. meilen/ Joh. 7.
36. Nach Bestraffung der Phariseer/ wegen ihrer Auffsätze/ gewichen in die Gräntze Tyri und Sidon/ Matth. 15.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563/phys_0473
DFG

37. Aus den Gräntzen Tyri und Sidon in Trachenitien übern Jordan/ 16. meilen. Matth. 15.
38. Zu Wasser in die Gräntzen Magdala 1½ meilen/ Matth. 16.
39. Zu Schiff gen Bethsaida ein meil/ Matth. 16.
40. Gen Jerusalem auf Pfingsten 14. meil.
41. Von dannen wider gen Capernaum 14. meil.
42. Von Capernaum gen Cäsarien Philippi/ 12. m. Mat. 16.
43. Auff den Berg Thabor 12. meil/ Matth. 16.
44. Vom Berg Thabor gen Capernaum 2½ meil/ Matth. 17.
45. Von Capernaum in die Gräntzen Samarien 2½ m. Luc. 9.
46. Widerum aus Galiläa gen Jerusalem auffs Laubhüttenfest
47. Von Jerusalem gen Bethsaida 4. m. Joh. 10. (14. m.

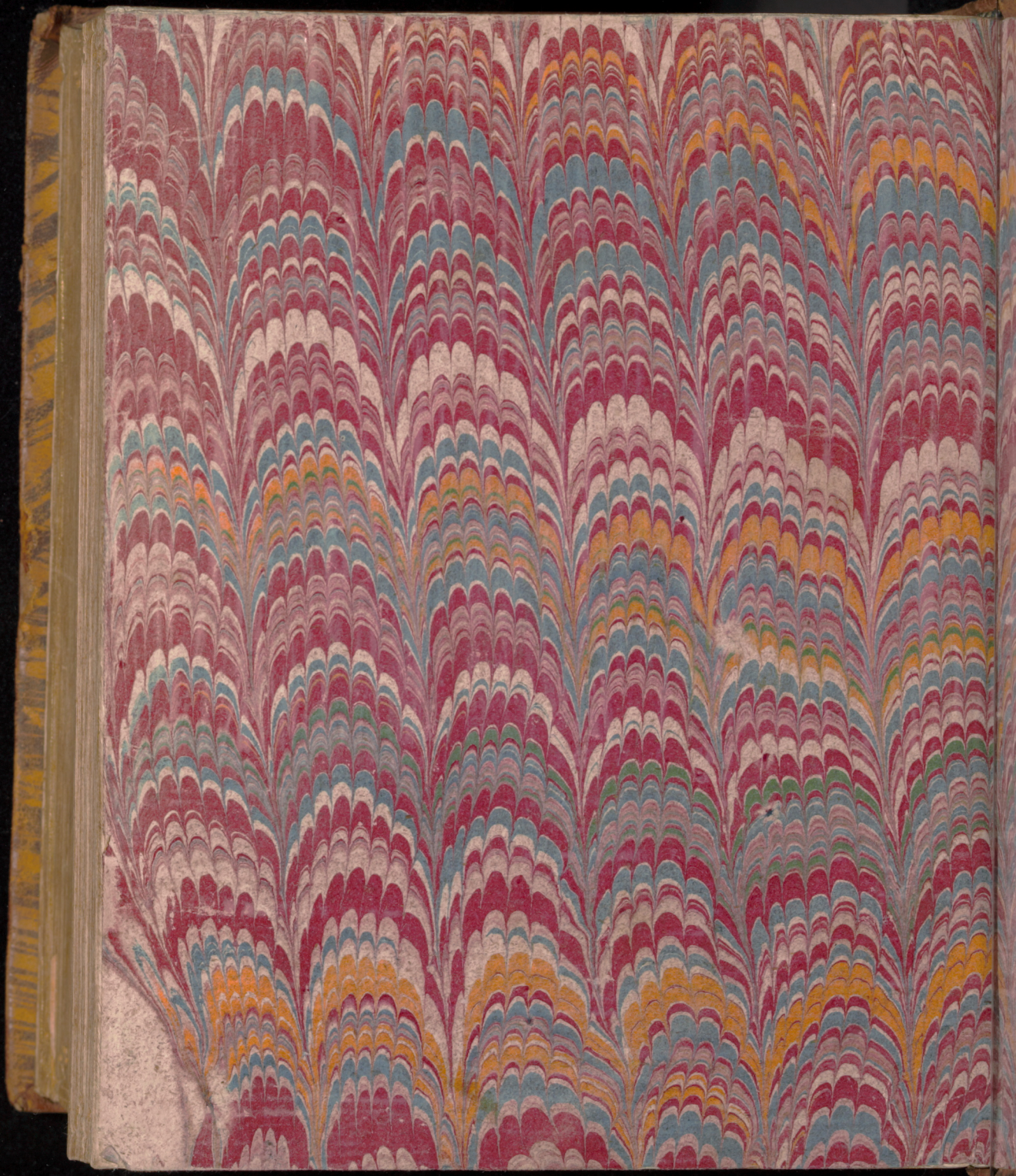
Diese Reisen des dritten Jahrs deß Predig-Ampts Christi machen 152. meilen/ ohne die Visitationes und Umschweiff/ die in selbiger Zeit vielfältig geschehen/ und nicht auffgezeichnet sind.

48. JEsus reiset von Bethanien in Galiläam 7. meil/ Luc. 3.
49. Kompt wider gen Bethabara nach vielen Visitiations Rei-
50. Gen Jericho 2. Meilen. (sen/ Matth. 19.
51. Gen Ephrem auff 2½ meilen/ Joh. 11.
52. Ziehet in Jerusalem ein von Bethanien/ Matth. 21.
53. Gehet des Abends wider gen Bethanien/ Math. 22.
54. Ferner kompt er wider gen Jerusalem.
55. Nach seiner Aufferstehung ist er nach Emahus gegangen in die 2. meilen/ Luc. 24. (salem/ Joh. 21
56. Am Meer Tybertas ist der HErr gesehen 14. meil von Jeru-
57. Auff den Berg Thabor in Galiläa 2½ meil/ Matth. 28.
58. Nach Jerusalem wider kommen auf 14. Meilen. Vom Oelberg nahe dabey gen Himmel gefahren/ Apostel Gesch. 1.

Die Reisen im vierdten Jahr des Predig-Ambts Christi/ berechnet Herr Bünting Seel. auff 82. Meilweges.

Und in Summa alle Reisen des HErrn zusammen auf 651. meilweges auffer denen Umschweiffen und General-Visitationen.

ENDE.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563/phys_0478
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563/phys_0479
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833699563/phys_0480
DFG

hristo bekehrt worden / welche beständig blie-
Lehre / und geschahen darauff zu Jerusalem
iel Wunder und Zeichen / die 3000. Seelen
g worden / die waren alle beyeinander in
und Christlicher Vertraulichkeit. Und
/ nach dem das Pfingst-Fest vorbey war / alle
chreibet in seinem Evangelio im 24. Cap. im
pel / preiseten und lobeten GOtt / und das
nüthiglich / wie Lucas abermal berichtet in
ht im 2. Cap. im 46. vers. da es dann an geist-
gen und Gesprächen von den grossen Thaten
ermangelt haben. Alle aber waren sie vol-
lobten GOtt mit Freuden und einfälti-
Und diſe bekehrte Glaubige hatten Gnade bey
ck / alles Volck in diser Statt war den bekehr-
nd gottselig lebenden Christen hold / und zu
ät GOtt täglich mehr hinzu / die da seelig
n wäre nachzu lesen das 2. Cap. in der Apostel

die Apostel und die bekehrte Glaubigen gantz
t / sie giengen täglich in den Tempel aus und
sich für niemand / die Apostel thaten ein Zei-
er nach dem andern / dessen Lucas ein sonder-
ehnt im 3. Cap. von einem lahmen Men-
et / daß es in den Tagen geschehen sey / als Pe-
s nach unser Uhr um 3. des Nachmittags in
gegangen / daß ein 40. jähriger Mann / der von
ahm gewesen / gesessen sey bey der Thüre des
ne und das hohe Thor genannt. Diser habe
s / von Petro und Johanne Almosen begehrt /
is gesprochen: Silber und Gold hab ich nicht /
was